

Berufsbezeichnungen für Frauen vom 16. - 19. Jahrhundert.

Eine sprachhistorische Untersuchung insbesondere des *in-*
Derivationsmorphems unter Berücksichtigung prototypenseman-
tischer Aspekte beim Bedeutungswandel.

Vom Fachbereich 11
(Literatur- und Sprachwissenschaften)
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
zur Erlangung des Grades
einer Doktorin der Philosophie (Dr. Phil.)
angenommene Dissertation
von

Sonja Iris Eisermann, M.A.
geb. am 06.09.1969 in Freiburg/Brsg.

Gutachter: Prof. Dr. Klaus Gloy (Oldenburg)
Prof. Dr. Oskar Reichmann (Heidelberg)

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	iv
Tabellen- und Grafikenverzeichnis	v
Vorwort	viii
1. Einleitung	1
2. Methodisches Vorgehen	11
2.1. Textsorten und Wortkorpus	11
2.1.1. Wörterbücher (WB)	12
2.1.2. Wörterbücher und ihre Aussagekraft hinsichtlich der zeitgenössischen Sprachrealität	13
2.1.3. WB-Verfasser und ihre angestrebten Ziele	14
2.1.3.1. Josua MAALER	14
2.1.3.2. Kaspar STIELER	16
2.1.3.3. Johann Leonhard FRISCH	18
2.1.3.4. Daniel SANDERS	20
2.2. Sterberegister (StR)	21
2.2.1. Zur Städteauswahl	22
2.2.2. Zum Zeitrahmen	22
2.2.3. Sterberegister und ihre Aussagekraft hinsichtlich der zeitgenössischen Sprachrealität	24
2.3. Literarische Schriften (LS)	24
2.3.1. Literarische Schriften und ihre Aussagekraft hinsichtlich der zeitgenössischen Sprachrealität	25
2.4. Die Materialzusammenstellung	27
2.4.1. Berufsdefinition	27
2.4.2. Kategorisierungskriterien	28
3. Morphologischer und semantischer Wandel bei Berufsbezeichnungen für Frauen	31
3.1. Wortbildungswandel	31
3.1.1. Wortbildung	31
3.1.1.1. Motion und Komposition in historischen Grammatiken und Sprachlehren	31
3.1.1.2. Zusammenfassung	39
3.1.2. Movierungs- und Kompositionsmöglichkeiten weiblicher nomina agentis in Grammatiken zum Gegenwartsdeutschen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	41
3.1.3. FemMark.-Möglichkeiten in ihrer historischen Entwicklung	46
3.1.3.1. Suffigierungsmöglichkeiten	46
3.1.3.2. Lexeminhärente Markierung	48
3.2.1. Bedeutungswandel des in-Derivationsuffixes bei wBBn	50

3.2.2.	Bedeutungswandel bei der lexeminhärenten FemMark -frau	54
3.3.	Überlegungen zur Anwendung des prototypentheoretischen Ansatzes zur Erklärung des Bedeutungswandels bei den FemMark: exemplarisch an -in und -frau	56
4.	Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften des 16.-19. Jahrhunderts	68
4.1.	Weibliche Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften des 16. Jahrhunderts	74
4.1.1.	WBBn in Wörterbüchern (WB)	74
4.1.2.	WBBn in Sterberegistern (StR)	78
4.1.3.	WBBn in literarischen Schriften (LS)	81
4.1.3.1.	Berufsbezeichnungen für Frauen (wBBn)	81
4.1.3.2.	Berufsbezeichnungen für Männer und Frauen (m-wBBn)	82
4.1.4.	Wortbildungsmöglichkeiten in WB, StRn, LS	83
4.1.4.1.	in-Movierung	83
4.1.4.2.	Andere Suffigierungsmöglichkeiten	85
4.1.4.3.	Lexeminhärente Feminin-Markierung	86
4.1.4.4.	Wortbildungsmöglichkeiten bei m-wBBn	88
4.2.	Zusammenfassung	89
5.1.	Weibliche Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften des 17. Jahrhunderts	93
5.1.1.	WBBn in Wörterbüchern	93
5.1.2.	WBBn in Sterberegistern	99
5.1.3.	BBn in literarischen Schriften	103
5.1.3.1.	Berufsbezeichnungen für Frauen (wBBn)	103
5.1.3.2.	Berufsbezeichnungen für Männer und Frauen (m-wBBn)	104
5.1.4.	Wortbildungsmöglichkeiten	104
5.1.4.1.	in-Movierung	104
5.1.4.2.	Andere Suffigierungsmöglichkeiten	106
5.1.4.3.	Lexeminhärente Feminin-Markierung	107
5.1.4.4.	Wortbildungsmöglichkeiten bei m-wBBn	109
5.2.	Zusammenfassung	110
6.1.	Weibliche Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften des 18. Jahrhunderts	115
6.1.1.	WBBn in Wörterbüchern	115
6.1.2.	WBBn in Sterberegistern	118
6.1.3.	BBn in literarischen Schriften	121
6.1.3.1.	Berufsbezeichnungen für Frauen (wBBn)	121
6.1.3.2.	Berufsbezeichnungen für Männer und Frauen (m-wBBn)	123
6.1.4.	Wortbildungsmöglichkeiten	124
6.1.4.1.	in-Movierung	124
6.1.4.2.	Andere Suffigierungsmöglichkeiten	128
6.1.4.3.	Lexeminhärente Feminin-Markierung	128
6.1.4.4.	Wortbildungsmöglichkeiten bei m-wBBn	133
6.2.	Zusammenfassung	135

7.1.	Weibliche Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften des 19. Jahrhunderts	140
7.1.1.	WBBn in Wörterbüchern	140
7.1.2.	WBBn in Sterberegistern	144
7.1.3.	BBn in literarischen Schriften	146
7.1.3.1.	Berufsbezeichnungen für Frauen (wBBn)	146
7.1.3.2.	Berufsbezeichnungen für Männer und Frauen (m-wBBn)	149
7.1.4.	Wortbildungsmöglichkeiten bei wBBn	150
7.1.4.1.	in-Movierung	150
7.1.4.2.	Andere Suffigierungsmöglichkeiten	154
7.1.4.3.	Lexeminhärente Feminin-Markierung	155
7.1.4.4.	Wortbildungsmöglichkeiten bei m-wBBn	162
7.2.	Zusammenfassung	163
8.	Zusammenfassung der Ergebnisse der vergleichenden Darstellung	167
8.1.1.	Entwicklung der wBBn	167
8.1.2.	Entwicklung der Verteilung von wBBn nach Berufsbereichen	174
8.1.3.	Entwicklung der in-Derivation und der lexeminhärenten FemMark	177
8.1.4.	Entwicklung der rein weiblichen BBn in WB	181
8.1.5.	Entwicklung der matrimoniellen Movierung in WB	183
9.	Ein prototypentheoretischer Ansatz zur Beschreibung des diachronen Wandels des in-Derivationsmorphems	185
9.1.	Zur Bedeutungserschließung	209
9.1.1.	Probleme der Bedeutungserschließung des Belegkorpus	209
9.1.2.	WBBn in Sprichwörtern	219
10.	Resumée	226
11.	Literaturverzeichnis	232
ANHANG		250
A.	Tabellen zu den einzelnen Kapiteln	
4.3.	Tabellen zu Kapitel 4	251
4.3.1.	Tabellen zum WB	251
4.3.2.	Tabellen zu StR	252
4.5.5.3.	Tabellen zu LS	254
5.3.	Tabellen zu Kapitel 5	257
5.3.1.	Tabellen zum WB	257

5.3.2.	Tabellen zu StR	257
5.3.3.	Tabellen zu LS	260
6.3.	Tabellen zu Kapitel 6	263
6.3.1.	Tabellen zum WB	263
6.3.2.	Tabellen zu StR	264
6.3.3.	Tabellen zu LS	268
7.3.	Tabellen zu Kapitel 7	275
7.3.1.	Tabellen zum WB	275
7.3.2.	Tabellen zu StR	277
7.3.3.	Tabellen zu LS	281
8.2.	Vergleichende Tabellenübersichten zu Kapitel 8	289
B.	Belege in Wörterbüchern und Sterberegistern	307
	Belege in Wörterbüchern	308
	Belege in Sterberegistern	316

Abkürzungsverzeichnis

Ae.	Altenglisch
Ahd.	Althochdeutsch
BB(n)	Berufsbezeichnung(en)
wBBn	weibliche Berufsbezeichnung
mBBn	männliche Berufsbezeichnung
fem.	femininum (Genus)
FemMark.	Feminin-Markierung
-frau ^{1a}	funktionelle Movierung (<i>Tätigkeitsbeschreibung</i>)
-frau ^{1b}	funktionelle Movierung (<i>Berufsbezeichnung</i>)
-frau ²	matrimoniale Movierung (<i>Ehefrau des X</i>)
Fr/fr	Frisch
Frnhd.	Frühneuhochdeutsch
GenMask	Generisches Maskulinum
GKR	Gesundheits-/Körperpflege-/Reinigungsberufe
Got.	Gotisch
-in ^{1a}	funktionelle Movierung (<i>Tätigkeitsbeschreibung</i>)
-in ^{1b}	funktionelle Movierung (<i>Berufsbezeichnung</i>)
-in ^{2a}	matrimoniale Movierung (<i>Ehefrau des X</i>)
-in ^{2b}	verwandschaftliche Movierung (<i>Tochter des X</i>)
-in ^{2c}	erweiterte matrimoniale Movierung (<i>Witwe des X</i>)
-in ^{2d}	verwandschaftliche Movierung (<i>Familiennamen</i>)
-in ³	funktionelle und matrimoniale Movierung (<i>Berufsbezeichnung und Ehefrau</i>)
LS	Literarische Schriften
m	männlich (Sexus)
m.E.	meines Erachtens
Ma.	Mundarten
Ma/ma	Maaler
mask.	maskulinum (Genus)
MaskMark	Maskulin-Markierung
Mhd.	Mittelhochdeutsch
Nd.	Niederdeutsch
Nhd.	Neuhochdeutsch
Nobd.	Nordoberdeutsch: Nordbairisch, Ostfränkisch
Obd.	Oberdeutsch
Omd.	Ostmitteldeutsch: Thüringisch, Obersächsisch, Schlesisch
Oobd.	Ostoberdeutsch: Süd, Mittel-, Nordbairisch, Ostfränkisch
Sa/sa	Sanders
Spahd.	Späthochdeutsch
St/st	Stieler
StR	Sterberegister
w	weiblich (Sexus)
WB	Wörterbuch
Wmd.	Westmitteldeutsch: Hessisch, Rheinfränkisch, Moselfränkisch, Ribuarisch
Wobd.	Westoberdeutsch: Südfränkisch, Schwäbisch, Nieder-, Hochalemannisch

Vorwort

Für die Betreuung meiner Dissertation und für die wertvollen Ratschläge zur Verbesserung meiner Arbeit danke ich Prof. Dr. Wolfgang Rohde. Leider hat er die Abgabe meiner Dissertation nicht mehr erlebt.

Über viele Jahre hinweg hat er nicht nur die Entwicklung und den Abschluß meiner Arbeit mit fachlicher Präzision begleitet, sondern war immer auch darauf bedacht, mir die historischen Stätten und kulinarischen Eigenheiten des Nordens nahe zu bringen. Auch und insbesondere für diese Einblicke bin ich ihm sehr dankbar.

Ebenso bedanke ich mich bei Prof. Dr. Oskar Reichmann (Heidelberg), der sich auch noch nach meinem beruflich motivierten Wechsel an die Universität Oldenburg bereit erklärt hat, weiterhin als Gutachter zur Verfügung zu stehen.

Bereichert wurde meine Arbeit auch durch die mit Prof. Dr. Klaus Gloy geführten Gespräche, in denen er es nicht nur verstand, mich immer wieder zu motivieren, sondern in denen es ihm auch immer wieder gelang, mir inhaltliche Probleme klarer werden zu lassen.

Dafür, dass er mir einen Teil seiner raren Zeit gewidmet und kurzfristig auch die abschließende Betreuung meines Dissertationsverfahrens übernommen hat, danke ich ihm sehr herzlich.

Birte Sommerfeldt danke ich für ihre geduldige Hilfe beim Zusammenstellen des Wortkorpus zu den literarischen Schriften.

Außerdem danke ich den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kirchen-, Staats- und Stadtarchive, die mir Einblick in ihre Archivalien und ihr Wissen gewährt haben.

Hamburg, den 01.12.01

Sonja Eisermann

1. Einleitung

Berufsbezeichnungen und Sprache

In einem Sterberegister des Augustiner Klosters zu Erfurt aus dem Jahre 1694 findet sich der Eintrag: "*Frau Anna Büttnerin, fleischerin in der Meinergerassen, so ein Ochse gestoßen, davon sie sterben müssen, aufm Kaufmanns Kirchhoff begraben*"¹. 1561 wird in Nürnberg "*einy klingenschneidinn auss dem staig*"² beerdigt, 1674 in Erfurt "*die Fischerin im briel*"³ und "*die Schneiderin hinder aller Heiligen*"⁴. "*Margaretha Wolff Hoffmannin, Canzleischreiberinn des glasers dochter am Kurmarkt*"⁵ stirbt 1561 in Nürnberg. Die in Bamberg 1730 verstorbene "*Ehr= und tugendsambe Frau Christina Motz(..)enbacherin*" wird im Kirchenbuch als "*Rechenschreyberin*"⁶ notiert. Ebenfalls in den Bamberger Kirchenbüchern werden "*Anna Haagin*" und "*frau Margaretha Schützin*" 1675 als <Gärthnerin> bzw. 1721 als <Gärtnerin> eingetragen.

Wirft man einen Blick in die Kirchenbücher des 19. Jahrhunderts, so finden sich z.B. in Frankfurt-Dom 1873 neben anderen Frauen-Berufsbezeichnungen (wBBn) die *Lehrerin, Dienstmagd, Näherin, Tag(e)löhnerin, Köchin*, oder in den Wiener Totenprotokollen desselben Jahres die *Handarbeiterin, Wäscherin, Magd, Obsthändlerin*. Im Gegensatz zu den eingangs genannten Frauen-Berufsbezeichnungen wird man den letzteren nomina agentis in keinem Fall die Funktion einer selbstständig tätigen und arbeitenden Person streitig machen und ihnen damit die Bezeichnung "*Berufsbezeichnung*" absprechen. Von Frau Anna Büttnerin ist zu vermuten, dass sie heutzutage nicht als selbstständig tätige und steuerzahlende *Fleischerin* kategorisiert wird, sondern i.d.R. als "Ehefrau des Fleischers", oder in Ausnahmefällen sogar als "Tochter des Fleischers". Ähnlich geht es der *Canzleischreiberin*, der *Rechenschreyberin*,

¹ Erfurt 05.12.1694, ev.StR Kaufmann.

² Nürnberg 29.09.1561, ev.StR St. Lorenz.

³ Erfurt 03.1674, ev.StR Prediger.

⁴ Erfurt 17.11.1674, ev.StR Prediger.

⁵ Nürnberg 01.09.1561, ev.StR St. Lorenz.

⁶ Bamberg 16.7br.1730, ka.StR St. Gangolph.

der *klingenschneidinn*, u.U. auch der *Goldschmiedin*.⁷ Die Entscheidung für die Funktionsverteilung der *Gärtnerin*, *Fischerin*, oder *Schneiderin* als "Ehefrau/Tochter des Gärtners" oder "berufstätige Person" wird allem Anschein nach von den meisten Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft in Abhängigkeit von ihrer Sozialisierung, ihrem Wissensstand und von dem Kontext, in dem von einer *Gärtnerin*, *Fleischerin*, *Wäscherin* etc. gesprochen wird, entschieden.

Es geht also nicht mehr um einzelne Lexeme, sondern um ein "Vokabular", einen "ganzen Sektor der Sprache" (.), mit seinen Querbeziehungen von Begriffen, Sätzen, Äußerungseinheiten, der durch einen inhaltlichen Zusammenhang strukturiert ist, (.). (BUSSE 1987:95)

"Barbara [Ch]rössin, pflegerin zum Alltensprung"⁸ wird man als eine im Pflegebereich tätige Person einordnen und keinen Zweifel an ihrer Berufstätigkeit hegen. Die Wahrscheinlichkeit, dass bestimmte weibliche nomina agentis eher als wBBn Akzeptanz finden als andere Handlungsträgerinnen, ist sehr hoch. Es scheint, als gäbe es eine Art Konsens, eine Art vermeintliches, stereotypes Allgemeinwissen in unserer modernen Gesellschaft darüber, in welchen Berufsbereichen Frauen sich profilieren bzw. nicht profilieren konnten, und in welchen sie infolgedessen eine matrimonielle⁹ Funktion (Ehefrau des X) besaßen bzw. besitzen mußten. Überdeckt wird damit die eigentliche Unkenntnis über Geschichte, Entwicklung, Funktion und unterschiedlichen Gebrauch der in den o.g. Beispielen entscheidenden *in*-Movierung. Obwohl oder gerade weil man sich der Doppelfunktion [weiblich] und [weiblich, einem männlichen X zugehörig] des *in*-Suffixes bewußt¹⁰ ist, aber nichts genaues darüber weiß, greift man auf ein relativ fragwürdiges Entscheidungskriterium zurück und wendet es darüberhinaus auf jede historische Zeitstufe und jeden Sprachraum des Deutschen an. Fragwürdig ist dieses Instrumentarium der Stereotype insofern, als dass historische Tatsachen daraus abgeleitet werden, die mit der Wirklichkeit an einem bestimmten Ort, zu einem bestimmten Zeitpunkt oder

⁷ Für weitere Beispiele vgl. Kap. II.4.-7.

⁸ Nürnberg 02.09.1561, ev.StR St.Sebald.

⁹ Ich unterscheide an dieser Stelle lediglich zwischen "selbstständig" und "matrimoniell", da dies die beiden meist getroffenen Unterscheidungen sind. Grundsätzlich besteht eine deutlich vielfältigere Interpretationsmöglichkeit der *in*-Endungen (s. nachfolgende Kap.).

¹⁰ Damit meine ich, dass sie Teil unseres sprachlichen Wissens darstellt. Eine Aussage über die Stärke des Bewußtseinsgrades möchte ich an dieser Stelle nicht treffen.

innerhalb eines bestimmten Zeitraumes nichts gemein haben (müssen). Bedenkt man, dass sich erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts langsam eine Vereinheitlichung der deutschen Schriftsprache herauskristallisiert hat, so ist ein zeitlich, dialektgeographisch, soziefunktional und individuell variierender Umgang mit der *in*-Movierung sowie anderen FemMark-Möglichkeiten zu erwarten. Dabei ist allein für die *in*-Movierung für den untersuchten Zeitraum des 16. - 19. Jahrhunderts mit über 30 unterschiedlichen Bedeutungsmöglichkeiten zu rechnen (vgl. Kap. 3.2.1.). Ob und inwieweit alle diese Bedeutungen angewandt wurden bzw. bekannt waren, ist mit diesem Zahlenspiel allein jedoch noch nicht geklärt und wird in späteren Kapiteln thematisiert werden.

Für das (späte) Mittelalter und den Beginn der Frühen Neuzeit lassen sich Quellennachweise finden, die -zumindest innerhalb der jeweils punktuell untersuchten Sprachgebiete- für einen geschlechterdichotomischen (Schrift-) Sprachgebrauch sprechen. HESS (1940:132) belegt für Frankfurt/M. im 15. Jahrhundert die *linwathhusmeisterinne* (Verwalterin des Tuchhauses), *zehendern* oder *portenern* (für die Erhebung der Steuern zuständig), *thorwertin* (Torwächterin), *dorremeistern* (Turmwächterin), *slaghudern* (Glöcknerin). Frauen und Männer werden gleichermaßen benannt: *burger / burgerin*; *inwohner / inwohnerin*; *peck / peckin*; *gartner / gertnerin*; *schulmeister / schulmeisterin* (HESS 1940:92/3; 80; 83; 128). Auch BÜCHER (1914) nennt in seiner Untersuchung zu Berufen im mittelalterlichen Frankfurt/M. von der *augenerztin* zur *hosenstrickern* über die *lervrouwe* und *schulmeistern* bis hin zur *zwirnmechern* eine überraschend hohe Anzahl von weiblich markierten BBn (insgesamt 337 wBBn gegenüber 1231 mBBn). Unterstreichen kann man diese Tendenz zu einer geschlechterdichotomisch ausgerichteten Schriftsprache im MA durch ein bei SCHÖNFELD belegtes Edikt aus dem 13. Jahrhundert:

Alle, Chirurg oder Chirurgin, Apotheker oder Apothekerin, Kräutersammler oder Kräuterkundige, dürfen die Grenzen ihres Berufes nicht überschreiten. (zit. nach SCHÖNFELD 1947:56)

Ähnliches läßt sich aus dem urkundeneigenen Zusatz *cremer, frowen und man*, (...) (HESS 1940:128) der Straßburger Weinstichordnung des 14. Jahrhunderts

schlußfolgern; nämlich, dass unter *cremer* sowohl Frauen als auch Männer zu verstehen waren. Aus dieser Formulierung lassen sich drei Erklärungsansätze herleiten:

1. Die Bedeutung von *cremer* referiert nicht auf Frauen. Der Zusatz *frowen und man* betont, dass in diesem speziellen Berufszweig auch Frauen arbeiten. Diese besondere Hervorhebung beider Geschlechter kann dann als ein Beleg gegen die Annahme der Existenz des Generischen Maskulinums (GenMask) -im 14. Jahrhundert in Straßburg- gelten. Voraussetzung für eine solche Argumentation ist, dass *frowen und man* nicht als Apposition zu *cremer* (also generisch) aufzufassen ist, sondern als Wiedereinschließen des zuvor (durch *cremer*) Ausgeschlossenen.
2. Die Erweiterung *frowen und man* ist Apposition zu *cremer*, referiert gleichermaßen auf Frauen wie auf Männer und bestätigt damit die Existenz des GenMask. Es bleibt dann jedoch zu klären, warum *cremer* einer Ergänzung bedarf.
3. Es gab damals wie heute keine eindeutige Gebrauchsregel und die Unsicherheit darüber, ob eine *-er*-Endung auch auf Frauen referieren kann oder nicht, verlangt in Zweifelsfällen die Nennung von Männern und Frauen. Der Zusatz ist -zumindest in Gesetzes-/Urkundentexten- für eine eindeutige Klärung der Rechtslage unabdingbar.

Punkt drei ist im Zusammenhang mit der Frage nach der Art und Weise von Bedeutungserschliessungen interessant. Falls es nämlich nicht bzw. nicht ausschliesslich bestimmte Morpheme oder Lexeme sind, die auf ein biologisches Geschlecht referieren, muß man sich fragen, welche Merkmale dann für die Geschlechtsbestimmung entscheidend sind. Für die bereits angesprochene Vermutung eines unterschiedlichen Umgangs mit der FemMark spräche, dass man sich allmählich auch in Deutschland -evtl. im Anschluss an die von CHRISTINE DE PIZAN (1365-1430) ausgelöste "Querelle des Femmes"¹¹- mit der Frage, "ob die Weiber Menschen seyen" auseinanderzusetzen begann. Geschlechterpolitische Weltbilder wurden durchaus immer wieder auf den alltäglichen Umgang mit Sprache übertragen, wie z.B. aus der Arbeit von KOCH (1982,

¹¹ Vgl. KELLY (1982), WUNDER (1992:37ff.).

1991), in der sie aus dem Digesten-Kommentar des Marburger Rechtsprofessors JOHANNES GODDAEUS (1555-1632) zitiert, deutlich hervorgeht:

Erstens soll die weite, auch das weibliche Geschlecht einschließende Bedeutung männlicher Ausdrücke dann nicht anzunehmen sein, wenn es um Dinge geht, die Frauen nicht zukommen, wie beispielsweise die Übernahme öffentlicher Ämter oder die Ausübung einer Richtertätigkeit (...). Hier würde der männliche Begriff nämlich auf etwas Unpassendes bezogen: "generalis sermo (ut aiunt) impropriatur".

(...)

Aus der Tatsache, dass sich männliche Begriffe regelmäßig auch auf Frauen erstrecken, kann keineswegs auf eine entsprechende Bedeutung weiblicher Begriffe geschlossen werden: "Foeminino sermone sexus masculinus neque proprietate neque per aliquam interpretationem continetur". (KOCH 1982:177)

Abgesehen von den zumeist biologisch orientierten und sehr knapp gehaltenen Überblicksdarstellungen in einigen wenigen (historischen und zeitgenössischen) Grammatiken und Wortbildungslehren, die sich in einzelnen Kapiteln mit der Feminin-Markierung (FemMark) beschäftigen (vgl. Kap. 3.1.1.1., 3.1.2.), liegt z.Z. lediglich eine ausführliche Untersuchung zu diesem Themenbereich von RABOFSKI (1990)¹² vor. Darin widmet sie sich anhand ihres Untersuchungsgegenstandes des Gotischen, Althochdeutschen und des Altenglischen u.a. der Frage nach Funktion und Funktionsaufspaltung des *in*-Suffixes.

Ähnlich stellt sich die Forschungslage bei den anderen Movierungssuffixen, wie z.B. *-euse*, *-ice*, etc., und Kompositionsmöglichkeiten, wie z.B. *-frau*, *-schwester*, etc. (Kap. 4.-7.), dar. Zwar finden sich in jüngeren Arbeiten wie der von BRAUN (1998)¹³ zu Personenbezeichnungen im Gegenwartsdeutschen Listen von Benennungsmöglichkeiten für Frauen, aus denen auch die große Zahl der FemMark-Möglichkeiten neben der *in*-Movierung ersichtlich wird. Aber eine systematische Analyse der verschiedenen Wortbildungselemente und ihrer jeweiligen Distribution nach z.B. Berufsbereichen wird nicht durchgeführt. Wesentlich aufschlussreicher sind in Hinblick auf die Zahl der Möglichkeiten und die Distribution von FemMark im Gegenwartsdeutschen die Arbeiten von DOLESCHAL (1992), WITTEMÖLLER (1988) und OKSAAR (1976).¹⁴ OKSAAR und WITTEMÖLLER machen es sich -ebenso wie RABOFSKI- u.a.

¹² BIRGIT RABOFSKI (1990). Motion und Markiertheit. Frankfurt/M. .

¹³ PETER BRAUN (1998), Kap. 5.1. "Frauen", und Kap. 5.5. "Berufliches".

¹⁴ Vgl. DOLESCHAL zu Personenbezeichnungen, WITTEMÖLLER und OKSAAR zu Berufsbezeichnungen.

zur Aufgabe, einen Zusammenhang zwischen der gesellschaftlichen Entwicklung "im Problem der Geschlechter in der Berufswelt"¹⁵ und dem gegenwärtigen Sprachzustand hinsichtlich seiner Gebrauchsregeln zur FemMark bzw. nicht-FemMark herzustellen. Auch hier dient überwiegend das *in*-Suffix als Ausgangs- und Argumentationsbasis. So kommt OKSAAR zu dem Ergebnis, dass die Verwendung bzw. Nicht-Verwendung des *in*-Morphems "als Index der Unterscheidung zwischen alten und neuen Frauenberufen funktionieren [kann]":

Das Movierungssuffix muss verwendet werden bei älteren Frauenberufen; es macht sich die Tendenz bemerkbar, dies auch auf neuere Berufe auszudehnen, obwohl *-in* besonders bei höheren Berufen fehlen kann. Die Movierung fehlt jedoch bei alten Handwerksberufen, die seit je als typische Männerberufe gelten. Es zeigt sich somit, dass das heutige Deutsch einen grammatischen Indikator besitzt, der es ermöglicht, Aussagen über die berufliche Integration der Frau und die gesellschaftliche Entwicklung im Problem der Geschlechter in der Berufswelt zu machen. (OKSAAR 1976:189)

OKSAAR spezifiziert allerdings weder zeitlich noch inhaltlich, welche "älteren Frauenberufe" bzw. "alten Handwerksberufe" sie meint, oder welche Berufe ihrer Ansicht nach "seit je als typische Männerberufe gelten". Durch ihre fehlende historische und diachronische Perspektive auf die sich verändernden FemMark, die sich wandelnde Funktion des *in*-Suffixes, sowie den sich in der Sprachgemeinschaft wandelnden Umgang mit dem Derivationsmorphem, entzieht sich OKSAAR ihre eigene Argumentationsgrundlage. Die Annahme eines "grammatischen Indikators" ist selbst für das Gegenwartsdeutsche nicht haltbar, wie ein Vergleich zwischen dem Wortkorpus zu BBn des DUDEN (1989) und dem des WAHRIG (1986/91) ergeben hat¹⁶. Obwohl die Ausgangsposition, nämlich die reale berufliche Integration bzw. Nicht-Integration der Frau, für beide Wörterbücher (WB) die gleiche ist, kommt es zu einer quantitativ und qualitativ¹⁷ unterschiedlichen Anwendung des *in*-Suffixes bei den wBBn. Beide WB erheben jedoch den Anspruch, die Sprachwirklichkeit deskriptiv widerzugeben. "Die Movierung fehlt bei alten Handwerksberufen", schreibt OKSAAR. Auf die wichtige Frage nach der Rolle, Funktion und

¹⁵ OKSAAR (1976:189).

¹⁶ EISERMANN, unveröffentl. Magisterarbeit, 1994.

¹⁷ Dabei beziehe ich mich auf die Doppelfunktion des *in*-Suffixes [weiblich] oder [weiblich, Ehefrau/Tochter des X].

Intention der/des Sprechenden oder Schreibenden zu einem bestimmten Zeitpunkt, unter bestimmten Rahmenbedingungen geht sie erst 1988 in ihrer Arbeit zu "Fachsprachliche[n] Dimensionen" ein:

Wir brauchen noch detailliertere Kenntnisse über die Wertorientierungen und Verhaltensweisen der Sprachträger (...). Haltungen und Einstellungen werden nicht danach ausgerichtet, `wie die Dinge -naturwissenschaftlich objektiv- sind, sondern danach, wie sie ihnen erscheinen oder wie sie glauben, daß sie seien´.
(OKSAAR 1988:68)

Ähnlich wie OKSAAR vermutet RABOFSKI in der Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel zur Kennzeichnung des weiblichen Geschlechts "ein[en] Gradmesser (...) für das Geschlechterverhältnis in der Gesellschaft"¹⁸. Solche sprachlichen Mittel können sich hinsichtlich ihrer morphologischen Kodierung durch Affigierung, Genus und Attribuierung wie auch in der Verwendung von lexeminhärenter Geschlechtsspezifizierung verändern. Für ihren Forschungsgegenstand des Got., Ahd., Ae. stellt RABOFSKI fest:

Kodierungen wie Differentialgenus, symmetrische Wortbildungsmuster, die jeweils eigene Suffixe/Präfixe für die Bildung femininer wie maskuliner Lexeme haben, Aufhebung von Geschlechtsoppositionen durch Anwendung des Neutrums könnten darauf verweisen, daß die Bedeutung beider Geschlechter für die Gesellschaft anerkannt war. Ansonsten könnte davon ausgegangen werden, daß Herrschaftsverhältnisse sich durch morphologische Komplexität sowie Pseudoneutralisierung niederschlagen. (RABOFSKI 1990:151).

Im Gegensatz zu OKSAAR stellt RABOFSKI eine weitaus elaboriertere These auf, die nicht nur über die Beschäftigung mit nur einer von vielen FemMark-Möglichkeiten hinausgeht, sondern auch mittels ihres historisch-empirischen Datenmaterials eine qualitative Interpretation der Entwicklung von FemMark ermöglicht.

Eine objektive Trennung zwischen Diachronie, dem "Zustandekommen von Sprache", und Synchronie, dem "Funktionieren von Sprache", ist, wie COSERIU (1988) schreibt, nicht erreichbar, da sie "einander nicht nur bedingen", sondern "nur ein einziges sind". Um eine m.E. der Realität angemessene Bewertung des sprachlichen Umgangs mit FemMark abzugeben, kann man sich nicht der Notwendigkeit entziehen, eine solche dichotome Aufteilung der Betrachtungsweise in Diachronie und Synchronie dennoch vorzunehmen.

¹⁸

RABOFSKI (1990:151).

Vorausgesetzt, dass Sprachwandel i.d.R. kontinuierlich und nicht diskret verläuft, dass morphologische und semantische Veränderungen zu keinem Zeitpunkt ohne Bezug zu ihrer sprachhistorischen Entwicklung und Verwendung stehen, ist, um Herrschaftsstrukturen oder patriarchalische Muster innerhalb einer Sprache oder des Sprachgebrauchs nachzuweisen bzw. zu widerlegen, eine sprachgeschichtliche Untersuchung unabdingbar. So behauptet BRINKMANN (1971:19) zwar, dass *Lehrerin* die moderne Variante zu *Lehrer* ist, bemüht sich aber nicht, die ältesten Belege und Varianten für die entsprechende m und wBB zu finden. Bereits 1691 findet sich bei STIELER eine <Lehrerin>, 1741 bei FRISCH eine <Leererin>, und 1561 eine <Leerfrau> sowie eine <Leermeisterin> bei MAALER¹⁹. Man kann also nicht ohne weiteres davon ausgehen, dass eine weibliche lehrende Person schon immer unter der Bezeichnung *Lehrer* mitverstanden wurde²⁰ und die *in*-Erweiterung ein Phänomen des 20. Jahrhunderts sei. Dieselbe Annahme leite ich hieraus für alle weiteren auf *-in* endenden wBBn ab.

Ein weiteres Beispiel für eine fehlende historische Perspektive und einer daraus resultierenden Fehlinterpretation liefert HOMBERGER (1993). Er geht davon aus, dass *Kauffrau* und *Amtfrau* neue Varianten im Bereich der Kompositabildung mit *-frau* sind. Beide Formen sind sowohl bei STIELER (<Kauffrau>) als auch bei FRISCH (<Amt=Frau>) als selbständige BBn belegt²¹.

Eines der Untersuchungsziele zu Berufsbezeichnungen für Frauen vom 16. - 19. Jahrhundert ist, mit Hilfe unterschiedlicher zeitgenössischer Textgrundlagen ein Wortkorpus zusammenzustellen, das einen Einblick in die Geschichte, Entwicklung und den tatsächlichen Sprachgebrauch bezüglich wBBn im (Fr)Nhd. vermitteln soll. Die Auswahl eines Wortkorpus' zu wBBn und nicht allgemein zu w Personenbezeichnungen liegt insbesondere darin begründet, dass sozial einschneidende Veränderungen in diesem inhaltlich leichter

¹⁹ JOSUA MAALER, *Die Teütsch spraach*. (..). Nachdr. d. Ausg. Zürich 1561.
KASPAR STIELER. *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs* (..). Nachdr. d. Ausg. Nürnberg 1691.

JOHANN LEONHARD FRISCH. *Teutsch-Lateinisches Wörterbuch*. Nachdr. d. Ausg. Berlin 1741.

²⁰ Ich gehe davon aus, dass BRINKMANN nicht meint, dass es erst seit dem 20. Jh. Lehrerinnen gibt.

²¹ Unklar bleibt allerdings, welche semantische Bedeutung HOMBERGER *Kauffrau* und *Amt=Frau* beimißt. D.h. es ist nicht zu klären, ob es sich um eine rein formale oder/und semantische Kongruenz der Belege handelt.

eingrenzbarer Bereich in den letzten 400 Jahren sehr deutlich zutage getreten sind. Ein möglicher Zusammenhang zwischen sozialen und sprachlichen Veränderungen wird entsprechend leichter nachzuweisen sein. Anhand des ermittelten Wortkorpus' -dem als Vergleichskorpus die Menge der mBBn gegenübergestellt wird- ist es dann möglich, Veränderungen der FemMark-Möglichkeiten zu verfolgen und zu bewerten. Für eine hinreichende Interpretation der morphologischen (und semantischen) Veränderungen bei wBBn ist es notwendig, sowohl Einblick in die Geschichte der Entwicklung der FemMark als auch der MaskMark (einschließlich des GenMask) zu erhalten. Denn erst in ihrem Zusammenspiel können Geschlechterverhältnisse innerhalb einer Gesellschaft zum Ausdruck kommen.

Der o.g. rein formal-grammatische Aspekt soll in Verbindung mit einer inhaltlichen Betrachtung der wBBn Aufschluss über Gebrauch, Bedeutung, Funktion und Funktionsaufspaltung des *in*-Derivationsmorphems sowie der anderen morphologischen und lexeminhärenten Wortbildungsmöglichkeiten geben (Kap. 3.-7.). Im anschließenden dritten Teil (Kap. 9) der Arbeit werde ich mich der zu Beginn der Einleitung bereits gestellten Vermutung widmen, dass es bestimmte stereotype Vorstellungen in unserer Gesellschaft gibt, die uns darüber entscheiden lassen, welche BBn als *Berufsbezeichnung* Akzeptanz finden und welche nicht. Eine wichtige, aber nicht ausschließliche Rolle werden dabei die auf *-in* endenden wBBn spielen, deren Polyfunktionalität zu einer semantischen Bedeutungsunklarheit führt.

Die Art und Weise, wie diese Unklarheit gelöst wird, könnte Aufschluss darüber geben, wie Mitglieder einer Sprachgemeinschaft Bedeutungen mental abspeichern, erinnern und reproduzieren. Einen überzeugenden prototypentheoretischen Ansatz zur Beschreibung von Bedeutungsverschiebungen bzw. -wandel bietet GEERAERTS (1997) in seiner Arbeit *Diachronic Prototype Semantics* (Kap. 3 und 9). Die bezüglich der *in*-Movierung vorliegende Bedeutungsvielfalt und der damit einhergehende Bedeutungswandel können m.E. mit Hilfe eines prototypentheoretisch ausgerichteten Modells beschrieben und erklärt werden. In der vorliegenden Arbeit kann und soll jedoch nicht geklärt

werden, welche Bedeutung einer jeden einzelnen wBB zukommt, und wie sich die Bedeutung einer „Bäckerin“ von der einer „Schneiderin“ abgrenzt. Es geht vielmehr darum anhand einer empirisch-quantitativen Untersuchung überhaupt erstmalig zu belegen, dass die Verwendung des *in*-Morphems zur Kennzeichnung von weiblichen *nomina agentis* zu einer Vielzahl von Bedeutungsmöglichkeiten führt. Eine rein qualitative Untersuchung, die ausschließlich mit einigen wenigen Fallbeispielen operiert, hätte diese letztlich doch überraschende Feststellung nicht treffen können.

Unabhängig von der zahlenmäßigen Größe bzw. des dialektgeografischen Ausmaßes des erschlossenen Wortkorpus und des damit verbundenen Zeitaufwandes für eine Bedeutungserschließung, stellt sich nämlich die Frage, ob eine sprachhistorische Bedeutungserschließung dieses speziellen Korpus überhaupt möglich ist. Und wenn ja, dann schließt sich die Frage an, auf welchem Weg und in welchem Ausmaß die Bedeutung erschlossen werden sollte, um sich dem in dieser Arbeit aufgezeigten Problem der Bedeutungsvielfalt *-in* movierter weiblicher *nomina agentis* zu nähern. In Kapitel 9.1. wird auch auf diese Problematik näher eingegangen werden.

2. Methodisches Vorgehen

Da die Grundlage der theoretischen Diskussion auf empirisch zusammengetragendem Datenmaterial beruht, werden im folgenden Materialgrundlagen (Textsorten), Datenselektionskriterien, Datenkategorisierungs- und -kombinationsweisen sowie weitere eine Interpretation möglicherweise beeinflussende Faktoren präsentiert.

2.1. Textsorten und Wortkorpus

Die Hauptarbeitsgrundlage des zu gewinnenden Datenmaterials kann in drei große Bereiche unterteilt werden:

1. Wörterbücher (WB)
2. Sterberegister bzw. Kirchenbücher (StR)
3. Literarische Schriften (LS)

Die Erstellung eines Wortkorpus aus drei unterschiedlichen Textsorten eröffnet neben einer rein quantitativen Analyse die Möglichkeit einer qualitativen Interpretation des gewonnenen Materials.

Die Funktion der Textsorten, die damit verbundenen kommunikativen Bedürfnisse und Ziele, sowie die individuellen Ausgangspositionen (Biographie, sozialer und politischer Kontext, Intention) der Schreiber sind jeweils verschieden und reflektieren den bzw. deren zeitgenössischen Sprachgebrauch. Während WB und LS verfaßt werden, um einen vergleichsweise großen LeserInnenkreis zu informieren bzw. zu unterhalten, erfüllen StR eine reine "Verwaltungs"aufgabe. Der Pfarrer erhält oder besitzt persönliche Informationen über die verstorbene Person und notiert diese Angaben schriftlich im Kirchenbuch. Die Nähe zur Alltagssprache, in diesem Fall zum sprachlichen Umgang einer Gesellschaft mit BBn, ist hier am größten. Inwieweit WB und LS als repräsentativ für eine zeitgenössische Alltagssprache gelten können, bleibt fraglich, und ist immer im engen Zusammenhang mit epochalen, sprach-

und / oder gattungstheoretischen Fragestellungen des entsprechenden Jahrhunderts zu betrachten.

Ein weiteres herauszufilterndes Problem stellt die Beeinflussung des sprachlichen Umgangs mit BBn durch stereotype Vorstellungen über die berufliche (nicht-) Integration von Frauen und Männern dar. In Kirchenbüchern notierte BBn sind solchen Stereotypen am wenigsten ausgesetzt, da die Angaben auf die verstorbene Person und nicht auf einen gesamtgesellschaftlichen Zustand referieren. Der Sprachgebrauch in WB und LS dürfte hingegen mehr oder weniger stark durch Stereotypen beeinflusst sein, da die Auswahl ihres Wortkorpus' und die von ihnen präsentierte Einbettung einer BB in einen situativen Kommunikationszusammenhang in keinem direkten zeitlichen oder personalen Bezug zu einer realen Sprachverwendungssituation steht bzw. stehen muß. Die WB-Verfasser informieren eine Leserschaft entweder normativ oder deskriptiv über einen gewünschten oder angenommenen "Allgemeinzustand" der deutschen Sprache. Dabei kann es zu morphologischen und inhaltlichen Eingriffen kommen. Die Schriftstellerinnen (wA) und Schriftsteller (mA) konstruieren vielfältige fiktive Situationen und Personenkonstellationen. Während es unwahrscheinlich ist, dass hier gezielt Veränderungen in der morphologischen Struktur von BBn vorgenommen werden, ist es umso wahrscheinlicher, dass stereotype Geschlechtervorstellungen durch inhaltliche Selektion in LS Eingang finden und tradiert werden. Eine vertiefende Darstellung der einzelnen Textgrundlagen, aus denen das Wortkorpus gewonnen wird, wird in den nächsten Abschnitten gegeben.

2.1.1. Wörterbücher (WB)

Entscheidendes Auswahlkriterium für die WB ist deren zeitgenössische Relevanz und ihr Stellenwert, der ihnen innerhalb der historischen Lexikographie beigemessen wird (vgl. ISING, POWITZ, DE SMET, HENNE, HASS-ZUMKEHR). Für den zu untersuchenden Zeitraum vom 16. - 19. Jahrhundert wird je ein WB

pro Jahrhundert ausgewählt und vollständig nach w und mBBn durchsucht. Folgende deutschsprachige WB werden der Arbeit zugrundegelegt:

1. MAALER, JOSUA (1561): *Die Teütsch spraach. Dictionarium Germanicolatinum novum.* Zürich.
2. STIELER, KASPAR (1691): *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs (...)*. 3 Bde. Nürnberg.
3. FRISCH, JOHANN L. (1741): *Teutsch-Lateinisches Wörterbuch.* Berlin.
4. SANDERS, DANIEL (1873-77): *Deutscher Sprachschatz.* 2 Bde. Hamburg.

2.1.2. Wörterbücher und ihre Aussagekraft hinsichtlich der zeitgenössischen Sprachrealität

Nach HENNE (1975:Vorwort) sind die WB von STIELER bis CAMPE zum einen eine "'Vorgeschichte' des großen *Deutschen Wörterbuchs* von JACOB UND WILHELM GRIMM (...) [und] sie sind zudem (...) wichtige Dokumente zur Kenntnis der lexikalischen Struktur der Sprache ihrer Zeit (...)". WB können als repräsentative und einflußreiche Werke ihrer Zeit gesehen werden, die auch als Forschungsgegenstand interessant sind,

weil sich in der Wörterbuchgeschichte sprachhistorische mit diversen gesellschaftshistorischen Aspekten verbinden, und zwar nicht nur im Sinne einer Spiegelung dieser externen Geschichten in den Wörterbüchern. Wörterbuch- und Gesellschaftsgeschichte sind auch insofern verbunden, als die Lexikografie selbst nicht unerheblich zur Entwicklung der Sprache wie der kulturellen Orientierung einer Gesellschaft beigetragen hat. (HASS-ZUMKEHR 2001:Einleitung)

Der unterschiedliche und sich wandelnde quantitative und qualitative sprachliche Umgang mit w und mBBn in WB gewinnt durch den "repräsentativen" Charakter an Bedeutung. Die Bedeutung liegt hierbei nicht nur in einer mehr oder weniger anzunehmenden Authentizität der damaligen Sprachrealität, sondern auch darin, wie Norm¹ diktierende Gelehrte (Sprachtheoretiker) mit einer im Sprachgebrauch evtl. verankerten Geschlechterdichotomie umgehen. Da die von den WB-Verfassern angestrebten Ziele unterschiedlicher Natur

¹ dazu: HENNE (1975; 1968), ISING (1956), Einführungen von POWITZ und ISING in den Nachdrucken der WB von FRISCH und STIELER, HASS-ZUMKEHR (2001).

sind und nur innerhalb ihrer jeweiligen epochalen Rahmenbedingungen verstanden werden können, wird im folgenden ein kurzer Überblick über die anzunehmende Authentizität des in den WB überlieferten Sprachguts gegeben.

2.1.3. WB-Verfasser und ihre angestrebten Ziele

Die "Bindung des deutschen Wortes an bestimmte lateinische Vokabeln" (ISING 1956:27) der WB MAALERS, STIELERS und FRISCHS ist immer noch mehr oder weniger vorhanden. Die Einwirkung der lateinischen Sprache auf das deutschsprachige Wortkorpus zu thematisieren ist von Bedeutung, um ermes- sen zu können, inwieweit es den WB-Verfassern überhaupt möglich war, ein getreues Abbild ihrer zeitgenössischen Sprachrealität zu schaffen.

Nicht nur im 16. und 17. Jahrhundert, sondern auch noch später, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ein Wort als feststehender Übersetzungsterminus eines lateinischen Wortes weitergegeben wurde und allein aus dieser Funktion in den Wörterbüchern weiterleben kann, auch wenn die Verbindung mit dem Lateinischen nicht mehr besteht. (ISING 1956:47)

Selbst für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, als die Lexikographie bereits einen "neuen Weg beschritt", stellt ISING noch fest, dass "im Einzelfall (...) noch viel Altes weitergetragen worden [ist], das nicht im lebendigen Sprachgebrauch wurzelte".²

2.1.3.1. JOSUA MAALER

JOSUA MAALERS WB *Die Teütsch Sprach* von 1561, das DE SMET als "Abschluß und Krönung [der] Schweizer Gruppe [aus Froschauers Züricher Officina] sieht, gilt zwar als das "erste richtige deutsche WB der Neueren Zeit, das wirklich vom Deutschen ausgeht", es ist aber "eigentlich eine Umkehrung

² ISING (1956); darüberhinaus ISINGS Einleitung zum reprographischen Nachdruck STIELERS WB.

des großen Wörterbuchs von Frisius" (DE SMET 1968:55; vgl. POWITZ 1956).³ Die Lateinischen Lemmata wurden durch deutsche ersetzt, und an die Stelle der ursprünglich deutschen Lexeminterpretamente traten die überwiegend lateinischen. Ein getreues Abbild des Deutschen zu schaffen, ist so kaum möglich:

Das gebuchte ist unvollständig und in seiner Zusammensetzung zufällig, weil es nicht aus dem Bemühen heraus gewonnen wurde, die Sprachwirklichkeit planvoll zu erfassen, sondern abhängig ist von dem lateinischen Wortbestand eines lateinisch-deutschen Wörterbuchs. (POWITZ 1956:77)

Inwieweit diese Aussage auch für die bei MAALER aufgeführten BBn zutrifft, oder ob er hier einige Modifizierungen vorgenommen hat, um den theoretischen Anspruch, den er an sein WB stellt, zu genügen, kann erst ein Vergleich der beiden WB von MAALER und FRISIUS belegen. Man muß jedoch davon ausgehen, dass sich der Schullehrer und Humanist MAALER durchaus bei der Präsentation des Deutschen Wortschatzes mehr Mühe machte als eine reine 1:1 Übersetzungsarbeit zu leisten:

Sie [*Die Teütsch Spraach*] unterscheidet sich von der Mehrzahl der zu dieser Zeit erschienenen Wortschatzsammlungen dadurch, daß sie nicht nur die Zwecke eines Fremdsprachenwörterbuchs verfolgte. Das Werk erwuchs aus den Bemühungen eines Humanistenkreises, in dem die Liebe zur deutschen Sprache und der Wille zu deutschphilologischer Forschungsarbeit als eigenständige Kräfte lebendig waren. Mit dem Motiv ein deutsch-lateinisches Wörterbuch für den Schulbedarf zu schaffen, vereinigten sich in diesem Kreise theoretische Antriebe: (...) den 'Reichtum' der deutschen Sprache, d.h. auf lexikalischem Gebiet den Umfang und die Vielgestaltigkeit des deutschen Wortschatzes erkennbar zu machen. (POWITZ 1959:75)

BBn rufen zwar relativ konkrete Vorstellungen hervor, weshalb man vermuten kann, dass gerade in diesen Wortfeldern zeituntypische durch zeitgemäße Wörter ersetzt wurden. Allerdings ist auch zu bedenken, dass sich im 16. Jahrhundert die heutige Bedeutung von "Beruf" und "Berufstätigkeit" erst allmählich zu entwickeln begann, und MAALER diesen Lebensbereich u.U. eher stiefmütterlich behandelte.

³ HASS-ZUMKEHR (2001:54) spricht dem mit nur einer Auflage publizierten WB jedoch keine herausragende Wirkung zu.

2.1.3.2. KASPAR STIELER

Sowohl STIELER als auch FRISCH haben aus MAALERS WB abgeschrieben (POWITZ 1959:75)⁴, was einen Vergleich der WB untereinander sehr ergiebig werden läßt. Anhand der Aufnahme neuer Wörter sowie dem Weglassen von bei MAALER noch aufgeführten Lexemen können Änderungen in der Wortstruktur bis zu einem gewissen Grad Rückschlüsse auf veränderte soziologische, philosophische und/oder ideologische Vorstellungen gezogen werden. ISING sieht "im Abschreiben und Weiterführen eines Wortes in einem solchen Wörterbuch" eine große Chance für die historische Lexikographie:

Die Lexikographen, die Wörterbücher für den praktischen Gebrauch verfaßten, trafen mit der Auswahl ihres Wortschatzes eine Entscheidung, die uns heute hilft, den Sprachgebrauch einer vergangenen Zeit zu beurteilen. (ISING 1956:120)

Wie OKSAAR (1976) unterschätzt er den Einfluß eines individuellen Sprachgebrauchs des Verfassers, der -obwohl kaum nachmeßbar-, Einfluß auf Auswahl und Präsentation der Lemmata im WB nimmt. Es muß demzufolge eine Methode gefunden werden, die die Möglichkeit bietet, zwischen dem individuellen Sprachgebrauch des WB-Verfassers und dem einer Allgemeinheit zu unterscheiden⁵. Erst dann kann eine differenziertere Aussage über den Sprachgebrauch einer vergangenen Zeit gemacht werden.

In den 130 Jahren, die zwischen MAALERS und STIELERS WB liegen, hat sich bei STIELER eine auffällige Veränderung vollzogen. Die von ISING (1956:29) manifestierte allmähliche Ablösung vom Lateinischen hat bereits sichtbar eingesetzt, wie an der Aufnahme neuer Wörter und Wendungen zu sehen ist. Besonders hervorzuheben sind auch die vielen Wortzusammensetzungen und

⁴ POWITZ (1959), S. 75 schreibt, dass [MAALERS]" Angaben den Ausgangspunkt für die lexikalische Überlieferung der Folgezeit bilden". Vgl. außerdem DE SMET in seiner Einleitung zum Nachdruck von MAALERS WB.

⁵ Dabei muß zum einen bewußt auf mögliche Geschlechterdichotomien im Sprachgebrauch geachtet werden, und zum anderen muß die Methode, mit der das Wortkorpus für das WB zusammengetragen wurde, kritisch beleuchtet werden unter dem Aspekt, dass die sprachliche Diskriminierung bereits bei der Wortauswahl im Voraus entschieden wird.

Ableitungen (ISING 1956:38; HENNE 1968:86ff.), die STIELER vornimmt⁶ und die ihn von den anderen WB absetzen.

Stieler [schwebte] ganz im Sinne Schottels, von dem er nach eigener Aussage die Anregungen zu seinem lexikographischen Werk erhalten hatte, ein Wörterbuch vor, das die Grundrichtigkeit der deutschen Sprache garantierte. Das Wörterbuch sollte den Wortschatz einer *Kunstrede* enthalten, dessen sich Gelehrte bedienen konnten. (TAUCHMANN 1992:37)

STIELER selbst schreibt in seiner Vorrede zu seinem WB (1691)⁷:

Da gehöret zu einer Kunstrede ein reicher Wortvorrath / eine kluge Wahl auserlesener / wolklingender Redarten / eine ungezungene / leichtfließende Deutlichkeit in Ausdrückung hoher Gedancken / samt einer mannigfaltigen Durchschießung geschicklicher Worte/ und ist ie einem Gelehrten allerdings unverantwortlich und höchstnachteilig / wann er mit der Sprache / so ihm angeboren / beßer nicht / als der gemeine Pöfel / umzugehen geletet hat.

KRAMER, der Verfasser des *Teutsch-Italiänischen Dictionarium* von 1700, weist polemisierend darauf hin, dass STIELERS Wortschatz nicht dem allgemeinen Sprachgebrauch entspräche:

(...) daß ich mit nichten verfahren sey wie ein anderer sonst trefflicher Lexikographus, welcher, nebst denen Poetischen, Romantzischen hochfliegenden Derivatis und Compositis, welche in die Luft verstieben, auch solche mit einverleibet, die sich zwar nach den Gesetzen der teutschen Derivir- und Compinir-Kunst von einem Stammwort abstammen lassen, aber doch nie nirgend in gangbare Übung kommen seyend. (ISING zit. nach HENNE 1975:51)⁸

ISING (1956:84) zufolge, "[faßt] STIELER die Theorie von der Ableitungs- und Verdoppelungskunst vor allem von ihrer formalen Seite, [und schenkt] dagegen der Bedeutungsfunktion der Wortbildungselemente nur wenig Beachtung". Für die Betrachtung der wBBn ist insbesondere die "Ableitungskunst" STIELERS von Relevanz, die ihn im Vergleich zu anderen WB auffällig häufig *-in(n)* Morpheme als Mittel der FemMark einsetzen läßt.

Bei der Suche nach einer Erklärung für dieses sprachliche Phänomen dürften lediglich zwei grundsätzliche Überlegungen zur Disposition stehen. Zum einen

⁶ Diese gehäuften Wortzusammensetzungen betreffen fast ausschließlich die mBBn.

⁷ ü, ö, y = u, o, .

⁸ Vgl. auch ISING (1956:62).

besteht die Möglichkeit, dass es STIELER darum geht, alle Wortbildungs- und Derivationsmöglichkeiten, die die Sprache bietet, in sein WB miteinzubringen, um die "Formungsmöglichkeiten" der Hochsprache⁹ ganz auszuschöpfen. Zum anderen ist möglich, dass STIELER tatsächlich ein getreues Abbild der damaligen Sprachrealität schafft. Die Ergebnisse von TAUCHMANN (1992) und ISING (1956) weisen in ihrem Untersuchungsbereich zwar eher auf erstgenannte Überlegung hin. Interessant und auffällig ist jedoch die Tatsache, dass STIELER in seinen Lexembeschreibungen eine strikte Unterscheidung zwischen *uxor*, *mulier* und *faemina* trifft. Hieraus können zwei Vermutungen abgeleitet werden:

1. STIELER besitzt konkretes Wissen darüber, in welchen Berufsbereichen Frauen selbstständig tätig sind (*mulier/faemina* + Part.Präs.; Substantiv mit Fem. Endung) bzw. in welchen sie Ehefrauen (*uxor*) der berufstätigen männlichen Person sind.
2. STIELER richtet sich unabhängig vom Sprachgebrauch nach den "Gesetzen der teutschen Dirivir- und Compinir-Kunst" und füllt die Lexem-Interpretamente mittels stereotyper Vorstellungen über Ehe- und Berufsleben von Frauen aus.

Die Entscheidung für eine der beiden Möglichkeiten wird bei der Interpretation der Daten eine wichtige Rolle spielen.

2.1.3.3. JOHANN LEONHARD FRISCH

Neben CHRISTOPH ERNST STEINBACHS *Vollständige[m] Deutsche[n]-Wörterbuch* von 1734 galt FRISCHS *Teutsch-Lateinisches Wörter=Buch*, *Darinnen nicht nur die ursprünglichen, nebst denen davon hergeleiteten und zusammengesetzten allgemein gebrauchlichen Worten; Sondern auch die bey den meisten Kunsten und Handwerken, bey Berg= und Salzwerken, Fischereyen, Jagd=, Forst= und Haus=Wesen*, u.a.m. *gewöhnliche Teutsche Benennungen befindlich (...)* "im Kreise der Anhänger GOTTSCHEDS als die bis dahin beste(..)

⁹ Siehe dazu HENNE, in: MITZKA (Hg.) (1968:86).

Darstellung(..) des deutschen Wortschatzes" (POWITZ 1956:183). FRISCHS Ansprüche an seine eigene WB-Konzeption sind hoch:

[B]eabsichtigt ist die *Erfassung* des deutschen Wortschatzes in weitestem Umfange (Wortschatz der Gemeinsprache der Gegenwart; Wortgut der Fachsprachen, der Mundarten und der geschichtlichen Sprachstufen; Namengut) sowie eine erschöpfende (etymologische, semantische, grammatische) *Deutung* der verzeichneten Spracherscheinungen. (FRISCH, *Specimen I* (1723:3-4), zit. nach POWITZ 1956:11)

Das WB soll als Spiegelbild der zeitgenössischen Sprachrealität gesehen werden:

Sieht man auf die Weite des Stoffbereichs, so darf man geradezu von der Konzeption eines "Gesamtwörterbuchs" sprechen, wobei es wenig ins Gewicht fällt, daß die Ausführung hinter der hochgesteckten Intention um vieles zurückbleiben mußte. (POWITZ 1956:183)

Inwiefern diese Aussage auch die spezielle Auseinandersetzung mit BBn tangiert, muß wie bei den anderen WB offen bleiben, da auch hier noch keine entsprechenden Untersuchungen geleistet wurden. FRISCH selbst betont jedoch im Titel des WB den "gemeinsprachlichen Charakter" der BBn. In Hinblick auf den Forschungsstand der historischen Lexikographie kann man feststellen, dass sich FRISCH deutlich von den anderen WB-Verfassern absetzt. Er besitzt eine "außerordentliche Breite der Quellengrundlage" und widmet sich mit großer "Intensität und Umsicht der Quellenauswertung" (POWITZ 1956:102). Im Gegensatz zu den WB MAALERS und STIELERS kann man bei FRISCH davon ausgehen, dass sein Wortkorpus dem allgemeinen Sprachgebrauch der damaligen Zeit entspricht. Entscheidend für diese Annahme sind die Auswahl und die Bearbeitungsweise des zugrundeliegenden Quellenmaterials (Rechtstexte, Chroniken des 15.-17. Jhs., POWITZ 1956:103).

2.1.3.4. DANIEL SANDERS

KÜHN zufolge gehört SANDERS "in der Geschichte der deutschen Lexikographie (...) zu den bedeutenden und erfolgreichen Wörterbuchschreibern des 19. Jahrhunderts":

[Es stellt mit] Belegen von Luther bis auf die Gegenwart (...) nach Adelung und Campe wohl die größte Leistung eines Einzelnen dar (...) und [ist] aufgrund seiner Konzeption und Materialfülle [die] ergiebigste lexikographische Quelle für die Sprache des 18. und 19. Jahrhunderts. (KÜHN 1985:Einleitung v. SANDERS WB)

SANDERS verstand seine Wörterbuchkonzeption als Konkurrenzunternehmen zum Grimmschen WB. Er lehnte ebenso eine sprachhistorische und etymologische Vorgehensweise bei der Bedeutungserschließung der einzelnen Lemmata ab wie auch die Idee vom WB als normsetzende Institution. SANDERS WB sollte den tatsächlichen, zeitgenössischen Sprachgebrauch deskriptiv wiedergeben und Wortbedeutungen in ihrem semantischen Zusammenhang erfassen (vgl. HASS-ZUMKEHR 2001).

Insofern ist im Gegensatz zu den anderen alphabetisch strukturierten WB der erste Teil von SANDERS' *Deutschem Sprachschatz* nach Gesichtspunkten der Synonymik und Antonymik aufgebaut. Erst der zweite Teil des WB ist alphabetisch geordnet.¹⁰ Eine solche WB-Konzeption, die sich nach onomasiologischen und semasiologischen Kriterien ausrichtet, bietet die Möglichkeit, die Sprachrealität differenzierter zu betrachten, als es bei den anderen WB möglich ist. Einzelne Lexeme werden kategorisiert und semantischen Wortfeldern zugeordnet. Über die Einordnung der Lexeme in bestimmte Kategorien, ihre zusätzliche semantische Beschreibung mittels Paraphrasierung durch Synonyme und Kontrastierung durch Antonyme erhält man einen ungewöhnlich tiefen Einblick in die vom WB-Verfasser präsupponierten Sprachverwendungssituationen von Berufs- bzw. Personenbezeichnungen.

Im Rahmen einer prototypensemantischen Analyse von BBn ist diese Art der WB-Konzeption sehr gut geeignet, um einzelne, in einem bestimmten Zeitraum übliche semantische Merkmale zu isolieren. Gleichzeitig läßt sich

¹⁰ In der Arbeit werde ich mich ausschließlich auf den ersten, den *systematischen Teil* beziehen.

über eine solche Merkmalsisolierung eine Hypothese darüber aufstellen, warum bestimmte weiblich markierte nomina agentis primär mit einer BB assoziiert werden und andere mit einer "Ehefrau von X".

2.2. Sterberegister¹¹ (StR)

Anfang des 16. Jahrhunderts begannen die ersten evangelischen und katholischen Kirchen Taufen, Eheschliessungen und Todesfälle in Kirchenbüchern ihrer Gemeinden zu registrieren. Sterbefälle bieten für eine empirische Untersuchung zu wBBn einen interessanteren Ansatzpunkt als z.B. Eheregister, da hier eine Situation entsteht, in der Frauen als Einzelpersonen faßbar gemacht werden (können). Im Gegensatz zu Tauf- und Eheregistern, in denen die Rolle der Mutter bzw. der Ehefrau im Vordergrund steht, bieten StR noch die beste Möglichkeit, Frauen individuell und u.U. mit der Art ihrer Berufstätigkeit beschrieben zu finden¹². Häufig werden allerdings auch hier Frauen in ihrer Funktion als "Ehefrau", "Tochter" und "Witwe" in Abhängigkeit von ihrem (verstorbenen) Ehemann, oder Vater notiert. Eine ergiebige Quelle können jedoch ledige Mütter darstellen, bei denen weder der Kindsvater noch der Vater der Mutter notiert werden. Aus welchen Gründen die Art der Berufstätigkeit von Frauen in manchen Kirchenbüchern mal mehr und in anderen mal weniger Beachtung findet, ist ungewiß. Möglicherweise geschieht dies in Abhängigkeit vom Kirchenbuchsreiber, von der Gemeinde-Tradition oder die Ausführlichkeit des Eintrags wird von der Bekanntheit bzw. der Kenntnisse, die man von der Verstorbenen hat, abhängig gemacht.

¹¹ Auch "Sterbematrikeln, Sterbematriken, Totenbücher" genannt.

¹² Dennoch wurden zum Zweck einer bestmöglichen Korpuserstellung in allen Städten und Gemeinden auch die Tauf- und Heiratsregister zusätzlich eingesehen. StR erwiesen sich jedoch in allen Sädten als die wichtigste Quelle, in der BBn genannt wurden.

2.2.1. Zur Städteauswahl

Die Selektion der Städte, deren Kirchenbücher für die qualitative Erweiterung des Wortkorpus´ herangezogen werden, erfolgt nach dialektgeographischen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung der von BESCH (1967) und STOPP (1976) vorgenommenen Einteilung der deutschen Schreiblandschaften. Zusätzlich zu der von BESCH -neben dem Niederdeutschen- vorgeschlagenen Vierteilung des deutschen Sprachraums in einen oobd., wobd., omd. und wmd. ergänzt STOPP den nobd. Sprachraum.¹³ Folgende Städte werden als Repräsentanten der jeweiligen Schreiblandschaften ausgesucht:

Nd.: Hamburg	Wmd.: Frankfurt/M.	Noobd.: Nürnberg	Wobd.: Zürich
	Omd.: Erfurt		Oobd.: Wien

Dabei spielt bei der Städteauswahl nicht nur die Repräsentativität für eine bestimmte Schreiblandschaft, sondern auch -so weit als möglich- eine demographische, kulturelle, politische und wirtschaftliche Vergleichbarkeit eine Rolle¹⁴. Nachteilig ist dabei, dass diese Beschränkung auf Städte das Auffinden von typischen Agrarberufen (*Bäuerin, Kuhmagd, Hühnerfrau, etc.*) in StR praktisch ausschließt, was bei der abschließenden vergleichenden inhaltlichen Bewertung der Ergebnisse zu beachten ist.

2.2.2. Zum Zeitrahmen

Da ein konfessionell bedingter unterschiedlicher Umgang bzgl. einer sprachlichen Geschlechtermarkierung möglich ist, werden für jede Stadt sowohl die StR der evangelisch-reformatorischen¹⁵ als auch der katholischen Kirchenarchive ausgewertet. So weit es die Archivbestände zulassen, werden

¹³ Oobd.: Süd, Mittel-, Nordbairisch, Ostfränkisch;
Wobd.: Südfränkisch, Schwäbisch, Nieder-, Hochalemannisch;
Omd.: Thüringisch, Obersächsisch, Schlesisch;
Wmd.: Hessisch, Rheinfränkisch, Moselfränkisch, Ribuarisch;
Nobd. nach STOPP: Nordbairisch, Ostfränkisch.

¹⁴ So zählten Erfurt, Frankfurt/M., Hamburg, Nürnberg und Wien im frühneuzeitlichen Reich zu den Städten mit über 10.000 Einwohnern. Zur demographischen Entwicklung der städtischen Bevölkerung vgl. SCHILLING (1993:11).

¹⁵ Der Einfachheit halber verwende ich evangelisch als Oberbegriff für alle Richtungen innerhalb der reformatorischen Kirche.

Kirchenbücher beider Konfessionen und folgender Jahre für die Datensammlung konsultiert:

geplante Untersuchungszeiträume je Stadt/Konfession:			
1541ff	1671	1721	1853
1561	1691	1741	1873

Die Zeitangaben bieten nur einen ungefähren Orientierungspunkt. Zum einen, weil die entsprechenden Kirchenbücher teilweise für den gewünschten Zeitrahmen nicht (mehr) vorhanden sind, zum anderen, weil die Sterblichkeitsrate von Stadt zu Stadt sehr unterschiedlich ausfällt. Was bedeutet, dass der Untersuchungszeitraum u.U. deutlich vergrößert werden muß, um eine ungefähr vergleichbar große Menge an Daten für jede Stadt und jede Konfession gesichtet zu haben. Eine ausführliche Übersicht über die für jede Stadt und Konfession ausgewerteten Quellen findet sich im Literatur- und Quellenverzeichnis.

Die gewählten Zeiträume orientieren sich zum einen an den konkreten Erscheinungsdaten der WB (1561, 1691, 1741, 1873). Zum anderen wird davon ausgegangen, dass die Fertigstellung eines WB zur damaligen Zeit mindestens 20 Jahre benötigte. Zwischen dem Sprachgebrauch zum Zeitpunkt der Publikation des WB und dem im WB manifestierten Sprachgut kann es also zu zeitbedingten mehr oder weniger stark ausgeprägten Diskrepanzen kommen. Als Vergleichskorpus werden deshalb zusätzlich BBn aus StR -so weit sie in den einzelnen Städten bereits geführt wurden- der Jahre 1541, 1671, 1721, 1853 herangezogen.

2.2.3. Sterberegister und ihre Aussagekraft hinsichtlich der zeitgenössischen Sprachrealität

Die Textsorte der Kirchenbücher unterscheidet sich deutlich von der der WB. Kirchenbücher werden nicht veröffentlicht und beinhalten keine sprachpflegerischen oder sprachpolitischen Aufgaben. Im Gegensatz zu den WB-Verfassern gibt es i.d.R. über die Schreiber der Kirchenbücher, die Priester, keine Aufzeichnungen oder biographischen Hinweise, die Rückschlüsse auf deren individuellen Sprachgebrauch oder gar sprachpflegerische Ambitionen zulassen. Es liegt nahe, dass sie sich durch ihren täglichen Umgang mit religiösen Texten und Themen einen "kirchensprachlichen Jargon" und bestimmte konfessionell geprägte Gesellschaftsbilder angeeignet haben und diese in ihren alltäglichen Sprachgebrauch eingebracht haben. Unter der Voraussetzung, dass sich z.B. das von Luther propagierte neue Frauenbild (vgl. Kap. 1) in einer parallel dazu verlaufenden Änderung des Sprachgebrauchs bzgl. der Bezeichnung von Frauen ausdrückt, kann davon ausgegangen werden, dass diese Neuerungen auch in den individuellen Sprachgebrauch einzelner Priester eingeht. Eine solche Neuerung bezieht sich dann nicht ausschließlich auf den semantisch-inhaltlichen Bereich, sondern auch auf die formale Gestaltung von BBn. Eine Aussage über den Sprachgebrauch der Informationsgeber (der Angehörigen des verstorbenen Person) kann auf diesem Wege allerdings nicht getroffen werden. Es ist denkbar, dass die Kirchenbuch-Schreiber aus einer tätigkeitsbeschreibenden/-umschreibenden Formulierung der Angehörigen, wie *sie hat Wäsche gewaschen/hat ihr Geld mit Wäsche waschen verdient* die substantivierte Form *sie ist Wäscherin / Waschfrau / Waschweib* o.ä. gemacht haben.

2.3. Literarische Schriften (LS)

Die Erweiterung des Wortkorpus durch die Hinzunahme von LS bietet die Möglichkeit, BBn nicht nur isoliert als einzelnes Lexem, sondern im

kontextuellen und satzgrammatischen Zusammenhang zu analysieren. Aus dem Satzzusammenhang heraus ist es in der Regel möglich, zwischen einer berufstätigen Frau und einer Ehefrau, Tochter oder Witwe des X zu unterscheiden. Bereits SEREBRENNIKOW (1975) weist auf die beiden unterschiedlichen und streng voneinander zu trennenden linguistischen Konzepte von "Wort" hin. Ihmzufolge ist ein Wort nur im Lexikon polysem, während seine Mehrdeutigkeit im Text durch seinen außersprachlichen und sprachlichen Kontext aufgehoben wird.

Eine Beschreibung und Kategorisierung der attributiven Umschreibungen der BBn, sowie ihrer Einbettung in einen (aktiven oder passiven) Handlungsrahmen (Prädikatslektion) kann zeitgenössische stereotypische Vorstellungsmuster oder aber durch den historisch rückblickenden Vergleich Stereotypen-Veränderungen im Wandel der Zeit aufdecken. Zu prüfen ist dann in einem weiteren Schritt, inwieweit sich solche manifestierten Veränderungen auf die formale Gestaltung einer BBn auswirken können, bzw. vice versa, inwieweit Veränderungen der formalen Präsentation auf die Stereotypen-Ausbildung Einfluß nehmen können.

Ausgehend von der Annahme, dass sowohl die Stereotypen-Bildung als ggf. auch die Art der formalen Gestaltung einer BB geschlechterspezifisch geprägt sein könnte, wird die Untersuchung nach LS von Autorinnen (wA) und Autoren (mA) unterschieden.

2.3.1. Literarische Schriften und ihre Aussagekraft hinsichtlich der zeitgenössischen Sprachrealität

Die Sprachrealität anhand literarischer Texte von Schriftstellerinnen und Schriftstellern zu überprüfen ist in gewisser Weise eine zweiseitige Angelegenheit. Auf der einen Seite unterliegen sie zwar bestimmten gesellschaftlichen und sprachlichen Normen und dürfen sich nicht allzuweit von ihnen entfernen, wenn sie auf der literarischen Bühne erfolgreich sein bzw. einen Drucker / Verleger / Theaterdirektor finden wollen. Auf der

anderen Seite sind es gerade auch die w/mA, die in der Zeit der Ausbildung einer deutschen Nationalsprache Sprachregeln und -normen setzen¹⁶.

Die Orientierung an gesellschaftlichen Normen und die Gesellschaft beherrschenden Stereotypen nimmt zwar Einfluß auf die Wahl und Gestaltung der literarischen Figuren. Eine Aussage über das vielfältige reale Alltagsleben ist damit jedoch nicht getroffen. Indem die w/mA aus einer Vielzahl von Möglichkeiten bestimmte Themen, Situationen und Motive auswählen und sie in einen bestimmten (inhaltlichen und sprachlichen) Kontext setzen, betonen sie bewußt oder unbewußt deren Vorzugscharakter und forcieren oder konstruieren bestimmte Bilder bei den Lesenden. Die gleiche Möglichkeit ist bei der Selektion von sprachlichen Varianten gegeben. Unterscheidet man z.B. an einem Ort x zu einer Zeit y zwischen *Gärtnerin* [berufstätig] und *Gärtner(s)frau* [Ehefrau des X], so ist vorstellbar, dass die "literarische" Einführung einer *Gärtnerin* [Ehefrau des X] zur Bedeutungsunsicherheit und -vermischung oder letztendlich zum Bedeutungswandel führt. Eine Widerspiegelung der Sprachrealität am Ort x zum Zeitpunkt y läge in einem solchen Fall nicht vor. Grundsätzlich besteht jedoch die Möglichkeit, dass die Sprachrealität eines anderen Ortes x_1 widergegeben würde.

Der individuelle und/oder normierende Anteil w/mA in der sprachlichen Ausgestaltung ihrer literarischen Texte kann nur im Vergleich mit den Ergebnissen anderer Textsorten ermittelt werden. Eine Aussagekraft der Literatursprache hinsichtlich der zeitgenössischen Sprachrealität (i.S.v. überregionaler Verkehrssprache) wird für das Ende des 17. Jahrhunderts angenommen, als Schrift- und Nationalsprache bereits einigermaßen gefestigten Regeln folgten.

Ein allen Textsorten gemeinsames Problem ist das Thema der Auseinandersetzung, die wBBn. Über Jahrhunderte hinweg -RABOFSKI (1990) zufolge mit Einsetzen der Christianisierung- ist man sich über die innergesellschaftliche Position von Frauen nicht einig geworden, bzw. sind sich u.U. die historisch arbeitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht einig geworden. Dieser unterschiedliche Umgang mit der Stellung von Frauen in der Gesellschaft spiegelt

¹⁶ SCHILDT (1992).

sich z.B. in der Bedeutungsvielfalt des *in*-Derivationssuffixes und den daraus resultierenden unterschiedlichen Interpretationen wider.

Wie die Schreiber der WB, StR und LS im einzelnen zur gesellschaftlichen Stellung und der damit verbundenen sprachlichen Einbindung von Frauen stehen, ist kaum bestimmbar, da sie alle unterschiedlichen inneren und äußeren Rahmenbedingungen ausgesetzt gewesen sind. Die Vergleichbarkeit des aus diesen Textsorten gewonnenen Wortkorpus ist über die Sprachwandel bedingenden Faktoren Raum und Zeit gegeben. Mit Hilfe dieser beiden Konstanten soll erstmals eine Zustandsbeschreibung der sprachlichen Situation hinsichtlich der FemMark-Möglichkeiten bei wBBn gewährleistet werden. Die dafür vorgenommenen Kategorisierungsmaßnahmen werden im folgenden Kapitel entsprechend erläutert.

2.4. Die Materialzusammenstellung

2.4.1. Berufsdefinition

Ein grundsätzliches Problem bei der Materialzusammenstellung ist, eine Definition von Beruf zu finden, die es ermöglicht, zwischen Berufs- und Personenbezeichnungen zu differenzieren. Erschwerend kommt hinzu, dass diese Definition für ein historisches Wortkorpus anwendbar sein muss. Hier ergibt sich die Problematik einer sich wesentlich veränderten Gesellschaftsstruktur¹⁷. Im folgenden wird hier die Berufsdefinition der BUNDESANSTALT FÜR ARBEIT (1981)¹⁸ übernommen und geringfügig unter Berücksichtigung der Thematik modifiziert:

Es werden als `Beruf` die auf Erwerb gerichteten, charakteristische Kenntnisse und Fertigkeiten sowie Erfahrung erfordernden und in einer typischen Kombination zusammenfließenden Arbeitsverrichtungen verstanden, durch die der einzelne an der Leistung der Gesamtheit im Rahmen der Volkswirtschaft mitschafft.

¹⁷ Es geht um die Entwicklung von einer Ständegesellschaft zu einer sich über den Beruf identifizierenden Gesellschaft.

¹⁸ Zit. nach WITTEMÖLLER (1988:5), Klassifizierung der Berufe. *Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen*. Hrsg. v. BUNDESANSTALT FÜR ARBEIT, Nürnberg 1981.

Um auch solche *Berufsbezeichnungen* zu erfassen, die zwar "an der Leistung der Gesamtheit im Rahmen der Volkswirtschaft" beteiligt, aber nicht unbedingt *erwerbstätig* sind, -i.d.R. betrifft dies Frauenberufe- wird die *Erwerbsvoraussetzung* in einigen Fällen ignoriert. Der Vorteil liegt darin, dass so auch alte wBBn, unter denen sich oft mitarbeitende "Ehefrauen" (*uxor*) befinden, in die Datenbasis mitaufgenommen werden können. Die aktive Beteiligung der Ehefrau am Unterhalt der Familie (WUNDER 1992) und ihre Mitarbeit im Betrieb ihres Mannes oder Vaters rechtfertigen die Einstufung von solchen w Personenbezeichnungen als Berufsbezeichnung. Man kann durchaus von einer indirekten Erwerbsbeteiligung dieser Frauen sprechen.

Um dennoch eine deutliche Differenzierung zwischen Ehefrau (*uxor*) und Frau (*faemina, mulier*) zu ermöglichen, sind diese Unterschiede in den Tabellen der WB gekennzeichnet, die in ihrem Wortbestand ein solches Unterscheidungsmerkmal aufweisen, wie dies z.B. in den WB von STIELER und FRISCH der Fall ist.

2.4.2. Kategorisierungskriterien

Um die BBn unter sowohl linguistischem als auch soziologisch-semantischem Aspekt betrachten und bewerten zu können, werden sie anhand von soziologischen Kriterien in verschiedene Berufskategorien eingeteilt. Die Einteilung erfolgt in Anlehnung an die von WITTEMÖLLER (1988:6) modifizierte Gliederung aus dem Verzeichnis "Klassifizierung der Berufe". Der Versuch der Klassifizierung stellt keine fest umrissenen Grenzen dar, sondern funktioniert lediglich als Hilfsmittel, um bestimmte Tendenzen leichter faßbar zu machen.

1. Dienstleistungsberufe
 - 1.1. Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe (allg.)
 - 1.1.1. Politik
 - 1.1.2. Staat und Wirtschaft

- 1.2. Datenverarbeitungsberufe
- 1.3. Bank- und Versicherungsberufe
- 1.4. Ordnungs- und Sicherheitsberufe
- 1.5. Warenkaufleute
- 1.6. Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe
- 1.7. Verkehrsberufe
- 1.8. Gastgewerbliche Berufe
- 1.9. Hauswirtschaftliche Berufe
- 1.10. Gesundheits- und Körperpflegeberufe, allgemeine Reinigungsberufe
- 1.11. Sozial- und Erziehungsdienstberufe einschließlich (Hoch-)Schulwesen
- 1.12. Wissenschaftliche Berufe allgemein
- 1.13. Schriftwerkschaffende, schriftwerkordnende und künstlerische Berufe
- 1.14. Geistliche und seelsorgerische Berufe
- 1.15. Prostituiertengewerbe

- 2. Pflanzenbauer, Tierzüchter (Landwirtschaft)

- 3. Fertigungsberufe
 - 3.1. Textil- und Bekleidungsberufe
 - 3.2. Übrige Fertigungsberufe

- 4. Technische Berufe
- 5. Standesbezeichnungen
- 6. Besitzende
- 0. Sonstige

Erweitert wurde die Gliederung mit den Kategorien 6., 1.14. und 1.15., deren Thematik in Hinblick auf ihren historischen und gesellschaftlichen Stellenwert eine gesonderte Betrachtungsweise erfordert. So stellt die Kirche ein herausragendes Beispiel für eine patriarchalisch funktionierende und von der Gesellschaft akzeptierte Institution dar, in dessen Kern Frauen nicht vordringen dürfen. Der Beruf der Prostituierten hingegen ist eine von der Gesellschaft mehr oder weniger tolerierte Frauendomäne. Die Möglichkeiten für das jeweils andere Geschlecht, in diese eng abgegrenzten Bereiche vorzudringen und sich dementsprechend sprachlich zu manifestieren, sind also relativ beschränkt. Im Rahmen einer Auseinandersetzung mit Markiertheitstheorien sind diese geschlechtstypischen Berufsbereiche außerordentlich interessant.

Für die statistische Untersuchung der BBn aus StR ist darauf hinzuweisen, dass aus arbeits - ökonomischen Gründen ab einem bestimmten Zeitpunkt bei der Datenaufnahme nicht mehr m und wBBn in das Korpus aufgenommen wurden, sondern nur noch wBBn. Diese zur Abgrenzung vom statistisch verwertbaren Datenmaterial in Klammern gesetzte BBn werden zwar als Fallbeispiele aufgegriffen, aber sie gehen weder in die statistische noch in die vergleichende qualitative Auswertung mit ein.

In die historischen und theoretischen Voraussetzungen von Wortbildung (3.1.) sowie in den Bezeichnungs- und Bedeutungswandel (3.2.) bei Berufsbezeichnungen wird das anschließende dritte Kapitel einführen.

3. Morphologischer und semantischer Wandel bei Berufsbezeichnungen für Frauen

3.1. Wortbildungswandel

3.1.1. Wortbildung

Wortbildung befaßt sich nach OLSEN

mit dem Ausbau des Wortinventars in einer Sprache, d.h. mit der Bildung neuer Wörter. (...) neue Wörter sind in den allermeisten Fällen zumindest partiell motiviert, indem sie auf der Grundlage schon vorhandener lexikalischer Sprachelemente (...) entstehen (...). (OLSEN 1986:1f.)

Im Falle der BBn geht es insbesondere um die Wortbildungsmöglichkeit der Derivation des Typs "Suffigierung" und -im deutlich geringeren Maße- um die der Komposition. Die Tatsache, dass bei der Neubildung von Wörtern auf bereits vorhandenes Sprachmaterial zurückgegriffen wird, macht einen historischen Rückblick in die Entwicklungsgeschichte der Suffigierungs- und Kompositionsmöglichkeiten für wBBn unabdingbar. Um diesen historischen Einblick sowohl in das "Funktionieren" als auch in das "Zustandekommen" von Sprache zu gewinnen¹, werden im folgenden historische Grammatiken bzw. Sprachlehren hinsichtlich ihrer Aussagen zu FemMark-Möglichkeiten untersucht.

3.1.1.1. Motion und Komposition in historischen Grammatiken und Sprachlehren

Eines der produktivsten Derivationssuffixe stellt seit dem Ahd. das *in*-Morphem (ahd. *-in(na)* > mhd. *-in(ne)* > frnhd. *-in(n)(e)*) (PAUL 1920; RABOFSKI 1990) dar. Weitere Suffigierungsmöglichkeiten kommen zwar stetig hinzu, sie erhalten jedoch keine annähernd so große Bedeutung für die Bildung wBBn

¹ Nach COSERIU (1988:176) ist eine "objektive Trennung zwischen Diachronie ("Zustandekommen von Sprache") und Synchronie ("Funktionieren von Sprache") nicht möglich, da sie einander nicht nur bedingen, sondern "nur ein einziges sind".

wie die *in*-Movierung². Wie BARBARIC' (1981:1306) feststellt, erfolgt "die eigentliche Darstellung der movierten Feminina (...) in der älteren Grammatik bei der Besprechung der *Motion* des Nomens, unter welcher die Bewegung durch die Geschlechter verstanden wird".

Sowohl ALBERTUS (1573), als auch OELINGER (1574) und CLAIUS (1578) beschreiben die *in*-Movierung rein formal als eine Geschlechtsendung, die an die Maskulin-Endung angehängt wird. OELINGER schreibt ausführlicher:

Sunt substantiua quae mouentur, sed per duo tantum genera, vt sunt nomina Virorum, virilium officiorum, cognominum & consimilia, quae propria seu singularia foeminina non habent: Sed formant genus faemininum addito in ad masculinum, vel mutato *e* in *-in* (...). (OELINGER 1574:32f.)

Er geht zwar auch -wie die meisten Grammatiker nach ihm- auf rein formale, durch die Movierung ausgelöste- Veränderungen wie z.B. die Umlautung der Wurzelvokale (*Graf* > *Gräfin*), die Ableitung der Feminina von maskuliner *-er/-or*-Endung mit *-rin* (*Doctor* > *Doctrin*) oder irreguläre Bildungsmöglichkeiten (*Abt* > *Äbtin*, *Äbtissin*; *Prinz* > *Prinzin*, *Princessin*) ein. Die potentielle Mehrdeutigkeit des Movierungssuffixes erwähnt OELINGER hingegen ebenso wenig wie ALBERTUS und CLAIUS in ihren Grammatiken des 16. Jahrhunderts.

Erst in SCHOTTELIUS *Ausführliche[r] Arbeit von der Teutschen HauptSprache* von 1663 gewinnt dieser Aspekt schrittweise an Bedeutung:

Auf inn / ausgehende / sind alle Weibliches Geschlechtes / bedeutend den Nahmen / die Person oder Ankunft des Weibes / werden meisten Theils von der Hauptendung er / welche den Nahmen / die Ankunft oder Person des Mannes andeutet / formiret.
(...).
(Sunt Substantiva & Generis Faeminini, indicant statum, officia aut Nomina Faeminarum.). (SCHOTTELIUS 1663:355)

Aus der vergleichsweise kleinen, exemplarischen Liste von "Standes-, Amts- und Namensbezeichnungen" für Frauen³ geht allerdings nicht hervor, woran

² Das Ableitungssuffix *-in* ist für die älteren Grammatiker kein wortbildendes Element, sondern eine Geschlechtsendung. Erst SCHOTTELIUS betrachtete das *in*-Suffix als Ableitungsmorphem (BARBARIC' 1981:1307).

³ SCHOTTELIUS nennt folgende Bezeichnungen: *Äbtissinn*, *Anschikkerinn*, *Beklagtinn*, *Bischoffinn*, *Bürgerinn*, *Cantzlerinn*, *Dolmetscherinn*, *Feldhauptmännin der Amazonen*, *Franzosinn*, *Gästinn*,

man erkennen kann, welche der drei Bedeutungsmöglichkeiten gerade gemeint ist. So bleibt offen, ob die *Äbtissinn*, die *Dolmetscherinn* oder die *Gärtnerinn* etc. in diesen Berufen tätige Frauen, "Ehefrauen von X" oder bestimmte unregelmäßige oder einmalige Tätigkeiten verrichtende Frauen bezeichnen. Deutlich wird jedoch bei SCHOTTELIUS, dass die *in*-Endung selbstverständlich auch die Berufstätigkeit (*officia*) einer Frau ausdrücken kann. Auf die Möglichkeit der lexeminhärenten FemMark geht SCHOTTELIUS nicht ein.

Auch STIELER (1691) wendet sich nicht explizit der Frage nach der Bedeutung zu. Wie die meisten Grammatiker vor ihm, listet er auf, wie *w nomina agentis* gebildet werden.

(...) die Enderung des Nennworts ist / wodurch dasselbe von einem Geschlecht in das andere fortschreitet / und geändert wird / und geschieht in teutscher Sprache nicht allein in den beyständigen / sondern auch in den selbständigen Nennwörtern. (...) mit der Zutuhung der Endsylben in / als Meister / magister, Meisterin / magistra : König/ rex, Königin/regina, (...). (STIELER, Bd.3 1691:55)

Zusätzlich erwähnt er die in der Schriftsprache nicht zu tolerierende FemMark *-sche*, die noch in "etlichen Mundarten" vorkommt und an Stelle des Derivationsmorphems treten kann, "die Schneidersche vor Schneiderin / *satrix*, die Mahlersche vor Mahlerin / *pictrix*" (STIELER, Bd.3, 1691:55).

Aus STIELERS lateinischer Übersetzung geht hervor, dass er die Ableitung mit *-in* von *Mann* für möglich hält:

Substantiva moventur, de genere masculino in faemininum mediante terminati-
one in / ut : Graf/ *comes*, Gräfin/ *comitissa*, Mann *vir*/ Männin/ *virago*, Brauer/
coctor, Breuerin/ *coctrix*, Franzose/ *Gallus*, Französin/ *Gallica mulier*. (STIELER
Bd.3 1691:55)

Ob *Gräfin* und *Bräuerin* Ehefrauen sind oder/und selbständig in diesen Berufen tätige Frauen, wird nicht geklärt. Im Fall von *Männin* ist dies sehr unwahrscheinlich, und im Fall von *Französin* durch die lateinische Übersetzung *gallica mulier* statt *gallica uxor* ausgeschlossen. Wie im Got. bereits

Gärtnrinn, Gemahlinn, Heydinn, Hertzoginn, Indianerinn, Jüidinn, Kindbetterinn, Klagerinn, Kupplerinn, Künstlerinn, Lehrerinn, Meisnerinn, Mohrinn, Reuerinn, Richterinn, Schmälerrinn, Schwarzkünstlerinn, Schweitzerinn, Spanierinn, Spielerinn, Söhninn oder Schnur, Tarterinn, Teutschinn, Tähterinn, Türkinn, Thüringerinn, Unflähtinn, Unfläterinn, Unholdinn, Verpachterinn, Wucherinn, Waisinn, Zauberrinn.

üblich (vgl. RABOFSKI), wird hier die Zugehörigkeit einer Frau zu einem Volkstamm ausgedrückt.

Die Bedeutung des *in*-Suffixes (bzw. des *sche*-Suffixes) kann man sich nur indirekt über STIELERS Kapitel über das Geschlecht der Nennwörter erschliessen. Dort ordnet er dem männlichen bzw. dem weiblichen Geschlecht zu

[d]ie (...) männlichen Aemter / (...) als (...) König / Rex, Fürst / princeps, Graf / Comes, Bürgermeister / Consul, Richter / Judex, Schösser / praefectus, Schmid / faber, Schuster / sutor, (...).
 [d]ie (...) weiblichen Aemter / (...) [a]ls : (...) Amme / nutrix, Königin / regina, Fürstin / principissa, Magd / ancilla, Hure / scortum, Hexe / venefica (...).
 (STIELER Bd.3 1691:63f.)

Eine eindeutige Bedeutungsklärung des *in*-Suffixes findet auch hier nicht statt. Die zitierten Beispiele *Königin* und *Fürstin* -die einzigen Bezeichnungen mit *in*-Markierung- können durchaus als Frauen aufgefaßt werden, die erst durch ihre Heirat⁴ mit einem König bzw. Fürsten zur Amtsträgerin geworden sind. Im Gegensatz dazu sind die drei mittels lexeminhärenter FemMark gebildeten "weiblichen Aemter" eindeutig Berufsbezeichnungen, zu denen es keine m Pendant gibt. Es überrascht, dass STIELER an keiner Stelle auf die in seiner "Teutschen Sprache Stammbaum" vorgenommene Differenzierung zwischen *mulier*, *faemina* und *uxor* eingeht (vgl. Kap. 5).

In den Grammatiken des 18. Jahrhunderts zeichnet sich allmählich ein weitaus differenzierterer Umgang mit der *in*-Derivation ab. Während BÖDIKER (1746:153)⁵ weiterhin als FemMark-Möglichkeit nur die Ableitungsvariante mit *-inn* von einer maskulinen Basis erwähnt, gehen GOTTSCHED und ADELUNG erstmals ausführlicher auf die Polyfunktionalität des Derivationsuffixes ein.

Nach GOTTSCHED wird *-inn* zur Bildung "weiblicher Wörter", wie

⁴ Grundsätzlich ist für Frauen aus dem Adel zwar "ein breits Spektrum von herrschaftlichem Handeln belegt, (...) sie wurden aber durch Hausgesetze und beim Hochadel zunehmend durch die Primogenitur (Erstgeburtsregelung) von der 'Sukzession' (Nachfolge in der Herrschaft) ausgeschlossen. (...) die Möglichkeit des Erbens [bestand], wenn keine Söhne vorhanden waren. Doch selbst als 'Erbtöchter' waren sie nicht zur Herrschaft in eigener Person berechtigt, sondern mußten diese dem Ehemann oder Sohn überlassen" (WUNDER 1997:45f.). Als fürstliche Ehefrauen konnten die hochadeligen Töchter jedoch eine Reihe von herrschaftlichen Befugnissen erlangen, was von den Frauen z.T. und sehr unterschiedlich genutzt wurde (Vgl. WUNDER 1997).

⁵ zit. nach WIPPEL (1746).

Amtmanninn, Burggräfinn, Dichterinn, Einsiedlerinn, Freyherrin, Gärtnerinn, Herzoginn, Jägerinn, Kaiserinn, Königinn, Kindbetterinn, Lehrerinn, Magisterinn, Nähterin, Poetinn, Richterinn, usw. (GOTTSCHED 1762:185)

herangezogen. Dabei betont er den "zuweilen" formal zu markierenden Unterschied zwischen Frauen, die "wirklich selbst in Diensten stehen", wie z.B.

Der Kammerherr = die Kammerfrau,
 Der Kammerjunker = das Kammerfräulein,
 Der Kammerdiener = die Kammerjungfer,
 Der Kammerlackey = das Kammermädchen, u.d. gl. (GOTTSCHED 1762:201)

"Hergegen, wo das Frauenvolk nicht selbst die Dienste thut, da behalten sie den Namen ihrer Männer, mit einer weiblichen Endung" (GOTTSCHED 1762:202). Eine Ausnahme bilden hierbei lediglich die "Oberhofmeisterinn" und die "Hofmeisterinn":

Minister = Ministerinn,
 Geheimer Rath = Geheime Rätthin,
 Kammerjunker = Kammerjunckerinn,
 Kammerrath = Kammerrätthin,
 Hofrath = Hofrätthin,
 Kammerdiener = Kammerdienerinn,
 Bürgermeister = Bürgermeisterinn, u.s.w.
 Der Doctor = die Doctorinn,
 Der Professor = die Professorinn,
 Der Magister = die Magisterinn,
 Der Rector = die Rectorinn,
 Der Conrector = die Conrectorinn,
 Der Kramer = die Kramerinn,
 Der Meister = die Meisterinn,
 Der Schneider = die Schneiderinn, u.s.w.
 Nur bei der Oberhofmeisterinn, und Hofmeisterinn junger fürstlicher Herrschaften, leidet dieses eine Ausnahme: indem nämlich dieser Titel eine wirkliche Bedienung der Frauenspersonen, nicht aber eine bloße Heurath anzeigt. (GOTTSCHED 1762:201/202)

Nach ADELUNG (1781:105f.) werden w Substantive zur Bezeichnung von Personen oder aber zur Bezeichnung von *Gentilia* männlichen Geschlechts (*Römer* > *Römerinn*) mittels *-inn* von auf *-er* endenden m Personenbezeichnungen abgeleitet. Eine Ausnahme bilden die "männlichen Nahmen (...), welche ein eigenes Fämininum haben" (z.B. *Vater* - *Mutter*) . Unter welchen Bedingungen w Personenbezeichnungen mittels lexeminhärenter FemMark gebildet werden, und ob die Verwendung solcher Mark-Möglichkeiten wie

Mutter, Tochter, Magd, Frau die Berufstätigkeit einer Frau kennzeichnet, geht -anders als bei GOTTSCHED- aus ADELUNGS Kapitel über die Bildung des Substantivs nicht hervor. Welche Bedeutung (Ehefrau oder/und berufstätige Frau) dem *in*-Derivationsmorphem letztendlich zugewiesen wird, wird nur indirekt deutlich. So lassen sich z.B. substantivierte Adjektive nicht auf *-in* bilden,

weil diese ihre eigene weibliche Endung haben; daher Verwandte, Anverwandte, nicht Verwandtinn, Bekannte, nicht Bekanntinn, Geliebte nicht Geliebtinn, Heilige nicht Heiliginn, Gelehrte nicht Gelehrtinn. (ADELUNG:1781:106)

Eine Abweichung von dieser Regel ist dann möglich, wenn es um die besondere Kennzeichnung der "Ehefrau von X" und um die gleichzeitige Abgrenzung von einer berufstätigen Frau geht:

Doch nennet man die Gemahlinn eines Gesandten eine Gesandtinn, um sie von einer Gesandte, d.i. einer abgesandten weiblichen Person zu unterscheiden. Äbtissinn nach Abbatissa, ist die Vorgesetzte eines Nonnenklosters, Äbtinn, aber die Gattinn eines Lutherischen Abtes. (ADELUNG 1781:106)

Anders als bei GOTTSCHED werden wBBn also nicht mittels lexeminhärenter FemMark markiert, sondern durch die Substantivierung von Adjektiven. Die *in*-Endung bezeichnet sowohl bei GOTTSCHED als auch bei ADELUNG die "Ehefrau von X".

Eine interessante Entwicklung zeichnet sich bei MORITZ (1794:389f.) ab, der nicht nur feststellt, dass "[sich] die persönlichen Verhältnisse (...) an beiden Geschlechtern [befinden]", sondern darüberhinaus unter den möglichen sprachlichen Realisierungsformen eine Rangordnung festlegt oder zu erkennen meint⁶, die bestimmt, mit welchen sprachlichen Mitteln zuerst auf Frauen bzw. Männer referiert werden soll.

Wir müssen also

1. von jedem persönlichen Begriffe zwei Substantiva haben, ein männliches und ein weibliches, als:
Herr - Frau,
Vater - Mutter,

⁶ Ob MORITZ dabei normativ oder deskriptiv vorgeht, bleibt vorerst ungeklärt.

- Sohn - Tochter;
2. oder wir müssen ein Substantiv von beiden Geschlechtern gebrauchen, als:
Findling; Gatte, Zwilling;
 3. oder, wenn wir das erste nicht haben, und das zweite nicht wollen, müssen wir von dem männlichen Substantiv eines für das weibliche Geschlecht bilden. Dies geschieht mit der weiblichen Endsilbe *-inn*, (...). (MORITZ 1794:389f.)

Die *inn*-Derivation wird von MORITZ demzufolge erst dann als FemMark-Möglichkeit in Erwägung gezogen, wenn erstens im Sprachgebrauch keine lexeminhärente FemMark vorhanden ist und zweitens eine geschlechtsneutrale Markierung von der Sprachgemeinschaft nicht erwünscht ist. Bemerkenswert ist, dass erstmals davon ausgegangen wird, dass die Mitglieder der Sprachgemeinschaft bzw. einige Mitglieder mit darüber entscheiden können, ob und wie sie "Geschlecht" sprachlich markieren wollen. Ungeklärt bleibt bei MORITZ allerdings, für welche *in*^{1,2,3}-Bedeutung (Ehefrau von X, berufstätige Frau oder eine Tätigkeit verrichtende Frau) die weibliche Bezeichnung mit *-inn* stehen kann. Das gleiche Problem ergibt sich bei den -evtl. auch polyfunktionalen-lexeminhärenten FemMark. MORITZ erläutert nicht, ob eine *Gärtnerfrau* eine (beruflich) im Gartenbau arbeitende Frau oder die Ehefrau eines Gärtners ist.

Auch in Grammatiken des 19. Jahrhunderts (GRIMM 1822:318, SCHÖTENSACK 1856:391, BLATZ 1895:271) herrscht weiterhin Einigkeit darüber, dass w Personenbezeichnungen überwiegend von auf *-er* endenden Maskulina mit *-in* deriviert werden. Unterschiedlicher Ansicht ist man sich darüber, ob weibliche nomina agentis auch dann mit *-in* von ihrem männlichen Pedant abgeleitet werden sollen, wenn bereits eine "besondere Feminalform" (*-frau*, *-weib*, *-mädchen etc.*) im Wortschatz vorhanden ist. SCHÖTENSACK zufolge ist es

[natürlich], dass die Sylbe *-in* nicht an Masculina gehängt wird, denen eine besondere Feminalform eines besonderen Wortstammes zur Seite steht, wie: der Mann - die Frau (nicht Männin), (...).
(...) ferner auch nicht bei substantivierten Adjektiven, so dass es z.B. nicht gestattet ist zu sagen: die Bekanntin oder Verwandtin. (SCHÖTENSACK 1856:391)

Während noch im 18. Jahrhundert bei ADELUNG das Anhängen bzw. nicht Anhängen des *in*-Derivationsmorphems an ein substantiviertes Adjektiv (*Gesandtin* bzw. *Gesandte*) noch als Unterscheidungskriterium für die

Bedeutung "Ehefrau von X" bzw. "berufstätige Frau" fungierte, ist bei SCHÖTENSACK diese Differenzierungsmöglichkeit nicht mehr gegeben. Offen bleibt, welche der beiden o.g. Bedeutungen erhalten geblieben ist, bzw. ob substantivierte Adjektive ohne *in*-Derivationsmorphem evtl. beide Bedeutungen tragen können. In letzterem Fall wäre es interessant zu wissen, welche Kriterien es dann sind, die für Bedeutungsklarheit sorgen.

Ebenfalls "ungewöhnlich und nicht zu billigen ist endlich die Bildung einer solchen Feminalform von einem Eigennamen, (...), Luise Millerin (...) die Beckerschen"⁷ (SCHÖTENSACK 1856:391).

GRIMM (1822) äußert sich in dem Abschnitt über "Motion durch Zusammensetzung" nur kurz zu der Möglichkeit der lexeminhärenten FemMark:

Hierher können auch composita mit "mann" und "frau" gerechnet werden, z.B. bettelmann, bettelfrau für bettler, bettlerin; (GRIMM 1822:342)

Den Endungen *-frau* und *-in*, bzw. *-mann* und *-er*, wird damit die jeweils gleiche Bedeutung zugeschrieben. Es wird also keine Unterscheidung mehr zwischen lexeminhärenter Markierung (mit der Bedeutung "berufstätige Frau") und Markierung mittels *in*-Suffix (mit der Bedeutung "Ehefrau von X") im Sinne GOTTSCHEDS vorgenommen.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird das insbesondere von *-er* abgeleitete *in*-Suffix von ENGELIEN bereits als sehr produktiv beschrieben, wie z.B. bei den derivierten Formen "Gattin, Bäarin, Gärtnerin, Schneiderin, Lehrerin, Nähterin" (ENGELIEN 1902:228). Welche Bedeutung (Ehefrau von X, berufstätige Frau) den Bezeichnungen zukommt, bleibt jedoch auch hier offen.

Im Gegensatz dazu spricht PAUL (1920) zwar die Polyfunktionalität des Derivationsuffixes an:

Gebildet werden solche Feminina aus den meisten männlichen Personenbezeichnungen, namentlich aus Standes- und Berufsbenennungen. Sie bezeichnen dann nicht bloß weibliche Personen, die selbst einem bestimmten Stande oder Beruf

⁷ Im Mhd. kommt gewöhnlich *-se* vor (SCHÖTENSACK 1856:391).

angehören, sondern auch Gattinnen der dem betreffenden Stande oder Berufe angehörigen Männer. (PAUL 1920:53ff.)

Aber auch er erklärt nicht, wie bzw. ob *-in*¹ und *-in*² voneinander zu unterscheiden sind. D.h. ob die *Gärtnerin* die Frau des Gärtners oder eine in diesem Beruf arbeitende Frau darstellt, bleibt offen. Die Möglichkeit der lexeminhärenten FemMark ist für PAUL dort gegeben, "wo sich für das männliche und das weibliche Wesen einer Gattung besondere Bezeichnungen herausgebildet haben, vgl. Mann-Weib, Vater-Mutter (...)" (PAUL 1920:54). Wie SCHÖTENSACK hält PAUL die Kennzeichnung des weiblichen Geschlechts an Familiennamen in der Schriftsprache für unüblich, während eine solche Kennzeichnung in der Vulgärsprache mit *-(e)n* (*die Schulzen, die Müllern*) noch zu finden ist (PAUL 1920:54).

Keine Informationen über den Umgang mit dem Derivationsmorphem oder über dessen Polyfunktionalität finden sich in BEHAGELS (1923) wichtiger und mehrbändig erschienenen *Deutsche[n] Syntax*.

3.1.1.2. Zusammenfassung

Seit dem 16. Jahrhundert sind sich die Grammatiker darin einig, dass die *in*-Movierung von männlichen, überwiegend auf *-er* endenden Personenbezeichnungen eine produktive Wortbildungsmöglichkeit zur Bezeichnung von weiblichen *nomina agentis* darstellt. Über die Möglichkeit der lexeminhärenten FemMark findet man uneinheitliche Äußerungen. In den Grammatiken des 16. Jahrhunderts wird diese FemMark noch gar nicht erwähnt, während sie im 17. Jahrhundert bei STIELER -SCHOTTEL erwähnt sie gar nicht- indirekt und ohne weitere Erklärung in einer Liste von Beispielen zu finden sind. Im 18. Jahrhundert findet die Möglichkeit der lexeminhärenten FemMark insbesondere bei GOTTSCHED im Rahmen seiner Auseinandersetzung mit der Polyfunktionalität des *in*-Derivationsuffixes Beachtung. Weibliche *nomina agentis*, die mittels lexeminhärenter FemMark gebildet werden, bezeichnen -im Gegensatz zu *nomina agentis*, die mittels *in*-Suffix markiert werden- berufstätige Frauen.

MORITZ ordnet die lexeminhärente FemMark sogar an erste Stelle vor der geschlechtsneutralen und suffigalen *in*-Markierung, ohne sich allerdings über ihre Bedeutung auszulassen. ADELUNG äußert sich nicht zur lexeminhärenten FemMark. SCHÖTENSACK betont im 19. Jahrhundert -wie PAUL noch im nächsten Jahrhundert-, dass die *in*-Movierung nur dann Verwendung finden darf, wenn es noch keine Möglichkeit zur lexeminhärenten FemMark gibt. Im Gegensatz dazu werden bei GRIMM bereits mittels Lexeminhärenz gebildete *w nomina agentis* denen mittels Derivationsmorphem gebildeten gleichgesetzt.

STIELER ist unter den hier untersuchten Grammatikern der einzige, der eine *in*-Ableitung von *Mann* (*Männin*) befürwortet. SCHÖTENSACK lehnt diese Wortbildung als einziger explizit ab, während die anderen Grammatiker sie erst gar nicht zum Gegenstand ihrer Diskussion erheben.

Auf den polyfunktionalen Charakter der *in*-Derivation und der lexeminhärenten FemMark wird in den Grammatiken durch die Jahrhunderte hinweg nur beschränkt eingegangen. SCHOTTEL differenziert im 17. Jahrhundert erstmals zwischen "*statum, officia aut nomina faeminarum*", die alle mittels *in*-Derivation gebildet werden. Er erläutert allerdings nicht, wie und ob diese verschiedenen Kategorien unterschieden werden können. Ähnlich beschreibt STIELER die Thematik. Allerdings bildet er Beispiele, in denen "weibliche Aemter" auch mittels lexeminhärenter FemMark geformt werden. Im folgenden 18. Jahrhundert bezeichnet *in*-Suffix sowohl für GOTTSCHED als auch für ADELUNG ausschließlich die Ehefrau von X. Uneinig sind sie sich bezüglich der Bildungsweise von *wBBn*. Während GOTTSCHED *wBBn* mittels lexeminhärenter FemMark bildet, lehnt ADELUNG zumindest bei substantivierten Adjektiven eine Bildung mittels *in*-Suffix ab. Die Bildung substantivierter Adjektive mittels *in*-Suffix stellt lediglich eine Ausnahme der Regel zur Kennzeichnung der "Ehefrau von X" dar. Da sich GOTTSCHED nicht zu substantivierten Adjektiven äußert, bleibt offen, ob er in diesem Punkt zum gleichen Ergebnis gekommen wäre wie ADELUNG. MORITZ geht überhaupt nicht auf die potentielle Mehrdeutigkeit des Suffixes ein. Im 19. Jahrhundert lehnt SCHÖTENSACK die *in*-Derivation von substantivierten Adjektiven im Gegensatz zu ADELUNG

explizit ab. Auch hier wird allerdings nicht geklärt, ob damit die von ADELUNG vorgegebene Bedeutung einer "Ehefrau von X" aufgegeben wird. Bei GRIMM, ebenso wie bei ENGELIEN im folgenden 20. Jahrhundert, findet sich wiederum kein Hinweis auf den polyfunktionalen Charakter des Derivationsmorphems. Anders als ENGELIEN hebt PAUL wiederum die Doppelfunktion (funktionelle und matrimonielle Funktion) des Suffixes deutlich hervor.

Auffällig ist, dass der in den Grammatiken des 20. Jahrhunderts immer wieder auftauchende Begriff des generischen Maskulinums bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht auftaucht. Durch die Jahrhunderte hindurch ist unbestritten, dass die weiblichen Formen auf *-in* von einer männlichen Basis abgeleitet werden. Da die *in*-Endungen i.d.R. auch auf "Ehefrauen von X" referieren und in den hier untersuchten Grammatiken nur bei SCHOTTEL, STIELER, PAUL auf eine Doppelfunktion hingewiesen wird, bzw. sie sich anhand der genannten Beispiele vermuten läßt, ist dieses Verständnis der *in*-Ableitung auch naheliegend.

Ein entsprechender Überblick über die Entwicklung der Sprachbeschreibung bezüglich des Derivationsuffixes in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird im folgenden Kapitel gegeben.

3.1.2. Movierungs- und Kompositionsmöglichkeiten weiblicher nomina agentis in Grammatiken zum Gegenwartsdeutschen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden weibliche Personenbezeichnungen in einigen Grammatiken als nicht mehr von männlichen Bezeichnungen abgeleitet beschrieben, sondern von primär geschlechtsunspezifischen "Grundwörtern". So schreibt BRINKMANN (1962):

"Es gibt Ableitungsgruppen, bei denen das Geschlecht wirklich eine Rolle spielt; es sind die Typen: Lehrer - Lehrerin. Beide sind Varianten desselben Begriffs; sie bezeichnen den Träger eines Verhaltens. (...). *Lehrer* ist, wer zum Beruf das Lehren gewählt hat; *Lehrerin* ist dazu die moderne weibliche Variante. Im Verhältnis der beiden Varianten ist das Maskulinum das Grundwort. Es nennt eigentlich nicht eine männliche Person, sondern (ohne Rücksicht auf das

natürliche Geschlecht) allein das Subjekt eines Verhaltens". (BRINKMANN 1962:18/19)

Erst wenn diesen Subjektbegriffen eine weibliche Rolle gegenübergestellt wird, erhalten sie das männliche Geschlecht (BRINKMANN 1962:19). ERBEN (1972:126) übernimmt diese Sichtweise anfangs in einer Fußnote, später in seiner *Deutsche[n] Grammatik*. In seinem zehn Jahre früher publizierten *Abriß der Deutschen Grammatik* spricht er noch von dem "Suffix, das an fast alle Bezeichnungen männlicher Personen treten kann (...), sofern nicht eine besondere Geschlechtsbezeichnung existiert" (ERBEN 1962:75). Eine solche Ansicht haben bereits die meisten Grammatiker vor ihm vertreten.

Über die Polyfunktionalität des *in*-Suffixes erfährt man bei ERBEN in einer Fußnote nur etwas bzgl. seiner Anwendung bei der Kennzeichnung von Familiennamen:

Der alte Brauch, daß die Mädchen den Namen ihrer Väter, die Ehefrauen den ihrer Gatten führen und zwar abgewandelt durch das Suffix -in (...) begegnet noch in landschaftlich gefärbter Literatursprache: `der (Schlossermeister) Halberger ... die Halbergerin ... Schlossermeisterin'. (ERBEN 1972:127/Anm.493)

Ob die matriomoniale Funktion des *in*-Suffixes weiterhin Bestand hat, wird nicht geklärt.

Ähnlich wie BRINKMANN und ERBEN erklären WEINRICH (1993:331ff.), FLÄMIG (1991:454ff.) und HENTSCHEL/WEYDT (1990:147ff.) die Bildung weiblicher *nomina agentis* mit Hilfe der Derivation von einem generischen Maskulinum bzw. in strukturalistischer Tradition von einem "Archilexem" (HENTSCHEL/WEYDT 1990:148). HENTSCHEL/WEYDT betonen allerdings auch, dass generische Maskulina i.d.R. nicht wirklich geschlechtsneutral verstanden werden, sondern durchaus geschlechtsspezifisch:

Der Satz *Die Abgeordneten tanzten mit ihren Frauen* klingt bei weitem natürlicher als *Die Abgeordneten tanzten mit ihren Männern*. (HENTSCHEL/WEYDT 1990:149)

Dass man sich bei diesem Beispiel überwiegend Männer vorstellt (HENTSCHEL/WEYDT 1990:149), dürfte vor allem an der Wahl des Berufsfeldes liegen. Allerdings verfolgen die Autoren diesen Aspekt nicht weiter. WEINRICH weist auf einen anderen bislang noch nicht angesprochenen Gesichtspunkt hin. Und zwar, dass "sich in der Sprache die Gewohnheit herausgebildet [hat], die männliche Form mit geschlechtsneutraler Bedeutung zu gebrauchen" (WEINRICH 1993:333). Leider bestimmt er nicht, wann, warum oder zu welchem Zweck bzw. mit welcher Intention diese Gewohnheit eingesetzt hat.

Anders als bei den o.g. Autoren derivieren EISENBERG (1994), DROSDOWSKI (1995) und FLEISCHER/BARZ (1995) *-in* zur Bildung *w nomina agentis* von einer männlichen und nicht von einer ursprünglich generischen Basis. EISENBERG betont sogar, dass

[d]ie Feminina als abgeleitete Formen (...) hier nicht unabhängig von den Maskulina [existieren], es besteht eindeutig ein Verhältnis der Voraussetzung. Dieses Verhältnis besteht in der Regel sowohl synchron / diachron-morphologisch als auch realiter für das Bezeichnete. (EISENBERG 1994:173)

Die unterschiedlichen Bedeutungsmöglichkeiten des Derivationsuffixes thematisiert er jedoch nicht. DROSDOWSKI weist neben dem *in*-Suffix auch auf die nur in einzelnen Wörtern vorkommenden Endungsmöglichkeiten *-euse*, *-ine*, *-ice* hin und auf die lexeminhärente FemMark mittels *-frau*. Wie bereits GOTTSCHED zweihundert Jahre vor ihm, hebt er die zunehmend wichtiger werdende Rolle des Lexems *-frau* "zur Bildung und Bezeichnung für Berufe und Rollen, die von Frauen ausgeübt werden" (DROSDOWSKI 1995:492) hervor.

FLEISCHER (1971), FLEISCHER/BARZ (1995;1971) verstehen unter Movierung

die explizite Ableitung von Substantiven anderen Geschlechts von einer Basis, die eine Person- oder Tierbezeichnung darstellt. Vorwiegend handelt es sich dabei um die Bildung femininer Bezeichnungen von maskulinen. Dazu wird heute in der Regel das Suffix *-in* verwendet (...). (FLEISCHER 1971:14)

1.1) Bildung der weiblichen Entsprechung zu einem Substantiv männlichen Geschlechts (*Arzt - Ärztin*);
(...).

1.3) Bildung eines als 'männlich' (Sexus) markierten Substantivs zu einem als 'weiblich' (Sexus) markierten Substantiv (*die Hexe - der Hexerich, Hexer*); (...).
(FLEISCHER/BARZ 1995:182)

Ableitungsmöglichkeiten, wie unter 1.3) beschrieben, kommen lediglich bei einigen wenigen *nomina agentis* (*Hexer, Witwer, Hurer*) vor und werden in dieser Arbeit kaum eine Rolle spielen. FLEISCHER/BARZ (1995:182) unterscheiden auch zwischen einer "funktionellen" (*Ärztin*) und einer "matrimoniellen" (*Generalin*, "Ehefrau eines Generals") Funktion der Movierung im Deutschen, gehen jedoch auf mögliche Differenzierungskriterien oder Distributionsunterschiede von *-in¹* (funktionell) und *-in²* (matrimoniell) nicht weiter ein.

HENZEN (1975) verweist bei dieser Problematik auf die "Sachkenntnis" des Hörers bzw. des Lesers:

Mit der Emanzipation der Frau sind Bildungen doppeldeutig geworden, die heute auch den Beruf einer Frau bezeichnen können. Bei Einzelformen wie *Obristin* weiß der Hörer bzw. der Leser aufgrund seiner Sachkenntnis, daß die 'Frau des Obersten' gemeint ist. Sonst wird das Morphem *-in²* kaum einmal gebraucht, sondern durch Kompositionsglieder ersetzt und die Lautform *-in* ist eindeutig geworden:
'*Noch jetzt erhält die Pastorin und Pastorengattin täglich Verehrerpost*'.
(HENZEN 1975:118)

Im Hinblick auf den sich darstellenden und wahrscheinlich von einer Vielzahl von Faktoren abhängigen Umgang mit den FemMark.-Möglichkeiten ist es angebrachter nicht von "Sachkenntnis" zu sprechen, sondern von der Anwendung eines vermeintlichen, durch Stereotypen gebildeten Wissens (vgl. Kap. 3.3.).

Um Klarheit über die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der FemMark zu erhalten, ist es notwendig, eine sprachhistorische Untersuchung der Mark-Möglichkeiten durchzuführen. Eine solche Untersuchung ermöglicht, etwas über die Bedeutung der einzelnen Suffixe und Lexeme und damit letztendlich auch etwas über die tatsächliche Bedeutung (Tätigkeitsbezeichnung, BBn, Ehefrau/Tochter von X) einzelner *nomina agentis* auszusagen. Dieses Wissen um die tatsächliche Bedeutung (zu jedem Zeitpunkt an jedem Ort) einzelner Morpheme und Lexeme ist notwendig, will man einen Zusammenhang

zwischen morphologischer, semantischer und sozialer Veränderung bzgl. der Geschlechterverhältnisse herstellen. HENZENS (1975) Aussage suggeriert einen solchen kausalen Zusammenhang, wenn er die Doppeldeutigkeit des Movie-rungssuffixes in den Zusammenhang mit der Emanzipation der Frau stellt. Eine solche Prämisse kann aber erst durch eine zuvor erfolgte diachronische morphologische und semantische Analyse, die insbesondere auch die Sprachheterogenität in Betracht zieht, sowie durch die Bestimmung der jeweiligen sozialhistorischen Bedingungen angenommen werden. Eine solche Untersuchung wurde bislang für das Deutsche nicht hinreichend geleistet.

Erste Hinweise auf eine mögliche Korrelation zwischen morphologischem, semantischem und soziologischem Wandel liefert RABOFSKI (1990) in ihrer Untersuchung zum Got., Ahd. und Ae. Sie weist nach, dass vom überwiegend symmetrischen Wortbildungsmuster des Gotischen zum Ahd. hin ein Übergang zu einem deutlich zunehmenden asymmetrischen Wortbildungsmuster bzgl. der sprachlichen Geschlechtermarkierung stattgefunden hat und kommt zu folgendem Ergebnis:

Die Veränderung im Althochdeutschen kann folglich interpretiert werden als Zeugnis gesellschaftlichen Wandels, der sich aber auf jeden Fall in dieser Form nur niederschlagen konnte, da innersprachliche Wandlungsprozesse (=Endsilbenabschwächung) eingesetzt hatten.

Denn, so stellt sich die Frage, warum war es ausgerechnet das (persönliche) Femininum, das bei Endsilbenverfall in der althochdeutschen Zeit morphologisch besonders deutlich neu gekennzeichnet werden mußte? Warum führte diese Kennzeichnung zu einem morphologischen Abhängigkeitsverhältnis? (RABOFSKI 1990:151)

Ausschlaggebend für diese Entwicklung in Richtung eines morphologischen Abhängigkeitsverhältnisses der weiblichen von den männlichen Formen ist RABOFSKI (1990) zufolge die zur ahd. Zeit beginnende Phase der Christianisierung und das mit ihr verbundene neue Frauenbild. Parallel dazu vollzog sich auch ein Wandel in der Bedeutung des Derivationsuffixes. Wie aus den historischen Grammatiken allerdings hervorgeht, unterliegt dieser semantische Wandel keiner kontinuierlichen zeitlichen Entwicklung, sondern anderen unabhängigen Variablen.

3.1.3. FemMark.-Möglichkeiten in ihrer historischen Entwicklung

3.1.3.1. Suffigierungsmöglichkeiten

Hauptableitungssuffix und auch das in den Grammatiken am häufigsten besprochene Suffix zur FemMark ist das *in*-Morphem. Da andere Suffigierungsmöglichkeiten i.d.R. nur am Rande erwähnt werden und in der deutschen Sprache kaum produktiv sind, werden sie auch in diesem und in den folgenden Kapiteln entsprechend marginal behandelt.

Für das Gotische belegt RABOFSKI (1990:29) lediglich einmal eine auf *-ini*- endende und damit denominal von einer m Personenbezeichnung abgeleitete *w* Form (*Saurini* >Syreerin<) mit der Funktion, "die Zugehörigkeit einer Frau zu einem Volksstamm auszudrücken"⁸. Andere Ableitungsmöglichkeiten im Got. sind das unproduktive *-o-* (*daurawarda* >Türhüterin< Akk.Pl. *dauraward-o-s*), sowie *-i-* (*quens* >Frau< Akk.Pl. *quen-i-ns*), *-i/jo* (*mawi* >Mädchen< D.Pl. *mau-jo-m*; *‡iwi* >Dienerin<), *-o* (*garazno* >Nachbarin< Akk.Pl. *garazn-on-s*) und *-jo* (*arbjo* >Erbin< Akk.Pl. *arb-jon-s*) (RABOFSKI 1990:22f.).

Im Gegensatz zu WILLMANNNS (1997)⁹, der *w* Personenbezeichnungen für grundsätzlich von männlichen Personenbezeichnungen abgeleitet hält, kommt RABOFSKI zu dem überzeugenden Schluß, dass

Saurini (...) die einzige Femininbildung [ist], bei der eine maskuline Personenbezeichnung explizite Derivationsbasis ist und das Femininsuffix an die maskuline Personenbezeichnung angehängt wird. (RABOFSKI 1990:28)

Im Spahd. wird die *in*-Markierung langsam produktiver, da sie die Aufgabe übernimmt,

die Geschlechtsspezifikation aufrechtzuerhalten, die ansonsten durch die im Verlauf des Spätahd. (11. Jahrhundert) einsetzende Endsilbenabschwächung durch phonologische Angleichung von *-āri* und *-āra* verloren gegangen wäre. Die Produktivität der Feminina auf *-in* ist also erst sehr spät anzusetzen, so daß

⁸ Zum Bedeutungswandel des *in*-Suffixes vgl. Kap. 3.2.1.

⁹ So schreibt WILLMANNNS (1997:217f.): Persönliche Feminina lassen sich wie die persönlichen Masculina oft teils auf Verba, teils auf Substantiva mit unpersönlicher Bedeutung beziehen (...) Aber sie sind doch nicht von gleicher Ursprünglichkeit wie die Masculina, setzen vielmehr im allgemeinen Masculina voraus und sind von ihnen abgeleitet.

im Grunde davon ausgegangen werden kann, daß es auch im Ahd. ein relativ symmetrisches Personenbezeichnungssystem gegeben hat. Denn obwohl das Suffix *-in* vorhanden war und seine Funktion eine Asymmetrie hervorrief, hatte es im Vergleich zu den Suffixen *-a* und *-âra* eine marginale Funktion im Sprachsystem. (RABOFSKI 1990:51)

Gleichzeitig sinkt die Zahl der FemMark-Möglichkeiten. Vier¹⁰ MaskMark-Möglichkeiten (im Got. waren es noch neun¹¹) stehen drei FemMark gegenüber: *-a* (*gastgeb-a* >Gastgeberin<), *-âra* (*folleist-âra* >Helferin<), *-in/-inna* (*cuning-in* >Königin<) (RABOFSKI 1990:34). BRAUNE/EGGERS (¹⁴1987:65) und PAUL (1920:53f.) nennen lediglich die Endung *-in/-inna* (aus *-injâ* ; Nom. *-in*, Akk. *-inne, inna*).

In Texten aus den Jahren 1362 bis ca. 1490, bzw. vom 14. - 16. Jahrhundert finden sich für das Mhd. die Femininendungen *-in*, *-yn*, *-inn*, *-ine* und *-inne* (BRENDDEL ET.AL. 1997:341)¹² und die Variationen *-ern*, *-ers(s)en*, *-ersin*, *-erschen*, *-enen*, *-irsen*, *-inne*, *-inen*, *-irn*, *-en*, *-in* (BÜCHER 1914)¹³. Die bei HESS (1950) gefundenen Belege *-ern*, *-in*, *-inne*, *-inne*, *-irn*, *-sche* weichen nicht von BÜCHERS Ergebnissen ab. Interessant ist, dass sein Beispiel *wäschin* entweder nicht denominal von *wäsch* sondern deverbale von der Basis *waschen* abgeleitet ist, oder aber *-er-* ohne offensichtliche Notwendigkeit synkopesiert wurde. Ebenfalls in Betracht zu ziehen ist eine an ADELUNGS (1781:106) *Äbtinn* ("Ehefrau eines Abtes") im Gegensatz zur *Äbtissinn* ("Klostervorsteherin") angelehnte Wortbildungsweise (Kap. 3.1.1.1.).

Die Grammatiken zum Mhd. (PAUL 1920, MAUSER 1972/1933) bieten vergleichsweise wenig Anschauungsmaterial und kommen über das klassische *küneginne*, *kunigin*, *kuniginna* Beispiel nicht hinaus. *-în* und *-inne* werden PAUL (1920:53f.) zufolge gleichwertig gebraucht.

In der Frühneuhochdeutschen Grammatik von EBERT/REICHMANN/SOLMS/WEGERA (1993) wurde aus bereits genannten Gründen kein Kapitel zur

¹⁰ *-âri*, *-il*, *-(l)ing/-ung*, *-(e)o-*.

¹¹ *-u-*, *-a-*, *-i-*, *-(a)na-/-(i)na-*, *-ei-/ji-*, *-arei*, *-a*, *-ja*, substantivierte Partizipien *-nd-*.

¹² Das diesen Varianten zugrundeliegende Korpus wurde aus Texten der Textsorte "Wissensvermittlung" aus den Jahren 1362 bis ca. 1490 zusammengestellt. Die meisten Texte stammen aus dem bairisch-österreichischen und schwäbisch-alemannischen Sprachraum (BRENDDEL ET.AL. 1997:9). Entgegen der von den VerfasserInnen vorgenommenen Zeituordnung (Frühneuhochdeutsch) ordne ich die Ergebnisse der mhd. Sprachperiode zu.

¹³ BÜCHERS Wortkorpus ist zusammengestellt aus Aktenmaterial des Frankfurter Stadtarchivs vom 14. bis 16. Jahrhundert.

Morphologie aufgenommen. Entsprechend finden sich keine Belege über oder Hinweise auf FemMark-Möglichkeiten. In Wörterbüchern des 16. - 18. Jahrhunderts (MAALER, STIELER, FRISCH) lassen sich die Suffixe *-in(n)*, *-iss + -in*, *-männ-in*, *-e*, *-ersche*, *-inne* und *-lin* nachweisen¹⁴.

Deutlich vielfältiger werden die Suffigierungsmöglichkeiten im Nhd. Eine Analyse¹⁵ des Deutschen Universalwörterbuchs und des Deutschen Wörterbuchs bzgl. dieser Fragestellung förderte die Suffixe *-in(n)*, *-iss + -in*, *-iss + -e*, *-ess + -in*, *-männ-in*, *-herr-in*, *-a*, *-ante*, *-e*, *-es(s)a*, *-ess*, *-eß*, *-esse*, *-ette*, *-euse*, *-ewna*, *-trice*, *-iere*, *-ierge*, *-quin* und *-üre* zutage (vgl. auch DOLESCHAL 1992).

Die hohe Produktivität des *in*-Suffixes ist trotz größerer Vielfalt der FemMark-Möglichkeiten bis in das 20. Jahrhundert ungebrochen. Entlehnungen wie *-eß* (*Steward(eß)*) oder *-euse* (*Friseuse*) etc. finden nur bei einigen wenigen Berufen Anwendung und lassen sich nicht zur Bildung neuer w Personen- oder Berufsbezeichnungen heranziehen.

3.1.3.2. Lexeminhärente Markierung

Die Möglichkeit der lexeminhärenten FemMark wird in den meisten Grammatiken nur kurz angesprochen, obwohl sie durchaus als gängige Kompositionsmöglichkeit angesehen werden kann. Kompositionen mittels *-frau* zur Bezeichnung berufstätiger Frauen fungierten sogar als Unterscheidungskriterium zur Bildung w nomina agentis mittels *-in* mit der Bedeutung "Ehefrau von X" (GOTTSCHED, vgl. Kap. 3.1.1.1.). Es stellt sich also die Frage, warum sich nicht *-frau* als produktivstes Mittel zur Mark wBBn durchgesetzt hat, sondern die Ableitung mit *-in*.

¹⁴ EISERMANN (1994). Die Lexeme wurden im Rahmen einer Untersuchung zu weiblichen Berufsbezeichnungen zusammengestellt. D.h. Lexeme, die zur Wortbildung nicht berufsspezifischer nomina agentis eingesetzt werden, sind hier u.U. nicht genannt. Diese Feststellung bezieht sich auf alle nachfolgenden Belege, die aus meiner Magisterarbeit für diese Untersuchung herangezogen wurden.

¹⁵ EISERMANN (1994).

Weder für das Got. noch für das Ahd. bieten die entsprechenden Grammatiken Belege für lexeminhärente FemMark¹⁶. KOCHSKÄMPER (1999) liefert eine erstmalige Übersicht über w Grundformen, wie *magad*, *magatîn*, *thiorna*, *jungfrouwa*, *itis*, *frouwa*, *hêrra/hêrôra*, *quena*, *wîb*, und ihre Wortbildungsmöglichkeiten.

Für das Mhd. lassen sich bei BÜCHER (1914) zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert für den Raum Frankfurt/M. die Lexeme *amme*, *dirne/tyrne*, *magit/meit/meigt/meid*, *bekine*, *hure*, *dochter*, *mennen*, *frauwe/frawel/vrouwel/frau*, *motter* und *nunne* finden¹⁷. HESS (1950) belegt für das MA¹⁸ für "deutsche Frauenberufe" die lexeminhärenten FemMark *-amme*, *-magd*, *-meide*, *-muhme*, *-frau*, *-fräulein*, *-maid*, *-mutter*, *-mädchen*, *-weib*, *-aushilfe*, *-töchter*, *-nonne*¹⁹. Die Grammatiken zum Mhd. (PAUL 1920; MAUSER 1933/1972) bieten wie die Grammatiken zu den älteren Sprachstufen keine lexeminhärenten FemMark-Möglichkeiten an.

Das gleiche Bild präsentiert sich in den Grammatiken zum Frnhd. (REICHMANN/WEGERA 1993; MOSER 1909). In den frnhd. WBn²⁰ von MAALER (1561), STIELER (1691) und FRISCH (1741) finden sich die lexeminhärenten FemMark *-amme*, *-begine*, *-dame*, *-dirne*, *-frau*, *-hure*, *-jungfer*, *-mädchen*, *-magd*, *-metze*, *-möhme/muhme*, *-mutter*, *-nonne*, *-pranger*, *-schwester* und *-weib*.

In DUDEN (1989) und WAHRIG (1986/91) belegte lexeminhärente FemMark zur Kennzeichnung wBBn sind²¹ *-amme*, *bajadere*, *-begine*, *-bonne*, *-dame*, *-diva*, *-frau*, *-fräulein*, *-girl*, *-hure*, *-jungfer*, *-mädchen*, *-magd*, *-mamsell*, *-mutter*, *-nonne*, *-schwester*, *-tochter*, *-weib*, *-woman*, *-zofe*.

In welcher distributiven Verteilung diese Lexeme eingesetzt werden können, und ob es Regeln gibt, nach denen sie zur Wortbildung eingesetzt werden, wird in den Kapiteln 4-7 für das Frnhd. geklärt. Im anschließenden Kapitel wird auf die Bedeutungsveränderung des *in*-Derivationssuffixes eingegangen.

¹⁶ Ich verzichte an dieser Stelle auf eine Belegsuche in in got. und ahd. Quellen, da dies zwei selbständige Untersuchungen wären.

¹⁷ Eine Liste aller von BÜCHER gefundenen wBBn findet sich im Anhang.

¹⁸ Eine genauere Zeitspezifikation nimmt HESS nicht vor.

¹⁹ Eine Liste aller von HESS gefundenen wBBn findet sich im Anhang.

²⁰ EISERMANN (1994).

²¹ EISERMANN (1994).

Auf eine ausführliche semantische Analyse aller lexeminhärenten FemMark wird verzichtet, da sowohl Quantität und Qualität der angeführten Belege dieses nicht erlauben, als auch das mangelnde Literaturangebot eigenständige, den Rahmen der Arbeit sprengende Untersuchungen notwendig machen würde. Da *-frau* jedoch eine der wichtigsten lexeminhärenten FemMark ist und parallel zur *in*-Markierung zu diskutieren ist, wird diese Mark-Möglichkeit im Anschluß an Kap. 3.2. gesondert behandelt.

3.2.1. Bedeutungswandel des *in*-Derivationsuffixes bei wBBn

Wie bereits im letzten Abschnitt erwähnt, belegt RABOFSKI (1990:29) im Got. lediglich einmal eine auf *-ini-* endende und damit von einer *m* Form abgeleitete *w* Form mit der Funktion, "die Zugehörigkeit einer Frau zu einem Volksstamm auszudrücken". An späterer Stelle ihrer Untersuchung ergänzt RABOFSKI (1990:37) allerdings ihre Bedeutungszuweisung um den Zusatz "Zugehörigkeit einer Frau zu einem Stamm bzw. [sic!] Mann". Wie sie zu dieser Bedeutungserweiterung gekommen ist, bleibt unklar. Aus dem von ihr vorgegebenen Beispielsatz und insbesondere der vorgeschlagenen Übersetzung geht eine solche Bedeutungszuweisung jedenfalls nicht notwendigerweise hervor.

wasu|> - |>an so qino hai|> no, Saurini fwnikiska gabaur|>ai, jah ba|> ina ei|>o un hul|>on uswar|>i us dauhtr izas. (Mk VII, 26; zit. nach Streitberg ⁴1960).
(Es war aber eine Frau, eine Heidin, von Geburt eine phönizische Syrerin, und sie bat ihn, daß er diese Unholdin aus ihrer Tochter hinauswerfen möge.)
(RABOFSKI 1990:28)

Die "Zugehörigkeit zu einem Mann" müßte übersetzt werden, (*..*) *von Geburt Ehefrau/Tochter eines phönizischen Syrers*, (*..*), was hier nicht der Fall ist. Im folgenden gehe ich entsprechend von nur einer belegten Bedeutung "zugehörig zu einem Stamm" aus. Die Bedeutung "zugehörig zu einem Mann" wird lediglich als hypothetische Erweiterungsmöglichkeit gesehen.

Produktivität und Bedeutungsvielfalt des *in*-Derivationsmorphems haben seit dem Spahd. stetig zugenommen²², d.h. nach RABOFSKI (1990) hat sich ein

²² Während weder für das Ahd. noch für das Mhd. Zahlen zur Verfügung stehen, lassen sich für

asymmetrisches Wortbildungsmuster durchgesetzt. Während *-ini* im Got. noch die Bedeutung "zugehörig zu einem Volkstamm" trägt, kristallisiert sich im Spähd. die Bedeutung "zugehörig zu einem Mann" heraus²³. Eine solche Bedeutungszuweisung ist allerdings nur dann möglich, wenn man von einem patriarchalischen Herrschaftssystem ausgeht, in dem Frauen (*cuningin*, *herizohin*, RABOFSKI 1990:46) nicht selbst *Königin* oder *Herzogin* sondern *Ehefrau des Königs / des Herzogs* sind.

Nicht geklärt wird bei RABOFSKI, wie differenziert die Zugehörigkeit zu einem Mann (Ehefrau und/oder Tochter und/oder Witwe) ist und ob die *in*-Endung auch tätigkeitsbeschreibend eingesetzt werden kann.

Da für das Mhd. keine entsprechenden Untersuchungen vorliegen, läßt sich in Hinblick auf die Entwicklung zum Frnhd. hin nur spekulieren, welche Bedeutungsveränderung *-in* durchgemacht hat.

Auf die Spitze getrieben besitzt die *in*-Movierung des 16.-19. Jahrhunderts zumindest theoretisch 31 verschiedene Bedeutungsmöglichkeiten (vgl. Kap. 4-7).²⁴ Diese setzen sich aus den fünf miteinander potentiell verknüpfbaren Grundbedeutungen "w Person"²⁵ (*-in^{1a}*), "w Berufstätige" (*-in^{1b}*), "Ehefrau" (*-in^{2a}*), "Tochter" (*-in^{2b}*), "Familiename" (*-in^{2d}*) zusammen.²⁶ Die darüberhinaus mögliche Bedeutung "Witwe des X" (*-in^{2c}*) wird als Sonderform der Bedeutung "Ehefrau des X" betrachtet und dieser entsprechend zugeordnet.²⁷ Die Verwendung der *in*-Endung zur Namensbildung von Ehefrauen (*-in^{2d}*) bzw. Töchtern (*-in^{2e}*)²⁸ (*die Gottschedin*) als weitere Bedeutungsmöglichkeit

das (Fr)Nhd. anhand verschiedener WB (MAALER 1561, STIELER 1691, FRISCH 1741, SANDERS 1873) prozentuale Anteile der mit *-in* movierenden BBn an der Gesamtmenge der wBBn mit fallender Tendenz zwischen 81,5% und 54% feststellen

²³ Damit soll nicht zum Ausdruck gebracht werden, dass zwischen dem Got. und dem Ahd. eine belegbare direkte Verbindung existiert.

²⁴ In den Kapiteln 4-7 zeigt sich jedoch nur ein Teil dieser Bedeutungsvielfalt.

²⁵ Aufgrund der Wortbildungsfrequenz wird *-in¹* (mit der Bedeutung "weibliche Personen-/Tätigkeitsbezeichnung") als produktiver als *-in²* (mit der Bedeutung "Ehefrau von X") angesehen (BRENDDEL ET.AL. 1999:566).

²⁶ Dass eine solche Differenzierung vorgenommen wird, beweist STIELER in seinem WB von 1691. In seinen deutschen und lateinischen Interpretamenten beschreibt er die Tochter, die *uxor*, *mulier* und *faemina*. BBn schließe ich aus auf *-in* abgeleiteten *nomina agentis* wie z.B. *Kinderträgerinn*, *Kinderwärterinn*, zu denen STIELER kein m Pendant aufführt. Bezeichnungen mit *uxor* erwähnt STIELER bei 372 w *nomina agentis* nur 27mal, Bezeichnungen mit *faemina* hingegen 117mal, *mulier* elf Mal.

²⁷ Ähnlich könnte man mit "Tochter" argumentieren und "Tochter", "Ehefrau" und "Witwe" mit der Grundbedeutung "zugehörig zu einem Mann" zusammenfassen.

²⁸ Da diese Endung keine weitere Rolle spielen wird, verzichte ich bei dieser Übersicht der potentiellen Verbindungen auf eine Unterteilung in "Ehefrau eines Mannes als Träger des Familiennamens" und "Tochter eines Mannes als Träger des Familiennamens".

der *in*-Derivation kann ebenfalls miteinbezogen werden, wird aber in der weiteren Untersuchung keine Rolle spielen²⁹:

Menge M₁ -*in* = {wP v BB v Efr v To v N}

Menge M₂ -*in* = {wP + BB, wP + Efr, wP + To, wP + N, BB + Efr, BB + To, BB + N, Efr + To, Efr + N, To + N}

Menge M₃ -*in* = {wP + BB + Efr, wP + BB + To, wP + BB + N, wP + Efr + To, wP + Efr + N, wP + To + N, BB + Efr + To, BB + Efr + N, BB + To + N, Efr + To + N}

Menge M₄ -*in* = {wP + BB + Efr + To, wP + Efr + To + N, BB + wP + Efr + N, BB + wP + Efr + N, BB + Efr + To + N}

Menge M₅ -*in* = {wP + BB + Efr + To + N}

(P = Personenbezeichnung, BB = Berufsbezeichnung, Efr = Ehefrau, To = Tochter, N = Name; v = oder, + = und).

Je nach Satzzusammenhang und Kontext ist diese Bedeutungsvielfalt³⁰ problemlos zu bewältigen und die angemessene Bedeutung herauszufiltern. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass zu irgendeinem Zeitpunkt mehr als die fünf Grundbedeutungen zur Disposition stehen. Wenn die angemessene Bedeutung nicht herausgefiltert werden kann, ist das Weltwissen der Sprachrezipierenden gefordert, bzw. deren "Sachkenntnis" (HENZEN 1975:118). Ähnlich argumentieren BRENDEL ET AL. (1999:346ff.) in ihrer Untersuchung zu frühneuhochdeutscher Wissensliteratur:³¹

Die Entscheidung, ob eine *königin* ein >weiblicher König< oder die >Frau eines Königs< ist, kann nur aufgrund von Weltkenntnis getroffen werden. Da die abendländische Kultur patriarchalisch ist, haben wir *königin* und *kaiserin* immer dann als >Frau des Königs/Kaisers< interpretiert, wenn ein solcher Kontext vorkam. (BRENDEL et.al. 1999:349)

Derart spezifische Sachkenntnis, wie es für die Entwicklung der FemMark und der Berufs- bzw. Nicht-Berufstätigkeit von Frauen im Wandel der Zeit notwendig wäre, kann nur eine sehr kleinen Sprechendengruppe besitzen. Es

²⁹ Für diese *in*-Verwendung wurden keine Belege gesammelt.

³⁰ Es ist anzunehmen, dass den meisten SprecherInnen diese Vielfalt nicht bekannt oder nicht bewußt ist.

³¹ BRENDEL ET AL. verstehen unter Frühneuhochdeutsch einen Zeitraum von 1362-1490.

stellt sich also die Frage, wie diejenigen Sprecherinnen und Sprecher einer Sprachgemeinschaft, die nicht über hinreichende Sachkenntnis verfügen, mit der potentiellen Bedeutungsvielfalt umgehen, bzw. auf welche Kriterien sie evtl. zurückgreifen, um für Bedeutungsklarheit zu sorgen³². Die Entscheidung, ob eine *königin* ein >weiblicher König< oder die >Ehefrau eines Königs< darstellt, ist aufgrund vorhandener Literatur über das germanische Erbrecht und der eingeschränkten Zahl von Menschen, auf die dieses Berufsfeld zutrifft, noch verhältnismäßig einfach zu treffen (und insofern ein schlechtes Beispiel für eine *in*-Derivation). Hingegen fällt eine solche Entscheidungsbildung bei einer *Glaserin*, *Schusterin*, *Beckerin*, *Schneiderin* oder *Weberin* in jeweils verschiedenen Städten zu jeweils unterschiedlichen Zeiten wesentlich schwieriger. Die Bedeutung des *in*-Derivationsuffixes ausschließlich anhand von *Königin* oder *Kaiserin* abzuleiten, führt zu Ergebnissen, die der Realität nicht gerecht werden.

Neu in der Literatur ist bei BRENDEL ET AL. die Überlegung der *in*-Derivation eine dritte Funktion zuzuschreiben:

WELLMANN zählt auch *Bäuerin* zu diesem Typ [Ehefrau des Bauern, S.E.] (DW S.118). Die Arbeitsteilung auf einem Bauernhof spricht gegen eine eindeutige Entscheidung. (Ähnlich falsch wäre es wohl, die Institution der evangelischen *Pfarrfrau* nur mit >Frau des Pfarrers< zu paraphrasieren.) Abhängig von gesellschaftlichen Verhältnissen zeichnet sich hier eine dritte Funktion der Motion ab, denn >weiblicher Bauer, Inhaberin eines landwirtschaftlichen Anwesens> ist die *Bäuerin* ebensowenig wie nur >Ehefrau eines Bauern<. Der Korpusbeleg für *pewrin* legt die Paraphrase >weibliche Angehörige einer bestimmten sozialen Schicht< nahe: (...). (BRENDL ET.AL. 1999:349)

Nicht einzusehen ist aber, weshalb auch hier wieder von einem Weltbild mit dem "Mann als Norm" und der "Frau als Abweichung von der Norm" ausgegangen wird. Obwohl weder die Tätigkeitsfelder eines Bauern noch die einer Bäuerin umrissen werden, ist den Autorinnen und Autoren klar, dass eine *Bäuerin* kein Pendant zu *Bauer* sein darf oder kann. Zu klären wäre also, warum ein *Bauer* ein besserer "Bauer" sein soll, als eine *Bäuerin* ein "Bauer" sein kann, warum eine *Bäuerin* keine bessere "Bäuerin" sein kann und ein *Bauer* keine "Bäuerin". Die von BRENDEL ET AL. vorgeschlagene Paraphrase

³² Aufschlußreich und wichtiger Anhaltspunkt für die sprachhistorische Betrachtung wäre eine entsprechende Untersuchung zum Gegenwartsdeutschen, die vorerst ein Desiderat bleibt.

"weibliche Angehörige einer bestimmten sozialen Schicht" ist nichts anderes als die leicht modulierte und den gegenwärtigen Lebensverhältnissen angepasste Führung in die got. Bedeutung "zugehörig zu einem Stamm" und wird damit weder der de facto ausgeübten Arbeit einer Bäuerin noch der einer Pfarrfrau gerecht. Gerade im landwirtschaftlichen Bereich ist auch heute noch offensichtlich, dass der landwirtschaftliche Betrieb nur aufrecht zu erhalten ist, wenn sowohl die Arbeitskraft der Frau (der Bäuerin) als auch die des Mannes (des Bauers) eingesetzt wird. Die Tatsache, dass eine *Bäuerin* inhaltlich nicht mit einem *Bauer* gleichgesetzt wird, macht deutlich, dass ein *Bauer* mit typischen Merkmalen belegt wird, von denen man annimmt, dass sie auf eine *Bäuerin* nicht zutreffen. Und diese typischen Merkmale scheinen auch ausschlaggebend dafür zu sein, ob eine Bäuerin ein weiblicher Bauer bzw. ein Bauer eine männliche Bäuerin sein kann oder nicht (vgl. Kap. 3.3.).

3.2.2. Bedeutungswandel bei der lexeminhärenten FemMark *-frau*

Die Bezeichnungen für das w Geschlecht sind im Ahd. bereits sehr vielfältig. Neben *frouwa* gibt es die Kompositionsmöglichkeiten mit *magad*, *magatîn*, *thiorna*, *jungfrouwa*, *itis*, *hêrra*, *hêrôra*, *quena* und *wib*. An dieser Stelle soll lediglich die Kompositionsmöglichkeit mit *-frau* eine Rolle spielen, da dieses Lexem in unmittelbarer Konkurrenz zur Derivation mit *-in*^{1,2} steht. *Frouwa* im Ahd. bezeichnet noch nicht die "Ehefrau" in relationalen Konstruktionen", sondern steht "sowohl für verheiratete als auch für unverheiratete Frauen" (KOCHSKÄMPER 1999:71) und wird durch das "sozialdistinktive Merkmal 'von vornehmen Stand'" gekennzeichnet (KOCHSKÄMPER 1999:95).

Konkurrierende Variante ist im Begriffsbereich 'Herrin, Herrscherin' *hêrra*, das aber wohl nur eine okkasionelle Bildung darstellt und lediglich in drei Glossenbelegen überliefert ist. Für den Begriff 'vornehme Frau' wiederum, besonders in der Übertragung von lat. *matrona*, ist *itis* zunächst noch gleichzeitig in Gebrauch, wird aber zunehmend durch *frouwa* ersetzt. (KOCHSKÄMPER 1999:71)

In der Hälfte aller Belegstellen (40mal in literarischen Denkmälern, zwölfmal im Glossenkorpus)³³ des 12. Jahrhunderts wird *frouwa* noch als Titel vor Eigennamen, insbesondere (*sancta*) *Maria*, verwendet. Zur allgemeinen Geschlechtsbeschreibung wurde noch *wīb* eingesetzt (KOCHSKÄMPER 1999:75). Auf menschliche Frauen bezogene Wortbildungen mit *-frouwa* sind eine Ausnahme. "An einer einzigen Stelle ist von einer **konkreten menschlichen** Person als *frouwa* die Rede, und zwar von einer alttestamentlichen Königinmutter" (KOCHSKÄMPER 1999:96). Die wortbildende Bedeutung für BBn ist, zumindest nach den überlieferten Belegen, zu dieser Zeit noch nicht gegeben. Eine Ursache dafür ist mit Sicherheit zum einen das zu dem Zeitpunkt noch bedeutungskonstituierende Merkmal "von vornehmen Stand", das auf den nicht arbeitenden Teil der Gesellschaft referiert. Zum anderen besitzen Frauen zu der Zeit nicht die gesellschaftliche und öffentliche Relevanz, als dass die Notwendigkeit besteht, sie in schriftlicher Form zu benennen. Ähnlich wie für die Entwicklung des *in*-Suffixes liegt auch für die Entwicklung der FemMark mit *-frau* keine Untersuchung zum Mhd. vor. Die Bedeutung von *frau* (mhd. *vrouwe*)³⁴ trägt weiterhin das Merkmal "sozial hochstehend", aber inzwischen gibt es auch Belege für den Gebrauch von *vrouwe* zur Bezeichnung *gemeiner Frauen*³⁵ (LEXER 1986:*vrouwe*). Eine Verwendung von *vrouwe* im Mhd. ist für den Bereich des Prostituiertengewerbes entsprechend denkbar, tendenziell ausgeschlossen sollte allerdings der Gebrauch von *vrouwe* mit der Bedeutung "sozial hochstehend" zur Kennzeichnung von wBBn sein.³⁶ Dennoch werden die verschiedenen orthographischen Varianten für *vrouwe* im Mhd. bereits als FemMark-Möglichkeit zur Bildung wBBn eingesetzt (vgl. in Kap. 3.1.3.2. die Belege von BÜCHER, HESS)³⁷. Rückblickend für das Ahd. heißt dies, dass der tatsächliche Verwendungsradius für ahd. *frouwa* ungeklärt bleibt. Erst im (Fr)Nhd. verliert sich dieser semantische Aspekt "sozial hochstehend" und

³³ Im Vergleich zu den Belegstellen für männliche Herrschaftsbezeichnungen ist das eine verschwindend geringe Zahl. Eine solche Quellenlage spiegelt die damals vorherrschenden Herrschaftsverhältnisse wider.

³⁴ Orthographische Varianten werden nicht aufgeführt.

³⁵ Huren.

³⁶ Allerdings fehlen hierzu entsprechende Untersuchungen. RABOFSKI (1990) widmet sich lediglich der Motion.

³⁷ Bei BÜCHER (1914) finden sich folgenden wBBn auf *-frau*: *essigfrouwe*, *veile frouwe/dirne*, *frawen-meisterinne* = *frawenwirtinne/-meisterin*, *kaufmennen/kauffrauwe*, *lervrouwe*, *salzfrauwe*, *samenfrau*, *schiffrauwe*, *senffrawe*, *sleierfrauwe*, *stockfrau*, *weckfrauwe*, *wurzfrauwe*.

Frau dient zur allgemeinen Bezeichnung des erwachsenen weiblichen Geschlechts. Durch diese allgemeine Referenz auf das weibliche Geschlecht -unabhängig von Stand und sozialer Schicht- ist es möglich *-frau* in den verschiedensten Berufs- und Lebensbereichen als Wortbildungsmittel zur Kennzeichnung von *nomina agentis* einzusetzen.³⁸ Ob es dennoch Distributionsregeln gibt, und ob die Verwendung bzw. Nicht-Verwendung von *-frau* als FemMark in Korrelation zu bestimmten Berufsbereichen steht, ist zu klären (vgl. Kap. 4). Anzunehmen ist auch hier der Einfluß enzyklopädischen Wissens oder stereotypischer³⁹ Vorstellungen über die Berufstätigkeit von Frauen in den letzten Jahrhunderten auf die Bedeutungszuweisung des wortbildenden Lexems und den daraus resultierenden Umgang mit *-frau* als FemMark. Vorüberlegungen dazu, wie es letztendlich sowohl bei der lexeminhärenten FemMark mit *-frau* als auch der *in*-FemMark zu Bedeutungswandel kommen kann, werden im folgenden Kapitel angestellt. Als Erklärungsversuch wird der prototypentheoretische Ansatz von GEERAERTS (1998) skizziert und im Rahmen des 9. Kapitels exemplarisch diskutiert.

3.3. Überlegungen zur Anwendung des prototypentheoretischen Ansatzes zur Erklärung des Bedeutungswandels bei den FemMark: exemplarisch an *-in* und *-frau*

Der polyseme Charakter des Derivationsuffixes findet -auf GEERAERTS Überlegungen angewandt- seinen Ursprung im diachronisch-semanticen Wandel:

(...) one of the major things cognitive semantics is interested in is polysemy - and polysemy is, roughly, the synchronic reflection of diachronic-semantic change. (GEERAERTS 1997:6)

Die bislang nur vage angesprochene Möglichkeit, dass die Bedeutung des polysemen *in*-Derivationsuffixes und die der lexeminhärenten FemMark mit *-frau* bei wBBn von Sprechenden mittels stereotyper Vorstellungen über die

³⁸ Z.B. *Adelsfrau, Amtsfrau, Bürgermeistersfrau*, aber auch *Bauersfrau, Bettelfrau, Kauffrau, Waschfrau* etc. (alle Bsp. von STIELER 1691).

³⁹ PUTNAM (1976) zufolge sind Stereotypen auf Konventionen beruhende Meinungen über die Beschaffenheit bestimmter Objekte.

(Nicht-) Berufsausübung von Frauen konstituiert wird, soll in diesem Kapitel näher beleuchtet werden. Überlegungen zu einem prototypischen Modell zur Bedeutungskonstituierung, die bislang nur im Rahmen der synchron orientierten kognitiven Semantik angestrengt wurden, werden dabei auf diachronisch-historische Prozesse transferiert, um den Wandel von Bedeutungen -in diesem Fall die der FemMark bzw. der FemMark in Verbindung mit ihrem Basismorphem- zu erklären.

Hauptaugenmerk wird dabei auf die Arbeiten von GEERAERTS (1997), KLEIBER (1993) sowie die von TAYLOR (1995) und LAKOFF (1990) gerichtet. Ausgangspunkt aller späteren prototypischen Untersuchungen innerhalb der Sprachwissenschaft sind die Arbeiten der Psychologin ROSCH aus den 70iger Jahren zur Kategorisierung von Farben und Formen. Im Rahmen der Standardversion der Prototypentheorie kann man unter einem Prototyp einen "Prototyp-als-Exemplar" oder einen "Prototyp-als-kognitives Gebilde" verstehen:

Im Falle des Prototyps-als-Exemplar (vgl. z.B. *Spatz* für *Vogel*), werden die typischen Eigenschaften der Kategorie mit Hilfe der psychischen Repräsentation dieses prototypischen Objekts herausgearbeitet. Im Falle des Prototyps-als-kognitives-Gebilde verläuft das Verfahren in umgekehrter Richtung: Die typischen Eigenschaften bilden die Grundlage für die Bildung des Prototyps-als-abstrakter-Gegenstand, und daraus folgt erst die Feststellung, daß der Spatz ein prototypischer Vogel ist. (KLEIBER 1993:43)

Unterschieden wird auch -wenn Prototyp nicht als Oberbegriff für beide Sachverhalte verwendet wird- zwischen Prototyp und Stereotyp: der Prototyp stellt das beste Exemplar einer Kategorie dar (Extension), während das Stereotyp den entsprechenden Begriff dafür bezeichnet (Intension) (KLEIBER 1993:40). GEERAERTS (1985:31) spricht bei Stereotypen von sozialen Konventionen, bei Prototypen von psychologischen Prinzipien der begrifflichen Ökonomie. Prototypische Kategorien sind für das kognitive System effizient,

because they enable the subject to interpret new data in terms of existing concepts; as expectational patterns with regard to experience, prototypically organized categories maintain themselves by adapting themselves to changing circumstances.

In short, the cognitive system favours prototypical categories because they enable it to fulfil the functional requirements of *informational density*, *structural stability*, and *flexible adaptability* as a pattern of expectations. (GEERAERTS 1997:113)

Inzwischen wird die Prototypentheorie nicht mehr nur auf Farb- und Formwahrnehmungsadjektive (BERLIN/KAY 1969; ROSCH 1971, 1972) angewandt, sondern auch bei Ausdrücken für Artefakte (ROSCH, LABOV 1973), Verben (FILLMORE 1975; SCHLYTER 1982) und abstrakten Begriffen wie z.B. *lügen* (COLEMAN/KAY 1981), Substantiven wie z.B. *bachelor* (FILLMORE 1975, 1982), Präpositionen (VANDELOISE 1986), Demonstrativa (FILLMORE 1982). Darüberhinaus findet die Prototypentheorie Anwendung im Bereich der Phonologie, Morphologie (BATES/RANKIN 1979; DIRVEN 1987), Syntax, transphrastischen Grammatik und Textlinguistik (vgl. zusammenfassend TAYLOR 1995).

In der klassischen Merkmalsanalyse wird davon ausgegangen, dass Kategorien klar umgrenzt und die Mitglieder einer Kategorie alle gleichwertige Vertreter einer Kategorie sind. Eine bestimmte Entität gehört also nach dem binär funktionierenden Prinzip von wahr/falsch entweder zu einer Kategorie oder sie gehört nicht dazu. Über diese Kategorienzugehörigkeit entscheiden die notwendigen und hinreichenden Merkmale, die dem zu beschreibenden Konzept aber auch eine eindeutige Definition zuweisen. Zwischen den Merkmalen besteht auf gleicher Abstraktionsebene keine andere Relation als die der Konjunktion. Dass solche strengen Aussagen über die Kategorienzugehörigkeit nicht immer einfach sind, belegen die sog. "Hedges" (sprachlichen Hecken), wie folgende mögliche Äußerungen über die Kategorienzuordnung von *Telefon*, *Rhabarber* oder *Fledermaus*:

Das ist eine Art Möbelstück / Gemüse / Vogel.
Das ist so etwas wie ein Möbelstück / Gemüse / Vogel.
Das ist beinahe ein Möbelstück / Gemüse / Vogel.

Auch wenn sprachliche "hedges" bei BBN aufgrund fehlender Untersuchungen experimentell nicht nachgewiesen sind, ist ihr Gebrauch wahrscheinlich. Auf die Frage, *was ist eine Köchin / Bäuerin / Gärtnerin / Fleischerin / Königin / Wäscherin*, sind eine Vielzahl von Antworten vorstellbar:

a. *Das ist so etwas wie ein Koch / Bauer / Gärtner / Fleischer / König / Wäscher.*

b. *Das ist so etwas wie ein weiblicher Koch / (...).*

c. *Das ist so etwas wie die Ehefrau / Witwe / Tochter des Kochs / (...).*

Das ist so etwas wie eine Ehefrau / Witwe / Tochter eines Kochs / (...).

d. *Das ist so etwas wie die Namensträgerin des Herrn Koch / (...).*

e. *Das ist so etwas wie die weibliche Angehörige einer bestimmten sozialen Schicht.⁴⁰*

Andererseits gibt es auch gute und einer "zweifachen Intuition" folgende Gründe, die für das NHB-Modell sprechen:

Zunächst der, daß die Bedeutung eines Wortes etwas ist, das sich mehr oder weniger exakt bestimmen läßt. Einer weit verbreiteten Meinung zufolge gibt es sogar für jedes Wort eine exakte Bedeutung (vgl. Fragen des Typs *Was bedeutet dieses Wort genau?*) (...) Die zweite Intuition besagt, daß die Kategorien diskrete Entitäten sind, die sich klar voneinander unterscheiden, das also eine Kuh kein Hund ist und daß Kühe gemeinsame Merkmale besitzen, durch die sie sich von Hunden unterscheiden und die eine Erklärung dafür liefern, warum Kühe keine Hunde sind und umgekehrt. (KLEIBER 1993:16)

Auf die o.g. Beispiele bezogen heißt dies, dass die Bedeutungen von *Köchin / Bäuerin / Gärtnerin / Fleischerin / Königin / Wäscherin* eindeutig geklärt werden können.

a. *Das ist ein Koch / Bauer / Gärtner / Fleischer / König / Wäscher.*

b. *Das ist ein weiblicher Koch / (...).*

c. *Das ist die Ehefrau / Witwe / Tochter eines Kochs / (...).*

d. *Das ist die Namensträgerin des Herrn Koch / (...).*

e. *Das ist die weibliche Angehörige einer bestimmten sozialen Schicht.*

Die Beispiele c. und d. sprechen sogar anders als die Beispiele a., b. und e. in weiten Teilen für die Wirksamkeit des NHB-Modells. Was daran liegt, dass hier nicht der Tätigkeitsbereich eines *Kochs* und der einer *Köchin* in seinen Differenzen und Gemeinsamkeiten erschlossen werden muß, sondern dass sich lediglich die rein formale Frage nach der Art des Beziehungsverhältnisses (verheiratet/verwitwet/verwandt) stellt. Allerdings wird sich in den folgenden

⁴⁰ Diese Bedeutung wird von BRENDDEL ET AL. (1999:349) angeboten.

Kapiteln zeigen, dass auch die Frage der Zugehörigkeit eines *women agentis* zur Kategorie der "Ehefrau von X" nicht immer eindeutig zu klären ist.

An seine Erklärungsgrenzen stößt das NHB-Modell bei der Farbbenennung. So stellt sich die Frage, welche notwendige Bedingung außer "Farbe" *rot* hat. Ebenfalls problematisch ist der Umgang mit Ausdrücken für "natürliche Arten", da es kaum möglich ist mittels NHB z.B. alle Vögel zu erfassen.⁴¹

Ziel der Standardversion der Prototypensemantik ist es, diese von dem NHB-Modell postulierte scharfe Grenzziehung zwischen den Kategorien und dem daraus resultierenden Mangel an Flexibilität einem Modell mit höherer Beschreibungsadäquatheit gegenüberzustellen. Dieses Modell soll der "Unschärfe der referentiellen Verwendbarkeit eines Ausdrucks Rechnung [tragen]", und durch seine Flexibilität in der Lage sein, "sich den wechselnden Bedingungen der Wirklichkeit anzupassen" (KLEIBER 1993:77). Gleichzeitig wird auf die homogenen Kategorien des NHB-Modells verzichtet, die sich gegen die Intuition bzgl. des Sprachgebrauchs richten. So wird an dem Beispiel "Wenn ich ein Vogel wär, watschelte ich zu Dir..." deutlich, dass es bessere (*Spatz*) und weniger gute (*Ente*) Vertreter der Kategorie "Vogel" gibt. Entsprechende Beispiele lassen sich für die weiblichen *nomina agentis* z.B. anhand der Kategorie "weibliche Berufsbezeichnung" konstruieren. Von dem jeweils an zweiter Stelle genannten Beispiel der paarweise konstruierten Sätze wird angenommen, dass es den "besseren" Vertreter einer *wBB* darstellt als das zuerst aufgeführte und eher einer "Ehefrau" entsprechende Beispiel.

*Wenn ich Fleischerin wäre, würde ich Fleisch und Wurst verkaufen.
Wenn ich Fleischerin wäre, würde ich Rinder und Schweine schlachten.*

*Wenn ich Bäuerin wäre, würde ich auf dem Hof mitarbeiten.
Wenn ich Bäuerin wäre, würde ich einen Hof besitzen.*

*Wenn ich Schneiderin wäre, würde ich im Laden die Kleider verkaufen.
Wenn ich Schneiderin wäre, würde ich Kleider anpassen und nähen.*

*Wenn ich Königin wäre, würde ich dem König das Regieren erleichtern.
Wenn ich Königin wäre, würde ich das Land regieren.*

⁴¹ So legen nicht nur *Vögel* Eier, sondern auch Schlangen, und scheinbar "vogelspezifische" Merkmale werden nicht von allen Vögeln geteilt (nicht alle Vögel können fliegen). D.h. eine Abgrenzung zu anderen Kategorien ist nicht ohne weiteres möglich.

Gegen die ausschließliche Anwendung notwendiger und hinreichender Bedingungen der klassischen Merkmalsanalyse wendet sich auch das von WIERZBICKA (1985) vorgeschlagene Definitionsmodell. Vorgeschlagen werden anstelle der NHB zwei Typen von Eigenschaften: wesentliche und typische.

Während die typischen Eigenschaften für die Konzeption des Referenten nicht von essentieller Bedeutung sind, bilden die wesentlichen⁴² Eigenschaften "die kleinste Menge von Merkmalen, die -zusammen betrachtet- sicherstellen, daß jedes Objekt, das diese Merkmale aufweist, im allgemeinen als Vertreter der betreffenden Kategorie angesehen wird" (WIERZBICKA 1985:60). Auf diesem Weg gelingt VertreterInnen der Prototypensemantik die Integration semantisch relevanter bzw. wesentlicher, aber nicht ausschließlich notwendiger Eigenschaften, wie sie das NHB-Modell vorsieht. Folgende Überlegungen zur Prototypizität sollen zu dem o.g. Ziel führen:

- (a) Prototypical categories exhibit degrees of typicality; not every member is equally representative for a category.
- (b) Prototypical categories exhibit a family resemblance structure, or more generally, their semantic structure takes the form of a radial set of clustered and overlapping readings.
- (c) Prototypical categories are blurred at the edges.
- (d) Prototypical categories cannot be defined by means of a single set of criterial (necessary and sufficient) attributes. (GEERAERTS 1997:11)

KLEIBER stellt drei neue Elemente fest, die von der sog. "Standardversion"⁴³ der Prototypensemantik eingeführt werden:

- i) Sie ermöglicht es, Eigenschaften in die Wortbedeutung zu reintegrieren, die durch das klassische Modell ausgeschlossen werden, da sie als nicht notwendig erachtet und somit zum enzyklopädischen Wissen (d.h. außersprachlichen) Wissen gerechnet werden: die typischen bzw. stereotypischen Eigenschaften.
- ii) Sie beweist die Existenz einer inneren Organisation der einzelnen Kategorien, deren Relevanz für die Semantik sich durch verschiedene Vernetzungspänomene zeigt.
- iii) Sie stellt eine interkategoriale Hierarchie auf, die sich ihrerseits innovativ im Hinblick auf die Organisation der lexikalischen Hierarchisierung auszuwirken verspricht. (KLEIBER 1993:8)

⁴² WIERZBICKAS wesentliche Eigenschaften entsprechen dabei nicht den notwendigen Eigenschaften des NHB-Modells. So ist z.B. "fliegen können" zwar eine wesentliche, aber keine notwendige Eigenschaft eines Vogels.

⁴³ KLEIBER unterscheidet zwischen einer Standardversion der Prototypensemantik und einer von ihm so deklarierten "erweiterten Version der Prototypensemantik". "Von den wichtigsten Thesen der Standardversion zur Strukturierung der Kategorien und zur prototypischen Kategorisierung konnten nur wenige unverändert beibehalten werden" (KLEIBER 1993:109).

In der erweiterten Version bleiben lediglich zwei Thesen erhalten, die gleichzeitig zu einem neuen Bedeutungskonzept führen:

- (i) Es gibt nur noch prototypische Effekte: Der Prototyp als Vertreter der kategoriellen Begriffe und als strukturelle Basis der Kategorie existiert nicht mehr.
- (ii) Die Relation, die die verschiedenen Vertreter derselben Kategorie verbindet, ist bei den Kategorien jedweder Art die der Familienähnlichkeit. (KLEIBER 1993:113)

Eine Wortbedeutung und die damit einhergehende Kategorieng Zugehörigkeit wird in der erweiterten Version nicht mehr über den Vergleich mit dem Prototyp einer Kategorie konstituiert. Ausschlaggebendes Kriterium zur Bedeutungskonstituierung ist in der erweiterten Version die Struktur der Familienähnlichkeit. Vorhergesagt werden lediglich noch prototypische Effekte, die es zu erklären gilt. Eine Kategorie wird

nicht mehr an einem Begriff oder seiner (...) Bedeutung festgemacht, sondern an einer lexikalischen Einheit, die zu einer polysemieorientierten Version (...) führt. (KLEIBER 1993:115)

Für die Kategorie der formalen FemMark von Frauen-BBn mittels *in*-Derivation mit mehreren ähnlichen, aber nicht gleichwertigen Bedeutungsmöglichkeiten seit dem 16. Jahrhundert bietet sich ein prototypensemantisches Modell im Sinne der Standardversion an, um den Bedeutungswandel bzw. die Bedeutungsverschiebung der *in*^{1a,1b,2a,2b,2c,2d}-Derivation bzw. der *-frau*^{1a,1b,2a}-Komposition zu erklären (Kap. 9).

Die *in*-Derivationssuffixe gehören der Kategorie der FemMark⁴⁴ an und besitzen das primitive und universale Merkmal [weiblich]⁴⁵ gemeinsam. Das gleiche gilt für die Komposition mit *-frau*. In den anderen Merkmalen, die für eine hinreichende Definitionsgrundlage notwendig sind, unterscheiden sich die *in*-Endungen bzw. die Lexeme *-frau* mittels Merkmalen, die weder primitiv noch universal sind. Da sie das Kriterium der Standardversion -mindestens ein Merkmal miteinander zu teilen- erfüllen, kann die Kategorie der FemMark im

⁴⁴ Andere FemMark wie *-dame*, *-fräulein*, *-magd*, etc. oder *-euse*, etc. werden an dieser Stelle nicht explizit behandelt. *-in* und *-frau* werden zur Veranschaulichung der Problematik exemplarisch und als häufigste Vertreter der FemMark-Möglichkeiten behandelt.

⁴⁵ *-in* kann auch auf weibliche Tiere referieren, d.h. [menschlich] ist keine notwendige Bedingung.

Sinne der älteren Version beschrieben werden. Nicht berücksichtigt werden an dieser Stelle nicht-menschliche Vertreter der Kategorie (*Hünd-in*). Wie sich in Kap. 4-7 zeigen wird, verlangen *-in*, *-frau* und andere hier nicht mitangeführte lexeminhärente FemMark, wie z.B. *-mädchen*, *-magd*, *-dame*, *-weib etc.*, die Einführung mindestens eines weiteren, den Tätigkeitsbereich bestimmenden (typischen) Merkmals, das an dieser Stelle unspezifisch mittels x gekennzeichnet wird.

<i>-in^{1a}</i>	[menschlich, weiblich, selbständig, eine unregelmäßige und nicht bezahlte Tätigkeit ausübend, Tätigkeitsbereich x]
<i>-in^{1b}</i>	[menschlich, weiblich, selbständig, eine regelmäßige und i.d.R. bezahlte Tätigkeit ausübend, Tätigkeitsbereich x]
<i>-in^{2a}</i>	[menschlich, weiblich, verheiratet, in matrimonialer Beziehung zu einem berufstätigen Mann, Tätigkeitsbereich x]
<i>-in^{2b}</i>	[menschlich, weiblich, in relationaler Beziehung zu einem Mann, Tochter eines berufstätigen Mannes, Tätigkeitsbereich x]
<i>-in^{2c}</i>	[menschlich, weiblich, verwitwet, in verwitweter matrimonialer Beziehung zu einem berufstätigen Mann, Tätigkeitsbereich x]
<i>-in^{2d}</i>	[menschlich, weiblich, verheiratet, in matrimonialer Beziehung zu einem Mann als Träger des Familiennamens]
<i>-in^{2e}</i>	[menschlich, weiblich, in relationaler Tochter-Beziehung zu einem Mann als Träger des Familiennamens]
<i>-frau^{1a}</i>	[menschlich, weiblich, selbständig, eine unregelmäßige und nicht bezahlte Tätigkeit ausübend, Tätigkeitsbereich x]
<i>-frau^{1b}</i>	[menschlich, weiblich, selbständig, eine regelmäßige und i.d.R. bezahlte Tätigkeit ausübend, Tätigkeitsbereich x]
<i>-frau^{2a}</i>	[menschlich, weiblich, verheiratet, in matrimonialer Beziehung zu einem berufstätigen Mann, Tätigkeitsbereich x]

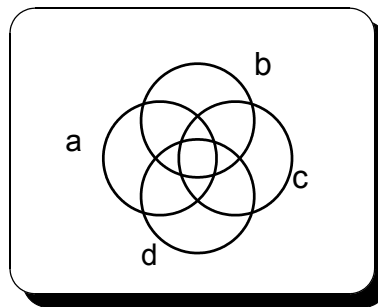
Entsprechend lassen sich die anderen Suffixe und Lexeme bestimmen. Die Vertreter (*-in^{1a,1b,2a,2b,2c,2d,2e}* bzw. *-frau^{1a,1b,2a}*) einer Kategorie (FemMark) verfügen also nicht mehr über notwendige und hinreichende Eigenschaften, die allen Vertretern gemeinsam sind, sondern sie werden über ein gemeinsames Merkmal hinaus durch eine *Familienähnlichkeit* zusammengehalten. Über die Kategorienzugehörigkeit entscheidet in der Standardversion der sich aus der Ähnlichkeit mit dem Prototyp der Kategorie ergebenden Prototypizitätsgrad eines Vertreters⁴⁶. "Der Prototyp wird somit zur zentralen Entität, um die sich die ganze Kategorie organisiert" (KLEIBER 1993:34).

⁴⁶ Zur Veranschaulichung vgl. S. 65.

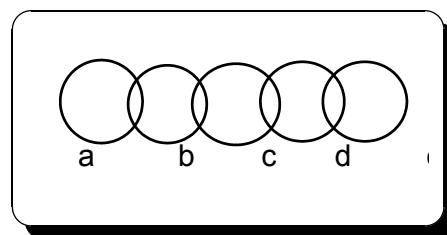
In der erweiterten Version ändert sich der Begriff des Prototyps erheblich:

Der Prototyp gilt weiterhin als bestes Exemplar einer Kategorie, aber er verliert seinen Status als konstituierendes Prinzip der Kategoriestruktur, (...), da er nun nicht mehr auf einen einheitlichen Ursprung zurückgeführt wird und da er auch in klassischen Kategorien (z.B. *ungerade Zahl*) vorkommen kann. Aufgrund der Möglichkeit verschiedener Ursprünge des Prototyps wird dieser nur noch als Effekt betrachtet, weshalb die Selbstrevisoren wie E. Rosch (1978:40) eher von *Prototypizitätsgraden* sprechen als von *Prototyp*. (KLEIBER 1993:111)

Anders als in der Standardversion (vgl. Schema 1) müssen die Vertreter der erweiterten, auf Familienähnlichkeiten basierenden Version (vgl. Schema 2) nicht mehr mindestens ein Merkmal des Prototyps miteinander teilen. Es genügt vollkommen, "wenn jedes Exemplar der Kategorie mindestens eine Eigenschaft mit einem anderen Exemplar der Kategorie gemein hat" (KLEIBER 1993:119).



Schema 1: Schematische Darstellung der Standardversion der Prototypentheorie nach T. GIVÓN (1986, zit. nach KLEIBER 1993:119)



Schema 2: Schematische Darstellung der erweiterten Version der Prototypentheorie nach T. GIVÓN (1986, zit. nach KLEIBER 1993:119)

Für die Kategorie der FemMark bedeutet dies, dass die Standardversion Grundlage der Betrachtung sein wird. Im Rahmen dieser Version stellt *-in^{2a}* den zentralen Prototypen dar (bzw. provoziert nach GEERAERTS (1997) Terminologie eine andere Lesart), anhand dessen alle weiteren Kategorienvertreter in die Kategorie eingeordnet werden.

Zum Beispiel: Unter einer *Fischerin* verstehen Sprechende⁴⁷ im 18. Jahrhundert z.B. eher die "Ehefrau eines Fischers", evtl. noch die "Ehefrau eines Fischers, deren Ehebeitrag es ist, Fisch zu verkaufen", als eine "Frau, die sich mit dem Beruf des Fischens ihren Lebensunterhalt" verdient. D.h. die beiden Lesarten von *-in^{2a}* (Ehefrau des X) und von *-in^{1b}* (wBB) sind unterschiedlich gute Vertreter⁴⁸ der Kategorie der FemMark. Die *Fischerin* mit der Bedeutung einer "Tochter des Fischers" dürfte aufgrund ihres nur sporadischen Vorkommens stark kontextabhängig sein⁴⁹ und entsprechend selten mit *-in* bzw. mit *-in* in Verbindung mit einem Basismorphem assoziiert werden. Unter einer *Fischerfrau* hingegen, stellt man sich (vgl. GOTTSCHED, Kap. 3.1.1.1.) zuerst eine berufstätige Frau vor, obwohl *frau* zu dem Zeitpunkt durchaus auch ganz allgemein auf Frauen sowie auf Ehefrauen referieren kann.

Da sich Aussagen des Typs *Eine Fischerin, fängt Fische / verkauft Fische / ist mit einem Fischer verheiratet / ist Tochter eines Fischers / verdient sich ihren Unterhalt mit Fischen* o.ä. zeitgenössischen SprecherInnen der vergangenen Jahrhunderte nicht mehr stellen lassen, ist man auf anderes sprachhistorisches Material angewiesen, um diese Aussagen falsifizieren oder verifizieren zu können. Aufschlussreich könnten z.B. metasprachliche Aussagen zu dieser Fragestellung sein, oder aber idiomatische Redewendungen⁵⁰ sowie Bilddarstellungen, in denen Frauen jeweils auf die verschiedensten Weisen präsentiert werden. Darüberhinaus könnte ein Vergleich der bei den

⁴⁷ Da zu diesem speziellen Punkt keine Untersuchungen existieren, gehe ich davon aus, dass Frauen und Männer die FemMark ähnlich verwendeten und verstanden. Allerdings gibt es Untersuchungen, die einen Hinweis darauf liefern, dass Männer einem anderen Sprachgebrauch als Frauen folgten. Vgl. EBERT (1998) zum Verbstellungswandel im 16. Jahrhundert im Nürnberg. Offensichtlich orientierten sich Frauen eher und länger am mündlichen Sprachgebrauch, als Männer dies taten. Nun könnte man vermuten, dass Frauen zumindest in Umbruchsituationen / zu Zeiten des Bedeutungswandels bei FemMark sich ebenfalls länger an den traditionellen, konventionelleren Gebrauchsregeln/-normen orientierten als Männer.

⁴⁸ Als Orientierungsmaßstab für einen "guten" bzw. "weniger guten" Vertreter gelten vorläufig die Aussagen von Grammatikern.

⁴⁹ Eine solche Abhängigkeit der Kategorisierung vom Kontext, läßt sich auch in LABOV'S (1973) "Tassenexperiment" nachweisen.

⁵⁰ Vgl. Kap. 9.

wBBn und deren m Pendanten eingesetzten Attribute und Prädikate sowie der syntaktischen Funktion (Subjekt/Nicht-Subjekt) von w bzw. mBBn im Satz, zu interessanten Ergebnissen bezüglich der vermuteten geschlechtsspezifischen Merkmalszuweisung bei w und mBBn führen.⁵¹

Auch die in dem Basismorphem enthaltene Referenz auf einen bestimmten Berufsbereich spielt bei der Entscheidung für oder gegen eine Bedeutungszuweisung mit Sicherheit eine wichtige Rolle. Es ist unwahrscheinlich, dass allein die Derivationsendung *-in* Entscheidungsträgerin bei der Bedeutungszuweisung ist, was zur Folge hat, dass geklärt werden muß, ob einzelne Suffixe oder Lexeme oder ob die Suffixe / Lexeme in Verbindung mit ihrem Basismorphem prototypisch organisiert sind. Das Bedürfnis, das Merkmal [Tätigkeitsbereich x] mitaufzunehmen, weist bereits auf letztere Vermutung hin.

Der Vorteil einer allgemein prototypischen Betrachtung liegt neben der eingangs bereits genannten breiten Anwendungsmöglichkeit und dem Verzicht auf starre und homogene Kategorien besonders -und erst darin weicht m.E. die Kategorie der FemMark vom NHB-Modell ab- in der Integration semantisch relevanter (aber nicht notwendiger) Merkmale, aber auch in der Chance, der stetigen Bedeutungsvermehrung entgegenzuwirken:

(...) man sieht in der Prototypensemantik ein Mittel, die Vermehrung der Bedeutungen einzuschränken. Ein "polysemes" Wort entspräche also einer einzigen Kategorie, deren Prototyp die erste, zentrale Bedeutung (Grundbedeutung) darstellt, während die anderen Bedeutungen den mehr oder weniger weit entfernt angesiedelten Vertretern der Kategorie entsprechen. An dieser Stelle sei jedoch bereits darauf hingewiesen, daß eine solche Lösung zwar ökonomisch ist, aber m.E. nicht mehr der Standardversion der Prototypentheorie entspricht. Hier haben wir es bereits mit einer erweiterten Version zu tun, die sich auf den Begriff der "Familienähnlichkeit" stützt, um das Problem der Mehrdeutigkeit aus dem Weg zu räumen. (KLEIBER 1993:73)

Die Bedeutungsvielfalt des *in*-Derivationsuffixes belegt, dass die Suffixbedeutung differenziert zu sehen ist und es bessere und weniger gute Exemplare der Kategorie der FemMark gibt. Stellt *-in*^{2a} [menschlich, weiblich, verheiratet,

⁵¹ Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, werden von den genannten Vorschlägen lediglich die Redewendungen in diese Untersuchung miteinbezogen (vgl. Kap. 9).

in matrimonieller Beziehung zu einen berufstätigen Mann, Tätigkeitsbereich x]⁵² die Grundbedeutung dar, werden alle anderen FemMark⁵³ (*-in*^{1a,1b,2b,2c,2d,2e} *-euse*, *-eß* etc. bzw. *-frau*^{1a,1b,2a}, *-weib*, *-mädchen* etc.) mit dem Prototyp *-in*^{2a} verglichen. Dem Prototyp einer "Ehefrau des X in einem bestimmten Beruf" am ähnlichsten sind je nach Merkmalsgewichtung *-frau*^{2a} oder *-in*^{1a}.

Wie diese Verteilung von *-in*^x und *-frau*^x durch die Jahrhunderte hindurch aussieht, wird in den folgenden Kapiteln anhand des aus Wörterbüchern, Sterbematrizen und literarischen Schriften gewonnenen Wortkorpus gezeigt. Eine zusammenfassende Darstellung des prototypischen Ansatzes und seine Verwendungsmöglichkeit im Rahmen des Bedeutungswandels bei FemMark bzw. bei wBBn findet sich in Kapitel 9.

⁵² Z.B. *Fischerin*.

⁵³ Bzw. die FemMark in Verbindung mit dem Basismorphem, das den Tätigkeitsbereich benennt.

4. Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften des 16.-19. Jahrhunderts

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung zu wBBn dargestellt. Nach einem kurzen Überblick über die Gesamtmenge des untersuchten Wortkorpus aus den drei Textsorten Wörterbuch, Sterbematrikeln, literarische Schriften vom 16.-19. Jahrhundert (Tab. 4.0.) werden die BBn nach Jahrhunderten und im Rahmen dieser Chronologie nach weiteren in den folgenden einzelnen Unterkapiteln erläuterten Kriterien analysiert. Bereits eingeführte Notationen wie *WB*, *StR* und *LS* werden zur Differenzierung der verschiedenen Textsorten weiter verwendet.¹

Das quantitativ kleinste Wortkorpus stellen die Belege für weibliche und männliche BBn in den untersuchten Wörterbüchern des 16.-19. Jahrhunderts (MAALER, STIELER, FRISCH, SANDERS) dar. Insgesamt finden sich hier durch die Jahrhunderte 8689 verschiedene BBn, darunter 836 für Frauen sowie 7853 für Männer. Der prozentuale Anteil der wBBn an der Gesamtmenge aller gefundenen BBn fällt in diesen vier Jahrhunderten mit lediglich 9,6% somit vergleichsweise niedrig aus. Betrachtet man jedes Jahrhundert für sich genommen, ergibt sich ein tendentiell anderes Bild (vgl. 4.1.1., 5.1.1., 6.1.1., 7.1.1.).

	WB	StR	LS	Gesamt
BBn insg.	8.689	6.485	28698 (red.4660)	43.872
wBBn	836	902	6.053	7.791
mBBn	7.853	5.583	19.208	32.644
m-wBBn Sg+Pl	-	-	3.437	-
% wBBn	9,6%	13,9%	21,1%	17,8%

Tab. 4.0.: Berufsbezeichnungen insgesamt in WB, StR und LS des 16.-19. Jahrhunderts

¹ WB-wBBn steht also für alle in Wörterbüchern vorkommenden Berufsbezeichnungen. StR-wBBn bzw. LS-wBBn stehen entsprechend für die in Sterbematrikeln bzw. in literarischen Schriften verzeichneten weiblichen Berufsbezeichnungen, usw.

Ein wesentlich umfangreicheres Korpus präsentiert sich aus den Belegen der Sterbematrikel und denen der literarischen Schriften. Textsortenbedingt kommt es hier in beiden Fällen allerdings -anders als bei der Textsorte der WB- sehr häufig zu Mehrfachnennungen und bei den literarischen Schriften darüberhinaus zu einer primär themen-, gattungs- und zeitabhängigen Konzentration auf Personen, die in einem bestimmten Berufsfeld arbeiten. Für das eingangs noch als quantitativ kleinste Belegsammlung bezeichnete WB Korpus heißt dies jedoch, dass es tatsächlich das variantenreichste Material zur Verfügung stellt.

Untersucht werden die Sterbeeinträge von rund 20000 verstorbenen Personen (19720), von denen 7048 weibliche und 7998 männliche Erwachsene sind². Die noch verbleibenden 4674 Einträge³ beziehen sich auf verstorbene Kinder bzw. auf Einträge ohne erkenn- oder erschließbare⁴ Altersangaben. Berufsbezeichnungen bzw. Hinweise auf die Art ihrer beruflichen Tätigkeit finden sich bei 902 (+234)⁵ der weiblichen und 5583 (+58) der männlichen Toten. D.h. in weniger als der Hälfte aller Fälle (43,1%) werden die erwachsenen Toten des 16.-19. Jahrhunderts unter Angabe ihrer Berufstätigkeit in die Sterbebücher eingetragen (Tab. 8.6.)⁶. Männer werden dabei rund fünfmal so häufig mit ihrer Berufstätigkeit eingetragen wie Frauen. Insgesamt beanspruchen damit die mit einer Berufsbezeichnung eingetragenen verstorbenen Frauen an der Gesamtmenge der belegten 6485 (+292⁷) BBn den geringen Anteil von 13,9%. Bei diesem Ergebnis gilt es darüberhinaus zu bedenken,

² Für einige StR gilt, dass Kinder definitiv mitgezählt wurden, während in anderen StR Kinder unter einer bestimmten Altersgruppe (in Nürnberg z.B. unter zwölf Jahren) prinzipiell nicht in die Sterbebücher eingetragen wurden. Da von Kirchengemeinde zu Kirchengemeinde und von Jahrhundert zu Jahrhundert mit einem stark variierendem Umgang mit der schriftlichen Fixierung der Sterbeeinträge zu rechnen ist, müssen die für die BBn angegebenen absoluten Zahlen und die entsprechenden prozentualen Verhältnisse immer vor diesem Hintergrund gesehen werden. D.h. eine relativ auffallende prozentuale Häufung von BBn in einem bestimmten Jahr an einem bestimmten Ort bedeutet u.U. lediglich, dass unter der absoluten Zahl der Verstorbenen viele Kinder vorkommen können.

³ Davon sind 2065 männliche Kinder, 1875 weibliche Kinder und 734 Tote sind ohne erkenn- oder erschließbare Altersangabe.

⁴ In Fällen, in denen durch ein Tauf- oder Heiratsdatum o.ä. bzw. durch Angabe einer BB das Alter einer/eines Toten erschließbar ist, wird diese Person den weiblichen bzw. männlichen Erwachsenen zugerechnet.

⁵ Die 234 bzw. 58 weiteren BBn werden an dieser Stelle in Klammern gesetzt, da sie wegen ihres unsystematischen Zustandekommens nicht in die statistische Auswertung miteinbezogen werden können. Für die inhaltliche Auseinandersetzung mit wBBn werden sie jedoch exemplarisch herangezogen.

⁶ Die Tabelle bietet eine vergleichende Übersicht über die mit ihrer BB eingetragenen Toten, sortiert nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde und Geschlecht.

⁷ Siehe vorhergehende Anmerkung.

dass es viele Fälle gibt, in denen nicht zu klären ist, ob die genannte Frau in einer matrimoniellen Beziehung zu einem Mann steht, ob sie eine Profession ausübt, oder ob sie sowohl "Ehefrau des X" als auch eine in diesem Beruf X tätige Frau ist.

Für die Analyse der wBBn aus LS wurden Belege aus 136 unterschiedlichen Werken⁸ von insgesamt 71 Autorinnen und Autoren aus den vier Jahrhunderten gesammelt. Dabei wurde nicht nur die einzelne BB herausgeschrieben und in digitalisierte Form gebracht, sondern der ganze Satz, in dem die BB eingebunden ist. Ein solches aufwendigeres Vorgehen hat insbesondere im Zusammenhang mit der Fragestellung nach der Bedeutung des Endungssuffixes *-in* den Vorteil, dass man die Belege innerhalb ihres Kontextes einsehen und in das hier vorgeschlagene Klassifikationsschema einordnen kann.

Mit rund 29000 Belegen (28698 GesBBn; Tab. 4.1.) wird in den LS zwar das quantitativ größte Angebot an BBn für Frauen und Männer gewonnen, allerdings kommt es hier auch am häufigsten zu Mehrfachnennungen. Reduziert man die Zahl der Mehrfachnennungen pro AutorIn und Werk weitestgehend⁹, bleibt nicht ganz 1/6 der BBn übrig, nämlich 4660 BBn (reduziert: GesBBn 4660). 39,2% aller Belege zu BBn finden sich in Werken von Schriftstellerinnen (LS-w: absolut 11252), 60,8% hingegen in den Werken ihrer männlichen Kollegen (LS-m: absolut 17446). Es ist sinnvoll die BBn der literarischen Schriften nach Geschlecht und im Falle der mBBn nach Numerus (Singular, Plural)¹⁰ einzuteilen, um zum einen den unterschiedlichen Umgang mit Berufstätigkeit bei Frauen und Männern zu verdeutlichen. Und zum anderen kann dadurch herausgearbeitet werden, ob zur Klärung von

⁸ Eine ausführliche Übersicht zu den untersuchten literarischen Schriften wird im Literaturverzeichnis unter 11.1.3.1. geboten. Dass nur etwa halb so viele Werke von Schriftstellerinnen für die Belegesammlung herangezogen werden, hängt damit zusammen, dass die hier ausgewählten Werke der Schriftstellerinnen durchschnittlich deutlich länger als die ihrer Kollegen sind. Da versucht wird, eine Vergleichbarkeit des Materials herzustellen, ist es also notwendig, die Zahl der Werke von Schriftstellerinnen zu reduzieren, auch wenn problematische Folge dieser Reduktion ist, dass dadurch gleichzeitig die inhaltliche Breite der Werke der Frauen und u.U. auch die Varianz der BBn reduziert wird.

⁹ Da die Reduzierung maschinell durchgeführt wurde, sind lediglich identisch geschriebene BBn aus der Gesamtmenge der Belege pro AutorIn und Werk herausgekürzt worden, aber nicht möglicherweise vorhandene Schreibvarianten oder Pluralformen etc.

¹⁰ Eine Pluralunterscheidung zu treffen ist gerade im Bezug auf die Diskussion um das Generische Maskulinum von besonderem Interesse. Während ein *Diener* (Sg.) in literarischen Texten i.d.R. eine klare und bekannte Bezugsperson hat -das Geschlecht des Dieners also eindeutig geklärt werden kann-, ist dies bei *Diener* (Pl.) selten der Fall.

Bedeutungsunsicherheiten bzw. auch potentieller Bedeutungsvielfalt¹¹ oder in der Frage nach dem matrimoniellen oder professionellen Status einer Frau (z.B. *Fleischerin*) auf stereotype Muster zurückgegriffen wird bzw. ob prototypische Merkmale ausschlaggebend sind. Unterschieden wird zwischen BBn, die ausschließlich auf Frauen referieren (LS-wB), BBn, die formal gleichermaßen auf Frauen und Männer Bezug nehmen bzw. bei denen aus dem Kontext nicht deutlich wird, welchem Geschlecht die Bezeichnung zuzuordnen ist (LS-m-wB), und im Singular oder im Plural stehende ausschließlich auf Männer referierende BBn (LS-mB bzw. LS-mB-Pl).

Eine zusätzliche Unterteilung in von Frauen (LS-w) und in von Männern (LS-m) verfaßte Schriften, ermöglicht außerdem festzustellen, ob es von seiten der Autorschaft einen geschlechtsspezifischen Umgang mit der Verwendung und Einbindung von Berufsbildern bzw. -daraus resultierend- Berufsbezeichnungen in literarischen Texten gibt. Wie aus der folgenden tabellarischen Übersicht, die einen Eindruck über die absolute Menge und prozentuale Beteiligung der unterschiedlichen BBn (wB, mB, m-wB, mB-Pl) durch die vier Jahrhunderte hindurch und über die Verteilung dieser BBn in Werken von Schriftstellerinnen und Schriftstellern vermittelt, hervorgeht, ist dies bezogen auf die wBBn nicht der Fall. 48,3% der wBBn sind in Werken von Autorinnen belegt, 51,7% in den Werken von Autoren. Die auffällig geschlechtsunspezifische Distribution der wBBn steht in deutlichem Kontrast zu der geschlechterabhängigen Verteilung der mBBn. Schriftsteller bezeichnen deutlich häufiger männliche Berufsbezeichnungen (63,6% mB bzw. 61,4% mB-Pl) als Schriftstellerinnen (36,4% mB bzw. 38,6% mB-Pl). Nicht zu übersehen ist dabei jedoch, dass bei den literarischen Texten keine homogene Bezugsgröße hergestellt werden kann, da die Liste der potentiell auf das Ergebnis einflussnehmender Faktoren sehr lang sein kann.

Ein Vergleich der prozentualen Anteile der verschiedenen BBn innerhalb der Bezugssysteme LS-w bzw. LS-m bestätigt das oben getroffene Ergebnis. Schriftstellerinnen verwenden deutlich häufiger wBBn (26%) als ihre männlichen Kollegen (17,9%) und notieren weniger mBBn (62,1%) als Schriftsteller

¹¹ Eine solche Bedeutungsvielfalt zeigt sich bei der Bedeutungszuschreibung von im Geschlecht nicht eindeutig zuordenbaren Berufsbezeichnungen, wie z.B. *Kaufleute, der/die Prostituierte*.

(70%). Die prozentualen Anteile der m-wB und mB-Pl liegen fast gleich niedrig:

LS-16.-19. Jh.- % Anteil der verschiedenen BBn an der Gesamtmenge der von LS-w bzw. LS-m genannten BBn:

LS-w (100%): mB 62,1% > wB 26% > mB-Pl 10,1% > m-wB 1,7%

LS-m (100%): mB 70,% > wB 17,9% > mB-Pl 10,4% > m-wB 1,7%

	wB	m-wB	mB	mB-Pl	Gesamt
LS-w: absolut	2924	197	6993	1138	11252
% v. GesBBn	10,2%	0,7%	24,4%	4,0%	39,2%
% v. LS-w	26%	1,8%	62,1%	10,1%	100%
% v. LS-w/m xB	48,3%	40%	36,4%	38,6%	-
LS-m: absolut	3129	295	12215	1807	17446
% v. GesBBn	10,9%	1,0%	42,6%	6,3%	60,8%
% v. LS-w	17,9%	1,7%	70%	10,4%	100%
% v. LS-m/w xB	51,7%	60%	63,6%	61,4%	-
LS-w und LS-m	6053	492	19208	2945	28698
% v. Ges.	21,1%	1,7%	66,9%	10,3%	100%
reduzierte BBn	860	180	2696	914	4660
% v. red. GesBBn	18,5%	3,9%	57,9%	19,6%	100%

Tab. 4.1.: Berufsbezeichnungen in literarischen Schriften des 16. - 19. Jahrhunderts

Insgesamt finden sich 6053 Berufsbezeichnungen für Frauen (21,1% der Gesamtmenge der BBn) und 19208 Berufsbezeichnungen für Männer bzw. 2945 im Plural stehende mBBn in den hier untersuchten literarischen Werken. Addiert man die Menge der im Singular und im Plural stehenden mBBn, wird die dominierende Beteiligung der Männer in der Berufswelt, wie sie sich zumindest in der besprochenen Literatur widerspiegelt, mit einem prozentualen Anteil von 77,2% an der Gesamtmenge der BBn deutlich. Die verbleibenden 1,7% fallen auf die 492 BBn (m-wB), die formal gesehen sowohl Frauen als

auch Männern zugeschrieben werden können (z.B. *Gesinde, Kaufleute, Mensch, die Gaukler*). I.d.R. handelt es sich in dieser Gruppe um (oft im Plural stehende) BBn ohne eindeutig aus dem Kontext erschließbaren referentiellen Bezug, deren Endungsmorpheme/-lexeme keine geschlechtsspezifizierende Funktion übernehmen (*-leute*). Oder aber es handelt sich um BBn mit eindeutig gemischtgeschlechtlicher Referenz, trotz morphologisch eindeutiger Geschlechtsspezifikation (*-er*)¹².

Die Menge der reduzierten BBn¹³ ohne Mehrfachnennungen ein und derselben BB pro AutorIn und Werk (red. BBn) ergibt nur geringfügige Unterschiede zur Menge der BBn mit Mehrfachnennungen.

Da die Reduzierung der Daten pro AutorIn und Werk vorgenommen wurde, aber weniger Schriftstellerinnen als Schriftsteller (aufgrund der Länge ihrer Werke) als Vorlage dienten, können und sollen die reduzierten Zahlen im Wesentlichen nur dazu dienen, einen Eindruck von der tatsächlichen und deutlich eingeschränkten Vielfalt von Berufsbezeichnungen in der Literatur zu vermitteln.

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, lassen sich 39,2% aller BBn bei Schriftstellerinnen und 60,8% aller BBn bei Schriftstellern nachweisen. Gemessen an der Gesamtmenge aller BBn nehmen bei den Autorinnen die männlichen BBn mit 24,4% den größten Anteil ein, dann folgen die wBBn mit 10,2%, die mBBn-Pl mit 4,0% und die m-wBBn mit nur noch 0,7%.

LS-16.-19. Jh.- % Anteil der verschiedenen BBn an der Gesamtmenge der BBn:

LS-w (39,2% der BBn): mB 24,4% > wB 10,2% > mB-Pl 4,0% > m-wB 0,7%

LS-m (60,8% der BBn): mB 42,6% > wB 10,9% > mB-Pl 6,3% > m-wB 1,0%

Bei den Autoren ergibt sich das gleiche Bild in der Reihenfolge der BBn, nur mit anderen Zahlen. Auf die mBBn fallen 42,6%, auf die wBBn 10,9%, auf die mBBn-Pl 6,3% sowie auf die m-wBBn 1,0% der Gesamtmenge der BBn.

¹² Im Plural kann natürlich argumentiert werden, dass *-er* das Generische Maskulinum markiert. Aber gerade dann muß erklärt werden, welche Kriterien ausschlaggebend für die Zuweisung von semantischen Inhalten sind.

¹³ Maschinell gestrichen wurden lediglich identisch geschriebene BBn aus der Gesamtmenge der Belege pro AutorIn und Werk, aber nicht möglicherweise vorhandene Schreibvarianten oder Pluralformen etc.

Wie sich diese Gesamtdarstellung der Berufsbezeichnungen allgemein in den einzelnen Jahrhunderten präsentiert, wird im folgenden jeweils zu Beginn eines jeden Kapitels näher beschrieben. Dabei werden mBBn und mBBn-Pl zusammengefaßt, auch wenn sie in den verschiedenen Tabellen aus Gründen der Übersichtlichkeit und der späteren semantischen Diskussion weiterhin getrennt aufgelistet werden. Beschrieben und untersucht werden Berufsbereiche, in denen weibliche bzw. männliche BBn vorkommen, sowie semantische (rein wBBn¹⁴, semantische Kongruenz zwischen weiblicher und entsprechender mBB, semantische Nicht-Kongruenz mit entsprechender mBB in Wörterbüchern) und formalsprachliche Aspekte der wBBn. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob es zwischen der semantischen Präsentation wBBn und der Wahl der Feminin-Markierung eine nachweisbare Korrelation gibt.

Die Betrachtung der verschiedenen Textsorten erfolgt zunächst individuell, da es deutliche Unterschiede in der Motivation ihrer Konzeption gibt (vgl. Kap. 4-7), und um die Übersichtlichkeit zu wahren. Eine vergleichende tabellarische Betrachtung der Ergebnisse der einzelnen Jahrhunderte findet sich dann abschließend in der Zusammenfassung (Kap. 8).

4.1. Weibliche Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften des 16. Jahrhunderts

4.1.1. WBBn in Wörterbüchern (WB)

Den 92 weiblichen BBn des reprographischen Nachdrucks des Wörterbuchs (WB-wB) von JOSUA MAALER, *Teütsch spraach*, Zürich 1561, stehen 743 männliche BBn (WB-mB) gegenüber (Tab. 8.3.). Der prozentuale Anteil der wBBn an den insgesamt 835 BBn liegt hier bei 11,0%. Die meisten Belege dieser begrenzten Anzahl von wBBn stehen im Zusammenhang mit dem künstlerisch-schriftwerkschaffenden Berufsbereich (1.13.), darüberhinaus in

¹⁴ Zu diesen wBBn finden sich in den WBn keine entprechenden männlichen Pendants.

Ordnungs- und Sicherheitsberufen (1.4.) und in hauswirtschaftlichen¹⁵ Berufen (1.9.). Belege für Standesbezeichnungen (5.) gibt es nicht. Aus folgender Übersicht geht hervor, in welcher zahlenmäßigen Gewichtung und in welcher Kategorie wBBn bei MAALER vorkommen. Um welche BBn es sich speziell handelt, kann dem Quellenanhang entnommen werden.

WB-16. Jh.-wBBn nach Kategorien:

K1.13.: 16 BBn >¹⁶ 1.4.: 12 > 1.9.: 11 > 1.1.1./3.2.: je 9 > 1.14./6.: je 6 > 2.: 5
> 1.1.2./1.10./1.11.: je 3 > 1.5./1.8./1.15./3.1.: je 2 > 1.3.: 1.

Der formale und inhaltliche Vergleich männlicher und weiblicher BBn ergibt, dass vierzehn wBBn keine entsprechenden männlichen Formen gegenüberstehen (Tab. 4.2.): *Schiesserin* (K1.4.¹⁷), *Dienstlin*, *Dienstmäglin*, *Schlieserin*, *Söugam* (1.9.), *Hebam*, *Schärerin* (K1.10.), *Aufmützerin*, *Reymendichtere* (K1.13.), *Closterfrau*, *Klosterfrauwen*, *Nunn* (K1.14.), *Hur* (K1.15.) und *Näherin* (K3.1.). Da ebensoviele dieser nur auf Frauen zu beziehenden BBn ihr Merkmal [weiblich] über lexeminhärente Darstellung wie über das Suffix *-in* erhalten, kann bei MAALER keine Verbindung zwischen lexeminhärenter Markierung und ausschließlich auf Frauen anwendbaren BBn festgestellt werden.

Der sprachnormierende bzw. in späteren Jahrhunderten sprachdeskriptive Zweck eines WB's und der Grad der Sprachbewußtheit der WB-Verfasser machen einen Vergleich zwischen der semantischen Darstellung weiblicher und männlicher BBn interessant. Anders als bei dem in Sterberegistern und literarischen Schriften verzeichneten Wortmaterial ist hier die Selektion und Aufbereitung des Wortkorpus intendierter Zweck des Schreibers. Die Entscheidung für oder gegen die Aufnahme eines bestimmten Lemmas und seiner semantischen und formalen Präsentation kann, wenn es gelingt alle anderen möglichen Einflußfaktoren auszuschließen, Hinweise auf bestimmte

¹⁵ Die Grenzen zwischen Berufs- und Hausfrauentätigkeit sind hier allerdings verschwommen und i.d.R. eine Frage der Interpretation bzw. persönlichen Bewertung der Tätigkeit. Zur Definition von Beruf vgl. Kap. 2.4.1.

¹⁶ > steht für "kommt häufiger vor als"

¹⁷ Zur Erläuterung der Kategorien vgl. Kap. 2.4.2.

Geschlechterverhältnisse liefern. Da die Auswahl der weiblichen und männlichen BBn in den StR überhaupt nicht, in den LS begrenzt bzw. nicht nachvollziehbar intendiert ist, wird dieser Vergleich lediglich im Rahmen der WB angestrengt.

Die gleiche semantische Bedeutung (semantisch kongruent) wie die der entsprechenden männlichen BB erhält mit 67 Belegen in MAALERS WB die deutliche Mehrheit der wBBn. Die weiblichen und mBBn unterscheiden sich lediglich formal durch ein anderes selbständiges Endungsmorphem, das Stammorphem ist das gleiche. Im Falle der *Teütsch spraach*, die als Umkehrung des lateinischen Wörterbuchs von FRISIUS gesehen werden kann (vgl. Kap. 2.1.3.1.; DE SMET 1968; POWITZ 1956), wird auch dann von der Bedeutung eines Lemmas gesprochen, wenn der deutschsprachige Wörterbucheintrag mittels eines lateinischen Lemmas kurz beschrieben oder übersetzt wird.

Eine andere lateinische Übersetzung bzw. Bedeutung (semantisch nicht kongruent) als ihr formales männliches Pendant erhalten hingegen elf wBBn: *Anweysere*¹⁸ (K1.1.2.), *Befriderin*, *Mittlerin*¹⁹ (K1.4.), *Köchin*²⁰ (K1.8.), *Däntzerin*, *Leyrerin*, *Sängerin*, *Singerin*²¹ (K1.13.), *Meisterin*, *Emsige Arbeiterin*²² (K3.2.) und *Büttlerin*²³ (K6.). Dominierendes Konzept der semantischen Darstellung ist jedoch, das gleiche lateinische Stammorphem zur Beschreibung weiblicher wie männlicher BBn heranzuziehen und zur Markierung des biologischen und sozialen Geschlechts die entsprechende lateinische weibliche oder männliche Endung zu ergänzen. Einen höheren Anteil an

¹⁸ *Anweysere (die)*, "Dictatrix"; *Anweyser/* "der lugt und acht hat damit das werck redlich und frutig von statt gange/ der die werckleut redlich nach hin treybt und anweisz. Custos, exactor, designator, moderator, administer".

¹⁹ *Befriderin*, "die uff friden stelt. Conciliatrix."; *Befrider (der)*, "Schidman. Pacificator".

²⁰ *Köchin oder Källerin* "wie es die priester habend. Focaria"; *Koch (der)*, "Structor, Coctor, Coquus".

²¹ *Däntzerin*, "Ludia"; *Däntzer*, "Chorentes". Für *Däntzer* findet sich bei MAALER kein im Singular stehendes latein. Äquivalent. M.E. wird er dadurch zum einzelnen männlichen Gegenstück von *Däntzerin*.

Leyrerin, "Fidicina"; *Leyrer*, "Ein guter Leyrer oder harpffenist. Scitus lyrae".

Sängerin, "Percantatrix"; *Sänger*, "Sänger oder pfeffer. Auloedus".

Singerin, "Psalteria"; *Singer*, "Singer/Sänger. Cantor, Musicus".

²² *Meisterin (die)*, "ein meisterlich weyb/ Regiererin/ Fürnembste. Magistra"; *Meister (der)*, 1. "Leerer. Magister, Præceptor." 2. *Meister/ Künstler*, latein. "Fabricator, Opifex, Artifex, Operarius".

Emsige Arbeiterin (die), "Cultrix"; *Arbeiter (der)*, "Agricola, Operarius".

²³ *Büttlerin (die)*, "Mendica"; *Büttler (die)*, "Ein armer der das allmusen begärt".

	rein w. ¹	sem. kongr.	sem. nicht kongr.	sem. kongr. u. sem. nicht kongr.	Gesam t	u; E ²	T ³	f ⁴	m ⁵
1.1.									
1.1.1.	0	9	0	0	9				
1.1.2.	0	2	1	0	3				
1.2.									
1.3.	0	1	0	0	1				
1.4.	1	9	2	0	12				
1.5.	0	2	0	0	2				
1.6.									
1.7.									
1.8.	0	1	1	0	2				
1.9.	4	7	0	0	11				
1.10.	2	1	0	0	3				
1.11.	0	3	0	0	3				
1.12.									
1.13.	2	10	4	0	16				
1.14.	3	3	0	0	6				
1.15.	1	1	0	0	2				
2.	0	5	0	0	5				
3.1.	1	1	0	0	2				
3.2.	0	7	2	0	9				
4.									
5.									
0.	0	5	1	0	6				
Ges.	14	67	11	0	92				
Tab. 4.2.: wB in WB des 16. Jahrhunderts									
¹ rein weiblich									
¹ uxor / Ehefrau									
¹ Tochter									
¹ faemina									
¹ mulier									

solchen wBBn haben die Berufsbereiche Politik, Ordnung/Sicherheit, Hauswirtschaftswesen, Kunst/ Schriftwerk und Fertigungsberufe (vgl. Quellenanhang, Kap. 12).

Dabei kommt es zu Fällen, in denen ein weiblicher Signifikant mit Hilfe eines auf einen Mann referierenden lateinischen Interpretaments²⁴ beschrieben wird (*Fürerin*²⁵, *Fürstin*²⁶, K1.1.1.; *Gaumerin*²⁷, (*Thür-*)*Hüterin*²⁸, *Wächterin*²⁹, K1.4.) und solchen, in denen bis auf die Endung formal entsprechende männliche und weibliche Signifikanten ein jeweils anderes lateinisches Interpretament erhalten. Die semantische Entsprechung der wBB zum männlichen Pendant wird dann in manchen Fällen von anderen Kompositabildungen übernommen (*Zuchtmeisterin*³⁰, K1.4.; *Hauszfrau*³¹, *Hauszmuter*³², K1.9).

Keine Differenzierungen werden von MAALER bezüglich des matrimonialen (*uxor*, *Ehefrau des X*) oder sonstigen gesellschaftlichen Standes (*faemina*, *mulier*, *Tochter des X*) der Frauen vorgenommen (vgl. hierzu STIELER, Kap. 5.).

4.1.2. WBBn in Sterberegistern (StR)

Unterlagen über Verstorbene des 16. Jahrhunderts finden sich bereits in den Sterberegistern der Städte Wien (St. Stephan, kath.), Erfurt (Prediger,

²⁴ Diese Vorgehensweise MAALERS kann verschiedene Ursachen haben, die im Einzelnen genauer zu untersuchen wären; eventuell kann sie auch als "Verlegenheitslösung" dafür gesehen werden, daß zwar in der frnhd. Realität Frauen in diesen Bereichen tätig waren, das Lateinische jedoch keine entsprechenden sprachlichen Möglichkeiten besaß, diese BBn zu formulieren.

²⁵ *Fürer* oder *Fürerin*, latein. "Dux, Ductor". Der wBB wird k e i n e eigenständige latein. Übersetzung gegenübergestellt.

²⁶ *Fürstin* (*die*), latein. "princeps"; *Fürst* (*der*), latein. "princeps". Wie bei *Fürerin* ist hier für die wBB k e i n e eigenständige latein. Übersetzung und Fem. Endung vorgesehen.

²⁷ *Gaumerin* (*die*) wird über die männliche lateinische Bezeichnung definiert: "Custos".

²⁸ *Thürhüterin* wird zum einen über die männliche lateinische Bezeichnung definiert: "Custos" und zum anderen erhält sie eine zweite Bezeichnung mit einer selbständigen latein. Fem. Endung "Ianutrix". Zu *Hüterin* vgl. Anm. 9, die mBB wird neben "Custos" erweitert mit "Excubitor".

²⁹ *Wächterin* (*die*), vgl. Anm. 9. Die mBB *Wächter*, *Wachter* zusätzlich zu "custos" die latein. Bedeutungen "Catascopus, Custodiæ, Excubitor, Speculator, Vigil".

³⁰ *Zuchtmeisterin*/ "die einen züchtiget uñ dämpf. Domitrix"; Das semantische Pendant ist: *Züchtiger*/ "der einen züchtiget und in meisterschaft haltet. Domitor". Dem w Signifikant entspricht jedoch: *Zuchtherr/Zuchtmeister*, "Censor, Magister morum".

³¹ *Die Hauszfrau* oder die hauszmuter. "Die frau im hausz. Domina"; Das semantische m Pendant dazu ist: *Hauszhaber* (*der*) oder hauszvatter. "Dominus". Dem w Signifikat entspricht: *Hauszmann*/ "Der umb zinsz in eines anderen hausz wonet. Inquilinus".

³² *Hauszmuter* (*die*), "Hera, Matrona, Mater familias"; *Hauszvatter* (*der*), "Pater familias".

Kaufmann, beide ev.³³) und Nürnberg (Lorenz, S. Seebald, beide ev.). Insgesamt wurden für alle Städte 821 Tote (325 Männer, 317 Frauen, 179 Kinder bzw. Personen ohne Altersangabe)³⁴ nach BBn abgesucht. In den Kirchen der anderen Städte liegen für diesen frühen Zeitpunkt noch keine Kirchen³⁵- oder Sterbebücher vor. Von diesen 821 Toten sind 361 Personen (134 Frauen³⁶, 227 Männer) mit ihrer BB eingetragen (Tab. 4.3.).

Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht							absolut mit BB eingetragene Tote u. % Anteil	
	m	w	mK	wK	o.A.	Ges./ Ort	w	m
Wien, ka	85	34	0	0	25	144	1	83
Erfurt, ev-P	82	93 (4)	3	0	145	323 (4)	12 (4) = 12,9%	28 = 34,1%
Nürnberg, ev-L	77	90	0	0	3	170	65 = 75,6%	56 = 72,7%
Nürnberg, ev-S	81	100	0	0	3	184	56 = 56%	60 = 74%
Gesamt/Jh.	325	317 (4)	3	0	176	821 (4)	134 (4) = 42,3%	227 = 69,8%
							361 BBn: wBBn: 37,1% mBBn: 62,9%	
Tab. 4.3.: Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht und der mit BB eingetragenen Toten von 1550 - 1599								

Während in diesen drei Städten also immerhin rund 2/3 aller verstorbenen Männer mit ihrem Beruf eingetragen werden, sind es bei den Frauen nicht

³³ "Evangelisch" wird hier weiterhin als Oberbegriff für die verschiedenen reformatorischen Richtungen verwendet.

³⁴ Eine genaue Aufschlüsselung der Toten nach Sterbeort und -jahr, Konfession, Gemeinde und Geschlecht findet sich in Tab. 8.6..

³⁵ Kirchenbücher umfassen neben den Sterbeeinträgen, die erst vergleichsweise spät vorgenommen wurden, Tauf- und Heiratseinträge. Die Taufe -als elementarer Bestandteil des Christentums- wurde von der evangelischen (reformatorisch-lutherischen) Kirche als erstes schriftlich registriert. Vgl. auch Kap.2.2.

³⁶ Die sechs in Klammern gesetzten BBn sind zufällig und ausschließlich mit der Intention weitere wBBn zu finden, selektiert worden, und werden somit nicht in die statistische Auswertung miteinbezogen. Sie dienen lediglich als ergänzende Belege für die inhaltliche Diskussion. Dies gilt auch für alle weiteren in Klammern gesetzten Belege.

einmal die Hälfte aller Toten. Dabei bleibt weiterhin zu betonen, dass bei den weiblichen Toten in einigen Fällen nicht eindeutig zu klären ist, ob es sich tatsächlich um eine Berufs- und nicht um eine "Ehefrauen"bezeichnung handelt.³⁷

Den überwiegenden Anteil von Frauen mit BB stellt in diesen Fällen des 16. Jahrhunderts Nürnberg (St. Lorenz mit über 2/3 und St. Sebald mit über der Hälfte aller Toten; vgl. auch Tab. 8.5.). Ein ähnliches Bild präsentiert sich in Nürnberg bei den männlichen Toten, die in über 2/3 aller Fälle ebenfalls mit ihrer BB eingetragen werden. Deutlich weniger weibliche als männliche Tote mit BB finden sich in Erfurt. Lediglich 12,9% der weiblichen Toten und 34,1% der männlichen Toten sind mit einer BB versehen. Die einzigen katholischen Belege aus Wien weisen die größte Diskrepanz zwischen mit BB eingetragenen Männern und Frauen auf. So gut wie alle männlichen Toten sind mit einer BB gekennzeichnet, während nur bei einer Frau von 34 weiblichen Toten die Möglichkeit besteht, dass sie mit ihrem Beruf eingetragen ist. Der Eintrag ist insofern fraglich, als dass die BB nur teilweise lesbar ist (*flaischer(...)*)³⁸. Andererseits wird weder -entgegen des bei weiteren durchgesehenen Einträgen³⁹ üblichen Notationshabitus- der Stand angegeben, noch durch eine Anrede wie *Frau X* ein möglicher Ehestatus hervorgehoben.

Wie aus Tabelle 4.5. (vgl. Anhang) hervorgeht, kann die große Mehrheit der BBn (85 von 134 BBn) der Kategorie der allgemeinen Fertigungsberufe (3.2.) zugeordnet werden. Mit weitem Abstand folgen 14 BBn aus dem Bereich der textilherstellenden Fertigungsberufe (3.1.), acht aus dem Hauswirtschaftswesen, sowie BBn, die sich vereinzelt auf die Kategorien verteilen. Fast alle Belege der Fertigungsberufe (3.2, 3.1.) stammen aus dem Nürnberger Kirchenarchiv, fünf der acht Belege aus dem Hauswirtschaftswesen finden sich allein in Erfurt.

³⁷ Nicht zu klären ist dies insofern, als dass die patriarchalische Eintragungspraxis in den Kirchenbüchern es so gut wie unmöglich macht, Frauen aufzufinden. Stammbäume sind i.d.R. nur für Männer zu erschließen, bzw. für Frauen nur über ihren Ehemann oder Vater.

³⁸ Wien 04.1561, kath. StR St. Stephan.

³⁹ So werden z.B. die Ehefrau des *Notarius*, des *Babiers* mittels *uxor* gekennzeichnet, Wien 01.1561 bzw. 02.1561, kath. StR St. Stephan.

4.1.3. WBBn in literarischen Schriften (LS)

4.1.3.1. Berufsbezeichnungen für Frauen (wBBn)

Die 3263 Berufsbezeichnungen aus 47 verschiedenen LS setzen sich aus 319 wBBn, 104 m-wBBn und 2840 mBBn (darin 406 mBBn-Pl) zusammen. Der Stellenwert der wBBn liegt bei einem prozentualen Anteil von 9,8% an der Gesamtmenge der für das 16. Jahrhundert belegten Berufsbezeichnungen.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind lediglich 13 wBBn in den Schriften der untersuchten sechs Schreiberinnen nachgewiesen, die verbleibenden 192 wBBn sind in den Texten der drei Autoren belegt (Tab. 8.8). Die 205 wBBn übernehmen einen Anteil von 12,5% an der Gesamtmenge der in 16./I. 1623 genannten BBn. Am häufigsten werden BBn aus den Bereichen Hauswirtschaft, Standesbezeichnungen und Kirche genannt (Tab. 4.6.):

LS-16./I. Jh.-wBBn nach Kategorien:

1.9. (LS-w: 0 BBn / LS-m: 94 BBn)⁴⁰ > 5. (0/67) > 1.14. (13/14) > 0. (0/4) ≥

1.1.1. (0/4) ≥ 2. (0/4) > 1.15. (0/2) > 1.8. (0/1) ≥ 1.11. (0/1) ≥ 3.2. (0/1).

Da es sich bei den Texten der Schreiberinnen ausschließlich um religiöse Schriften handelt, überrascht es nicht, dass die wenigen von Frauen (LS-w) zitierten wBBn alle auch aus dem geistlich-seelsorgerischen Bereich (1.14.) stammen.

Eine veränderte Situation hinsichtlich der Verteilung der Berufsbereiche stellt sich bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts dar (Tab. 4.7.). Zwar überwiegen auch hier weiterhin Berufe, die mit dem Hauswirtschaftswesen in Verbindung gebracht werden können, allerdings treten an die Stelle der Standes- und kirchlichen Bezeichnungen solche, die dem landwirtschaftlichen, sonstigen (0.) und politischen Bereich zugeordnet werden können:

⁴⁰ Lies: Schreiberinnen nennen in dieser Kategorie keine wBBn, Schreiber verzeichnen 94 wBBn.

LS-16./II. Jh.-wBBn nach Kategorien:

1.9. (0/47) > 2. (0/17) > 0. (0./16) > 1.1.1. (0/11) > 1.8. (0/9) > 1.10. (0/4) >
 1.15. (0/3) > E. (0/2) > 1.9.-met. (0/1) > 3.1. (0/2⁴¹) > 5. (0/1) > 6. (0/1).

Da für die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts keine Texte von Frauen zur Verfügung standen, läßt sich hinsichtlich einer geschlechterabhängigen Distribution der BBn von Schriftstellerinnen und Schriftstellern für diesen Zeitraum keine Aussage treffen. Insgesamt finden sich 114 wBBn von 1640 belegten BBn in den Texten der untersuchten Schriftsteller. Damit nehmen wBBn einen prozentualen Anteil von 7,0% ein.

Auch die wenigen Belegstellen für die Zeit vor 1500 (15wBBn) aus den Berufsbereichen Hauswirtschaftswesen (1.9.: 9 wBBn) und GKR⁴² (1.10.: 6 wBBn) aus den *Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin*, (1439-1440), reichen nicht aus, um zu einem Ergebnis zu gelangen. Sie sollen lediglich einen exemplarischen Eindruck von der Zeit vor 1500 vermitteln (Tab. 4.10.).

4.1.3.2. Berufsbezeichnungen für Männer und Frauen (m-wBBn)

Neben den nur auf Frauen verweisenden Berufsbezeichnungen gibt es Bezeichnungen, die -zumindest formal betrachtet- sowohl auf Frauen als auch auf Männer referieren können (Tab. 4.8., 4.9.). Der prozentuale Anteil der m-wBBn an der Gesamtmenge aller BBn im 16. Jahrhundert liegt bei 3,3,%.
 Zu dieser Gruppe von BBn werden nomina agentis gezählt, deren Endung keine Geschlechtszuweisung erkennen läßt, wie z.B. *-person*, *(-)bedienung*, *(-)mensch*, *(-)aushilfe*, *gesinde* etc. oder aber Pluralendungen / -formen wie *-leute* (*Kaufleute*, *Spielleute*), *bediente*.

Nicht geklärt werden kann in dieser Arbeit, ob die oben angesprochene referentielle Geschlechterdichotomie auch tatsächlich sowohl zum Zeitpunkt des Geschriebenen als auch zu jedem späteren Zeitpunkt des Gelesenen und nicht nur rein theoretisch gesehen möglich ist.

⁴¹ Darin enthalten ist eine Umschreibung (*meisterin mit der nadeln*), die dieser Kategorie zugeordnet werden kann, vgl. Tab. 4.7. (Kapitelanhang).

⁴² Gesundheits-, Körperpflege - und allgemeine Reinigungsberufe.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind 36 bei Schriftstellern genannte m-wBBn verzeichnet. 17 BBn können dem Bereich der Warenkaufleute (1.5.) zugeordnet werden, elf dem Hauswirtschaftswesen, sechs gehören den Standesbezeichnungen an und jeweils eine wBB ist der Kategorie Kunst/Schriftwerk (1.13.) bzw. Sonstige (0.) zuzuordnen:

LSw/m-16./I-mwBBn nach Kategorien:

1.5. (LS-w: 0 m-wBBn / LS-m: 17 m-wBBn) > 1.9. (0/11) > 5. (0/6) > 1.13. (0/1) > 0. (0/1).

In der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts kommen die Bereiche Politik (1.1.1.), Ordnung/Sicherheit (1.4.) und Verkehr (1.7.) mit je einer m-wBB hinzu, während die Kategorien Kunst/Schriftwerk und Sonstige nicht mehr vertreten sind.

LS-w/m-16./II-mwBBn nach Kategorien:

1.9. (0/40) > 1.5. (0/23) > 1.4. (0/2) > 1.1.1. (0/1) > 1.7. (0/1) > 5. (0/1).

Anders als die deutlich angestiegene Anzahl der Berufe, die den Warenkaufleuten zugerechnet werden können, bleibt die Anzahl der Standesbezeichnungen ähnlich gering. Eine Aussage über den unterschiedlichen Gebrauch von wBBn bei Schriftstellerinnen und Schriftstellern kann für das gesamte 16. Jahrhundert aufgrund der Beleglage nicht getroffen werden.

4.1.4. Wortbildungsmöglichkeiten in WB, StRn, LS

4.1.4.1. *in*-Movierung

Bei den 1561 in MAALERS WB belegten 92 wBBn erfolgt die FemMark 76mal mittels Derivation (82,6% aller wBBn) (Tab. 4.4. und 8.3.). Allein 74mal werden die BBn mit dem *in*-Suffix markiert und von einem männlichen

Basislexem abgeleitet. Hinzu kommen zwei Varianten der *in*-Ableitung: *-iss-in* (1.14. *äbtissin*) und die Mischform *männ-in* (1.4. *schidmännin*). Eine offensichtliche Beschränkung des Verwendungsradius bei den *in*-Markierungen gibt es MAALERS Belegen zufolge nicht. Die FemMark mittels *in*-Derivation funktioniert kategorienunabhängig:

WB-16. Jh.-in nach Kategorien⁴³ :

1.13. (15 wBBn) > 1.4. (12) > 1.1.1. (9) ≥ 3.2. (9) > 6. (6) > 1.9. (4) > 1.9. (4) ≥
 2. (4) > 1.14. (3) > 1.1.2. (2) ≥ 1.5. (2) ≥ 1.8. (2) ≥ 1.10. (2) ≥ 1.11. (2) ≥ 3.1.
 (2) > 1.3. (1) ≥ 1.15. (1).

Die *in*-Derivation stellt auch in den StRn mit 103 Belegstellen und den LS in 16./I. mit 93 Belegstellen (einschließlich *-inne*, *-essin*, *-issin*), bzw. in 16./II. mit 59 Nachweisen, das am häufigsten belegte Mittel zur FemMark dar (alle Belege aus evangelischen Gemeinden) (Tab. 4.5.). Die Endung ist in den meisten der vorgeschlagenen Kategorien anwendbar und funktioniert auch in den StR -wie bereits in den WB- relativ kategorienunabhängig. 100 der 103 *in*-Endungen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind allein in Nürnberg (St. Sebald und St. Lorenz) belegt, und davon sind wiederum 73 in der Kategorie der allgemeinen Fertigungsberufe (3.1.) zu finden. Die weiteren *in*-Bildungen verteilen sich vereinzelt auf die Kategorien 1.1.1., 1.5., 1.8., 1.9., 1.10., 1.11., 1.13., 1.14., 2., 3. und 3.1., wie im Genaueren aus der Tabelle 4.5. entnommen werden kann. Die insgesamt 103 *in*-Endungen nehmen bereits einen Anteil von 76,9% an der Gesamtmenge aller FemMark-Möglichkeiten ein.

In den LS präsentiert sich im gesamten 16. Jahrhundert ein ähnliches Bild wie bereits bei den WB und den StR. Der Großteil der FemMark gestaltet sich mit Hilfe des *in*-Derivationsuffixes (einschließlich *-issin*, *-essin*, und einmal *-inne*), das auch hier in den meisten Kategorien, wenn auch nur vereinzelt, eingesetzt wird (Tab. 4.6. und 4.7.).

⁴³ Einschließlich *männin*, *iszin*, aber ausschließlich *lin*, *mägtlin*.

LS-16./I. -in nach Kategorien:

16./I.: 1.9. (0/13) > 1.1.1. (0/4) > 2. (0/3) > 1.8. (0/1) > 1.11. (0/1) > 1.14. (1/0)
> 1.15. (0/2) > 5. (0/1) > 0. (0/1);

LS-16./II. -in nach Kategorien:

16./II.: 1.9. (0/16) > 2. (0/13) > 1.1.1. (0/11) > 1.8. (0/9) > 1.10. (0/2) > 0. (0/2)
> E. (0/2) > 1.15. (0/1) > 5. (0/1) > 6. (0/1) > 1.9.-met. (0/1).

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind damit bereits 45,4%, (93 wBBn) in der zweiten Hälfte 51,8% (59 wBBn) aller belegten Markierungsmöglichkeiten abgedeckt.

4.1.4.2. Andere Suffigierungsmöglichkeiten

Neben der Möglichkeit der *in*-Derivation sind bei MAALER lediglich zwei weitere Möglichkeiten der Feminin-Markierung mittels Suffigierung belegt: *-e* (*reymendichtere*, *anweysere*⁴⁴) und *-lin*⁴⁵ (*dienstlin*)⁴⁶.

Ähnlich gering ist die Auswahl der Suffigierungsmöglichkeiten in den StR und LS. In den StR sind lediglich drei Belege auf *-er* (Nuev-L, 3.2.) und zwei Belege auf *-ern* (Erev-P, 3.2.) über die *in*-Derivation hinaus nachgewiesen. In den LS (16./II.) ist es einmal die Endung auf *-er* (3.1., *seidensticker*).

⁴⁴ Vgl. S.76, Anm. 18. Die Endungen sind nicht zu verwechseln mit der älteren Maskulin-Endung *-ere*. *reymendichtere* und *anweysere* referieren bei MAALER eindeutig und ausschließlich auf Frauen.

⁴⁵ *mäglin* wird den lexeminhärenten FemMark zugeordnet.

⁴⁶ Die genusneutrale Endung *-lin* verweist bei MAALER zumindest in Verbindung mit *dienst-*ausschließlich auf Frauen. Inwiefern die Endung *-lin* dafür verantwortlich ist, eine stereotype Vorstellung von der Geschlechtszugehörigkeit Bediensteter oder aber eine protoypische Verwendung von *dienst* bleibt vorerst offen.

4.1.4.3. Lexeminhärente Feminin-Markierung

Das Angebot an lexeminhärenten FemMark ist bei MAALER vergleichsweise groß, obwohl dieser Markierungsart im Vergleich zur *in*-Derivation kaum noch ein Stellenwert zugesprochen werden kann (14,1% von der Gesamtmenge der wBBn) (Tab. 4.4., 8.3.). Insgesamt stehen der lexeminhärenten FemMark sechs verschiedene Lexeme zur Verfügung. Am häufigsten werden wBBn mit dem Lexem *-frau* gebildet:

WB-16. Jh.-wBBn nach FemMark⁴⁸:

in (77wBBn) > frau (5) > am (2) ≥ magt (2) ≥ e (2) > hur (1) ≥ mägtlin (1) ≥ muter (1) ≥ nunn (1) ≥ iszin (1) ≥ männin (1) ≥ lin (1).

Die lexeminhärente FemMark bietet zwar ein breiteres Spektrum zur Bildung wBBn an, findet jedoch in der WB-Praxis MAALERS weitaus weniger Anwendung, da Lexeme wie *-am*, *-hur*, *-magt/mägtlin* und *-nunn* semantischen Begrenzungen unterliegen und nicht beliebig einsetzbar sind⁴⁹. Weitere FemMark als die der Suffigierung und Lexeminhärenz wurden in der "*Teütsch spraach*" nicht gefunden. Es fällt auf, dass das Mittel der lexeminhärenten FemMark häufig in denselben Berufsbereichen eingesetzt wird. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass bei der Auswahl und Distribution der FemMark bestimmten Kriterien gefolgt wird. Auffällig ist die Konzentration der lexeminhärenten -und damit das natürliche Geschlecht der berufstätigen Person implizierenden- FemMark in hauswirtschaftlichen Berufsbereichen (1.9., 9 wBBn) und in geistlich-seelsorgerischen Berufen (1.14., 3 wBBn). Zusätzlich finden sich lexeminhärente Markierungen in Gesundheits-, Körperpflege- und allgemeinen Reinigungsberufen, im Prostituiertengewerbe und im landwirtschaftlichen Bereich (1.10., 1.15., 2., je 1 wBBn).

In den StRn beschränken sich die lexeminhärenten FemMark-Möglichkeiten auf *-frau* (11 wBBn, Nuev-L/S, 1.9., 2., 3., 3.1.), *-magd* (5, Erev-P,

⁴⁸ Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden hier auch die Suffigierungsmöglichkeiten aufgelistet.

⁴⁹ Wobei eine solche eingeschränkte Einsatzfähigkeit immer auch Teil kulturell bedingter Konventionen sind, die sich grundsätzlich aufheben lassen können.

1.9.), *mönchen* (1, Erev-P, 1.14.), *peckh* (1, Nuev-L, 3.2.) und *tochter* (1, Erev-P, 1.14.) (Tab. 4.5.). Lediglich für die Markierungsmöglichkeit mit *-frau* kann ein größerer Verwendungsradius angenommen werden.

StR-16./II.-wBBn nach FemMark.⁵⁰:

in(n) (103) > frau (11) > magd (5) > er (3) > ern (2) > mönchen (1) > peckh (1)
 ≥ tochter (1).

Auch in den LS der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gibt es eine Vielzahl von wBBn, deren Geschlecht mit *-frau* gekennzeichnet wird (45 von 205 wBBn), nur *magd* mit insgesamt 47 Belegen liegt knapp vor der Endung *-frau* (Tab. 4.6. und 4.7.) Die Markierung mittels *magd* unterliegt dabei einer etwas deutlicheren Kategorienabhängigkeit (alle Belege in 1.9.⁵¹) als die Markierung mittels *-frau*, die sowohl im hauswirtschaftlichen Bereich (1.9.) als aber auch bei den Standesbezeichnungen (5.) Anwendung findet. Alle weiteren lexeminhärenten FemMark sind vereinzelt und mit Ausnahme von *mayd* (1.9., 2., 3.2.) in nur jeweils einer Kategorie belegt.

LS-16./I.-wBBn nach FemMark.:

essin (LS-w: 0 wBBn / LS-m: 51 wBBn) > magd (0/47) > frau (0/45) > in(n)
 (1/26) > issin (0/14) > mayd (0/7) > domina (5/0) > nonne (4/0) > dirn (0/2) inne
 (1/0) ≥ schwester (1/0).

LS-16./II.-wBBn nach FemMark.:

in(n) (0/59) > magd (0/27) > weib (0/10) > frau (0/3) > amme (0/2) ≥ hure (0/2)
 > dirn (0/1) ≥ lein (0/1) ≥ er (0/1) ≥ Umschreibung (0/1).

Zu einer leichten Verschiebung bezüglich der Gewichtung der lexeminhärenten Markierungen kommt es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Nicht

⁵⁰ In insgesamt sieben Fällen sind entweder die Endungen nicht lesbar oder die Bedeutungen der BBn nicht zu klären.

⁵¹ Solange in den Quellen nicht explizit Hinweise darauf geliefert werden, dass eine *Magd* im landwirtschaftlichen Bereich tätig ist (z.B. als *Milchmagd*), wird davon ausgegangen, dass sich ihr Tätigkeitsfeld insbesondere auf "das Haus" bezieht.

mehr *-frau* steht an dritter Stelle nach *-in(n)* und *magd*, sondern *weib* mit insgesamt zehn Belegen in der Kategorie 0. Die Endung auf *-frau* ist in nur noch drei Fällen belegt (1.9., 0.) und ist damit nicht mehr als eine wichtigere FemMark-Möglichkeit einzustufen als die weiteren vereinzelt nachgewiesenen Markierungsmöglichkeiten *amme*, *hure* oder *dirn*.

4.1.4.4. Wortbildungsmöglichkeiten bei m-wBBn

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind in den literarischen Schriften 36 m-wBBn belegt, bei denen weder die Endung noch das Lexem an sich einen eindeutigen Hinweis auf das Geschlecht der dargestellten Person liefert. Am häufigsten kommt das in drei Kategorien belegte Lexem *leutchen* (12m-wBBn) bzw. *leute* (2 m-wBBn) vor, mit elf weiteren Bezeichnungen bzw. mit einer weiteren Bezeichnung folgen das auf eine Kategorie beschränkte *gesinde* und die *gaukler* (Tab. 4.8.).

LS-m-16./I.-mwBBn nach Endungen und Kategorien:

leutchen (1.5.: 16 mwBBn; 1.13.: 1; 5.:5) > *gesinde* (1.9.: 2) > *gaukler* (0.: 2) ≥
leute (1.5.: 1; 5.: 5).

LS-m-16./II.-mwBBn nach Endungen und Kategorien:

gesinde (1.9.: 37) > *leute* (1.1.1.: 1; 1.4.: 2; 1.5.: 22; 1.7.: 1; 1.9.: 1; 5.: 1) >
boten (1.9.: 1) ≥ *diener* (1.5.: 1) ≥ *dienstboten* (1.9.: 1).

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind insgesamt 68 m-wBBn vorhanden. Wie zu Beginn des Jahrhunderts sind auch hier die belegten Beispiele ausschließlich von Schreibern notiert. Die Art der morphologischen Kodierung der m-wBBn fällt unterschiedlich aus. So kann differenziert werden zwischen geschlechtsneutralen Lexemen (*leute/leutchen*, *gesinde*), und im Plural stehenden bzw. generischen Maskulina (*gaukler*, *diener*, *dienstboten*, *boten*) (Tab. 4.9.). Inwieweit *leute* auch in früheren Jahrhunderten als geschlechtsneutral zu

sehen ist, bleibt noch zu diskutieren.⁵² Denn bei einem großen Teil der Fallbeispiele (z.B. *Kaufleute*) ist davon auszugehen, dass Frauen nicht angesprochen sind, bzw. liefert auch der literarische Kontext keinen Anhaltspunkt für eine derartige Annahme. Lediglich bei dem Beleg *Wirtsleute* kann definitiv davon ausgegangen werden, dass auf das -häufig in den literarischen Vorlagen auch vorkommende- Wirtsehepaar referiert wird.

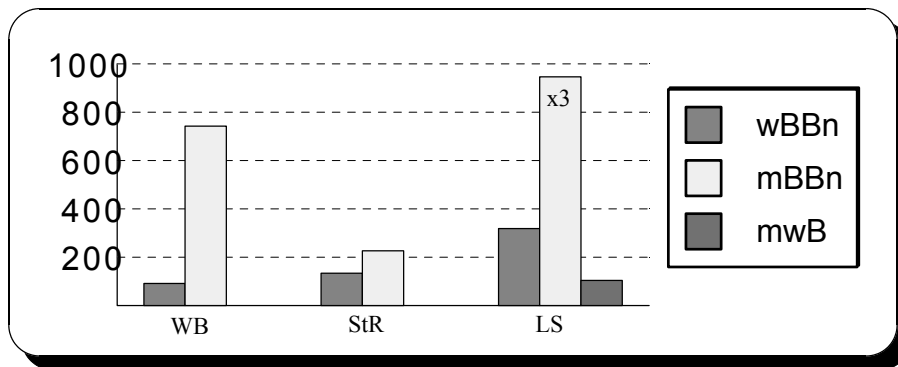
4.2. Zusammenfassung

In den drei untersuchten Textsorten zeigt sich eine z.T. sehr unterschiedliche Präsenz von wBBn. Während in den literarischen Schriften des 16. Jahrhunderts der prozentuale Anteil wBBn an der Gesamtmenge der belegten BBn bei 6,5% liegt, beziehen sich in MAALERS Wörterbuch bereits 11% aller BBn auf Frauen. Mit durchschnittlich 37,1% wBBn setzen sich die aus den Sterberegistern gewonnenen Ergebnisse deutlich von denen der anderen beiden Textsorten ab (vgl. Grafik 4.2. mit den prozentualen Anteilen und Grafik 4.1. mit der jeweils absoluten Anzahl wBBn in den Textsorten). Das Bild ändert sich in den StR nocheinmal, fokussiert man auf die einzelnen Städte.

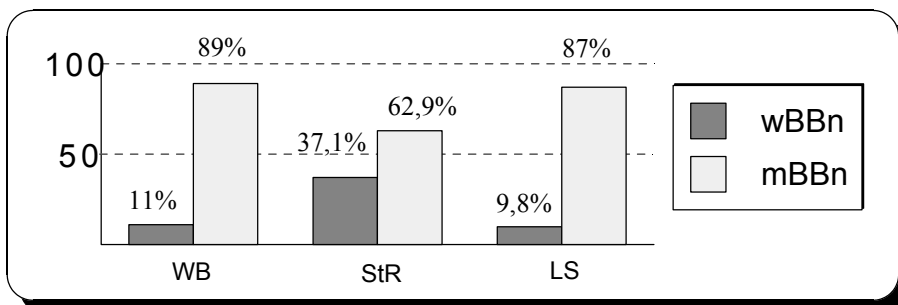
Die beiden evangelischen Gemeinden in Nürnberg (St. Sebald und St. Lorenz) belegen eine auffällig hohe Präsenz an wBBn. In St. Lorenz werden sogar mehr tote Frauen mit einer BB nachgewiesen als Männer mit einer BB, in St. Sebald sind etwas weniger Frauen als Männer mit einer BB gekennzeichnet. Im krassen Gegensatz dazu steht der Notationshabitus in Wien-St. Stephan, aus dem man schließen muß, dass Frauen am Berufsleben überhaupt nicht partizipierten oder aber ihre Arbeit keine akzeptierte bzw. wertgeschätzte und damit schriftlich zu fixierende Tätigkeit war.

Kein einheitliches Bild vermittelt auch die Verteilung der wBBn auf die verschiedenen Berufskategorien. Vor allem in den Sterbebüchern Nürnbergs

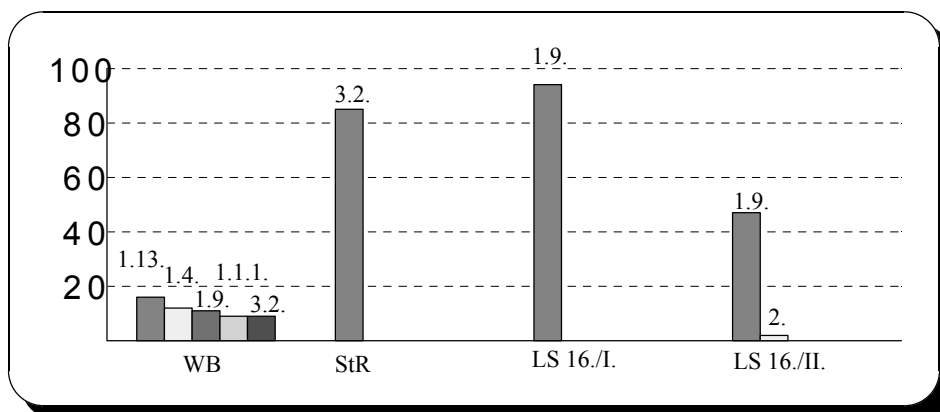
⁵² Möglicherweise vertritt *-leute* als regelmäßiger Plural zu *Kaufmann* eher ein Kollektivum als *-männer* und verweist somit eher auf die gesamte Kaufmannsgilde als auf viele einzelne Kaufmänner. Den Hinweis verdanke ich Wolfgang Rohde.



Grafik 4.1: Absolute Anzahl der weiblichen und männlichen BBn in WB, StR, LS des 16. Jh.



Grafik 4.2: Prozentualer Anteil der weiblichen und männlichen BBn in WB, StR, LS des 16. Jh.



Grafik 4.3.: WBBn in Kategorien in WB, StR, LS des 16. Jh. nach absoluter Häufigkeit ihres Vorkommens (ca. 50% der Ges. wBBn)

finden sich viele Belege aus dem Bereich der allgemeinen Fertigungsberufe (3.2.), die weder im Wörterbuch des 16. Jahrhunderts noch in den literarischen Schriften eine auffällige Rolle spielen. Über ein Drittel aller im Wörterbuch aufgeführten wBBn kann in abnehmender Folge den Berufsbereichen Kunst/Schriftwerk (1.13.), Ordnung/Sicherheit (1.4.) und Hauswirtschaft (1.9.) zugeordnet werden.

In den literarischen Schriften kommen bereits über 3/4 aller BBn allein in den Kategorien Hauswirtschaft und Standesbezeichnungen vor (16./I.). In 16./II. bestätigt sich dieses Ergebnis hinsichtlich der hauswirtschaftlichen Berufe, die dort mit der relativ kleinen Menge an BBn aus dem landwirtschaftlichen Bereich über die Hälfte aller BBn stellen.

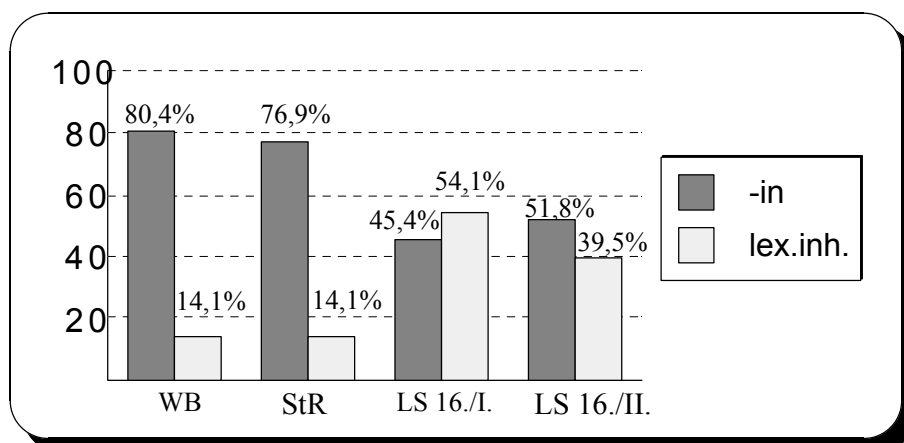
In allen Textsorten wird deutlich, dass die mit Abstand produktivste Form der FemMark die Movierung mittels *in*-Suffix darstellt. Im Wörterbuch liegt der prozentuale Anteil der *in*-Derivation bei 80,4%, in den Sterberegistern durchschnittlich bei 76,9% und in den literarischen Schriften bei 45,4% in 16./I. bzw. bei 51,8% in 16./II. Im gesamten 16. Jahrhundert wird das *in*-Morphem also deutlich seltener in den literarischen Schriften eingesetzt als in den anderen beiden Textsorten.

Davon ausgehend, dass die literarischen Schriften den zeitgenössischen, mündlichen Sprachgebrauch widerspiegeln, hieße dies, dass MAALER in seinem Wörterbuch Ableitungsmöglichkeiten konstruiert.⁵³ Die Schreiber der Sterbematrikel hätten sich dann an dieser normsetzenden Institution orientiert.⁵⁴ Möglich ist aber auch, dass die literarischen Schriften gerade nicht den zeitgenössischen Sprachgebrauch reflektieren und die Schreiber des 16. Jahrhunderts sich noch an einem älteren Sprachgebrauch orientieren⁵⁵.

⁵³ Auch STIELER wurde noch 1700 von KRAMER kritisiert, dass er Ableitungen schaffe, die zwar nach der "teutschen Derivir- und Compinier-Kunst" möglich, aber unüblich seien. (Vgl. Kap. 2, S. 17). Möglicherweise ging MAALER bereits ähnlich normativ vor. Da man zu der Zeit erstmals begann die Deutsche Sprache in ein Regelwerk zu fassen, ist diese Vermutung sogar sehr wahrscheinlich.

⁵⁴ Eine solche Orientierung ist insofern naheliegend, als dass die Schreiber ihre Ausbildung in Schulen (und mittels Grammatik- und Wörterbücher) erhalten haben.

⁵⁵ Vielleicht versuchten sich die Schreiber sogar bewußt der neuen und bereits üblichen Schreibweise zu entziehen oder aber sie lehnten die künstlichen Normierungsversuche der Wörterbuch- und Grammatikschreiber ab.



Grafik 4.4.: Prozentualer Anteil der FemMark-Möglichkeiten⁵⁶ an der Gesamtmenge der wBBn in WB, StR, LS des 16. Jh.

Die *in*-Derivation wird in allen Textsorten kategorienunabhängig verwendet und kann damit als sehr produktives Wortbildungsmittel angesehen werden.

Anders sieht es bei der lexeminhärenten FemMark aus. So bietet MAALERS WB zwar eine große Variation an Lexemen an, die allerdings mit Ausnahme des Hauswirtschaftwesens (6 wBBn) und dem geistlich-seelsorgerischen Bereich (3 wBBn) nur vereinzelt belegt sind. Herausragendes Lexem in den Sterberegistern ist das relativ kategorienunabhängig verwendete *frau*, das in den literarischen Schriften der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zwar auch häufig, aber kategorienbeschränkt (1.9., 5., 45 BBn) belegt ist. In 16./II. spielt *frau* eine kleiner werdende Rolle. Das ebenfalls kategorienbeschränkte Lexem *magd* (1.9.) ist das gesamte Jahrhundert hindurch häufig belegt.

Nicht miteinander verglichen werden können textsortenspezifische Fragestellungen, denen ebenfalls nachgegangen wird. Aus diesem Grund werden diese Ergebnisse erst in der abschließenden Betrachtung zu den Kapiteln 4 - 7 erneut thematisiert und im Wandel der Jahrhunderte analysiert.

⁵⁶ Andere Suffigierungsmöglichkeiten werden in dieser Grafik und in den entsprechenden Grafiken folgender Kapitel nicht mitaufgeführt, da sie nur von geringer Bedeutung sind.

5.1. Weibliche Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften des 17. Jahrhunderts

5.1.1. WBBn in Wörterbüchern

In KASPAR STIELERS *Teutsche[r] Sprache Stammbaum und Fortwachs (...)* von Nürnberg 1691 sind insgesamt 2395 BBn verzeichnet (Tab. 8.3.). Davon sind 372 weibliche und 2023 männliche BBn. Mit einem prozentualen Anteil von 15,5% spielen wBBn in STIELERS WB bereits eine deutlich größere Rolle als noch in der *Teütsch spraach* von MAALER, in der sie etwas über 1/10 der BBn ausmachen. Schließt man auch hier von der Gewichtung der Berufsfelder, die sich aus STIELERS WB ergibt, auf die realen Tätigkeitsbereiche von Frauen im 17. Jahrhundert, kommt man zu folgendem Ergebnis:

WB-17.Jh.-wBBn nach Kategorien:

K3.2.: 81 BBn > 1.9.: 45 > 2.: 41 > 1.13.: 38 > 1.4.: 27 > 3.1.: 24 > 1.10.: 21
 > 6.: 15 > 1.3/1.5.: je 13 > 1.1.2./1.7.: je 10 > 1.15.: 8 > 1.1.1.: 6 > 1.8./1.14.:
 je 5 > 5.: 4 > 1.12/1.11.: je 2 > 1.6./4 .: je 1.

Eine überraschend hohe Anzahl von wBBn kann in die Kategorie der allgemeinen Fertigungsberufe eingeordnet werden. Bezüglich der von OKSAAR vertretenen Annahme eines grammatischen Indikators, den sie daraus herleitet, dass die Movierung "bei alten Handwerksberufen, die seit je als typische Männerberufe gelten [fehlt]" (OKSAAR 1976:189; vgl. Einleitung), ist dieses Ergebnis bemerkenswert. Als weitere große Berufsbereiche, in die wBBn eingeordnet werden können, sind die Kategorie der hauswirtschaftlichen, der landwirtschaftlichen sowie die der künstlerisch-schriftwerkschaffenden Berufe zu nennen. Die Kategorie 4. mit nur einer wBB (*meszerinn*), deren lateinischer Übersetzungsvorschlag¹ nicht mit dem des männlichen Pendant

¹ STIELER: *meszerinn*, lat. "faemina dimetiens"; aber: *meszer*, lat. "mensor, explorator magnitudinis", zusätzlich werden in Verbindung mit der männlichen Bezeichnung drei eindeutig auf eine BBn hinweisende Komposita genannt, *Feld-, Land-, Kunstmeszer*.

übereinstimmt, ist eventuell als reine Tätigkeitsbeschreibung und nicht als BB zu verstehen.

In Berufsbereichen, die vorzugsweise als "frauentypisch" angesehen werden, ist die Anzahl der BBn, denen kein männliches Pendant gegenübersteht (rein wBBn)², am höchsten (Tab. 5.1.). Im hauswirtschaftlichem Berufsfeld sind 30 von insgesamt 45 genannten BBn (66,6%) ausschließlich mit einem weiblichen Signifikanten ohne männliches Pendant besetzt (z.B. *Lohndienerin*, *Kammerfrau*, *Kinderfrau*, *Frauenmagd*, *Küchenmagd* etc.). Nur noch knapp unter der Hälfte aller dort genannten BBn sind in der Kategorie der Gesundheits- und Reinigungsberufe ohne männliches Gegenstück (z.B. *Hebamme*, *Stubenscheurerin*³, *Truckenwäscherin*, etc.). In allen anderen Berufsfeldern dominiert die Zahl der wBBn mit einer entsprechenden männlichen Variante. Den zwölf nur in ihrer weiblichen Form vorkommenden BBn der Pflanzenbau- und Tierzuchtkategorie stehen bereits in derselben Kategorie 22 wBBn mit einem bedeutungsgleichen männlichen Pendant gegenüber (semantisch kongruent) und sieben wBBn mit einem semantisch nicht kongruentem männlichen Pendant. Während man diesen Ergebnissen zufolge die beiden erstgenannten Kategorien noch als reine Frauendomänen interpretieren kann, läßt dieser Eindruck im landwirtschaftlichen Berufsbereich bereits deutlich nach. In den Berufsbereichen Politik, Staat/Wirtschaft, Geldwesen, Dienstleistungskaufleute, Gastgewerbe, Sozialwesen, Wissenschaft und auch bei den Standesbezeichnungen kommt es in keinem einzigen Fall zur Nennung einer BBn, die ausschließlich Frauen (sprachlich) zugänglich gemacht ist.

Die große Mehrheit der wBBn (297 von 372 wBBn) besitzt ein männliches Pendant. In mindestens einer lateinischen Übersetzung stimmen 222 männliche und weibliche BBn in ihrer Bedeutungsangabe auch überein. Die Bedeutung der verbleibenden 61 wBBn sind mit denen ihrer männlichen Pendants allerdings semantisch nicht kongruent und vierzehnmal gibt es sowohl je eine

² Eine Liste der *in*-derivierten rein wBBn findet sich in Kap. 9, Tab. 9.2..

³ Die *Scheurerin* hingegen besitzt ein m Pendant.

	rein w.	sem. kongr.	sem. nicht. kongr.	sem. kongr. u. sem. nicht kongr.	Gesamt	u od. E (T)	f	m	u + f; u + m; p ; v; d ¹
1.1.1.	0	5	0	1	6	1	1	0	
1.1.2.	0	7	3	0	10	0	5	0	
1.2.									
1.3.	0	9	3	1	13	0	8	0	1x d
1.4.	1	18	7	1	27	1	14	0	1x v; 1x (u,f)
1.5.	3	7	3	0	13	0	0	1	
1.6.	0	1	0	0	1	0	1	0	
1.7.	2	6	2	0	10	1	3	1	1x (u,f)
1.8.	0	5	0	0	5	0	1	0	
1.9.	30	11	2	2	45	0	0	1	1x (u,f)
1.10.	10	6	4	1	21	1	2	0	
1.11.	0	2	0	0	2	0	1	0	
1.12.	0	2	0	0	2	0	1	1	
1.13.	3	22	13	0	38	1	11	0	
1.14.	1	2	2	0	5	0	1	1	
1.15.	3	3	2	0	8	0	0	0	
2.	12	22	7	0	41	0	13	1	1x p
3.1.	6	17	1	0	24	0	10	0	1x (u,f)
3.2.	4	64	8	5	81	12	27	2	5x (u,f); 1x(u,m)
4.	0	0	1	0	1	0	1	0	
5.	0	3	0	1	4	0	1	1	
0.	0	10	3	2	15	0	7	1	
Ges.	75	222	61	14	372	17	108	10	10u, 9f, je 1 d,m,p,v

Tab. 5.1.: wB in WB des 17. Jahrhunderts

¹ puella, virago, domina; für die anderen Abkürzungen siehe Kap. 4., Tab. 4.2.

übereinstimmende als auch eine nicht übereinstimmende Bedeutungszuschreibung (semantisch kongruent und semantisch nicht kongruent).

Der größte Anteil semantisch kongruenter männlicher und weiblicher BBn ist mit 79% bei den allgemeinen Fertigungsberufen (3.2.) zu verzeichnen, wo 64 von 81 wBBn die gleiche semantische Bedeutung erhalten wie die männliche Form (z.B. *Bierbrauerin*, *Glaserin*, *Kolbrennerinn*, *Müllerinn*, *Poszenmentirerin*, etc.). Lediglich vier BBn sind in dieser Kategorie ausschließlich auf

Frauen anwendbar (*Käse-/Kranzmacherinn, Federschleiszerinn, Vorwerksmagd*). Ebenfalls vergleichsweise hoch ist die Menge der semantischen Übereinstimmungen in den textilverarbeitenden Fertigungsberufen (3.1., 17 wBBn), im Bereich der Ordnung und Sicherheit (1.4., 18 wBBn), in der Landwirtschaft (2., 22 wBBn) und im künstlerisch-schriftwerkschaffenden Berufsfeld (1.13., 22 wBBn).

Insgesamt läßt sich bei fast allen Kategorien -mit Ausnahme der Berufsbereiche, in denen die rein wBBn überwiegen- eine Tendenz STIELERS erkennen, die Geschlechterdichotomie zwar in der äußeren Form der *nomina agentis* entsprechend zu markieren (vgl. Kap. 5.1.4.), ihren Bedeutungsinhalt jedoch einander anzupassen. Zu einer insofern eher auffällig häufigen semantisch nicht kongruenten Darstellung von weiblichen und männlichen BBn kommt es interessanterweise erneut (s.o.) im künstlerisch-schriftwerkschaffenden Bereich, wo 13 wBBn eine andere lateinische Übersetzung erhalten als die entsprechenden mBBn (*Aufmutzerinn, Leirerinn, Malerinn, Paukerinn, Reimerin, Reiszerinn, Harfenschlägerinn, Schmükkerin, Setzerinn, Staffirerinn, Stimmerinn, (Aus)Ziererinn*). Ebenfalls semantisch nicht kongruent sind m/wBBn in Fertigungsberufen (3.2.) mit acht von 81 wBBn (*Binderin, Flechterin, Gürterinn, Hegerinn, Reiberinn, Schreinerinn⁴, Seifnerinn, Sieglerinn*), im landwirtschaftlichen Bereich (2.) mit sieben von 41 wBBn (*Ausmisterinn, (Schaf-)Hirtin, Mäherinn, Pfeilerin, Roderinn, Säerinn, Schäferin*), und im Ordnungs-/Sicherheitswesen (1.4.) mit sieben von 27 wBBn (*Kriegerinn, Probirerinn, Prüferinn, Schlichterinn, Urteilerinn, Wachterinn, Zollerinn*). Die restlichen 26 semantisch nicht kongruenten wBBn verteilen sich relativ ausgewogen auf die Bereiche von Staat und Wirtschaft (*Enderin, Lenkerinn, Steuerinn*), Geldwesen (*Schätzerinn, Summirerinn, Wucherinn*), Warenkaufleute (*Hökerinn, Krämerinn, Kauffrau*), Verkehrsberufe (*Laderinn, Melderinn*), Hauswirtschaft (*Leibdienerin, Hausfrau*), Gesundheitswesen u.ä. (*Kehrerinn, Krankenwärterinn, Bartschärerinn⁵, Wäscherinn*), geistliche Bereich (*Hirtin, Segnerinn*), Prostituiertengewerbe (*Ehemacherinn, Huer*), textile

⁴ Bedeutung einer "uxor".

⁵ Das Grundwort *Schärerinn* besitzt jedoch wiederum das gleiche lateinische Ausgangswort wie die mBBn *Schärer*.

Fertigungsberufe (*Spallirerinn*), Technik (*Meszerinn*) und "Sonstiges" (*Bettlerin*, *Ruferinn*, *Wahrsagerinn*).

Ein relativ klares Bild darüber, ob zwischen der w und mBB semantische Kongruenz oder Nicht-Kongruenz vorliegt, zeichnet sich in den Kategorien 1.1.2., 1.5., 1.6., 1.7., 1.8., 1.11., 1.12., 1.13., 1.14., 1.15., 2., 3.1. und 4. ab. Keine der in diesen Kategorien aufgeführten wBBn erhält mehrere Bedeutungen, die sowohl in semantischer Kongruenz als auch Nicht-Kongruenz mit der entsprechenden mBBn stehen. Diese "kombinierte Form" der semantischen Beschreibung taucht -abgesehen von der Kategorie 3.2., in der fünf (*Macherinn*, *Meurerinn*, *Schlächterinn*, *Schmelzerinn*, *Wagnerinn*)⁶, und Kategorie 0., in der zwei solcher Fälle auftreten (*Fragerin*, *Stützerinn*)⁷- in den Berufsbereichen 1.3. (*Wucherinn*), 1.4. (*Schützinn*), 1.9. (*Schlieszerinn*), 1.10. (*Quacksalberin*) und 5. (*Fürstin*) jeweils einmal auf.

Auffällig ist, dass STIELER im Gegensatz zu den anderen WB-Verfassern den unterschiedlichen gesellschaftlichen Status von Frauen sehr differenziert⁸ hervorhebt. Er klassifiziert nach "faemina" (108mal), "uxor" (17), "mulier" (10) und vereinzelt nach "domina" (vgl. 1.3. *Belehnerinn*)⁹, "virago" (1.4. *Kämpferinn*)¹⁰ und "puella" (2. *Hirtin*)¹¹.

⁶ Bei *Macherinn* erhält die semantisch kongruente BB eine selbständige lateinische Feminin-Endung (das latein. Stammorphem entspricht -bei semantischer Kongruenz immer- dem der m Form), die semantisch nicht kongruente Form wird über die Wahl eines anderen latein. Stammorphems als das der m Form gebildet (immer bei semantischer Nicht-Kongruenz) + "faemina". *Meurerinn* bildet die semantische Kongruenz mit "uxor", die Nicht-Kongruenz mit "mulier"; *Schlächterinn*: semantische Kongruenz mit "uxor", Nicht-Kongruenz mit selbständiger latein. Fem.-Endung; *Schmelzerinn*: semantische Kongruenz mit "faemina", Nicht-Kongruenz mit selbständiger latein. Fem.-Endung; *Wagnerinn*: semantische Kongruenz mit selbständiger latein. Fem.-Endung, Nicht-Kongruenz mit "uxor". Ein einheitliches System zur Verteilung von "uxor, faemina, mulier, latein. weibl. Endung", das darüber hätte Aufschluß geben können, unter welchen "(Nicht-)Ehestatus-Bedingungen" eine wBBn als reales Pendant zur mBBn gesehen werden kann, läßt sich hierbei nicht ableiten. Auch in der Verwendung von den selben oder nicht selben lateinischen Wurzelmorphemen für die sich im Frühneuhochdeutschen (zumindest von ihrer äußeren im WB präsentierten Form) entsprechenden m und wBBn läßt sich keine Ordnung erkennen.

⁷ Bei STIELER mit "adjutrix, faemina firmans" beschrieben; die Zuordnung in die Kategorie 0. erfolgt, da die Beschreibung mit "adjutrix" bei der wBBn relativ kategorienunspezifisch gehalten ist. Die frühneuhochdeutsche m Form erweitert STIELER zusätzlich auf "Stützer des Geistes/des Rechts", was auf die Kategorie 1.11. hinweisen könnte, wenn überhaupt eine BB darunter zu verstehen ist. Bei der latein. Berufsbeschreibung von *Kleiberinn* (vgl. S. 6, Anm. 13) verwendet STIELER "adjutrix" allerdings i. S. v. "Gehilfin", was auf eine Zuordnung in den Bereich der Fertigungsberufe vermuten läßt.

⁸ Eine solche arbeitsintensive Differenzierung spricht eher gegen das STIELER vorgeworfene 'künstliche Sprachprodukt', das er mit seinem WB vorstellt.

⁹ Latein. "domina feudi/directa".

¹⁰ Latein. "virago pugnax", aber auch mit selbständiger Fem.-Endung "bellatrix".

¹¹ Latein. "puella pecuaria"; für die Bedeutung von *Hirtin* in Kategorie 2. kommt zusätzlich die

In neun Fällen verwendet STIELER zwei verschiedene lateinische Ausdrücke zur Kennzeichnung von "Frau" für dasselbe frnhd. Ausgangslemma. Die parallele Verwendung von "uxor" und "faemina" ist jeweils einmal in den Bereichen 1.4. (*Schützzinn*¹²), 1.7. (*Reiterinn*¹³), 1.9. (*Dienst/Fronfrau*), 3.1. (*Spulerinn*¹⁴) und fünfmal bei den Fertigungsberufen, 3.2. (*Kleiberinn, Schwärzerinn, Seilerinn, Sieberinn, Spieglerinn*)¹⁵ zu verzeichnen. Ebenfalls in der Kategorie 3.2. findet sich einmal die gleichzeitige Nennung von "uxor" und "mulier" (*meurerinn*¹⁶).

Zwei Drittel aller Beschreibungsmöglichkeiten mit "uxor" fallen auf den Bereich der Fertigungsberufe (*Färberin, Gieszerin, Klemperinn, Kölerinn, Kürschnerin, Pflasterinn, Schlächterinn, Schlöszerinn, Schreinerinn*¹⁷, *Töpferinn, Walzerinn, Winzerinn*), die darüberhinaus -mit Ausnahme von *Schlächterinn*¹⁸- keine weiteren lateinischen Erläuterungen erhalten. Die anderen Beschreibungen mit "uxor" kommen in den Kategorien 1.1.1. (*Gesanttin*), 1.4. (*Stöckerinn*¹⁹), 1.7. (*Schifferinn*), 1.10. (*Balbirerin*²⁰) und 1.13. (*Buchdruckerin*²¹) vor.

Die unverheiratete Frau wird bei STIELER mit "mulier" oder "faemina" gekennzeichnet, von denen "faemina" mit 108 Anwendungsbeispielen gegenüber zehn mit "mulier" weitaus häufiger verwendet wird. Die Verwendung von "mulier" beschränkt sich bei STIELER auf die Berufsbereiche 1.5. (*Kauffrau*), 1.7. (*Lieferinn*), 1.9. (*Hausfrau*), 1.12. (*Forscherin*), 1.14. (*Hirtin*), 2.

Erweiterung "mulier pastoria, pastoralis" dazu. Das m Pendant erhält ausschließlich die Bedeutung von latein. "pastor".

¹² Latein. "faemina arcitenens, venatorius uxor"; darüberhinaus werden zwei selbständige latein. Fem.-Endungen genannt "jaculatrix, venatrix".

¹³ Latein. "uxor equitis, faemina equitans"; daß "Reiter" als BB aufzufassen ist, ergibt sich aus der w. Bezeichnung, die mit "uxor" ergänzt ist.

¹⁴ Latein. "textoris uxor, vel dia faemina fila ex glomis circa fistula ligneas convolens".

¹⁵ *Kleiberinn*, latein. "faemina parietes incrustans, rectoris uxor, vel adjutrix";
Schwärzerinn, latein. "ejus uxor aliàs Schwarzfärberinn/ it. mas et faemina nigrans, (...)";
Seilerinn, (s.a.a.O.);

Sieberinn, latein. "cribarii uxor, faemina ex assulis flexilibus votundatisque cribella faciens";

Spieglerinn, latein. "specularii uxor, deinde faemina speculis affixa vultumque componens ad iudicium speculi, fastumque ab imagina speculi fumens.

¹⁶ Latein. "cæmentarii uxor, mulier struendis muris perita".

¹⁷ *Schreinerinn* wird allerdings mit einem anderen latein. Stammorphem gebildet, latein. "clinopegi uxor", als das m Pendant, das die Bedeutungen von latein. scriniarius, faber cistarius, abietarius, capsarius, arcularius" erhält.

¹⁸ *Schlächterinn* erhält eine zweite latein. Übersetzung mit zwar selbständiger Fem.-Endung, das Wurzelmorphem ist jedoch mit keinem der bei der m. Form genannten latein. Stammorpheme identisch: *Schlächterinn*, latein. "carnaria, lanionis uxor"; *Schlächter*, latein. "lanio, lanius, mactator pecorum".

¹⁹ *Stöckerinn* wird mit "ejus uxor" beschrieben und bezieht sich damit auf *Stöcker*.

²⁰ *Balbirerin* erhält eine zweite latein. Übersetzung mit selbständiger Fem.-Endung.

²¹ *Buchdruckerin* erhält eine zweite latein. Übersetzung mit selbständiger Fem.-Endung.

(*Zämerinn*), 3.2. (*Bleicherin, Käsemacherinn*), 5. (*Ritterinn*), 0. (*Gründerin*), während die Verwendung von "faemina" in fast allen Berufskategorien -mit Ausnahme von 1.5. und 1.15.²²- die beliebteste Variante zur Darstellung wBBn ist. In der Hauswirtschaft (1.9.) und im Gesundheitswesen (1.10.) wird die Beschreibungsform mit "faemina" im deutlichen Gegensatz zu den Berufsbe-
reichen des Bank-/ Versicherungswesens (1.3.), der Ordnung/Sicherheit (1.4.) und der Fertigungsberufe (3.1., 3.2.) dem lateinischen Interpretament lediglich einmal²³ bzw. zweimal (*Scheurerinn, Schminkerinn*)²⁴ zugrundegelegt.

5.1.2. WBBn in Sterberegistern

Von den 5547 Toten (2473 m, 2235 w)²⁵ in Bamberg (kath.), Erfurt (ev., kath.), Frankfurt (ev., kath.), Hamburg (ev.), Nürnberg (ev., kath.), Wien (Topro, ev., kath.) und Zürich sind im 17. Jahrhundert (17./I. und 17./II)²⁶ 1435 mit ihrer Berufsbezeichnung genannt. Darunter finden sich 123 Belege (8,6%) für weibliche und 1312 für mBBn (Tab. 5.2. und 5.3.).

Im gesamten 17. Jahrhundert lassen sich nur sehr wenige Belege zu wBBn finden. Ihr prozentualer Anteil an der Menge der weiblichen Toten liegt bei insgesamt 5,5%, während etwa bei der Hälfte aller verstorbenen Männer (52,9%) der oben aufgeführten Städte und Kirchengemeinden eine Berufsbezeichnung belegt werden kann. Die Zahl der wBBn in Wien, Zürich und Nürnberg geht gegen Null, während der prozentuale Anteil der mBBn an der Gesamtmenge der männlichen Toten in diesen Städten überdurchschnittlich hoch liegt. Beinahe jeder männliche Tote wird in Wien (Topro, 90%) und

²² Lediglich einmal wird "mulier" zur Beschreibung einer wBBn in 1.5. (*Kauffrau*) verwendet, darüberhinaus wird keine der anderen o.g. Darstellungsformen mit "uxor, faemina etc." in diesen Kategorien benutzt.

²³ *Dienst/Fronfrau* (1.9.) wird sowohl über "uxor" als auch über "faemina" beschrieben.

²⁴ Beide BBn werden gleichermaßen für Männer und Frauen genannt und mit "mas et faemina + Partizip" im Lateinischen dargestellt.

²⁵ Die weiteren Toten (männliche Kinder, weibliche Kinder, Personen ohne Altersangabe) werden nicht weiter aufgelistet, da sie für die Auswertung an dieser Stelle nicht von Bedeutung sind. In den folgenden Kapiteln wird dies ebenso gehandhabt. Die Auflistung im Einzelnen findet sich im Quellenanhang.

²⁶ 17./I. umfaßt die Jahre 1600-1649, 17./II. die Jahre 1650-99. Diese Aufteilung wird in den folgenden Jahrhunderten beibehalten. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Daten hier immer für ein ganzes Jahrhundert zusammengefaßt.

Nürnberg (Lorenz, 91,9%) mit seiner Berufsbezeichnung in das Kirchenbuch eingetragen.

Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht							mit BB genannte Tote	
	m	w	mK	wK	o.A.	Ges/Ort	wB	mB
Wien, topro	42	21	44	50	5	162	2	30= 71,4%
Zürich, cal-F	43	47	1	0	0	91	1	21= 48,8%
Gesamt/Jh.	85	68	45	50	5	253	3	51= 60%
							54 BBn: wBBn: 5,6% mBBn: 94,4%	
Tab. 5.2.: Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht und der mit BB eingetragenen Toten von 1600 - 1649								

Ungefähr 2/3 der männlichen Toten aus Bamberg (kath.), Wien (kath.), Erfurt (kath.), Frankfurt (kath.), Nürnberg (kath., ev.), Zürich sind ebenfalls noch mit ihrer BB versehen. Weniger als die Hälfte an Belegen mit einer mBB finden sich lediglich in Erfurt (ev., kath.) mit 49% bzw. 33,3%, Frankfurt (ev.) mit 37,2% und Hamburg (ev.) mit 9,8%. Weder für Männer noch für Frauen ist es in Hamburg zu der Zeit üblich, die BB in das StR als relevante Information aufzunehmen.

Den größten Anteil von Frauen mit BB findet sich mit 30,8% (20 BBn von 65 Toten) in den katholischen Kirchenbüchern Nürnbergs. In der folgenden Zusammenstellung soll veranschaulicht werden, wie stark der prozentuale Anteil der wBBn an der Gesamtmenge der Frauen der jeweiligen Städte abnimmt. In Klammern wird die Zahl der absoluten Belege an wBBn gesetzt:

StR-17.Jh.-prozentualer Anteil wBBn an der Gesamtmenge der pro Stadt/Gemeinde genannten Frauen: (vgl. auch Tab. 8.5.)

Nürnberg, kath. 30,8% (20 wBBn) > Erfurt-C, kath. 29,3% (17) > Erfurt-P, ev. 18,9% (34) > Bamberg-G, kath. 13% (12) > Frankfurt, kath. 6,5% (7) > Frankfurt, ev. 3% (25).

Die verbleibenden Städte Nürnberg-S /-L (ev.), Er-D (kath.), Hamburg (ev.), Wien-T, Wien (kath.) und Zürich-F weisen nur noch einzelne weibliche Belege bzw. keine Belege mehr auf. Wie bereits angesprochen, lassen sich jedoch mBBn in den Kirchenbüchern dieser Städte häufig finden. Ausgeschlossen werden kann damit, dass die Nicht-Nennung von wBBn in diesen StRn Ausdruck eines noch nicht vorhandenen Usus (mit Ausnahme Hamburgs) oder gar einer grundsätzlichen Ablehnung der Aufnahme von BBn in Kirchenbücher ist.

Der größte Teil der wBBn ist dem Berufsbereich des Hauswirtschaftswesens (1.9.) zuzuordnen. Gleichzeitig ist dies auch die Kategorie mit der weitesten Städtestreueung. Abgesehen von Wien und Zürich, die bis auf drei wBBn im 17. Jahrhundert keine Belegstellen bieten, lassen sich in den StRn der übrigen vertretenen Städte in dieser Kategorie viele wBBn nachweisen. Mit 24 von insgesamt 25 wBBn führt das StR von Frankfurt (ev.) dieses Berufsfeld am häufigsten als Tätigkeitsbereich von Frauen an. Das Kirchenbuch der Prediger-Kirche in Erfurt (ev.) folgt mit insgesamt 13 von 34 wBBn. Ebenfalls häufig genannt werden BBn aus dem Bereich der allgemeinen Fertigungsberufe (3.2.), des geistlich-seelsorgerischen (1.14.) und der Kategorie Sonstiges (0.).

Die BBn der Kategorie 1.14. sind alle in Erfurt-C (kath.) belegt, die der Kategorie 3.2. verteilen sich auf die Städte Erfurt-P (ev.) mit acht Belegen, Bamberg-G (kath.) mit vier und Nürnberg-S (ev.) und Frankfurt (kath.) mit je einem Exemplar. Die 17 Belege²⁷ der Kategorie 0. sind in den StRn Nürnberg-E (kath.) nachgewiesen.

Im textilen Fertigungsbereich (3.1.) lassen sich bereits nur noch sieben, im Erziehungs-/Sozialbereich (1.11.) sechs wBBn ausfindig machen, die sich auf die Kirchenbücher in Erfurt-P (ev., 6 wBBn), Bamberg-G (kath., 1 wBB) bzw. in Frankfurt (kath., 2 wBBn; ev., 1 wBB) und Erfurt-P (3 wBBn) verteilen. Die verbleibenden wBBn sind Einzelbelege.

²⁷ Alle Belege beziehen sich auf *hospitalaria*.

Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht							mit BB genannte Tote	
	m	w	mK	wK	o.A.	Gesamt/ Ort	wB	mB
Bamberg, ka	67	92	7	6	2	174	12= 13%	48= 71,6%
Wien, topro	120	64	103	115	10	412	0	108= 90%
Wien, ev	-	-	-	-	-	-	-	-
Wien, ka	47	32	23	31	10	143	0	35= 74,5%
Erfurt, ev-P	204	180	9	11	246	650	34 (27)= 18,9%	100= 49%
Erfurt, ev-K	-	-	-	-	-	-	(20)	-
Erfurt, ka-D	108	90	23	9	8	238	1	36= 33,3%
Erfurt, ka-C	45	58	30	26	12	171	17	34= 75,6%
Frankfurt, ev	980	845	6	4	15	1.850	25= 3%	365= 37,2%
Frankfurt, ka	173	108	10	13	6	310	7	114= 65,9%
Hamburg, ev	112 (5)	96 (2)	0	0	0	208 (7)	1 (2)	11 (5)= 9,8%
Nürnberg, ev-L	198	238	0	0	0	436	1	182= 91,9%
Nünber, ev-S	167	218	0	0	0	385	2	127= 76%
Nürnberg, ka	67	65	0	0	1	133	20= 30,8%	40= 60%
Zürich, cal-G	0	0	0	0	0	0	-	-
Zürich, cal-F	95	99	0	0	3	197	0	61= 64,2%
Gesamt/Jh.	2383 (5)	2185 (2)	211	215	313	5307 (7)	120 (49)= 5,5%	1261 (5)= 52,9%
							1481 BBn: wBBn: 8,1% mBBn: 91,9%	
¹ Zwei männliche Tote, die der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zuzurechnen sind, werden der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zugeordnet.								
Tab. 5.3.: Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht und der mit BB eingetragenen Toten von 1650-1699								

5.1.3. BBn in literarischen Schriften

5.1.3.1. Berufsbezeichnungen für Frauen (wBBn)

Für das gesamte 17. Jahrhundert sind 1976 BBn aufgelistet. 779 BBn referieren ausschließlich auf Frauen, 29 auf Frauen und Männer, 1168 ausschließlich auf Männer. WBBn nehmen also an der Gesamtmenge der BBn einen Anteil von 39,4% ein. Schriftstellerinnen notierten insgesamt 393 wBBn, Schriftsteller 383 wBBn (+3 wBBn für 17./II.). Da für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts lediglich drei Belege vorhanden sind, wird im folgenden auf die BBn eingegangen, die zwischen 1650 und 1699 notiert sind.

Beinahe alle (79,9%) der von den einzigen beiden für das 17. Jahrhundert vorliegenden Schriftstellerinnen, MARIA KATHARINA STOCKFLETH und MARIA ELISABETH STAMPFER aufgelisteten wBBn sind der Kategorie 1.1.1. (Politik) zuzuordnen. Ebenfalls eine wesentliche (51,4%), aber nicht die fast ausschließliche Rolle, spielt diese Kategorie unter den von den drei zu Grunde gelegten Schriftstellern HANS JAKOB CHRISTOFFEL VON GRIMMELSHAUSEN, HEINRICH ARNOLD STOCKFLETH und JOHANN BEER notierten wBBn.

LS-17.Jh.-wBBn nach Kategorien:

1.1.1. (314/197) > 1.9. (24/45) > 1.15. (0/48) > 5. (0/48) > 2.-poet. (31/2) > 6. (3/10) ≥ 0. (2/11) > 1.8. (7/0) > 1.13. (1/5) > 1.11.-met. (3/2) > 1.9.-met. (1/3) > 1.4. (2/1) > 1.1.1.-met. (0/2) > 1.7. (2/0) > 1.11. (0/2) > 1.14. (1/1) > 3. (0/2) > 1.1.2. (1/0) > 1.1.2.-met. (0/1) > 1.4.-met. (0/1) > 1.12. (0/1) > 3.1. (0/1) > 3.2. (1/0).

Während die beiden Schriftstellerinnen mit 7,9% von der Gesamtmenge ihrer insgesamt genannten wBBn etwas mehr Gewicht auf die Kategorie 2. (Pflanzenbau/Tierzucht) und im Anschluß daran mit 6,1% auf den hauswirtschaftlichen Bereich (1.9.) legen, konzentrieren sich die drei Autoren mit einem Anteil von jeweils 12,5% erst auf Berufe des Prostituiertengewerbes und auf den Bereich der Standesbezeichnungen. Daran anschließend sind hauswirtschaftliche Berufe zu 11,7% unter den von Männern notierten wBBn vertreten.

Alle weiteren Berufsfelder werden von Schriftstellerinnen und Schriftstellern gleichermaßen sporadisch erwähnt, was im engen Zusammenhang mit Thema und Stoffauswahl der Textgrundlagen zu sehen ist.

5.1.3.2. Berufsbezeichnungen für Männer und Frauen (m-wBBn)

Zwischen 1600-1649 findet sich lediglich ein Beleg, der gleichermaßen Frauen wie auch Männer bezeichnen kann (*leute*, 1.5.). In der darauffolgenden Jahrhunderthälfte können 21 von Schriftstellerinnen und sieben von Schriftstellern verzeichnete BBn auf Frauen und Männer referieren. Sie nehmen damit einen Anteil von 1,4% an der Gesamtmenge der im 17. Jahrhundert genannten BBn ein. Die einzige sich zahlenmäßig abhebende Kategorie ist die des Hauswirtschaftswesens, in der 15 BBn von den beiden Autorinnen des 17. Jahrhunderts und zwei von ihren drei Kollegen formal auf beide Geschlechter referieren können.

LS-17./II-mwBBn nach Kategorien:

1.9. (LS-w: 15 m-wBBn / LS-m: 2 m-wBBn) > 5. (1/2) > 1.5. (2/0) ≥ 1.7. (0/2)
> 1.1.1. (0/1) ≥ 3.2. (1/0) ≥ 6. (1/0) ≥ 0. (1/0).

Da m-wBBn nur vereinzelt auftauchen, kann bezüglich eines geschlechterspezifischen Gebrauchs von m-wBBn keine Tendenz festgehalten werden.

5.1.4. Wortbildungsmöglichkeiten

5.1.4.1. *in*-Movierung

Die FemMark der insgesamt 372 wBBn, die in STIELERS WB von 1671 belegt sind, erfolgt größtenteils über Derivation mit dem produktiven Derivationsuffix *-in(n)*. Gleichzeitig ist dieses Suffix das einzige in diesem WB

nachgewiesene Suffix zu Ableitung von wBBn. In insgesamt 301 Fällen (81% aller wBBn) werden wBBn mittels *-in* deriviert (Tab. 5.4. und 8.3.). Davon sind 235 mit *-in* und 66 mit der orthographischen Variante *-inn* gebildet worden. In einem Fall (*Aebtiszin*) kommt es zur kombinierten Darstellung aus den Suffixen *-isz-* + *-in*.

Diese produktive Ableitungsform findet in allen Kategorien in mal mehr und mal weniger großem Ausmaß ihre Anwendung und obliegt STIELERS Wortkorpus und der hier gewählten Kategorienzusammenstellung zufolge keiner kategoriellen Beschränkung:

WB-17. Jh.-in nach Kategorien:

3.2. (77) > 1.13. (38) > 2. (27) ≥ 1.4. (27) > 3.1. (21) > 1.9. (14) ≥ 1.10. (14) > 1.3. (13) ≥ 6. (13) > 1.1.2. (10) > 1.5. (9) > 1.7. (8) > 1.1.1. (6) > 1.15. (6) > 1.8. (5) > 5. (4) ≥ 1.14. (4) > 1.11. (2) ≥ 1.12. (2) > 1.6. (1) ≥ 4. (1).

Die Ergebnisse der StR und die der LS der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind vernachlässigbar. Es handelt sich im Falle der StR um lediglich drei wBBn, von denen eine mittels *in*-Derivation gebildet wird (1.13., Wien-T) (Tab. 5.5.). Ebenfalls drei wBBn sind in den LS belegt, von denen auch hier eine BB (1.4.) auf *-in* endet (Tab. 5.7.).

In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts sind von den insgesamt 120 wBBn 32 aus den Städten Bamberg (kath.: 11 wBBn), Erfurt (ev.: 15, kath.: 5) und Nürnberg (ev.: 1) mit dem *in*-Suffix gekennzeichnet (Tab. 5.6.). Die meisten dieser wBBn sind den Fertigungsberufen zuzurechnen²⁸, in den Kategorien 1.4., 1.5., 1.7., 1.9., 1.11. gibt es pro Stadt und Gemeinde nur Einzelbelege bzw. im geistlich-seelsorgerischen Arbeitsbereich zwei sowie im landwirtschaftlichen Berufsfeld in Bamberg (kath.) immerhin drei Belege neben einem Einzelbeleg aus Erfurt.

Eine deutliche *in*-Präferenz kann auf den ersten Blick in den LS von 1650-1699 abgelesen werden (Tab. 5.8.). Von den 767 wBBn (LS-w: 393 wBBn; LS-m: 383) sind bereits 645 (386/259) mit dem *in*-Derivationsuffix

²⁸ Diese Tendenz wird auch durch die arbiträr zustande gekommenen und nicht in diese Analyse miteinbezogenen Zahlen zumindest für Erfurt (ev.) bestätigt.

markiert. Hinzu kommen drei BBn, die auf *-essin* (5.) enden. Da es sich allerdings um eine sehr begrenzte Anzahl von Schriftstellerinnen bzw. Schriftsteller und ihren Werken handelt, sind diese Zahlen stark relativiert zu betrachten. Fast alle der unter 1.1.1. aufgeführten wBBn auf *-in* beziehen sich auf eine der Hauptfiguren, die Königin, in Maria und Heinrich Stockfleths zweibändigem Schäferroman. Die verbleibenden 136 auf *-in* endenden wBBn verteilen sich auf fast alle Kategorien. Ein Großteil davon referiert auf den hauswirtschaftlichen (50 wBBn) und den landwirtschaftlichen (31 wBBn) Berufsbereich. Die wBBn der Kategorie 2. sind allerdings weitestgehend im übertragenen Sinn zu verstehen und beziehen sich i.d.R. auf die *Schäferin*. Da jedoch auch mit metaphorisch verwendeten Bezeichnungen Grundlagen dafür geschaffen werden, ob bestimmte Bezeichnungen für Frauen zu expliziten Berufsbezeichnungen avancieren können oder nicht, können sie nicht vollständig ignoriert werden. Um es zu ermöglichen, BBn "präventiv" zu übernehmen, wird in Kauf genommen, dass der Berufsdefinition ein extrem großer Ermessensspielraum zugestanden wird.

5.1.4.2. Andere Suffigierungsmöglichkeiten

Neben dem dominierenden *in*-Derivationsmorphem gibt es nur sehr wenige Belegstellen, die weitere FemMark-Möglichkeiten mittels Suffix aufzeigen. In den untersuchten StR der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist lediglich eine Endung auf *-er* (1.10. Wien-T) (Tab. 5.5.), in den LS dieser Jahrhunderthälfte, ebenso wie in STIELERS WB von 1691, keine wBBn mit anderen Suffigierungsmorphemen nachgewiesen.

Einzelfälle stellen auch die wBBn dar, deren Geschlecht mittels den Endungen *-a* (1.9.: 2wBBn, 1.11.: 1, 0.: 17²⁹), *-er* (1.5., 3.2.: je 1), *-ern* (1.6.:1), *-essa* (1.14.: 1), *-issa* (1.14.: 1), *-or* (1.11.: 1), *-trix* (1.11.: 1) in StR der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gekennzeichnet wird. Eine Kategorienpräferenz kann aus diesen wenigen Belegen nicht abgelesen werden, und somit bleibt nur zu vermuten, dass die Fremdsuffixe ausschließlich in Verbindung

²⁹ Alle *hospitalaria*.

mit einer bestimmten BB kombiniert werden und dadurch auch einer bestimmten Kategorie zuzuordnen sind.

Als Sonderfall der FemMark mittels Suffix sind Formen wie *Frau Doctor* (Erfurt-P) zu sehen, die i.d.R. auch nicht auf eine berufstätige, sondern auf eine verheiratete Frau referieren.

5.1.4.3. Lexeminhärente Feminin-Markierung

Bei 70 wBBn (18,8% aller wBBn) erfolgt die FemMark in STIELERS WB über die lexeminhärente Kennzeichnung (Tab. 5.4.). Ihre Variabilität mit lediglich vier zur Auswahl stehenden und unterschiedlich gewichteten Lexemen liegt jedoch relativ niedrig. Den größten Anteil der lexeminhärenten Markierung übernimmt dabei *-magd*, die insgesamt 48mal (12,9% aller wBBn) zur Bildung wBBn eingesetzt wird. Schwerpunktmäßig stammen die mit *-magd* gekennzeichneten BBn aus den Bereichen der Hauswirtschaft, GKR-Berufe³⁰, Landwirtschaft, Fertigungsberufe und jeweils einmal aus dem Prostituiertengewerbe, *hurenmagd*, und den Verkehrsberufen, *laufmagd*. Erst mit weitem Abstand folgt das am zweithäufigsten notierte Lexem *-frau* (18 wBBn), das sich hauptsächlich auf die Kategorien 1.9. (Hauswirtschaft), 2. (Landwirtschaft) und 1.5. (Warenkaufleute) verteilt findet. Nur vereinzelt finden sich Wortbildungen mit *-frau* auch bei den Verkehrsberufen, im geistlich-seelsorgerischem Bereich und bei Reinigungsberufen. Obwohl das Lexem *-frau* als "neutral einsetzbare" Möglichkeit zur FemMark gesehen werden kann, lassen sich in 14 der hier zusammengestellten Berufskategorien keine mit *-frau* gebildeten wBBn nachweisen.

Die kleinsten Anteile der lexeminhärenten FemMark werden von *(-)hure*, die hier nur einmal als Grundwort vorkommt, und *-amme* übernommen, die in lediglich drei Fällen in den Bereichen 1.9. und 1.10. das weibliche Geschlecht markiert (*amme*, *seugamme*, *hebamme*).

³⁰ Gesundheits-/Körperpflege-/Reinigungsberufe.

WB-17. Jh.-FemMark.:

in(n) (301) > magd (48) > frau (18) > amme (3) > hure (1) > iszin (1).

Im Gegensatz zur kategorienunabhängigen *in*-Derivation beschränken sich die lexeminhärenten FemMark-Möglichkeiten auf einzelne Berufsbereiche (vgl. obige Übersicht). In sonst stark vertretenen Berufsbereichen wie Politik, Wirtschaft, Bankwesen, Ordnung/Sicherheit, Kunst/Schriftwerk, Wissenschaft, Fertigung werden keine lexeminhärenten Markierungsmöglichkeiten für wBBn nachgewiesen. Wie aus der vorangegangenen Übersicht hervorgeht, treten Wortbildungen mit *-magd* am häufigsten im (städtisch-) hauswirtschaftlichen (21mal) Tätigkeitsfeld von Frauen auf, während die im landwirtschaftlichen Bereich tätige *Magd* in nur neun Kompositabildungen vorkommt. Überraschend gering ist die Anzahl von "Mägden" in handwerklichen Berufen, bedenkt man, daß eine Vielzahl von Frauen gerade hier niedrige Mägdearbeiten verrichtet hat. Diesem "Mangel an *Mägden*", der sich zumindest in dem Wortkorpus der "*Teutschen Sprache*" widerspiegelt, setzt STIELER jedoch eine sehr große und vielfältige Anzahl von auf *-in* endenden Frauenberufsbezeichnungen -insbesondere auch im Bereich der Fertigungsberufe (3.1., 3.2.)- entgegen.

FemMark-Möglichkeiten mittels Lexem spielen auch in den StR und LS eine wichtige Rolle. 57 von 120 wBBn in den StR von 1650-1699 verteilen sich in folgender Gewichtung auf die lexeminhärenten FemMark-Möglichkeiten. Die genaue und nach Konfessionen unterschiedene Verteilung kann aus Tabelle 5.6. entnommen werden.

StR-17./II.-wBBn nach FemMark³¹:

in (32) > magt (21) > a (20³²) > mägdelein (14) > ancilla (6) ≥ frau (6) > fräulein (4) > mädgen (2) ≥ er (2) > bönnnerin³³ (1) ≥ mairt (1) ≥ person (1) ≥ essa (1) ≥ issa (1) ≥ ern (1) ≥ or (1) ≥ trix (1) ≥ wirth/gastgeb (1).

³¹ In drei Fällen sind die Endungen der BB nicht lesbar oder abgekürzt in das StR eingetragen.

³² Darunter 17mal *hospitalaria*.

³³ *Bönnnerin* ("Kindermädchen") wird zu den lexeminhärenten FemMark-Möglichkeiten gezählt, da die ursprüngliche Form *bonne* bereits auf das weibliche Geschlecht referiert. Grundsätzlich kann man

Das Anwendungsspektrum fällt dabei vergleichsweise dürftig aus. Lediglich in den vier Kategorien 1.8. (1 wBBn), 1.9. (47), 1.11. (2) und 1.14. (7) ist die lexeminhärente FemMark belegt.

In den LS sind 123 von 776 wBBn mittels lexeminhärenter Markierung gebildet (15,9%) (Tab. 5.8.):

LS-17./II.-wBBn nach FemMark.:

in(n) (386/259) > hure (0/47) > jungfer (2/31) > frau (2/20) > magd (3/13) >
 essin (0/3) > mädgen (0/3) > dirn (0/2) > or (0/1) ≥ er (0/1) ≥ nonne (0/1) ≥
 königen (0/1) ≥ Partizip (0/1).

Die Verteilung der Lexeme auf BBn verschiedener Kategorien fällt zwar etwas breiter gefächert aus als in den StR: 1.1.1. (0/1), 1.9. (6/17), 1.14. (1/1), 1.15. (0/47), 2. (0/2), 5. (0/45), 0. (0/5). Allerdings übernehmen auch hier die wBBn der Kategorie 1.9. absolut betrachtet eine herausragende Rolle.

5.1.4.4. Wortbildungsmöglichkeiten bei m-wBBn

Dem einzelnen auf Männer und Frauen möglicherweise gleichermaßen referierenden Beleg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (*leute*, 1.9.) stehen 21 von Schriftstellerinnen und sieben von Schriftstellern genannte m-wBBn gegenüber (Tab. 5.9.). Von den fünfzehn mittels *bediente* gebildeten Bezeichnungen, sind lediglich vier von Schriftstellern notiert, die restlichen elf von Schriftstellerinnen.

LS-w/m-17./II.-mwBBn nach Endungen bei Schriftstellerinnen und Schriftstellern:

bediente (LS-w: 11 mwBBn / LS-m: 4 mwBBn) > leute (6/2) > gesinde (3/0) >
 gesandte (0/1) ≥ person (1/0).

hier von einer Mischform sprechen, die doppelt markiert ist.

Die Wortbildungsmöglichkeit mit der weitesten Kategorienstreuung stellt das Lexem *leute* dar (1.5.: 2 mwBBn; 1.9.: 1; 3.2.: 1; 5.: 3; 6.: 1). Das Lexem *bediente* ist in lediglich zwei Berufsbereichen nachgewiesen, während die drei Wortbildungsmöglichkeiten mit *gesinde* sowie die einzelnen Kompositionsmöglichkeiten mit *gesandte* und *person* in jeweils nur einer Kategorie belegt sind (Tab. 5.10.).

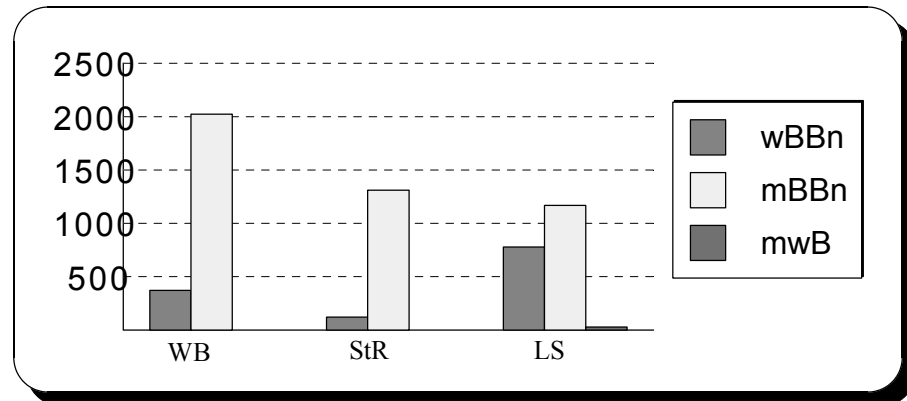
LS-w/m-17./II.-mwBBn nach Endungen und Kategorien:

bediente (1.7. : 2; 1.9. : 13) > leute (1.5.: 2 mwBBn; 1.9.: 1; 3.2.: 1; 5.: 3; 6.: 1)
> gesinde (1.9.: 3) > gesandte (1.1.1.: 1) > person (0.: 1).

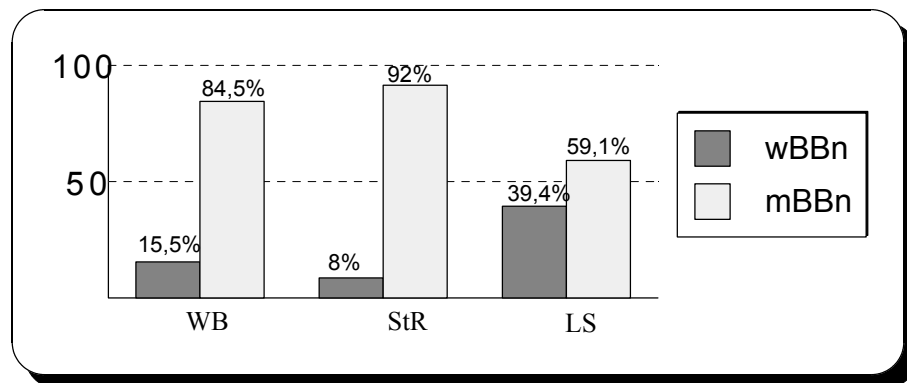
5.2. Zusammenfassung

In den Textsorten des 17. Jahrhunderts präsentiert sich kein einheitliches Bild hinsichtlich der Vorkommenshäufigkeit von wBBn. Der größte Anteil wBBn an den jeweiligen Gesamtmengen der BBn ist in den literarischen Schriften mit 39,4% belegt. Es folgen STIELERS Wörterbuch mit 15,5% und die Sterberegister mit durchschnittlich 8% Anteil der wBBn.

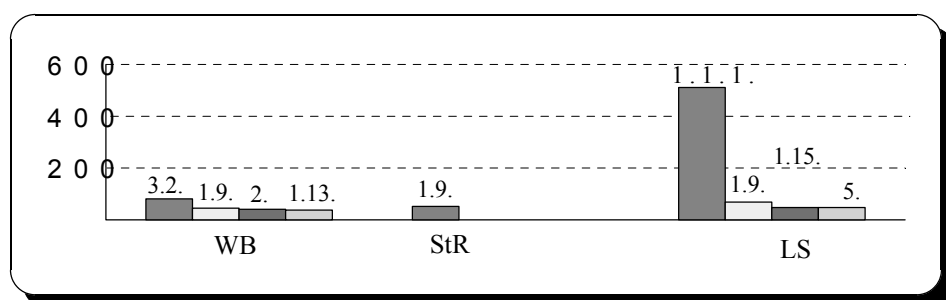
Tendentiell läßt sich für die Sterberegister aussagen, dass es üblich ist, die mBB zu notieren, während Frauen i.d.R. keine BB zugeschrieben bekommen. Eine Ausnahme bilden die Kirchenbücher von Hamburg, in denen BBn unabhängig vom Geschlecht der verstorbenen Person nur sehr selten notiert werden. Die katholische St. Elisabeth Gemeinde in Nürnberg fällt leicht aus dem oben gezeichneten Rahmen, da in ihren Kirchenbüchern immerhin 30% (20 wBBn) aller Toten mit einer wBBn versehen sind. Allerdings sind dies immer noch nur halb so viele Nennungen mit BB wie bei den verstorbenen Männern.



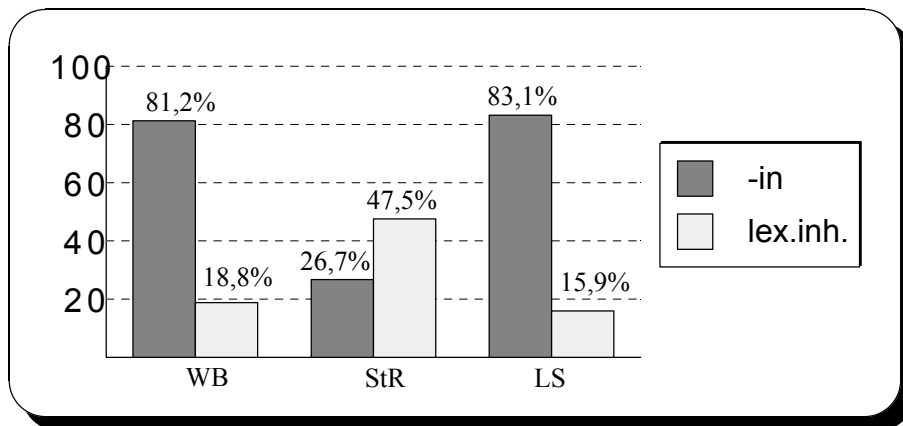
Grafik 5.1.: Absolute Anzahl der weiblichen und männlichen BBn in WB, StR, LS des 17. Jh.



Grafik 5.2.: Prozentualer Anteil der weiblichen und männlichen BBn in WB, StR, LS des 17. Jh.



Grafik 5.3.: wBBn in Kategorien in WB, StR, LS des 17. Jh. nach absoluter Häufigkeit ihres Vorkommens (ca. 50% der gesamten wBBn)



Grafik 5.4.: Prozentualer Anteil der FemMark-Möglichkeiten an der Gesamtmenge der wBBn in WB, StR, LS des 17. Jh.

Sehr unterschiedlich fallen auch die Ergebnisse zu Vorkommenshäufigkeit von BBn in bestimmten Kategorien aus. Im Wörterbuch übernehmen der allgemeine Fertigungsbereich (3.2.) und das Hauswirtschaftswesen (1.9.) bereits 1/3 aller wBBn. Gemeinsam mit den Bereichen Pflanzenbau/Tierzucht (2.) und Kunst/Schriftwerk (1.13.) stellen diese vier Kategorien in STIELERS WB sogar über die Hälfte aller wBBn.

In den Sterberegistern ist die überwiegende Mehrheit an wBBn im hauswirtschaftlichen Berufsfeld zu belegen, die sich auch auf die meisten Städte verteilen. Knapp die Hälfte aller wBBn ist allein in dieser Kategorie belegt. Mit den BBn aus dem allgemeinen Fertigungsberufsbereich und dem geistlich-seelsorgerischen Umfeld (alle aus Erfurt, kath.) stellen sie schon 3/4 aller wBBn aus den Sterberegistern des 17. Jahrhunderts. In den literarischen Texten sind 65,9% der BBn in dem Bereich Politik (1.1.1.) belegt. Lässt man diesen ausschließlich bei den beiden STOCKFLETHS vorkommenden Berufsbe-
reich außer acht, so verlagert sich die Distribution der BBn auf die Bereiche Hauswirtschaft und erstmals auch auf das Prostituiertengewerbe (1.15.). Allein mit diesen beiden Kategorien würden bereits rund 44% aller wBBn³⁴ abgedeckt. Wichtig ist hierbei allerdings festzustellen, dass eine Unterscheidung nach dem Geschlecht der schreibenden Person zu einer abweichenden

³⁴ Bei dieser Anteil Berechnung wird die Gesamtmenge der wBBn des 17. Jahrhunderts um die Anzahl der BBn der Kategorie 1.1.1. reduziert. D.h. als Gesamtmenge werden 268 wBBn angenommen.

Gewichtung in der Verteilung der BBn auf die Kategorien führt. So verzeichnen die beiden Schreiberinnen überhaupt keine wBBn, die dem Prostituiertengewerbe zuzuordnen sind, und es lassen sich bevorzugt wBBn des landwirtschaftlichen Berufsbereichs nachweisen. Die vier Schreiber des 17. Jahrhunderts belegen statt dessen BBn des bereits angesprochenen Prostituiertengewerbes und der Standesbezeichnungen (5.).

Im Wörterbuch (81%) und in den literarischen Texten (83,1%) ist die dominanteste und kategorienunabhängig vorkommende Art der FemMark die *in*-Derivation, nicht jedoch in den Sterberegistern (26,7%). Hier werden mittels *-in* derivierte wBBn kategorienabhängig (überwiegend in den Fertigungsberufen, 3., 3.1., 3.2.) notiert.

Erwartungsgemäß hoch ist in den Sterberegistern die Menge der mittels Lexeminhärenz gebildeten wBBn (47,5%). Diese Möglichkeit der FemMark findet sich in STIELERS Wörterbuch insgesamt zu 19,3% und zu 15,9% in den literarischen Quellen. Als Kategorie mit der größten Lexemvielfalt stellt sich in den literarischen Schriften das Hauswirtschaftswesen heraus (*frau, jungfer, magd/mädgen*). Die Lexeme *hure* und *jungfer* decken jedoch mit mehr als einem Drittel bzw. mit rund zwei Dritteln fast alle belegten wBBn ab.

Eine Unterscheidung nach dem Geschlecht der schreibenden Person ist an dieser Stelle interessant, da sich feststellen läßt, dass die beiden Schreiberinnen des 17. Jahrhunderts zu 98,2% ihre notierten wBBn mittels *in*-Suffix derivieren, während ihre männlichen Kollegen diese Markierung lediglich zu 67,6% verzeichnen und entsprechend auf lexeminhärent gebildete BBn zurückgreifen. Damit entsprechen die Autorinnen interessanterweise deutlich den zeitgenössischen Vorstellungen STIELERS und SCHOTTELIUS (vgl. 3.1.1.1., S. 32f.), während die Autoren ganz offensichtlich bereits den erst hundert Jahre später verfaßten Regeln GOTTSCHEDS vorausseilen (vgl. 3.1.1.1., S. 34f.). Ähnlich wie EBERT (1998) in seiner Arbeit zum *Verbstellungswandel bei Jugendlichen, Frauen und Männern* kann man hier zu dem Ergebnis kommen, dass zumindest die beiden Schreiberinnen einem älteren mündlichen Sprachgebrauch folgen als ihre männlichen Kollegen.

Im Wörterbuch und in den Sterberegistern ist das am häufigsten genannte Lexem die *magd* bzw. *magt*, *mägdelein* und *ancilla*. Über 1/10 aller wBBn werden mittels dieses Lexems in STIELERS Wörterbuch markiert, und rund 1/3 aller wBBn werden entsprechend in den Sterberegistern aufgeführt. Die überwiegende Mehrheit der auf *-magd* gebildeten wBBn im Wörterbuch lassen sich zwar in der Kategorie 1.9. belegen, aber dennoch findet dieses Lexem in acht weiteren Berufskategorien seinen Anwendungsbereich. Damit kann es als tendentiell kategorienunabhängig eingestuft werden.

Anders präsentiert sich die lexeminhärente FemMark in den Sterberegistern, in denen der Anwendungsradius der verschiedenen Lexeme auf vier Berufsfelder begrenzt, also kategorienabhängig, ist. Allein 47 der 57 wBBn finden sich in der Kategorie 1.9., die sich damit allerdings auch wieder als einer der Berufsbereiche hervorhebt, in denen Frauen entweder tatsächlich berufstätig gewesen sind oder aber der von den Kirchenbuchschreibern als Arbeitsfeld von Frauen anerkannt und somit als "kennzeichnungswürdig" eingestuft wurde.

6.1. Weibliche Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften des 18. Jahrhunderts

6.1.1. WBBn in Wörterbüchern

LEONHARD FRISCHS *Teutsch-Lateinisches Wörterbuch*, reprographischer Nachdruck der Ausgabe Berlin 1741, verzeichnet insgesamt 1657 BBn, davon bezeichnen 1520 Männer und 137 Frauen (vgl. auch Tab. 8.3.). Im Vergleich zu der bereits relativ hohen prozentualen Beteiligung wBBn in STIELERS 50 Jahre vor dem *Teutsch-Lateinisches Wörterbuch* publizierten *Stammbaum* referieren hier deutlich weniger BBn auf Frauen (8,3% der BBn), bzw. sind deutlich weniger BBn weiblich markiert. Auf die verschiedenen Berufsbereiche verteilen sich diese wBBn in nachfolgender Gewichtung (vgl. Quellenanhang für die einzelnen BBn):

WB-18. Jh.-wBBn nach Kategorien:

K1.9.: 27 BBn > 1.14.: 15 > 5.: 14 > 1.5.: 13 > 1.10.: 11 > 1.15.: 10 >
1.13./3.2.: je 9 > 6.: 7 > 1.1.1./3.1.: 6 > 2.: 4 > 1.1.2./1.8.: je 1.

Bereits 1/3 der wBBn aus FRISCHS WB sind dem hauswirtschaftlichen, dem geistlich-seelsorgerischen Berufsbereich und den Standesbezeichnungen zuzuordnen. Wie aus Tab. 6.1. hervorgeht, ist der hauswirtschaftliche Bereich auch das Berufsfeld, in dem den meisten Bezeichnungen im WB keine männliche Entsprechung gegenübergestellt wird (16 wBBn).

Das Verhältnis zwischen ausschließlich auf Frauen referierenden BBn (rein wBBn) und solchen mit einem semantisch kongruenten männlichen Pendant, bei Berufen aus dem dem Prostituiertengewerbe¹, dem Sozialwesen² und dem Gesundheits- und Reinigungswesen³ ist relativ ausgeglichen.

¹ Rein wBBn sind die mit *-dirne* und *-hure* gebildeten Zusammensetzungen; *Hure* als Grundwort, latein. "meretrix" bzw. *eine offenbare Hure*, latein. "scortum" besitzt allerdings wiederum das männliche Pendant *Hurer*, latein. "scortator, fornicator".

² Rein wBBn sind die mittels Lexeminhärenz gekennzeichneten *Seel=Frau* und *Gast=Mutter*; dagegen stehen die mit einem männlichen Pendant versehenen BBn *Lehr=Frau* und *Lehrerin*.

³ Bis auf *Korb=Wäscherin* erhalten in 1.10. alle rein wBBn ihre FemMark über Lexeminhärenz.

	nur w.	sem. kongr.	sem. nicht kongr.	sem. kongr. u. sem. nicht kongr.	Gesamt	u oder E (T)	f	m	u + d u + f
1.1.1.	0	5	0	1	6	1	0	0	
1.1.2.	0	1	0	0	1	0	0	0	
1.2.									
1.3.									
1.4.									
1.5.	4	5	4	0	13	1	0	0	
1.6.									
1.7.									
1.8.	0	1	0	0	1	0	0	0	
1.9.	15	7	3	2	27	0	0	0	u + d
1.10.	5	6	0	0	11	2	0	0	
1.11.	2	2	0	0	4	0	1	0	
1.12.									
1.13.	1	8	0	0	9	0	0	1	
1.14.	2	8	5	0	15	0	0	0	
1.15.	5	5	0	0	10	0	0	0	
2.	1	3	0	0	4	0	0	0	
3.1.	3	2	1	0	6	0	0	0	
3.2.	2	7	0	0	9	1	0	0	
4.									
5.	3	6	5	0	14	8	1	0	u + f
0.	2	4	1	0	5	0	1	0	
Ges.	45	71	18	3	137	13	3	1	

Tab. 6.1.: wB in WB des 18. Jahrhunderts

Die wenigen acht BBn aus den Bereichen Politik, Staat/Wirtschaft und Gastgewerbe erhalten alle die gleiche semantische Bedeutung wie die ihnen entsprechenden mBB.

Genau 66,4% aller wBBn im *Deutsch-Lateinischen WB* FRISCHS besitzen ein männliches Pendant, von denen knapp die Hälfte die gleiche semantische Bedeutung erhalten wie die wBBn. 18 wBBn wird eine andere semantische Bedeutung zugewiesen als ihren männlichen Entsprechungen, und in lediglich drei Fällen (*Prinzessin*⁴, *Haus=Frau*, *Haus=Mutter*⁵) liegt sowohl semantische Kongruenz als auch Nicht-Kongruenz vor.

⁴ *Prinzessin* kann auch die Bedeutung "Tochter von X" (latein. "principis filia") erhalten.

⁵ Die zusätzliche Bedeutung "Stadtmusicant" für *Hausmann* wird für *Haus=Frau* nicht angegeben. *Haus=Vater* erhält lediglich die Bedeutung von latein. "pater familias", während die *Haus=Mutter* mehrere Bedeutungen erhält: latein. "mater familias, hera", aber auch: "in Barfüßler=Clöstern die vornehmste unter den Nonnen".

Eine andere semantische Bedeutung als die mBB erhalten vier BBn aus den Bereichen 1.5. (*Lehen*=*Frau*, *Gremperin*, *Mäklerin*, *Täntlerin*)⁶, drei aus 1.9. (*Ausgeberin*, *Kellerin*, *Kammer*=*Magd*)⁷, je fünf aus dem geistlichen Berufsfeld, 1.14. (*Amt*=*Frau*, *Ober*=*Schultinne*, *Ober*=*Schulzin*, *Pröbstin*, *Priorin*)⁸ und den Standesbezeichnungen (*Fuhr*=, *Lands*=, *Haupt*=, *Zimmer*=, *Amt*=*Männin*)⁹, und jeweils eine BB aus den textilen Fertigungsberufen, 3.1. (*Spinnerin*)¹⁰ und den sonstigen Berufen, 0. (*Prophetin*)¹¹. Der Großteil aller wBBn wird jedoch durch fast alle Berufsbereiche hindurch inhaltlich mit den entsprechenden mBBn gleichgesetzt. Von dieser Tendenz weicht lediglich die hauswirtschaftliche BBn umfassende Kategorie 1.9. ab, in der den sieben semantisch kongruenten BBn 15 ausschließlich auf Frauen anwendbare BBn gegenüberstehen.

Um den gesellschaftlichen Stand der Frauen zu kennzeichnen, setzt FRISCH in Verbindung mit Partizip oder Genetiv drei mögliche Differenzierungsmittel des Lateinischen "uxor, faemina, mulier, domina" ein. Insgesamt 13mal wird die Kombination "uxor + Gen." angewandt, die vereinzelt im Bereich Politik

⁶ *Lehen*=*Frau*, latein. "colona"; *Lehen*=*Mann*, "der auf einem Lehen sitzt als auf einer Hof=Statt, oder Bauren=Hof".

Gremperin, latein. "antionaria", "oder Pfragnerin, Phretscherin"; *Gremp*, "ein Krämer".

Mäklerin, latein. "faemina quæ ancillas novit et matribus familias adducit", "gewisse Weibs=Persohnen die Mägde verdingen, anderswo eine Zubringerin (...); *Mäkler*, latein. "proxeneta, conciliator negotiorum, pararius".

Täntlerin, latein. "scrutaria", "die alte Waaren verkaufft"; *Täntler*, latein. "homo ineptus, nugivendus".

⁷ *Ausgeberin*, "Haushälterin"; *Ausgeber*, "Ausgeber oder Aussteller des Wechsels".

Kellerin, latein. "famula, ancilla", "Haus=Magd, Beschlüsserin"; *Keller*, latein. "qui cellae sive penori praeest".

Kammer=*Magd*, latein. "ancilla cubicularia"; *Kammer*=*Knecht*, 1) "heissen an vielen Orten des Reichs die Juden, des Kaysers Kammer=Knechte, "servi Imperialis", 2)"K.=K. in der Königsbergischen Kammer, der die Rent=Kammer und Speicher auf= und zuschlieszt".

⁸ *Amt*=*Frau*, "in den Klöstern, eine Nonne welche ein gewisses Amt darinnen hat"; *Amt*=*Mann*, latein. "praefectus", "der auf Rechnung sitzt, rationarius".

Ober=*Schultinne*/ *Ober*=*Schulzin*, latein. "quae praetoris munere gaudet", "nennt die Abtiszin zu Essen also Weil man von den Havesschultes, (das ist qui de iure bonisque colonorum cognoscit) an sie provociren kan"; *Schultz*/ *Schultheisz* "der die Leute anhält ihre Gebühr zu thun (...)".

Pröbstin, "in den Stiften", latein. "antistes, dignitas abbatisse proxima, in monasteriis sanctimonialium; *Probst*, latein. "Praepositus ecclesiae cathedralis".

Priorin, latein. "antistes monacharum", "die oberste Nonne in theils Klöstern", *Prior*, 1) "prior claustralis", "den ein Abt im Closter setzt", 2) latein. "prior conventualis", "den das Convent wehlt", 3) latein. "prior secularis", "Prior ausser dem Closter".

⁹ *Fuhr*=, *Lands*=, *Haupt*=, *Zimmer*=, *Amt*=*Männin*, "Eh=Frauen von gewissen Männern, die (Mann) in ihrem Titel oder Namen haben". Der Verweis FRISCHS unter dem Lemma "*Männin*" auf die jeweiligen Anfangsbuchstaben der verschiedenen Komposita mit "*Männin*" ist erfolglos, da diese Einträge nicht vorhanden sind.

¹⁰ *Spinnerin*, latein. "quae fila ducit"; *Spinner*, "in der Composition mit dem was gesponnen wird".

¹¹ *Prophetin*, latein. "fatiloqua, femina fatidica, Prophetissa"; *Prophet*, latein. "vates".

(*Abgesandtin*), Warenkaufleute (*Krämerin*), Gesundheitswesen (*Balbierin*) und Fertigungsberufe (*Gehülfin*) vorkommt und achtmal bei den Standesbezeichnungen (*Doctorin, Frey=Frau, Hofmeisterin, Fuhr=/ Amt=/ Lands=/ Haupt=/ Zimmer= Männin*). "Faemina" taucht lediglich dreimal in den Kategorien Sozialwesen (*Gast=Mutter*), Standesbezeichnungen (*Dame*), Sonstiges (*Prophetin*) auf, während "mulier" nur einmal bei *Leyer=Frau* (künstlerischer Bereich) belegt ist. Sowohl mittels "uxor" als auch "domina" bzw. "uxor" und "faemina" wird jeweils eine BB im Hauswirtschaftswesen (*Haus=Mutter*) und bei den Standesbezeichnungen (*Edel=Dame*) beschrieben.

6.1.2. WBBn in Sterberegistern

Für das 18. Jahrhundert (18./I. und 18./II.) wurden die Einträge zu 6231 Verstorbenen (2353 Männer, 2207 Frauen) durchgesehen (Tab. 6.2. und 6.3.). Davon sind in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lediglich 5% (103 wBBn) der weiblichen Toten mit einer BB notiert, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ebenfalls nur 6,3% (13 wBBn). Bei den Männern sind 18./I. 60,2% (1319 mBBn) und 18./II. 43% (117 mBBn) mit ihrer BB eingetragen. Mit Ausnahme der Sterbematrikel des Evangelischen Pfarramtes Wien H.B., das die ersten Belege erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts aufweist, sind BBn in allen evangelischen wie katholischen Kirchenbüchern der zu untersuchenden Städte notiert. Den höchsten prozentualen Anteil an mBBn stellt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Bamberg (kath.) mit 95,7%, gefolgt von den Wiener Totenprotokollen (83,4%), Erfurt-P, Frankfurt und Nürnberg-L / S (alle ev., 82,1%, 82,5%, 80,3% bzw. 65,5%) (vgl. Tab. 8.5.). Weniger als die Hälfte mit BB genannte männliche Tote sind in den Sterbematrikeln der evangelischen Kirchen Erfurts-C (29,3%), Frankfurts (82,5%) und Zürichs-F / G (31% bzw. 22,7%) belegt. Hamburg (ev.) sowie die beiden katholischen Kirchengemeinden Erfurts und Nürnbergs bieten für den Zeitraum von 1700-1749 zwar nur wenige Belege, weisen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allerdings Tendenzen auf. So liegt der Anteil der mit BB genannten

Toten in Nürnberg vergleichsweise hoch, während in Hamburg lediglich in einem Viertel aller Fälle zusätzlich eine BB eingetragen ist. Die Belegzahl (12 BBn von 16 Toten) für Wien (ev.) ist nicht aussagekräftig genug. Das Bild der mit einer Berufsbezeichnung eingetragenen toten Frauen unterscheidet sich auch in diesem Jahrhundert nicht wesentlich von dem des 17. Jahrhunderts. Den höchsten Anteil an wBBn verzeichnet die katholische Kirchengemeinde in Bamberg-G. Gerade mal etwas über 1/3 aller Verstorbenen (36,8%) wird mit ihrer BB gekennzeichnet. Mit weitem Abstand folgen die evangelischen wie katholischen Kirchenbücher Erfurts, deren Anteil wBBn bei 18,7% (14 wBBn von 75 Toten) bzw. 12,8% (18 wBBn von 141 Toten) liegt. Die Menge der wBBn aller anderen untersuchten Städte ist sowohl für sich genommen verschwindend gering als auch im Vergleich mit der jeweiligen Menge an mBBn des entsprechenden Kirchenbuchs und wird in der folgenden kurzen Übersicht nicht mit aufgeführt:

StR-18.Jh.-prozentualer Anteil der mit BB genannten weiblichen Verstorbenen:

Bamberg, kath. 36,8% (35 wBBn) > Erfurt-P, ev. 18,7% (14) > Erfurt-C, kath. 12,8% (18) > Frankfurt, ev. 6,6% (15) > (...).

Knapp ein Viertel der 103 wBBn der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts fallen in den Bereich der geistlich-seelsorgerischen Berufe (1.14.). Der überwiegende Teil dieser 24 Belegstellen findet sich in den katholischen Kirchenbüchern Erfurts-C. Ebenfalls stark vertreten sind BBn aus den Bereichen Allgemeine Fertigungsberufe (3.2.) mit 17 wBBn, die sich auf Bamberg-G (kath.) und Erfurt-P (ev.) verteilen. Im Anschluß daran sind im Erziehungs- und Sozialwesen (1.11.) 15 wBBn insbesondere aus Frankfurt (ev.) zu belegen, im Hauswirtschaftswesen (1.9.) 14 sich auf verschiedene Städte verteilende wBBn und in der Landwirtschaft (2.) mit 13 wBBn, die alle in Bamberg-G (kath.) nachweisbar sind. Die verbleibenden wBBn verteilen sich vereinzelt auf die Berufsbereiche Sicherheit/Ordnung, Warenkaufleute, Verkehrsberufe, Gastgewerbe, GKR, Kunst/Schriftwerk, Textilfertigung, Standesbezeichnung und Verschiedenes (vgl. Kap. 6.3.2., Tab. 6.4.).

Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht							mit BB genannte Tote	
	m	w	mK	wK	o.A.	Ges./Ort	wB	mB
Bamberg, ka	75	95	9	6	0	185	35= 36,8%	64= 85,3%
Wien, topro	350	269	295	249	24	1.187	9	292= 83,4%
Wien, ev	-	-	-	-	-	-		
Wien, ka	70	59	0	0	1	130	1	67= 95,7%
Erfurt, ev-P	95 (8)	75 (45)	42	35	82	329 (53)	14 (45)= 18,7%	78 (8)= 82,1%
Erfurt, ev-K	-	-	-	-	-	-	(21)	(2)
Erfurt, ka-D	13	14	2	0	11	40	0	8
Erfurt, ka-C	92	141	4	9	45	291	18= 12,8%	27= 29,3%
Frankfurt, ev	303	266	264	248	5	1.086	15= 6,6%	250= 82,5%
Frankfurt, ka	394	263	159	148	13	977	8	159= 40,4%
Hamburg, ev	16 (28)	59 (6)	0	0	1	76 (34)	1 (6)	13 (28)
Nürnberg, ev-L	198	220	0	0	2	420	0	159= 80,3%
Nürnber, ev-S	197	219	0	0	0	416	0	129= 65,5%
Nürnberg, ka	28	24	1	4	1	58	2	9
Zürich, cal-G	163	194	0	0	0	357	0	37= 22,7%
Zürich, cal-F	87	104	0	0	2	193	0	27= 31%
Gesamt/Jh.	2081 (36)	2002 (51)	776	699	187	5745 (87)	103 (72)= 5%	1319 (38)= 60,2%
							1422 BBn: wBBn: 7,2% mBBn: 92,8%	
Tab. 6.2.: Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht und der mit BB eingetragenen Toten von 1700-1749								

Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht							mit BB genannte Tote	
	m	w	mK	wK	o.A.	Gesamt/Ort	wB	mB
Wien, ev	16	1	0	0	0	17	0	12
Hamburg, ev	174	157	0	0	8	339	5	40 (13)= 23%
Nürnberg, ka	82	47	0	0	1	130	8	65= 79,3%
Gesamt/Jh.	272	205	0	0	9	486	13= 6,3%	117 (13)= 43%
							130 BBn: wBBn: 1% mBBn: 99%	
Tab. 6.3.: Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht und der mit BB eingetragenen Toten von 1750-1799								

6.1.3. BBn in literarischen Schriften

6.1.3.1. Berufsbezeichnungen für Frauen (wBBn)

Den 2271 wBBn im gesamten 18. Jahrhundert (18./I.: 264 und 18./II.: 2007) stehen 185 m-wBB¹² und 8269 mBB¹³ gegenüber. Insgesamt sind also 10725 BBn verzeichnet. 1226 wBBn (18./I.: 254; 18./II.: 972) sind von 16¹⁴ Schriftstellerinnen, 1045 wBBn (18./I.: 10; 18./II.: 1035) von elf¹⁵ Schriftstellern genannt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kann durchaus von einem relativ ausgeglichenen Verhältnis zwischen den von Frauen genannten wBBn (48,4%) und den von Männern aufgeführten wBBn (51,6%) gesprochen werden. Ebenfalls relativ ausgeglichen präsentiert sich der prozentuale Anteil

¹² 18./I.: 38 m-wBBn; 18./II.: 147 m-wBBn.

¹³ 18./I.: 1059 mBBn; 18./II.: 7210 mBBn.

¹⁴ 18./I.: Vier Schriftstellerinnen: JOHANNA ELEONORA PETERSEN, FRIEDERICA CAROLINA NEUBER(IN), CHRISTIANA MARIANA ZIEGLER, LUISE A. V. GOTTSCHED(IN);

18./II.: Zwölf Schriftstellerinnen: META KLOPSTOCK, SOPHIE VON LA ROCHE, MARIE ANNE SAGAR, SOPHIA ELEONORA TITZENHOFER, VICTORIA RUPP, DOROTHEA SCHLEGEL-SCHELLING, SOPHIE ALBRECHT, MARIANNE EHRMANN, THERESE HUBER, ELISE MÜLLER, CAROLINE VON WOLZOGEN, ELISE BÜRGER.

¹⁵ 18./I.: Ein Schriftsteller: CHRISTIAN F. GELLERT;

18./II.: Zwölf Schriftsteller. C. F. GELLERT, G. E. LESSING, J. K. A. MUSÄUS, C. M. WIELAND, J. M. R. LENZ, J. K. WEZEL, F. SCHILLER, W. HEINSE, K. P. MORITZ, J. PAUL, J. W. GOETHE, J. PAUL.

der wBBn mit 19,4% (von insgesamt 1361 BBn) in den Jahren 1700-1749 und in der darauffolgenden Jahrhunderthälfte mit 21,4% (von 9364 BBn).

Eine wichtige Rolle bei der Kategorisierung der wBBn spielen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Berufsbereiche Ordnung/Sicherheit (1.4.,E.¹⁶), Sozial- und Erziehungsberufe (1.11.), Hauswirtschaft (1.9.) sowie der Bereich der Standesbezeichnungen (5.). Unter die anderen Berufsbereiche fallen nur vereinzelt wBBn:

LS-w/m-18./I.Jh.-wBBn nach Kategorien:

1.4.,E (81/0) > 1.11. (68/0) > 1.9. (39/1) > 5. (33/2) > 1.14. (4/3) > 6. (6/0) >
 1.9.-met. (5/0) > 1.14. (4/0) > 1.8. (0/3) ≥ 1.15. (3/0) > 1.4. (1/1) ≥ 1.10. (2/0) ≥
 3.1. (2/0) ≥ 3.2. (2/0) ≥ 6.-met. (2/0) > 1.7. (1/0) ≥ 2. (1/0).

Ein Vergleich des Gebrauchs von wBBn bei Schriftstellerinnen und Schriftstellern ist auch hier schwierig, da ein Schriftsteller mit zwei untersuchten Texten den sieben von vier Autorinnen gegenübersteht.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist der Hauptanteil der wBBn den Standesbezeichnungen zuzuordnen. Dies gilt gleichermaßen für die von Frauen wie für die von Männern notierten wBBn, die bereits einen Anteil von 45,3% (LS-w) bzw. von 51,4% (LS-m) ausmachen.

LS-w/m-18./II.Jh.-wBBn nach Kategorien:

5. (440/531) > 1.1.1. (8/178) > 1.9. (107/72) > 1.13. (114/15) > 1.14. (94/16) >
 1.11. (49/41¹⁷) > 2. (10/74) > E.,W. (38/35) > 1.15. (35/24) > 6. (26/10) > 1.10.
 (12/8) > 1.8. (15/4) > 1.1.1.-met. (3/8) > T. (1/9) > 1.7. (1/6) > 1.5. (2/4) >
 6.-met. (6/0) > 1.4. (4/0) > 1.9.-met. (2/1) > 3.1. (0/2) > 1.3. (0/1) > 1.4.-met.
 (1/0) > 1.5.-met. (1/0) > 3. (0/1) > 3.2. (1/0) > 5.,E. (1/0) > 0. (0/1) > 0.-met.
 (0/1) > E.-met. (0/1).

¹⁶ Offen ist hier allerdings, inwieweit es sich um professionelle und nicht um matrimonielle Bezeichnungen handelt. Aus diesem Grund wird die Kategorie 1.4. von 1.4.,E. unterschieden.

¹⁷ Eine unter Umschreibung aufgelistete wBBn (*weil sie in der Schreibstube zu brauchen war*) wird inhaltlich der Kategorie 1.11. zugeordnet (vgl. Kap. 5.3.3., Tab. 6.7.).

Die Gewichtung der wBBn ausschließlich bei Schriftstellerinnen bzw. Schriftstellern betrachtet, ergibt ein leicht anderes Bild als die Gewichtung der Gesamtmenge der wBBn von LS-w und LS-m:

LS-w-18.Jh.-prozentualer Anteil der wBBn in den verschiedenen Kategorien bei Schriftstellerinnen:

5. (45,3%) > 1.13. (11,7%) > 1.9. (11%) > 1.14. (9,7%) > 1.11. (5%) > E.,W. > 1.15. > 6. > 1.8. > 1.10. > 2. > (...).

LS-m-18.Jh.-prozentualer Anteil der wBBn in den verschiedenen Kategorien bei Schriftstellern:

5. (51,4%) > 1.1.1. (17,2%) > 2. (7,2%) > 1.9. (7%) > 1.11. (4%) > E.,W. > 1.15. > 1.14. > 1.13. > 6. > (...).

Während im Anschluß an die Standesbezeichnungen bei den Schriftstellerinnen wBBn in den Bereichen Kunst/Schriftwerk und Hauswirtschaft mit ähnlich großer prozentualer Bedeutung hervortreten bzw. der geistlich-seelsorgerische mit abnehmender Bedeutung, sind es bei den Schriftstellern die Berufsfelder Politik und Pflanzenbau/Tierzucht.

6.1.3.2. Berufsbezeichnungen für Männer und Frauen (m-wBBn)

Die vier Schriftstellerinnen¹⁸ der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verzeichnen insgesamt 33 m-wBBn, der einzelne Schriftsteller¹⁹ fünf. Der Anteil der m-wBBn an der vergleichsweise geringen Gesamtmenge der BBn in 18./I. liegt bei 14,4%. In der folgenden Jahrhunderthälfte sind es bereits 84 m-wBBn bei den Autorinnen und 63 bei den Autoren. Mit 7,3% der prozentuale Anteil der m-wBBn bereits deutlich niedriger als in der vorangegangenen Jahrhunderthälfte.

Die Verteilung der m-wBBn nach Kategorien konzentriert sich bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts auf den hauswirtschaftlichen Arbeitsbereich. Alle

¹⁸ Insgesamt haben die Autorinnen sieben Werke verfaßt.

¹⁹ Insgesamt haben die Autoren zwei Werke verfaßt.

weiteren Berufskategorien beinhalten nur vereinzelt m-wBBn.

LS-w/m-18./I.-mwBBn nach Kategorien:

1.9. (LS-w: 22 m-wBBn / LS-m: 2 m-wBBn) > 1.5. (1/3) > 5. (3/0) > 1.1.2. (2/0)
> 3.2. (2/0) > 1.7. (1/0) > 2. (1/0) > 3. (1/0).

Auch nach 1750 dominiert weiterhin die Kategorie 1.9. mit insgesamt 69 m-wBBn (LS-w: 52 m-wBBn, LS-m: 17)²⁰:

LS-w/m-18./II.-mwBBn nach Kategorien.:

1.9. (LS-w: 52 m-wBBn / LS-m: 17 m-wBBn) > 1.8. (15/2) > 1.5. (7/8) > 5.
(3/8) > 1.11. (1/7) > 1.7. (2/5) > 1.13. (0/7) > 2. (3/4) > 0. (1/2) > 1.14. (0/1) >
3. (0/1) > 6. (0/1).

Ein ebenfalls erhöhter Anteil von m-wBBn ist im erstmals vorkommenden Gastgewerbe (1.8.) mit insgesamt 17 m-wBBn (LS-w: 15, LS-m: 2) zu belegen, und bei den Warenkaufleuten mit 15 m-wBBn, die sich relativ ausgeglichen auf die je zwölf Schriftstellerinnen (zwölf Werke) und Schriftsteller (16 Werke) verteilen (LS-w: 7, LS-m: 8).

6.1.4. Wortbildungsmöglichkeiten

6.1.4.1. *in*-Movierung

Von den 137 wBBn werden in FRISCHS Wörterbuch 72 (52,6% aller wBBn) mittels *in*-Derivationssuffix oder der Varianten *-issin* bzw. *-essin* und *-inne* (*Ober=Schultinne*) markiert (Tab. 6.4., 8.3.). Diese Markierungsmöglichkeiten sind in fast allen Berufsbereichen belegt, ohne dass eine der Kategorien besonders deutlich bevorzugt wird:

²⁰ Lies: 52 männliche und weibliche Berufsbezeichnungen werden von Schriftstellerinnen genannt, 17 von Schriftstellern.

WB-18. Jh.-in-Derivation nach Kategorien:

5. (9) > 1.5. (8) > 1.13. (7) ≥ 1.14. (7) > 1.9. (6) ≥ 1.10. (6) ≥ 3.2. (6) ≥ 3.1. (6)
 > 1.1.1. (5) > 6. (4) > 2. (3) > 1.15. (2) > 1.1.2., 1.8., 1.11. (je 1).

Unter diesen 72 wBBn gibt es fünf Belege mit *-männin*, die eine Kombination aus lexeminhärenter und suffixoider Markierung darstellen und bei FRISCH ausschließlich zu Standesbezeichnung von Frauen benutzt wird: *Fuhr=Männin*, *Lands=Männin*, *Haupt=Männin*, *Zimmer= Männin*, *Amt=Männin*²¹. Mittels des *in*-Derivationsuffixes wird hier erreicht, dass ein ausschließlich auf das männliche Geschlecht hinweisendes Lexem (*-mann*) eingesetzt werden kann, um auf Frauen zu referieren.

Mit insgesamt 45 von 103 wBBn in den StR der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hebt sich auch die Gruppe der mit *in*-Derivation gebildeten BBn (43,7%) deutlich von allen anderen FemMark-Möglichkeiten ab (Tab. 6.5.). Belege zur *in*-Markierung finden sich in den meisten Berufskategorien und in den drei Städten Bamberg (kath. 34 wBBn), Erfurt (ev. 3 wBBn, kath. 4 wBBn) und Wien (konfessionslos²² 3 wBBn, kath. 1 BB). Allein 13 der 45 BBn in Bamberg können dem Bereich Pflanzenbau/Tierzucht (2.) zugeordnet werden, zwölf weitere in Bamberg und Erfurt den allgemeinen Fertigungsberufen (3.2.). Fünf wBBn verteilen sich in den Sterbebüchern der katholischen Gemeinden Erfurts und Bambergs auf den geistlich-seelsorgerischen (1.14.), sowie weitere vier in Bamberg belegte BBn auf den künstlerisch-schriftwerk-schaffenden Bereich (1.13.). Die verbleibenden elf wBBn verteilen sich vereinzelt auf die Bereiche Ordnung/Sicherheit, Warenkaufleute, Gastgewerbe, Hauswirtschaft, Soziales/Erziehung, textilverarbeitende Fertigungsberufe, Standesbezeichnungen und Sonstiges.

In einem weiteren Fall wird eine auf *-in* endende BB mit der Anrede Frau kombiniert (*Frau Pastorin*). Unter den wenigen insgesamt belegten 13 wBBn der nachfolgenden Jahrhunderthälfte sind lediglich drei Belege

²¹ "Eh=frauen, von gewissen Männern, die (Mann) in ihrem Titel oder Namen haben". Vgl. FRISCH (1741), S. 640 unter "*Männin*".

²² Unabhängig von ihrer Konfession wurden die Toten in den Wiener Totenprotokollen eingetragen.

nachgewiesen, die mittels *in*-Suffix gebildet sind. Da sie jedoch in direktem Zusammenhang mit der Anrede Frau (*Frau Feldzeugmeisterin*, *Frau Doctorin*, *Frau Pastorin*) gestellt werden, werden sie gesondert aufgelistet und nicht unter die *in*-Endungen eingeordnet (Tab. 6.6.).

Für den Zeitraum von 1750-1799 sind in dem kleinen Wortkorpus mit insgesamt nur 13 wBBn keine Bezeichnungen auf *-in* belegt.

Mit 208 wBBn (LS-w: 201 wBBn / LS-m: 7 wBBn) von insgesamt 264 wBBn in der ersten Hälfte und 1140 (591/549) von 2007 wBBn in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die mittels des *in*-Derivationssuffixes (einschließlich *essin*, *issin*) gebildet werden, ist diese Markierungsart auch in den literarischen Schriften produktiv (Tab. 6.7. und 6.8a-b.). Prozentual gesehen nimmt die *in*-Markierung unabhängig vom Geschlecht der schreibenden Person damit 18./I. einen Anteil von 78,8% und 18./II. einen von 56,8% ein. Der Anteil der ausschließlich von Schriftstellerinnen belegten Beispiele mit *in*-Markierung bezogen auf die von Frauen und Männern notierten wBBn liegt dann bei 29,4%, der von ihren männlichen Kollegen entsprechend bei 27,4%. Es scheint, als verwendeten Frauen und Männer die *in*-Markierung ähnlich häufig. Innerhalb ihres eigenen Bezugssystems der Menge der von Schriftstellerinnen bzw. der von Schriftstellern genannten wBBn erreichen die *-in* markierten BBn 60,8% (LS-w) bzw. 53% (LS-m).

Auf *-in* endende BBn funktionieren kategorienunabhängig und können in fast allen dargebotenen Berufsbereichen nachgewiesen werden. Eine verhältnismäßig starke Konzentration dieser BBn gibt es in den Jahren 1700-1749 in den Bereichen 1.4./E., 1.11., und zwischen 1750-1799 in 1.1.1., 1.13., 5.:

LS-18./I.-in-Derivation nach Kategorien:

1.4., E. (81/0) > 1.11. (53/0) > 5. (21/1) > 1.9.-met. (15/0) > 1.9. (13/0) > 1.13. (4/0) ≥ 6. (4/0) > 1.8. (0/3) > 3.1. (2/0) ≥ 3.2. (2/0) ≥ 6.-met. (2/0) > 1.4. (0/1) ≥ 1.7. (1/0) ≥ 1.14. (1/0).

LS-18./II.-in-Derivation nach Kategorien:

5. (309/233) > 1.1.1. (8/178) > 1.13. (98/14) > 1.11. (44/13) > 1.9. (21/21) > E.,W. (8/32) > 1.14. (29/6) > 2. (7/23) > 6. (23/0) > 1.8. (15/4) > 1.1.1.-met. (3/8) \geq 1.15. (8/3) > 1.10. (2/4) \geq 6.-met. (6/0) > 1.5. (2/2) > 1.4. (3/0) \geq 1.9.-met. (2/1) > 3.1. (0/2) > 1.3. (0/1) \geq 1.4.-met. (1/0) \geq 1.5. -met. (1/0) \geq 1.7. (1/0) \geq 3. (0/1) \geq 3.2. (1/0) \geq E.-met. (0/1) \geq 0. (0/1) \geq 0.-met. (0/1).

In der erste Hälfte des 18. Jahrhunderts finden sich keine Belege in den Kategorien 1.10. (GKR-Berufe), 1.12. (Wissenschaft), 1.15. (Prostituiertengewerbe) und 2. (Pflanzenbau, Tierzucht). In der darauffolgenden Jahrhunderthälfte gibt es mit Ausnahme des Wissenschaftsbereichs in jeder Kategorie Belege auf *-in*.

Eine geschlechterspezifisch ausgerichtete Rangordnung bei der Einordnung der *in*-Derivationen in die verschiedenen Berufskategorien ergibt leichte Differenzen:

LS-w-18./II.-in-Derivation nach Kategorien bei Schriftstellerinnen:

5. (309) > 1.13. (98) > 1.11. (44) > 1.14. (29) > 6. (23) > 1.9. (21) > 1.8. (15) > 1.1.1. (8) \geq E.,W. (8) > 2. (7) > (...).

LS-m-18./II.-in-Derivation nach Kategorien bei Schriftstellern:

5. (233) > 1.1.1. (178) > E.,W. (32) > 2. (23) > 1.9. (21) > 1.13. (14) > 1.11. (13) > 1.14. (6) > 1.8. (4) > (...)

Übereinstimmend häufig finden sich auf *-in* derivierende BBn der Kategorie der Standesbezeichnungen (5.) sowohl in Texten von Schriftstellerinnen als auch in denen von Schriftstellern. Während Schriftstellerinnen jedoch bereits über 85% ihrer gesamten *in*-Derivate einschließlich der Standesbezeichnungen im künstlerisch-schriftwerkschaffenden Gewerbe (1.13.) sowie in sozialen und erzieherischen Berufen (1.11.) einsetzen, lassen sich bei Schriftstellern über 80% ihrer Derivate in den Kategorien der Standesbezeichnungen, der Politik, des Hauswirtschaftswesens sowie der Kategorie E.,W.²³ finden.

²³ Diese Kategorie kann nicht direkt den Berufsbezeichnungen zugeordnet werden, ist aber

6.1.4.2. Andere Suffigierungsmöglichkeiten

Weitere Möglichkeiten der Suffigierung bestehen bei FRISCH aus den Endungsmorphemen *-ersche* bei lediglich zwei wBBn, *wickersche* ("Gaucklerin", 1.13.) und *ruffersche* ("Kupplerin", 1.15.). Die Endungen *-a*, *-arius*, *-er*, *-ern*, *-essa*, *-i*, *-issa* und *-trix* sind neben der *in*-Derivation in den StR Erfurts (ev.: *-ern*; kath.: *-essa*, *-issa*), Frankfurts (kath./ev.: *-a*, kath.: *-arius*, *-er*, *-trix*) und Nürnbergs (kath.: *-i*) in den Jahren 1700-1749 bei insgesamt 29 wBBn belegt. In StR der folgenden Jahrhunderthälfte sind die Endungen auf *-a* und *-arius* insgesamt neunmal in Nürnberg und Hamburg zu finden (Tab. 6.5. und 6.6.).

In der zweiten Jahrhunderthälfte lassen sich in den literarischen Schriften an weiteren Suffigierungsmöglichkeiten die Suffixe *-ante*, *-er*, *-ern*, *-ette*, *-ice/ise* und *-ier* belegen (Tab. 6.7. und 6.8a-b.). Am häufigsten nachweisbar sind die Endungen *-esse*, *-ise/ice* bei jeweils 15 wBBn, sowie *-ante* bei insgesamt 13 BBn. Die restlichen vier Suffigierungsmöglichkeiten kommen nur noch vereinzelt vor. Alle Suffigierungsmöglichkeiten können dem vorliegenden Wortkorpus zufolge als kategorienabhängig bezeichnet werden.

6.1.4.3. Lexeminhärente Feminin-Markierung

Im WB FRISCHS sind 16 verschiedene Lexeme, die insgesamt 63mal (46% aller wBBn) zur Kennzeichnung des weiblichen Geschlechts verwendet werden, belegt (Tab. 6.4.). Abgesehen von den Berufsbereichen Politik, Staat/Wirtschaft sind sie in den meisten Kategorien nachzuweisen. Am häufigsten werden *-magd* (14 wBBn) und *-frau* (13) zur Wortbildung eingesetzt. *magd* wird bevorzugt im hauswirtschaftlichen Bereich eingesetzt, *-frau* wird dagegen in den meisten Berufsbereichen (außer 1.1.1.,1.1.2.,1.10., 3.2.) zur FemMark benutzt.

insofern notwendig, als dass Ehefrauen durchaus auch erwerbsgrundlegende Tätigkeiten für ihren Mann oder mit ihrem Mann gemeinsam ausüben bzw. ausgeübt haben.

WB-18. Jh.-wBBn nach FemMark.:

in²⁴ (72 wBBn) > magd (14) > frau (13) > mutter (8) > hure (5) > jungfer (3) ≥
 amme (3) ≥ dame (3) ≥ mädchen (3) > (er)sche²⁵ (2) > nonne (2) ≥ schwester (2)
 > begyne, dirne, metze, möme, pranger, weib (je 1) > Interpretament (1).

Bei sechs wBBn findet sich eine Markierung mit *-mutter*, die sich hauptsächlich auf die hauswirtschaftlichen und Pflegeberufe verteilt und nur vereinzelt in erzieherischen und geistlichen Berufen und zweimal zur Standesbezeichnung vorkommt.

Die Lexeme *-begyne*, *-nonne* und *-schwester*, die drei mit *-amme* gebildeten BBn, sowie die Markierungsmöglichkeiten mit *-hure* und *-metze* unterliegen alle distributionellen Beschränkungen, da ihre jeweiligen Basislexeme außer dem Merkmal [weiblich] über ihr klar definiertes semantisches Wortfeld auch berufsspezifische Merkmalhaftigkeit erlangt haben. Die Kompositabildungen mit *-dame* sind bei FRISCH noch auf die sprachliche Präsentation von Standesbezeichnungen eingegrenzt, was in später publizierten Wörterbüchern nicht mehr der Fall ist. Die noch ausstehenden Möglichkeiten der FemMark mittels Lexeminhärenz durch *weib*, *jungfer*, *pranger*, *mädchen*, *dirne* verteilen sich auf einzelne Berufsbereiche und lassen aufgrund ihrer geringen Belegkraft keine Aussage über Kategorienabhängigkeit zu.

Eine weitere in FRISCHS WB zum ersten Mal angebotene Möglichkeit der Geschlechtsspezifizierung ist die Markierung über das Interpretament (1.9. *Dienst=Boten*²⁶).

Die lexeminhärente FemMark nimmt mit 19% in den StR des gesamten 18. Jahrhunderts einen eher geringen Stellenwert ein (24 von insgesamt 126 wBBn) (Tab. 6.5. und 6.6.). Gerade mal sechs wBBn werden mit der am häufigsten eingesetzten Markierungsmöglichkeit *magd* gebildet (ev.: Erfurt, Frankfurt). Mit jeweils vier bzw. drei Belegen in 18./I. folgen *jungfer* (kath.: Erfurt) und *schwester* (kath.: Bamberg, Erfurt, konfessionslos: Wien) bzw.

²⁴ Einschließlich *issin/essin*, *inne*, *männin*.

²⁵ *-er-* bei *ersche* wird in Klammern gesetzt, da die Belege *wickersche* und *ruffersche* mit ihren m Pendanten *wicker* aber *ruffian* sowohl auf eine FemMark mit *-sche* als aber auch auf eine mit *-ersche* hinweisen.

²⁶ *Dienst=Boten*, latein. "servus, serva, famuli, ancillae".

jungfrau (kath.: Erfurt, konfessionslos: Wien) und *frau* (ev.: Erfurt, konfessionslos: Wien).

StR-18./I.-wBBn nach FemMark.²⁷:

in (45) > a (lat.) (12) > magd (6) > essa (5) ≥ ern (5) > jungfer (4) ≥ schwester (4) > frau (3) ≥ jungfrau (3) > i (lat.) (2) ≥ trix (2) > mädlein, soror, wirth (je 1).

StR-18./II.-wBBn nach FemMark.²⁸:

aria/aris (6) > a (lat.) (3) > jungfer (1).

Mädlein, *soror* und *wirth* werden nur jeweils einmal angewandt (ev.: Erfurt; kath.: Erfurt; konfessionslos: Wien). Auf mehr als eine Kategorie verteilen sich die sechs wBBn mit den Lexemen *frau* und *jungfrau*, die den Berufsfeldern GKR, Soziales/Erziehung, Geistlich/Seelsorge bzw. Hauswirtschaft und Geistlich/Seelsorge zugeordnet werden können. Die sechs mit *magd* gebildeten Belege sind alle dem hauswirtschaftlichen Berufsbereich zuzuordnen, was trotz der geringen Belegzahl als Hinweis auf einen zumindest tendentiell engen Verwendungsradius von *magd* gewertet werden kann.

Ähnlich wie in den anderen beiden untersuchten Textsorten ist auch in den LS die FemMark mittels *in*-Derivation durch das gesamte Jahrhundert hindurch die produktivste Art und Weise, wBBn zu bilden (Tab. 6.7. und 6.8a-b.). Mittels Lexem werden in 18./I. von 254 wBBn insgesamt 56 wBBn (22% von der Gesamtmenge der wBBn) gebildet. In 18./II. sind es von 2007 wBBn bereits 806 wBBn (40,2%).

²⁷ In drei hier im Einzelnen nicht aufgeführten Fällen ist die Endung der BB nicht lesbar bzw. abgekürzt oder die BB nicht ganz lesbar bzw. die Bedeutung nicht sicher geklärt. In einem Fall wird eine auf *-in* endende BB mit der Anrede Frau (*Frau Pastorin*) kombiniert. In einem weiteren Fall wird die BB umschrieben (*solitera quae ancillan*).

²⁸ In drei Fällen werden auf *-in* endende BBn mit der Anrede *Frau* kombiniert (*Frau Feldzeugmeisterin*, *Frau Doctorin*, *Frau Pastorin*).

LS-18./I-wBBn nach FemMark.:

in(n) (LS-w: 189 wBBn / LS-m: 5 wBBn) > magd (15/0) > mamsell (13/0) ≥
 essin (12/1) > frau (7/0) ≥ jungfer (7/0) > schwester (3/0) > hure (2/0) ≥ mutter
 (2/0) ≥ nonne (0/2) > issin (0/1) ≥ fräulein (1/0) ≥ mädgen (1/0) ≥ mensch (1/0)
 ≥ metze (1/0) ≥ bediente (0/1).

LS-18./II.-wBBn nach FemMark.²⁹:

in(n) (523/391) > essin (65/158) > donna (1/163) > lady (123/107) > mädchen
 (25/65) > nonne (58/1) > frau (24/20) > dame (2/27) > jungfer (16/11) ≥ fräulein
 (24/3) > magd (9/14) > rath (16/0) ≥ am (8/8) > esse (10/5) ≥ ice/ise (13/2) >
 ante (3/10) > weib (10/1) > hure (0/10) ≥ tochter (1/9) ≥ mutter (7/3) > schwes-
 ter (3/4) > bonne (0/5) ≥ metze (2/3) > nimphe (4/0) ≥ zofe (1/3) > witwe (3/0) >
 mensch (0/2) ≥ bediente (1/1) ≥ konkubine (1/1) ≥ ette (2/0) ≥ hexe (2/0) > er
 (1/0) ≥ ern (0/1) ≥ ier (1/0) ≥ beguine (0/1) ≥ koch (0/1) ≥ befohlne (1/0).

Unter den Möglichkeiten der lexeminhärenten Darstellung des weiblichen Geschlechts dominieren in 18./II. -abgesehen von *donna-*, *lady*³⁰, *mädchen*, *nonne*, *frau*, *jungfer*, *dame*, *fräulein*, *magd*. Darüberhinaus wird eine Vielzahl von weiteren Lexemen zur Geschlechtsmarkierung herangezogen. *Donna* fällt insofern etwas aus dem Rahmen, als dass sie von nur einem Autor in einem Werk genannt wird.

Anders als in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kann man in der Zeit von 1700-1749 kaum von einer Kategorienstreuung bei bestimmten lexeminhärenten FemMark-Möglichkeiten sprechen. Lediglich für *frau* und *magd* gibt es Belege in drei (1.4., 1.9., 6.) bzw. zwei (1.9., 2.) unterschiedlichen Kategorien. Für *frau* bestätigt sich dieses Ergebnis auch noch in den darauffolgenden Jahrzehnten, in denen das Lexem sogar auf insgesamt sieben verschiedene Kategorien verteilt nachgewiesen ist (1.5., 1.7., 1.9., 1.11., 2., 5., E/W). Ebenfalls leicht verstreut finden sich *dame* (1.9., 1.11., 1.14., 5.), *mädchen* (1.7., 1.9., 1.11., 1.15., 2.), *jungfer* (1.9., 1.14., 5.), *fräulein* (1.9.,

²⁹ In einem hier im Einzelnen nicht extra aufgeführten Fall geht die BB aus einer Umschreibung hervor (*weil sie in der Schreibstube zu brauchen war*, 1.11.).

³⁰ *donna* und *lady* sind Anredeformen, die jeweils aus der italienischsprachigen und englischsprachigen Vorbildliteratur ihrer Zeit entnommen sind. *donna* ist belegt bei: C. M. WIELAND, *Die Abenteurer des Don Sylvio von Rosalva*, Leipzig 1772. *lady* ist belegt z.B. bei: G. E. LESSING, *Miß Sara Sampson*, Berlin 1755. S. VON LA ROCHE, *Geschichte des Fräuleins von Sternheim*, Leipzig 1771.

1.14., 5.), *mutter* (1.9., 1.10., 1.11.), *dirn* (1.15., 2.) und *weib* (1.14., 2.). Im Fall der hier angegebenen *Ammen* (1.9., 1.10., 1.11.) ist nur schwer von einer echten Kategorienstreuung zu sprechen, da aus den Vorgaben der literarischen Primärtexte die Aufgabenbereiche der "Ammen" nur schwer einzugrenzen sind. Schwer eingrenzbar wird damit auch die Festlegung ihrer Kategorienzugehörigkeit zu 1.9., 1.10. oder 1.11.

Die Belegsituation ermöglicht nur für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts einen Blick auf einen potentiellen geschlechtsspezifischen Umgang mit den Markierungsmöglichkeiten bei wBBn zu werfen:

LS-w-18./II -wBBn nach FemMark. (ohne Suffixe):

lady (123=12,7%³¹) > nonne (58=6%) > mädchen (25=2,6%) > fräulein (24=2,5%) ≥ frau (24=2,5%) > jungfer (16) ≥ rath (16) > weib (10) > magd (9) > am (8) > mutter (7) > nimphe (4) > schwester (3) ≥ witwe (3) > dame (2) ≥ hexe (2) ≥ metze (2) > tochter (1) ≥ bediente (1) ≥ konkubine (1) ≥ zofe (1) ≥ befohlne (1) ≥ donna (1).

LS-m-18./II.-wBBn nach FemMark. (ohne Suffixe):³²:

(donna (163) >) lady (107=12,3%³³) > mädchen (65=7,5%) > dame (27=3%) > frau (20) > magd (14) > jungfer (11) > hure (10) > tochter (9) > am (8) > bonne (5) > schwester (4) > fräulein (3) ≥ metze (3) ≥ zofe (3) ≥ mutter (3) > mensch (2) > bediente (1) ≥ konkubine (1) ≥ nonne (1) ≥ beguine (1) ≥ koch (1) ≥ weib (1).

Die hohe Produktivität der *in*-Derivation bleibt sowohl bei Schriftstellerinnen als auch bei Schriftstellern erhalten. Leicht unterschiedlich verläuft hingegen die Gewichtung der Endungsmöglichkeiten (*in*-Derivation / Lexeminhärenz) der wBBn. So nehmen die bei Autorinnen genannten und mittels Lexeminhärenz gebildeten wBBn an der Gesamtmenge der ausschließlich von Frauen zitierten wBBn einen prozentualen Anteil von 35,2% ein (342 wBBn). Bei

³¹ Von der Gesamtmenge der von Schriftstellerinnen insgesamt genannten 972 wBBn.

³² Vgl. Anm. 29.

³³ Nicht berücksichtigt wird hier bei der prozentualen Berechnung des Anteils der lexeminhären-ten Markierungsformen das Lexem *donna*. Zur Begründung des Ausschlusses vgl. Text.

Autoren erhöht sich dieser Anteil der lexeminhärenten Markierungsart sogar auf 44,7% (463 wBBn). Reduziert man jedoch die Summe der von Autoren genannten und lexeminhärent gebildeten wBBn um die 163 Belege der *donna*, so erhält man auch bei den Schriftstellern einen ähnlichen Anteil weiblicher mittels Lexeminhärenz gebildeter Berufsbezeichnungen (34,4%) wie bei den Schriftstellerinnen.

Es fällt auf, dass Schriftstellerinnen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen häufiger die *nonne* zitieren als die von Schriftstellern bevorzugte Endung mittels *mädchen*. Da der Gebrauch der kategoriefestgelegten *nonne* jedoch stark themenabhängig ist, wird hier allerdings eher eine Aussage über die Art der Themenauswahl von Autorinnen getroffen als über eine Markierungsbevorzugung. Etwas häufiger als ihre Kolleginnen verwenden Schriftsteller *mädchen* zur Markierung wBBn und sie weisen auch eine deutliche Präferenz in der Verwendung dieses Lexems in der Kategorie 2. auf. *fräulein* hingegen wird von Schriftstellerinnen vergleichsweise oft, bevorzugt im Hauswirtschaftswesen, eingesetzt, während dieses Lexem bei Autoren lediglich dreimal Anwendung findet. *frau, jungfer, magd, am, mutter, metze, schwester, konkubine, zofe* werden jeweils ähnlich oft und in ähnlicher kategoriemäßiger Distribution und Gewichtung eingesetzt, so dass kaum von einer geschlechterspezifischen Verteilung oder Lexemverwendung gesprochen werden kann. Auffällig ist, dass *hure* zehnmal bei Schriftstellern verwendet wird, während sie in keinem der Texte der Frauen auftaucht. Auf der anderen Seite verwenden Frauen *weib* zehnmal und Männer nur einmal.

6.1.4.4. Wortbildungsmöglichkeiten bei m-wBBn

Die überwiegende Mehrheit der m-wBBn wird im gesamten 18. Jahrhundert mittels *leute* oder *bediente* gebildet (Tab. 6.9. und 6.10.). Insgesamt 117 m-wBBn werden von den Schriftstellerinnen genannt, die weiteren 68 m-wBBn sind bei ihren männlichen Kollegen verzeichnet. Alle weiteren

Kompositionsformen bzw. Derivationsmöglichkeiten treten wie in den vorhergehenden Jahrhunderten eher vereinzelt auf.

LS-w/m-18./I.-mwBBn nach Endungen bei Schriftstellerinnen und Schriftstellern:

leute (16/3) > bediente (8/2) > gesinde (8/0) > bedienung (1/0).

LS-w/m-18./II.-mwBBn nach Endungen bei Schriftstellerinnen und Schriftstellern:

leute (33/32) > bediente (33/15) > wirte (11/0) > er (0/10) > gesinde (2/3) > boten (4/0) > menschen (1/1) > comödianten (0/1) \geq müttern (0/1).

Die Verteilung der m-wBBn nach Kategorien ergibt folgendes Bild:

LS-w/m-18./I.-mwBBn nach Endungen und Kategorien:

leute (1.1.2.: 2; 1.5.: 4; 1.7.: 1; 1.9.: 6; 3.: 1; 3.2.: 2; 5.: 3) > bediente (1.9.: 10) > gesinde (1.9.: 7; 2.: 1) > bedienung (1.9.: 1).

LS-w/m-18./II.-mwBBn nach Endungen und Kategorien:

leute (1.5.: 15; 1.7.: 7; 1.8.: 6; 1.9.: 13; 1.11.: 3; 1.14.: 1; 2.: 5; 3.: 1; 5.: 11; 0.:3) > bediente (1.9.:46; 1.11.:1; 2.:1) > wirte (1.8.: 11) > er (1.11.: 4; 1.13.: 6) > gesinde (1.9.: 5) > boten (1.9.: 4) > menschen (1.9. 1; 2.:1) > comödianten (1.13.: 1) > müttern (6.: 1).

Das Lexem *leute* kann in den unterschiedlichsten Berufsbereichen für die Kompositionsbildung verwendet werden. Alle weiteren Lexeme bzw. auch das Morphem *-er* sind in ihrem Verwendungsradius vergleichsweise stark eingeschränkt. Auch die in 18./II. im Plural auf *-er*³⁴ endenden m-wBBn verteilen sich lediglich sechsmal auf den künstlerisch-schriftwerkschaffenden (1.13.) und viermal auf den sozialen Berufsbereich (1.11.). Inwieweit diese beschränkte Verwendungs- und evtl. auch Einsatzfähigkeit des auf das generische Maskulinum verweisenden Endungsmorphems für den derzeitigen

³⁴ *-er* (1.11.): 2x *Lehrer, Schüler, Schulhalter* (alle JEAN PAUL, Berlin 1793);
-er (1.13.): 6x *Schauspieler* (JEAN PAUL, Berlin 1793).

allgemeinen Sprachgebrauch signifikant oder aber lediglich ein textsortenspezifisches Phänomen ist, kann ohne ausführlichere Untersuchungen an dieser Stelle allerdings nicht beantwortet werden.

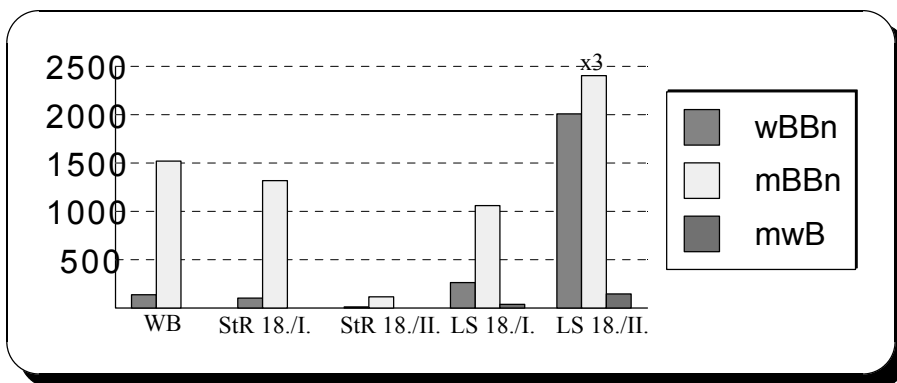
6.2. Zusammenfassung

Die prozentualen Anteile der wBBn an der Gesamtmenge der im 18. Jahrhundert in den drei Textsorten belegten BBn liegen in FRISCHS Wörterbuch bei 8,3%, in den Sterberegistern durchschnittlich bei 7,2% (18./I.) bzw. 1% (18./II.) und in den literarischen Texten bei 19,4% (18./I.) bzw. 21,4% (18./II.). Einen deutlich höheren Anteil an wBBn belegen also die literarischen Schriften. Eine am Geschlecht der schreibenden Person orientierte Aufteilung der wBBn ergibt nur einen minimalen prozentualen Unterschied bezüglich der Vorkommenshäufigkeit von wBBn. 48,4% der wBBn sind bei Schriftstellerinnen, 51,6% der wBBn bei Schriftstellern nachgewiesen.

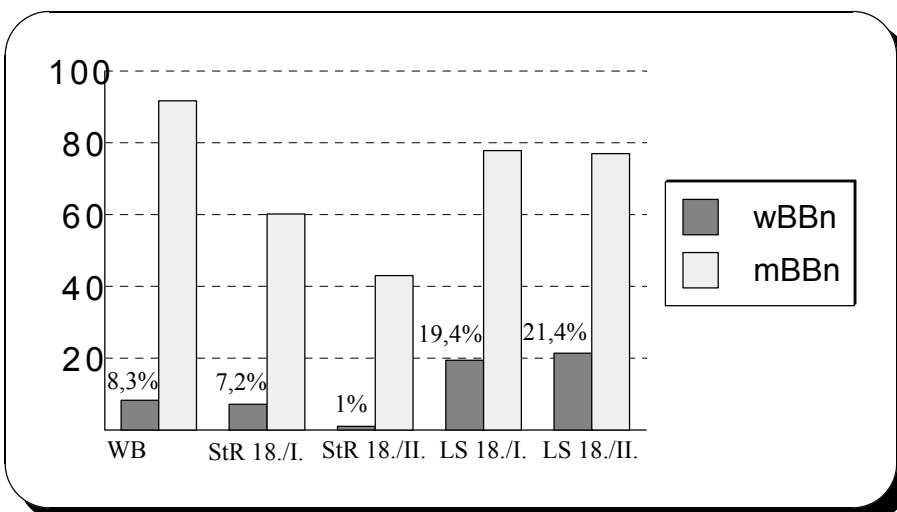
In den Sterberegistern sind die meisten wBBn in der katholischen Kirchengemeinde in Bamberg belegt (36,8%). Aber auch hier ist dies lediglich rund 1/3 der Menge an BBn, die in den gleichen Kirchenbüchern für Männer zu finden sind.

In dem Wörterbuch des 18. Jahrhunderts werden am häufigsten BBn aus dem hauswirtschaftlichen, dem geistlich-seelsorgerischen Berufsfeld, den Standesbezeichnungen und den Warenkaufleuten genannt. Insgesamt präsentieren diese vier Kategorien bereits etwas über 50% aller wBBn.

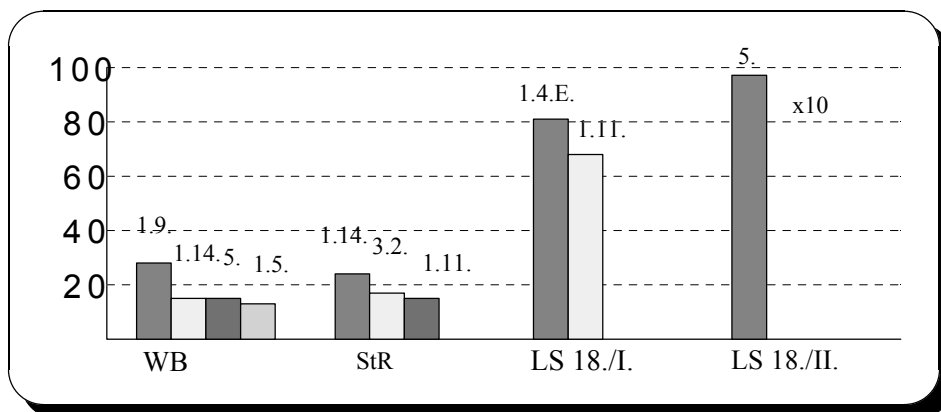
Die wichtigste Kategorie in den Sterberegistern sind ebenfalls der geistlich-seelsorgerische Bereich, aber auch die allgemeinen Fertigungs- und die Sozialberufe, die zusammengenommen ca. 50% aller wBBn der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts abdecken. Es fällt auf, dass die BBn der Kategorie 1.14. alle in den Kirchenbüchern der katholischen Gemeinde in Erfurt zu belegen sind, und alle BBn der Kategorie 3.2. in den katholischen Kirchenbüchern Bambergs und den evangelischen Erfurts.



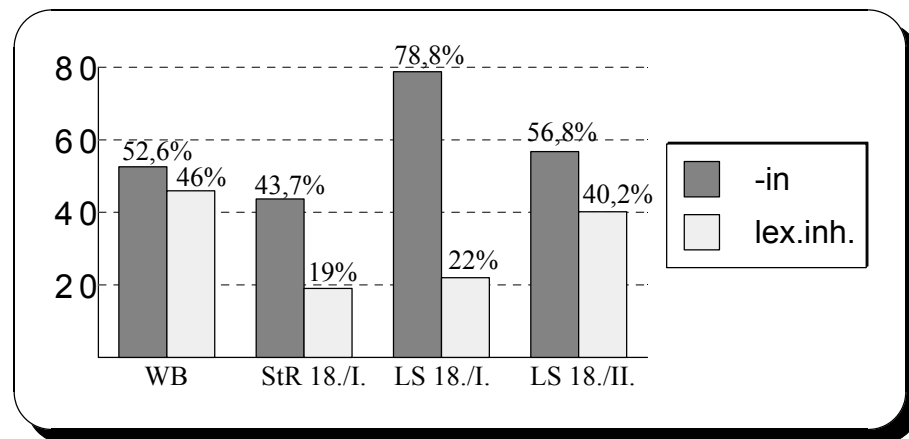
Grafik 6.1.: Absolute Anzahl der weiblichen und männlichen BBn in WB, StR, LS des 18. Jh.



Grafik 6.2.: Prozentualer Anteil der weiblichen und männlichen BBn in WB, StR, LS des 18. Jh.



Grafik 6.3.: wBBn in Kategorien in WB, StR, LS des 18. Jh. nach absoluter Häufigkeit ihres Vorkommens (ca. 50% der Gesamtmenge wBBn)



Grafik 6.4.: Prozentualer Anteil der FemMark-Möglichkeiten an der Gesamtmenge der wBBn in WB, StR, LS des 18. Jh.

In den literarischen Schriften der ersten Jahrhunderthälfte wird bereits knapp 1/3 aller wBBn durch die Kategorie Ordnung und Sicherheit (1.4.,E) abgedeckt. Allerdings besteht bei diesen Belegen die Möglichkeit, dass nicht auf eine berufstätige, sondern auf eine verheiratete Frau referiert wird. Gemeinsam mit den BBn aus dem Erziehungs- und Sozialbereich (1.11.) decken die Belege in den literarischen Schriften sogar deutlich über die Hälfte der gesamten wBBn ab. Dominierende Kategorie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind die Standesbezeichnungen (5.), die bereits knapp 50% aller wBBn beinhaltet. Es fällt auf, dass auch der politische und hauswirtschaftliche Tätigkeitsbereich mit jeweils etwa 9% Belegbeteiligung eine deutliche Rolle spielen. Während es hinsichtlich der wichtigen Rolle der Gruppe der Standesbezeichnungen keinen wesentlichen Unterschied in der Verwendung von Schreiberinnen und Schreibern gibt, weichen die Ergebnisse in den am zweithäufigsten genannten Berufsbereichen voneinander ab. Schriftstellerinnen in 18./II. notieren bevorzugt wBBn, die dem künstlerisch-schriftwerkschaffenden Umfeld zuzuordnen sind, Schriftsteller nennen mehr wBBn aus dem politischen Berufsbereich.

Der höchste Anteil an der Feminin-Markierungsmöglichkeit mittels *in*-Derivation ist in den literarischen Schriften des gesamten 18. Jahrhunderts zu belegen. In der ersten Jahrhunderthälfte liegt der Anteil bei 78,8%, in der

zweiten nur noch bei 56,8%. Damit liegt das Ergebnis aus 18./II. zwar relativ nahe an dem aus dem Wörterbuch (52,6%), aber etwas weiter entfernt von denen der Sterberegister aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts (43,7%)³⁵.

Die *in*-Derivation funktioniert in den drei Textsorten kategorienunabhängig. Die Konzentration der *in*-Markierung auf bestimmte, in den literarischen Schriften belegte Berufsbereiche korreliert mit der hohen Anzahl an wBBn in diesen Kategorien insgesamt. Der prozentuale Anteil der lexeminhärenten FemMark in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts liegt mit 22% im Vergleich zur *in*-Markierung niedrig. Erwartungsgemäß ähnlich hoch liegen jedoch die Ergebnisse bezüglich der lexeminhärenten FemMark-Möglichkeiten in FRISCHS Wörterbuch (46%) und in den literarischen Schriften aus 18./II. (40,2%). In den Sterberegistern aus 18./I. sind lediglich 19% aller wBBn mittels eines Lexems weiblich markiert. Keines der genannten Lexeme setzt sich in dieser Textsorte anzahlmäßig deutlich von den weiteren Endungsmöglichkeiten ab. Eine Tendenz zur Kategorienunabhängigkeit kann lediglich für das Lexem *frau* angenommen werden, alle weiteren Lexeme beschränken sich auf eine Kategorie bzw. im Fall der *jungfrau* auf zwei Kategorien. Im Wörterbuch sind 1/3 aller wBBn mittels *magd*, *frau*, *mutter* oder *hure* gekennzeichnet. Auch in dieser Textsorte wird *frau* tendentiell kategorienunabhängig eingesetzt. Eine andere dominierende Palette an lexeminhärenten Markierungsmöglichkeiten bieten die literarischen Texte in der zweiten Jahrhunderthälfte an. Hier überwiegen die Lexeme *donna* und *lady*, die gemeinsam mit den Wortbildungsmöglichkeiten *mädchen*, *nonne* und *frau* knapp 1/3 aller wBBn präsentieren. Während *nonne* in lediglich einer Kategorie zur Wortbildung eingesetzt wird, lassen sich *frau* und *mädchen* in mehreren unterschiedlichen Berufsreichen nachweisen.

In der ersten Jahrhunderthälfte lassen sich zwar absolut betrachtet etwas mehr wBBn belegen, die mittels *magd*, *mamsell* und *frau* gebildet werden, allerdings spielen sie prozentual an der Gesamtmenge der wBBn gemessen keine bedeutende Rolle.

³⁵ Das Wortkorpus der Sterberegister aus 18./II. ist zu gering, um mit den anderen Daten verglichen werden zu können.

Ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zwischen rein wBBn und solchen mit einem männlichen semantisch kongruenten Pendant besteht bei Berufen aus dem Prostituiertengewerbe³⁶, dem Sozialwesen³⁷ und dem Gesundheits- und Reinigungswesen³⁸, die neben dem Hauswirtschaftswesen die Kategorien mit dem höchsten Anteil lexeminhärenter FemMark sind. Insgesamt erhalten lediglich acht wBBn ohne männliches Pendant ihre FemMark über Suffigierung mit *-in* (1.9. *Pfaffen=Köchin, Zuspringerin*, 1.10. *Korb=Wäscherin*, 1.13. *Gauklerin*, 3.1. *Kittelmacherin, Neherin, Naterin*³⁹, 5. *Canonissin*).

Dagegen stehen die Bereiche der Politik, Staat/Wirtschaft und Gastgewerbe, in denen die wenigen dort genannten wBBn alle von ihrem männlichen Pendant abgeleitet sind und -mit Ausnahme der in 1.1.1. genannten BB, *Prinzessin*⁴⁰, - die ausschließlich gleiche semantische Bedeutung erhalten wie die entsprechende mBB.

Der Großteil aller wBBn wird jedoch durch fast alle Berufsbereiche hindurch inhaltlich mit den entsprechenden mBBn gleichgesetzt. Von dieser Tendenz weicht lediglich die hauswirtschaftliche BBn umfassende Kategorie 1.9. ab, in der den sieben semantisch kongruenten BBn 15 ausschließlich auf Frauen anwendbare BBn gegenüberstehen, von denen lediglich zwei BBn, *Pfaffen=Köchin* und *Zuspringerin*, ihre FemMark mit dem Suffix *-in* bilden, während die anderen ihr Merkmal [weiblich] über die lexeminhärente Kennzeichnung erhalten⁴¹.

³⁶ Rein wBBn sind die mit *-dirne* und *-hure* gebildeten Zusammensetzungen; *Hure* als Grundwort, latein. "meretrix" bzw. *eine offenbare Hure*, latein. "scortum" besitzt allerdings wiederum das männliche Pendant *Hurer*, latein. "scortator, fornicator".

³⁷ Rein wBBn sind die mittels Lexeminhärenz gekennzeichneten *Seel=Frau* und *Gast=Mutter*; dagegen stehen die mit einem männlichen Pendant versehenen BBn *Lehr=Frau* und *Lehrerin*.

³⁸ Bis auf *Korb=Wäscherin* erhalten in 1.10. alle rein wBBn ihre FemMark über Lexeminhärenz.

³⁹ Niederdeutsch.

⁴⁰ *Prinzessin* kann auch die Bedeutung "Tochter von X" (latein. "principis filia") erhalten.

⁴¹ Der umgekehrte Fall, dass wBBn, die ihre FemMark über Lexeminhärenz erhalten, ein männliches Pendant besitzen, ist mit 20 davon betroffenen BBn weitaus häufiger.

7.1. Weibliche Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften des 19. Jahrhunderts

7.1.1. WBBn in Wörterbüchern

Die Gesamtmenge der aus DANIEL SANDERS' *Deutsche[m] Sprachschatz* (1873-77) gewonnenen Belege muß aufgrund seiner von den bisherigen WBn abweichenden WB-Konzeption folgendermaßen bestimmt werden:

Die im Gesamtwörterverzeichnis (vgl. Quellenanhang) nach Oberbegriffen angeordneten BBn werden alfabetisch geordnet, um Mehrfachnennungen von BBn und ihren Kompositabildungen in einer BB zusammenzufassen. Die Anzahl dieser BBn und ihrer Kompositabildungen wird entsprechend addiert und als Gesamtanzahl der m/wBBn aufgefaßt. Demzufolge finden sich bei SANDERS 3803 BBn, von denen 236 auf die wBBn und 3567 mBBn fallen (Tab. 8.3.). Der prozentuale Anteil der wBBn an der Gesamtmenge der BBn liegt bei SANDERS bei 6,2%. Die Menge der wBBn verteilt sich auf folgende Berufsbereiche (vgl. Quellenanhang für die einzelnen BBn):

WB-19.Jh.-wBBn nach Kategorien:

K1.9.: 44 BBn > 1.13.: 34 > 1.11.: 30 > 1.10.: 19 > 1.14./1.15.: je 18 > 5.: 14
> 1.8./2.: je 11 > 1.5./3.1.: je 9 > 6.: 8 > 1.7./3.2.: je 4 > 1.4.: 3.

Bereits die Hälfte der 236 wBBn verteilt sich auf die ersten vier genannten Berufsbereiche Hauswirtschaft, Kunst und Schriftwerk, Soziales und Erziehung, sowie Gesundheit, Körperpflege und Reinigung (GKR). Auffällig ist, daß in Arbeitsbereichen, die im allgemeinen als "frauentypische" Tätigkeitsfelder (1.9., 1.10., 1.15., 1.11.) angesehen werden, die Anzahl der wBBn ohne männliches Pendant am höchsten ist (Tab. 7.1.).

Von den insgesamt 44 wBBn im hauswirtschaftlichen Bereich haben 29 BBn keine männliche Entsprechung, im GKR-Wesen sind es 14, im

Prostituiertengewerbe zwölf und im Sozialwesen immerhin noch zehn aller in diesen Bereichen genannten wBBn.

	rein w.	sem. kongr.	sem. nicht. kongr.	sem. kongr. u. sem. nicht kongr.	Gesamt	Bdtg. eing.	Bdtg. erw.	Bdtg. eing. u. erw.	u od. E (T)
1.4.	0	2	1	0	3	3	0	0	
1.5.	4	5	0	0	9	0	0	0	
1.6.									
1.7.	0	4	0	0	4	1	0	0	
1.8.	6	5	0	0	11	0	0	0	
1.9.	29	13	2	0	44	2	0	0	
1.10.	14	5	0	0	19	3	0	1	
1.11.	10	20	0	0	30	2	0	1	
1.12.									
1.13.	4	30	0	0	34	3	0	0	
1.14.	7	11	0	0	18	3	0	0	
1.15.	12	6	0	0	18	1	0	0	
2.	5	6	0	0	11	2	0	0	
3.1.	5	4	0	0	9	3	0	0	
3.2.	1	3	0	0	4	1	0	0	
4.									
5.	0	14	0	0	14	5	0	0	
6.	1	7	0	0	8	3	0	0	
Ges.	98	135	3	0	236	32	0	2	
Tab. 7.1.: wBBn in WB des 19. Jahrhunderts									

Im Ordnungs-/Sicherheitswesen (1.4.), in Verkehrsberufen (1.7) und bei Standesbezeichnungen (5.) gibt es keine BBn, die ausschließlich auf Frauen referieren. Da die Anzahl von wBBn in diesen entsprechenden Kategorien jedoch zu gering ist, um eine repräsentative Aussage zu treffen, kann lediglich auf die geringe Anzahl der sprachliche Realisierungen in diesen Berufsfeldern hingewiesen werden.

Die Berufsbereiche 1.5. , 1.8., 2., 3.1. und 3.2. (Warenkaufleute, Gastgewerbe, Pflanzenbau/Tierzucht, Fertigungsberufe) besitzen ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zwischen ihrer Anzahl an rein weiblichen BBn und solchen BBn,

die beide Geschlechter sprachlich realisieren. Eine andere semantische Bedeutung als ihre männlichen Entsprechungen erhalten lediglich eine BB aus dem Ordnungs- und Sicherheitswesen (*Schließerin*¹) und zwei aus dem hauswirtschaftlichen Bereich (*Gouvernante*², *Schaffnerin*³).

Die besondere WB-Konzeption von DANIEL SANDERS ermöglicht es darüberhinaus im Vergleich mit dem Bedeutungsspektrum männlicher BBn⁴, einen Einblick in die Menge und Art der semantischen Einschränkungen oder Erweiterungen, denen wBBn unterliegen, zu gewinnen. Dadurch läßt sich zeigen, dass männlichen BBn Attribute zugeordnet werden, die den formalen weiblichen Entsprechungen nicht zugesprochen werden. Eine solche ergänzende Betrachtung der wBBn ist zwar bei den bislang besprochenen WB grundsätzlich ebenfalls möglich, aber weniger effektiv, da es sich dort in der Regel um eine Ansammlung von erläuternden Wortlisten handelt und nicht um Zuschreibungen von Eigenschaften.

Im Vergleich zu ihren männlichen Pendants, denen ein größerer Anwendungsspielraum zugestanden wird, unterliegen die wBBn aller Berufsbereiche insgesamt 32mal semantischen Einschränkungen (z.B. *Wächterin*, *Hofmeisterin*, *Accoucheuse*, *Geburtshelferin*, *Lehrerin*, *Wirtin*, *Kupplerin*, *Schneiderin*, etc.). Keine Bedeutungseinschränkungen erfahren BBn aus den Kategorien 1.5. (Warenkaufleute) und 1.8. (Gastgewerbe). Die niedrige Anzahl der Bedeutungseinschränkungen in den Kategorien 1.9., 1.10., 1.11. und 1.15. ist auch dadurch bedingt, daß nur sehr wenige mBBn in diesen Berufskategorien vorkommen, die semantische Diskrepanzen zwischen männlichen und weiblichen BBn aufzeigen können. Dennoch läßt sich in der Kategorie 1.10. feststellen, daß dort in drei von vier Fällen, in denen der wBB eine männliche Entsprechung vorliegt, das semantische Feld der mBB größer ist als das der weiblichen. Inwiefern die unterschiedlichen Attribute, die SANDERS den

¹ *Schließerin* könnte auch unter die Kategorie 1.9. fallen. SANDERS ordnet sie unter Nr. 521 "Diener/Knecht" ein. *Schließer* wird unter die Nr. 525 "Freiheitsberaubung" eingeordnet. Hier entsteht also der Kontrast öffentlich (*Schließer*) - nicht öffentlich/auf das Haus bezogen (*Schließerin*).

² *Gouverneur* und *Gouvernante* benutzen zwar das gleiche Stammorphem zur Bildung ihrer BB, eine semantische Kongruenz liegt jedoch nicht vor. SANDERS' inhaltliche Vorgaben bedingen, dass *Gouvernante* hier nicht der Kategorie 1.11. (Soziale und Erziehungsberufe) eingeordnet wird.

³ *Schaffnerin* wird von SANDERS unter Nr. 521 "Diener/Knecht" eingeordnet; *Schaffner* findet sich einmal unter Nr. 198 und einmal unter Nr. 489.

⁴ Diese BBn sind von SANDERS mit mehreren Attributen versehen und in die entsprechenden Kategorien eingeordnet worden.

einzelnen BBn zuschreibt gleichzeitig eine völlig neue Bedeutung der BB bedingen, muß individuell festgestellt werden. Tatsache bleibt jedoch, daß für SANDERS bestimmte Eigenschaften mit dem Geschlecht "Frau" nicht vereinbar sind. So wird z.B. die *Lehrerin* bei SANDERS unter NR. 388 ("Lehrer, Führer") mit *Lehrer* gleichgestellt, aber darüberhinaus unter den Nummern 355, 386, 489, 490, 496, 521, 646⁵, nicht mit den gleichen semantischen Attributen belegt wie das männliche Pendant. Ebenso verfährt SANDERS bei *Hüter/in*, wo die männliche Form allein unter NR. 195, 263, 298, 501 (m=195, 263, 298, 501)⁶ vorzufinden ist und unter NR. 471 "Sicherheit" gemeinsam mit der wBB genannt wird (m+w=471). Weitere Beispiele sind u.a.:

Accoucher: m=266, m+w=496;

Geburtshelfer: m=485, 266, m+w=496;

Wärter: m=195, 525, m+w=469;

Halter: m=198, m+w=388;

Kuppler: m=527, m+w=667.

Die enge Verbindung zwischen geschlechterdichotomischem Denken und der sprachlichen Umsetzung dieser Denkart wird in einer solchen Vorgehensweise, -die, um repräsentativ sein zu können, noch weiterer und detaillierterer semantisch-vergleichender Analysen bedarf-, besonders deutlich. Denn wBBn werden von SANDERS nur dort eingesetzt, wo sie nach SANDERS semasiologischen und onomasiologischen Kriterien ein-/ untergeordnet werden können.

Der umgekehrte Fall, daß die wBB der mBB gegenüber eine Bedeutungserweiterung erfährt, kommt bei SANDERS lediglich dann vor, wenn parallel dazu eine Bedeutungseinschränkung der wBBn hinsichtlich der männlichen vorgenommen wird, wie in den Kategorien 1.10. (*Wärterin*) und 1.11. (*Erzieherin*). So werden *Wärterin* und *Wärter* gemeinsam unter dem Oberbegriff "Hilfe" eingeordnet. *Wärterin* allein wird semantisch ausgedehnt auf "Knecht/Diener" (NR.521), während *Wärter* zusätzlich in die Kategorie "Freiheitsberaubung" (NR.525) und "Geschlossenheit" (NR.195) eingeordnet

⁵ 355 "Wissen, Wissenschaft", 386 "Belehrung"; 489 "Geschäftsführung, -leitung"; 490 "Rath, Berathung"; 496 "Förderung, Hilfe"; 521 "Diener/Knecht"; 646 "Pflicht".

⁶ 195 "Geschlossenheit, Verstopftheit"; 263 "Thier-Züchtung/Kultur/Zähm."; 298 "Gesichtsinne, sehen"; 501 "Vertheidigung".

wird. Im Falle der *Erzieherin* erscheinen beide Formen gemeinsam unter "Lehrer/Führer" (NR.388), die weibliche Form wird außerdem unter "Diener/Knecht" (NR.521), die männliche Form unter "Belehrung" (NR.386) eingeordnet.

Eine erkennbare Differenzierung bezüglich des gesellschaftlichen Standes der Frau, d.h. zwischen der matrimoniellen und/oder professionellen Rolle von Frauen wird bei SANDERS nicht vorgenommen.

7.1.2. WBBn in Sterberegistern

Unter den 7108 Toten des 19. Jahrhunderts befinden sich 2271 Frauen und 2852 Männer (Tab. 7.2.). Belege zu w/m BBn sind in allen untersuchten Städten nachweisbar. Dabei steigt nicht nur die Zahl der mit BB eingetragenen Männer wie auch die der Frauen gegenüber den beiden vorherigen Jahrhunderten an, sondern es zeichnet sich -zumindest bei den männlichen Toten- auch eine klare Kontinuität im Umgang mit der Notation von BBn ab. So werden mit Ausnahme des Kirchenbuchs Zürich-F, in dem nur 67,5% der männlichen Toten mit ihrer BB eingetragen sind, in allen übrigen Kirchenbüchern Männer in 82-98,4% aller Fälle mit ihrer BB versehen (Tab. 8.5.). Durchschnittlich weisen damit die verstorbenen Frauen in 23,3% und die verstorbenen Männer in 91,4% aller Belege eine BB auf. Eine deutliche Diskrepanz in der Anzahl der weiblichen und männlichen BBn und ihrem jeweiligen prozentualen Anteil an der Menge der weiblichen bzw. männlichen Toten ist dennoch weiterhin ersichtlich.

Der Anteil der mit BB genannten weiblichen Toten liegt in Wien mit 47,6% bereits am höchsten, es folgen mit 41prozentigem Anteil die Kirchenbücher von St. Stephan in Wien, die der evangelischen Gemeinde in Wien (27,9%), der katholischen in Nürnberg (27,3%), Frankfurt (26,3%) und Erfurt (22%), des evangelischen Hamburgs (10,8%) sowie des katholischen Bamberg (10,6%).

Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht							mit BB genannte Tote	
	m	w	mK	wK	o.A.	Gesamt/ Ort	wB	mB
Bamberg, ka	98	104	152	125	6	485	0	92= 93,9%
Wien, topro	602	429	0	0	6	1.037	204= 47,6%	579= 96,2%
Wien, ev	424	190	0	0	2	616	53= 27,9%	399 94,1%
Wien, ka	183	195	0	0	0	378	80= 41%	180= 98,4%
Erfurt, ev-P	81	73	70	93	0	317	2	71= 87,7%
Erfurt, ev-K	-	-	-	-	-	-	(83)	-
Erfurt, ka-D	17 (1)	39	17	19	0	92 (1)	2	17 (1)
Erfurt, ka-C	142 (1)	141 (24)	37	24	1	345 (25)	31 (24)= 22%	136 (1)= 95,8%
Erfurt, ka-A	-	-	-	-	-	-	(2)	-
Frankfurt, ev	71	70	28	16	2	187	6	63= 88,7%
Frankfurt, ka	396	270	170	160	17	1.013	71= 26,3%	353= 89,1%
Hamburg, ev	147	148	72	64	0	431	16= 10,8%	126= 85,7%
Nürnberg, ev-L	116	133	130	115	6	500	2	111= 95,7%
Nünber, ev-S	110	105	126	109	2	452	5	100= 90,9%
Nürnberg, ka	211	132	202	163	2	710	36= 27,3%	195= 92,4%
Zürich, cal-G	154	137	26	23	0	340	5	104= 67,5%
Zürich, cal-F	100	105	0	0	0	205	5	82= 82%
Gesamt/Jh.	2.852 (2)	2271 (24)	1.030	911	44	7108 (26)	529 (109)= 23,3%	2608 (2)= 91,4%
							3137 BBn: wBBn: 16,9% mBBn: 83,1%	

Tab. 7.2.: Anzahl der Verstorbenen nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde, Geschlecht und der mit BB eingetragenen Toten von 1850-1899

Die vereinzelt Belegstellen in den Kirchenbüchern der verbleibenden Städte sind auch hier wiederum zu gering, um aussagekräftig sein zu können und werden in der folgenden Übersicht nicht berücksichtigt:

StR-19.Jh.-prozentualer Anteil der mit BB genannten weiblichen Verstorbenen:

Wien-T, 47,6% (204 wBBn) > Wien-S, kath. 41% (80) > Wien, ev. 27,9% (53)
 > Nürnberg-E, kath. 27,3% (36) > Frankfurt, kath. 26,3% (71) > Erfurt-C, kath.
 22% (31) > Hamburg, ev. 10,8% (16) > Bamberg-G, kath. 10,6% (11) > (...).

Die Distribution nach Berufsfeldern ergibt im 19. Jahrhundert, dass fast die Hälfte aller 529 wBBn in den Bereichen 1.9. Hauswirtschaft (143 wBBn) und 6. Besitzende (112 wBBn) zu finden ist. Eine Städtepräferenz ist nicht vorhanden. Darüberhinaus verteilen sich die BBn auf die verschiedenen Fertigungsberufe (3., 3.1., 3.2., 111 wBBn), auf Sonstiges (52 wBBn), GKR (1.10., 32 wBBn), Gastgewerbe (1.8., 19 wBBn), Warenkaufleute (1.5., 18 wBBn), Sozial- und Erziehungsdienst (1.11., 16 wBBn), geistlich-seelsorgerischer Bereich (1.14., 12 wBBn), sowie vereinzelt auf die Bereiche 1.4. Ordnung/Sicherheit, 5. Standesbezeichnungen, 2. Landwirtschaft, 1.1.1. Politik, 1.7. Verkehr und 1.13. Kunst/Schriftwerk.

7.1.3. BBn in literarischen Schriften

7.1.3.1. Berufsbezeichnungen für Frauen (wBBn)

Im gesamten 19. Jahrhundert stehen im Rahmen dieser Untersuchung 12183 BBn zur Verfügung. Diese setzen sich zusammen aus 2664 wBBn (19./I.: 2290; 19./II.: 374), 158 m-wBBn⁷ und 9361 mBBn⁸. Damit beträgt der Anteil der wBBn 21,9% an der Gesamtmenge der nachgewiesenen BBn. Keinen wesentlichen Unterschied gibt es bei der Berechnung der jeweiligen

⁷ 19./I.: 149 m-wBBn; 19./II.: 9 m-wBBn.

⁸ 19./I.: 8126 mBBn; 19./II.: 1235 mBBn.

prozentualen Beteiligung der wBBn an den Gesamtmengen der BBn in 19./I. (21,7%) und 19./II (23,1%).

Schriftstellerinnen nennen insgesamt 918 wBBn in der ersten Hälfte und 359 in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ihre männlichen Kollegen notieren 1372 wBBn und 15 wBBn in der ersten bzw. der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts. Grundlage dieser Ergebnisse sind 12 Werke von zehn Autorinnen⁹ und 26 Werke von 13 Autoren¹⁰ in den Jahren 1800-1849 sowie sechs literarische Texte von zwei Frauen¹¹ und ein Text von einem Mann¹² in den Jahren 1850-1899.

Auch in diesem Jahrhundert stellt die Kategorie der Standesbezeichnung mit einer Menge von insgesamt 1026 die meisten wBBn. Die Schriftstellerinnen beanspruchen -ähnlich wie die Schriftsteller mit 41,8%- in dieser Kategorie 5. mit 49,3% beinahe die Hälfte aller von ihnen notierten wBBn. Wie sich die Verteilung der wBBn insgesamt und geschlechterunabhängig nach Kategorien darüberhinaus darstellt, wird in der folgenden Übersicht gezeigt:

LS-w/m-19./I.-wBBn nach Kategorien:

5. (453/573) > 1.9. (99¹³/225) > 1.1.1. (7/263) > E.,W. (127/39) > 1.14. (56/47) > 1.14.,E. (79/5) > 1.13. (23/36) > 1.11. (30/24) > 2. (0/48) > 1.10. (9¹⁴/30) > 1.8. (6/18) > 1.15. (5/15) > 6. (5/13) ≥ T. (1/17) > 1.4. (2/6) ≥ 0. (1/7) > 1.1.2.,E. (4/0) ≥ 1.5. (2/2) ≥ 3.1. (2/2) > 3.,E. (2/0) > 1.1.1.-met. (1/0) ≥ 1.1.2. (1/0) ≥ 1.9.-met. (1/0) ≥ 1.12. (1/0) ≥ 3.2. (1/0) ≥ 0.-met. (0/1) ≥ 1.6. (0/1¹⁵).

Es wird deutlich, dass die Distribution der wBBn insgesamt nicht vollständig deckungsgleich mit der Distribution der von Autorinnen bzw. Autoren

⁹ 19./I.: D. SCHLEGEL, C. A. FISCHER, F. LOHMANN, E. VON DER RECKE, J. SCHOPENHAUER, L. MÜHLBACH, A. VON DROSTE-HÜLSHOFF, F. LEWALD, B. VON ARNIM, L. ASTON;

¹⁰ 19./I.: F. SCHILLER, C. BRENTANO, A. VON ARNIM, H. VON KLEIST, J. VON EICHENDORFF, F. GRILLPARZER, E. MÖRIKE, H. HEINE, C. D. GRABBE, G. BÜCHNER, F. RAIMUND, J. GOTTHELF, J. NESTROY;

¹¹ 19./II.: M. VON EBNER-ESCHENBACH, L. VON FRANCOIS.

¹² 19./II.: G. BÜCHNER (1875).

¹³ Darin ist eine Umschreibung enthalten: *Tochter dient in der Stadt.*

¹⁴ Darin ist eine Umschreibung enthalten: *durch Waschen und Scheuern verdient.*

¹⁵ Eine Umschreibung: *mit Boten laufen meinen Unterhalt verdienen.*

genannten wBBn ist. Eine nach Geschlecht ausgerichtete kategorielle Gewichtung kommt zu einer leicht geänderten Reihenfolge:

LS-w-19./I.-wBBn nach Kategorien:

5. (49,3%) > E.,W. (13,8%) > 1.9. (10,8%) > 1.14.,E. (8,6%) > 1.14. (6,1%) > 1.11. (3,3%) > (...).

LS-m-19./I.-wBBn nach Kategorien:

5. (41,8%) > 1.1.1. (19,2%) > 1.9. (16,4%) > 2. (3,5%) > 1.14. (3,4%) > 2,8% > (...).

Die Kategorie 1.1.1. spielt bei den Schriftstellerinnen so gut wie keine Rolle mehr, während dieselbe Kategorie bei den Schriftstellern an die zweite Stelle rückt. Deutlich mehr Bezeichnungen sind bei den Autorinnen unter "Ehefrau, Witwe" und im geistlich-seelsorgerischen Bereich einzuordnen, als dies jeweils bei ihren männlichen Kollegen der Fall ist.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts liegen fast ausschließlich Belege zu wBBn von Schriftstellerinnen in unten folgender kategorieller Gewichtung vor. Die wenigen 15 wBBn des einzigen nach 1850 untersuchten Autors sind den Kategorien 1.9. (5wBBn), 1.14. (5), 1.8. (3), 5. (1) und 1.1.1. (1) zuzuordnen und werden in der Übersicht nicht mehr gesondert dargestellt:

LS-w-19./II.-wBBn nach Kategorien:

5.,E. (103 = 28,4%) > 1.9. (83 = 22,9%) > 5. (76 = 20,9%) > 1.11. (21 = 5,8%) > E.,W. (15 = 4,2%) > 1.5. (12 = 3,3%) > 1.1.2. (10) > 1.1.1. (9) > 1.8. (6) ≥ T. (6) > 1.13. (5) > 1.10. (4) > 0. (3) > 1.7. (1) > 1.14. (1) > 1.15. (1) > 2. (1) > 3. (1) > 6. (1).

Die Abweichungen in der Gewichtung der Kategorien der wBBn sind in der ersten und zweiten Jahrhunderthälfte nur geringfügig. Eine Trennung der Kategorie der Standesbezeichnungen 5. in eine weitere den möglichen

Ehestatus einer Frau beachtende Kategorie 5.,E. erscheint angebracht, da in den literarischen Texten z.T. nicht erschlossen werden kann, auf welchem Wege (Geburt, Heirat, Wahl¹⁶) eine Frau ihren "Stand" erreicht hat. Darüberhinaus wird nach 1850 nur noch eine wBBn aus dem geistlich-seelsorgerischen Bereich genannt, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts immerhin noch zu 8,6% (1.14.,E.) bzw. 6,1% (1.14.) an der Gesamtmenge der wBBn beteiligt ist.

7.1.3.2. Berufsbezeichnungen für Männer und Frauen (m-wBBn)

Der überwiegende Teil der m-wBBn stammt aus der primär untersuchten ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Für diesen Zeitraum sind 37 m-wBBn von zehn Schriftstellerinnen (zwölf Werke) und 112 m-wBBn von 13 Schriftstellern (26 Werke) belegt. Damit übernehmen die m-wBBn einen verschwindend geringen Anteil von 1,4% an der Gesamtmenge der BBn.

Die Mehrheit (89 m-wBBn) der 149 BBn, die auf Frauen und Männer referieren können, kann -wie die Jahrhunderte zuvor- dem hauswirtschaftlichen Berufsfeld zugesprochen werden (59,7%). Mit großem Abstand folgt der allgemeine Fertigungsbereich (3.), der mit 15 m-wBBn einen prozentualen Anteil von 10,1 % an der Gesamtmenge der BBn dieser ersten Jahrhunderthälfte einnimmt:

LS-w/m-19./I.-wBBn nach Kategorien:

1.9. (LS-w: 25 m-wBBn / LS-m: 64 m-wBBn) > 3. (0/15) > 1.5. (1/9) > 1.4. (0/6) ≥ 2. (1/5) > 1.7. (1/4) ≥ 5. (1/4) > 1.8. (2/1) ≥ 1.13. (1/2) > 3.1. (2/0) ≥ 6. (1/1) > 1.14. (0/1) ≥ 3.2. (1/0) ≥ 0. (1/0).

LS-w/m-19./II.-wBBn nach Kategorien:

1.9. (1/2) ≥ 2. (3/0) > 5. (2/0) > 1.7. (0/1).

¹⁶ Vgl. Kap. 3, Anm. 4.

Schriftsteller offerieren in der ersten Hälfte des Jahrhunderts deutlich mehr BBn, die nicht auf ein Geschlecht festgelegt sind oder ohne zeit(stereo)typisches, schreiber(stereo)typisches Wissen nicht festgelegt werden können, als ihre Kolleginnen.

Die Belege in der darauffolgenden Jahrhunderthälfte sind zu rudimentär, um zu einem Ergebnis zu gelangen. Die Gruppe der m-wBBn nimmt hier lediglich einen prozentualen Anteil von 0,6% an der Gesamtmenge aller belegten BBn ein.

7.1.4. Wortbildungsmöglichkeiten bei wBBn

7.1.4.1. *in*-Movierung

Der niedrigste Anteil wBBn an der Gesamtmenge der männlichen und weiblichen BBn (6,2%) ist mit 236 wBBn in SANDERS' WB aus den Jahren 1873-77 belegt (Tab. 8.3.). Unter den insgesamt zehn verschiedenen Suffigierungsmöglichkeiten zur Geschlechtsmarkierung dominiert das *in*-Derivationmorphem, das 135 BBn mit dem Merkmal [weiblich] kennzeichnet. Hierzu zählen auch die vier mit dem Suffix *-iss-* bzw. *-ess-* kombinierten *in*-Endungen (*Diakonissin*¹⁷, *Äbtissin*, *Kanonissin*, *Prinzessin*) und das zweimal belegte geschlechtervermischende Endungsmorphem *-herr-in* (Tab. 7.3a-b.). Der prozentuale Anteil der Suffigierungsmöglichkeit mit *-in* liegt damit bei 57,2% von allen bei SANDERS gefundenen wBBn. WBBn, die mittels *in*-Derivationssuffix gebildet werden, finden sich in fast allen Berufskategorien. Eine deutliche Präferenz gibt es allerdings für die Kategorie Kunst/Schriftwerk, deren prozentualer Anteil an der Menge der insgesamt genannten FemMark bei 16,9% liegt:

¹⁷ *Diakonissin* fällt bei SANDERS unter den Oberbegriff "Hilfe, Heilmittel" (Nr. 469). Deshalb kommt es zu der Diskrepanz zwischen der Kategorienzuordnung bei SANDERS und der der anderen WB, die *Diakonissin* in den kirchlichen Bereich einordnen.

WB-19. Jh.-in-Derivation nach Kategorien:

1.13. (40 wBBn=16,9%) > 1.11. (16=6,8%) > 1.9. (15=6,4%) > 5. (11=4,7%) >
 1.14. (9=3,8%) > 1.10. (7) > 1.15. (6) ≥ 3.1. (6) > 1.5. (5) ≥ 1.8. (5) > 6. (4) >
 1.4. (3) ≥ 2. (3) ≥ 3.2. (3) > 1.7. (2).

Ähnlich deutlich wird die Produktivität des *in*-Morphems in den StR der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Tab. 7.4.). Es gibt 298 Belege von insgesamt 529 wBBn (56,3%), die mittels *in*-Derivation gebildet werden. Nachweisbar sind sie zwar in allen zu untersuchenden Städten, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung. Der größte Teil dieser wBBn (144 Belege) findet sich in den konfessionsunabhängigen Totenprotokollen der Stadt Wien. Ebenfalls in Wien finden sich weitere 30 Belege in den Sterbebüchern der evangelischen Gemeinde und 29 in denen der katholischen St. Stephans-Gemeinde. Es folgen mit 26 wBBn Frankfurt (kath.), Nürnberg (kath.: 22 wBBn), Erfurt (kath.: 19), Bamberg (kath.: 10), Nürnberg (ev.: 3), Zürich (ev.: 4) sowie Erfurt (ev., kath.) und Nürnberg (ev.) mit je einer wBBn. Diese Markierungsmöglichkeit ist weitestgehend kategorienunabhängig einsetzbar. Lediglich in den Kategorien 1.1.1., 1.6., 1.7., 1.12., 1.15., 2. findet sich in keiner der untersuchten Städte ein auf *-in* endender Beleg. Am häufigsten frequentiert wird der Berufsbereich der Fertigungsberufe (3., 3.1., 3.2.), der bereits 102 wBBn aus allen Städten umfaßt. Aber auch die unter Kategorie 6. und 0. gefaßten Bereiche übernehmen einen Großteil der *in*-Derivationen (z.B. *Tagelöhnerin*, *Pfründnerin*). Ebenfalls häufig frequentiert sind die Bereiche 1.10. (25 wBBn), 1.9. (21) und 1.8. (18). Die weiteste Streuung von *-in* derivierten wBBn auf die verschiedenen Städte findet sich auch bei den bereits erwähnten allgemeinen Fertigungsberufen, sowie den hauswirtschaftlichen und GKR-Berufen.

Sehr produktiv ist die Wortbildungsmöglichkeit mittels *in*-Derivation (einschließlich *essin*, *issin*) auch in den literarischen Texten des 19. Jahrhunderts (Tab. 7.5a-c. und 7.6.). Zwischen 1800-1849 sind 1629 wBBn (71,1% der Gesamtmenge der wBBn) belegt. Davon fallen 603 wBBn auf Schriftstellerinnen und 1026 auf Schriftsteller. Ausschließlich auf die von Schriftstellerinnen

bzw. Schriftstellern genannten Gesamtmengen von wBBn bezogen, bedeutet dies, dass mit der *in*-Markierungsweise bei den Frauen 65,7% aller BBn abgedeckt sind und bei den Männern bereits 74,8%. Die *in*-Endungen werden dem vorliegenden Wortkorpus zufolge kategorienunabhängig, d.h. -mit Ausnahme der Kategorie 1.1.2. (Staat/Wirtschaft)- in allen Kategorien eingesetzt. Dabei heben sich die unter die Standesbezeichnungen einzuordnenden BBn mit insgesamt 924 weiblichen Belegen deutlich von den anderen Kategorien ab:

LS-19/I.¹⁸-*in*-Derivation nach Kategorien:

5. (LS-w: 370 wBBn / LS-m: 554 wBBn) > 1.1.1. (7/262) > 1.14.,E. (78/5) > E.,W. (40/19) > 1.13. (21/34) > 1.9. (23/31) > 1.11. (25/19) > 2. (0/37) > 1.14. (15/15) > 1.8. (5/18) > 6. (2/10) > 1.10. (3/6) > 0. (1/5) > 1.4. (1/5) > 1.1.2.,E. (4/0) > 1.5. (2/2) > 1.15. (1/2) > 3.1. (1/2) > 1.1.1.-met. (1/0) > 1.12. (1/0) > 3.2. (1/0).

LS-19/II.-*in*-Derivation nach Kategorien¹⁹:

5.,E. (97/0) > 5. (71/1) > 1.9. (15/0) > 1.5. (12/0) > 1.11. (12/0) > 1.1.2. (10/0) > E.,W. (10/0) > 1.1.1. (8/1) > 1.8. (4/3) > 1.13. (5/0) > 1.14. (1/5) > 0. (3/0) > 2. (1/0) > 3. (1/0).

Der prozentuale Anteil der 263 *-in* markierten wBBn an der Gesamtmenge der wBBn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts liegt bei 73,3%. Auch hier überwiegt deutlich die Zahl der BBn, die der Kategorie der Standesbezeichnungen (5.; 5.,E.) zuzuordnen ist. Die Zahl der *-in* markierten wBBn liegt in allen weiteren Kategorien merklich niedriger. Abgesehen von den Kategorien 1.7., 1.15. und 6. sind *-in* markierte BBn in allen Berufsbereichen belegt, was auch in dieser Jahrhunderthälfte auf eine weitestgehende Kategorienunabhängigkeit hinweist.

Eine nach dem Geschlecht der schreibenden Person ausgerichtete Perspektive auf die kategorielle Distribution der *-in* markierten BBn ergibt nur leichte

¹⁸ -*in* einschließlich *issin*, *essin*.

¹⁹ -*in* einschließlich *issin*.

Abweichungen gegenüber einem Gesamtvergleich der von Frauen und Männern notierten BBn. Bei den Schreiberinnen sind deutlich mehr entsprechend markierte BBn aus dem geistlich-seelsorgerischen Bereich nachzuweisen als bei ihren Kollegen, die BBn aus dem Bereich Politik den Vorzug geben.

LS-w-19./I.-in-Derivation nach Kategorien:

5. (370) > 1.14.,E. (78) > E.,W. (40) > 1.11. (25) > 1.9. (23) > 1.13. (21) > 1.14. (15) > 1.1.1. (7) > 1.8. (5) > 1.1.2.,E. (4) > 1.10. (3) > 0. (1) > 1.4. (1) > 6. (2) > 1.5. (2) > 1.15. (1) > 3.1. (1) > 1.1.1.-met. (1) > 1.12. (1) > 3.2. (1).

LS-m-19./I.-in-Derivation nach Kategorien:

5. (554) > 1.1.1. (262) > E.,W. (19) > 1.13. (34) > 1.9. (31) > 1.11. (19) > 2. (37) > 1.14. (15) > 1.8. (18) > 6. (10) > 1.10. (6) > 0. (5) > 1.4. (5) > 1.14.,E. (5) > 1.5. (2) > 1.15. (2) > 3.1. (2).

Da den Markierungen allerdings auch keine weiteren Endungsangebote innerhalb dieser Kategorien gegenüberstehen, kann die Markierungshäufung in einer bestimmten Kategorie ebenso Folge der bereits schon mehrmals angesprochenen geschlechterspezifischen Themenpräferenz sein. Das gleiche gilt für die Kategorien 2. und 1.8., in denen keine bzw. nur sehr wenige von Schriftstellerinnen notierte *-in* markierte BBn einzuordnen sind.

LS-w-19./I.-FemMark.:

in(n) (591) > ice/ise (81) > issin (8) > essin, esse (je 4) > ante (3) > ess/eß, or (je 2) > iera, us, (je 1).

LS-m-19./I.-FemMark.:

in(n) (978) > essin (38) > issin (10) > schwester (8) \geq ess/eß (8) > esse (5) > chen (4) \geq lein (4) > er (2) > ice/ise (1).

7.1.4.2. Andere Suffigierungsmöglichkeiten

Als eine Variante von *-iss-in* kann die im WB bestätigte Bildungsweise mit den Suffixen *-iss-* und *-e* gesehen werden (*Diakonisse*²⁰). Auf weitere zwölf wBBn verteilen sich sieben verschiedene Möglichkeiten der Suffigierung, die – mit Ausnahme des Fremdsuffixes *-ewna* (*Zarewna*) – alle aus dem Französischen entlehnt sind. Die Endung *-ice* markiert insgesamt drei BBn aus dem sozialen und künstlerischen Bereich (*Instituts-*, *Pensionsdirectrice*²¹, *Aktrice*). Jeweils zwei wBBn erhalten ihre FemMark über die drei Endungsmorpheme *-a*, *-euse* und *-e*, die im Gegensatz zu den *in*-Derivaten nicht grundsätzlich an die mBBn gehängt werden, sondern auch vom Stammorphem des zu modifizierenden Substantivs oder Verbs abgeleitet werden können (*Ballerina*, *Prima Donna*, *Accoucheuse*, *Souffleuse*, *Marquise*, *Klairvoyante*). Lediglich einmal findet das Suffix *-ante* im hauswirtschaftlichen Tätigkeitsfeld seine Anwendung (*Gouvernante*) (Tab 7.3.).

In den StR aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt es lediglich drei weitere Suffigierungsmöglichkeiten neben der *in*-Derivation, *-ante* (ev.: Wien: 4 wBBn), *-er* (kath.: Erfurt, Frankfurt, Nürnberg; ev.: Erfurt Zürich, Hamburg: je 1 wBB), *-ner* (kath.: Nürnberg: 1 wBB) (Tab. 7.4.). Die Endungen auf *-ante* und *-ner* sind jeweils einer Kategorie zuzuordnen (1.11. bzw. 3.2.), während sich das siebenmal belegte Suffix *-er* auf fünf verschiedene Kategorien verteilt: 1.1.1.: 1 wBBn, 1.7.: 1, 1.9.: 1, 1.11.: 1, 3.2.: 3.

Zehn unterschiedliche Suffigierungsmöglichkeiten sind in den LS der Jahre 1800-1849 verzeichnet, *-ante*, *-chen*, *-er*, *-esse*, *-ess*, *-iera*, *ice/ise*, *-lein*, *-or*, *-us* (Tab. 7.5a-c.). In den nachfolgenden fünfzig Jahren sind es nicht mehr ganz die Hälfte, *-ante*, *-esse*, *-lein*, *-or* (Tab. 7.6.). Auf lediglich je eine Kategorie verteilen sich in 19./I. die Endungen *-er* (5.: 1 wBB), *-ess* (5.: 10), *-iera* (1.9.: 1), *-ice/ise* (5.: 82), *-us* (1.10.:1). Die Suffixe *-ante* (1.1.2.: 1; 1.11.: 2), *-chen*

²⁰ Die aus dem Französischen entlehnte *Diakonisse* wird im Französischen selber jedoch auch dem kirchlichen Berufsfeld zugeordnet. Vgl die Definition von "*diaconesse*" im "Le Grand Robert"(1985): "*Fille ou veuve qui, dans l' Église primitive recevait l'imposition des mains et était chargée de certaines fonctions ecclésiastiques*".

²¹ SANDERS ordnet diese beiden BBn unter dem Oberbegriff "Lehrer, Führer" ein (Nr. 388).

(1.14.: 3; 0.: 1), *-esse* (1.15.: 6; 5.: 3), *-lein* (1.9.: 2; 1.14.: 1; 6.: 1) und *-or* (1.11.: 1; E., W.: 1) verteilen sich auf zwei bzw. in einem Fall auf drei verschiedene Kategorien.

Auf jeweils eine Kategorie beschränkt bleiben hingegen die wenigen Belege in der zweiten Jahrhunderhälfte, *-ante* (1.11.: 5), *-esse* (5.: 1), *-lein* (T.: 1) und *-or* (E., W.: 4).

7.1.4.3. Lexeminhärente Feminin-Markierung

In SANDERS WB werden 41,4% (98 wBBn) aller wBBn über ein auf das natürliche Geschlecht einer Person hinweisendes Lexem gekennzeichnet (Tab. 7.3a-b.). Das am häufigsten und in den meisten Berufsbereichen verbreitete Lexem stellt dabei mit 17 Anwendungen in sieben unterschiedlichen Berufsfeldern *-frau* dar. Trotz der vergleichsweise hohen Distribution konzentrieren sich die Wortbildungen mit *-frau* auf solche Bereiche, die im allgemeinen als "typische Frauenberufe" (Hauswirtschaft, Gesundheits-/Reinigungswesen, soziale und im begrenzten Rahmen geistliche Berufe) gelten. Zwölf bzw. elf BBn sind mittels *-magd* und *-mädchen* markiert. Die Wortbildungsmöglichkeit mit *mädchen* erhält dabei einen weitaus größeren Anwendungsradius als die mit *magd* und taucht in immerhin fünf verschiedenen Berufskategorien (1.7., 1.8., 1.9., 1.15., 6.) auf. Der Tätigkeitsbereich einer *-magd* bleibt entweder auf den Haushalts- (1.9.) oder auf den landwirtschaftlichen Bereich (2.) beschränkt. Man kann also davon ausgehen, daß dem Signifikat *-mädchen* weniger zusätzliche semantische Merkmale zugeschrieben werden als der *-magd*, deren Dienstätigkeit auf den Gegensatz Stadt/Familie - Land/Hof reduziert wird.

Jeweils neun BBn erhalten ihre FemMark über *-mutter* und *-mamsell*. Die Verteilung der mit *-mamsell* gebildeten Bezeichnungen konzentriert sich mit zwei BBn relativ ausgeglichen auf die Kategorie der Warenkaufleute (*Laden-, Probier-*), das Gastgewerbe mit drei BBn (*Mamsell, Bier-, Schenk-*), einmal auf GKR-Berufe (*Frisier-*) und dreimal auf Textilberufe (*Näh-*,

Schneider-, Putz-). Für die Wortbildungen mit *-mutter* stehen erneut Berufsbe-
reiche zur Verfügung, die im Zusammenhang mit Haushalt (*Haus-*), Gesund-
heit (*Wehe-, weise -, Bade-*) und Sozialdienst (*Instituts-, Pensions-, Kinder-,
Waisen-*) stehen. Zu Überschneidungen mit der bei SANDERS noch aufgeführten
-muhme kommt es zweimal im Gesundheits- und Hauswirtschaftswesen
(*Bademuhme, Kindermuhme*). Die Markierung mit *-weib* erfolgt einmal im
Handels- (*Höker-*) und Reinigungswesen (*Scheuer-*), viermal im sozialen
Bereich (*Leichen-, Todten-, Klage-, Trauer-*)²² und mit *Bettelweib* auch einmal
unter "Sonstiges" (0.). Mit Ausnahme von *Hökerweib* kommen diese Bezeich-
nungen auch in der Wortkombination mit dem Lexem *-frau* vor.

In insgesamt sechs wBBn manifestiert sich das Merkmal [weiblich] über
das Lexem *-dirne*, dem zwar kein männliches Pendant innerhalb des Anwen-
dungsbereichs im Prostituiertengewerbe (*Dirne, Gassen-, Lust-, Feil-, Buhl-*)
gegenübersteht, dafür wird aber eine männliche Entsprechung zu *Gänse
Dirne* im landwirtschaftlichen Tätigkeitsfeld gebildet (*Gänse Junge*, vgl.
Gesamtwörterverzeichnis zu SANDERS Nr.263). Die fünf mit *-amme* gebildeten
BBn sind in den Bereichen des Haushalts- und des Gesundheitswesens
eingeordnet.

Der gleichen distributionellen Beschränkung unterliegt *-hure*, dessen
Grundbedeutung alle weiteren Wortbildungen mit *-hure* dem Prostituiertenge-
werbe zuweist. Die beiden Synonyme zu *-hure*, *Prostituierte* und *Metze*
erscheinen jeweils nur einmal in ihrer Grundbedeutung, zu weiteren Wortbil-
dungen werden sie nicht herangezogen. Im geistlich-seelsorgerischen Bereich
finden die beiden Lexeme *-schwester*²³ und *-nonne* in drei (*Ordens-, Kloster-,
Laien-*) bzw. zwei (*Nonne, Seel-*) BBn Anwendung. Die zwei BBn mit *-jungfer*
tauchen lediglich im Zusammenhang mit dem Handelsgewerbe (*Laden-*) und
einmal im hauswirtschaftlichen Bereich (*Kammer-*) auf. Weitere Verwen-
dungsmöglichkeiten von *-jungfer* werden bei SANDERS nicht angegeben.

Auf nur noch einen Berufsbereich eingeschränkt sind die Wortzusam-
mensetzungen mit *-dame*, die zweimal in den BBn *Hof-* und *Palastdame* (1.9.)

²² Da die Aufgabe des "Klagens" o.ä. von jeder Frau übernommen werden konnte, damit also
nicht in den Aufgabenbereich der Geistlichkeit fällt, ist die Kategorie 1.11. der einzige Bereich, der eine
einigermaßen akzeptable Zuordnung dieser BBn ermöglicht.

²³ Das Grundwort *Schwester* wird bei SANDERS nicht als BB angegeben.

vorkommen, und die Lexeme *-bonne* (1.9.), *-zofe* (1.9. *Kammer-*), *-fräulein* (1.14. *Stifts-*), sowie die beiden bereits o.g. Lexeme *-metze* und *-Prostituierte*.

WB-19. Jh.-wBBn nach FemMark:

in (119) > frau (17) > magd (12) > mädchen (11) > mutter (9) > mamsell (9) > weib (7) > dirne (6) > amme (5) > hure (4) > schwester (3) ≥ issin (3) ≥ ice/ise (3) > a (2) ≥ euse (2) ≥ e (2) ≥ herrin (2) ≥ dame (2) ≥ jungfer (2) ≥ muhme (2) ≥ nonne (2) > essin, ante, bonne, fräulein, metze, prostituierte, zofe (je 1).

Lexeminhärente FemMark-Möglichkeiten bieten auch die StR der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Tab. 7.4.). Nachweisbar sind Markierungen mittels *magd*, *frau*, *mädchen*, *schwester*, *amme*, *jungfrau*, *knecht*, *person*, *schmied* und *wirth* bei 153 wBBn (28,9%), die in folgender Gewichtung eingesetzt sind:

StR-19./II.-wBBn nach FemMark.²⁴:

inn (298) > magd (109) > Varianten von Privat/Private/Privatier/Privatiere (60) > frau (12) > mädchen (9) > schwester (8) > er (7) > amme (6) > ante (4) > iere (3) > dame (3) > jungfrau (2) > ner, knecht, person, schmied, wirth (je 1).

Das Lexem *magd* findet sich in den Sterbebüchern fast aller Städte und Gemeinden. Am häufigsten vertreten ist es in den katholischen Sterbebüchern Frankfurts (43 wBB) und den konfessionslosen Wiener Totenprotokollen (38). In den anderen Sädten ist *magd* zwischen ein und neunmal belegt. Mit einer Ausnahme in Nürnberg-S (ev.: Kategorie 2.) werden alle mittels *magd* markierten Lexeme dem hauswirtschaftlichen Berufsbereich zugeordnet, was als deutlicher Hinweis auf eine Kategorienbeschränkung gewertet wird. Die Endungen *-frau*, *mädchen*, *schwester* und *amme* sind in mehreren Städten jeweils vereinzelt als Wortbildungsmöglichkeit nachgewiesen. Auf jeweils eine Kategorie beschränkt bleiben von diesen Lexemen *amme* und *schwester*, während *-frau* und *-mädchen* in sechs bzw. in zwei verschiedenen Kategorien einzuordnen sind. In den Bereichen GKR (1 wBB), Soziales/Erziehung (1),

²⁴ Außerdem kommen fünf Fälle von Umschreibungen hinzu, die hier nicht gesondert genannt werden (*Blumenladen*, *Fruchthandlung*, *Holländische Waarenhandlung*, *Destillation*).

Geistlich/Seelsorge (3) und allgemeine wie textilverarbeitende Fertigung (7) finden sich insgesamt 12 wBBn auf *-frau*, die sich auf die katholischen Sterbebücher der Städte Erfurt und Wien, die evangelischen Sterbebücher Hamburgs und Nürnbergs, sowie die Totenprotokolle Wiens verteilen. Den StR Erfurts (ev., kath.), Frankfurts (kath.), Hamburgs (ev.) und Wiens (kath., konfessionslos) entnommene BBn mit dem Lexem *-mädchen* werden den Berufsbereichen Warenkaufleute (1 BB) und Hauswirtschaft (8) zugeteilt. Während man im Falle der lexeminhärenten FemMark *-frau* von einem kategorienunabhängigen Lexem sprechen kann, ist dies bei *-mädchen* nur bedingt möglich. Neben den einzelnen Beispielen von *dame*, *jungfrau*, *knecht*, *person*, *wirth* gibt es darüberhinaus 60 Fälle von Varianten zu *Privat* (s.o.) und vier Beispiele von Umschreibungen (*Blumenladen*, *Fruchthandlung*, *holländische Waarenhandlung*, *Destillation*). Diese Beispiele referieren zwar nicht auf eine Person, aber da sie Ausdruck der Art und Weise sind oder sein können, wie berufstätige Frauen bzw. ihre Berufstätigkeit sprachlich benannt werden/wird, werden sie zu den BBn hinzugezählt.

Wesentlich breiter ist das Angebot an lexeminhärenten FemMark in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den LS (Tab. 7.5a-c.). 31 verschiedene Lexeme verteilen sich auf 540 wBBn, von denen 219 wBBn den Schriftstellerinnen zuzuordnen sind und 321 den Schriftstellern. Trotz dieses großen Angebots an Lexemen liegt der Anteil dieser Form der Markierung nur bei 23,6% (LS-w: 23,9%; LS-m: 23,4%)²⁵ von der Gesamtmenge der belegten wBBn:

LS-19./I-wBBn nach FemMark.²⁶:

in(n) (591/978) > magd (19/106) > ice/ise (81/1) > rat (81/0) > frau (32/35) > jungfer (10/55) > essin (4/38) > nonne (27/15) > mädchen (12/14) > amme (3/22) > tochter (1/17) ≥ issin (8/10) > schwester (8/8) > ess/eß (2/8) > esse (4/5) ≥ hure (0/9) > mamsell (1/7) > dame (4/3) ≥ dirn (6/1) > weib (0/6) ≥ lady (0/6) > fräulein (0/5) ≥ mutter (1/4) > chen (0/4) ≥ lein (0/4) > ante (3/0) ≥

²⁵ Bezugsmengen sind die Gesamtmenen der von Schriftstellerinnen bzw. der von Schriftstellern genannten wBBn.

²⁶ Darin enthalten sind drei hier im Einzelnen nicht aufgeführte Umschreibungen (*mit Boten laufen meinen Unterhalt verdienen* (0/1), *Tochter dient in der Stadt* (1/0), *durch Waschen und Scheuern verdient* (1/0).

amazone (3/0) \geq novize (2/1) > er (0/2) \geq or (2/0) \geq donna (2/0) \geq mädel (0/2) \geq
 witwe (2/0) > iera (1/0) \geq us (1/0) \geq anwalt (1/0) \geq arzt (1/0) \geq bonne (1/0) \geq
 chef (0/1) \geq hexe (0/1) \geq metze (0/1) \geq model (0/1) \geq maid (0/1) \geq assistent (1/0)
 \geq gelehrte (1/0).

Das mit Abstand am häufigsten verwendete Lexem *magd* findet in drei²⁷ verschiedenen Kategorien (1.9., 1.11., 2.) Anwendung. Allerdings ist der hauswirtschaftliche Berufsbereich mit 119 wBBn -zumindest bei den Schriftstellern- der dominierendste Berufsbereich. Eine Kategorienabhängigkeit ist bei den lediglich in einer Kategorie belegten Lexemen *rat*, *jungfer*, *nonne*, *tochter*, *schwester*, *hure* und *lady* vorhanden. Von einer tendentiellen Abhängigkeit läßt sich auch bei *amme* (1.9., 1.10., 1.11.), *dame* (1.9., 1.14.), *dirn* (1.9., 1.15.), *fräulein* (1.9., 1.14.) und *mutter* (1.9., 1.10.) sprechen. Anders sieht es mit den relativ unabhängig einsetzbaren Lexemen *frau* und *mädchen* aus. BBn, die mittels dieser beiden Lexeme gebildet werden, gibt es 67 bzw. 26. Sie tauchen in den Kategorien 1.9. (26/14 wBBn), E.,W. (2/18), 1.11. (1/2), 1.4. (0/1), 1.14. (1/0), 1.14.,E. (1/0) und 3.,E. (1/0) bzw. im Fall von *-mädchen* in den Berufsbereichen 1.9. (11/8), 2. (0/5), 1.8. (1/0) und 1.13. (0/1) auf. Aber auch hier kommt es zu eindeutigen Kategorienpräferenzen.

Die noch verbleibenden Endungen *mamsell* (1.9., 3.1., 0.) und *weib* (2., 6., E.) werden als tendentiell kategorienabhängig eingestuft, da sie sowohl deutlich weniger Belege nachweisen als *frau* und *mädchen*, als auch ihre kategorielle Distribution stärker eingeschränkt ist. Einzelbelege stellen die Lexeme *amazone*, *novize*, *donna*, *mädel*, *witwe*, *anwalt*, *arzt*, *bonne*, *chef*, *hexe*, *metze*, *model*, *maid*, *assistent* und *gelehrte* dar. Eine Bewertung ihrer Funktion kann somit nicht erfolgen.

Eine am Geschlecht der schreibenden Person orientierte Betrachtung des Wortkorpus aus den literarischen Texten ergibt nur leichte Unterschiede im Umgang der Geschlechter mit den lexeminhärenten FemMark.

So gebrauchen Schriftsteller zur Wortbildung deutlich häufiger das Lexem *magd*, das von ihren Kolleginnen vergleichsweise wenig eingesetzt wird bzw.

²⁷ Die Kategorie 1.9.-metaphorisch wird zur Kategorie 1.9. gezählt.

dessen Berufsfeld von den Schriftstellerinnen weniger Aufmerksamkeit gewidmet wird. Eine so klare Präferenz gegenüber einer lexeminhärenten Markierung, wie sie die Männer setzen, wird von Frauen nicht vorgenommen:

LS-w-19./I.-lexeminhärente FemMark. nach prozentualer Gewichtung und absoluter Menge bei Schriftstellerinnen:

[rat (81=37% von der Gesamtmenge der lexeminhärenten Markierungen von Frauen)] > frau (32=14,6%) > nonne (27=12,3%) > magd (19=8,7%) > mädchen (12=5,5%) > jungfer (10=4,6%) > schwester (8) > dirn (6) dame (4) > amazone, amme (je 3) > novize, donna, witwe (je 2) > mamsell, tochter, bonne, mutter, gelehrte, [anwalt, arzt, assistent] (je 1).

Auf Frauen referieren auch die je einmal in den LS von Schriftstellerinnen zitierten Lexeme *anwalt*, *arzt*, *assistent*, sowie das insgesamt 81mal belegte Lexem *rat*. Da ihre Bedeutung sich jedoch aus den literarischen Kontexten erschließt, können sie nicht als lexeminhärente Markierungen gewertet werden.

LS-m-19./I.-lexeminhärente FemMark. nach prozentualer Gewichtung und absoluter Menge bei Schriftstellern:

magd (106=33%) > jungfer (55=17,1%) > frau (35=10,9%) > amme (22=6,9%) > tochter (17=5,3%) > nonne (15=4,7%) > mädchen (14=4,4%) > hure (9) > schwester (8) > mamsell (7) > weib (6) ≥ lady (6) > fräulein (5) > mutter (4) > dame (3) > mädel (2) > dirn, novize, chef, hexe, metze, model, maid (je 1).

Die von Schriftstellerinnen am häufigsten genannten lexeminhärenten Feminin-Markierungen sind *frau* und *nonne*. Die von den Schriftstellern am häufigsten zitierten Endungen *magd* und *jungfer* spielen nur im Fall von *magd* eine Rolle in den LS von Frauen. Das Lexem *jungfer* nimmt im Vergleich zur seiner Bedeutung bei den Autoren einen sehr geringen Stellenwert bei den Schreiberinnen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Ebenso das bei Autoren absolut insgesamt 22mal vorkommende Lexem *amme*, das bei den Autorinnen lediglich dreimal genannt wird. Überhaupt nicht genannt wird bei

den Schriftstellerinnen die *hure*, die bei den Schreibern insgesamt neunmal in die Texte eingebunden wird.

Das überwiegend aus Quellenmaterial von Schriftstellerinnen zusammengestellte Wortkorpus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weicht in der Gewichtung seiner lexeminhärenten Markierungen kaum von der der Schriftsteller aus der ersten Jahrhunderthälfte ab. *magd*, *frau* und *jungfer* stellen auch hier die Lexeme mit der größten zahlenmäßigen Bedeutung dar (Tab. 7.6.).

LS-w/m-19./II.-wBBn nach FemMark.:

in (250/10) > *magd* (43/4) > *frau* (27/0) > *jungfer* (7/0) > *ante* (5/0) > *tochter* (5/0) > *or* (4/0) > *mutter* (3/0) > *essin* (2/0) > *fräulein* (2/0) > *mädchen* (1/1) > *issin*, *esse*, *lein*, *amme*, *dame*, *dirne*, [*leutenant*²⁸], *tochter*, *witwe*, *zofe* (je: 1/0).

Insgesamt bietet das 374 wBBn umfassende Korpus 13 unterschiedliche Markierungsmöglichkeiten an. 95 lexeminhärente FemMark werden von Schriftstellerinnen genannt, fünf von deren Kollegen. Der prozentuale Anteil dieser Markierungsart an der Gesamtmenge der von Frauen und Männern notierten wBBn liegt mit 26,7% kaum höher als in der vorhergehenden Jahrhunderthälfte. Auch in dieser Jahrhunderthälfte bleibt das Lexem *frau* das Lexem mit dem größten kategoriellen Verwendungsradius und funktioniert relativ kategorienunabhängig. Belege für BBn, die mittels *-frau* gebildet werden, finden sich in den Bereichen 1.7. (1 wBBn), 1.9. (16), 1.10. (2), 1.11. (1), 5.,E. (6) und 6. (1). Allerdings konzentriert sich die Mehrheit dieser BBn auf den hauswirtschaftlichen Berufsbereich. Tendentiell kategorienabhängig sind die vereinzelt notierten Lexeme *fräulein* (1.9., 5.), *jungfer* (1.8., 1.9.), *magd* (1.9., 1.11.) und *mutter* (1.10., 1.11.). In nur je einer Kategorie werden *leutenant* (E.,W.), *mädchen* (1.9.), *tochter* (T.), *witwe* (1.1.1.) *zofe* (1.9.) und *ma tresse femmes* (1.15.) genannt.

²⁸ Die FemMark erschließt sich nicht aus dem Lexem *leutenant*, sondern aus dem literarischen Kontext. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird das Lexem jedoch mit unter die Kategorie der FemMark gefaßt.

Die Belegsituation macht es unmöglich, innerhalb dieses Zeitraums Aussagen bezüglich eines geschlechtsspezifischen Sprachgebrauchs im Umgang mit wBBn zu treffen.

7.1.4.4. Wortbildungsmöglichkeiten bei m-wBBn

Von den insgesamt 149 m-wBBn der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden knapp 2/3 aller BBn mittels der Endungen *leute* oder *bediente* markiert (Tab. 7.7.). Alle weiteren Kompositionsformen bzw. Derivationsmöglichkeiten treten abgesehen von *gesinde* und *diensten* wie in den vorhergehenden Jahrhunderten weiterhin nur vereinzelt auf. 37 m-wBBn finden sich in den 10 Werken von 12 Schriftstellerinnen, die verbleibenden 112 m-wBBn sind in den 13 Schriften der 26 Schriftsteller nachgewiesen.

LS-w/m-19./I.-mwBBn nach Endungen:

leute (10/41) > bediente (17/27) > gesinde (2/14) > diensten (0/15) > boten (4/1)
 > dienerschaft (0/3) > wirte (2/1) > er (1/1) > majestät (0/2) > person (1/1) >
 volk (0/2) > aushilfe (0/1) > bedienung (0/1) > leutchen (0/1) > paar (0/1).

Die deutliche Mehrheit der Lexeme bzw. des einen Morphems *-er* findet dabei seine Verwendung bei m-wBBn, die dem hauswirtschaftlichen Berufsbereich zuzuordnen sind. Während das Berufsfeld der Fertigungsberufe noch eine kleine Rolle bei der Distribution der m-wBBn spielt, sind alle weiteren Berufsbereiche von verschwindend geringer Bedeutung.

LS-w/m-19./I.-mwBBn nach Endungen und Kategorien:

leute (1.4.: 5; 1.5.: 10; 1.7.: 5; 1.9.: 4; 2.: 5; 3.: 15; 3.1.: 2; 3.2.: 1; 5.: 3; 6.: 1) >
 bediente (1.9.: 44) > gesinde (1.9.: 16) > diensten (1.9.: 15) > boten (1.9.: 5) >
 dienerschaft (1.9.: 3) > wirte (1.8.: 3) > er (1.13.: 2) > majestät (5.: 2) > person
 (0.: 1) > volk (2.: 1; 6.: 1) > aushilfe (1.9.: 1) > bedienung (1.9.: 1) > leutchen
 (1.14.: 1) > paar (1.13.: 1).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind in den literarischen Texten lediglich neun BBn nachgewiesen, die grundsätzlich auf eine (mehrere) Frau(en) oder einen (mehrere) Mann (Männer) referieren können. Dabei handelt es sich um die drei Lexeme *bediente* (2 mwBBn), *leute* (5) und *personal* (2) (Tab. 7.8.).

LS-w/m-19./II.-mwBBn nach Endungen:

leute (5 mwBBn) > bediente (2) > personal (2).

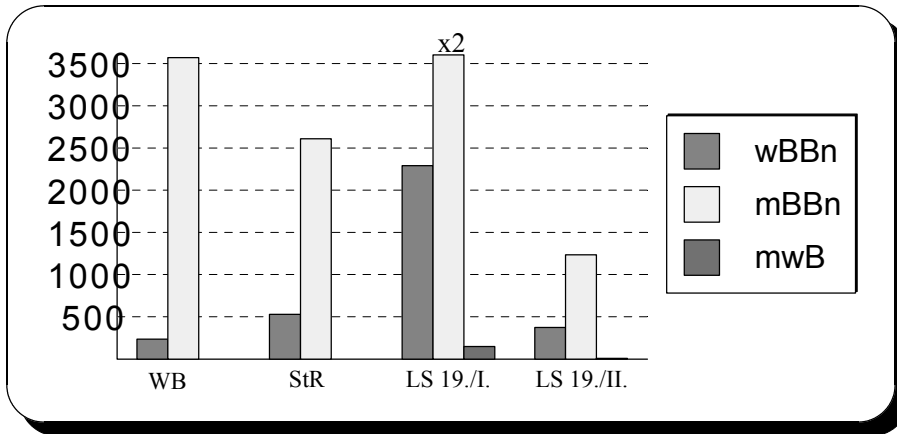
LS-w/m-19./II.-mwBBn nach Endungen und Kategorien:

leute (1.7.: 1; 1.9.: 1; 2.: 1; 5.: 2) > bediente (1.9.: 2) > personal (2.: 2).

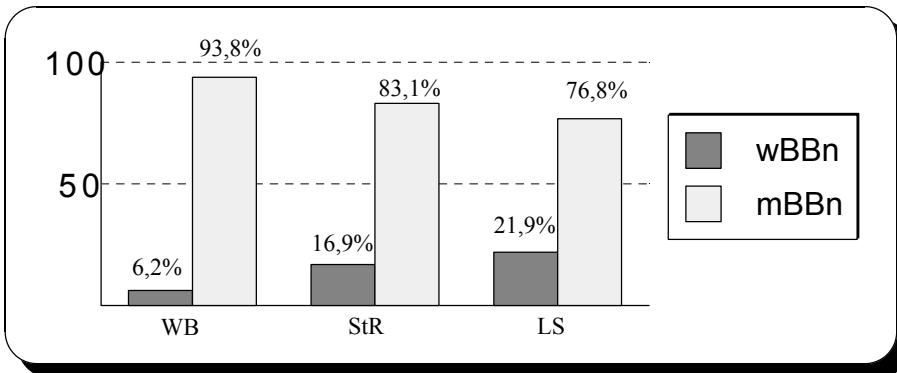
Die geschlechtsneutrale Endung *leute* verteilt sich dabei auf vier verschiedene Kategorien (1.7., 1.9., 2., 5.), die wenigen Belege von *bediente* und *personal* sind in lediglich je einer Kategorie (1.9. bzw. 2.) notiert. Anders als die beiden geschlechtsneutralen Endungen kann das substantivierte Partizip *bediente* im Singular das Geschlecht der darzustellenden Person mit Hilfe des vorangestellten Artikels (*die / der Bediente*) hervorheben.

7.2. Zusammenfassung

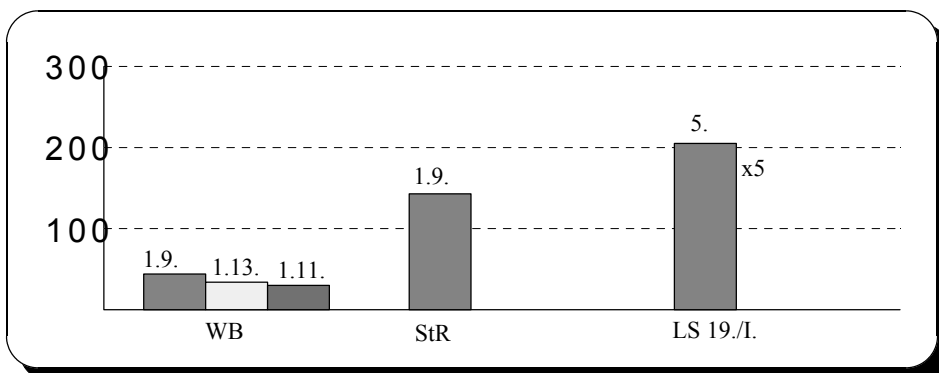
Der prozentuale Anteil der wBBn (Grafik 7.2.) schwankt in den drei untersuchten Textsorten zwischen 6,2% in SANDERS Wörterbuch, durchschnittlichen 16,9% in den Sterberegistern und 21,9% (19./I. und 19./II.) in den literarischen Schriften. Während in fast allen Sterberegistern der untersuchten Städte der größte Teil der verstorbenen Männern mit ihrer BB gekennzeichnet wurden, ist dies bei Frauen nicht der Regelfall. Das beste Verhältnis zwischen der Anzahl der verstorbenen Frauen und der Anzahl der mit BB markierten toten Frauen bieten die Totenprotokolle in Wien an. Knapp die Hälfte aller Verstorbenen sind dort mit einer wBBn versehen. Die katholische Gemeinde in Wien liegt mit 41% hinsichtlich dieses Verhältnisses ebenfalls vergleichsweise hoch.



Grafik 7.1.: Absolute Anzahl der weiblichen und männlichen BBn in WB, StR, LS des 19. Jh.



Grafik 7.2.: Prozentualer Anteil der weiblichen und männlichen BBn in WB, StR, LS des 19. Jh.

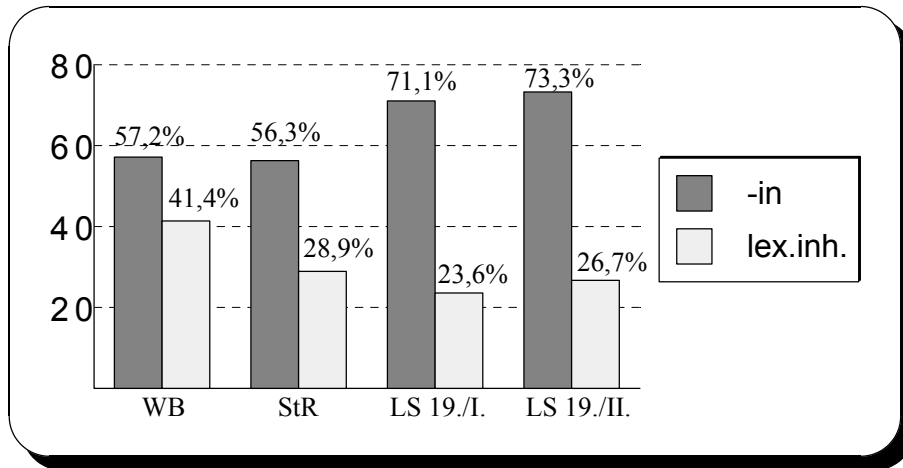


Grafik 7.3.: wBBn in Kategorien in WB, StR, LS des 19. Jh. nach absoluter Häufigkeit ihres Vorkommens (ca. 50% der Ges. wBBn)

Nicht ganz die Hälfte aller wBBn aus dem Wörterbuch kann dem Hauswirtschaftswesen (1.9.), dem künstlerisch-schriftwerkschaffenden (1.13.) sowie dem Sozial-Bereich (1.11.) zugeordnet werden (Grafik 7.3.). Die hohe Präsenz von wBBn aus dem Hauswirtschaftswesen bestätigt sich auch in dem aus den Sterberegistern gewonnenen Wortkorpus. BBn, die diesem Berufsfeld zugeordnet werden können, finden sich in allen untersuchten Städten. In den literarischen Texten spielen die Standesbezeichnungen, sowohl bei den Schriftstellerinnen, als auch bei deren Kollegen in der ersten und zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die bedeutendste Rolle. Bei den Schriftstellerinnen finden sich ebenfalls viele Belege, die den Kategorien E,W. und 1.9. zugeordnet werden. Ihre schriftstellernden Kollegen bevorzugen BBn aus dem politischen, aber auch aus dem hauswirtschaftlichen Berufsfeld. Rund 3/4 aller bei Frauen bzw. bei Männern notierten wBBn sind mit diesen genannten Kategorien bereits abgedeckt.

Die *in*-Markierung ist lediglich in den literarischen Texten die am häufigsten gewählte FemMark (Grafik 7.4.). Wörterbuch und Sterberegister belegen diese Markierung lediglich zu 57,2% bzw. 56,3%. SANDERS belegt viele mittels *-in* gekennzeichneten wBBn in der Kategorie Kunst und Schriftwerk, aber grundsätzlich funktioniert diese Markierungsform wie auch in den Sterberegistern kategorienunabhängig. Entsprechend der insgesamt hohen Belegzahl an wBBn in den Wiener Totenprotokollen ist ein großer Teil der mittels *-in* derivierten wBBn in diesen Protokollen nachgewiesen. Knapp 3/4 aller wBBn in den literarischen Texten (19./I.: 71,1%; 19./II.: 73,3%) werden mittels des kategorienunabhängig verteilten *in*-Suffixes gekennzeichnet. In der Kategorie der Standesbezeichnungen sind in 19./I., sowohl bei den Schriftstellerinnen, als auch bei den Schriftstellern, deutlich mehr auf *-in* endende wBBn zu belegen als in anderen Berufskategorien.

Einen am Geschlecht der schreibenden Person ausgerichteten Unterschied gibt es bei den am zweithäufigsten nachgewiesenen Kategorien. So lassen sich bei Frauen mehr *-in* markierte BBn im geistlich-seelsorgerischen Bereich finden,



Grafik 7.4.: Prozentualer Anteil der FemMark-Möglichkeiten an der Ges.menge der wBBn in WB, StR, LS des 19. Jh.

während bei Männern ein Großteil der BBn im politischen Berufsfeld belegt ist.

Während auf *-in* endende wBBn in allen Textsorten gefunden werden können, ist die Mehrheit der lexeminhärenten Markierungsmöglichkeiten an eine oder zwei Kategorien gebunden. Von den 41,4% lexeminhärent gebildeten wBBn in SANDERS Wörterbuch findet lediglich das Lexem *-frau* einen etwas größeren Verwendungsradius (1.9., 1.10., 1.11., 1.14.). In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist in den literarischen Texten am häufigsten das nur geringfügig kategorienunabhängig eingesetzte Lexem *magd* (1.9., 2., 1.11.) neben den zwar seltener aber deutlich kategorienunabhängiger gebrauchten Lexemen *frau* (1.4., 1.9., 1.11., 1.14., 3., E/W.) und *mädchen* (1.8., 1.9., 1.13., 1.15.) genannt. Eine Unterscheidung nach dem Geschlecht der schreibenden Person zeigt auf, dass Frauen wBBn mit den Lexemen *-nonne* und *frau* präferieren, während Männer häufiger *magd* und *jungfer* verwenden. Außerdem notieren Frauen im Gegensatz zu ihren Kollegen in keinem einzigen Fall das Lexem *hure*. Die Untersuchungen zu den Daten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ergaben mit Ausnahme der aufgrund mangelnder Belege nicht durchgeführten Geschlechterdifferenzierung ähnliche Resultate.

8. Zusammenfassung der Ergebnisse der vergleichenden Darstellung

8.1.1. Entwicklung der wBBn

Ein Vergleich der Ergebnisse nach Textsorten ergibt kein homogenes Bild von der Entwicklung des Gebrauchs wBBn im Laufe der Jahrhunderte. Der Gebrauch wird dabei aus der absoluten Anzahl (token) der wBBn bzw. dem prozentualen Anteil der wBBn an der Gesamtmenge der pro Jahrhundert belegten BBn erschlossen (Grafiken 8.1. - 8.6.). Eine rein auf die Wörterbücher ausgerichtete Perspektive vermittelt den Eindruck, dass wBBn im 16. und 17. Jahrhundert von deutlich größerer Bedeutung sind als in den folgenden Jahrhunderten. Immerhin 10,9% (MAALER) bzw. 15,5% (STIELER) aller belegten BBn sind hier Frauen zuzuordnen, während sich in den später publizierten WB eine sinkende Tendenz in ihrer prozentualen Beteiligung wie auch in ihrer absoluten Anzahl abzeichnet (Tab. 8.3.).

Dieser Tiefpunkt der Beteiligung wBBn in WB des 18. und 19. Jahrhunderts könnte mit dem realen Wandel und mit einem neuen Verständnis von Arbeit und Beruf zusammenhängen. Nicht mehr die traditionelle Bauern- und Handwerker-Ehe dominiert in der Arbeitswelt, sondern das einzelne Individuum. Zunehmend praktizierte Arbeitsteilung und beginnende Industrialisierung ermöglichen die Trennung von der "Erwerbs-Ehe", in der die Arbeitskraft von Ehefrau und Ehemann zur Sicherung des Einkommens gleichermaßen notwendig ist, und rücken die männliche Arbeitskraft in den Vordergrund. Die Tatsache, dass Frauen zu der Zeit in verstärktem Maße ihre Rechte einfordern (Anteil am Arbeitsprozeß, Zugang zu Bildungsinstitutionen, politische und kulturelle Teilhabe) (WUNDER/VANJA 1991:13), bestätigt die weitreichende Benachteiligung von Frauen.

Hinzu kommt, dass die WB-Verfasser einem Bildungsbürgertum angehören, in dem Frauen typischerweise keiner Erwerbsarbeit nachgehen, sondern ausschließlich den Haushalt leiten. D.h. dass die WB-Verfasser (FRISCH und SANDERS) ihr WB mit Sicherheit aus einer männlich dominierten und bildungsbürgerlichen Perspektive geschrieben haben, in der die Beteiligung von Frauen

in der (öffentlichen) Arbeitswelt kaum eine Rolle spielt. Entsprechend gering fällt die Zahl der genannten wBBn in diesen WB aus.

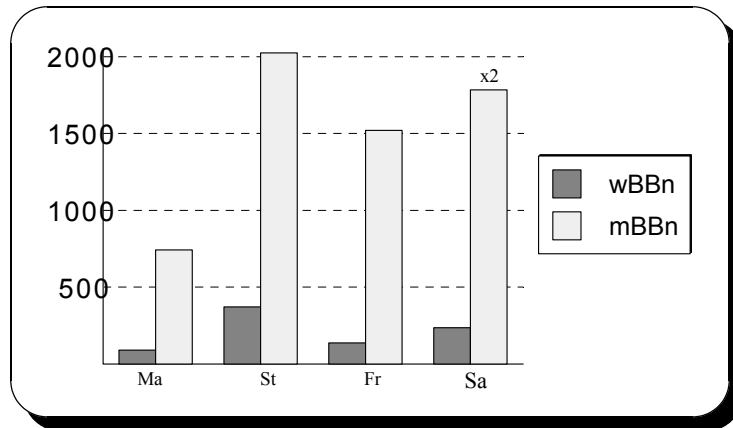
Anders präsentiert sich die Gebrauchshäufigkeit der wBBn in den StR derselben Jahrhunderte. Ihnen zufolge sind mit 37,1% die meisten wBBn (token) im 16. Jahrhundert nachweisbar, was in Bezug auf die WB nicht weiter überrascht. Bedenkt man nämlich die lange Vorlaufzeit, die damals bis zur Publizierung eines WB notwendig gewesen sein muß, so ist vorstellbar, dass sich z.B. STIELER im 17. Jahrhundert noch aus einer Fülle von Wortmaterial des vorherigen Jahrhunderts bedient hat¹. U.U. läßt sich dadurch auch der von KRAMER an STIELER gerichtete Vorwurf des Gebrauchs künstlicher und nirgendwo wirklich gesprochener Sprache erklären².

Fokussiert man auf die einzelnen Städte und Gemeinden, ergeben sich von Stadt zu Stadt deutliche Abweichungen zu dem errechneten und in der Grafik 8.4. abgebildetem Durchschnittswert.

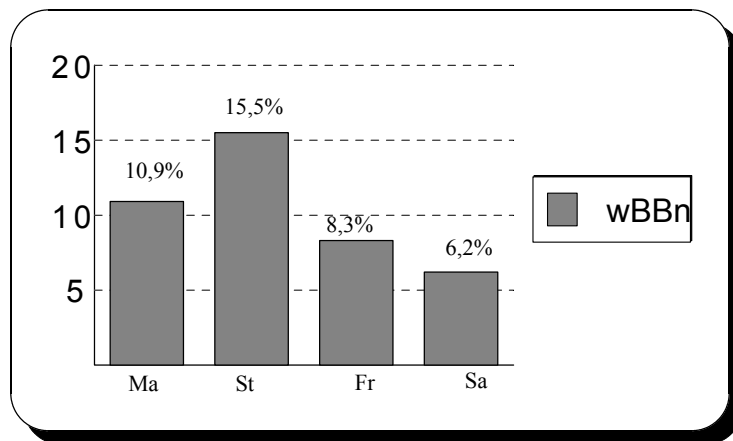
Eine ergänzende Betrachtung der wBBn nach Städten erscheint im Folgenden zur Erklärung der mal mehr und mal weniger unterschiedlichen Ergebnisse des WB's und der StR insofern als sinnvoll. Eine vergleichende Tabellenübersicht (Tab. 8.4.), die sowohl den prozentualen Anteil der wBBn an der Gesamtmenge der pro Stadt belegten BBn, als auch die absolute Anzahl an nachgewiesenen BBn aufzeigt, findet sich im direkt an dieses Kapitel anschließenden Tabellenanhang. Eine vergleichende Darstellung der absoluten Menge der verstorbenen Frauen und Männer mit der absoluten Menge der wBBn bzw. dem prozentualen Anteil der belegten wBBn an der Gesamtmenge der Toten bietet Tab. 8.5..

¹ Trifft diese Überlegung zu, dann sind für das 17. und 18. Jahrhundert in den StR zunehmend weniger wBB zu erwarten, da die beiden WB des 18. und 19. Jahrhunderts (mit den Bezugsquellen des 17. und 18. Jahrhunderts) nur sehr wenige wBBn nennen.

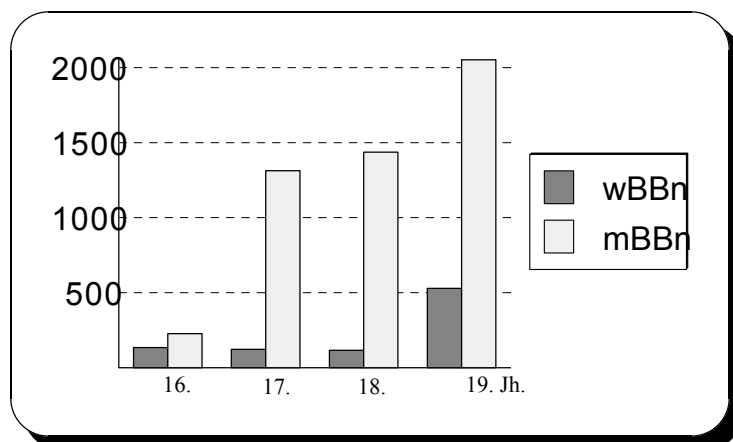
² Dafür, dass sich STIELER zumindest nicht ausschließlich einer normierten, künstlichen Sprache bedient, spricht sein sehr differenzierter Umgang in der semantischen Bestimmung der auf *-in* endenden wBBn. Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, unterscheidet STIELER konsequent zwischen einer *uxor*, *faemina* und *mulier*.



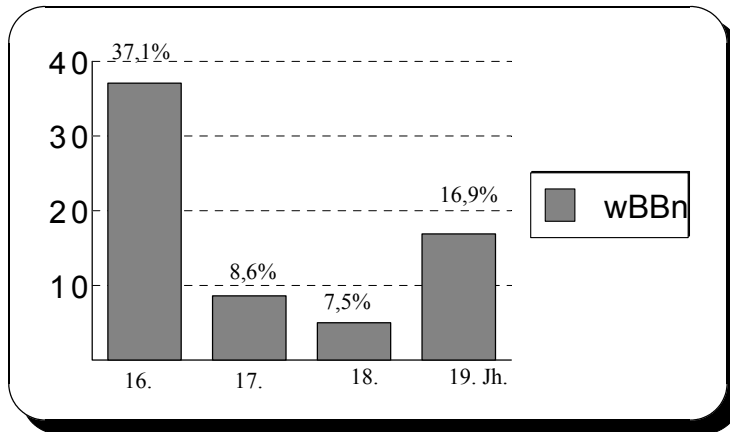
Grafik 8.1.: Absolute Anzahl der w und mBBn in WB des 16. - 19. Jh.



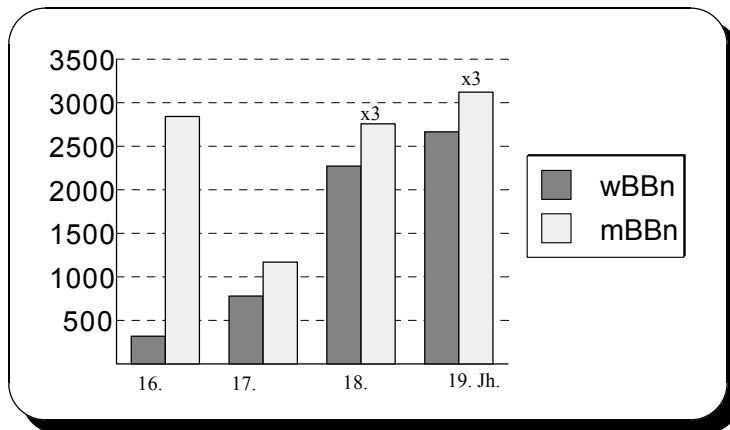
Grafik 8.2.: Prozentualer Anteil der wBBn an der Gesamtmenge der BBn in WB des 16. - 19. Jh.



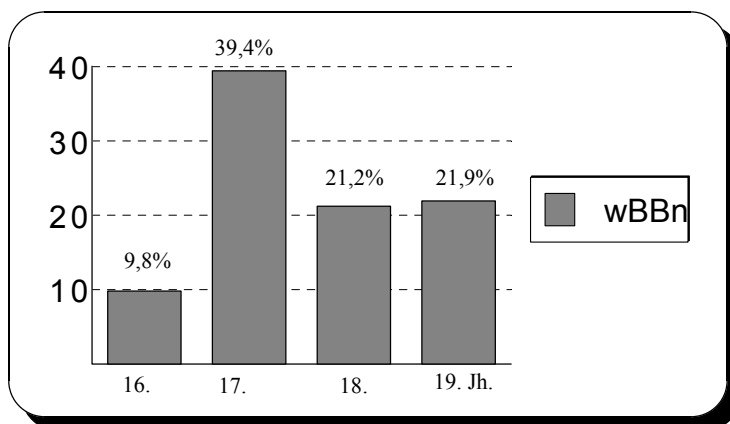
Grafik 8.3.: Absolute Anzahl w und mBBn in StR des 16. - 19. Jh



Grafik 8.4.: Prozentualer Anteil der wBBn an der Gesamtmenge der BBn in StR des 16. - 19. Jh.



Grafik 8.5.: Absolute Anzahl w und mBBn in LS des 16. - 19. Jh.



Grafik 8.6.: Prozentualer Anteil der wBBn an der Gesamtmenge der BBn in LS des 16. - 19. Jh.

Der größte Teil der mit 37,1% nachgewiesenen wBBn fällt im 16. Jahrhundert mit 51,1% bzw. 30% Anteil an der Gesamtmenge der für diese Gemeinden belegten BBn auf die evangelischen Gemeinden in Nürnberg (St. Lorenz, St. Sebald) und Erfurt. In der katholischen Gemeinde Wiens (St. Stephan) übernehmen die wBBn lediglich den sehr niedrigen Anteil von 1,2%. Die Tatsache, dass für Wien rund doppelt so viele (84 BBn) BBn belegt sind wie für Erfurt (40 BBn) verändert dabei zwar die Signifikanz der Ergebnisse, aber nicht deren Reihenfolge.

Die hohe Präsenz wBBn in StR Nürnbergs und Erfurts könnte in engem Zusammenhang mit lutherischem und humanistischem Gedankengut stehen. Zwar sind nach Luthers Vorstellungen die primären Aufgaben der Frau, Gehilfin ihres Ehemannes und Gebärerin seiner Kinder zu sein. Neu ist jedoch, dass das "oberste Ziel beider Eltern (...) die christliche Erziehung der Nachkommen [ist]" (FIETZE 1996:128). Den Frauen kommt also bei der Erziehung ihrer Kinder eine Schlüsselfunktion zu, die sie so zuvor nicht kannten. Nach Luthers Lehre dürfen und müssen sie sogar Verantwortung übernehmen und erhalten Handlungsfreiheit. Allerdings bleiben hier die Bildungsmöglichkeiten der Mädchen und Frauen auf religiöse Inhalte beschränkt und sind nicht annähernd so umfassend, wie sie von humanistischer Seite gewünscht werden:

In der Vermittlung des Evangeliums und der Anleitung zum christlichen Lebenswandel entspricht die weibliche Erziehungsarbeit durchaus humanistischen Idealen. Sofern aber die häusliche Mädchen- und Frauenbildung nicht über das Studium von Bibel und Katechismus hinausging, bedeutete sie eine weitere Einengung des ohnehin schon für Mädchen eingeschränkten Lehrkanons und blieb hinter den humanistischen Studieninhalten für Frauen zurück. (FIETZE 1996:128)

Der starke humanistische Einfluß in Nürnberg und Erfurt könnte eine weitere Erklärung für die hohe Präsenz wBBn in StR sein. So ist denkbar, dass die Akzeptanz und Förderung³ der intellektuellen Fähigkeiten von Frauen zu einer insgesamt Frauen, Frauenberufen und damit auch ihrer sprachlichen Realisierung gegenüber aufgeschlosseneren Gesellschaft geführt haben als in anderen

³ Dabei dachten die Humanisten nicht nur wie Luther an eine einseitige religiöse Ausbildung, sondern auch an ein Studium der klassischen Sprachen und Literatur, der Grammatik, Rhetorik und Poetik.

nicht humanistisch geprägten Städten.⁴ Zu überlegen ist auch, inwiefern eine vom Mann zu unterscheidende sprachliche Markierung u.U. sogar zwingend notwendig wurde, um Unklarheiten zu vermeiden. Immerhin begann man zu der Zeit darüber nachzudenken, ob "Weiber" überhaupt Menschen sind (vgl. Einleitung, S. 5).

Möglicherweise wird diese Frauen gegenüber vermutete Aufgeschlossenheit zusätzlich durch einen ganz pragmatischen Grund gefördert. Die wirtschaftliche Blütezeit der Reichs- und wichtigen Handelsstadt Nürnberg im 15. und 16. Jahrhundert führte mit Sicherheit zu einem vergleichsweise hohem Bedarf an Arbeitskräften. Arbeitende Frauen dürften für die Männer insofern kaum eine existenzielle Konkurrenz gewesen sein. Versuche von Seiten der Zünfte, Frauen aus bestimmten Berufen herauszudrängen, schlugen fehl, da in Nürnberg anders als in anderen deutschen Städten nicht die Zünfte, sondern der Stadtrat die Berufsausübung genehmigte bzw. verbot.

Während sich im 17. Jahrhundert der hohe in STIELERS WB belegte Anteil von Frauenberufsbezeichnungen in den StR mit 8,6% nicht bestätigt, liegen die Ergebnisse aus WB und StR des 18. Jahrhunderts mit Anteilen von 8,3% bzw. 7,5% ähnlich niedrig. Allerdings ist für das 17. Jahrhundert festzuhalten, dass ein Drittel⁵ bzw. ein Viertel⁶ aller jeweils in Nürnberg (Elisabeth, kath.), Erfurt (St. Crucis, kath.) und Erfurt (Prediger, ev.) verzeichneten BBn Berufsbezeichnungen für Frauen sind. D.h., dass bezüglich dieser zwei Städte der Anteil der genannten wBBn in den StR sogar deutlich höher liegt als in STIELERS WB.

Dass die o.g. Aspekte (neue religiöse Rolle der Frau, humanistische Ideale, gute Arbeitsmarktsituation, fehlende Dominanz der Zünfte) Grundlage für eine Frauen gegenüber sozial und sprachlich aufgeschlossene Gesellschaft sind, zeigt sich auch noch in den Ergebnissen zu den StR des 17. Jahrhunderts. Ihnen zufolge spielt der oobd.-omd. Sprachraum⁷ bei der Herausbildung der *in*-Derivation als dominierende Art der FemMark und als Polysemie

⁴ Diese Aufgeschlossenheit Frauen gegenüber zeigt sich z.B. auch im 17. Jahrhundert im Pegnitzer Blumenorden, der im Gegensatz zu anderen Sprachgesellschaften die Mitgliedschaft von Frauen zuließ. Mitglied war z.B. Maria K. Stockfleth.

⁵ Nürnberg-Elisabeth mit 33,3%, Erfurt-St. Crucis und Dom mit 20,5% (Kap. 8.2., Tab. 8.4.) Der Anteil der wBBn wird dabei gemessen an der Gesamtmenge aller pro Zeit und Ort belegten BBn.

⁶ Erfurt-Prediger mit 25,4% (Kap. 8.2., Tab. 8.4.).

⁷ Vertreten von den Städten Nürnberg und Erfurt.

verursachendes Suffix bzw. selbst polysemes Suffix eine wichtige, wahrscheinlich sogar initialisierende⁸ Rolle. Darauf weisen nicht nur das massive Aufkommen von *-in* derivierten *w nomina agentis* in STIELERS WB, sondern auch das bereits im vorangegangenen Jahrhundert in StR aus Nürnberg⁹ und Erfurt belegte Wortkorpus hin.

Die Belege aus den StR des 17. Jahrhunderts liefern einen weiteren und interessanten Aspekt. WBBn finden sich nicht mehr ausschließlich in den evangelischen, sondern jetzt auch in den katholischen Kirchenbüchern Nürnbergs und Erfurts. Das könnte darauf hinweisen, dass dort diese Form der FemMark nie als etwas spezifisch Lutherisches begriffen wurde, oder dass sich der Sprachgebrauch trotz seines wahrscheinlich lutherischen Ursprungs konfessionsübergreifend durchgesetzt hat¹⁰.

Zu starken Abweichungen zwischen dem Durchschnittswert aller Städte und den einzelnen städtespezifischen prozentualen Werten kommt es auch im 18. Jahrhundert. Besonders deutlich weichen die Ergebnisse der katholischen Gemeinden in Erfurt (St. Crucis) mit 34%, Bamberg mit 35,4%, Nürnberg mit 11,9% und der evangelischen Gemeinde in Erfurt (Prediger) mit 15,2% ab. Andererseits gibt es auch StR, in denen keine (Erfurt-Dom, Nürnberg-Lorenz/Sebald, Zürich) oder nur sehr wenige wBBn belegt sind.

Eine auffällige Diskrepanz stellt sich erneut im anschließenden 19. Jahrhundert dar, indem wesentlich mehr wBBn in StR nachweisbar sind (16,9%) als in SANDERS' WB (6,2%). Während sich jedoch auch hier in Wien (kath., 30,8% und Totenprotokolle 26,1%), und Nürnberg (kath., 21,1%) deutlich höhere prozentuale Anteile der wBBn an den Gesamtmengen von BBn belegen lassen, als der Durchschnittswert vermuten läßt, liegen die Anteile in anderen Städten

⁸ Immerhin wurde STIELER von KRAMER heftig kritisiert, was dafür sprechen könnte, dass die *in*-Derivation als dominierendes Prinzip der FemMark und mit entsprechend polysemer Bedeutung unüblich und landschaftlich geprägt ist.

⁹ Ein ebenso massives Aufkommen von *-in* derivierten *w* Bezeichnungen findet sich in den *Nürnberger Totengeläutbüchern* (1961, 1967, 1972).

¹⁰ Immerhin war die Erfurter Universität Mitte des 16. Jahrhunderts noch die einzige Universität, an der sowohl katholische als auch evangelische Theologie gelehrt wurden. Worin sich übrigens auch die konfessionellen Verhältnisse der Stadt Erfurt widerspiegeln.

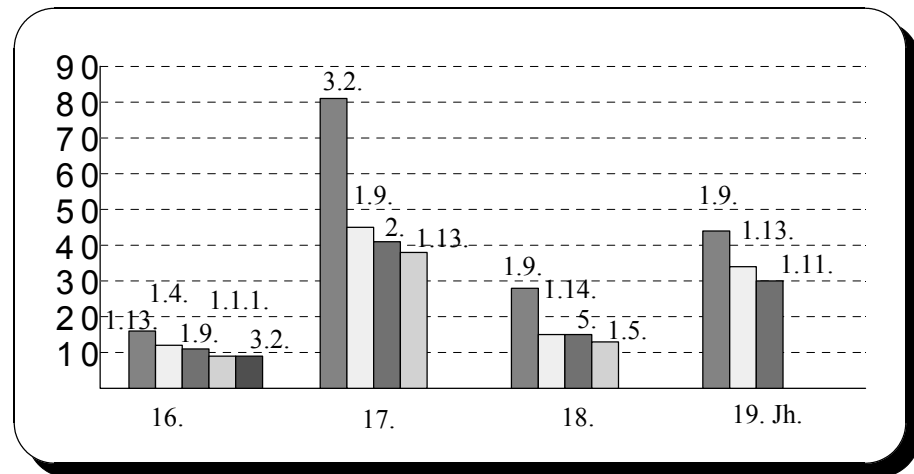
wiederum erheblich unter diesem Wert (Bamberg kath., Erfurt/Frankfurt/Nürnberg/Zürich, alle ev.).

Für die literarischen Schriften läßt sich -anders als bei den WB- absolut betrachtet ein stetiges Anwachsen der vorkommenden wBBn verzeichnen. Prozentual gesehen liegen die Anteile der wBBn an den Gesamtmengen der BBn in den LS mit Ausnahme des 16. Jahrhunderts mit 39,4% (17. Jh.), 21,2% (18. Jh.) und 21,9% (19. Jh.) erheblich über denen ihrer Vergleichsmengen aus den anderen beiden Textsorten. Der prozentuale Anteil der wBBn aus dem 16. Jahrhundert (9,8%) weicht hingegen mit etwas über einem Prozent nur unwesentlich von dem aus MAALERS WB gewonnenen Ergebnis ab, aber mit rund 27% erheblich von dem der StR. Es ist zu vermuten, dass diese großen Unterschiede zu den Textsorten WB und StR, die als alltagssprachlicher orientiert einzustufen sind als die LS, durch motiv-, stoff- und gattungsspezifische Merkmale zumindest z.T. zustande kommen. Der folgende zusammenfassende Blick auf die distributionelle Verteilung der wBBn bezüglich ihrer Berufszugehörigkeit ermöglicht u.a. solche naheliegenden thematischen Schwerpunkte der LS festzustellen und sie in die Diskussion miteinfließen zu lassen.

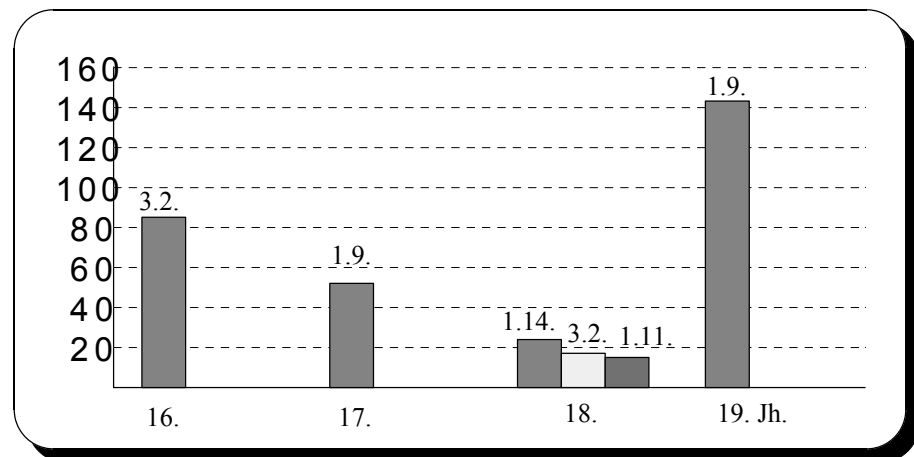
8.1.2. Entwicklung der Verteilung von wBBn nach Berufsbereichen

Aus den Grafiken 8.7. - 8.9. kann entnommen werden, wie sich ca. die Hälfte aller pro Textsorte und Jahrhundert nachgewiesenen wBB auf die unterschiedlichen Kategorien verteilt. Die verbleibenden 50% der wBBn verteilen sich nur vereinzelt auf die unterschiedlichsten Berufsbereiche, so dass von einer alle wBBn abdeckenden grafischen Präsentation abgesehen wird.

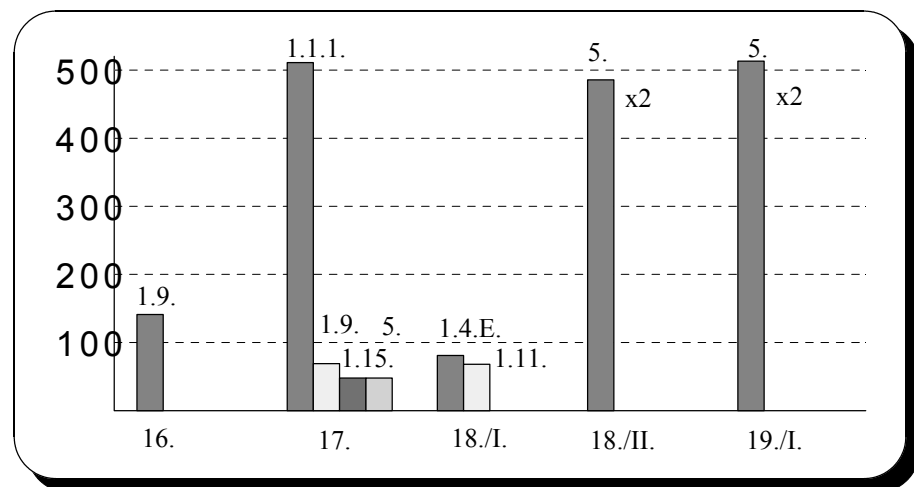
Das am breitesten gefächerte Angebot an Berufskategorien weisen durch alle Jahrhunderte hindurch die WB auf (Tab. 8.1.). Weder die StR noch die LS bieten ein annähernd so großes Spektrum an Berufsbezeichnungen. Im Hinblick auf die oben begonnene Diskussion um die zu vermutende thematische Schwerpunktsetzung und die damit einhergehende Auswirkung auf die



Grafik 8.7.: Häufigkeit des Vorkommens wBBn nach Kategorien in WB des 16. - 19. Jh. (ca. 50% der Gesamtmenge der wBBn pro Jh.)



Grafik 8.8.: Häufigkeit des Vorkommens wBBn nach Kategorien in StR des 16. - 19. Jh. (ca. 50% der Gesamtmenge der wBBn pro Jh.)



Grafik 8.9.: Häufigkeit des Vorkommens wBBn nach Kategorien in LS des 16. - 19. Jh. (ca. 50% der Gesamtmenge der wBBn pro Jh.¹¹)

¹¹

Im Falle der Ergebnisse zu den LS des gesamten 16. Jahrhunderts werden durch die Kategorie

Häufigkeit der Nennung von wBBn in LS, bedeutet dies, dass diese Korrelation besteht. Zwar wird dadurch der direkte Vergleich mit den anderen beiden Textsorten erschwert, aber man gewinnt einen Eindruck von der zahlenmäßigen Bedeutung, die berufstätigen Frauen bzw. die einer einzelnen berufstätigen Frau innerhalb der literarischen Werke zugesprochen wird, sowie von den Berufsbereichen, in die Frauen thematisch eingebettet werden.

Eine durch die Jahrhunderte in den WB immer wiederkehrende -aber nicht prinzipiell die Kategorie mit den meisten wBBn- ist erwartungsgemäß die des Hauswirtschaftswesens. Sowohl im 16. als auch im 17. Jahrhundert stehen Berufe aus dem künstlerisch-schriftwerkschaffenden Gewerbe (1.13.), dem Ordnungs- und Sicherheitsbereich (1.4.) sowie dem Fertigungsbereich vor denen aus dem Hauswirtschaftswesen. Erst in den darauffolgenden Jahrhunderten werden hauswirtschaftliche BBn in WB bevorzugt lemmatisiert. In den LS hingegen findet die Bevorzugung des hauswirtschaftlichen Berufsfeldes für Frauen im 16. und -ignoriert man mit guten Gründen die extrem hohe Beteiligung der politischen Berufskategorie (*Königin*)¹² - im 17. Jahrhundert statt. Ab 1750 spielen in der Verteilung der wBBn nach Kategorien die Standesbezeichnungen die überragende Rolle.¹³ Da Standesbezeichnungen insbesondere in der Textsorte der StR auch nicht zu erwarten sind, ist es sinnvoll auf die rein prozentual gesehen zwar wesentlich unbedeutenderen, aber angemessener zu vergleichenden Berufsbereiche einzugehen. So fällt auf, dass im 18. wie im 19. Jahrhundert der politische und der hauswirtschaftliche Berufsbereich wie in den WB der entsprechenden Jahrhunderte und in den StR des 19. und des 17. Jahrhunderts eine wichtige Rolle übernehmen¹⁴. In den StR des 18. Jahrhunderts lassen sich über die Hälfte aller belegten wBBn auf die drei Berufsfelder Kirche/Seelsorge, Fertigung und Erziehung/Soziales verteilen. Lediglich etwas weniger als 14% der wBBn können in den Bereich des Hauswirtschaftswesens

1.9. lediglich 44,2% abgedeckt. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ließe sich dieser Anteil durch Hinzunahme der Kategorie 5. mit 67 wBBn auf 79%, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch Hinzunahme der Kategorie 2. mit 17 wBBn auf 56% erhöhen.

¹² Dieser starke Anteil von wBBn in der Kategorie 1.1.1. geht auf die dominierende Figur der *Königin* in der *Kunst= und Tugend=gezierte[n] Macarie* des Ehepaars STOCKFLETH zurück.

¹³ Diese extreme Standesdenken ist Abbild der zeitgenössisch vorherrschenden Orientierung eines unterwürfigen und fürstentreuen Bürgertums an Hof und Aristokratie.

¹⁴ Vgl. hierzu die ausführlichere Darstellung der Berufsbereiche in den einzelnen Kapiteln 4. - 7.

eingeorordnet werden. Die dominierende Kategorie der StR des 16. Jahrhunderts bilden die Fertigungsberufe, die auch in den WB des 16. und besonders des 17. Jahrhunderts eine wesentliche Rolle spielen.

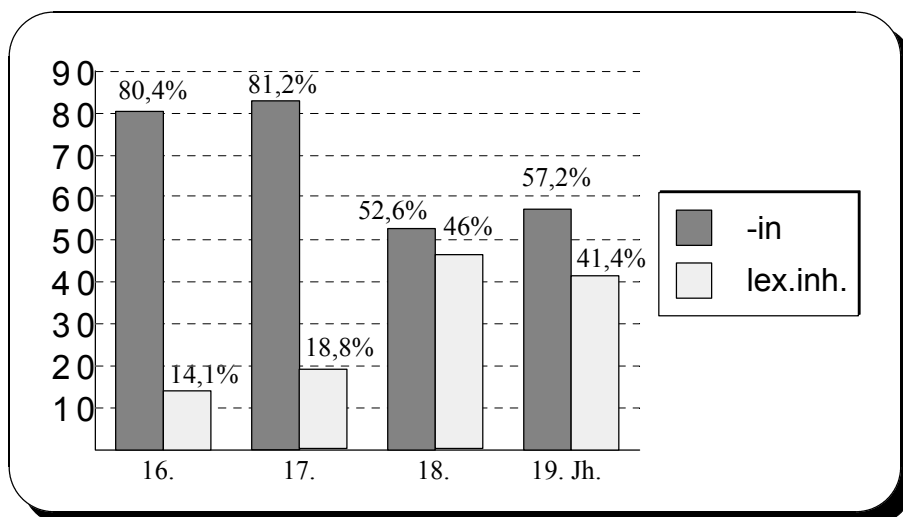
Inwiefern die Verteilung der Berufsbereiche davon abhängt, in welchen Städten oder Gemeinden die wBBn nachgewiesen wurden, ist aufgrund der pro Stadt und Gemeinde oft nur sehr kleinen Beleglage kaum zu beantworten. Dass bis zu einem gewissen Grad eine topologische Abhängigkeit besteht, ist teilweise jedoch zu vermuten. So sind z.B. die wBBn der Kategorie 1.14. aus den StR des 18. Jahrhunderts ausschließlich in den katholischen StR der Stadt Erfurt (St. Crucis) nachgewiesen.

8.1.3. Entwicklung der *in*-Derivation und der lexeminhärenten FemMark

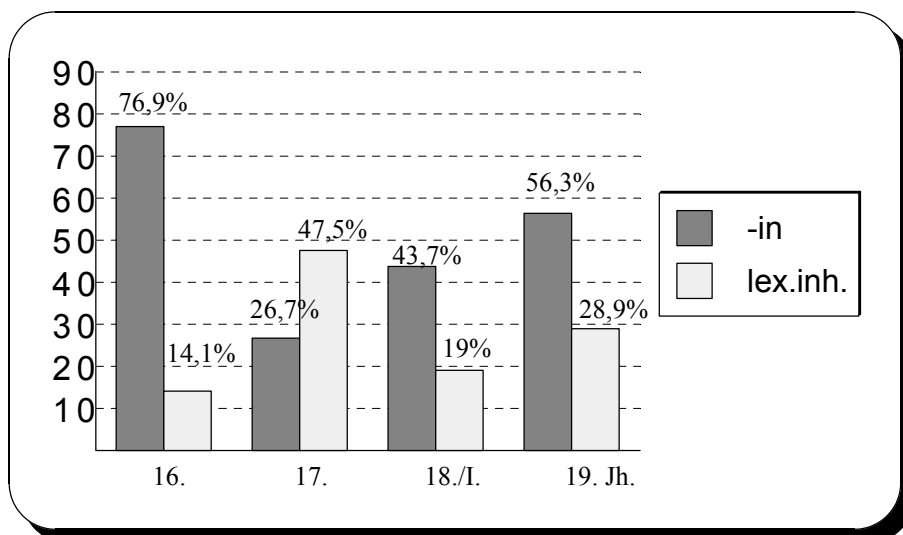
In Abhängigkeit zur kategoriellen Distribution ist hingegen die Entwicklung des *in*-Derivationsmorphems und der lexeminhärenten FemMark zu sehen (Grafiken 8.10. - 8.12.).

Eine solche Abhängigkeit legt ein Vergleich zwischen der Entwicklung der FemMark in den WB (Tab. 8.3.) und der in StR (Tab. 8.7.) nahe. In beiden Textsorten kann zwar für das 16. Jahrhundert eine ähnliche Tendenz hinsichtlich der Entwicklung der FemMark festgestellt werden (80,4% bzw. 76,9% für die *in*-Markierung; je 14,1% für die lexeminhärente Markierung)¹⁵, aber bereits im 17. Jahrhundert kommt es zu markanten Differenzen. Während das WB des 17. Jahrhunderts eine ähnliche FemMark-Tendenz aufweist wie bereits im vorangegangenen Jahrhundert (*in*-Markierung: 81,2%; lex.inh. Mark.: 18,8%), kommt es in den StR des 17. Jahrhunderts zu einer völligen Umkehrung der Verhältnisse. Mit 47,5% Anteil der lexeminhärenten FemMark an der Gesamtmenge der wBBn und lediglich 26,7% Anteil der *in*-Markierung wird das *in*-Derivationsmorphem erstmals seltener nachgewiesen als die Markierungsmöglichkeit mittels Lexem. Wirft man jedoch einen Blick auf die Verteilung der wBBn nach Kategorien, fällt auf, dass in den StR des 16. Jahrhunderts die

¹⁵ Die verbleibenden Prozente fallen auf andere Suffigierungsmöglichkeiten als die *in*-Markierung.

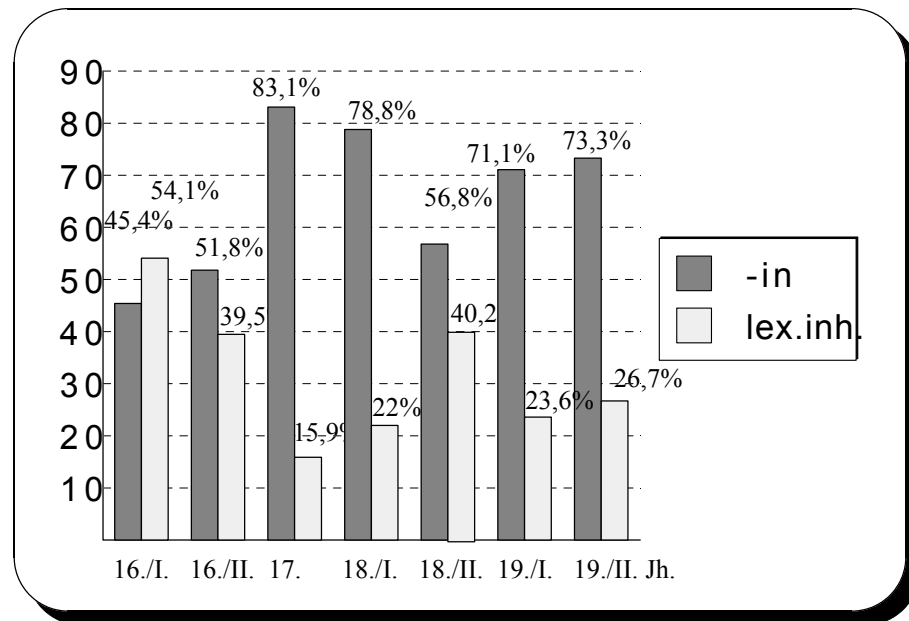


Grafik 8.10.: Prozentualer Anteil der FemMark-Möglichkeiten an der Gesamtmenge der wBBn in WB des 16. - 19. Jh.



Grafik 8.11.: Prozentualer Anteil der FemMark-Möglichkeiten an der Gesamtmenge der wBBn in StR des 16. - 19. Jh.

dominierende Kategorie die der Fertigungsberufe ist, während im 17. Jahrhundert das hauswirtschaftliche Berufsfeld im Vordergrund steht. Auch in den beiden bislang angesprochenen WB, in denen die *in*-Derivation als häufigste Form der FemMark gewählt wird, spielt nicht das hauswirtschaftliche Berufsfeld die wichtigste Rolle. Dies ändert sich in den WB allerdings im 18. und 19. Jahrhundert. Einhergehend mit dieser Kategoriumverteilung läßt sich ein Wandel in der Gewichtung der FemMark-Möglichkeiten belegen. Lexeminhärente FemMark und *in*-Markierung präsentieren sich im 18. und 19.



Grafik 8.12.: Prozentualer Anteil der FemMark-Möglichkeiten an der Gesamtmenge der wBBn in LS des 16. - 19. Jh.

Jahrhundert in den WB relativ ausgewogen (*in*-Mark.: 52,6% bzw. 57,2%; *lex.inh.* Mark.: 46% bzw. 41,4%).

In den StR des 18. Jahrhunderts, in denen die *in*-Derivation zu 43,7% wieder dominierendes Markierungsprinzip ist (*lex.inh.* Mark.: 19%), bestätigt sich die Annahme einer Korrelation erneut. Das hauswirtschaftliche Berufsfeld spielt hier keine wesentliche Rolle. Anders stellt sich die Situation jedoch in den StR des anschließenden 19. Jahrhunderts dar. Obwohl die Hälfte aller belegten wBBn im 19. Jahrhundert im hauswirtschaftlichen Berufsbereich einzuordnen sind, ist nicht mehr -wie in der gleichen Situation im 17. Jahrhundert- die lexeminhärente FemMark-Möglichkeit (28,9%) die dominierende Markierungsart, sondern die Markierung mittels *in*-Derivation (56,3%). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich die *in*-Derivation inzwischen auch in "typisch weiblichen" Berufsfeldern, in denen die lexeminhärente FemMark-Möglichkeit bislang eine sehr wichtige Rolle übernommen hat, etabliert hat (z.B. *Geburtshelferin*¹⁶ statt *Hebamme*¹⁷; *Wäscherin*¹⁸ statt *Waschfrau*¹⁹). Es

¹⁶ SANDERS.

¹⁷ SANDERS, FRISCH, STIELER, MAALER.

¹⁸ SANDERS, FRISCH.

¹⁹ SANDERS, STIELER.

könnten sich in diesem Berufsbereich aber auch neue²⁰ Berufe herausgebildet haben, die von Anfang an mittels dieses produktiven *in*-Suffixes gebildet werden (z.B. *Erzieherin*²¹, *Krankenwärterin*²²).

Die deutlich erkennbare Tendenz die *in*-Derivation als produktivstes Mittel zur FemMark einzusetzen, könnte als Versuch gewertet werden, die Vielfalt sprachlicher Markierungsmittel ökonomischer zu gestalten. Formal gesehen mag dieses Bedürfnis nach sprachlicher Ökonomie vielleicht sinnvoll sein. Die daraus resultierenden inhaltlichen Unklarheiten stellen jedoch den tatsächlichen Sinn dieses rein an formalen Kriterien ausgerichteten Ökonomisierungsversuchs in Frage.

In den noch nicht angesprochenen LS stellt sich eine tendentiell andere Situation dar (Tab. 8.8a-d.). Die herausragende Rolle der *in*-Derivation setzt erst im 17. Jahrhundert ein (*in*-Markierung: 83,1%; lex.inh. Mark.: 15,9%). Im vorangegangenen 16. Jahrhundert besteht zwischen *in*-Derivation und lexeminhärenter FemMark ein relativ ausgeglichenes Verhältnis, was u.U. ebenfalls mit der vergleichsweise großen Bedeutung der wBBn aus dem hauswirtschaftlichen Berufsbereich zusammenhängt. Lediglich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts läßt sich noch einmal ein deutlicher Anstieg der lexeminhärenten FemMark gegenüber der ersten Jahrhunderthälfte feststellen. Allerdings bleibt diese Entwicklung nicht konstant. In der Literatur des gesamten 19. Jahrhunderts dominieren BBn, deren Geschlechtsreferenz mittels *in*-Markierung gekennzeichnet wird. Die überwiegende Mehrheit der belegten wBBn ist dabei jedoch sowohl in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als auch im anschließenden 19. Jahrhundert dem Bereich der Standesbezeichnungen²³ zuzuordnen. Diese Diskrepanz zu der bisherigen Vermutung einer bestehenden Korrelation zwischen der Art der FemMark und der Zugehörigkeit einer BB zu einer bestimmten Berufskategorie kommt durch einen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehr hohen Anteil der sehr speziellen und ausschließlich in drei

²⁰ Darunter wären auch solche Berufe zu verstehen, die bis dato nur von Männern ausgeübt wurden und neuerdings auch Frauen zugänglich gemacht würden (z.B. alle Berufe, die einen Universitätsabschluß oder eine Zunftzugehörigkeit voraussetzen).

²¹ SANDERS.

²² STIELER.

²³ In diesem Ergebnis spiegelt sich der vorherrschende Zeitgeist, die Orientierung der Gesellschaft an den Fürstenhöfen wider.

Werken belegten Lexeme *donna* und *lady* zustande. D.h., ohne diese beiden Lexeme liegt der Anteil der lexeminhärent markierten wBBn im Verhältnis zu den mittels *-in* markierten auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts deutlich niedriger als die vorliegende Grafik aufzeigt.

8.1.4. Entwicklung der rein weiblichen BBn in WB

Ein Vergleich der semantischen Bedeutung wBBn mit der ihrer formalen männlichen Pendanten kann lediglich anhand des aus WB gewonnenen Wortkorpus durchgeführt werden. Dabei sind insbesondere solche wBBn von Interesse, denen vom WB-Verfasser kein männliches Pendant gegenübergestellt wird, da sie aufschlußreich für den Umgang der Geschlechter miteinander bzw. für weiterführende Interpretationen bezüglich der Veränderungen bei wBBn sein können.

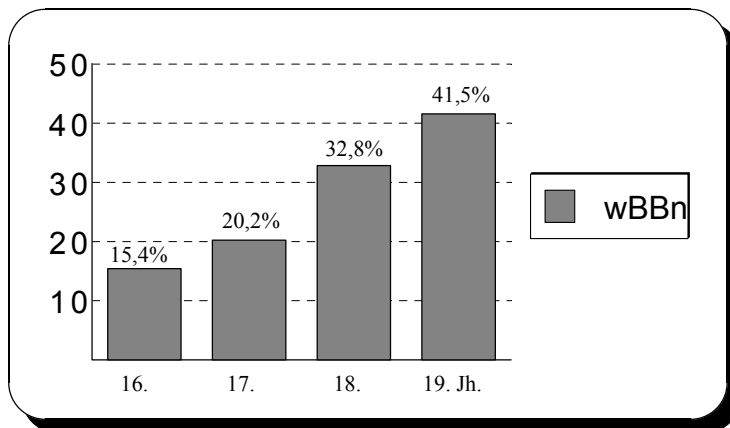
Es fällt auf, dass prozentual²⁴ gesehen die wenigsten rein wBBn in MAALERS WB von 1561 vorkommen und die meisten -nach steigender Tendenz im 17. und 18. Jahrhundert- in SANDERS WB von 1873 (Grafiken 8.13., 8.14.). Viele der lediglich in ihrer weiblichen Form lemmatisierten BBn konzentrieren sich schwerpunktmäßig auf die sogenannten "typisch weiblichen" Berufsfelder:

MAALER 1561:	Hauswirtschaftliche (1.9.) und geistlich/seelsorgerische (1.14.) Berufe
STIELER 1691:	Hauswirtschaftliche (1.9.), landwirtschaftliche (2.) und Gesundheits-/Körperpflege-/Reinigungsberufe (GKR-Berufe, 1.10.)
FRRISCH 1741:	Hauswirtschaftliche (1.9.) Berufe
SANDERS 1873-77:	Hauswirtschaftliche (1.9.), GKR-Berufe (1.10.) und Prostituiertengewerbe (1.15.)

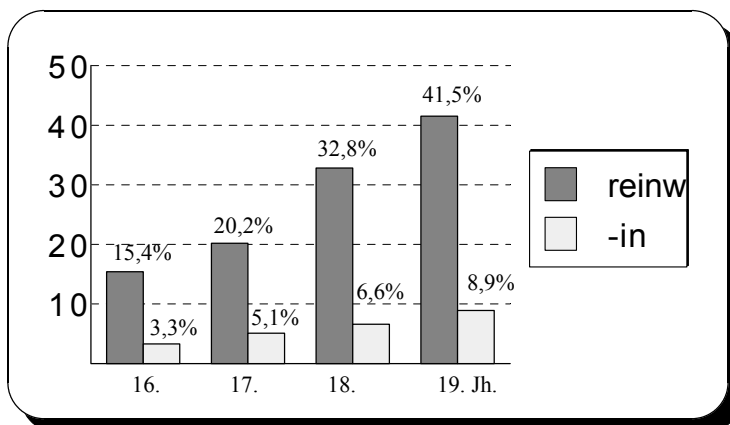
²⁴ In absoluten Zahlen sind bei MAALER 14 rein wBBn belegt, bei STIELER 75, bei FRISCH 45, bei SANDERS 98.

Seit dem 18. Jahrhundert gibt es auch auffällig viele rein wBBn im textilherstellenden Fertigungsgewerbe (3.1.). Allerdings werden die wenigsten der rein wBBn mit Hilfe des *in*-Derivationsmorphems gekennzeichnet, sondern mittels lexeminhärenter FemMark. Bei MAALER sind lediglich drei von insgesamt 14 rein wBBn mittels *-in* markiert, bei STIELER 19 von 75, bei FRISCH neun von 45 und bei SANDERS 21 von 98.

Welche inhaltlichen Konsequenzen aus diesem Ergebnis gezogen werden können, wird im folgenden Kapitel 9 besprochen. Vorerst bleibt festzuhalten, dass sowohl der prozentuale Anteil der rein wBBn, als auch der prozentuale Anteil der mittels *-in* markierten rein wBBn an der Gesamtmenge der pro WB belegten wBBn steigt.



Grafik 8.13.: Prozentualer Anteil rein wBBn an der Gesamtmenge der wBBn je WB



Grafik 8.14.: Prozentualer Anteil rein wBBn an der Gesamtmenge der wBBn je WB und prozentualer Anteil der mittels *-in* markierten rein wBBn an der Gesamtmenge der wBBn je WB

8.1.5. Entwicklung der matrimoniellen Movierung in WB

Die Entwicklung der matrimoniellen Movierung läßt sich am einfachsten anhand der WB STIELERS und FRISCHS verfolgen, da sie -anders als MAALER und SANDERS- explizit zwischen *uxor / faemina / mulier, domina, virago* und *puella* differenzieren. Warum MAALER noch nicht die Notwendigkeit sah, diese Bedeutungsunterschiede hervorzuheben, bleibt unklar. Vielleicht bestanden diese Unterschiede nicht oder sie spielten keine Rolle. In Betracht zu ziehen ist jedoch auch die Tatsache, dass die deutsche WB-Schreibung erst in ihren Anfängen steckte und eine solch feine semantische Differenzierung entweder die Möglichkeiten MAALERS überschritt oder aber bereits MAALERS Wörterbuchvorlage diese Differenzierungen nicht vorsah. Dann allerdings können dieselben Fragen an die Verfasser der vor 1561 entstandenen lateinischen WB weitergereicht werden.

STIELER lemmatisiert in seinem WB eine Vielzahl von wBBn, die der Kategorie der allgemeinen Fertigungsberufe (3.2.) und damit aus heutiger Sicht einer typischen "Männerdomäne" zuzuordnen sind, ohne diese jeweils als *uxor* besonders hervorzuheben. Von insgesamt 372 wBBn sind in seinem WB 27 explizit als *uxor* eingetragen. Von den insgesamt 77 belegten wBBn des allgemeinen Fertigungsgewerbes werden zehn ausschließlich über *uxor* definiert, fünf über *uxor* und *faemina* + Partizip.

Zu übereinstimmenden Aussagen bezüglich der matrimoniellen Bedeutung von *-in* markierten weiblichen *nomina agentis* kommt es in den WB des 17. und 18. Jahrhunderts in lediglich zwei Fällen, *Gesantin/Abgesandtin* und *Balbirerin/Balbierin* (STIELER/FRISCH). Vier weitere -ebenfalls bei STIELER und FRISCH belegte Einträge- verweisen auf einen bereits stattgefundenen Bedeutungswandel des Derivationsmorphems (vgl. auch Kap. 9):

STIELER: *Pflegerin, Frey=Frau, Krämerin, Gehülfin* [selbständige Handlungsträgerinnen]

FRISCH: *Pflegerin, Frey=Frau* [Ehefrau des X]

Krämerin, Gehülfin [selbständige Handlungsträgerinnen und Ehefrau des X]

Eine durchgehend konstante oder annähernd ähnliche Vorgehensweise im Umgang mit der matrimoniellen Movierung mittels *in*-Morphem läßt sich in den untersuchten WB nicht erkennen. Die verbreitete Annahme, dass die *in*-Kennzeichnung bei alten und gemeinhin als männertypisch geltenden BBn ein Hinweis auf eine "Ehefrau des X" - und nicht auf eine selbständig diesen Beruf ausübende Frau- ist, muß durch diese Ergebnisse zumindest in Frage gestellt werden. Zu überlegen ist sogar, ob die Bedeutungszuschreibung [Ehefrau des X] nicht ein Phänomen des 20. Jahrhunderts ist. Denn es fällt auf, dass z.B. noch die beiden Gegenwarts-WB DUDEN und WAHRIG aus den Jahren 1989 und 1991 die einzigen WB sind, die der *Fischerin* (WAHRIG) und *Wirtin* (DUDEN/WAHRIG) ausschließlich die Bedeutung [Ehefrau des X] zuschreiben. Weder lemmatisieren MAALER, STIELER und FRISCH die *Fischerin* als [Ehefrau des Fischers], noch tragen MAALER, STIELER und SANDERS die *Wirtin* als [Ehefrau des Wirts] ein. Erst in der DUDEN Ausgabe von 2001 ist die *Wirtin* interessanterweise nicht mehr als [Ehefrau des X], sondern als weibliche Form zu *Wirt* lemmatisiert.

Das vermeintliche Wissen darüber, ob die *in*-Markierung formales Kennzeichen der semantischen Bedeutung [weiblich, verheiratet] oder/und [weiblich] ist, stellt sich als vergleichsweise vage, wahrscheinlich an Stereotypen orientierte Vermutung über bestimmte gesellschaftliche Zustände zu einer bestimmten Zeit heraus.

9. Ein prototypentheoretischer Ansatz zur Beschreibung des diachronen Wandels des *in*-Derivationsmorphems

ROSCHS Experimente aus der Mitte der 70iger Jahre weisen darauf hin, dass es Vogelsorten gibt, die bessere *Vögel* sind als andere (1975:198), genauso wie es Werkzeuge gibt, die als die besseren Vertreter von *Werkzeug* betrachtet werden können. Die Frage, ob es auch so etwas wie bessere und schlechtere Vertreter einer bestimmten Berufsgruppe oder ob es bessere/schlechtere Beispiele für männliche BBn bzw. für weibliche BBn gibt und welche Faktoren für eine solche Bewertung ausschlaggebend sind, wird im Rahmen dieser Untersuchung nur sehr begrenzt zu beantworten sein. Zwar lassen sich einige formale Auffälligkeiten bei der Verwendung von BBn feststellen, die Rückschlüsse auf allgemeine mögliche Faktoren zulassen, aber nicht auf einzelne Lexeme betreffende Faktoren. Das Hauptaugenmerk wird insofern in diesem Teil der Arbeit auf die Beschreibung des diachronen Wandels des *in*-Derivationsmorphems gerichtet bleiben und nicht auf die Beschreibung des diachronen Wandels einzelner wBBn und deren männlicher Pendanten.

Für die Annahme einer prototypischen konzeptionellen Struktur bei Wortbedeutungen sprechen GEERAERTS zufolge drei funktionale Gründe:

There are three functional reasons for having a prototypical conceptual structure of word meanings, and all three are functional requirements that the conceptual system has to fulfil if it is to carry out optimally its task of storing categorial knowledge and making it accessible for cognitive and communicative purposes. (...) it is cognitively advantageous to lump as much information as possible into one's conceptual categories. (...) the cognitive system should combine structural stability with flexibility. (GEERAERTS 1997:112f.)

Die Bildung prototypischer Kategorien kann also als kognitiv effizient betrachtet werden, "because they enable the subject to interpret new data in terms of existing concepts" und weil sie es dem kognitiven System ermöglichen, die genannten funktionalen Bedingungen von *informational density*, *structural stability* und *flexible adaptability* zu erfüllen (GEERAERTS 1997:113). Eine

solche prototypische konzeptionelle Struktur wird auch für das *in*-Derivationsmorphem angenommen, dessen polyseme Struktur innerhalb der traditionellen, prästrukturalistischen historischen Semantik nicht beachtet wurde.

Traditional, pre-structuralist diachronic semantics (...) concentrates on the meaning relations that hold between individual readings of an item, rather than envisaging the polysemic structure of the item in its entirety. (GEERAERTS 1997:28)

Gerade diese Bedeutungsvielfalt ist jedoch der für die Aufrechterhaltung der präsupponierten Flexibilität des kognitiven Systems notwendige Mechanismus.

Wie in 3.2.1. bereits deutlich gemacht wurde, kann theoretisch davon ausgegangen werden, dass das *in*-Derivationsmorphem 31 verschiedene Bedeutungen besitzt, die sich aus den fünf miteinander potentiell verknüpfbaren Grundbedeutungen "w Person" (*-in^{1a}*), "w Berufstätige" (*-in^{1b}*), "Ehefrau" (*-in^{2a}*), "Tochter" (*-in^{2b}*), "Familiename" (*-in^{2d}*) zusammensetzen. Allerdings gibt es weder Anhaltspunkte dafür, dass diese 31 Bedeutungsvarianten von den Mitgliedern der Sprachgemeinschaften¹ genutzt werden, noch dass diese Bedeutungsvielfalt zu irgendeinem Zeitpunkt zu einem grundlegenden Verständigungsproblem geführt hat. Daraus lassen sich verschiedene Überlegungen ableiten:

1. Es gibt keine Bedeutungsvielfalt.

Bedeutungszuschreibungen, die über eine jeweils regional² festgelegte Bedeutung a) [w Person], b) [Ehefrau des X]³, c) [Berufstätige], d) [Namensträgerin] oder e) [Tochter] hinausgehen, sind nachträglich vorgenommene Überinterpretationen entweder des Endungsmorphems oder des gesamten Lexems und zumindest im alltäglichen Sprachgebrauch der nicht sprachlich oder grammatisch ausgebildeten Menschen unüblich. Diese letztendlich zu

¹ Damit sind die Sprachgemeinschaften an verschiedenen Orten in unterschiedlichen Zeiträumen gemeint.

² U.U. sind auch andere Kriterien dafür ausschlaggebend, dass eine bestimmte Bedeutung existiert (z.B. Religionszugehörigkeit, Gesellschaftsstruktur etc.). Da solche Bedeutungsfestlegungen oberflächlich gesehen jedoch erstmalig dialektgeographischen Ursachen zugeschrieben werden können und eine exaktere Ursachenbestimmung an dieser Stelle nicht möglich ist, wird hier "regional" als Oberbegriff eingesetzt.

³ Bzw. [Witwe des X].

Fehlinterpretationen führenden Überinterpretationen könnten ihre Ursache in dem sich gewandelten Bild von der Frau bzw. ihrer gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben. Unberührt bleibt davon erst einmal die Frage, ob es sich hierbei um ein reales oder um ein neues stereotypes Bild von der Lebenssituation von Frauen handelt.

2a. Es gibt eine scheinbare Bedeutungsvielfalt.

Möglich ist, dass die Bedeutungsvielfalt nur eine scheinbare Vielfalt ohne Belang ist, weil jede Frau i.d.R. "w Person", "Berufstätige", "Ehefrau (bzw. "Witwe") und "Namensträgerin" in Personalunion ist. Dann bliebe aber nicht nur zu klären, wie "Tochter" differenziert wird, sondern auch, zu welchem Zeitpunkt und aus welchem Anlaß heraus diese verschiedenen, aber miteinander verknüpften Aufgabenbereiche von Frauen voneinander unabhängig betrachtet werden. Erst eine solche die verschiedenen Funktionsmöglichkeiten von Frauen differenzierende Betrachtungsweise würde dann die mangelnde sprachliche Differenzierungsmöglichkeit, die lediglich *-in* und in nur eingeschränktem Maße das semantisch neutrale Lexem *-frau* zur Verfügung hat, zu einem Verständigungsproblem bzw. zu einer Wahrnehmungs- und Realitätsverzerrung werden lassen.⁴

2b. Es gibt eine bekannte Bedeutungsvielfalt.

Es gibt die Bedeutungsvielfalt und sie ist innerhalb der Sprachgemeinschaft bekannt. Ein Problem stellt sie insofern nicht dar, als dass die Mitglieder der Sprachgemeinschaft die sozialen Kriterien und (proto-)typischen Merkmale, die für die Bedeutungskonstituierung ausschlaggebend sind, genau kennen und dieses Wissen produktiv und rezeptiv situationsgerecht einsetzen können. Das würde aber umfassende Kenntnis um die Arbeitsmöglichkeiten und Aufgabenbereiche von Frauen verlangen. D.h. diese notwendigen Kriterien und Merkmale können nicht allein aus dem Endungsmorphem, sondern müssen aus dem Basismorphem abgeleitet werden. Zu klären ist dann, welche

⁴ *-frau* stellt sich immer wieder als vergleichsweise semantisch beschränkte Wortbildungsmöglichkeit zur Markierung wBBn dar. Im überwiegenden Maße wird *-frau* in hauswirtschaftlichen Berufsfeldern (*hausfrau*, *kinderfrau*) z.T. auch in Handelsberufen (*kauffrau*) eingesetzt, während es in anderen Berufsbereichen kaum Verwendung findet.

Form als Basismorphem und damit als Grundlage für alle weiteren Schlußfolgerungen fungiert: a) *Fleisch-*, b) das bereits geschlechtsspezifizierte nomen agentis *Fleisch-er*, oder aber c) eine mit *Fleisch*, *Fleischer*, *Fleischerin*, *Fleischhandlung* o.ä. in Verbindung gebrachte Assoziationskette von realen, typischen oder stereotypischen Tätigkeitsbereichen, auszuführenden Handlungen oder berufsspezifischen bzw. berufsnotwendigen Anforderungen.

2c. Es gibt eine nicht bekannte Bedeutungsvielfalt.

Es gibt die Bedeutungsvielfalt, sie ist aber bei den Mitgliedern der Sprachgemeinschaft überhaupt nicht oder nur vage bekannt. Die Bedeutung einer *Fleischerin*, *Fischerin* oder *Königin* wird dann aufgrund von Lebenserfahrung, Gewohnheit oder stereotyper Vorstellungen von der Welt festgelegt. Die Gründe für die Unkenntnis oder mangelnde Kenntnis können auf rein dialektgeographische Faktoren oder aber auf schichten- bzw. gruppenspezifischen Sprachgebrauch zurückzuführen sein.

Dass es keinerlei Bedeutungsvielfalt gibt bzw. es sie zu bestimmten Sprachperioden nicht gegeben hat, ist unwahrscheinlich, da die bereits angesprochenen Grundbedeutungen ("w Person" (*-in^{1a}*), "w Berufstätige" (*-in^{1b}*), "Ehefrau" (*-in^{2a}*), "Tochter" (*-in^{2b}*), "Familiennamen" (*-in^{2d}*)) belegt werden können. Allerdings muß hervorgehoben werden, dass -wie aus der folgenden Tabelle 9.1. hervorgeht- nicht alle diese Grundbedeutungen zu jedem Zeitpunkt in den hier zur Verfügung stehenden Textsorten nachweisbar sind bzw. die Bedeutung einer mittels *-in* markierten Personenbezeichnung in den Sterberegistern und den literarischen Schriften aus heutiger Perspektive nicht immer eindeutig festgelegt werden kann. So beruht beispielsweise die Entscheidung, viele der auf *-in* endenden w nomina agentis als BB einzustufen, auf einer durch das dargebotene Wortkorpus nahegelegten Schlußfolgerung. So finden sich in ein und demselben Korpus Bezeichnungen wie z.B. *Almosenpflegers eheliche Hausfrau* (23.03.1561), *gurtlerin wifrau* (28.12.1561) und *gurtlerin* (07.1561) (alle Nürnberg-Sebald, ev.). Neben den auf *-in* endenden w nomina agentis gibt es also weitere Bezeichnungen, die nicht nur den Ehestatus sehr deutlich hervorheben, sondern auch eine potentielle semantische

Jahr	Textsorte	Ort	wP	BB	Efr	To	NN	Selektierte Beispiele aus den verschiedenen Textsorten
< 1500	LS			x				BB: Dienerin, Hofmaistrin (beide HK); Anm.: die einzigen beiden Belege auf <i>-in</i> vor 1500.
16./I.	LS			x	?	?		BB: pewrin, kelnerin, köchin (alle HS), wirtin (A2),
16./II.	WB			x	-	-		BB: Künigin, Köchin, Leermeisterin, Betüwrin, Näherin
	StR	Er-ev.		x	?	-	-	BB: die wagenmeisterin, die bu(...)ensetzerin (beide Erev-P); sonst: fuhrknecht seine frau (Erev-P 04.1581)
		Nü-ev.		x	?	-	x	BB: Canzleischreiberin, einy klingenschneidinn, pir preuinn, schneiderin, schneidrimm (alle Lorenz), dienerin, pflegerin, heffelmacherin, dachdeckerin (alle Seebald), BB oder/und Efr: gurtlerin wittfrau; hier unter BB eingeordnet, sonst: h(...)machers eheliche Hausfrau (Nüev-S, 28.01.1561), Almosenpflegers eheliche Hausfrau (Nüev-S, 23.03.1561)
		Wi-kath.		-	-	-	-	Insgesamt nur vier weibliche Belege: notarius uxor, etc. sonst: wittib, uxor ohne männliche BB
	LS			x	x	-		BB: pfärrersköchin, köchin, bewrin (alle HS), Efr: hoffmeisterin (GW1, II.1.S51), kantzlerin (<i>wittfrau</i> : GW1, II.1.S94), BB und/oder Efr: evtl. bei Titeln wie Königin (HS16), hier als BB eingeordnet.

17.I.	17.II.	Nü-kath.		-	-	-	-	Kein w Beleg auf <i>-in</i> ; Frauen werden ohne mBB mittels <i>uxor</i> , <i>vidua</i> , <i>filio</i> l gekennzeichnet; die Nennung der BB bei Männern ist üblich.
		Wi-T		-	-	-	-	Isgesamt nur drei w Belege; Frauen werden ohne mBB mittels <i>weib</i> , <i>wittib</i> gekennzeichnet (<i>sein weib Anna</i>); die Nennung der BB bei Männern ist üblich.
17.II.	LS			x	-	-	-	BB: Aufseherin (AG), Anm.: einziger Beleg auf <i>-in</i> in 17.I. (insg. nur 3 w Belege in 17.I.)
	WB			x	x	x	x	BBn: Königinn, Geltwechslerin, Fleischerin, Wäscherin, Beuerin, Weberin, Brauerin Efr: Kürschnerin, Schlächterin, Töpferin To (<i>puella</i>): Hirtin BB + Efr: Balbirerin, Buchdruckerin, Meurerin, Seilerin
	StR	H-ev.		x	-	-	-	BB: Diehnerin (einziger Beleg) sonst: BB insgesamt unüblich
		Er-ev.		x	-	-	x	BB: die Töpferin, die Schneiderin, eine Schneiderin (alle Prediger), eine Gezeugmacherin, eine Tagelöhnerin, Fleischerin, die Kochin (alle Kaufmann) sonst: des thürmers frau (13.12.1700) (Kaufmann); Hans schmieden weib die serberin, eine soldaten frau (alle Prediger), bzw. ohne mBB mittels weib, tochter gekennzeichnet (Prediger).
		Er-kath.		x	?	-	x	BB: Subpriorin, Dienerin, Haushälterin (alle Crucis), Wachtmeisterin (Dom) sonst: ohne mBB mittels <i>uxor</i> , <i>vidua</i> , <i>filia</i> (Dom) bzw. ohne/mit mBB mittels <i>uxor</i> , Ehefrau, Hausfrau, Tochter (Crucis) gekennzeichnet.

18./I.	WB				x	-		BB: Königin, Marketenderin, Köchin, Zuspringerin, <i>eine</i> Balbierin, Tänzerin, Fischerin, Neherin, Müllerin, Efr: Pflegerin, <i>die</i> Balbierin, Doctorin, BB + Efr: Abgesandtin, Krämerin, Hofmeisterin,
	StR	H-ev.		-	x	-		BB: BBn sind insgesamt unüblich; sonst: Frau Pastorin (10.1741), Frau Doctorinn (05.1745); ohne mBB mittels Ehefrau, Frau,
		Er-ev.		x	-	-		BB: Zeugmachern (BB des Ehemanns: Altarmann), Goldschmiedin (alle Prediger), Ziegeldeckerin und Trödelfrau, Gastwirthin, Köchin (alle Kaufmann), sonst: Goldschmieds Weib (09.11.1725), Barbierers uxor (03.1746) (alle Prediger), Ziegeldeckers Ehefrau (03.01.1726), Kinder Frau (08.11.1727), Jenaische Bothen Frau (05.04.1747) (alle Kaufmann),
		Er-kath.		x	-	-		BB: Subpriorin (Crucis) sonst: mit/ohne mBB mittels Ehefrau, Hausfrau, Frau, Wittib, vidua, Töchterlein gekennzeichnet (Crucis).
		Fr-ev.		-	-	-		BB: Kein Beleg auf <i>-in</i> sonst: Steindeckers Hausfrau (01.1741), Buchtruckers Wittib (01.1741), mit/ohne mBB mittels Hausfrau, Wittib, Tochter gekennzeichnet.
		Fr-kath.		-	-	-		BB: Kein Beleg auf <i>-in</i> sonst: i.d.R. ohne mBB mittels uxor, vidua, filia, parvula gekennzeichnet.

18./I	StR	Ba-kath.			x	-	-	x	BB: Schulmeisterin, Gärtnerin wittib, gewesene Fischerin, Wittib und Büttnerin sonst: Kirchners Frau (17.04.1738), Haubenmachers Tochter (29.01.1733).
		Nü-ev.			-	-	-	-	BB: Keine Belege auf <i>-in</i> sonst: ohne mBB mittels Wittib, Hausfrau, Tochter gekennzeichnet.
		Nü-kath.			-	-	-	-	BB: Keine Belege auf <i>-in</i> sonst: i.d.R. ohne mBB mittels uxor, vidua, filia,
		Wi-kath.			x	-	-	-	BB: Fürstin und Herzogin, (einziger Beleg) sonst: ohne mBB mittels Frau, Weib, Wittib gekennzeichnet.
		Wi-T			x	-	-	x	BB: Provisonerin, Fürstin und Herzogin sonst: ohne mBB mittels Weib, Wittib gekennzeichnet.
		Zü-ev.			-	-	-	-	BB: Kein Beleg auf <i>-in</i> sonst: ohne mBB mittels Ehefrau, Hausfrau, Witwe, Tochter gekennzeichnet.
					x	x	-	-	BB: Hofmeisterin (JEP, S17), Wagenmeisterin (LG4, III.4.), Altfflickerin (LG1, III.2.S67), Hausfranzösin, Nähterin, Schneiderin (alle LG3), Efr: Frau Oberstin, Oberstin (LG4), BB oder Efr: evtl. bei Titeln wie Marquisin (LG3, I.1.), Herzogin (LG3, I.1.),
		LS							

19./II.	StR	H-ev.		x	-	-	-	-	BB: Aufseherin (Ehemann: Packer), Stuhlputzerin, Wäscherin (Ehemann: Schiffbauer), Waschfrau (Ehemann: Schneider); BBn sind selten sonst: mit/ohne mBBn mittels Ehefrau gekennzeichnet
		Er-ev.		x	-	-	-	-	BB: Fabrikarbeiterin (Jungfrau) (Prediger), Näherin, Aufwärterin, Handarbeiterin, sonst: mit mBB mittels uxor, witwe gekennzeichnet (Prediger)
		Er-kath.		x	-	-	-	-	BB: Kartenschlägerin (ohne Gatten und Kinder), Aufwärterin (hinterl. unehelichen Sohn), sonst: Webersfrau (Ehemann und 1 Kind) (08.1858), Handarbeitersfrau (Ehemann und 3 Kinder) (02.1860) (alle Crucis)
		Fr-ev.		x	-	-	-	-	BB: Handarbeiterin (Jungfer) sonst: i.d.R. ohne mBBn mittels Ehefrau, Wittib gekennzeichnet.
		Fr-kath.		x	-	-	-	-	BB: Privatlehrerin (ledig), Lehrerin, Krankenwärterin, Köchin sonst: mit/ohne mBB mittels Ehefrau, Witwe gekennzeichnet
		Ba-kath.		x	-	-	-	-	BB: Tagelöhnerin (ledig), Kleinhändlerin (verheiratet) sonst: Gartenmeisters Frau
		Nü-ev.		x	-	-	-	-	BB: Fabrikarbeiterin, (Lorenz); Zuspringerin (ledig), Näherin (Tagelöhners Witwe) (Sebald); aber auch: Leichenfrau sonst: ohne mBBn mittels Hausfrau, Witwe, Tochter gekennzeichnet (Lorenz), mit mBBn mittels Gattin, Tochter gekennzeichnet (Sebald)

19./II.	StR	Nü-kath.	x	-	-	-	BB: Zuspringerin, Eisenhändlerin (unverheiratet), Cigarrenmacherin (ledig) sonst: ohne mBB mittels Ehefrau, Ehegattin, Gattin, Witwe, Tochter gekennzeichnet	
		Wi-ev.	x	-	-	-	BB: Handarbeiterin (ledig), Erzieherin (ledig), Köchin (ledig), sonst: ohne mBB mittels Gattin, Ehefrau, Tochter gekennzeichnet	
		Wi-kath.	x	-	-	-	BB: Wirtschaftlicherin (ledig), Erzieherin (ledig), Verschleisserin (verheiratet), Haushälterin (Wittwe), Domdruckerei Inhaberin Wittwe, sonst: Advokatens Gattin	
	LS	Wi-T	x	-	-	-	BB: Wäscherin (ledig), Wäscherin (Witwe), Tagelöhnerin (verheiratet), Tagelöhnerin (ledig) sonst: Lohnkutschers Gattin , Beamtenswittwe,	
		Zü-ev.	x	-	x	-	BB: Krämerin, Kosthalterin (Grossmünster), Spetterin, Spitalpfleger BB oder Tochter: Spetterin (04.1872) (Fraumünster) sonst: mit mBB mittels Gattin, Tochter gekennzeichnet	
			x	-	-	-	BB: Dienerin, Erzieherin, Krämerin, Weinhändlerin, Oberhofmeisterin, Köchin (alle MEE1, S.x, x, 302, 207, 17, 149), Gemeindepflegerin (LF, S46), Schreiberin (LF, S61), Efr: Doktorin, Frau Prinzipalin, Frau Kanzlerin, Frau Verwalterin, Frau Direktorin (alle MEE1, S. 99, 131, 41, 17, 33), BB und/oder Efr: Gräfin (MEE1), Baronin (MEE2, S35); hier unter BB eingeordnet,	
	Tab. 9.1.: Bedeutungsmöglichkeiten von auf -in endenden wBBn in WB, StR, LS vom 16. - 19. Jahrhundert							

Zuschreibung von [verheiratet] beim *in*-Derivationsmorphem überflüssig bzw. zumindest fragwürdig erscheinen lassen.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde entschieden, dass ein solches koexistentielles Vorkommen sprachlicher Markierungen für Frauen in ein und derselben Quelle *-in* markierte nomina agentis als weibliche Berufsbezeichnung konstituiert und nicht als "Ehefrau von X". Will man dieser rigorosen Entscheidung nicht folgen, muss m.E. davon ausgegangen werden, dass *-in* markierte Formen zumindest nicht *ausschließlich* als "Ehefrau von X" interpretiert werden dürfen. Für eine solche Schlußfolgerung spricht auch, dass ein Großteil der *in*-Markierungen in den Bereich der allgemeinen und textilverarbeitenden Fertigungsberufe (3., 3.1., 3.2.) fällt und damit in genau den Berufsbereich, in dem Frauen am Funktionieren des Handwerksbetriebes entscheidend beteiligt waren.

Aus Tabelle 9.1. wird deutlich, dass -der o.g. Entscheidung folgend- in allen drei untersuchten Textsorten durch die Jahrhunderte hindurch *-in* markierte nomina agentis als Berufsbezeichnungen aufzufassen sind. Weniger eindeutig fällt in den Textsorten das Ergebnis bezüglich des Ehestatus der *-in* markierten Bezeichnungen aus. Während in den Wörterbüchern von STIELER (1691) und FRISCH (1741) eine mittels des Derivationsuffixes gekennzeichnete Bezeichnung durchaus entweder nur für eine "Ehefrau von X" oder aber auch für "Ehefrau" und BB stehen kann, differenzieren weder MAALER (1561) noch SANDERS (1873-77) zwischen diesen Bedeutungsmöglichkeiten. Diese bislang strikt erscheinende Differenzierungsweise von STIELER und FRISCH spiegelt sich allerdings nicht bezüglich der auf *-in* markierten nomina agentis in den Auswertungen der StR und LS wider. Auffällig sind in diesen beiden Textsorten die vielfältigen sprachlichen Differenzierungsmöglichkeiten zur Kennzeichnung der verschiedenen Funktionen von Frauen. So finden sich i.d.R. in den StR gleichermaßen nomina agentis auf *-in* wie sich auch Phrasen oder Kompositaformen wie z.B. *fuhrknecht seine frau*, *Almosenpflegers eheliche Hausfrau*, *Hausknecht sein weib*, *Barbierers uxor*, *Webersfrau etc.* belegen lassen.

In den LS wird die *in*-Markierung sowohl zur Kennzeichnung berufstätiger Frauen als auch der von Ehefrauen herangezogen. Deutlich wird diese polyfunktionale Verwendung des Derivationsuffixes allerdings nur in bestimmten "geschlechterausschließenden" Berufsbereichen, wie z.B. der Kirche (*Pfarrer* - **Pfarrerin*⁵), der Verwaltung (*Kammerrath* - **Kammeräthin*), dem Militär (*Ober* - **Oberin*) oder aber in Einzelfällen wie *Pfarrersköchin* - **Pfarrerskoch*. Darüberhinaus ist in den LS auch mit Hilfe des Kontextes aus heutiger Sicht oft nur schwer zu entscheiden, welche der möglichen Bedeutungen vorliegt bzw. vorliegen. Inwiefern den damals zeitgenössischen Leserinnen und Lesern die für die Bedeutungszuschreibung ausschlaggebenden Kriterien tatsächlich bekannt sind, ist an dieser Stelle nicht zu klären, da keine metasprachlichen Aussagen aus den verschiedenen Jahrhunderten untersucht wurden.

Im Falle der (evangelischen) *Pfarrerin* ließe sich ähnlich wie bei den Handwerksberufen argumentieren, dass dies zwar keine offiziell anerkannte BB ist, aber aufgrund der spezifischen Erwartungshaltungen an die zu übernehmenden Pflichten und Aufgaben einer Ehefrau eines Pfarrers davon ausgegangen werden kann, dass der Pfarrerberuf nur mit Hilfe einer Ehefrau ausgeübt werden kann. Anders als im militärischen oder verwaltenden Bereich übernimmt die *Pfarrerin* konkrete Pfarreiaufgaben. Damit wäre die Pflicht oder Aufforderung zur Heirat, die eine institutionelle Einrichtung einem Mann, der einen bestimmten Beruf ausüben möchte, aufoktroziert, an die Entscheidung von [berufstätig] oder [verheiratet] bei einer *-in* markierten Form gekoppelt. Inwiefern dies zutrifft, ist ebenfalls nur anhand weiterer, hier nicht herangezogener, historischer Quellen zu untersuchen.

Im Gegensatz zu der nur im Einzelfall vorkommenden Möglichkeit, das Derivationsuffix zur Kennzeichnung der Bedeutung [Tochter von X] heranzuziehen⁶, ist es seit dem 16. Jahrhundert bis einschließlich des 18. Jahrhunderts üblich die *in*-Markierung⁷ an den Familiennamen der

⁵ * bringt zum Ausdruck, dass diese sprachliche Form nicht mit der Bedeutung [berufstätig] vorkommt, sondern mit der Bedeutung [abhängig von einem Mann] bzw. im Falle des *Pfarrerskoch* nicht existiert.

⁶ *Hirtin*, puella (WB 1691); *Spetterin* (StR Züev-F 04.1872) evtl. auch als BB zu verstehen; außerdem ist es möglich, dass bestimmte Titel wie z.B. *Gräfin* als [Tochter des Grafen] aufzufassen sind.

⁷ In einigen Fällen wird anstelle oder neben der *in*-Markierung die Endung *-ern* (Erev-P 18./I., 18./II.), zur Namenskennzeichnung eingesetzt.

verheirateten Frauen anzuhängen. Erst im 19. Jahrhundert trennt man sich von diesem Habitus und der Familienname der Frau bleibt dem des Mannes gegenüber unverändert (s. auch Kap. 3).

Nicht Gegenstand dieser Untersuchung ist die durch RABOFKIS (1990) Arbeit über Motion im Ahd. als vorausgesetzt angenommene und in der Tabelle 9.1. grau schraffierte Grundbedeutung [weibliche Personenbezeichnung]. Da auch von Seiten der frühneuhochdeutschen Grammatiken gegen diese Bedeutungsannahme kein Einwand vorliegt, wird sie als bereits weit vorbereitete und manifestierte Grundbedeutung akzeptiert.

Die Ergebnisse der Tabelle zusammenfassend heißt dies, dass von den anfangs fünf vorgeschlagenen Grundbedeutungen des *in*-Derivationssuffixes bzw. der mittels *-in* markierten Lexeme vier Bedeutungen eine größere Rolle spielen: weibliche Personenbezeichnung, Berufsbezeichnung, Ehefrau von X und Nachname. Der Bedeutung [Tochter von X] kann anders als der Bedeutung [Nachname] keine nennenswerte Signifikanz zugesprochen werden.

Die Bedeutungs differenzierung zwischen [Ehefrau von X] und [Berufsbezeichnung] kristallisiert sich hingegen als kaum zu lösendes Problem heraus. Mit Ausnahme der LS ist in den beiden anderen Textsorten nicht eindeutig geklärt, ob die Bedeutung [Ehefrau von X] schon im 16. Jahrhundert mittels *in*-Derivationssuffix markiert werden kann. Ein ähnliches Problem stellt sich im darauffolgenden 17. Jahrhundert. Hier kann -diesmal mit Ausnahme des WB von STIELER- in den StR und LS nicht geklärt werden, ob im alltäglichen Sprachgebrauch die Bedeutung [Ehefrau von X] neben der von [Berufsbezeichnung] existiert. Im 18. Jahrhundert wird die Bedeutung [Ehefrau von X] etwas häufiger bestätigt. So belegen sowohl FRISCH in seinem WB die Existenz dieser Bedeutung als auch z.B. GOTTSCHEDIN, MÖRIKE oder PAUL in ihren literarischen Werken. Diese Bedeutungsmöglichkeit bleibt im anschließenden 19. Jahrhundert ausschließlich in den literarischen Schriften belegt, z.B. bei MÖRIKE, A. UND B. VON ARNIM, EBNER-ESCHENBACH. Häufig werden hier die mittels *-in* markierten und eindeutig als [Ehefrau von X] klassifizierten Belege mit der Anrede *Frau* kombiniert, *Frau Verwalterin*, *Frau Kanzlerin*, *Frau*

Direktorin etc. In den StR und in dem WB wird die Möglichkeit einer mittels *-in* markierten Bedeutung [Ehefrau von X] nicht mehr in Betracht gezogen.

Im Hinblick auf die eingangs formulierten Vermutungen zur Bedeutungsvielfalt des Derivationssuffixes bedeuten die oben angeführten Ergebnisse folgendes.

Es existieren mindestens vier unterschiedliche intensionale Bedeutungen des *in*-Suffixes: "w Person" (*-in^{1a}*), "w Berufstätige" (*-in^{1b}*), "Ehefrau" (*-in^{2a}*) und "Familiename" (*-in^{2d}*). Von einer Bedeutungsvielfalt, die nicht Folge von Überinterpretationen der Bedeutung des Endungsmorphems oder des markierten Lexems sind, kann also -zumindest in den von sprachlich und grammatisch versierten Personen (WB-Verfasser, SchriftstellerInnen) verfaßten Textsorten- ausgegangen werden. Ob im alltäglichen Sprachgebrauch der sprachlich und grammatisch nicht gebildeten Personen ein ähnliches Ergebnis zustande käme, kann allerdings nicht geklärt werden.

Der zweite Vorschlag, dass die Bedeutungsvielfalt eine scheinbare Vielfalt "ohne Belang" ist, da fast jede Frau alle vier genannten Bedeutungen repräsentiert, ist potentiell möglich. Da außerdem gezeigt werden konnte, dass die Bedeutung [Tochter von X] zu keinem Zeitpunkt und in keiner Textsorte eine wesentliche Rolle spielt, käme es in einem solchen Fall auch nicht zu einem Bedeutungskonflikt zwischen [Tochter/Ehefrau von X]. Die mangelnde sprachliche Differenzierungsmöglichkeit zwischen den vier potentiellen Bedeutungen des *in*-Derivationssuffixes, träte erst dann zutage, wenn Frauen nicht mehr alle vier Bedeutungen tatsächlich repräsentierten. Vorstellbar ist, dass diese über lange Zeiten von Frauen übernommenen Funktionen mit beginnender Industrialisierung, zunehmender Arbeitsteilung, Individualisierung und Emanzipation entweder nicht mehr von ihnen insgesamt übernommen werden oder aber dass Frauen nur noch in ihren einzelnen Rollen bzw. Aufgaben (Berufstätige oder Ehefrau) wahrgenommen und bezeichnet werden. Die insbesondere im Handwerk üblichen und auch zur Existenzsicherung notwendigen "Ehepaarberufe" verlieren gegenüber den industriellen Arbeitsabläufen an sozioökonomischer Bedeutung, was z.B. zu der o.g. Trennung der Aufgabenbereiche von Frauen geführt haben könnte.

Diese Phase der semantischen Ausdifferenzierung müßte den Ergebnissen dieser Untersuchung zufolge spätestens zum Zeitpunkt der Entstehung des WB STIELERS, also Ende des 17. Jahrhunderts, begonnen und mindestens bis ca. Mitte des 18. Jahrhunderts, dem Zeitpunkt der Entstehung des WB FRISCHS, gedauert haben. Noch Ende des 16. Jahrhunderts sah MAALER zumindest nicht die Notwendigkeit, in seinem WB diese semantischen Unterschiede explizit festzuhalten. Als Hinweise darauf, dass ein Wandel der Bedeutung des *in*-Suffixes zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert stattgefunden hat, können auch die folgenden vier Belege aus den WB STIELERS und FRISCHS gewertet werden. Noch 1691 sind die Bezeichnungen *Pflegerin*, *Frey-Frau*, *Krämerin* und *Gehülfin* als selbständige Handlungsträgerinnen in STIELERS WB verzeichnet. Bereits 50 Jahre später werden sie in FRISCHS WB als "Ehefrauen des X" bzw. im Falle der *Krämerin* und der *Gehülfin* als Ehefrauen u n d selbständige Handlungsträgerinnen notiert. Ein einheitliches Bild im Umgang mit der matri-moniellen und/oder selbständigen Funktion des Derivationsuffixes präsentiert sich auch noch nicht in den beiden großen WB des 20. Jahrhunderts, DUDEN und WAHRIG.⁸ Besonders auffällig ist hier z.B., dass diese beiden WB der *Fischerin* [WAHRIG] und *Wirtin* [DUDEN]⁹ ausschließlich die Bedeutung einer "Ehefrau des Fischers/Wirts" zuordnen, während weder in den WB von MAALER, STIELER und FRISCH die *Fischerin* als "Ehefrau des Fischers" noch in den WB von MAALER, STIELER und SANDERS die *Wirtin* als "Ehefrau des Wirts" beschrieben wird.

Grundsätzlich ist also davon auszugehen, dass spätestens gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Bedeutungsvielfalt bekannt und -geht man von einer getreuen Abbildung der Sprachrealität in STIELERS WB aus- im alltäglichen Sprachgebrauch üblich war (vgl. Kap. 2.1.3.2.). Ob sich die Mitglieder der

⁸ Ein einheitlicher Umgang mit der matri-moniellen und selbständigen Funktion der *in*-Markierung ist selbst in den WB des Gegenwartsdeutschen nicht gewährleistet. *Gräfin*, *Herzogin* und *Marquise* werden im DUDEN (1989) als selbständige Handlungsträgerin u n d Ehefrau des X verzeichnet, während WAHRIG (1986/91) ausschließlich die Bedeutung Ehefrau des X notiert. *Großherzogin* und *Countess* sind im DUDEN als selbständige Handlungsträgerinnen eingetragen, WAHRIG notiert sie als selbständige Handlungsträgerinnen u n d Ehefrauen des X.

⁹ In der DUDEN-Ausgabe von 2001 wird die *Wirtin* neuerdings als "w. Form zu Wirt" verzeichnet. Es findet sich kein Hinweis mehr auf eine möglicherweise veraltete oder seltene Anwendungsmöglichkeit der Bedeutung [Ehefrau des Wirts].

Sprachgemeinschaft(en) dieser polyfunktionalen Verwendungsmöglichkeit des Derivationsuffixes bewußt waren oder nicht und ob sie die für die Bedeutungsbestimmung ausschlaggebenden Kriterien und Merkmale kannten oder nicht, ist für die anschließende diachronische Fragestellung nach der Bedeutungsentwicklung des *in*-Morphems nur dann interessant, wenn historische metasprachliche Äußerungen darüber vorliegen. Wie diese diachronische Bedeutungsentwicklung des polyfunktionalen Derivationsuffixes ausgesehen haben könnte, wird in den beiden folgenden Abbildungen (Grafiken 9.1., 9.2.) skizziert.

Wie aus Grafik 9.1. hervorgeht, sind insbesondere zwischen dem 16. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts keine deutlich voneinander abgrenzbaren Entitäten mehr vorhanden. Neue Bedeutungen entstehen nicht aus einer bestimmten vorhergehenden anderen Bedeutung, sondern können sich aus verschiedenen Bedeutungen bzw. Bedeutungsnuancen entwickeln. Ein prototypentheoretischer Beschreibungsansatz zur Erklärung der diachronischen Entwicklung des *in*-Derivationsmorphems ist zumindest zu Zeiten des Bedeutungsumbruches geeignet, da verschiedene Aspekte bestätigt werden können:

- (...) one finds multiple origins, suggesting a prototypical organization of partially overlapping readings without clear boundaries.
- (...) meanings develop marginal nuances that do not subsist in time, but that seem to crop up more or less occasionally.
- (...) not all concepts or subconcepts are equally important in the process of semantic change; (GEERAERTS 1997:60)

Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kann die Bedeutungsentwicklung des Derivationsuffixes hingegen als konstant betrachtet werden. Die *in*-Markierung verweist entweder darauf, dass es sich um eine weibliche Handlungsträgerin bzw. eine berufstätige Frau handelt oder aber um die Ehefrau eines berufstätigen Mannes bzw. dessen Namensträgerin. Letztere Bedeutungen finden sich jedoch nur noch gelegentlich in literarischen Texten bzw. werden in einigen Grammatiken als weitere mögliche Bedeutungsalternativen angegeben (PAUL, BRINKMANN, ERBEN). Semantische Überschneidungen, wie sie für die Jahrhunderte zuvor feststellbar sind, gibt es nicht mehr.

Für das Gotische kann aufgrund fehlender Untersuchungen bislang nur davon ausgegangen werden, dass das Derivationsuffix auf eine Stammes- bzw. Männerzugehörigkeit der Frauen hinweist. Da keine direkte Verbindung zwischen dem Gotischen und dem Ahd. suggeriert werden soll, werden die für die beiden Sprachperioden angenommenen Bedeutungen in Grafik 9.1. auch nicht miteinander verbunden.

Die im Ahd. entstehende bzw. bereits vorhandene allgemeine Bedeutung [weibliche Person] ist wahrscheinlich auf die zeitgleich stattfindende Reduzierung der Vielfalt der formalsprachlichen Markierungsmöglichkeiten für Frauen zurückzuführen (RABOFSKI 1990). Ebenfalls neu hinzu kommt RABOFSKI zufolge die spezielle Bedeutung [Ehefrau von X], die sich aus der allgemeineren Beschreibung [zu einem Mann gehörig] erschließen könnte.

Da mir für das Mhd. keine Untersuchung bekannt ist, wird für diese Sprachperiode eine vorläufige "black box" angenommen. Für die Zeit vor 1500 gibt es in den *Denkwürdigkeiten der Helene Kottanerin* Hinweise darauf, dass die *in*-Markierung bereits sowohl die Bedeutung [weibliche Person] als auch die der [Berufsbezeichnung] übernommen hat (*Dienerinn, Hofmaistrinn*). Welche weiteren Bedeutungen zu diesem Zeitpunkt angenommen werden können, kann nur vermutet werden. Mit dem einsetzenden 16. Jahrhundert jedenfalls ist die sich im Ahd. bereits angekündigte Spezifizierung der allgemeinen Bedeutung [zu einem Mann gehörig] weiter fortgefahren und beinhaltet neben [Ehefrau von X] die verfeinerten Nebenbedeutungen (*subsets*) von [Witwe von X] und [Nachname von X]. Diese enge Verflechtung zwischen Ehemann und Ehefrau löst sich im darauffolgenden 17. Jahrhundert, als nicht nur die erweiterte Bedeutung [Tochter von X] neu hinzukommt, sondern es darüberhinaus jetzt auch möglich ist, die *in*-Markierung des Familiennamens an die Töchter weiterzugeben. M.E. kann dies -wie auch die ebenfalls erstmals

belegte bzw. so interpretierte Bedeutung [Ehefrau des X und Berufsbezeichnung], die sich aus den Nebenbedeutungen [Ehefrau von X] sowie

[Berufsbezeichnungen] ergibt- als ein Hinweis darauf gewertet werden, dass sich die Bedeutung [zugehörig zu einem Mann] allmählich auflöst und an dessen Stelle speziellere Zugehörigkeitskriterien aufgestellt werden. Entsprechend der veränderten Wahrnehmungs- und Bezeichnungskriterien des Mannes (Stammesangehöriger, Mann, verheirateter Mann, berufstätiger Mann, Vater etc.) werden deren Ehefrauen und in sehr seltenen Fällen auch deren Töchter von einem jeweils inhaltlich neuen Basislexem sprachlich "abgeleitet". Parallel dazu existieren weiterhin und bis in das 20. Jahrhundert ununterbrochen die Bedeutungen [weibliche Person] und [Berufsbezeichnung]. Eben diese parallele Entwicklung von auf der einen Seite selbständig berufstätigen Frauen und auf der anderen Seite verheirateten und durch diese Heirat häufig¹⁰ im Beruf des Ehemannes tätigen Frauen hat m.E. dazu geführt, dass es bis Mitte des 18. Jahrhunderts zu Unsicherheiten hinsichtlich des gesellschaftlichen Status und inhaltlichen Vermengungen von arbeitenden Frauen gekommen ist. Erst danach ist davon auszugehen, dass das *in*-Derivationsuffix fast ausschließlich zur Markierung der Bedeutungen [weibliche Person] und [Berufsbezeichnung] verwendet wird, bzw. in stark eingeschränktem Maße auch noch zur Kennzeichnung der Bedeutung [Ehefrau von X]. Diese Bedeutungsvariante beschränkt sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts allerdings auf literarische Texte.

Wirft man jedoch einen Blick auf eine mögliche Bedeutungsentwicklung des *in*-Suffixes, wie sie sich ausschließlich nach den untersuchten Grammatiken des 16. - 19. Jahrhunderts darstellt, so erhält man ein im Bedeutungsverlauf wesentlich klarer strukturiertes Bild. Wie unter 3.1.1.1. bereits dargestellt sprechen OELINGER, ALBERTUS und CLAIUS lediglich von der sehr allgemeinen Funktion des Suffixes als Verweis auf weibliche Personen. Der

¹⁰ URTZ (1992:88ff.) zufolge konnten Frauen im Mittelalter z.B. nicht nur Vollmitglieder oder bedingte Mitglieder einer Zunft sein, sondern darüberhinaus war die "allgemeinste Art der weiblichen Mitgliedschaft in Zünften (...) die Einbeziehung der Frauen der männlichen Zunftmitglieder gebräuchlich (...) [,die] zweifellos Ausdruck für die Anerkennung der wichtigen Rolle, die die Ehefrauen der Zunft-handwerker in allen städtischen Gewerben gespielt haben, [war]."

Allerdings ist die Mitwirkung der Frau nicht zwingend der Fall. So findet sich in den StR auch ein Beispiel, wo die Ehefrau einen anderen Beruf ausübt als der Mann. In der Regel ist dies aber bei nicht-handwerklichen Berufen zu erwarten, wie im Falle der *Zeugmachern*, die ihr Begräbnis *gratis* erhalten hatte, weil ihr Mann ein *Altar*, *Mann* war [Erfurt 29.04.1725, ev. StR Prediger].

polyfunktionale Charakter wird erst im 17. Jahrhundert von SCHOTTEL und STIELER und im anschließenden 18. Jahrhundert mit unterschiedlicher graduel-ler Betonung von BÖDIKER, GOTTSCHED, ADELUNG und MORITZ hervorgehoben. Während die bei SCHOTTEL und STIELER -neben den Bedeutungen [Stand], [Amt] und [Nachname]- aufgezeigte wesentlichste Bedeutung noch die der Referenz auf weibliche Personen ist, liegt im 18. Jahrhundert die Betonung deutlich auf der Bedeutung [Ehefrau von X]. GOTTSCHED zufolge darf die *in*-Endung nur in zwei Ausnahmefällen zur Markierung von weiblichen Berufsbezeichnungen herangezogen werden, bei der *Hofmeisterinn* und *Oberhofmeisterinn*. Darüberhinaus soll dem Derivationsmorphem lediglich die Bedeutung [Ehefrau von X] zukommen. Diese Radikalität der Bedeutungsfest-legung ist möglicherweise auch eine Reaktion auf die im alltäglichen Sprach-gebrauch, wie er sich insbesondere in den Textsorten der StR und LS widerspiegelt, usuellen und regellos gebrauchten polyfunktionalen Verwen-dungsweisen des Suffixes.

Diese im 18. Jahrhundert noch so deutlich betonte Bedeutung einer [Ehefrau von X] wird in den darauffolgenden Jahrhunderten nicht mehr in den Vordergrund gestellt. Es dominiert die allgemeine Bedeutung [weibliche Person], die in den hier untersuchten Grammatiken des 19. Jahrhunderts Ausschließlichkeitscharakter erhält und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhun-derts durch die Bedeutungen [Ehefrau von X], [Nachname] ergänzt wird bzw. nur durch [Nachname] in der zweiten Jahrhunderthälfte.

Nicht notwendig-hinreichende aber für eine Bedeutungsbestimmung dennoch *wesentliche*¹¹ äußere Rahmenbedingungen zur Klassifizierung der Bedeutung des *in*-Suffixes könnten dann folgendermaßen aussehen:

(1) -in^{1b} [Berufsbezeichnung]

Als BBn können klassifiziert werden weibliche nomina agentis

- (a) aller Textsorten (WB, StR, LS)
- (b) aller Jahrhunderte
- (c) in StR beider Konfessionen ab dem 17. Jahrhundert

¹¹ Im Sinne WIERZBICKAS (1985). Vgl. auch Kap. 3.

- (c1) in StR der evangelischen Kirche des noobd. (Nürnberg) und omd. Sprachgebietes (Erfurt) im 16. Jahrhundert
- (d) aller Städte seit dem 17. Jahrhundert
- (d1) mit deutlich häufigerer Beleglage im omd., noobd. und obd. Sprachgebiet des 17. Jahrhunderts als im wmd. und nd. Sprachraum
- (e) aller Berufskategorien

(2) -in^{2a} [Ehefrau]

Als Ehefrau können klassifiziert werden weibliche nomina agentis

- (a) in WB und in LS
- (a1) besonders in WB des 17. und 18. Jahrhunderts
- (b) aller Jahrhunderte, aber mit deutlicher Konzentration auf das 17. und 18. Jahrhundert
- (c) aller Berufskategorien, mit Ausnahme¹² des hauswirtschaftlichen Berufsbereiches (1.9.)

(3) -in³ [Berufsbezeichnung und Ehefrau]

Als BB und Ehefrau können klassifiziert werden weibliche nomina agentis

- (a) in WB des 17. und 18. Jahrhunderts
- (b) in überwiegend handwerklichen Berufsbereichen (Kategorien 3., 3.1., 3.2.)

Dass zwischen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufsgruppe und der an den Vorgaben zeitgenössischer Grammatiken orientierten Umsetzung hinsichtlich der *in*-Markierung ein Zusammenhang besteht, wird im 17. Jahrhundert insbesondere am inkonsistenten Schreibverhalten des Grammatik- und Wörterbuchverfassers STIELER deutlich. So fällt auf, dass er zwar die *Gesantin*, *Botin*¹³, *Balbirerin*, *Schlächterin* auch als "Ehefrauen" klassifiziert und hervorhebt, nicht aber konsequenter- und normgerechterweise z.B. die ebenfalls *-in* markierten BBn *Köchin*, *Dienerin*, *Wäscherin*¹⁴, *Beuerin*¹⁵ etc.¹⁶

¹² Die Ausnahme resultiert daher, dass dienende weibliche Angestellte (*Dienerin*, *Köchin* etc.) üblicherweise ledig waren.

¹³ *Botin* (*des Boten Weib*), im Gegensatz zur ebenfalls verzeichneten *Botenfrau*.

¹⁴ STIELER verzeichnet auch eine *Waschfrau*.

¹⁵ *Beuerin*, im Gegensatz zur verzeichneten *Bauersfrau*.

Außerdem findet sich bei STIELER der Eintrag einer *Dienstfrau*¹⁷, die zumindest auch die zusätzliche Bedeutung einer "Ehefrau" erhält.

In allen WB gibt es darüberhinaus Belege von auf *-in* endenden wBBn, denen kein männliches Pendant gegenübersteht (Tab. 9.2.). Wäre die *in*-Markierung mit der Bedeutung [Ehefrau von X] vollständig in das Sprachsystem integriert, müsste jedem entsprechend markierten weiblichen nomen agentis eine männliche Basisform zur Verfügung stehen und zwar in Form des berufstätigen Ehemanns. Z. T. fällt jedoch auf, dass zwar den Simplizia-Formen weiblicher BBn ein männliches Pendant gegenübersteht, aber nicht mehr den Komposita-Formen, denen die Simplizia als Basislexeme zur Verfügung stehen.

In der folgenden Übersicht zu mittels *-in* markierten und nur in der weiblichen Form in den WB lemmatisierten BBn (rein wBBn), werden die BBn, denen zwar in der Simplizia-Form nicht aber in der Komposita-Form ein männliches Pendant gegenübersteht mit Asterisk (*) gekennzeichnet. Die Spalte ganz links kennzeichnet die Berufskategorien der BBn.

Die *Pfeilwerferinn* wahrscheinlich ausgeschlossen lassen sich zumindest aus heutiger Perspektive¹⁸ alle genannten wBBn ohne weiteres unter das Stereotyp "typische Frauenberufe" einordnen. Zwar stellen diese wBBn im Vergleich zu den anderen nicht auf *-in* endenden rein wBBn nur eine kleine Minderheit dar¹⁹, aber sie verdeutlichen die Vielschichtigkeit des Umgangs mit dem Derivationsmorphem.

Diese parallele Existenz von *Beiwrin* und *Bauwrenfrau* ohne inhaltliche Abgrenzung voneinander ist bereits bei MAALER manifestiert.

¹⁶ Auf eine vollständige Auflistung der auf *-in* endenden und nicht als [Ehefrau] hervorgehobenen wBBn wird hier verzichtet, da dies der Normalfall ist. Beispiele dafür gibt es in jeder Berufskategorie (vgl. dazu die entsprechenden Belege im Anhang).

¹⁷ *Dienst= sive Fronfrau*, latein. "accensi uxor, it. faemina servitia publica praestans". Dagegen *Dienstmann*, latein. "ministerialis, operarius".

¹⁸ U.U. ist davon auszugehen, dass diese Feststellung in anderen Jahrhunderten nicht getroffen würde.

¹⁹ Bei MAALER sind es lediglich drei von insgesamt 14 lemmatisierten rein wBBn, bei STIELER 19 von 75, bei FRISCH acht von 45 und bei SANDERS 21 von 98.

	MAALER	STIELER	FRISCH	SANDERS
1.4.		Pfeilwerferinn		
1.9.		Kinderträgerinn Kinderwärterinn Lohndienerin	Pfaffen=Köchin Zuspringerin	Beschließerin Erzieherin Haus Französin Kameristin Leinwandbeschließerin Kinderwärterin Wärterin Wirtschafterin
1.10.	Schärerinn	Harschminkerinn* Stubenscheurerinn* Truckenwäscherinn*	Korbwäscherin*	Leichenwäscherin Totdenwäscherin Wäscherin
1.11.				Kindergärtnerin
1.13.	Aufmützerin	Brautstaffirerin* Zitterin Zitterschlägerinn*		Solo Tänzerin* Stickerin
1.14.				Oberin Seelwäscherin Venuspriesterin* Vestapriesterin*
1.15		Frauenzimmerwirtinnen	Huren=Wirthin	
2.		Hopfenpflockerin Schäferin		
3.1.	Näherin	Handschuhstrickerinnen* Strümpflapperinnen* ¹ Winderinn	Kittelmacherin Näherin Näterin, Naterin	Haubenmacherin Näherin
3.2.		Federschleiszerinn* Käsemacherinn* ² Kranzmacherinn* ³		Schleißerin
5.			Canonissin	
¹ Nicht nur die <i>Lapperinn</i> , sondern auch das Kompositum <i>Hosenlapperinn</i> wird hier mit männlichem Pendant lemmatisiert.				
¹ Lemmatisiert sind sowohl die männlichen Pendants zu <i>Macherinn</i> als auch zu <i>Bettmacherinn</i> .				
¹ siehe vorherige Anm.				
Tab. 9.2.: Liste der <i>-in</i> markierten rein weiblichen BBn in den WB vom 16.-19. Jh.				

Anders als im 19. Jahrhundert, in dem bereits davon ausgegangen werden muß, dass das *in*-Morphem nicht mehr primär die Funktion einer [Ehefrau von X] übernimmt, präsentiert sich in der Grammatikschreibung des 17./18. Jahrhunderts noch ein anderes und mit diesen Beispielen nicht kompatibles Bild. Es gibt Berufsbereiche, in denen die *in*-Markierung überhaupt nicht bzw. nicht notwendigerweise eine matrimonielle Funktion mit der Bedeutung [Ehefrau von X] übernimmt. Bei der Festlegung der tatsächlichen Bedeutung einer mittels *-in* markierten wBB im 17./18. Jahrhundert muß also entweder das (faktische oder stereotype) Wissen um die Berufsmöglichkeiten von Frauen ausschlaggebend sein oder aber das Wissen um die funktionale Bedeutung des Derivationsmorphems bzw. des Derivationsmorphems in Verbindung mit einem Basislexem²⁰. D.h. es gibt weder systematische noch regelorientierte Gründe für die semantische Bestimmung einer mittels *-in* markierten wBB.

Dafür, dass nicht nur systematische und regelorientierte Gründe für die inhaltliche Zuweisung einer BB ausschlaggebend sind, sprechen z.B. auch solche Belege aus den literarischen Schriften des 18. und 19. Jahrhunderts, die trotz formaler Nicht-Markierung der BB einer weiblichen Person zugeordnet werden (*Arzt, Professor, Medikus, Anwalt, Bratenkoch, Tagelöhner*)²¹. Allerdings übernehmen -mit Ausnahme des *Bratenkochs*- die weiblichen Romanfiguren nur zeitweilig die Funktionen der o.g. Berufsbilder und nicht dauerhaft, was per definitionem notwendig wäre, um von einer Berufstätigkeit zu sprechen. Auch gibt es an keiner Stelle der Romane Anhaltspunkte dafür, dass die Referentinnen eine berufsqualifizierende Ausbildung genossen haben²².

Der umgekehrte Fall, dass eine markierte Bezeichnung einer männlichen Bezugsperson zugeordnet wird, ist in dem vorliegenden Material lediglich

²⁰ Bei der in das 17./18. Jahrhundert zurückblickenden Perspektive des 20. Jahrhunderts ist bei der Bedeutungsfestlegung damit zu rechnen, dass es aufgrund der sich gewandelten Berufsverhältnisse und Geschlechterbeziehungen zu weiteren und ggf. nicht zu überschauenden inhaltlichen Fehlinterpretationen kommt.

²¹ *Arzt* (DOROTHEA SCHLEGEL, Florentin, S. 169), *Professor, Medikus* (beide: FANNY LEWALD, Clementine, S. 142), *Anwalt* (FANNY LEWALD, Jenny, S. 188), *Bratenkoch* (JEAN PAUL, Siebenkäs, S. 215), *sie hat geschlafen, wie ein Tagelöhner* (LUISE GOTTSCHED, Testament, I.2.).

²² I.d.R. werden solche Anhaltspunkte jedoch auch nicht für männliche Referenten geliefert. D.h. auch hier müssen Leserinnen und Leser in weiten Teilen von einem vermeintlichen oder fundierten Wissen über Berufsbilder von Frauen und Männer ausgehen.

einmal bei EBNER-ESCHENBACH belegt (*der alte Gönner, [der] oft die Stelle einer Wärterin versah*²³).

In JEAN PAULS *Siebenkäs* findet sich eine weitere interessante Variante. Dieselbe weibliche Bezugsperson wird innerhalb einer Textpassage zuerst *Bratenkoch*, dann *Haus-Kehrerin* genannt. Anders als im Falle der o.g. BBn (*Arzt, Professor* etc.) übt die Referentin tatsächlich regelmäßig und dauerhaft beide Funktionen aus.

Derartige Inkonsistenzen im Umgang mit Derivation liefern einen weiteren Hinweis darauf, dass neben den notwendig-hinreichenden Bedingungen bei der Bedeutungsfixierung zusätzliche Faktoren ausschlaggebend sein müssen oder, vorsichtiger formuliert, ausschlaggebend sein können. JEAN PAULS Beispiel des *Bratenkochs* bzw. der *Haus-Kehrerin* Ende des 18. Jahrhunderts legt nahe, dass z.B. auch soziale Hierarchien und gesellschaftliches Ansehen bestimmter Berufsgruppen solche wichtigen außersprachlichen Faktoren darstellen können.

9.1. Zur Bedeutungserschließung

9.1.1. Probleme der Bedeutungserschließung des Belegkorpus

Wie in der Einleitung und zu Beginn dieses Kapitels bereits deutlich gemacht wurde, leistet diese Arbeit keinen Beitrag zur konkreten Bedeutungserschließung von z.B. einer „*Balbiererin*“ oder „*Seilerinn*“. Abgesehen davon, dass eine Bedeutungsbestimmung -wenn sie denn überhaupt möglich ist- für jeden einzelnen Beleg den Rahmen der Arbeit sprengen würde, würde der Versuch der Bedeutungserschließung wBB -wie weiter unten noch ausgeführt wird- keine für die Fragestellung der Arbeit relevanten Informationen bereit stellen.

Die Bedeutungsbestimmung der in dieser Arbeit zusammengestellten sprach-historischen Belege stellt ein nur begrenzt lösbares Problem dar. MÜLLER (1993:415f) schlägt zur Bestimmung der lexikalischen Bedeutung von

²³ *Gönner* (EBNER-ESCHENBACH, Bozena, S. 148).

Wortbildungsprodukt und Wortbildungsbasis drei unterschiedliche Wege vor, die für den sprachhistorischen Bereich grundsätzlich sinnvoll sind. Er unterscheidet zwischen objektsprachlicher, metasprachlicher und extralingualer Ebene. Im ersten Fall erfolgt die „sprachhistorische Bestimmung der Lexembedeutung (...) anhand der objektsprachlichen Kontexteinbettung eines Lexems“. Eine weitere Möglichkeit zur Bestimmung der Lexembedeutung kann „anhand von Wörterbuch- bzw. Glossar-Paraphrasen [erfolgen]“. Und erst wenn die beiden erstgenannten Wege zur Bedeutungsbestimmung nicht durchführbar sind, kann die Bestimmung der Lexembedeutung „durch den Bezug auf Sachkenntnis im weitesten Sinn [erfolgen].“

Diese Art der Bedeutungserschließung ist erforderlich, wenn die Disambiguierung nur unzureichend durch objektsprachliche Kontexte oder Wörterbücher möglich ist. Die Sachkenntnis kann sich dabei auf ganz unterschiedliche Quellen stützen: Hierzu gehört nicht nur das Wissen um die spezifische Pragmatik eines Textes, sondern auch das „generische Wissen“, das u.a. „das Wissen über allgemeine Formen und Zusammenhänge der Welt, der Kultur, des sozialen Umgangs [...]“⁴⁹ umfaßt. (MÜLLER 1993:416)

In referenz- und prototypensemantischen Theorieansätzen²⁴ spielt das enzyklopädische Wissen im Rahmen der Bedeutungserschließung eine wichtige Rolle (vgl. Kap. 3.3.). Man geht davon aus, dass sich Wörter oder Lexeme immer direkt oder indirekt auf die außersprachliche Welt beziehen (DRESSLER 1972), dass die erfahrbare Welt also aus der Wahrnehmung ableitbar ist und Referenten als reale Objekte vorausgesetzt werden können (SUCHAROWSKI 1996). Bzw. geht man davon aus, dass in den Wortbedeutungen selbst Eigenschaften integriert sind, die zum enzyklopädischen und nicht zum sprachlichen Wissen gehören (KLEIBER 1993). Was MÜLLER als eine Art letzten Ausweg zur Bedeutungsfindung historischen Belegmaterials aufzeigt, wird von Vertretern der modernen Semantik als ein wesentlicher Bestandteil des Prozesses gesehen, der zum Bedeutungsverständnis beiträgt.

Auch hinsichtlich des aus literarischen Schriften und Wörterbüchern gewonnenen Korpus erweisen sich MÜLLERS Vorschläge zur Bedeutungsbestimmung als

²⁴ DRESSLER (1972), LINSKY (1973), LYONS (1980), SCHWARZ/CHUR (1996), THRANE (1980), WIMMER (1979), WUNDERLICH (1974); GERRAERTS (1997), KLEIBER (1993).

problematisch. Zwar liegt hier -anders als im Fall des aus Sterberegistern gewonnenen Korpus- eine kontextuelle Einbindung vor, aber auch hier werden üblicherweise weder die weiblichen nomina agentis an sich noch der spezielle Status der Frauen thematisiert bzw. sprachlich erläutert. Auch sie müssen in aller Regel extralingual interpretiert werden. Das aus Sterbematrikeln und Wörterbüchern gewonnene Belegmaterial kann aus offensichtlichen Gründen weder auf objektsprachlichem noch in überzeugender Weise auf metasprachlichem Wege in seiner Bedeutung bestimmt werden. Eine Bedeutungsbestimmung des aus Wörterbüchern gewonnenen Belegmaterials anhand von anderen Wörterbuch-Paraphrasen ist für diese Untersuchung nicht sinnvoll. Zum einen ist diese Vorgehensweise wegen der langen Entstehungszeit von Wörterbüchern aus (früh-)neuhochdeutscher Zeit und der damit einhergehenden ungleichen sprachlichen Ausgangssituation nicht sinnvoll. Und zum anderen haben Wörterbuch-Verfasser natürlich voneinander auch abgeschrieben (vgl. Kap. 2.1.). D.h. jeder Wörterbuch-Eintrag müßte sowohl erst hinsichtlich seiner Zeitgemäßheit in Form und Inhalt als auch hinsichtlich seiner Originalität gegenüber dem Eintrag in einem anderen Wörterbuch überprüft werden.

Für die Bedeutungsbestimmung der in literarischen Schriften und Wörterbüchern belegten weiblichen nomina agentis bedeutet dies auch hier, dass sie ausschließlich auf extralingualer Ebene, „d.h. durch den Bezug auf Sachkenntnis im weitesten Sinn [erfolgen muß]“. Um zu verstehen, warum eine „Balbiererin“ oder „Seilerinn“ mal selbständig berufstätig, mal verheiratete Frauen etc. sind, sind jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht die einzelnen Handgriffe, die eine Balbiererin/Seilerinn ausüben oder die Beschreibung des Umgangs mit bestimmten Materialien, Geräten oder Menschen ausschlaggebend. Solche konkreten Informationen über die Vielzahl von existierenden Berufen können Sprachbenutzenden zu keiner Zeit und nicht in der gleichen Informationsdichte zur Verfügung stehen. Vielmehr bleibt zu vermuten, dass den Sprechenden eine von der Gesellschaft bereits vorgegebene Menge von Merkmalen zur Hand gegeben wird, die vorgibt, welche Aufgaben und Funktionen von Frauen übernommen werden können und welche nicht. In der

kognitiven Linguistik spricht man z.B. von statischen und dynamischen Schemata²⁵, deren Aufgabe es ist, komplexe Standardinformationen darzustellen und anhand derer in der menschlichen Textverarbeitung Schlußfolgerungen gezogen werden (SCHWARZ/CHUR²1996:103;104):

Schemata sind netzartig strukturierte Wissensbereiche im LZG, die stereotype Situationen und Handlungen als mentale Modelle repräsentieren. Sie fungieren damit als Gerüst in der Organisation und Interpretation von individuellen Erfahrungen. Die Menge aller Schemata ergibt unser Weltmodell. (SCHWARZ/CHUR²1996:103)

Man geht auch davon aus, dass Verstehensprozesse nur dann funktionieren, wenn „den Kommunizierenden einer Sprachgemeinschaft [ein] gemeinsames mentales Modell von der Welt [zueigen ist]“ (SCHWARZ/CHUR²1996:102).

Daran lassen sich durchaus auch COSERIU²⁶ Überlegungen zu einer Dreifachuntergliederung von Sprache in System, Norm und Sprechen (*habla*) anstelle der üblichen dichotomischen *langue* - *parole* Unterscheidung, wie sie von Saussure getroffen wurde, anschließen. Sprachgebrauch läßt sich COSERIU Überlegungen zufolge nicht nur aus einem Sprachsystem erschließen, sondern eben auch aus einer zwischen System²⁷ und Sprechen liegenden Norm (Sprachnorm)²⁸, „die nur das umfaßt, was im konkreten Sprechen *Wiederholung früherer Vorlagen* ist“ (COSERIU 1975:85):

Damit besteht der Abstrahierungsvorgang beim Wechsel von *ABCD* [Sprechen, S.E.] zu *abcd* [Norm, S.E.] in der Eliminierung alles dessen, was im Sprechen völlig „unerhört“, individuelle, gelegentliche oder augenblickliche Variante ist, und erhält nur die in den herangezogenen Sprechakten und deren Vorlagen festgestellten gemeinsamen Züge. (COSERIU 1975:85f.)

²⁵ Man spricht auch von *Frames*, *Orientierungsbereichen*, *Szenarios*. Statische Objektschemata repräsentieren die typischen Bestandteile von Objektklassen. „Das HAUS-Schema beispielsweise beinhaltet, daß ein Haus ein Gebäude (mit der Funktion: zum darin wohnen) ist, das Wände hat, Türen, ein Dach, einen Keller, usw. Neben diesem allgemeinen HAUS-Schema besitzen wir auch noch spezifischere Schemata zu Hochhaus, Bungalow, Fachwerkhaus usw. Bestandteile eines Schemas können wiederum eigene Schemata darstellen (...)“ (SCHWARZ/CHUR²1996:103). Dynamische Schemata stellen stereotype Handlungsabläufe dar (z.B. den Besuch eines Restaurants).

²⁶ EUGENIO COSERIU (1952), *Sistema, norma y habla*, Montevideo. Dt. Übers. in: Ders., *Sprachtheorie* (...), 11-102.

²⁷ Im Übergang von der Norm zum System bleibt nur das funktionell Relevante erhalten, eliminiert wird alles, was normale fakultative Variante bzw. kombinatorische Variante ist (COSERIU 1975:86).

²⁸ Dabei unterscheidet COSERIU zusätzlich zwischen einer Sozial- und Individualnorm.

Der Einzelne realisiert „in seinem Sprechen Muster, Strukturen der Sprache seiner Gemeinschaft“ und orientiert sich somit in seinem Sprechen an einer Norm. Diese Norm ist nun der Bereich der Sprache, der auf den Einzelnen „wirklich einen Zwang ausübt“:

Denn sie bildet ein System vorgeschriebener Realisierungen, sozialer und kultureller Zwänge und variiert je nach der Sprechergemeinschaft. So lassen sich innerhalb derselben Sprachnation und auch desselben funktionellen Systems ganz unterschiedliche Normen feststellen (Umgangssprache, Volkssprache, Schriftsprache, Vulgärsprache usw.), vor allem in Beziehung auf den Wortschatz, (...). (COSERIU 1975:88f.)

Ausschlaggebend für ein bestimmtes Bedeutungsverständnis ist den o.g. Überlegungen zufolge also die Orientierung an einer bestimmten Norm bzw. im Sinne der kognitiven Linguistik die Orientierung an bestimmten Schemata.

Die Auswertung des in dieser Arbeit herangezogenen Sprachmaterials macht allerdings deutlich, dass die unterschiedlichen Bedeutungen nicht einfach als Folgeerscheinung unterschiedlicher Normzugehörigkeiten zu betrachten sind.²⁹ Sowohl das aus literarischen Schriften als auch das aus Sterbematrikeln und Wörterbüchern gewonnenen Wortkorpus läßt sich im weitesten Sinne der Schriftsprache zuordnen³⁰ (vgl. Kap. 2.1.1., 2.1.2., 2.1.3., 2.2.3., 2.3.1.), und dennoch lassen sich unterschiedliche Bedeutungen bei ein und denselben *nomina agentis* feststellen. Selbst wenn man es ablehnt, die unterschiedlichen Textsorten dem selben Normbereich zuzuschreiben, stellt sich die Frage, warum es innerhalb einer Textsorte bei *-in* markierten *nomina agentis* zu unterschiedlichen Bedeutungszuweisungen kommt. M.E. bietet der Hinweis, dass es eine Wörterbüchern beinahe schon immanente Vorgehensweise ist auf verschiedene Normbereiche zuzugreifen und sie darzustellen, keine hinreichende Erklärung für diese Bedeutungsvielfalt. Denn im Grunde ist davon auszugehen, dass gerade die (sprachgeschulten) Wörterbuch-Verfasser solche Unterschiede bemerken und thematisieren müssen. Und wenn sie sie

²⁹ Zumindest solange man davon ausgeht, dass die Klassifizierung der einzelnen proklamierten Normbereiche „korrekt“ ist und sie nicht anderen Klassifizierungsregeln folgen müßte.

³⁰ Allerdings kristallisiert sich an dieser Stelle bereits das Problem der Abgrenzbarkeit von Normebenen heraus. So ist natürlich gerade das Wörterbuch der Bereich, in dem die unterschiedlichsten Normebenen (Umgangssprache, Vulgärsprache etc.) aufeinandertreffen können. Aber auch literarische Schriften und Sterbematrikel integrieren Elemente der gesprochenen Sprache, bzw. sie können sie integrieren.

nicht thematisieren, muß man davon ausgehen, dass ihnen diese Unterschiede tatsächlich nicht nur nicht bekannt, sondern eben auch nicht bewußt sind. In dem Fall lassen sich die Wörterbuch-Schreiber als „lebender“ Beweis dafür nehmen, dass die Bedeutungsvielfalt bei *-in* markierten *nomina agentis* ein primär³¹ kognitiv und nicht normativ verankertes Phänomen ist. D.h. im folgenden, dass man sich auf die Suche nach dem Zustandekommen der bereits angesprochenen Schemata begeben muß, um Einblick in Bedeutungskonstituierungsprozesse zu erhalten.

Solange eine Gesellschaft ein gefestigtes Bild von der Rolle bzw. den Rollen von Frauen und den damit verbundenen Vorstellungen über deren Funktionen und Aufgaben besitzt, stellt sich den Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft erst einmal überhaupt nicht das Problem der Bedeutungserschließung. Die Bedeutungsvielfalt mittels *-in* markierter *w nomina agentis* kann -muß jedoch nicht³²- erst dann offensichtlich werden, wenn es z.B. notwendig ist, juristisch eindeutige Texte zu formulieren (vgl. Einleitung³³) oder das Bedürfnis nach grammatischer und inhaltlicher Eindeutigkeit z.B. von Seiten der Grammatiker oder Sprachnormsetzenden (vgl. Kap. 3.1.1.1.) entsteht. Oder aber es kommt zu einer wachsenden Anzahl von Mißverständnissen, weil sich das dominierende (reale, stereotype und/oder fiktive) Frauenbild in der Gesellschaft wandelt bzw. sich wandeln soll. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um ein reales, stereotypes oder fiktives Frauenbild handelt oder ob die dem Referenten zugewiesenen Eigenschaften „korrekt“ sind oder mit den Eigenschaften, die der Kommunikationspartner dem Referenten zuweist, übereinstimmen. Es reicht aus, „daß man vom Hörer annimmt, daß er in der Lage ist, den

³¹ Ich spreche von einem „primär“ kognitiv verankerten Phänomen, da durchaus vorstellbar ist, dass zu einem späteren Zeitpunkt der Sprachgebrauch normativ reguliert wird. Man denke z.B. an den sich seit den 70iger Jahren verändernden Sprachgebrauch bei der Kennzeichnung weiblicher Berufsbezeichnungen oder den seitdem vielfältig vorgenommenen Änderungen bezüglich der Beid-Benennung der Geschlechter in Gesetzestexten.

³² Z.B. muß es nicht zu Unstimmigkeiten kommen, wenn die Vertreter einer Sprachgemeinschaft aus einem abgeschlossenen Lebens- und Sozialbereich stammen, in dem andere existierende Bedeutungen überhaupt keine (oder wenigstens keine aktive) Rolle spielen. So war es in der deutschen Gesetzgebung und unter Politikern auch lange üblich von einem „Arzt im Praktikum“ zu sprechen, „der schwanger wird“, obwohl die gesellschaftliche Zustimmung für ein ausnahmslos generisches Bedeutungsverständnis von „Arzt“ mit Beginn der feministischen Sprachkritik Anfang der 70iger Jahre in Deutschland bereits stetig gesunken war.

³³ Ein ähnlich gelagertes Problem wird bereits auf S. 4 beschrieben. So legt erst der urkundeneigene Zusatz „*cremer, frowen und man*“ nahe, dass unter *cremer* auch berufstätige Frauen zu verstehen sind und *cremer* eben keine zwingend eindeutige Referenz auf Männer oder/und Frauen zuläßt.

Referenten auf der Basis der Eigenschaften, die ihm in der Deskription, gleichgültig, ob korrekterweise oder nicht, zugeschrieben werden, zu identifizieren“ (LYONS 1980:194f.). In Hinblick auf die hier vorliegenden Untersuchungsergebnisse zu *-in* markierten weiblichen *nomina agentis* muß man jedoch bezweifeln, dass es überhaupt eine klare Signifikat/Signifikant Relation gibt, und dass die Referentinnen bzw. die ihr zugeschriebenen Bedeutungen wirklich feststehen (vgl. auch BUTLER 1993, 1997)³⁴.

Die Prototypensemantik bietet ein für diesen Zusammenhang geeignetes Instrumentarium zur Beschreibung von Bedeutungsveränderungen und eine Erklärung für die gleichzeitige Existenz verschiedener Bedeutungen bzw. Bedeutungsnuancen innerhalb einer Sprachgemeinschaft. Verschiebungen der Haupt- (prototypische B.) und/oder Nebenbedeutungen (periphere B.) innerhalb des prototypentheoretischen Ansatzes entsprächen dann Verschiebungen innerhalb der statischen und dynamischen Schemata, bzw. sie ließen sich anhand des unterschiedlichen Zustandekommens der Schemata bei den Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft erklären.

Der von GEERAERTS (1997) gewählte Weg zur Beschreibung der diachronischen Struktur von nld. „*vergrijpen*“ und seinen prototypischen und peripheren Bedeutungen vom 16. bis 19. Jahrhundert, indem er auf die von MÜLLER geforderte objekt- und metasprachliche Ebene zurückgreift, ist sprachhistorisch zwar ergiebig. Er kann aber aufgrund der o.g. Gründe am Beispiel der hier gewonnenen weiblichen *nomina agentis* nicht nachvollzogen werden. Statt dessen muß versucht werden, auch Zugang zum „generischen Wissen“ einer Gesellschaft bzw. u.U. nur eines Teils der Gesellschaft, zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort zu erhalten. Auf welchem Wege dieser Zugang

³⁴ Einen interessanten Artikel, in dem die Einbindung poststrukturalistischer Gendertheorien in die aktuelle deutschsprachige Forschung zur feministischen Linguistik gefordert wird, hat ANTJE HORNSCHIEDT (2002), *Germanistische Linguistik* 167-168, 5-51, verfaßt. Sie wirft den Forscher(inne)n der feministischen Linguistik vor, in strukturalistischem Gedankengut verhaftet geblieben zu sein und dadurch eine vorsprachliche Genderdifferenz zu konstruieren. Grundsätzlich ist diese Erkenntnis natürlich richtig. Allerdings wird es schwierig sein, einen Prozess -nämlich die wechselseitig stattfindene Bezugnahme von sprachlichen und vorsprachlichen Bedeutungs- bzw. Genderzuschreibungen-, der sich mindestens über die Jahrhunderte hindurch immer wieder neu vollzogen hat, aufzuhalten und zu entschlüsseln. Dass die Verwendung der *-in* Markierung letztlich zur Geschlechterdifferenz führt, war auch Pusch bewußt. Der von Pusch aus diesen Gründen favorisierte „verrückte Pusch Vorschlag“ -die Einführung eines generischen Femininums- war allerdings in den 80iger Jahren schlichtweg nicht gesellschaftsfähig und ließe sich mit Sicherheit auch heute noch nicht durchsetzen.

zum generischen Wissen einer Gesellschaft erreicht werden soll bzw. überhaupt erreicht werden kann, führt MÜLLER leider nicht weiter aus. Ebenso wenig hinterfragen und präzisieren HENZEN, der für den Rückgriff auf „Sachkenntnis“³⁵ plädiert oder BRENDEL ET AL., die von „Weltkenntnis“³⁶ sprechen, ihre Begriffe. Ohne eine solche Präzisierung muß man allerdings davon ausgehen, dass die letztlich stattfindende Bedeutungsfestlegung anhand von Sach- und/oder Weltkenntnis auf einem Zufallsprodukt beruht oder nur in Abhängigkeit von der vorhandenen Dokumentenlage und der durch sie aufgearbeiteten und anschließend interpretierten Geschichte vollzogen werden kann. Die Interpretation könnte dann nur eine jeweils vorläufige sein, die mit jedem neuen Erkenntnisgewinn reinterpretiert werden müßte. Außer es gelänge zeittypische Faktoren zu benennen, die einen bestimmten Umgang mit z.B. *-in* markierten weiblichen nomina agentis erzwingen, bzw. einen anderen Umgang mit ihnen verbieten oder wenigstens nicht ermöglichen.

Im Grunde führen diese Überlegungen zu einer notwendigen inhaltlichen wie formalen Auseinandersetzung mit Diskursen, die zu einer bestimmten Zeit stattfanden oder stattfinden. Einen Versuch grundlegende Erkenntnisprinzipien einer Zeit aufzustellen und mit ihnen die Möglichkeit zu schaffen, wissenschaftliche Erkenntnisse in einen „Ordnungsraum“ zu stellen, wagt FOUCAULT. In seiner „Archäologie des Wissens“³⁷ (AW) bemüht er sich „eine Theorie der regelgeleiteten Systeme diskursiver Praktiken“³⁸ zu erstellen“ (DREYFUS/RABINOW 1987:22):

Es gibt kein Wissen ohne definierte diskursive Praxis; und jede diskursive Praxis kann durch das Wissen bestimmt werden, das sie formiert. (AW 238)

³⁵ Vgl. Kap. 3.2.1.

³⁶ Vgl. Kap. 3.2.1.

³⁷ MICHEL FOUCAULT (⁶1994), *Archäologie des Wissens*, Frankfurt a. M.

³⁸ Interessant ist, dass FOUCAULT ganz deutlich die Autonomie des Diskurses vertritt und anders als z.B. Wittgenstein und Searle nichtdiskursive Faktoren vielmehr als „Elemente [einordnet], die die Diskurspraktiken aufnehmen und transformieren“. Nichtdiskursive Faktoren umfassen dabei ein „institutionelles Feld (...), eine Gesamtheit von Ereignissen, Praktiken, politischen Entscheidungen, eine Verkettung ökonomischer Prozesse, worin demographische Schwankungen, Techniken des Bestands, Mangel an Arbeitskräften, verschiedene Ebenen der Arbeitslosigkeit usw. auftreten“ (DREYFUS/RABINOW 1987:103).

Es gilt „seriöse Sprechakte“³⁹ derart zu identifizieren, „dass Diskursformationen beschrieben und ihr Anspruch auf tiefe Bedeutsamkeit untersucht werden können“ (DREYFUS/RABINOW 1987:76).

Bildung und Verteilung der Aussagen innerhalb eines Diskurses [unterliegen] Regelmäßigkeiten. Die Regeln werden durch eine, durchaus auch institutionell gebundene, diskursive Praxis bestimmt, welche als historisch gebundene das in einer Epoche zu sagen, zu denken und zu tun Mögliche begrenzt.

(...)

Die diskursive Formation in ihrer historischen Bestimmtheit bestimmt also die tatsächlichen Kommunikationen der Individuen. Deren vermeintlich subjektive Äußerungen erweisen sich als Teil eines individuenübergreifenden Wissenssystems, das diese Äußerungen in ihrer Inhaltlichkeit bzw. ihrer diskursiven Funktion erst ermöglicht. (BUSSE 1987:224f)

Das heißt, eine Untersuchung der Bedeutungskonstituierung bei weiblichen *nomina agentis* darf sich nicht nur auf eine rein semantische Analyse des Wortkorpus und seines Kontextes beschränken, sondern muß auch gleichzeitig die (epochenabhängigen) Diskurspraktiken offenlegen. Nur auf diesem Weg läßt sich nachvollziehen, warum sich Bedeutungen in der einen, aber nicht in einer anderen Weise konstituieren.

Für FOUCAULT ist der Sprachgebrauch so eng mit nichtsprachlichem menschlichen Handeln verknüpft, dass ihm

[d]as archivierte Wissen (...) nur noch als Erinnerungsraum der Regeln einer diskursiven Praxis erscheint. Sinn bzw. Bedeutungen als Entitäten aufzufassen, die eine eigene Dauer in der Zeit haben, wurde schon als irreführende Fiktion bezeichnet. Es gibt nicht diese Dauer von Bedeutungen, sondern nur eine ununterbrochene Serie diskursiver Ereignisse über die Zeit hinweg. Was uns als Kontinuität der Bedeutungen erscheint, ist die Fortdauer einer gesellschaftlich gebundenen Praxis, ist unsere Erinnerung an vergangene Handlungen von uns und von anderen. (BUSSE 1987:255)

Im Rahmen eines prototypentheoretischen Ansatzes zur Beschreibung und Erklärung von Bedeutungsveränderungen könnte der Versuch einer Integration FOUCAULTS sprachtheoretischer Überlegungen eine interessante Ergänzung darstellen. So ist zu überlegen, inwiefern mit ihrer Hilfe nicht ein grundlegendes Problem prototypensemantischer Überlegungen, nämlich das Problem der

³⁹ Seriöse Sprechakte können nur von Personen mit entsprechendem Wissen und entsprechender Kompetenz geleistet werden. Relevant sind auch die institutionellen Plätze, von denen aus gesprochen wird sowie die Position(en) des Subjekts, „die es seinen Möglichkeiten nach im Verhältnis zu verschiedenen Gebieten oder Gruppen von Gegenständen einnehmen kann“ (FOUCAULT ⁴1994:75f.; 78).

Übertragbarkeit idiosynkratischer Strukturen auf kognitive Strukturen, zu lösen ist.

Die historische Analyse diskursiver Formationen und ihrer Einheiten als Bestimmung der Regeln ihres Erscheinens bietet die Anschließbarkeit der Diskursanalyse an andere Untersuchungen, die die Bedingungen der Möglichkeit von kognitiven Strukturen erklären wollen. (BUSSE 1987:234)

Jedoch sollte nicht vergessen werden, „daß Wissen sich den Individuen als sprachlich vermittelter Sinn erschließt“ (BUSSE 1987:249) und der Untersuchungsgegenstand primär linguistisch bleibt.

Wittgenstein würde sagen, daß Disziplinen nicht von der allgemeinen Wahrheit ausgenommen sind, daß wir Objekte klassifizieren, ob es nun Stühle und Spiele oder Botanik und Physik sind, in dem wir ein Wesen oder eine Reihe wesentlicher Merkmale identifizieren. Vielmehr „sehen (wir) ein kompliziertes Netz von Ähnlichkeiten, die einander übergreifen und kreuzen. Ähnlichkeiten im Großen und Kleinen.“ (DREYFUS/RABINOW 1987:84)

Unabhängig davon, ob man sich nun -bezogen auf das hier zusammengestellte Korpus- auf die Suche nach einer Reihe wesentlicher Merkmale oder nach einem Netz von Ähnlichkeiten begibt, muß zu jedem einzelnen Beleg ein Nachweis über das „generische Wissen“ seiner Zeit vollbracht werden. Inwiefern es im Sinne FOUCAULTS zu Übereinstimmungen beim Gebrauch diskursiver Formationen kommt, wäre im Rahmen einer darauf ausgerichteten Arbeit gesondert zu untersuchen. Ein in dieser Arbeit beschrittener Weg, nämlich bedeutungskonstituierende Merkmale anhand der kontextuellen Einbindung *-in* markierter weiblicher *nomina agentis* zu ermitteln, schlug fehl. Das Ergebnis bestand aus einer Vielzahl von nicht zueinander in Bezug zu setzenden Einzelbeobachtungen.⁴⁰ Um dennoch Merkmale oder i.S.v. Wittgenstein Familienähnlichkeiten, die bei der Bedeutungserschließung der weiblichen

⁴⁰ Für den Bereich des aus literarischen Schriften gewonnenen Wortkorpus habe ich unter der Annahme, dass es geschlechtsspezifische Unterschiede im Umgang mit z.B. Wortarten, Wortverwendungsweisen, der aktiven bzw. passiven Darstellung von Frauen bzw. Männerfiguren gibt, den Versuch unternommen, diese Unterschiede erstens bei Schriftstellerinnen und Schriftstellern bzw. zweitens hinsichtlich der Deskription von weiblichen und männlichen Figuren herauszufiltern. Für diesen Zweck habe ich sowohl die Trägerinnen einer Berufsbezeichnung bzw. u.U. die einer vermeintlichen/möglichen Berufsbezeichnung hinsichtlich ihres Subjekt / nicht-Subjekt Status' innerhalb des Satzes, des ihnen zugewiesenen Verbs/Prädikats, und ihrer direkten attributiven Umschreibungen innerhalb des Hauptsatzes untersucht, als auch diese Ergebnisse in Bezug auf das Geschlecht der schreibenden Person gesetzt. Überraschenderweise konnten keinerlei geschlechtsspezifische Merkmale festgestellt werden.

nomina agentis von Relevanz sind, herausfiltern zu können, muß also eine andere Strategie gewählt werden.

Im folgenden Kapitel 9.1.2. wird der Vorschlag gemacht, diesen Zugriff auf bedeutungsrelevante Merkmale mit der Hilfe von in Sprichwörtern dargestellten Lebens- bzw. Denkweisen zu ermöglichen⁴¹. Prinzipiell müßten die Sprichwörter natürlich zumindest regionalspezifisch und zeitlich eingeordnet werden. Aber im Gegensatz zur wesentlich aufwendigeren Vorgehensweise der zeitlichen, geografischen, sozial- und kulturhistorischen Positionierung jedes einzelnen Belegs könnte hier die Chance liegen, punktuell für jedes Jahrhundert Merkmale herauszufiltern, die bei der Bedeutungskonstituierung der weiblichen Bezeichnungen von Bedeutung sein könnten.

9.1.2. WBBn in Sprichwörtern

Ein aus Redensarten oder Sprichwörtern gewonnenes Wortkorpus⁴² zu BBn weist auf eine zusätzliche, neue Möglichkeit der unabhängig von systematischen und formalen Kriterien verlaufenden Bedeutungsbestimmung bei wBBn hin, und zwar auf die Möglichkeit der inhaltlichen Orientierung an einem bestimmten "Berufstyp".

Anfang des 20. Jahrhunderts werden Sprichwörter noch ganz einfach als "im Volksmund umlaufende, in sich geschlossene Sprüche von lehrhafter Tendenz und gehobener Form" definiert (Seiler 1922:2). D.h. anders als im Fall des aus Wörterbüchern, Sterberegistern und literarischen Schriften gesammelten Wortkorpus kann man davon ausgehen, dass diese Sprichwörter einer größeren Gruppe von Sprecherinnen und Sprechern geläufig sein müssen, um überhaupt als Sprichwort akzeptiert zu werden. Nach einer neueren und für die Interpretation der Ergebnisse dieser Arbeit wesentlich interessanteren Definition kann aber auch davon ausgegangen werden, dass diese Sprichwörter

⁴¹ Zu bedenken ist allerdings auch hier, dass man in Sprichwörtern wahrscheinlich eine fast ausschließlich von Männern projizierte Lebens- und Denkweise herausfiltern kann. Daran anschließend stellt sich natürlich die Frage, ob es auch so etwas wie eine von Frauen projizierte Lebens- und Denkweise gibt, und welche Rolle und Relevanz sie im Gegensatz zu oder im Miteinander mit der von Männern projizierten innerhalb der oder eines Teils der Gesellschaft spielt.

⁴² MACKENSEN 1981, SIMROCK 1988, RÖHRICH 1991, DUDEN 1992.

"Instrumente [sind], die soziale Normen und soziales Verhalten schaffen bzw. erhalten" (GRZYBEK 1987, zit. nach Glenk 2000:23):

Sprichwörter werden in der Semiotik als "sekundäre modellierende Systeme" (cf. Lotmann et AL., 1968) betrachtet, die Modelle der Welt konstruieren. Diese semiotischen Weltmodelle legen Verhaltensregeln für das Individuum und das Kollektiv fest. Dieses übt Kontrolle über Weitergabe und Speicherung dieser Modelle aus: es generiert klischierte, stereotype Texte, die in einer vorgefertigten Form die Tradierung des kulturellen Modells leisten können (cf. Grzybek, 1990). (GLENK 2000:23)

GLENK betrachtet Sprichwörter als "mentale Modelle (...), die beim Textproduzieren und Textverstehen (...) in Aktion treten (...)":

Es handelt sich bei den Sprichwörtern aber um eine ganz eigene Kategorie von mentalen Modellen: sie sind Muster, die in viel stärkerem Maß als andere linguistische Muster das gesamte Weltbild einer Gesellschaft ins Spiel bringen.
(...)
Der Unterschied zwischen einem Modell und einem Muster ist, daß in einem Modell alle konkreten Informationen über ein bestimmtes Objekt, eine bestimmte Situation, eine bestimmte Handlung usw. gespeichert sind; das Muster ist gewissermaßen eine Abstraktion davon. (GLENK 2000:57)

Sprichwörter bzw. Redensarten stellen unter diesen Voraussetzungen eine Möglichkeit dar, Einblick in das oder in zumindest ein vorherrschendes Weltbild einer Gesellschaft aus vergangenen Jahrhunderten zu erhalten. Um diese Stereotypen, Klischees und in Gruppen vorherrschenden Ideologien aufzuspüren, die bei der Bedeutungskonstituierung von weiblichen nomina agentis eine wesentliche Rolle spielen könnten, wurden in Redensarten vorkommende BBn einer genaueren Betrachtung unterzogen.

So fällt bei der ersten Betrachtung der Redensarten bereits grundsätzlich auf, dass der großen Vielfalt und Vielzahl an Redensarten, die BBn für Männer beinhalten, nur sehr wenige Redensarten gegenüberstehen, die BBn für Frauen formulieren. Während sich die auf Frauen beziehenden Redensarten auf die aus heutiger Sicht als typisch weiblich einzustufenden Berufsbereiche wie *Amme, Hausfrau, Haushälterin, Magd/Mädchen, Metzger, Hure, Köchin, Nonne, Putzfrau, Waschweib*, Wirtin beschränken, decken die auf Männer referierenden Sprichwörter von Arbeitern (*Fuhrmann etc.*), Bauern (*Bauer,*

Hirte etc.), Handwerkern (*Dachdecker, Meister etc.*) und Soldaten (*Feldherr etc.*) bis hin zu Beamten (*Amtmann, Beamter etc.*), Gelehrten (*Professor, Schreiber etc.*) und Priestern (*Pastor, Mönch etc.*) sehr viele Berufsfelder ab. STRICH/Richeys (1984) Sammlung zu *Berufen im Sprichwort* bestätigen diese Tendenz. In ihrer Arbeit findet sich lediglich der Beruf der Hebamme in Form eines Sprichwortes tradiert (*wenn's wohl ausgehet, so sind es alle gute Hebammen gewesen*).

Unter den wenigen wBBn des hier zusammengestellten Korpus finden sich lediglich drei auf -in endende Belege, *Haushälterin, Köchin und Wirtin*. Im Vergleich zur Haushälterin und Köchin dürfte die Wirtin als weniger typisch weiblich eingestuft⁴³ werden.

Auch in diesem Korpus bestätigt sich die in den Wörterbüchern bereits festgestellte Tendenz, typisch weibliche Berufe bzw. das Geschlecht der dazugehörigen Berufsbezeichnungen mittels Lexeminhärenz zu markieren, bzw. mittels Lexeminhärenz markierte wBBn als typisch weiblich einzustufen.

Hinzu kommt, dass keine Redensart belegt werden konnte, die einen Haushälter thematisiert. Dafür gibt es in verschiedenen Redensarten mit *Koch*⁴⁴ bzw. *Wirt*⁴⁵ entsprechende männliche Pendants zur Köchin bzw. Wirtin.

⁴³ Vgl. entsprechende WB-Einträge, die der *Wirtin* noch die Bedeutung einer [Ehefrau von X] zusprechen; vgl. dazu S. 257.

⁴⁴ Alle SIMROCK 1988:

Der Koch muß seines Herren Zunge haben (Nr.5792); Nicht zusehen, probieren macht den Koch (Nr.5792a); Der Koch wird vom Geruch satt (Nr.5793); Zu einem Koch gehören drei Kellner (Nr.5800); Wenn der Koch verhungert, soll man ihn unter dem Herd begraben (Nr.5801); Ein guter Koch, ein guter Arzt (Nr.5802); Es sind nicht alle Köche, die lange Messer tragen (Nr.5803); Viele Köche versalzen den Brei (Nr.5794).

RÖHRICH 1991: Nicht wissen, wer Koch oder/und Kellner ist.

⁴⁵ Alle RÖHRICH 1991:

Ohne den Wirt rechnen; Er ist in des Wirtes Kreide; Er will seinem Wirt nichts schenken; Es ist ein Wirt, der den Barbieren ins Handwerk greift; Der Wirt hat den Wein mit zu viel Wasser Hochzeit machen lassen; Er soll den Wirt zu Hause finden; Der Wirt war nicht zu Hause;

Alle SIMROCK:

Man soll die Rechnung nicht ohne den Wirt machen (Nr.8179); Der Schenk ist tot, der Wirt lebt noch (Nr.8954); Wie der Wirt, so der Gast (Nr.11671); Zeige mir den Wirt, ich zeige dir den Gast (Nr.11672); Wie der Wirt, so schickt ihm Gott die Gäste (Nr.11673); Kein Wirt steckt den Reif aus *eines* Gastes wegen (Nr.11674); Wo der Wirt vor der Tür steht, da sind nicht viel Gäste (Nr.11675); Der Wirt ist der beste, der mehr trinkt, als die Gäste (Nr.11676); Der Wirt schießt den Wirt nicht (Nr.11677); Cauté, cauté ihr Gesellen, der Wirt versteht auch Latein (Nr.11677a); Wo die Wirte Hahnrei sind, da kehren die Gäste gern ein (Nr.11678); So die Wirte lachen, gib acht auf deine Sachen (Nr.11681); Vor lachenden Wirten und weinenden Pfaffen hüte dich (Nr.11682); Beim Wirt muß man für das Lachen bezahlen (Nr.11683); Ein schlechter Wirt, der nicht eine Zeche borgen kann (Nr.11684); Besser beim Wirt, als beim Wirtlein (Nr.11685); Lieber dem Wirt als dem Apotheker (Nr.11686); Was der Wirt schenkt, hängt er am Schild aus (Nr.11688); Lauf hin, wohin du willst, du wirst überall den Wirt daheim finden (Nr.11689); Wirten und Huren darf man nichts schuldig bleiben (Nr.11690); Wirte und Huren bezahlt man vor dem Zapfen

Allerdings liegt auch hier die Zahl der mit *Koch/Wirt* gebildeten Sprichwörter erheblich über der Anzahl der Sprichwörter mit den entsprechenden wBBn, wodurch m.E. die geringe Bedeutung, die man weiblichen Berufstätigen zuspricht, verdeutlicht wird.⁴⁶

Vorstellbar ist jetzt in der Frage nach der Bedeutungserschließung eines mittels ^{-in1a,1b,2a,2b,2c,2d,3} markierten weiblichen nomen agentis, dass eine wBB, die ein als typisch weiblich eingestuftes Tätigkeitsfeld beschreibt, als prototypische Vergleichsgrundlage für die Klassifizierung von Berufs- bzw. Nicht-Berufsbezeichnung gewählt wird. Es kommt also zu einer inhaltlichen Orientierung an einem bestimmten, für die verschiedenen Zeitspannen noch zu isolierenden "Berufstyp" bzw. einer diesen Berufstyp vertretenden wBB. Die Frage nach der tatsächlichen Bedeutung des in-Morphems ist somit keine morphosemantische mehr, sondern eine rein inhaltsbezogene. D.h., dass die Bedeutungsfestlegung einer -in markierten BB unter dieser Annahme nicht mehr oder nicht mehr ausschließlich in Abgrenzung zu den semantischen Merkmalen des Derivationsmorphems vollzogen wird, sondern in Abgrenzung zu anderen wBBn, wie z.B. die in den wenigen auf Frauen bezogenen Redensarten vorkommenden *Amme, Magd, Haushälterin, Köchin, Waschweib, Nonne, oder/und Hure*. Inwieweit die Markierungsart einer wBB (Lexeminhärenz oder Derivationsmorphem) bei dieser Überlegung eine Rolle spielt, bleibt noch zu klären.

Ob eine Handlungsträgerin als Berufstätige, Ehefrau, Witwe, Tochter oder Namensträgerin definiert wird, erschließt sich aus dem Vergleich einer weiblichen Bezeichnung entweder mit einer prototypischen BB oder aber mit einer Reihe bestimmter prototypischer Merkmale, die wBBn zugesprochen werden. Diese prototypischen Merkmale herauszufiltern, lassen die Konzeption dieser Arbeit und das vorhandene Wortkorpus allerdings nicht zu. Bezogen auf die o.g. aus Redensarten gewonnenen Berufsfelder kann man nur

(Nr.11691); Mit dem Wirt ändert sich das Haus (Nr.11692); Der Wirt läßt die Weine Hochzeit machen (Nr.11693); Wie sollen die Wirte in den Himmel kommen, die unserm Herrgott die Kunst abgelernt (Nr.11694); Er fragt den Wirt, ob er guten Wein hat (Nr.11695).

⁴⁶ Erschließt man die "geringe Bedeutung" aus der rein quantitativen Präsenz oder Nicht-Präsenz von wBBn, dann kommt man in den literarischen Schriften des 16. - 19. Jahrhunderts zu einem anderen Ergebnis. Hier ist die *Köchin* insgesamt 59mal belegt, während der *Koch* nur 20mal nachgewiesen werden konnte. Demzufolge kann der *Köchin* in literarischen Schriften eine relativ hohe Bedeutung beigemessen werden.

vermuten, dass diese Merkmale innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens wahrscheinlich im Zusammenhang mit Kinder-, Hauspflege, Gottes- oder Liebesdienst stehen.

Allerdings fällt in dem vorliegenden Korpus auch auf, dass wBBn nicht notwendigerweise in einen berufsspezifischen Kontext eingebettet werden. So stehen die durch die Redensarten getroffenen Typologisierungen der *Haushälterin*, *Köchin*, *Wirtin* in deutlichem Kontrast zu denen des Kochs bzw. Wirts:

Ein häßlich Weib ist eine gute Haushälterin. (Simrock, Nr.11292)

Verliebte Köchin versalzt das Essen/die Speisen. (Mackensen, Nr.8855; Simrock, Nr.10875)

Ist die Wirtin schön, ist auch der Wein schön. (Simrock, Nr.11679)
Je schöner die Wirtin, je höher die Zeche. (Simrock, Nr.11680)

Frauen werden zumindest in diesen Beispielen nicht wie die Mehrheit ihrer männlichen Kollegen in ihrem Tätigkeitsbereich oder durch ihren Umgang mit Arbeitsutensilien, sondern -wenn sie überhaupt genannt werden- anhand ihres Aussehens (häßlich oder schön) oder ihres Gefühlszustandes (verliebt) beschrieben.⁴⁷ Im Vordergrund der Beschreibung von Frauen bzw. Tätigkeitsbereichen von Frauen steht also gerade nicht die Profession oder die Professionalität. Oder aber die Professionalität ist wie im Fall der Haushälterin an das äußere Erscheinungsbild (*häßliches Weib* = *gute* Haushälterin) gebunden. Geht man davon aus, dass die Konstituierung von Bedeutungen ein permanent stattfindender sprachlicher Aneignungsprozeß ist (Busse 1987; vgl. Einleitung, S.2), der sich z.B. auch in der Bedeutungsvermittlung von BBn in Redensarten widerspiegelt, dann muß bei den o.g. Beispielen davon ausgegangen werden, dass im Fall der *Wirtin* keine und bei der *Köchin* wahrscheinlich nur zum *Teil* (*Speisen* versalzen)⁴⁸ berufsspezifische Merkmale transportiert werden.

Redensarten, in denen ein Wirt vorkommt, stehen im Vergleich dazu häufig im inhaltlichen Zusammenhang mit "Gästen, Wein, Trinkfreude,

⁴⁷ Daraus kann man zwar nicht auf eine grundsätzliche Ablehnung gegenüber einer inhaltlichen Gleichsetzung weiblicher und männlicher Tätigkeitsbereiche schließen, aber es ist naheliegend, dass auch auf diese Weise vorhandene oder im Entstehen befindliche Vorstellungen über bestimmte Frauen"berufe" kolportiert werden.

⁴⁸ *Speisen versalzen* wird nur "zum Teil" als Berufsspezifikum akzeptiert, da es sich hierbei um eine negative Beschreibung handelt, die die Kompetenzen einer/eines *Köchin/Koches* in Frage stellt, anstatt sie zu unterstreichen.

Rechnungen und Zechen, die zu bezahlen sind"⁴⁹. Der Koch wird in den Zusammenhang von "Geschmacksinn haben, Messer bei sich tragen, Kellner benötigen, für das körperliche/gesundheitliche Wohl sorgen⁵⁰" gestellt. Emotionale Zustände oder das Hervorheben des Äußeren spielen in den Redensarten zu Koch oder Wirt auffälligerweise keine Rolle.

Ein an dieser Stelle nur grob vorgenommener Vergleich mit dem aus den literarischen Schriften des 16. - 19. Jahrhunderts gewonnenen Belegmaterial zu Köchin und *Wirtin* ergibt ein ähnliches Bild wie bei den Redensarten⁵¹. Unter den insgesamt 59 Belegen⁵² zu Köchin finden sich innerhalb der mit Köchin gebildeten Sätze keine berufs- oder tätigkeitsspezifischen Hinweise attributiver oder prädikativer Art⁵³. In den wenigen vier Fällen, in denen die Köchin überhaupt attributiv umschrieben wird, wird sie als *lieb*, *reizend* oder *schön*⁵⁴ bezeichnet. Ebenso wenig liefern die den Köchinnen zugewiesenen Handlungsweisen berufsspezifische Merkmale, die bei der Bedeutungskonstituierung von Köchin als wBB eine Rolle spielen könnten. Die *Köchinnen* -um nur einige Beispiele zu nennen- *gehen mit einem kindt*⁵⁵, *sprechen jemanden an*⁵⁶, *laufen jemanden entgegen*⁵⁷ (16. Jh.), sie *stehen in Angst*, *schwätzen daher*, *wissen etwas zu verbergen*⁵⁸, *sterben*⁵⁹ (17. Jh.), oder sie *berichten*⁶⁰, *haben etwas zu tun*, *laufen aus dem Dienst*⁶¹ (18. Jh.) und *geraten in Aufregung*⁶², *haben etwas* oder *sind jemand*⁶³ (19. Jh.) usw.

⁴⁹ Vgl. die entsprechenden Belege in den vorangegangenen Anmerkungen 23/24.

⁵⁰ Ein guter Koch, ein guter Arzt (SIMROCK, Nr.5802).

⁵¹ Aufgrund der Materialzusammenstellung kann an dieser Stelle jedoch keine vergleichende Aussage über die Darstellungsweise der männlichen Pendanten *Koch* und *Wirt* getroffen werden. Grundsätzlich ist bei den Redensarten allerdings noch zu klären, welche Bedeutung dieser Ähnlichkeit tatsächlich beizumessen ist, da den Redensarten häufig literarische Vorlagen zu Grunde liegen. Und generell ist zu klären, welchem Jahrhundert die einzelnen Redensarten zuzuschreiben sind.

⁵² Der *Koch* ist im Vergleich dazu lediglich 20mal belegt.

⁵³ Diese Vorgehensweise ist der Korpuslinguistik entnommen. Es geht darum Schlüsselwörter aus dem Kontext zu gewinnen (key-words in context).

⁵⁴ Raimund Ferdinand, *Das Mädchen aus der Feenwelt*, S.93; Johann Nestroy, *Das Mäd'l aus der Vorstadt*, S.70; Marie Ebner-Eschenbach, *Bozena*, S. 149.

⁵⁵ HANS SACHS, *Klag der sechzehend ordensleut*, XVII S. 260.

⁵⁶ HANS SACHS, *Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der parteckensack*, XVII S. 12.

⁵⁷ HANS SACHS, *Der pfarrherr mit dem stacionirer*, XVII S. 355.

⁵⁸ JOHANN BEER, *Der neu ausgefertigte Jungfer=Hobel*, Seiten 29, 30, 31.

⁵⁹ MARIA K. STOCKFLETH, *Die Kunst= und Tugend=gezierte Macarie*, S. 15.

⁶⁰ JOHANN K. WEZEL, *Die wilde Betty*, S. 127.

⁶¹ JOHANN W. GOETHE, *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, Seiten 522, 727.

⁶² MARIE VON EBNER-ESCHENBACH, *Die Freiherren von Gemperlein*, S. 55.

⁶³ FERDINAND RAIMUND, *Das Mädchen aus der Feen-Welt*, Seiten 93, 96.

Die Situation der Wirtinnen stellt sich ebenfalls sehr berufsunspezifisch dar. In den wenigen 20 Belegstellen⁶⁴ der herangezogenen literarischen Schriften werden sie fünfmal mit *gutherzig, freundlich, neu, schön* bzw. *sorgfältig*⁶⁵ attributiv umschrieben. Handeln die *Wirtinnen* als Subjekte, dann *machen sie ein Zimmer auf, sehen jemanden an, sagen oder sehen etwas, berichten oder bemerken nichts* usw.⁶⁶

Inwiefern diese inhaltlichen Asymmetrien bei der Präsentation von Handlungs- bzw. Darstellungsweisen von weiblichen und männlichen *nomina agentis* bei der Bewertung von Berufstätigkeit bzw. Nicht-Berufstätigkeit tatsächlich von Bedeutung sind, kann, wie bereits erwähnt, anhand der hier vorliegenden Materialzusammenstellung von einzelnen Lexemen nicht hinreichend diskutiert werden. Es soll damit zum Abschluß des Kapitels lediglich eine weitere Möglichkeit aufgezeigt werden, die bei der Bedeutungserschließung mittels -in markierter weiblicher *nomina agentis* eine tragende Rolle spielen könnte und die eine ausführlichere Betrachtung dieser Überlegung zu einem Desiderat werden läßt.

⁶⁴ Belegstellen zu *Wirt* finden sich insgesamt 418mal bzw. zu *Wirten* (Plural) 14mal.

⁶⁵ THERESE HUBER II. S.120 und II. S. 231; LOUISE FRANCOIS S. 104; EDUARD MÖRIKE, *Maler Nolten*, S.102; SOPHIE VON LA ROCHE S. 204.

⁶⁶ SOPHIE VON LA ROCHE, Seiten 152, 289, 350; THERESE HUBER, Seiten 231, 120; EDUARD MÖRIKE, *Maler Nolten*, S. 102.

10. Resumée

In der Untersuchung konnte gezeigt werden, dass die formale Kennzeichnung weiblicher *nomina agentis* mittels *in*-Derivationsmorphem im Wandel der Jahrhunderte ein vielschichtiges inhaltliches Problem bei der Bedeutungsfixierung von Handlungsträgerinnen aufwirft, das sich insbesondere in der historischen Rückschau aus dem Blickwinkel des 20./21. Jahrhunderts stellt. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Unterscheidung zwischen einer *fleischerin*, *köchin* als Ehefrau eines Fleischers/Kochs und einer *fleischerin*, *köchin* als selbständig Berufstätige. Weitere Bedeutungsmöglichkeiten (Witwe, Tochter, Familienname) des Derivationsmorphems konnten zwar ebenfalls herausgearbeitet werden, spielen aber eine eher marginale Rolle mit geringer Signifikanz

Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, dass das Verfolgen eines rein sprachhistorischen, dialektgeographischen Ansatzes zur Erklärung dieser vorliegenden Mehrdeutigkeiten nicht ganz ausreichend ist. Auch in einem dialektgeographisch, textsortenspezifisch und konfessionell fest umrissenen Rahmen finden sich immer wieder Belegstellen, die auf einen unsystematischen formalen und/oder inhaltlichen Gebrauch der Schreiber mit dem Derivationsmorphem schließen lassen. Aus diesem Grund wurde -im Anschluß an sprachhistorische Vorüberlegungen- der aus der kognitiven Linguistik bekannte prototypensemantische Ansatz als zumindest ergänzende Erklärungsmöglichkeit dieses Polysemiephänomens herangezogen und auf eine historische, diachronische Fragestellung angewandt.

Die Annahme eines grammatischen Indikators für das heutige Deutsch, "der es ermöglicht, Aussagen über die berufliche Integration der Frau und die gesellschaftliche Entwicklung im Problem der Geschlechter in der Berufswelt zu machen" (OKSAAR 1976, vgl. Einleitung S. 6), muß zurückgewiesen werden. Der oben bereits angesprochene unsystematische Umgang der Schreiber mit dem Derivationsmorphem und das daraus bis heute resultierende Unwissen

über den tatsächlichen Status bzw. die Bedeutung eines mittels *-in* markierten *nomen agentis*, lassen eine solche Aussage nicht zu. Dass sich der unsystematische Umgang mit dem Derivationsmorphem bis heute gehalten hat, zeigt ein Vergleich des Wortkorpus zu BBn zwischen DUDEN und WAHRIG. Trotz gleicher Ausgangsposition hinsichtlich der realen beruflichen Integration bzw. Nicht-Integration der Frau, kommt es zu quantitativen und qualitativen Unterschieden bei der Darstellung des *in*-Suffixes bei wBBn. Existierte ein verlässlicher grammatischer Indikator, dürfte es solche Unterschiede -insbesondere in Wörterbüchern- nicht geben.

Von sprachhistorischem Interesse ist die Feststellung, dass der Gebrauch des *in*-Derivationsmorphems mit der Bedeutung *-in^{1b}* [wBB] bzw. ggf. mit der erstmals herausgearbeiteten Bedeutung *-in³* [wBB und Ehefrau] in evangelischen Quellen des omd. (Erfurt) und noobd. (Nürnberg) Sprachraums des 16. Jahrhunderts besonders produktiv gewesen ist. Sowohl das Omd. als auch das Noobd. gelten als zentrale Gebiete für die Herausbildung einer deutschen Literatursprache.

Da jedoch die Einführung von Sterberegistern und die damit oft auch einhergehende Kennzeichnung des Berufes einer verstorbenen Person eine Neuerung der evangelischen Kirche gewesen ist, muß noch auf anderem Wege geklärt werden, wie signifikant die o.g. Feststellung tatsächlich ist. Denn deutlich wurde in der Untersuchung auch, dass *-in^{1b}* bzw. *-in³* im anschließenden 17. Jahrhundert zwar weiterhin in den beiden genannten Städten Erfurt und Nürnberg besonders häufig nachweisbar sind, aber nicht mehr insbesondere in den evangelischen Kirchenbüchern. Während in Erfurt diese Schreibweise sowohl noch von der evangelischen als auch neuerdings von der katholischen Kirche fortgeführt bzw. übernommen wird, findet sie sich in Nürnberg nicht mehr typischerweise in den evangelischen, sondern in den katholischen Kirchenbüchern.

Inwiefern speziell das von Luther¹ und der evangelischen Kirche propagierte Frauenbild bzw. inwiefern Luthers Ehelehre mit dem Bedeutungswandel

¹ Luthers Wirksamkeit soll hier allerdings i.S.v. WUNDER (1991) mit zu der Zeit herrschenden allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen und nicht mit personaler Autorität begründet werden.

des Derivationsuffixes einhergeht, müßte durch eine auf diese konkrete Überlegung ausgerichtete Untersuchung geklärt werden. Sicher ist jedoch, dass dieses neue Bild von einer christlichen Haus- und Ehefrau die Aufhebung des bis dahin dominierenden standesspezifischen Frauenbildes bewirkt hat.

Im Rahmen dieser Untersuchung konnte festgestellt werden, dass sich die Bedeutungen *-in³* [wBB und Ehefrau] oder/und *-in^{1b}* [wBB] insbesondere in handwerklichen Berufsbereichen (Kategorien 3.1., 3.2.) durchgesetzt oder zumindest wesentlich etabliert haben. Diese Feststellung legt die Vermutung nahe, dass dieses neue Standesgrenzen verwischende Frauenbild zusätzlich zu einer Bedeutungsverwirrung geführt hat. Denkbar ist, dass sich die zu einem bestimmten Zeitpunkt bekannter- und typischerweise nur auf handwerkliche Berufe beschränkende Bedeutung *-in³* bzw. *-in^{1b}* in Folge des neuen Frauen-, Ehe- und Arbeitsbildes (vgl. WUNDER 1991:12ff.)² nun auch auf andere, nicht handwerkliche Standesbereiche (z.B. Adelige, Bürgerinnen, Bäuerinnen) ausgedehnt hat oder es Tendenzen gab, einer solchen Entwicklung nachzugeben. Andererseits ist auch eine gegensätzliche Entwicklung denkbar. Die Auflösung der Standesgrenzen könnte auch dazu geführt haben, dass die Bedeutung *-in^{2a}* [Ehefrau] aus überwiegend nicht handwerklichen Tätigkeitsfeldern auf den handwerklichen Berufsbereich ausgedehnt wurde. Bedenkt man, dass Frauen zu Beginn der Frühen Neuzeit in zunehmenden Maße aus handwerklichen Arbeitsbereichen herausgedrängt wurden und sich die Gesellen oftmals weigerten, neben den i.d.R. nur Lohnarbeiterinnen zu arbeiten, dann wirkt vor diesem sozialhistorischen Hintergrund der zweite Vorschlag überzeugender. Unabhängig von dem Ergebnis der Entwicklungsrichtung kann jedoch festgehalten werden, dass in jedem Fall die bis dahin durch Standesgrenzen eindeutig festgelegten Bedeutungen automatisch ihren inhaltlichen Bezugsrahmen verlieren und nach neuen Regeln definiert werden müssen.

² Aus sozialhistorischen Überlegungen heraus leitet WUNDER (1991:21) den Versuch ab, "den Wandel der institutionalisierten Geschlechterbeziehung *Ehe* zum Wandel von *Arbeit* in Beziehung zu setzen (...)". M.E. spielen diese beiden eklatanten gesellschaftlichen Veränderungen eine wichtige Rolle in der wachsenden Bedeutungsunsicherheit und bei dem Versuch der Neubewertung und Neuregelung der Bedeutung und des Gebrauchs des Derivationsmorphems.

Die Untersuchung belegt zweifellos, dass sich eine solche auffällige Bedeutungsveränderung des Derivationssuffixes im Laufe des 16./17. Jahrhunderts bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts vollzogen hat. Besonders deutlich wird diese herrschende Bedeutungsunsicherheit auch in der Auseinandersetzung der zeitgenössischen Grammatiker mit diesem Thema und deren Versuch, dem *in*-Morphem eine feste Bedeutung, i.d.R. *-in*^{2a} [Ehefrau], zuzuweisen.

In Hinblick auf die aus der sprachhistorischen Betrachtung entstandene Frage nach der Bedeutungsbestimmung *in*-markierter weiblicher *nomina agentis* bieten sich bislang drei im Laufe der Untersuchung angesprochene Erklärungsmöglichkeiten an. Die beiden erstgenannten Vorschläge sind dabei m.E. auch die erklärungsadequatesten:

1. Das *in*-Derivationsmorphem trägt die Bedeutung selbst;
2. Die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft orientieren sich inhaltlich an einem bestimmten "weiblichen Berufstyp", ohne dass dabei die vorliegende FemMark eine Rolle spielt;
- 3a. (Basismorphem + *-er*)_{mBB} + *-in* trägt die Bedeutung;
- 3b. Eine durch das Basismorphem ausgelöste Assoziationskette, die in inhaltlichem Zusammenhang mit dem Basismorphem steht, bestimmt die Bedeutung.

Die unter 3a. und 3b. genannten Möglichkeiten sind insbesondere dann problematisch, wenn ein bestimmtes Berufsbild nicht bekannt ist. Ohne eine einigermaßen konkrete Vorstellung über einen *Höker*, *Fleischer*, *Gärtner* etc. oder dessen Arbeitsumfeld zu haben, kann konsequenterweise auch keine Entscheidung über die tatsächliche oder wenigstens wahrscheinliche Bedeutung einer *Hökerin*, *Fleischerin*, *Gärtnerin* etc. getroffen werden. Da solche Entscheidungen dennoch getroffen werden, erscheint es nicht nur schlüssiger, sondern auch kognitiv ökonomischer, dass zur Bedeutungsklä rung einer weiblichen Bezeichnung andere Orientierungspunkte gewählt werden. Hinzu kommt, dass es in dem vorliegenden Material Fälle gibt, in denen kein entsprechendes männliches Pendant zu einer auf *-in* endenden wBB nachweisbar ist. In solchen

Fällen kann auf überhaupt kein von einem Mann geprägtes Berufsbild zugegriffen werden. Möglich ist natürlich, dass die Nicht-Existenz oder der mangelnde Bekanntheitsgrad einer entsprechenden mBB zu der Annahme führt, dass es sich um eine wBB handeln muß. Der potentielle Bedeutungskonflikt wäre somit umgangen.

Zwei Möglichkeiten der Bedeutungskonstituierung, die u.U. sogar miteinander interagieren, erscheinen m.E. jedoch sinnvoll. Zum einen die Orientierung an dem *in*-Derivationsmorphem als ausschließlichem Bedeutungsträger. Zum anderen die Orientierung an einem Prototyp einer weiblichen Berufsbezeichnung, bzw. an prototypischen Merkmalen, die weiblichen Berufsbezeichnungen zugesprochen werden.

Für eine ausschließlich am *in*-Derivationsmorphem orientierte Bedeutungsfestlegung sprechen die Darstellungsweise des Morphems in den verschiedenen Grammatiken und die dazu geführten Diskussionen um die Bedeutung bzw. die Funktion des Derivationsmorphems (vgl. Kap. 3.1.1.1., 3.1.2.). Dagegen spricht allerdings der inkonsistente Umgang -gerade auch der Grammatiker und WB-Verfasser- mit der Bedeutungszuweisung [Ehefrau des X] oder [wBB] bei einer weiblichen Handlungsträgerinn. Dieser inkonsistente Umgang weist darauf hin, dass es eine weitere wichtige und zwar inhaltlich motivierte Komponente gibt, die bei der endgültigen Bedeutungsfestlegung entweder ausschlaggebend ist oder es in bestimmten Fällen zumindest sein kann.

Möglich ist auch, dass die beiden zuletzt genannten Aspekte miteinander interagieren. D.h. dass sich die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft während der Bedeutungsbestimmung oder/und -konstituierung sowohl am polyfunktionalen Charakter des Derivationsmorphems, als auch an prototypischen Merkmalen wBBn bzw. an einer prototypischen wBB orientieren.³

Eine solche Betrachtung setzt allerdings voraus, eine Methode zu finden, die es ermöglicht auch ohne die Hilfe zeitgenössischer ProbandInnen, prototypische Merkmale oder prototypische wBBn aus verschiedenen Jahrhunderten zu

³ Eine Aussage über die Reihenfolge, in der diese Interaktion stattfindet oder stattfinden könnte, soll damit nicht getroffen werden.

bestimmen. Nicht sinnvoll ist dabei, wie hier in Ansätzen versucht, den näheren Satzzusammenhang, in den weibliche und männliche nomina agentis eingebettet sind, in die inhaltliche Diskussion miteinzubeziehen. Ein Zusammenhang zwischen der Merkmalsbildung zu bestimmten wBBn und deren kontextueller Einbindung konnte nicht nachgewiesen werden. Statt dessen muß versucht werden anhand von Hypothesenbildung über zeitgenössisch vorherrschende Rollenbilder, Stereotypen, Diskurse an einen jeweils gültigen Bedeutungskern -und dessen Nebenbedeutungen- der *-in* markierten nomina agentis zu gelangen. Hilfreich dabei können nicht nur die in dieser Arbeit herangezogenen Sprichwörter und Redewendungen sein, sondern auch metasprachlich getroffene Aussagen sowie bildhafte Darstellungen von Frauen und Männern.

11. Literaturverzeichnis

I. PRIMÄRQUELLEN

I.1.1. WÖRTERBÜCHER (chronologisch)

- Josua Maaler. *Die Teütsch spraach. Dictionarium Germanicolatinum novum*. Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Zürich 1561. Mit einer Einführung von Gilbert de Smet. Georg Olms Verlag, Hildesheim 1971.
- Kaspar Stieler. *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz*. (Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1691). Mit einer Einleitung und Bibliographie von Gerhard Ising. Kösel Verlag, München 1968. 3 Bände.
- Johann Leonhard Frisch. *Teutsch-Lateinisches Wörterbuch*. (Nachdruck der Ausgabe Berlin 1741). Mit einer Einführung und Bibliographie von Gerhard Powitz. Georg Olms Verlag, Hildesheim 1977.
- Daniel Sanders. *Deutscher Sprachschatz*. (Nachdruck der Ausgabe Hamburg 1873-1877). Mit einer ausführlichen Einleitung und Bibliographie von Peter Kühn. Tübingen 1985. 2 Bände.
- DUDEN. *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*. Hrsg. v. G. Drosdowski. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1989.
- WAHRIG. *Deutsches Wörterbuch*. Hrsg. v. Gerhard Wahrig. Gütersloh, München 1986/1991.
- DUDEN. *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2001.

I.1.2. GRAMMATIKEN, SPRACH- und WORTBILDUNGSLEHREN (chronologisch)

16. Jahrhundert:

- Frangk, Fabian. *Ein Cantzley und Tutel buechlin*. Beigebunden: Ders. *Orthographia Deutsch*. (Nachdruck der Ausgabe Wittenberg 1531). Hildesheim, New York: Olms 1979.
- Meichszner, Johann Elias. *Handtbuechlin grundtlichs berichts Recht vnd wolschrybens der Orthographie vnd Grammatic*. (Nachdruck der Ausgabe Tübingen 1538). Hildesheim, New York: Olms 1976.
- Albertus, Laurentius. *Teutsch Grammatick oder Sprach=Kunst*, 1573. In: *Ältere deutsche Grammatiken in Neudrucken*, hrsg. v. Carl Müller-Fraureuth, Strassburg 1895.
- Ölinger, Albert. *Vnderricht der Hoch Teutschen Spraach*. (Nachdruck der Ausgabe Straßburg 1574). Hildesheim, New York: Olms 1975.
- Claius, Johannes. *Grammatica Germanicae Linguae*. (Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1578). Hildesheim, New York: Olms 1973.

17. Jahrhundert

- Kromayer, Johannes. *Deutsche Grammatica: Zum newen Methodo der Jugend zum besten zugerichtet*. (Nachdruck der Ausgabe Weimar 1618). Hildesheim, New York: Olms 1986.
- Gueintz, Christian. *Deutscher Sprachlehre Entwurf*. (Nachdruck der Ausgabe Köthen 1641). Hildesheim, New York: Olms 1978.
- Schottelius, Justus Georg. *Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache*. 2 Bde. O.O. 1663. (Deutsche Neudrucke: Reihe Barock; 11). Hrsg. v. Wolfgang Hecht. Tübingen²1995.
- Kaspar Stieler. *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz, Dritter Teil*. (Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1691). Mit einer Einleitung und Bibliographie von Gerhard Ising. Kösel Verlag, München 1968. 3 Bände.

18. Jahrhundert

- Wippel, Johann Jacob. *Johann Bödikers Grundsätze der Teutschen Sprache. Mit dessen eigenen und Johann Leonhard Frischens vollständigen Anmerkungen durch neue Zusätze vermehret von Johann Jacob Wippel.* (Fotomechanischer Neudruck der Originalausgabe Berlin 1746). Leipzig 1977.
- Gottsched, Johann Christoph. *Vollständigere und Neuerläuterte Deutsche Sprachkunst.* (Nachdruck der 5. verbesserten Auflage der Ausgabe Leipzig 1762). Hildesheim, New York 1970.
- Adelung, Johann Christoph. *Deutsche Sprachlehre.* (Nachdruck der Ausgabe Berlin 1781). Hildesheim, New York 1977.
- Adelung, Johann Christoph. *Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache zur Erläuterung der Deutschen Sprachlehre für Schulen.* (Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1782). Hildesheim, New York 1971.
- Moritz, Karl Phillip. *Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache.* (Nachdruck der Ausgabe Berlin 1794). Hildesheim, New York: Olms 1970.

19. Jahrhundert

- Grimm, Jacob. *Deutsche Grammatik.* 4 Bände. Göttingen: in der Dieterichschen Buchhandlung 1822.
- Schötensack, Heinrich August. *Grammatik der neuhochdeutschen Sprache.* (Nachdruck der Ausgabe Erlangen 1856). Hildesheim, New York: Olms 1976.
- Blatz, Friedrich. *Neuhochdeutsche Grammatik.* (Nachdruck der Ausgabe Karlsruhe ³1895). Hildesheim, New York 1970.
- Engelien, August. *Grammatik der neuhochdeutschen Sprache.* (Nachdruck der 5. Auflage der Ausgabe Berlin 1902). Hildesheim, New York 1972.

20. Jahrhundert

- Braune, Wilhelm, Hans Eggers. *Althochdeutsche Grammatik.* Tübingen ¹⁴1987.
- Paul, Hermann. *Deutsche Grammatik Bd. V.: Wortbildungslehre* (Nachdruck der Ausgabe von 1920). Tübingen 1968.
- Paul, Hermann, Hugo Moser, Ingeborg Schröbler. *Mittelhochdeutsche Grammatik.* Tübingen ²⁰1969.
- Moser, Virgil (1909). *Historisch-Grammatische Einführung in die frühneuhochdeutschen Schriftidialekte.* Halle. (Neudruck Darmstadt 1971).
- Reichmann, Oskar, Klaus-Peter Wegera (Hg.) (1993). *Frühneuhochdeutsche Grammatik.* Tübingen.
- Behagel, Otto (1923). *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. 1: die Wortklassen und Wortformen.* Heidelberg.
- Brinkmann, Henning. *Die deutsche Sprache.* Düsseldorf 1971.
- Drosdowski, Günther. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache.* Zürich 1995.
- Eisenberg, Peter. *Grundriß der deutschen Grammatik.* Stuttgart, Weimar 1994.
- Erben, Johannes. *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre.* Berlin ³1993.
- Erben, Johannes. *Abriss der deutschen Grammatik.* Berlin 1962.
- Flämig, Walter. *Grammatik des Deutschen.* Berlin 1991.
- Fleischer, Wolfgang, Irmhild Barz. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache.* Tübingen ²1995.
- Hentschel, Elke, Harald Weydt. *Handbuch der deutschen Grammatik.* Berlin 1990.
- Weinrich, Harald. *Textgrammatik der deutschen Sprache.* Zürich 1993.

I.2. TOTENBÜCHER, -STERBEMATRIKELN**1. Bibliographien:**

- Henning, Eckart, Christel Wegeleben (1991). *Kirchenbücher. Bibliographie gedruckter Tauf-, Trau- und Totenregister sowie der Bestandsverzeichnisse im deutschen Sprachgebiet.* (Genealogische Informationen Bd. 23). Neustadt an der Aisch.

2. Gedruckte Matrikeln:

Das älteste Ehebuch der Pfarrei St. Seebald in Nürnberg 1524-1543. Hrsg. v. d. Gesellschaft für Familienforschung in Franken durch Karl Schornbaum. Nürnberg 1949.

Das älteste Ehebuch der Pfarrei St. Lorenz in Nürnberg 1524-1542. Bearbeitet durch Helene Burger. (Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken Bd. 2).

Nürnberger Totengeläutbücher St. Seebald,

Bd. 1: 1439-1517. Bearbeitet von H. Burger. Neustadt/Aisch 1961.

Bd. 2: 1454-1517. Bearbeitet von H. Burger. Neustadt/Aisch 1967.

Bd. 3: 1517-1572. Bearbeitet von H. Burger. Neustadt/Aisch 1972.

3. Quellennachweise der Kirchenbücher der untersuchten Städte

(alphabetisch nach Städten angeordnet; nicht systematisch durchgesehene Jahrgänge der Sterberegister werden in eckige Klammern gesetzt):

3.0. Bamberg: siehe im Anschluß an Nürnberg

3.1. Erfurt:

Evangelisch (Bibliothek des Evangelischen Ministeriums, Augustinerkloster zu Erfurt):

Sterbematrikel der Prediger=Kirche:

1580-1583, [1584-1593]; 1671-1675, [1676-1680]; 1691-1694, [1695-1702]; 1721-1723, [1724, 1725]; 1741-1742, [1743-1746]; 1853-1854, [1855-1858]; 1873-1874, [1875-1879].

Sterbematrikel der Kaufmanns Gemeinde:

[1671-1682], [1691-1700], [1721-1729], [1741-1749], [1853-1857], [1873-1877].

Katholisch: (Bistumsarchiv Erfurt)

Sterbematrikel des Doms:

1658-1674, [1675-1694]; 1695-1699, [1700-1734]; 1741-1742, [1743-1760]; 1853-1862, [1863-1865]; 1873-1899.

Sterbematrikel von St. Crucis:

1670-1698; 1721-1726, 1727-1740 (ohne Kinder), 1741-1743, 1744-1751 (ohne Kinder); 1853-1861, [1862-1866]; 1873-1878, [1879-1890].

Taufeinträge ab 1665, Traueinträge ab 1646-1660, Sterbematrikel ab 1661 von Allerheiligen:

[1646-1732], [1713-1779], [1848-1932].

3.2. Frankfurt:

Evangelisch: (Stadtarchiv Frankfurt)

01.-12.1671; 01.-12.1691; 01.-06.1721; 01.-06.1741; 01.-03.1850.

Katholisch: (Diözesanarchiv Limburg/Lahn)

Sterbematrikel des Doms:

1671-1698; 1721-1728; 1741-1745; 1853; 1873.

3.3. Hamburg:

Evangelisch: (Staatsarchiv Hamburg)

Sterbematrikel der St. Petri Kirche

1672 (Läutebuch), [1673, 1674]; 1691 (Läutebuch), [1692, 1693]; 1741-42, [1743-1749]; 1761-64, [1765, 1766]; 1853 (Leichenbuch).

3.4. Nürnberg:

Lutherisch-reformiert: (Landeskirchliches Archiv Nürnberg)

Sterbematrikel jeweils aus der Gemeinde St. Sebald und St. Lorenz

1561; 1671; 1691; 1721; 1741; 1853; 1873.

Katholisch: (Diözesanarchiv Bamberg)

Sterbematrikel von St. Elisabeth: (1721-1724 sind keine BBn verzeichnet)

1636-1700; 1725-1771; 1800; 1853; 1873.

3.5. Bamberg:

Katholisch: (Diözesanarchiv Bamberg)

Sterbematrikel von St. Gangolph:

1674-1706; 1721-1745; 1853-1854; 1873.

3.6. Wien:

Evangelisch: (Evangelisches Pfarramt Wien H.B.)
Sterbematrikel des Evangelischen Pfarramtes (H.B. = Helvetisches Bekenntnis)
1791-1793; 1850-1854; 1873.

Katholisch: (Pfarramt St. Stephan/Matrikenreferat)
Sterbematrikel von St. Stephan:
01.-06.1561; 01.-02.1691; 01.-03.1741; 1873.

Konfessionsunabhängig: (Landesarchiv Wien, Rathaus, Totenbeschauprotokolle):
01.-09.1648; 01.1670; 01.1691; 01.1721; 01.1741; 01.1853; 01.1873.

3.7. Zürich:

Calvinistisch: (Stadtarchiv Zürich)
Sterbematrikel von Grossmünster:

1721-1722; 1741-1742; 1853-1854; 1873-1874, [1875].

Sterbematrikel von Fraumünster:

1630-1641; 1671-1676; 1691-1699; 1721-1724; 1741-1745, [1746-1750]; 1853-1859;
[1860-1864]; 1869-1875.

I.3. LITERARISCHE SCHRIFTEN

1. Bibliographien:

- Baur, Samuel (1990). *Deutschlands Schriftstellerinnen*. Nachdr. der Ausg. v. 1790 hrsg. u. m. Einl. versehen von Uta Sadji. Stuttgart.
- Brinker-Gabler, Gisela, Karola Ludwig, Angela Wöffen (1986). *Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1800-1945*. München.
- Friedrichs, Elisabeth (1981). *Die deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts. Ein Lexikon*. Stuttgart.
- Gallas, Helga, Anita Runge (1993). *Romane und Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen um 1800. Eine Bibliographie mit Standortnachweisen*. Stuttgart, Weimar.
- Pataky, Sophie (Hrsg.) (1898). *Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke und Autoren nebst Biographien der lebenden und ein Verzeichnis der Pseudonyme. 2 Bde.* Bern 1971. (Nachdruck der Ausg. Berlin 1898).
- Schmitt, Franz Anselm (1952). *Beruf und Arbeit in der deutschen Erzählung. Ein literarisches Lexikon*. Stuttgart.
- Woods, Jean M. und Maria Fürstenwald (1984). *Schriftstellerinnen, Künstlerinnen und gelehrte Frauen des deutschen Barock. Ein Lexikon*. Stuttgart.

2. Ausgewählte Primärliteratur: (chronologisch geordnet)

Vor dem 16. Jahrhundert:

Die Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin. (1439-1440). Hrsg. v. Karl Mollay. Wien 1971. -HK-

16. Jahrhundert:

Schriftstellerinnen:

Antwort zweyer Closterfrauen im Katheriner Closter zu Augspurg an Bernhard Remen, und hernach seyn gegen Antwort. O.O., o.Dr., o.J. -A-

Ein kurtze antwort einer Ordens Schwester, irem natürlichen Bruder Karthüser ordens zugeschickt über sine christliche und Ewangelische leer und ermanung. O.O., o.Dr., 1523. [Exemplar München SB]. -A1-

Pirckheimer, Caritas. *Eyn missyue oder Sendbrief, so die Äbtische von Nürnberg an den hochberümpentn Bock Emser geschrieben hatt.* O.O., o.Dr., 1523. -CP-

Württemberg, Sabina Herzogin von. *Als verschiener Jahre unser Vater uns dem Herzog Ulrichen vermähelt.* O.O., o.Dr., o.J. [Exemplar München SB]. -SW-

Hornung, Katharina. *Ein antwort auf D. Martin Luthers Notbriefe.* Wittenberg 1530. -KH-

Oberweimar, Florentina von. *Eyn geschicht wie Got eyner Erbarn Kloster Jungfrawen ausgehoffen hat. Mit eynem Sendbrieff M. Luthers an die Graffen zu Manßfelt.* Wittenberg, o.Dr., 1524. -FO-

Schriftsteller:

Anonymus. *Fortunatus*. Ein Volksbuch aus dem Jahre 1509. Neu veröffentlicht vom Verlag Müller und Kiepenheuer. Übertragen und hrsg. v. Gerhard Schneider und Erwin Arndt.

-A2-

Sachs, Hans. Werke in 26 Bänden. (Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Stuttgart). Hildesheim: Georg Olms 1964.

Bd.5: 1870; Bd.7: 1873; Bd.9: 1875; Bd.10: 1876; Bd.14: 1882; Bd.17: 1888; Bd.21: 1892. Darin folgende Stücke (Bd.5, S.1-10 = 5/1-10 etc.

Fastnachtspiele:

- Das narren-schneyden, 1557 (5/3-17). = HS1

- Ein schön kürtzweilig faßnacht-spiel mit dreyen personen, (...), 1539 (5/31-46). = HS2

- Ein kürtzweilig fastnacht-spiel von einem bösen weib, (...), 1553 (5/47-65). =HS3

- Ein faßnacht-spiel mit sechs personen und heist die sechs klagenden, 1535 (9/3-11). = HS4

- Ein faßnacht-spiel mit sechs personen, und wirdt genandt die fünff armen wanderer, 1559 (9/12-22). = HS5

- Ein faßnacht-spiel mit vier personen. Der farend schuler mit dem teuffel-pannen, 1551 (9/72-84). = HS6

- Ein faßnacht-spiel mit vier personen. Der alt buler mit der zauberey, 1554 (9/120-135). = HS7

- Faßnacht-spiel mit 9 personen: Der Ewlenspiegel mit den blinden, 1553 (14/288-303). = HS8

- Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der parteckensack, 1552 (17/8-16). HS9

- Ein faßnachtspiel mit 4 personen: Der Eulenspiegel mit der pfaffenkellerin und dem pferdt, 1553 (17/80-96). = HS10

- Ein faßnachtspiel mit sechs personen zu spielen: Der krämerskorb, 1554 (17/170-182). = HS11

- Ein faßnachtspiel, mit drei personen zu agieren: Der blind meßner mit dem pfaffen und der meßnerin, 1554 (17/183-197). = HS12

- Ein faßnachtspiel mit vier personen: Eulenspiegel mit dem beltzwaschen zu Nügstetten, 1556 (21/116-131). = HS13

- Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der doctor mit der grossen nasen, 1559 (21/103-115). =HS14

- Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der schwanger bawer mit dem fül, 1559 (21/62-75). HS15

Komödie:

- Ein comedi mit 29 personen zu recidiern, 1552 (7/17-40). = HS16

- Ein comedi Plauti mit 10 personen, (...), 1548 (7/98-123). = HS17

- Ein comedi, mit 10 personen zu recidiern, doctor Reuchlins im Latein gemacht, 1531 (7/124-153). = HS18

Tragödie:

- Tragedia, mit 13 personen zu agirn. Der Jepthe mit seiner tochter, hat 3 actus, 1555 (10/169-185). = HS19

- Tragedia, mit 13 personen zu agiern, des Levitten kebsweib, 1555 (10/216-240). = HS20

- Tragedia mit 14 personen, die vervolung könig David von dem könig Saul, hat 5 actus, 1557 (HS10/262-287). = HS21

Schwänke:

- Die faul hausmaid, 1534 (5/184-187). = HS22

- Drey arme haußmaid klagen auch; (...), 1539 (5/188-190). = HS23

- Der schwanger Sew-Haintz, 1552 (17/243-245). = HS24

- Der Liendel Lautenschlaher, 1562 (17/246-250). = HS25

- Klag der sechtzehend ordensleut, 1562 (17/255-263). = HS26

- Der leidenloß weber, 1562 (17/309-311). = HS27

- Der müller mit den krebsen, 1563 (17/331-336). = HS28

- Der pfarrherr mit dem stacionirer, 1563 (17/355-360). = HS29

- Der schneider mit dem panier, 1563 (21/180-186). = HS30

- Cuntz Zweifel mit dem erbisacker, 1563 (21/236-241). = HS31
- Der schultheis mit dem karpffen, 1563 (21/254-258). = HS32
- Die stoltz jungfraw fellt durch das sib, 1565 (21/262-264). HS33
- Des schmides son mit seim traum, 1563 (21/268-271). = HS34
- Der schuster mit dem lederzancken, 1563 (21/268-275). = HS35
- Die drey wunderbaren fischreussen, 1548 (21/294-296). = HS36

Kampfgespräche:

- Ein kampf-gesprech zwischen einer frawen unnd ihrer haußmagd, 1531 (5/194-201). = HS37
- Ein kampf-gesprech zwischen einer haußmagd und kindpett-kelnerin, 1531 (5/202-207). = HS38

Wickram, Georg. Werke I / II (8 Bände in 4 Bänden). (Nachdruck der Ausgabe Tübingen 1901). Hrsg. v. J. Bolte und W. Scheel. Hildesheim, New York: Georg Olms 1974. darin:

- *Der Jungen Knaben Spiegel*, 1554. -GW1-
- *Von Guten und Bösen Nachbarn*, 1556. -GW2-

17. Jahrhundert:

Schriftstellerinnen:

Stockfleth, Maria Katharina. *Die Kunst= und Tugend=gezierte Macarie. Zweyter Theil.* (Faks.-Druck nach der Ausgabe Nürnberg 1673). Bern, Frankfurt/M., Las Vegas 1978. -MKS-

Stampfer, Maria Elisabeth. *Der Frau Maria Elisabeth Stampfer aus Vordernberg Hausbuch.* o.O., o.Dr., 1679. Hrsg. v. J. v. Jahn. Wien 1887. -MES-

Schriftsteller:

Gryphius, Andreas. *Leo Armenius.* Werke in 3 Bänden. Hrsg. v. Hermann Paul. Hildesheim, New York: Georg Olms 1961.(Nachdruck der Ausgabe 1646). -AG-

Stockfleth, Heinrich. *Die Kunst= und Tugend=gezierte Macarie. Erster Theil.* (Faks.-Druck nach der Ausgabe Nürnberg 1673). Bern, Frankfurt/M., Las Vegas 1978. -HAS-

Beer, Johann. *Der neu ausgefertigte Jungfer=Hobel.* Leipzig: Insel Verlag 1970. (Gedruckt im Jahr 1681 unter dem Pseudonym Franciso Sambelle). -JB-

18. Jahrhundert:

Schriftstellerinnen:

Petersen, Johanna Eleonora. *Leben der Frauen Joh. Eleonora Petersen, gebohrne von und zu Merlau, Hrn. D. Jo. Wilh. Petersen Eheliestben;* Von Ihr selbst mit eigener Hnd aufgesetzt, und vieler erbaulichen Merckwürdigkeiten wegen zum Druck übergeben, daher es als ein zweyter Theil zu Ihres Ehe=Herrn Lebens=Beschreibung beygefüget werden kan. Auf Kosten guter Freunde. o.O., o. Dr., 1718. -JEP-

Neuber(in), Friederica Carolina. *Ein deutsches Vorspiel.* Hrsg. v. Arthur Richter. Deutsche Litteraturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts hrsg. v. August Sauer. Leipzig: Göschen'sche Verlagshandlung 1897. (aufgeführt auf dem Leipziger Schauplatz im Monat Juni 1734). Leipzig 1734. -FN-

Ziegler, Christiana Mariana (Übers.). *Der Madame Scudery Scharrffsinnige Unterredungen.* Leipzig, bey Bernhard Christoph Breitkopf 1735. -CZ-

Gottsched(in), Luise Adelgunde Victorie.

- *Die Pietisterey im Fischbein=Rocke oder die Doctormäßige Frau.* (Nachdruck der Ausgabe Rostock 1736). Stuttgart: Reclam 1979. -LG1-

- *Der Witzling.* O.O. 1745. -LG2-

- *Die Hausfranzösinn oder die Mammzell.* (o.O., o.Dr., o.J.). In: Die Lustspiele der Gottschedin. Hrsg. v. Reinhard Buchwald und Albert Köster, 2 Bde. Leipzig 1908. -LG3-

- *Das Testament.* (o.O., o.Dr., o.J.). In: Die Lustspiele der Gottschedin. Hrsg. v. Reinhard Buchwald und Albert Köster, 2 Bde. Leipzig 1908. -LG4-

Klopstock, Meta. *Der Tod Abels.* In: Diess., Hinterlaßne Schriften. Hamburg bey Johann Carl Bohn 1759. -MK-

Roche, Sophie von la. *Geschichte des Fräuleins von Sternheim.* Erstdruck: Leipzig: Weidmanns Erben und Reich 1771 (anonym). Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -SR-

- Sagar, Marie Anne. *Karolinens Tagebuch, ohne ausserordentliche Handlungen oder gerade so viel als gar keine*. Prag bey Wolfgang Berle 1774. -MS-
- Titzenhofer (auch: Kortzfleisch), Sophia Eleonora. *Lausus und Lydie, ein Drama in drey Aufzügen, nach den moralischen Erzählungen des Herrn Marmontel, verfasst von einem Adelichen Frauenzimmer in Schlesien*. Breslau, bey Christian Friedrich Gutsch 1776. (Mikrofilm). -ST-
- Rupp, Victoria (Übers.). *Jenny oder die Uneigennützigkeit. Ein Drama, in zween Aufzügen*: Aus dem Französischen übersetzt von V*** v. R***. Auf dem königlichen Theater zu Prag zum erstenmal aufgeführt den 1oten Brachmonat. Gedruckt bey dem Edlen von Schönfeld 1777. -VR-
- Schlegel-Schelling, Dorothea. *Duval und Charmille, ein bürgerlich Trauerspiel in fünf Aufzügen*. Von einem Frauenzimmer. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich 1778. -DS-
- Albrecht, Sophie. Gedichte und Schauspiele. Erfurt 1781, in Commiſion bey Albrecht und Compagnie. Darin:
- *Lauschen ist auch gut*. Ein Schauspiel mit Gesang in zwey Aufzügen. -SA1-
 - *Theresgen*. Ein Schauspiel mit Gesang in fünf Aufzügen. -SA2-
- Ehrmann, Marianne. *Amalie. Eine wahre Geschichte in Briefen*. (Nachdruck der Ausg. o.O. 1788). Hrsg. v. Maya Widmer und Doris Stump. Bern, Stuttgart, Wien 1995. -ME-
- Huber, Therese. *Romane und Erzählungen: Die Familie Seldorf*. (Nachdruck der Ausgabe Tübingen 1795). Frühe Frauenliteratur in Deutschland, Hildesheim: Georg Olms 1989. -TH-
- Müller, Elise. *Die Kostgängerin im Nonnenkloster. Ein Schauspiel in 4 Aufzügen*. Gotha in der Ettingerschen Buchhandlung 1797. -EM-
- Wolzogen, Caroline von. *Agnes von Lilien*. (Nachdruck der Ausgabe Berlin 1798). 2 Teile in einem Band. Gesammelte Schriften, hrsg. v. Peter Boerner Bd. 1. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms 1988. -CW-
- Elise Bürger geb. Hahn. *Adelheid Gräfinn von Teck. Ritter Schauspiele in fünf Aufzüge*. Hamburg und Altona in der Buchhandlung der Verlagsgesellschaft 1799. -EB-
- Schriftsteller:
- Gellert, Christian Fürchtegott. *Leben der schwedischen Gräfin von G***. Erstdruck: Leipzig 1747/48 (anonym). Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -CFG2-
- Gellert, Christian Fürchtegott. *Die zärtlichen Schwestern*. Erstdruck: Leipzig 1747. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -CFG1-
- Lessing, Gotthold Ephraim. *Miß Sara Sampson*. Erstdruck in: Schriften, Berlin 1755. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -GL1-
- Lessing, Gotthold Ephraim. *Minna von Barnhelm*. Erstdruck: Berlin 1767. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -GL2-
- Musäus, Johann Karl August. *Das Gärtnermädchen. Eine komische Oper in drey Aufzügen*. Weimar bey K. R. Hoffmann 1771. -KM-
- Lessing, Gotthold Ephraim. *Emilia Galotti*. Erstdruck: Berlin 1772. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -GL3-
- Wieland, Christoph Martin. *Die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalva*. Erstdruck: Leipzig 1772 (anonym). Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -CMW-
- Lenz, Jakob Michael Reinhold. *Der Hofmeister*. Erstdruck: Leipzig 1774 (anonym). Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JL1-
- Lenz, Jakob Michael Reinhold. *Zerbin oder die neuere Philosophie*. Erstdruck: Leipzig 1776. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JL2-
- Wezel, J. K.. *Die wilde Betty. Eine Ehestandsgeschichte*. Leipzig, im Verlag der Dykischen Buchhandlung 1779. -JW-
- Schiller, Friedrich. *Kabale und Liebe*. Erstdruck: Mannheim 1784. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -FS4-
- Schiller, Friedrich. *Merkwürdiges Beispiel einer weiblichen Rache*. Erstdruck: in Thalia, Leipzig 1. Jg. 1785. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -FS3-
- Schiller, Friedrich. *Der Verbrecher aus verlorener Ehre*. Erstdruck: "Verbrecher aus Infamie", in Thalia, Leipzig 2. Jg. 1786. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -FS2-
- Heinse, Wilhelm. *Ardinghello und die glückseligen Inseln*. Erstdruck mit dem Untertitel: Eine Italiänische Geschichte aus dem sechszehnten Jahrhundert. Lemgo 1787 (anonym). Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -WH-

- Moritz, Karl Philipp. *Anton Reiser*. Erstdruck: Berlin 1785-1790. 4 Bde.. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -KM-
- Paul, Jean. *Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz in Auenthal*. Erstdruck: als Anhang des Romans "Die unsichtbare Loge", Berlin 1793. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JP1-
- Goethe, Johann Wolfgang. *Wilhelm Meisters Lehrjahre*. Erstdruck: Berlin 1795-1796. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JWG-
- Paul, Jean. *Siebenkäs*. Erstdruck: Berlin 1796/97. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JP2-

19. Jahrhundert:

Schriftstellerinnen:

- Schlegel, Dorothea. *Florentin*. Ein Roman herausgegeben von Friedrich Schlegel. (Die Ausgabe folgt dem Erstdruck: Erster Band. Lübeck und Leipzig, bei Friedrich Bohn, 1801). Stuttgart: Reclam 1993. -DS1-
- Fischer, Caroline Auguste. *Die Honigmonathe. 2 Teile*. (Nachdruck der Ausgabe Posen und Leipzig 1802). Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms 1987. -CF-
- Lohmann, Friederike. *Geschichte zweyer Frauen aus dem Hause Blankenau*. Von der Verfasserin der Clara Walburg Claudine Lahn, etc. mit einem Kupfer. Magdeburg in der Creutzschen Buchhandlung 1811. -FL-
- Recke, Elisa von der. *Familien=Scenen oder Entwicklungen auf dem Masquenballe. Schauspiel in vier Aufzügen von der Frau Elisa von der Recke geb. Reichsgräfin von Medem*. Leipzig bei Gerhard Fleischer 1826. -ER-
- Schopenhauer, Johanna. *Gabriele*. (Vollständige Ausgabe nach den Sämtlichen Schriften 1830/31, hrsg. v. Stephan Koranyi). München: dtv 1985. -JS-
- Mühlbach, Luise. *Bianca*. In: Zugvögel. Novellen und Skizzen Bd. 2. Altona: J. F. Hammerich 1840. -LM2-
- Droste-Hülshoff, Annette von. *Die Judenbuche*. Erstdruck in "Morgenblatt für gebildete Leser", (Stuttgart), 22.4.-10.5.1842. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -ADH-
- Lewald, Fanny. *Clementine*. Leipzig: Brockhaus 1843. -FLe-
- Lewald, Fanny. *Jenny*. O.O. 1842. -FLe1-
- Arnim, Bettina von. *Dies Buch gehört dem König*. Berlin: Schröder 1843 (anonym erschienen). Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -BA-
- Mühlbach, Luise. Eva. Ein Roman aus Berlins Gegenwart. Berlin 1844. -LM1-
- Aston, Louise. *Aus dem Leben einer Frau*. Nachdruck der Ausgabe Hamburg 1847. Stuttgart 1982. -LA-
- Ebner-Eschenbach, Marie von. *Bozena*. Erstdruck: Stuttgart 1876. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -MEE1-
- Ebner-Eschenbach, Marie von. *Die Freiherren von Gemperlein*. Erstdruck: Die Dioskuren (Wien) 1879. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -MEE2-
- Ebner-Eschenbach, Marie von. *Krambambuli*. Erstdruck in: Dorf- und Schloßgeschichten. Berlin 1883. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -MEE3-
- Ebner-Eschenbach, Marie von. *Der Kreisphysikus*. Erstdruck in: Dorf- und Schloßgeschichten. Berlin 1883. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -MEE4-
- Ebner-Eschenbach, Marie von. *Er läßt die Hand küssen*. Erstdruck in: Dorf- und Schloßgeschichten. Berlin und Altenburg 1886. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -MEE5-
- Francois, Louise von. *Die letzte Reckenburgerin*. Erstdruck 1871. Leipzig 1925. -LF-
- Schriftsteller:
- Schiller, Friedrich. *Maria Stuart*. Erstdruck: Tübingen 1801. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -FS1-
- Brentano, Clemens. *Godwi*. Erstdruck: Bremen 1801-02. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -CB2-
- Brentano, Clemens. *Geschichte von BOGS dem Uhrmacher*. Erstdruck: Heidelberg 1807. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -CB1-
- Arnim, Achim von. *Armut, Reichtum, Schuld und Buße der Gräfin Dolores*. Erstdruck. Berlin 1810. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -AA-

- Kleist, Heinrich von. *Robert Guiskard*. Erstdruck: Dresden 1808. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -HvK1-
- Kleist, Heinrich von. *Der zerbrochene Krug*. Erstdruck: Berlin 1811. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -HvK3-
- Brentano, Clemens. *Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl*. Erstdruck in: Gaben der Milde, hrsg. v. F.W. Gubitz, zweites Bändchen, Berlin 1817. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -CB3-
- Kleist, Heinrich von. *Prinz Friedrich von Homburg*. Erstdruck: Berlin 1821. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -HvK2-
- Eichendorff, Joseph von. *Aus dem Leben eines Taugenichts*. Erstdruck: Berlin 1826. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JE1-
- Grillparzer, Franz. *Des Meeres und der Liebe Wellen*. Erstdruck: Wien 1840. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -FG-
- Mörrike, Eduard. *Maler Nolten*. Erstdruck: Stuttgart 1828/30, 2Bde. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -EMö1-
- Eichendorff, Joseph von. *Die Freier*. Erstdruck: Stuttgart 1833. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JE2-
- Mörrike, Eduard. *Lucie Gelmeroth*. Erstdruck unter dem Titel "Miß Jenny Harrower". Leipzig 1834. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -EMö2-
- Heine, Heinrich. *Aus den Memoiren des Herren von Schnabelewopski*. Erstdruck: Hamburg 1834. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -HH-
- Grabbe, Christian Dietrich. *Hannibal*. Erstdruck: Düsseldorf 1835. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -CG-
- Büchner, Georg. *Lenz*. Erstdruck: Hamburg 1835. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -GB2-
- Büchner, Georg. *Dantons Tod*. Verstümmelter Erstdruck: Frankfurt/M. 1835. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -GB3-
- Raimund, Ferdinand. *Das Mädchen aus der Feen-Welt oder der Bauer als Millionär*. Erstdruck: Wien 1837. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -FR1-
- Raimund, Ferdinand. *Der Verschwender*. Erstdruck: Wien 1837. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -FR2-
- Gotthelf, Jeremias. *Die schwarze Spinne*. Erstdruck: Solothurn 1842. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JG1-
- Gotthelf, Jeremias. *Elsi, die seltsame Magd*. Erstdruck: Bern 1843. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JG2-
- Nestroy, Johann. *Einen Jux will er sich machen*. Erstdruck: Wien 1844. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JN-
- Nestroy, Johann. *Das Mädgl aus der Vorstadt*. Erstdruck: Wien 1845. Digitale Bibliothek Berlin 1997 (CD-ROM). -JN1-
- Gotthelf, Jeremias. *Wie Uli der Knecht glücklich wird*. Erstdruck der Originalfassung: Zürich und Frauenfeld 1941. Erstdruck der hochdeutschen Fassung: Berlin 1846. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -JG3-
- Grillparzer, Franz. *Der arme Spielmann*. Erstdruck in: Iris. Deutscher Almanach für 1848, hg. v. Johann Grafen Majlath, 1847. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -FG1-
- Büchner, Georg. *Woyzeck*. Erstdruck: Wien 1875. Digitale Bibliothek, Berlin 1997 (CD-ROM). -GB1-

II. HILFSMITTEL

1. Nachschlagewerke

- Amman, Jost (1568). *Stände und Handwerker, mit Versen von Hans Sachs*. Frankfurt a./M., Facsimile-Reproduktion, München ²1896.
- Bücher, Karl (1914). *Die Berufe der Stadt Frankfurt/M. im Mittelalter*. Leipzig.
- Deutsche Dichter* (1988). 8 Bde. Stuttgart: Reclam.

Deutsche Literaturgeschichte.

- Bde. 1-4. Hrsg. v. Ernst und Erika von Borries. München: dtv
 Bde. 1-3: 1991, Bd. 4: 1993.
 Bde. 6,7. Hrsg. v. A. und W. van Rinsum. München: dtv 1992, 1994.
 Bd. 11. Hrsg. v. Heinz Forster und Paul Riegel. München: dtv 1995.
- Diefenbach, Lorenz (1857). *Glossarium Latino-Germanicum. Mediae et Infimae Aetatis.* Darmstadt. Unveränderter reprographischer Nachdruck 1997 der Ausgabe Frankfurt a.M.
- Frenzel, Herbert A. und Elisabeth Frenzel (³⁰1997). *Daten deutscher Dichtung. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Jungen Deutschland und Bd. 2: Vom Realismus bis zur Gegenwart.* München.
- Georges, Heinrich (1962). *Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch.* Aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel. Hannover. (11. Aufl.). 2 Bde..
- Gladt, Karl (1976). *Deutsche Schriftfibel.* Graz.
- Die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst nach der Steuererhebung von 1744. Teil 1: Berufliche Gliederung und Veranlagung der Steuerpflichtigen, Teil 2: Namenslisten der Steuerpflichtigen. Bearbeitet von Marlies Folkens, Klaus Greve, Thorsten Mack, Thomas Zielke, hrsg. v. Kersten Krüger. (= Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg Hefte 31 und 32). Oldenburg 1988.
- Grimm, Jacob und Wilhelm Grimm (1873). *Deutsches Wörterbuch.* Leipzig.
- Grotefeld, Herman (1982). *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit.* Hannover ¹².
- Grun, Paul Arnold (1966). *Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen.* Limburg.
- Grun, Paul Arnold (1984). *Leseschlüssel zu unserer alten Schrift.* Limburg. (Reprint der Ausg. v. 1935).
- Haemmerle, Albert (1966). *Alphabetisches Verzeichnis der Berufs- und Standesbezeichnungen vom ausgehenden Mittelalter bis zur neueren Zeit.* Hildesheim. (Reproduktion der Ausgabe von 1933).
- Handbuch der historischen Stätten Deutschlands.* Stuttgart: Kröner
 Bd. 1: Schleswig-Holstein und Hamburg. Hrsg. v. Olaf Kloese. 1958;
 Bd. 7: Bayern. Hrsg. v. Karl Bosl. 1961;
 Bd. 8: Sachsen. Hrsg. v. Walter Schlesinger. 1965;
 Bd. 9: Thüringen. Hrsg. v. Hans Patze. 1989;
 Bd.10: Berlin und Brandenburg. Hrsg. v. Gerd Heinrich. 1995.
- Handbuch der historischen Stätten Österreichs.* Bd. 1. Donauländer und Burgenland. Hrsg. v. Karl Lechner. Stuttgart: Kröner 1970.
- Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart Bde. 1-12.* Hrsg. v. Rolf Grimminger. München. Bd. 2: 1999; Bd. 3: 1980; Bd. 4: 1987; Bd. 5: 1998; Bd. 6: 1996; Bd. 7: 2000; Bd. 8: 1995; Bd. 10: 1986; Bd. 11: 1983; Bd. 12: 1992.
- Die Kirchen in der deutschen Geschichte. Von der Christianisierung der Germanen bis zur Gegenwart.* Stuttgart: Kröner 1996.
- Klotz, Reinhold (³1862). *Handwörterbuch der Lateinischen Sprache.* Braunschweig. 2 Bde.
- Lorenzen-Schmidt, Jürgen (1996). *Wörterbuch historischer Berufsbezeichnungen in Hamburg und Schleswig-Holstein.* Kiel.
- Maschinelle Verarbeitung altdeutscher Texte IV. Beiträge zum Vierten Internationalen Symposium Trier 28. Februar bis 02. März 1988.* Hrsg. v. Kurt Gärtner, Pauö Sappler, Michael Trauth. Tübingen 1991.
- Palla, Rudi (1995). *Verschwundene Arbeit. Ein Thesaurus der untergegangenen Berufe.* Frankfurt a.M.
- Puchner, Karl und Josef Klemens Stadler (1935). *Lateinische Berufsbezeichnungen in Pfarrmatrikeln und sonstigen orts- und familiengeschichtlichen Quellen.* (Südostbayerische Heimatstudien 14). Hirschhausen.
- Le Grand Robert* (1985). Dictionnaire de la langue Française. De Paul Robert. Deuxième Édition entièrement revue et enrichie par Alain Rey. Tomes 1-9. Paris.
- Sanford, Gerlinde (1975). *Wörterbuch von Berufsbezeichnungen aus dem siebzehnten Jahrhundert. Gesammelt aus den Wiener Totenprotokollen der Jahre 1648-1668 und einigen weiteren Quellen.* Frankfurt.

- Schmitt, Franz Anselm (1952). *Beruf und Arbeit in der deutschen Erzählung. Ein literarisches Lexikon*. Stuttgart.
- Sehling, Emil (Hg.) (1961). *Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd 11: Bayern, 1 Teil: Franken*. Tübingen.
- Verzeichnis der Anerkannten Ausbildungsberufe 1993/94*. Hrsg. v. der Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg.
- Walde, A. (1954). *Lateinisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg. 3. neubearbeitete Auflage von J. B. Hofmann. 2 Bde.
- Wegera, Klaus-Peter (1991). Erfahrungen bei der computergestützten Erarbeitung der frühneuhochdeutschen Flexionsmorphologie. In: *Maschinelle Verarbeitung altdeutscher Texte IV. Beiträge zum Vierten Internationalen Symposium Trier 28. Februar bis 02. März 1988*. Hrsg. v. Kurt Gärtner, Paul Sappeler, Michael Trauth. Tübingen. 274-276.

2. Sprachatlanten und Enzyklopädien:

- Deutscher Sprachatlas (DSA)* (1927-56). Bearbeitet von F. Wrede, B. Martin. W. Mitzka. Bde. 1-23. Marburg.
- Deutscher Wortatlas (DWA)* (1951-73). Hrsg. v. Walther Mitzka (ab Bd. 5: 1957 hrsg. v. W. Mitzka und L. E. Schmitt). Bde. 1-20. Gießen.

3. Wörterbücher zu Redensarten:

- DUDEN (1992). *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten*. Zürich.
- Mackensen, Lutz (1981). *Zitate, Redensarten, Sprichwörter*. Hanau.
- Röhrich, Lutz (1991). *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Freiburg/Brsg.
- Simrock, Karl (1988). *Die deutschen Sprichwörter*. Stuttgart.

III. SEKUNDÄRLITERATUR

- Aitchison, Jean (1987). *Words in the Mind. An Introduction to the Mental Lexicon*. Oxford: Blackwell.
- Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 8*. Berlin 1968. 93-95.
- Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 36*. Berlin 1968. 201-203.
- Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 53*. Leipzig 1907. 705-708.
- Barbaric', Stjepan (1981). *Zur grammatischen Terminologie von Schottelius und Stieler*. Bern.
- Bagola, Holger (1988). *Zur Bildung romanischer Berufsbezeichnungen im Mittelalter*. Romanistik in Geschichte und Gegenwart Bd. 23. Hamburg.
- Bake, Rita (1984). *Vorindustrielle Frauenerwerbsarbeit. Arbeits- und Lebensweise von Manufakturarbeiterinnen im Deutschland des 18. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung Hamburgs*. Köln.
- Bauer, Erika (1991). Anthroponyme im Althochdeutschen. Zum Verhältnis maskuliner und femininer nomina agentis. In: *Sprachwissenschaft 16*. Heidelberg.
- Baugh, John, Joel Scherzer (Ed.) (1984). *Language in Use: Readings in Sociolinguistics*. New Jersey.
- Becker-Cantarino, Barbara (1989). *Der lange Weg zur Mündigkeit. Frauen und Literatur in Deutschland von 1500 bis 1800*. München.
- Berschlin, Helmut (1981). Sprachpfleger(in) mit Deutsch als Mutter-/Vatersprache gesucht. In: *Der Sprachdienst. Jahrgang 25. Hefte 7/8*. 105-113.
- Besch, Werner (1967). *Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert. Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache*. München.
- Braun, Peter (1997). *Personenbezeichnungen: Der Mensch in der deutschen Sprache*. Tübingen.
- Brauße, Ursula, Dieter Viehweger (Hgg.) (1992). *Lexikontheorie und Wörterbuch*. Tübingen.

- Brekle, Herbert E., Dieter Kastovsky (Hg.) (1977). *Perspektiven der Wortbildungsforschung*. Beiträge zum Wuppertaler Wortbildungskolloquium vom 9. - 10. Juli 1977. Anlässlich des Geburtstages von Hans Marchand. Bonn.
- Breiner, Ingeborg (1996). *Die Frau im deutschen Lexikon: Eine sprachpragmatische Untersuchung*. Wien.
- Brendel, Bettina, Regina Frisch, Stephan Moser, Norbert Richard Wolf (1997). *Wort- und Begriffsbildung in frühneuhochdeutscher Wissensliteratur: Substantivische Affixbildung*. Wiesbaden.
- Brinker-Gabler (Hrsg.) (1988). *Deutsche Literatur von Frauen*. 2 Bde. München.
- Brinkmann, Henning (1962). *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*. Düsseldorf.
- Brodmeier, Beate (1963). *Die Frau im Handwerk in historischer Sicht*. Forschungsberichte aus dem Handwerk Bd. 9. Münster.
- Bücher, Karl. *Die Berufe der Stadt Frankfurt/M. im Mittelalter*. Leipzig 1914.
- Bußmann, Hadumod (1995). *Das Genus, die Grammatik und - der Mensch: Geschlechterdifferenz in der Sprachwissenschaft*. In: Hadumod Bußmann, Renate Hof (Hg.). *Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften*. Stuttgart. 114-160.
- Busse, Dietrich (1987). *Historische Semantik: Analyse eines Programms*. Stuttgart.
- Butler, Judith (1997). *Excitable Speech. A politics of the performative*. New York, London.
- Butler, Judith (1993). Kontingente Grundlagen. Der Feminismus und die Frage der Postmoderne. In: Benhabib, Seyla/Butler, Judith/ Cornell, Drucilla/ Fraser, Nancy. *Der Streit um Differenz*. Frankfurt a. M.. 31-58.
- Coseriu, Eugenio (1988). Synchronie, Diachronie und Typologie. In: Jörn Albrecht, Jens Lüdtke, Harald Thun (Hg.). *Energeia und Ergon. Sprachliche Variation - Sprachgeschichte - Sprachtypologie. Studia in honorem Eugenio Coseriu, Bd. 1*, Tübingen. 207-224.
- Coseriu, Eugenio (1975). *Sprachtheorie und allgemeine Sprachwissenschaft*. München.
- Coseriu, Eugenio (1974). *Synchronie, Diachronie und Geschichte. Das Problem des Sprachwandels*. München.
- Dill, Gerhard (1992). *Johann Christoph Adelungs Wörterbuch der "Hochdeutschen Mundart". Untersuchungen zur lexikographischen Konzeption*. Frankfurt a. M.
- Dirks, H. (1976). Problematik der Klassifikation von Berufen. In: *Psychologie und Praxis*. Heft 4. München. 162-174.
- Doleschal, Ursula (1992). *Movierung im Deutschen. Eine Darstellung der Bildung und Verwendung weiblicher Personenbezeichnungen*. Unterschleissheim/München 1992.
- Dörschner, Norbert (1996). *Lexikalische Strukturen. Wortfeldkonzeption und Theorie der Prototypen im Vergleich*. Münster.
- Dressler, Wolfgang (1972). Einführung in die Textlinguistik. Tübingen.
- Dreyfus, Hubert L., Paul Rabinow (1987). *Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik*. Frankfurt a. M.
- Dückert, Joachim (1976). *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der lexikalischen Ebene (1470-1730). Untersucht an ausgewählten Konkurrentengruppen*. Berlin.
- Ebert, Robert Peter (1998). *Verbstellungswandel bei Jugendlichen, Frauen und Männern im 16. Jahrhundert*. (Reihe Germanistische Linguistik 190). Tübingen.
- Eggers, Hans (1969). *Deutsche Sprachgeschichte III. Das Frühneuhochdeutsche*. Hamburg.
- Eisermann, Sonja (1994). *Weibliche Berufsbezeichnungen in Wörterbüchern seit dem 16. Jahrhundert*. Unveröffentlichte Magisterarbeit der Ruhruniversität Bochum.
- Eisermann, Sonja (1999). Berufsbezeichnungen für Frauen seit dem 16. Jahrhundert - eine Darstellung anhand von historischen und Gegenwarts-Wörterbüchern. In: *Historische Soziolinguistik des Deutschen IV*. Internationale Fachtagung Rostock 13.-16.09.1998. Hrsg. v. Gisela Brandt. Stuttgart.
- Ennen, Edith (1987). *Frauen im Mittelalter*. München.
- Erben, Johannes (1993). *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. Berlin (3.Aufl.).
- Fasold, R. (1990). *Sociolinguistics of Language*. Oxford.
- Fietze, Katharina (1996). Frauenbildungskonzepte im Renaissance-Humanismus. In: *Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung, Bd.1: Vom Mittelalter bis zur Aufklärung*. Hrsg. v. Elke Kleinau und Claudia Opitz. Frankfurt/M. 121-134.
- Fishman, Josua A. (Ed.) (1968). *Readings in the Sociology of Language*. The Hague, Paris 1968.

- Fleischer, Wolfgang, Irmhild Barz (1995). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen (2. durchgesehene und ergänzte Auflage).
- Fleischer, Wolfgang (1971). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen. (2. Aufl.).
- Foucault, Michel (1994). *Archäologie des Wissens*. Frankfurt a.M.
- Frank, Karsta (1992). *Sprachgewalt: die sprachliche Reproduktion der Geschlechterhierarchie*. Tübingen.
- Frings, Theodor (1932). Persönliche Feminina im Westgermanischen. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Literatur und Sprache* 56. 23-40.
- Fritz, Gerd (1998). *Historische Semantik*. Stuttgart.
- Fritz, Gerd (1974). *Bedeutungswandel im Deutschen. Neuere Methoden der diachronen Semantik*. Tübingen.
- Gatzen, Helmut (1964). *Beruf bei Martin Luther und in der industriellen Gesellschaft*. Münster.
- Gebhard, Wilhelm (1910). *Organisation der Reichsstadt Nürnberg in den letzten Jahrzehnten ihrer Selbständigkeit bis zu ihrer Einverleibung mit Bayern*. Diss., Nürnberg 1910.
- Geeraerts, Dirk (1985). Les données stéréotypiques et encyclopédiques dans le dictionnaire. In: *Cahiers de lexicology* 46/1. 28-43.
- Geeraerts, Dirk (1997). *Diachronic Prototype Semantics. A Contribution to Historical Lexicology*. Oxford: Clarendon Press.
- Gerhard, Ute (1997). *Frauen in der Geschichte des Rechts. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. München.
- Geschichte und Leistung des DUDENs* (1968). Hrsg. v. Bibliographischen Institut. Mannheim.
- Glenk, Eva M. F. (2000). *Die Funktion der Sprichwörter im Text. Eine linguistische Untersuchung anhand von Texten aus Elfriede Jelineks Werken*. Wien.
- Gloy, Klaus (1997). Sprachnormen als 'Institutionen im Reich der Gedanken' und die Rolle des Individuums in Sprachnormierungsprozessen. In: *Norm und Variation. (forum Angewandte Linguistik Bd. 32)*. Hrsg. v. Klaus J. Mattheier. Frankfurt/M.
- Goetz, Hans-Werner (1995). *Frauen im frühen Mittelalter*. Weimar, Köln, Wien.
- Grabrucker, Marianne (1993). *Vater Staat hat keine Muttersprache*. Frankfurt/M.
- Grimm, Jacob (1961). *Vorreden zum deutschen Wörterbuch*. Darmstadt. (Unveränderter photomechanischer Nachdruck aus Jacob Grimm, Kleinere Schriften Bd. 8). 302-386.
- Guentherodt, Ingrid (1986). Maria Cunitz und Maria Sibylla Merian: Pionierinnen der deutschen Wissenschaftssprache im 17. Jahrhundert. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 14.
- Guentherodt, Ingrid (1980). Behördliche Sprachregelungen gegen und für eine sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern. In: *Linguistische Berichte* 69. 22-35.
- Guentherodt, Ingrid (1979). Berufsbezeichnungen für Frauen. Problematik der deutschen Sprache im Vergleich mit Beispielen aus dem Englischen und Französischen. In: *OBS Beihefte* 3. 120-132.
- Günthner, Susanne (1992). Sprache und Geschlecht. Ist Kommunikation zwischen Männern und Frauen interkulturelle Kommunikation? In: *Linguistische Berichte* 138 (April 1992). Hrsg. v. G. Grewedorf und A. von Stechow. 123-146.
- Gumperz, John J. (Ed.) (1982). *Language and Social Identity*. Cambridge.
- Händler-Lachmann, B. (1980). Die Berufstätigkeit der Frau in den deutschen Städten des Spätmittelalters und der beginnenden Neuzeit. In: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 30.
- Hartmann, P. (1958). *Wesen und Wirkung der Sprache im Spiegel der Theorie Leo Weisgerbers*. Heidelberg.
- Hartweg, Frédéric, Klaus-Peter Wegera (1989). *Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit*. Tübingen.
- Haß, Ulrike (1991). Der Lexikograph Daniel Sanders und sein Bildungsverständnis. In: *Muttersprache* 101. Wiesbaden.
- Haß-Zumkehr, Ulrike (2001). *Deutsche Wörterbücher - Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte*. Berlin, New York.
- Hausen, Karin. (Hg.) (1993). *Geschlechterhierarchie und Arbeitsteilung. Zur Geschichte ungleicher Erwerbschancen von Männern und Frauen*. Göttingen.

- Helbig, Gerhard (1973). *Die Funktionen der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartssprache*. Halle/Saale.
- Hellinger, Marlis (1990). *Kontrastive Feministische Linguistik: Mechanismen sprachlicher Diskriminierung im Englischen und im Deutschen*. Ismaning.
- Hellinger, Marlis (1989). Revising the patriarchal paradigm. Language change and feminist language politics. In: Ruth Wodak (Ed.). *Language, power, ideology: Studies in political discourse Vol. 7*. Amsterdam, Philadelphia:
- Hellinger, Marlis, Beate Schräpel (1983). Über die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern. In: *Jahrbuch für internationale Germanistik Jg.15*. 40-69.
- Hellinger, Marlis (1980). Zum Gebrauch weiblicher Berufsbezeichnungen im Deutschen. Variabilität als Ausdruck außersprachlicher Machtstrukturen. In: *Linguistische Berichte* 69. 37-58.
- Henne, Helmut (Hg.) (1975). *Deutsche Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts*. Hildesheim, New York.
- Henne, Helmut (1972). *Semantik und Lexikographie*. Untersuchungen zur lexikalischen Kodifikation der deutschen Sprache. Berlin, New York.
- Henne, Helmut (1968). Deutsche Lexikographie und Sprachnorm im 17. und 18. Jahrhundert. In: *Wortgeographie und Gesellschaft*. Hrsg. v. Walther Mitzka. Berlin. 80-115.
- Henzen, Walter (1965). *Deutsche Wortbildung*. Tübingen.
- Heringer, Hans Jürgen (Hg.) (1982). *Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik*. Tübingen.
- Heß, Luise (1940). *Die deutschen Frauenberufe des Mittelalters*. (Beiträge zur deutschen Volkstumforschung 6). München.
- Hölscher, Lucian (1978). Zeit und Diskurs in der Lexikographie der frühen Neuzeit. In: *Historische Semantik und Begriffsgeschichte*. Hrsg. v. Reinhart Koselleck. Stuttgart 1978.
- Homburger, Dietrich (1993). Männersprache - Frauensprache: Ein Problem der Sprachkultur? In: *Muttersprache* 103. (Gesellschaft für deutsche Sprache). Wiesbaden.
- Honegger, Claudia (1991). *Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib 1750-1850*. Frankfurt a. M.
- Hufton, Olwen (1998). *Frauenleben. Eine Europäische Geschichte 1500-1800*. Frankfurt/M.
- Ising, Gerhard (1956). *Die Erfassung der Deutschen Sprache des ausgehenden 17. Jahrhunderts in den Wörterbüchern Matthias Kramers und Kaspar Stieler*. Berlin.
- Jost, L. (1960). *Sprache als Werk und wirkende Kraft. Ein Beitrag zur Geschichte und Kritik der energetischen Sprachauffassung von W. v. Humboldt*. Bern.
- Josten, Dirk (1976). *Sprachvorbild und Sprachnorm im Urteil des 16. und 17. Jahrhunderts. Sprachlandschaftliche Prioritäten. Sprachautoritäten. Sprachimmanente Argumentation*. Bern, Frankfurt.
- Käge, Otmar (1983). Sprache und Geschlecht. Die sprachliche (Selbst)darstellung von Frau und Mann. In: *Wirkendes Wort* 33. 258-269.
- Kalverkämper, Hartwig (1979). Die Frauen und die Sprache. In: *Linguistische Berichte Bd. 62*. 55-71.
- Keller, Rudi (1990). *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. Tübingen.
- Kelly, Joan (1982). Early Feminist Theory and the "Querelle des Femmes", 1400-1789. In: *Signs* 8. Chicago, Illionios.
- Key, Marie Ritchie (1972). Linguistic behavior of male and female. In: *Linguistics* 88 (August 15/1972). 15-31.
- King, Margarete L. (1991). *Women of the Renaissance*. Chicago, London.
- Klann-Delius, Gisela (1987). Sex and Language. In: *Sociolinguistics/Soziolinguistik Vol. 1.1*. Ed. by U. Ammon, N. Dittmar, K. J. Mattheier. Berlin, New York. 767-780.
- Kleiber, Georges (1993). *Prototypensemantik. Eine Einführung*. Tübingen.
- Kleinau, Elke, Claudia Opitz (Hg.) (1996). *Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung*. Bd. 1: *Vom Mittelalter bis zur Aufklärung*; Bd. 2: *Vom Vormärz bis zur Gegenwart*. Frankfurt, New York.
- Koch, Elisabeth (1982). Vom Versuch, die Frage, "ob die Weiber Menschen sein, oder nicht", aus den Digesten zu beantworten. In: *Rechtshistorisches Journal I*. 171-179.
- Koch, Elisabeth (1991). *Maior dignitas est in sexu virili. Das weibliche Geschlecht im Normensystem des 16. Jahrhunderts*. Frankfurt a. M.
- Kochskämper, Birgit (1999). 'Frau' und 'Mann' im Althochdeutschen. Frankfurt/M.

- Koselleck, Reinhart (Hg.) (1978). *Historische Semantik und Begriffsgeschichte*. Stuttgart.
- Kramarae, Cheri (1980). *The voices and words of women and men*. Oxford.
- Kramarae, Cheri (1979). Suggested questions for language and gender research. In: *OBS* 3. 96-98.
- Kramarae, Cheri (1974). Women's speech: Separate but unequal? In: *Quarterly Journal of Speech* 60 (February). 14-24.
- Labov, William (1973). The boundaries of words and their meaning. In: Bailey and Shuy (Eds.). *New Ways of Analysing Variation in English*. Washington: Georgetown University Press. 340-373.
- Labov, William (1972). *Sociolinguistic Patterns*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Lahner, L. (1773)
1. *Vollständige Sammlung derer zu des heiligen Römischen Reichs freien Stadt Nürnberg erneuerten Reformation de Ao 1564 gehörigen Additional Decreten*. Gesammelt von L. Lahner. Nürnberg.
 2. Zum Andern Teil der Reformation. *Von Conträcten und allerhand handtierungen*.
- Lakoff, George (1990). *Women, Fire and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind*. Chicago/London. (First published 1987).
- Lakoff, Robin. *Language and women's place*. New York 1975.
- Lerner, Gerda (1986). *The creation of patriarchy*. Oxford University Press.
- Lexer von, Matthias (1890). *Zur Geschichte der neuhochdeutschen Lexikographie*. Würzburg.
- Linsky, Leonard (1973). *Referring*. London.
- Lyons, John (1980). *Semantik, Bd. 1*. München.
- Malige-Klappenbach, Helene (1986). *Das "Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache". Bericht, Dokumentation und Diskussion*. Hrsg. v. Franz Josef Hausmann. Tübingen.
- Mattheier, Klaus J., Haruo Nitta, Mitsuyo Ono (Hrsg.) (1993). *Methoden zur Erforschung des Frühneuhochdeutschen*. München.
- Mattheier, Klaus J. (1988). Das Verhältnis von sozialem und sprachlichem Wandel. In: *HSK/Soziolinguistik Bd. 3.2*. 1430-1452.
- McCarthy, Dorothea (1953). Some possible explanations of sex difference in language development and disorders. In: *The Journal of Psychology* 35. 155-160.
- McEnery, Tony und Andrew Wilson (1996). *Corpus Linguistics*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Merkert, Brigitte (1984). *Berufskrankheiten von Frauen als Problem der Medizin. Von Bernardino Ramazzini (1718) bis Ludwig Hirt (1873)*. Diss. med. Mainz.
- Miemitz, Bärbel (1993). *Motivation zur Motion. Zur Bezeichnung von Frauen durch Feminina und Maskulina im Polnischen*. Frankfurt/M.
- Möbius, Helga und Harald Olbrich (1994). *Mit Tugend ist sie wohl geziert: Das Barock*. Hamburg.
- Moore, Harriet, Gerhard Kleining (1960). Das soziale Selbstbildnis der Gesellschaftsschichten in Deutschland. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 12. 86-119.
- Müller, Klaus (1976). *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der lexikalischen Ebene (1470-1730). Untersucht an ausgewählten Konkurrentengruppen*. Berlin 1976.
- Newcombe, Nora, Diane B. Arnkoff (1979). Effects of speech style and sex of speaker on person perception. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 37. 1293-1303.
- Nübling, Damaris (2000). Warum können schwedische Männer *Krankenschwestern (sjuksköterskor)* werden, deutsche aber nur *Krankenpfleger*? Zum Einfluß sprachinterner und sprachexterner Faktoren im Deutschen und im Schwedischen. In: *Linguistische Berichte* 182. 199-230.
- Olsen, Susan (1986). *Wortbildung im Deutschen*. Stuttgart. (= Kröners Studienbibliothek Linguistik 660).
- Oksaar, Els (1988). *Fachsprachliche Dimensionen*. Tübingen.
- Oksaar, Els (1976). *Berufsbezeichnungen im heutigen Deutsch. Soziosemantische Untersuchungen mit deutschen und schwedischen experimentellen Kontrastierungen*. Düsseldorf.
- Oksaar, Els (1968). *Zu den Genusmorphemen bei Nomina Agentis*. Studier i modern språkvetenskap 3. 193-221.
- Paas, John Roger (Hg.) (1995). *der Franken Rom. Nürnbergs Blütezeit in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*. Wiesbaden.

- Plank, Frans (1981). *Morphologische (Ir-)Regularitäten. Aspekte der Wortstrukturtheorie*. Tübingen.
- Polenz von, Peter (1986). Wortbildung als Wortsoziologie. In: *Wortgeographie und Gesellschaft*. Hrsg. v. Walther Mitzka. Berlin. 10-27.
- Powitz, Gerhardt (1959). *Das deutsche Wörterbuch Johann Leonhard Frischs*. Berlin.
- Pusch, Luise F. (1990). *Alle Menschen werden Schwestern*. Frankfurt a. M.
- Pusch, Luise F. (1985). Weibliche Personenbezeichnungen als Mittel weiblicher Realitätsdefinition. In: *Sprachtheorie, Pragmatik, Interdisziplinäres. Akten des 19. Linguistischen Kolloquiums Vechta 1984. Band 2*. Hrsg. v. Wilfried Kürschner, Rüdiger Vogt. Tübingen. 257-273.
- Pusch, Luise F. (1983). *Das Deutsche als Männersprache. Aufsätze und Glossen zur Feministischen Linguistik*. Frankfurt a. M.
- Putnam, Hilary (1979). Die Bedeutung von "Bedeutung". Frankfurt a.M.
- Putnam, Hilary (1978). Meaning, Reference and Stereotypes. In: F. Guenther, M. Guenther-Reutter (Hrsg.). *Meaning and Translation. Philosophical and Linguistic Approaches*. London. 61-81.
- Putnam, Hilary (1975). *Mind, Language and Reality: Philosophical Papers*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rabofski, Birgit (1990). *Motion und Markiertheit. Synchrone und sprachhistorische Evidenz aus dem Gotischen, Althochdeutschen und Altenglischen für eine Widerlegung der Theorien zur Markiertheit*. Frankfurt a. M.
- Reichmann, Oskar (1993). Möglichkeiten der Bedeutungsdifferenzierung im historischen Bedeutungswörterbuch. In: Mattheier, Klaus J., Haruo Nitta, Mitsuyo Ono (Hrsg.). *Methoden zur Erforschung des Frühneuhochdeutschen*. München.
- Reichmann, Oskar (1987). Zur Lexikographie des Frühneuhochdeutschen. In: *ZdPh 106, Sonderheft*. Hrsg. v. W. Besch, H. Moser, H. Steinecke, B. von Wiese.
- Reichmann, Oskar (1976). *Germanistische Lexikologie*. 2. vollständig umgearb. Aufl. von "Deutsche Wortforschung". Stuttgart.
- Ricker, Leo (1917). *Zur landschaftlichen Synonymik der deutschen Handwerkernamen*. Freiburg/Brsg.
- Rickheit, Mechthild (1993). *Wortbildung: Grundlagen einer kognitiven Wortsemantik*. Opladen.
- Rosch, Elisabeth (1975a). Cognitive Reference Points. In: *Cognitive Psychology 7*. 532-547.
- Rosch, Elisabeth (1975b). Cognitive Representation of Semantic Categories. In: *Journal of Experimental Psychology 104*. 192-233.
- Rosch, Elisabeth, C. Mervis (1975c). Family Resemblances. Studies in the Internal Structure of Categories. In: *Cognitive Psychology 7*. 573-605.
- Rosch, Elisabeth (1978a). Principles of Categorization. In: Rosch, Elisabeth, B. Loyd (Hgg.). *Cognition and Categorization*. Hillsdale.
- Rosch, Elisabeth, B. Loyd (Hgg.) (1978b). *Cognition and Categorization*. Hillsdale.
- Rublack, Ulinka (1998). *Magd, Metz' oder Mörderin. Frauen vor frühneuzeitlichen Gerichten*. Frankfurt/M.
- Samel, Ingrid (1995). *Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft*. Berlin.
- Schildt, Joachim (Hg.) (1992). *Aspekte des Sprachwandels in der deutschen Literatursprache 1570-1730*. Berlin.
- Schilling, Heinz (1993). *Die Stadt in der Frühen Neuzeit*. München.
- Schirokauer, Arno (1954). Die Anfänge der neuhochdeutschen Lexikographie. In: *Modern Language Quarterly 6*. 71-75.
- Schmidt, Arthur (1927). Zum Fortschritt der etymologischen Erkenntnis des Deutschen in Wörterbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts. In: *Germanische Studien Heft 49*. Berlin.
- Schmidt, Gertrud (1950). *Die berufstätige Frau in der Reichsstadt Nürnberg bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs*. Diss., Erlangen.
- Schnell, Rüdiger (1997). Geschlechtergeschichte und Textwissenschaft. Eine Fallstudie zu mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Ehepredigen. In: Ders. *Text und Geschlecht: Mann und Frau in Eheschriften der Frühen Neuzeit*. Frankfurt/M. 145-176.
- Schönfeld, Walter (1947). *Frauen in der abendländischen Heilkunst*. Stuttgart.
- Schoenthal, Gisela (1989). Personenbezeichnungen im Deutschen als Gegenstand feministischer Sprachkritik. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik 17*. Berlin.

- Schoenthal, Gisela (1985). Sprache und Geschlecht. In: *Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation 13 Jg.* Hrsg. v. Hugo Steger et al.. 143-185.
- Schräpel, Beate (1986). *Feministisch motivierter Sprachwandel: Konsequenzen für eine realistische Theorie des Sprachwandels.* Diss. Hannover.
- Schultz, Helga (1993). *Das ehrbare Handwerk. Zunfitleben im alten Berlin zur Zeit des Absolutismus.* Weimar.
- Schwarz, Monika, Jeannette Chur (²1996). *Semantik. Ein Arbeitsbuch.* Tübingen.
- Segert-Stein, Anna (Hg.) (1897). *Daniel Sanders. Ein Gedenkbuch.* Neustrelitz.
- Seiler, Friedrich (1922). *Deutsche Sprichwörterkunde.* München.
- Serebrennikow, B. A. (1975). Allgemeine Sprachwissenschaft Bd. II. Die innere Struktur der Sprache. Berlin.
- Sheriffs, A. A., R. F. Jarrett (1953). Sex difference in attitudes about sex differences. In: *The Journal of Psychology 35.* 161-168.
- Smet, Gilbert de (1968). Alte Lexikographie und moderne Wortgeographie. In: *Wortgeographie und Gesellschaft.* Hrsg. v. Walther Mitzka. Berlin. 49-80.
- Sociolinguistics/Soziolinguistik Vol. III.2.(1988)* Ed. by U. Ammon, N. Dittmar, K. J. Mattheier. Berlin, New York.
- Spender, Dale (²1991). *Man made language.* London.
- Stierle, Karlheinz (1978). Historische Semantik und die Geschichtlichkeit der Bedeutung. In: *Historische Semantik und Begriffsgeschichte.* Hrsg. v. Reinhart Koselleck. Stuttgart.
- Stötzel, Georg (1970). Das Abbild des Wortschatzes. Zur lexikographischen Methode in Deutschland von 1617-1967. In: *Poetica 3.* 1-23.
- Stopp, Hugo (1976). *Schreibsprachwandel. Zur großräumigen Untersuchung frühneuhochdeutscher Schriftlichkeit.* München.
- Storrer, Angelika (1992). *Verbvalenz. Theoretische und methodische Grundlagen ihrer Beschreibung in Grammatikographie und Lexikographie.* Tübingen.
- Strich, Michael, Werner Richey (1984). *Berufe im Sprichwort.* Leipzig.
- Sucharowski, Wolfgang (1996). *Sprache und Kognition.. Neuere Perspektiven in der Sprachwissenschaft.* Opladen.
- Tauchmann, Christine (1992). *Hochsprache und Mundart in den großen Wörterbüchern der Barock- und Aufklärungszeit.* Tübingen.
- Taylor, John R. (²1995). *Linguistic Categorization: Prototypes in Linguistic Theory.* New York: Oxford University Press. (First published 1989).
- Thrane, T. (1980). *Referential-semantic analysis. Aspects of a theory of linguistic reference.* Cambridge, Mass.
- Trömmel-Plötz, Senta. *Gewalt durch Sprache.* Frankfurt a. M. 1990.
- Trömmel-Plötz, Senta. *Frauensprache.* Frankfurt a. M. 1982.
- Uitz, Erika. *Die Frau in der mittelalterlichen Stadt.* Freiburg/Brsg. 1992.
- Vanja, Christina (1992). Zwischen Expansion und Verdrängung, Kontrolle und Befreiung -Frauenarbeit im 18. Jahrhundert. In: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.*
- Wachendorf, Helmut (1934). *Die wirtschaftliche Stellung der Frau in den deutschen Städten des späteren Mittelalters.* Hamburg.
- Warnke, Ingo (1993). Zur Belegung von 'frau' und 'weib' in historischen Wörterbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts. In: *"Das Weib soll schweigen..." (1. Kor. 14,34): Beiträge zur linguistischen Frauenforschung.* Frankfurt/M. (Kasseler Arbeiten zur Sprache und Literatur; 19). 127-151.
- Wasmansdorff, Erich (1935). *Alte deutsche Berufsnamen und ihre Bedeutung.* Görlitz.
- Weinreich, Otto (1971). *Die Suffixablösung bei den Nomina agentis während der althochdeutschen Periode.* Berlin.
- Wellmann, Hans (1975). *Deutsche Wortbildung 2. Teil. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache: Das Substantiv.* Düsseldorf.
- Wensky, Margarete (1980). *Die Stellung der Frau in der stadtkölnischen Wirtschaft im Spätmittelalter.* Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte, N.F. 26. Köln.
- Wesoly, Kurt (1980). Der weibliche Bevölkerungsanteil in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten und die Betätigung von Frauen im zünftigen Handwerk. In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 128.* 69-117.
- Whorf, Benjamin Lee (1997). *Sprache - Denken - Wirklichkeit. Beiträge zur Metalinguistik und Sprachphilosophie.* Hamburg. (engl. Original 1956).

- Wierzbicka, A. (1985). *Lexicography and Conceptual Analysis*. Ann Arbor: Karoma Publishers.
- Willmanns, Wilhelm (²1997). *Deutsche Grammatik. Abt. 2: Wortbildung*. Unveränderter Neudruck der 2. Auflage Berlin/Leipzig 1930. Berlin: de Gruyter.
- Wiesner, Merry E. (1986). *Working Women in Renaissance Germany*. New Brunswick: Rutgers University Press.
- Wimmer, Rainer (1979). *Referenzsemantik*. Tübingen.
- Wimmer, Rainer (1976). Referieren. In: H.J. Heringer, G. Öhlschläger, B. Strecker, R. Wimmer. *Einführung in die praktische Semantik*. 106-125.
- Wittemöller, Regina (1988). *Weibliche Berufsbezeichnungen im gegenwärtigen Deutsch. Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Schweiz im Vergleich*. Frankfurt a. M. Berlin, New York, Paris.
- Wygotski, Lew Semjonowitsch (1986). *Denken und Sprechen*. Frankfurt/M. (Original: 1934).
- Wunder, Heide (1997). Herrschaft und öffentliches Handeln von Frauen in der Gesellschaft der Frühen Neuzeit. In: *Frauen in der Geschichte des Rechts*. Hrsg. v. Ute Gerhard. München 1997. 27-55.
- Wunder, Heide (1993). "Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert". Zur geschlechtsspezifischen Teilung und Bewertung von Arbeit in der Frühen Neuzeit. In: Karin Hausen. *Geschlechterhierarchie und Arbeitsteilung. Zur Geschichte ungleicher Erwerbschancen von Männern und Frauen*. Göttingen.
- Wunder, Heide (1992). "Er ist die Sonn', sie ist der Mond". *Frauen in der Frühen Neuzeit*. München.
- Wunder, Heide, Christina Vanja (Hg.) (1991). *Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit*. Frankfurt.
- Wunder, Heide (1991). Überlegungen zum Wandel der Geschlechterbeziehungen im 15. und 16. Jahrhundert aus sozialgeschichtlicher Sicht. In: H. Wunder, C. Vanja (Hg.). *Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit*. Frankfurt 1991.
- Wunderlich, Dieter (1974). Referenzsemantik. In: *Funk-Kolleg Sprache, Bd. II*. 102-112.
- Zgusta, Ladislav (Hg.) (1985). *Probleme des Wörterbuchs*. Darmstadt.
- Zimmerli-Witschi, Alice (1981). *Frauen in der Reformationszeit*. Diss. Zürich.

12. ANHANG:

- A. Tabellenanhang zu den einzelnen Kapiteln
- B. Belege in Wörterbüchern und Sterberegistern

4.3. Tabellen zu Kapitel 4

4.3.1. Tabellen zum WB

	-in	-issin	-männin	-e	-lin	am	frauw	hur	magt	muter	nun	
1.1.1.	9											
1.1.2.	2			1								
1.3.	1											
1.4.	11		1									
1.5.	2											
1.8.	2											
1.9.	4				2	1	1		2	1		
1.10.	2					1						
1.11.	2						1					
1.13.	15			1								
1.14.	2	1					2				1	
1.15.	1							1				
2.	4						1					
3.1.	2											
3.2.	9											
0.	6											
gesamt	74	1	1	2	2	2	5	1	2	1	1	92
Tab. 4.4.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn im Wörterbuch JOSUA MAALERS, 1561												

4.3.2. Tabellen zu StR

Endungen	Stadt u. Gemeinde	1.1.1.	1.4.	1.5.	1.6.	1.7.	1.8.	1.9.	1.10.	1.11.	1.12.	1.13.	1.14.	1.15.	2.	3.	3.1.	3.2.	5.	6.	0	E/ u	T	ges.	
gekürzt/ nicht lesbar	Nuev-L Nuev-S Wika-S																	1 2 1						1 2 1	
BB:offen¹	Nuev-S																							3	
in	Erev-P Nuev-L Nuev-S	- 1 -	- 2 1	- 2 1	- 1 1	- 1 1	- 2 1	- 1 1	- 1 1	- 1 1	- 1 1	- 1 1	- 1 1	- 1 1	- 3 3	- - -	- 1 -	- 6 -	2 (1) 36 37						3 (1) 52 48
er	Nuev-L																	3						3	
ern	Erev-P																	2						2	
frau	Erev-P Nuev-L Nuev-S						- - 2	- - 2	- - 1	- - 1	- - 1	- - 1	- - 1	- - 1	- - 1	- - 1	- 7 1	- - -	(1) - -						(1) 7 4

4.5.5.3. Tabellen zu LS

	in(n)	inne	issin	essin	issa	frau	magd	mayd	dim	nonne	domina	schweste	ges. w/m
1.1.1.	0/4											r	0/4
1.8.	0/1												0/1
1.9.	0/13				0/27	0/47	0/5	0/2					0/94
1.11.	0/1												0/1
1.14.	1/0	1/0	0/14		1/0					4/0	5/0	1/0	13/14
1.15.	0/2												0/2
2.	0/3							0/1					0/4
3.2.								0/1					0/1
5.	0/1			0/51		0/15							0/67
0.	0/1					0/3							0/4
ges.: w/m	1/26	1/0	0/14	0/51	1/0	0/45	0/47	0/7	0/2	4/0	5/0	1/0	13/192

Tab. 4.6.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in literarischen Schriften 16./1.

	in(n)	frau	amme	dirn	hure	magd	meyd	weib	lein	er	ges. w/m
1.1.1.	0/11										0/11
1.8.	0/9										0/9
1.9.	0/16	0/1		0/1		0/26	0/3				0/47
1.9.-met.	0/1										0/1
1.10.	0/2		0/2								0/4
1.15.	0/1				0/2						0/3
2.	0/13						0/3		0/1		0/17
3.1.										0/1*	0/1
5.	0/1										0/1
6.	0/1										0/1
0.	0/2	0/2				0/1	0/1	0/10			0/16
E.	0/2										0/2
Phrase: K3.1. meisterin mit der nadlen (0/1)											0/1
gesamt: w/m	0/59	0/3	0/2	0/1	0/2	0/27	0/7	0/10	0/1	0/1	0/114
Erläuterungen zu obigem Tabelleninhalt: * K3.1. seidensticker / LS-m											
Tab. 4.7.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in literarischen Schriften 16./II.											

	gaukler	gesinde	leutchen	leute	ges. w/m
1.5.			0/16	0/1	0/17
1.9.		0/11			0/11
1.13.			0/1		0/1
5.			0/5	0/1	0/6
0.	0/1				0/1
gesamt	0/1	0/11	0/22	0/2	0/36

Tab. 4.8.: Endungen nach Kategorien bei mwBBn in literarischen Schriften 16./I.

	boten	diener	dienstboten	gesinde	leute	ges. w/m
1.1.1.					0/1	0/1
1.4.					0/2	0/2
1.5.		0/1			0/22	0/23
1.7.					0/1	0/1
1.9.	0/1		0/1	0/37	0/1	0/40
5.					0/1	0/1
ges. w/m	0/1	0/1	0/1	0/37	0/28	0/68

Tab. 4.9.: Endungen nach Kategorien bei mwBBn in literarischen Schriften 16./II.

	gesinde	leute	personal	ges. w/m
1.9.	15/0	1/0		16/0
gesamt	15/0	1/0	2/0	16/0

Tab. 4.10.: Endungen nach Kategorien bei mwBBn in literarischen Schriften vor 1500

5.3. Tabellen zu Kapitel 5

5.3.1. Tabellen zum WB

	in	amme	isz-in	frau	hure	magd	
1.1.1.	6						
1.1.2.	10						
1.3.	13						
1.4.	27						
1.5.	9			3		1	
1.6.	1						
1.7.	8			1		1	
1.8.	5						
1.9.	14	2		6		23	
1.10.	14	1		1		5	
1.11.	2						
1.12.	2						
1.13.	38					2	
1.14.	3		1	1			
1.15.	6				1	1	
2.	27			5		9	
3.1.	21					3	
3.2.	77					3	
4.	1						
5.	4						
0.	13			1			
gesamt	301	3	1	18	1	48	372

Tab. 5.4.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn im Wörterbuch KASPAR STIELERS, 1691

5.3.2. Tabellen zu StR

Endung	Stadt u. Gemeinde	1.8.	1.10.	1.13.	Endg.
in	Wi-T			1	1
frau	Zuev-F	1			1
er	Wi-T		1		1
gesamt/ Kateg.		1	1	1	3

Tab. 5.5.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in Sterberegistern 17./I.

Endungen	Stadt u. Gemeinde	1.4.	1.5.	1.6.	1.7.	1.8.	1.9.	1.10.	1.11.	1.12.	1.13.	1.14.	1.15.	2.	3.	3.1.	3.2.	5.	6.	0	E	T	Endg.	
gekürzt/ nicht lesbar	Erev-P Erka-C											- 1					2						2 1	
in	Baka-G Erev-P Erev-K Erka-D Erka-C Nuev-S	1 - (1) 1 - -	- 1 - - - -	- - - - - -	1 - (1) - - -	- - (1) - - -	1 - - - 2 -	- (1) - - - -	- 1 - - - -			- - - - 2 -		3 1 - - - -		1 6 (2) - - - -	4 6 (10) (8) - - 1							11 15 (13) (11) 1 4 1
inne	Haev-P						(1)																(1)	
a (lat.) ¹	Frka-D Frev						2		- 1														2 1	
al	Nuev-S	(1*)																					-	
essa	Erka-C											1											1	
issa	Erka-C											1											1	
er	Frka-D Nuev-S		- 1*														1 (1*) ²						1 1	
ern	Erev-P Erev-K			1 -													(4) -		- (1)				1 (4) (1)	
or	Frka-D								1														1	
trix	Frka-D								1														1	
bönnerin	Erev-P								1														1	
ancilla	Erev-P Frka-D Nuka-E						1 2 3					-											1 2 3	

frau	Erev-P Erka-C							(1)											(1)			(2)	
								-														6	
fräulein	Frev						4															4	
jungfer	Haev-P											(1)										(1)	
mädgen	Erev-P						1 (1)		1													2 (1)	
mägd(e)lein	Erev-P Frev						6 8		(1)											(1)		6 (2) 8	
magt	Erev-P Erev-K Erka-C Frev Haev-P						5 (4) (8) 3 12 1															5 (4) (8) 3 12 1	
maidt	Baka-G						1															1	
person	Erka-C											1										1	
Frau Doct.	Erev-P							1														1	
frau Doctor	Erev-P							(1)														(1)	
hospitalaria	Nuka-E																		17			17	
wirth und gastgeb	Nuev-L					1																1	
Endungen		1.4.	1.5.	1.6.	1.7.	1.8.	1.9.	1.10.	1.11.	1.12.	1.13.	1.14.	1.15.	2.	3.	3.1.	3.2.	5.	6.	0	E	T	Endg.
gesamt/ Kateg.		2 (1)	2	1	1 (1)	1 (1)	52	1 (3)	6 (1)	0	0	12	0	4	0	7 (2)	14	0	(1)	17	0	(1)	120
							(14)					(1)					(22)		(1)	17	(1)		(4+9)

¹ Einschließlich verschiedener Kasus

¹ Pfragner, Salzhändler, Persepectiv und Brillenmacher, Corporal. Wahrscheinlich ist jedoch, insbesondere wegen *Corporal*, dass es sich hier um einen Fehleintrag handelt.

Tab. 5.6.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in Sterberegistern 17./II.

1.11.	0/2														0/2
1.11.-met.	3/2														3/2
1.12.				0/1*											0/1
1.13.	1/5														1/5
1.14.						1/0						0/1			1/1
1.15.	0/1						0/47								0/48
2.-poet.	31/0				0/2										31/2
3.	0/2														0/2
3.1.			0/1**												0/1
3.2.	1/0														1/0
5.		0/3				0/17		0/28							0/48
6.	3/10														3/10
0.	2/6					0/1		0/3		0/1					2/11
gesamt: w/m	386/259	0/3	0/1	0/1	0/2	2/20	0/47	2/31	3/13	0/3	0/1	0/1	0/1	0/1	393/383
Erläuterungen zu obigem Tabelleninhalt: *Doctor, ** Schneider															
Tab. 5.8.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in literarischen Schriften 17./II.															

	leute	ges: w/m
1.9.	0/1	0/1
gesamt	0/1	0/1

Tab. 5.9.: Endungen nach Kategorien bei mwBBn in literarischen Schriften 17./I.

	bediente	gesandte	gesinde	leute	person	ges.: w/m
1.1.1.		0/1				0/1
1.5.				2/0		2/0
1.7.	0/2					0/2
1.9.	11/2		3/0	1/0		15/2
3.2.				1/0		1/0
5.				1/2		1/2
6.				1/0		1/0
0.					1/0	1/0
gesamt	11/4	0/1	3/0	6/2	1/0	21/7

Tab. 5.10.: Endungen nach Kategorien bei mwBBn in literarischen Schriften 17./II.

6.3. Tabellen zu Kapitel 6

6.3.1. Tabellen zum WB

	in	inne	essin	issin	(er-)sche	männ-in	am-me	begy-ne	dame	dirne	frau	hure	Jung-fer	magd	mäd-chen	metze	mö-me	mut-ter	non-ne	pranger	schwes-ter	weib	Inter-pret.	
1.1.1.	5																							
1.1.2.	1																							
1.5.	8										2			1						1		1		
1.7.																								
1.8.	1																							
1.9.	6						2				3		2	10	2			2						1
1.10.	6						1							1			1	2						
1.11.	1										2							1						
1.13.	7				1						1													
1.14.	5	1		1				1			1		1					1	2		2			
1.15.	2				1					1		5				1								
2.	3													1										
3.1.	6																							
3.2.	6													1	1									
5.	2		1	1		5			3		1							2						
0.	4										3													
ges.	63	1	1	2	2	5	3	1	3	1	13	5	3	14	3	1	1	8	2	1	2	1	1	136
Tab. 6.4.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn im Wörterbuch JOHANN FRISCHS, 1741																								

ern	Erev-P	(2)								1						4 + (12)					5 (14)	
trix (lat.)	Frka-D		1					1													2	
frau	Erev-P Erev-K Frev Wi-T		- ((1*))		- (1)			- - 1		- (1)			1			- (1)					(5)	1 (5) (3) 1 1
fräulein	Frka-D						1														1	
jungfer	Erka-C											4									4	
jungfrau	Erka-C Wi-T						- 1					2 -									2 1	
mädgen	Erev-P						(1)														(1)	
mägdlein	Erev-P Erev-K						(2)			1+ (2) (5)											1 (4) (5)	
magd	Erev-P Erev-K Frev						2+ (2) (5) 4														2 (2) (5) 4	
mutter	Erev-P						(1)														(1)	
schwester	Baka-G Erka-C Wi-T											1 1 2									1 1 2	
soror	Erka-C											1									1	
weib	Erev-P																				(1)	(1)
wirth	Wi-T					1															1	
frau Doctor	Erev-P						(1)														(1)	

Frau Pastorin	Haev-P											1 (6)										1 (6)	
Umschreibung	Frka-D						1,00 ^s															1	
Gesamt/ Kateg.		2 (3)	4	0	1 (1)	2 (1)	14 (11)	2 (2)	15 (10)	0	5	24 (6)	0	13 (2)	0	1 (1)	17 (29)	2	1	0	(6)	0	103 (72)
¹ Leuth-Sanderin ¹ ancilla ¹ alumna ¹ famuli domestici ¹ solitera quae ancillan																							
Tab. 6.5.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in Sterberegistern 18./I.																							

	Stadt u. Gemeinde	1.4.	1.9.	1.10.	1.14.	0	Endg.
a (lat.)	Haev-P Nuka-E		- 1 ¹		1 ² 1 ³		3
jungfer	Haev-P				1		1
Frau Feldzeug- meisterin	Haev-P	1					1
Frau Doctorin	Haev-P			1			1
Frau Pastorin	Haev-P				1		1
hospitalaria, hospitalaris	Nuka-E					6	6
Gesamt/ Kateg.		1	1	1	4	6	13
¹ ancilla ¹ domina ¹ ancilla Tab. 6.6.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in Sterberegistern 18./II.							

6.3.3. Tabellen zu LS

	in(n)	issin	essin	frau	fräulein	hure	jungfer	magd	mädgen	mamsell	mensch	metze	mutter	nonne	schwester	bediente	gesamt: w/m
1.4.	0/1			1/0													1/1
1.4.,E.	50+31Fr_ 0																81/0
1.7.	1/0																1/0
1.8.	0/3																0/3
1.9.	13/0			4/0	1/0		5/0	14/0	1/0		1/0					0/1	39/1
1.9.-met.	5/0																5/0
1.10.													2/0				2/0
1.11.	53/0						2/0			13/0							68/0
1.13.	4/0																4/0
1.14.	1/0	0/1												0/2	3/0		4/3
1.15.						2/0						1/0					3/0
2.								1/0									1/0
3.1.	2/0																2/0
3.2.	2/0																2/0
5.	21/1		12/1														33/2
6.	4/0			2/0													6/0
6.-met.	2/0																2/0
gesamt: w/m	189/5	0/1	12/1	7/0	1/0	2/0	7/0	15/0	1/0	13/0	1/0	1/0	2/0	0/2	3/0	0/1	254/10

Tab. 6.7.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in literarischen Schriften 18./I.

	in(n)	essin	ante	er	ern	ette	esse	ice/ise	ier	am	beguin e	bonne	dame	dirn	donna	frau	fräulei n	hexe	hure	jungfe r
1.1.1.	8/ 177+ 1Fr_																			
1.1.1.-met	3/8																			
1.3.	0/1																			
1.4.	3/0								1/0											
1.4.-met	1/0																			
1.5.	2/2															0/2				
1.5.-met.	1/0																			
1.7.	1/0															0/1				
1.8.	15/4																			
1.9.	21/21									3/0			2/0			14/8	23/1			13/11
1.9. -met.	2/1																			
1.10.	2/4									5/2										
1.11.	44/13		3/10							0/6		0/5	0/1			0/3				
1.13.	98/14	0/1				2/0		11+2Fr_ 2							1/0					
1.14.	20+9Fr_ /6										0/1		0/1				1/1			2/0
1.15.	8/3						8/5							9/3					0/10	
2.	7/23													0/1		1/1				
3.	0/1																			
3.1.	0/2																			
3.2.	1**/0																			
5.	225+16Fr_ /76	68/15 7		1*/0			2/0						0/25		0/163	4/2	0/1			1/0

6.	23/0																	1/0		
6.-met.	5/0																	1/0		
E, W	2+ 6Fr_ 20+12Fr_				0/1											5/3				
E.-met.	0/1																			
0.	0/1***																			
0.-met	0/1																			
gesamt1 w/m	523/391	68/15 8	3/10	1/0	0/1	2/0	10/5	13/2	1/0	8/8	0/1	0/5	2/27	9/4	1/163	24/20	24/3	2/0	0/10	16/11
Erläuterungen zu obigem Tabelleninhalt: * ritter, **Lehrlinginn, ***mediceerin,																				
Tab. 6.8a.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in literarischen Schriften 18./II.																				

	koc h	lady	konkubin e	magd	mädche n	mensch h	metze	mutter	nimph e	nonne	rath	schweste r	tochte r	weib	witwe	zofe	bedient e	befohl n e	gesamt : w/m	
1.1.1.																			Übertrag:	8/178
1.1.1.-met																			Übertrag:	3/8
1.3.																			Übertrag:	0/1
1.4.																			Übertrag:	4/0
1.4.-met																			Übertrag:	1/0
1.5.																			Übertrag:	2/4
1.5.-met																			Übertrag:	1/0
1.7.					0/5															1/6
1.8.																			Übertrag:	15/4
1.9.	0/1			9/14	19/12			2/0								1/3	1/1			108/70
1.9.-met																			Übertrag:	2/1
1.10.								4/0											1/0	12/6
1.11.					1/1			1/2												49/41
1.13.																			Übertrag:	114/17
1.14.										58/1		3/4		1/0						94/14
1.15.			1/1		3/1		2/3		4/0											35/26
2.					2/46	0/2								0/1						10/74
3.																			Übertrag:	0/1
3.1.																			Übertrag:	0/2
3.2.																			Übertrag:	1/0
5.		123/ 107																		440/ 531

5.E														1/0					1/0
	koc h	lady	konkubin e	magd	mädche n	mensch h	metze	mutter	nimph e	nonne	rath	schweste r	tochte r	weib	witwe	zofe	bedient e	befohln e	gesamt : w/m
6.														2/0					26/0
6.-met.	Übertrag:																		6/0
0.	Übertrag:																		0/1
0.-met.																			0/1
E, W								0/1			16/0			6/0	2E, 1W/0				38/37
E.-met.	Übertrag:																		0/1
T													1/9						1/9
Phrase: K1.11. weil sie in der Schreibstube zu brauchen war (0/1)																			0/1
gesamt2 ff.: w/m	0/1	123/ 107	1/1	9/14	25/65	0/2	2/3	7/3	4/0	58/1	16/0	3/4	1/9	10/1	3/0	1/3	1/1	1/0	
gesamt: w/m																			972/ 1035
Tab. 6.8b.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in literarischen Schriften 18./II.																			

	bediente	bedienun g	gesinde	leute	ges.: w/m
1.1.2.				2/0	2/0
1.5.				1/3	1/3
1.7.				1/0	1/0
1.9.	8/2	1/0	7/0	6/0	22/2
2.			1/0		1/0
3.				1/0	1/0
3.2.				2/0	2/0
5.				3/0	3/0
gesamt: w/m	8/2	1/0	8/0	16/3	33/5
Tab. 6.9.: Endungen nach Kategorien bei mwBBn in literarischen Schriften 18./I					

	er	bediente	boten	comödianten	gesinde	leute	menschen	mütter	wirte	ges.: w/m
1.5.						7/8				7/8
1.7.						2/5				2/5
1.8.						4/2			11/0	15/2
1.9.		32/14	4/0		2/3	13/0	1/0			52/17
1.11.	0/4	1/0				0/3				1/7
1.13.	0/6			0/1						0/7
1.14.						0/1				0/1
2.		0/1				3/2	0/1			3/4
3.						0/1				0/1
5.						3/8				3/8
6.								0/1		0/1
0.						1/2				1/2
gesamt	0/10	33/15	4/0	0/1	2/3	33/32	1/1	0/1	11/0	84/63
Tab. 6.10.: Endungen nach Kategorien bei mwBBn in literarischen Schriften 18./II										

7.3. Tabellen zu Kapitel 7

7.3.1. Tabellen zum WB

	in	essin	issin	herrin	a	ante	euse	e	ewna	ice/ise	isse
1.1.1.											
1.1.2.											
1.3.											
1.4.	3										
1.5.	5										
1.7.	2										
1.8.	5										
1.9.	15					1					
1.10.	6		1				1				1
1.11.	16									2	
1.13.	40				2		1			1	
1.14.	7		2								
1.15.	6										
2.	3										
3.1.	6										
3.2.	3										
5.	8	1		2				1	1		
0.	4							1			
gesamt	129	1	3	2	2	1	2	2	1	3	1

Tab. 7.3a.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn im Wörterbuch DANIEL SANDERS, 1873-77

	amme	bonne	dame	dirne	frau	fräulein	hure	jungfer	magd	mädchen	mamsell	metze	muhme	mutter	nonne	prostitu- ierte	schwester	weib	zofe	ges.	
1.1.1.																					
1.1.2.																					
1.3.																					
1.4.																					
1.5.								1			2								1		
1.7.										3											
1.8.										2	3										
1.9.	4	1	2		5			1	4	4			1	2						1	
1.10.	1				4						1		1	3					1		
1.11.					4									4					4		
1.13.																					
1.14.					2	1									2		3				
1.15.				5			4			1		1				1					
2.				1					8												
3.1.											3										
3.2.					1																
5.					1																
0.					1					1									1		
ges.	5	1	2	6	18	1	4	2	12	11	9	1	2	9	2	1	3	6	1	147	

Tab. 7.3b.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn im Wörterbuch DANIEL SANDERS, 1873-77

7.3.2. Tabellen zu StR

	Stadt u. Gemeind e	1.1.1.	1.4.	1.5.	1.6.	1.7.	1.8.	1.9.	1.10.	1.11.	1.12.	1.13.	1.14.	1.15.	2.	3.	3.1.	3.2.	5.	6.	0	Endg.	Endg./ Stadt	
in	Baka-G		-	1			-	-	-	-			-			-	-	1	-	8	-	10	10	
	Erev-P	-	-	-			-	-	-	-			-			1	-	-	-	-	-	1	21 (57)	
	Erev-K	-	-	-			(1)	-	(5)	-			-		(14)	(7)	(1)	-	-	(18)	(46)			
	Erka-D	-	-	-			-	-	-	-			1		-	-	-	-	-	-	1			
	Erka-C	-	-	-			(1)	2+	(2)	1	(1)		-			3+	6+	(4)	1	-	-	6+		(1)
	Frev						-	-	-	-						1	-	-		-		1	27	
	Frka-D						4	2	2	2						1	4	1		10		26		
	Haev-P		2						3								1	1				7	7	
	Nuev-L		-	-			-	-	-							1	-	-		-	-	1	26	
	Nuev-S		-	-			-	-	2							-	1	-		-	-	3		
	Nuka-E		1	1			1	1	4							4	3	4		2	1	22		
	Wiev		-	-			3	2	-	3		1				7	1	-	-	2	11	30	203	
	Wika-S		2	1			1	7	1	4						1	-	1	4	7	-	29		
	Wi-T			10			9	6	12	1						44	4	4		20	34	144		
	Zuev-G			1				1										-				2	4	
	Zuev-F			-				-										2				2		
iss-in	Erev-K												(1)									(1)	(1)	
esse	Wiev																		(1*)			-	-	

ante	Wiev								4											4	4
er	Erev-K	-				-		-	-									(1)		(1)	7 (1)
	Erka-C	1				-		-	-											1	
	Frka-D	-				-		-	-										1	1	
	Nuka-E	-				1		-	-										1	2	
	Zuev-G							1	-											1	
	Zuev-F								1	-										1	
	Haev-P									1										1	
iere	Baka-G																	1		1	3 (2)
	Erka-A																	(2)		(2)	
	Haev-P																	1		1	
	Nuev-S																	1		1	
ner	Nuka-E																1			1	1
amme	Erka-C							(1)												(1)	6 (1)
	Nuka-E							1												1	
	Wiev							1												1	
	Wi-T							2												2	
	Zuev-G							2												2	
dame	Wika-S							2												2	3
	Wiev							1*												1	
frau	Erka-C				(1)			-	-					3	1+ (2)	3+ (6)				7 (9)	12 (9)
	Haev-P							1	-											1	
	Nuev-L								1											1	
	Wika-S																		2	2	
	Wi-T																		1	1	
jungfrau	Wika-S							2												2	2
knecht	Nuka-E																		1		1

mädchen	Erev-K			-			(27)		(1)										(29)	9 (31)
	Erka-D			-			1		-										1	
	Erka-C			-			1 + (2)		-										1 (2)	
	Frka-D			1			-												1	
	Haev-P						1												1	
	Wika-S						2												2	
	Wi-T						3												3	
magd	Erev-K						(6)						-						(6)	109 (7)
	Erka-C						3 + (1)					-							3 (1)	
	Frev						5					-							5	
	Frka-D						43					-							43	
	Nuev-S						-					1							1	
	Nuka-E						9												9	
	Wiev						6												6	
	Wika-S						2												2	
	Wi-T						38												38	
	Zuev-F						2												2	
person	Erev-P						1												1	1
schmied	Nuka-E															1			1	1
schwester	Wika-S											4							4	8
	Wi-T										4							4		
wirth	Haev-P						1												1	1

Privat(e) u.ä.	Wiev Wika-S Wi-T	K6.: Privat 3x; Private 6x; Privatier 1x; Privatiere 1x; K6.: Privat: 3x; Private 34x; K6.: Privat 1x; Private 10x; Privatier 1x;																			60	60	
Umschr.	Haev-P	K1.5.: Blumenladen, Fruchthandlung, Holländische Waarenhandlung, 3.2.: Destillation																				4	
	Stadt u. Gemeinde	1.1.1.	1.4.	1.5.	1.6.	1.7.	1.8.	1.9.	1.10.	1.11.	1.12.	1.13.	1.14.	1.15.	2.	3.	3.1.	3.2.	5.	6.	0.	Endg.	Endg./ Stadt
Gesamt/ Kateg.		1	5	18	(1)	1	19	143	32	16	0	1	12	0	2	66	21	24 (7)	4	112	52	529 (109)	
Tab. 7.4.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in Sterberegistern 19./II.																							

7.3.3. Tabellen zu LS

	in(n)	essin	issin	ante	chen	er	esse	ess(e)	iera	ise/ice	lein	or	us	amme	amazone	anwalt	arzt	bonne	chef
1.1.1.	7/262																		0/1
1.1.1.-met	1/0																		
1.1.2.				1*** /0															
1.1.2.,E	4/0																		
1.4.	1/5															1/0			
1.5.	2/2																		
1.8.	4+1Fr_ 15+3Fr_																		
1.9.	23/28 +1Frl_ +1Jfe_ +1Mamsell_								1/0		0/1 +1mädl _n			1/0					
1.10.	3/6												1**/ 0	2/21			1/0		
1.11.	25/19			2/0									1*/0	0/1				1/0	
1.12.	1/0																		
1.13.	21/34																		

1.14.	7/5		2+6Fr_ 9+1Fr_		0/3						0/1								
1.14.,E	78/5																		
1.15.	1/2						4/2												
2.	0/37																		
3.,E	1Fr_/0																		
3.1.	1/2																		
3.2.	1/0																		
5.	359+7Fr_ 514+2Fr_	4/38				0/1****	0/3	1+1Fr_/8		78+3Fr_ 1									
6.	2/10										0/1				3/0				
E.,W.	30+10Fr_ 17+2Fr_											1/0							
0.	1/5				0/1														
0.-met.						0/1													
Phrase: K1.6. mit Boten laufen meinen Unterhalt verdienen (0/1); K1.9. Tochter dient in der Stadt (1/0); K1.10. durch Waschen und Scheuern verdient (1/0).																			
	in(n)	essin	issin	ante	chen	er	esse	ess/eß	iera	ise/ice	lein	or	us	amme	amazone	anwalt	arzt	bonne	chef
ges.1: w/m	591/978	4/38	8/10	3/0	0/4	0/2	4/5	2/8	1/0	81/1	0/4	2/0	1/0	3/22	3/0	1/0	1/0	1/0	0/1
Erläuterungen zu obigem Tabelleninhalt: je einmal: *die Professor Reich; **weiblicher medikus; ***Gouvernantenstelle; ****Weib wollt ich zum Ritter.																			
Tab. 7.5a.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in literarischen Schriften 19./I.																			

	dame	dirn	donna	frau'	fräulein	hexe	hure	jungfer	lady	mädchen	magd	mädel	mamsell	metze	modell	mutter	nonne	novize	rat	schwester
1.4.				0/1																
1.8.										1/0										
1.9.	1/1	6/0		26/14	0/3			10/55		11/8	18/101	0/2	0/6			1/1				
1.9.-met											1/0									
1.10.																0/3				
1.11.				1/2							0/2									
1.13.			2/0							0/1					0/1					
1.14.	3/2			1/0	0/2												27/15	2/1		8/8
1.14.,E				1/0																
1.15.		0/1					0/9							0/1						
2.										0/5	0/3									

3.,E				1/0																
3.1.													1/0							
5.								0/6												
6.						0/1														
0.													0/1							
E, W				2/18															81Fr_/ 0	
ges.2: w/m	4/3	6/1	2/0	32/35	0/5	0/1	0/9	10/55	0/6	12/14	19/10 6	0/2	1/7	0/1	0/1	1/4	27/15	2/1	81/0	8/8
Tab. 7.5b.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in literarischen Schriften 19./I.																				
¹ Inkl.																				
² jungfrau																				

	maid	tochter	weib	witwe	assistent	gelehrte	gesamt: w/m
1.1.1.						Übertrag:	7/263
1.1.1.-met.						Übertrag:	1/0
1.1.2.						Übertrag:	1/0
1.1.2.,E						Übertrag:	4/0
1.4.						Übertrag:	2/6
1.5.						Übertrag:	2/2
1.8.						Übertrag:	6/18
1.9.	0/1						98/225

1.9.-met.						Übertrag:	1/0
1.10.					1/0		8/30
1.11.						Übertrag:	30/24
1.12.						Übertrag:	1/0
1.13.						Übertrag:	23/36
1.14.						Übertrag:	56/47
1.14.,E						Übertrag:	79/5
1.15.						Übertrag:	5/15
2.			0/3				0/48
3.,E						Übertrag:	2/0
3.1.						Übertrag:	2/2
3.2.						Übertrag:	1/0
5.						Übertrag:	453/573
6.			0/1				5/13
E, W			0/2	2/0		1/0	127/39
0.						Übertrag:	1/7
0.-met.						Übertrag:	0/1
T		1/17					1/17
Phrase						Übertrag:	2/1
ges.3: w/m	0/1	1/17	0/6	2/0	1/0	1/0	5/24
ges.1,2,3: w/m							918/ 1372
Tab. 7.5c.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in literarischen Schriften 19./I.							

	-in(n)	issin	ante	esse	essin	lein	or	amme	dame	dirne	frau	fräulein	jungfer	leutenant	mädchen	magd	mutter	tochter	witwe	zofe	ma tresse femme	ges. w/m
1.1.1.	7+1Fr_ 1																		1/0			9/1
1.1.2.	3+7Fr_ 0																					10/0
1.5.	12/0																					12/0
1.7.											1/0											1/0
1.8.	4/3									1/0			1/0									6/3
1.9.	15/0							1/0			16/0	1/0	6/0		1/1	42/4				1/0		83/5
1.10.	1/0										2/0						1/0					4/0
1.11.	12/0		5/0								1/0					1/0	2/0					21/0
1.13.	5/0																					5/0
1.14.	0/5	1/0																				1/5
1.15.																					1/0	1/0
2.	1/0																					1/0
3.	1/0																					1/0
5.	66+ 5Fr_ 1			1/0	2/0				1/0			1/0										76/1
5.E	95+ 2Fr_ 0										6/0											103/0
6.											1/0											1/0
0.	3/0																					3/0

E, W	4+ 6Fr_/0						4Fr _/0							1Fr_/0								15/0
T						1/0												5/0				6/0
ges. w/m	255/10	1/0	5/0	1/0	2/0	1/0	4/0	1/0	1/0	1/0	27/0	2/0	7/0	1/0	1/1	43/4	3/0	5/0	1/0	1/0	1/0	359/15

Tab. 7.6.: Feminin-Markierungen nach Kategorien bei wBBn in literarischen Schriften 19./II.

	er	aushilfe	bediente	bedienung	boten	dienerschaft	diensten	gesinde	leutchen	leute	majestät	paar	person	volk	wirte	ges. w/m
1.4.										0/5			0/1			0/6
1.5.										1/9						1/9
1.7.										1/4						1/4
1.8.															2/1	2/1
1.9.		0/1	17/27	0/1	4/1	0/3	0/15	2/14		2/2						25/64
1.11.																
1.13.	1/1											0/1				1/2
1.14.									0/1							0/1
2.										1/4				0/1		1/5
3.										0/15						0/15
3.1.										2/0						2/0
3.2.										1/0						1/0
5.										1/2	0/2					1/4
6.										1/0				0/1		1/1
0.													1/0			1/0

ges. w/m	1/1	0/1	17/27	0/1	4/1	0/3	0/15	2/14	0/1	10/41	0/2	0/1	1/1	0/2	2/1	37/112
Tab. 7.7.: Endungen nach Kategorien bei mwBBn in literarischen Schriften 19./I																

	bediente	leute	personal	ges. w/m
1.7.		0/1		0/1
1.9.	0/2	1/0		1/2
2.		1/0	2/0	3/0
5.		2/0		2/0
ges. w/m	0/2	4/1	2/0	6/3
Tab. 7.8.: Endungen nach Kategorien bei mwBBn in literarischen Schriften 19./II				

8.2. Vergleichende Tabellenübersichten zu Kapitel 8

	Maaler	Stieler	Frisch	Sanders
1.1.				
1.1.1.	9	6	6	
1.1.2.	3	10	1	
1.2.				
1.3.	1	13		
1.4.	12	27		3
1.5.	2	13	13	9
1.6.		1		
1.7.		10		4
1.8.	2	5	1	11
1.9.	11	45	27	44
1.10.	3	21	11	19
1.11.	3	2	4	30
1.12.		2		
1.13.	16	38	9	34
1.14.	6	5	15	18
1.15.	2	8	10	18
2.	5	41	4	11
3.1.	2	24	6	9
3.2.	9	81	9	4
4.		1		
5.		4	14	14
6.	6	15	5	8
ges.	92	372	137	236
Tab. 8.1.: Anzahl der wBBn je WB nach Kategorien				

Endung	WB	1.1.1	1.1.2	1.3	1.4	1.5	1.6	1.7.	1.8	1.9	1.10.	1.11.	1.12.	1.13.	1.14.	1.15.	2.	3.	3.1	3.2.	4.	5.	6.	0	ges./WB
in (einschl. lin)	Maaler	9	2	1	11	2	-	-	2	4	2	2	-	15	2	1	4		2	9	-	-	-		68
	Stieler	6	10	13	27	9	1	8	5	14	14	2	2	38	3	6	27		21	77	1	4	13		302
	Frisch	5	1	-	-	8	-	-	1	6	6	1	-	5	7	2	3		6	6	-	2	4		63
	Sanders	-	-	-	3	5	-	2	5	15	6	16	-	40	7	6	3		6	3	-	9	4		130
inne	Maaler														-										0
	Stieler														-										0
	Frisch														1										1
	Sanders														-										0
essin	Maaler																								0
	Stieler																								0
	Frisch																					1			1
	Sanders																					1			1
ewna	Maaler																								0
	Stieler																								0
	Frisch																								0
	Sanders																					1			1
issin	Maaler														1										1
	Stieler														1										1
	Frisch																					1			2
	Sanders									1					1										3
herrin	Maaler																								0
	Stieler																								0
	Frisch																								0
	Sanders																					2			2

	MAALER	STIELER	FRISCH	SANDERS
Fem. Mark.	(1561)	(1691)	(1741)	(1873-77)
1. Suffix				
in (-inn)	73	234 + (66)	64	119
iss- + -in	1	1	2	3
iss- + -e	-	-	-	1
ess- + -in	-	-	-	1
männ-in	1	-	5	-
herr-in	-	-	-	2
a	-	-	-	2
ante	-	-	-	1
e	2	-	-	2
ersche	-	-	2	-
ette	-	-	-	1
euse	-	-	-	2
ewna	-	-	-	1
ice	-	-	-	3
inne	-	-	1	-
lin	2	-	-	-
Gesamt/Suf.:	79	301	74	138
2. lexeminh.				
amme	2	3	3	5
begine	-	-	1	-
bonne	-	-	-	1
dame	-	-	3	3
dirne	-	-	1	6
diva	-	-	-	-
frau	5	19	13	17
fräulein	-	-	-	1
hure	1	1	5	4
jungfer	-	-	3	2
mädchen	-	-	3	11
magd	2	48	14	12
mamsell	-	-	-	9
metze	-	-	1	1
möhme/muhme	-	-	1	2
mutter	1	-	8	9
nonne	1	-	2	2
Pranger	-	-	1	-
schwester	-	-	2	3

	MAALER	STIELER	FRISCH	SANDERS
FemMark	(1561)	(1691)	(1741)	(1873-77)
weib	-	-	1	7
zofe	-	-	-	1
Gesamt/Lex.:	12	71	62	96
Subst. Adj./Part.	-	-	-	1,00 ¹
Interpretament :	-	-	1	1
Fem. Mark. insg.:	91	372	137	236
Gesamt-Anzahl der m und wB				
männlich	743	2.023	1.520	3.567
weiblich	91	372	137	236
Anzahl d. m/wBBn	834	2.395	1.657	3.803
wBBn in %	10,9%	15,5%	8,3%	6,2%
wB im Vergleich zu mB				
rein wBBn	14	75	45	98
Stand:				
Ehesatus/uxor	0	27	15	0
faemina	0	117	4	0
mulier	0	11	1	0
mas + faemina	0	(22)	0	0
domina	0	1	1	0
virago	0	1	0	0
puella	0	1	0	0
Tab. 8.3.: Vergleichende Übersicht der Endungen wBBn, der rein wBBn sowie der Standeszugehörigkeiten in WB vom 16.-19. Jahrhundert				
¹ <i>Prostituierte</i>				

16. Jh.			17. Jh.			18. Jh.			19. Jh.					
Anteil d. wBBn ¹ /BBn		BBn absolut	Anteil d. wBBn/BBn		BBn absolut	Anteil d. wBBn/BBn		BBn absolut	Anteil d. wBBn/BBn		BBn absolut			
51,1%	Nuev-L	237	33,3%	Nuka-E	60	35,4%	Baka	99	30,8%	Wika	260			
	Nuev-S		25,4%	Erev-P	134	34%	Erka-D	53	26,1%	Wi-T	783			
30%	Erev-P	40	20,5%	Erka-C	88	15,2%	Erka-C	92	21,1%	Nüka	231			
1,2%	Wika-S	84		Erka-D			17,7%		Erka-D	186				
			20%	Baka	60	11,9%	Nüka	84		Erka-C				
			8,3%	Hev	12	10,2%	Hev	59	16,7%	Frka	424			
			6,4%	Frev	390	5,7%	Frev	265	11,7%	Wiev	452			
			5,8%	Frka	121	4,8%	Frka	167	11,3%	Hev	142			
			1,4%	Wi-T	140	3%	Wi-T	301	8,7%	Frev	69			
			1,2%	Zü-F	83	0%	Nüev-L	288	5,1%	Zü-G	196			
				Zü-G										
			1%	Nüev-L	312	0%	Nüev-S	74	3,2%	Nüev-L	218			
				Nüev-S					Nüev-S					
			0%	Wi-ka	35		Zü-F		2,7%	Erev-P	73			
									0%	Wiev	12	0%	Baka	92

¹ Anteil der wBBn an der Gesamtmenge der pro Stadt belegten BBn in StR

Tab. 8.4.: Prozentuale Anteile der weiblichen BBn an der Gesamtmenge der pro Stadt und Gemeinde belegten BBn in StR vom 16. - 19. Jahrhundert

	16./II		17./I.		17./II		18./I		18./II		19./I		19./II		Gesamt/Ort	
	wB	mB	wB	mB	wB	mB	wB	mB	wB	mB	wB	mB	wB	mB	wB	mB
Bamberg, ka					12	48	35	64					11	92	58	204
Wien, topro			1	30	1	108	9	292					204	579	215	1.009
Wien, ev									0	12			53	399	53	411
Wien, ka	1	83			1	35	1	67					80	180	82	365
Erfurt, ev-P	12 (4)	28			34 (27)	100	14 (45)	78 (8)					2	71	62 (200)	277 (10)
Erfurt, ev-K					(20)		(21)	(2)					(83)	0		
Erfurt, ka-D					1	36	0	8					2	17 (1)	69 (26)	258 (2)
Erfurt, ka-C					17	34	18	27					31 (24)	136 (1)		
Erfurt, ka-A													(2)	-		
Frankfurt, ev					25	365	15	250					6	63	46	678
Frankfurt, ka-D					7	114	8	159					71	353	86	626
Hamburg, ev					1 (2)	11 (5)	1 (6)	13 (28)	5	40 (13)			16	126	23 (8)	190 (46)
Nürnberg, ev-L	65	56			1	182	0	159					2	111	131	924
Nünber, ev-S	56	60			2	127	0	129					5	100		
Nürnberg, ka			-	0	20	40,00 ¹	2	9	8	65			36	195	66	309
Zürich, cal-G			-	-	-		0	37					5	104	6	332
Zürich, cal-F			1	21	0	61	0	27					5	82		
Gesamt/Jh.	134 (4)	227	2	51	122 (49)	1261 (5)	103 (72)	1319 (38)	13	117 (13)			529 (109)	2608 (2)	902 (234)	5583 (58)
Ges.: wB u. mB	361 (4)		53		1383 (54)		1422 (110)		130 (13)				3137 (111)		6485 (292)	
% wB/GesBBn	37,1%		3,8%		8,8%		7,2%		10%				16,9%		13,9%	
% mB/GesBBn	62,9%		96,2%		91,2%		92,8%		90%				83,1%		86,1%	

¹ Zwei mBBn, die der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zuzurechnen sind, wurden der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zugeordnet.

Tab.8.6.: Anzahl der mit Berufsbezeichnung angegebenen Toten, sortiert nach Jahrhundert, Ort, Konfession, Gemeinde und Geschlecht vom 16. - 19. Jahrhundert

		a (lat.) ¹	al	ante	aria / aris (lat.) ²	arius	er	er (lat.)	ern	essa	esse	frau	i (pl., lat.)	iere	in	inne	iss-in	issa	ner	or	trix (lat.)	
16./II.	Hamburg							-	-						-							
	Erfurt							-	2						3 (1)							
	Frankfurt							-	-						-							
	Bamberg							-	-						-							
	Nürnberg							3	-						100							
	Wien							-	-						-							
	Zürich							-	-						-							
17./I.	Hamburg							-			+				-							
	Erfurt							-							-							
	Frankfurt							-							-							
	Bamberg							-							-							
	Nürnberg							-							-							
	Wien							1							1							
	Zürich							-							-							
17./II.	Hamburg	-	-		-		-		-	-					-	(1)	-			-	-	
	Erfurt	-	-		-		-		1 (5)	1					20 (24)	-	1			-	-	
	Frankfurt	3	-		-		1		-	-					-	-	-			1	1	
	Bamberg	-	-		-		-		-	-					11	-	-			-	-	
	Nürnberg	-	(1*)		17		1*(1*)		-	-					1	-	-			-	-	
	Wien	-	-		-		-		-	-					-	-	-			-	-	
	Zürich	-	-		-		-		-	-					-	-	-			-	-	

18./I.	Hamburg	-				-		-	-			-		-			-			-		
	Erfurt	-				-		-	5 (14)	5			-		7 (20)			1			-	
	Frankfurt	12				1		1	-	-			-		-			-			2	
	Bamberg	-				-		-	-	-			-		34			-			-	
	Nürnberg	-				-		-	-	-			2		-			-			-	
	Wien	-				-		-	-	-			-		4			-			-	
	Zürich	-				-		-	-	-			-		-			-			-	
18./II.	Hamburg	1			-																	
	Erfurt	-			-																	
	Frankfurt	-			-																	
	Bamberg	-			-																	
	Nürnberg	2			6																	
	Wien	-			-																	
	Zürich	-			-																	
19./II.	Hamburg			-			1					-		1	7		-		-			
	Erfurt			-			1 (1)					-		(2)	21 (57)		(1)		-			
	Frankfurt			-			1					-		-	27		-		-			
	Bamberg			-			-					-		1	10		-		-			
	Nürnberg			-			2					-		1	26		-		1			
	Wien			4			-					(1*)		-	203		-		-			
	Zürich			-			2					-		-	4		-		-			

nicht in obiger Liste sind vertreten:

1. Endung nicht lesbar o. abgekürzt: Nuernberg 16./II. : 3 wBBn ; Wien 16./II. : 1 wBB ; Erfurt 17./II. : 3 wBBn ; Erfurt 18./I. : 2 (4) wBBn ;

2. BB nicht ganz lesbar o. Bedeutung offen: Nuernberg 16./II. : 3 wBBn ; Wien 18./I. : 1 wBBn;

3. weibliche BBn mit der Anrede Frau:

Frau Doct.: Erfurt 17./II.: 1

Frau Doctor: Erfurt 17./II.: (1)

Frau Doctor: Erfurt 18./I.: (1)

Frau Pastorin: Hamburg 18./I. : 1 (6)

Frau Feldzeugmeisterin: Hamburg 18./II.: 1

Frau Doctorinn: Hamburg 18./II. : 1

Frau Pastorin: Hamburg 18./I.: 1

4. Umschreibungen:

Frankfurt 18./I.: 1 (solitera quae ancillan);

Hamburg 19./II.: Blumenladen, Fruchthandlung, Holländische Waarenhandlung, Destillation;

5. Varianten von Privat:

Wien 19./II.: Privat. 7; Private 50; Privatier 2; Privatiere 1.

¹ Miteinbezogen werden auch die verschiedenen Kasus

¹ hospitalaria

	in(n)	iss-in	ante	chen	er	ern	ess/eß	esse	ess-in	ette	ice/ise	ier	iera	inne	issa	lein	or	us	Phrase
vor 1500	2/0																		
16./I.	1/26	0/14							0/51					1/0	1/0				
16./II.	0/59				0/1											0/1			0/1
17./I.	0/1																		
17./II.	386/ 259				0/1				0/3								0/1		
18./I.	189/5	0/1							12/1										
18./II.	523/ 391		3/10		1/0	0/1		10/5	68/158	2/0	13/2	1/0							0/1
19./I.	591/ 978	8/10	3/0	0/4	0/2		2/8	4/5	4/38		81/1		1/0			0/4	2/0	1/0	2/1
19./II.	250/10	1/0	5/0					1/0	2/0							1/0	4/0		
gesamt	1942/ 1729	9/25	11/10	0/4	1/4	0/1	2/8	15/10	86/251	2/0	94/3	1/0	1/0	1/0	1/0	1/5	6/1	1/0	2/3

Tab. 8.8a.: Endungen wBBn in LS vom 16.-19. Jahrhundert

	amazone	amme	anwalt	arzt	assistent	bediente	befoh- lne	begui- ne	bonne	chef	dame	dirne	domina	donna	frau ¹	fräu- lein	gelehrte	hexe	hure	jung- fer
vor 1500		11/0													2/0					
16./I.												0/2	5/0		0/45					
16./II.		0/2										0/1			0/3				0/2	
17./I.															0/2					
17./II.												0/2			2/20				0/47	2/31
18./I.						0/1									7/0	1/0			2/0	7/0
18./II.		8/8				1/1	1/0	0/1	0/5		2/27	9/4		1/163	24/20	24/3		2/0	0/10	16/11
19./I.	3/0	3/22	1/0	1/0	1/0				1/0	0/1	4/3	6/1		2/0	32/35	0/5	1/0	0/1	0/9	10/55
19./II.		1/0									1/0	1/0			27/20	2/0				7/0
gesamt	3/0	23/32	1/0	1/0	1/0	1/2	1/0	0/1	1/5	0/1	7/30	16/10	5/0	3/163	94/145	27/8	1/0	2/1	2/68	42/97

Tab. 8.8b.: Endungen wBBn in LS vom 16.-19. Jahrhundert

¹ inklusive Jungfrau

	koch	königen	konku- bine	lady	leutenant	ma- tresse femme	mäd- chen	mädel	mäd- gen	magd	maid	mamsell	mensch	metze	modell	mutter	nimphe	nonne	novize	Part.
vor 1500																				
16./I.										0/47	0/7							4/0		
16./II.										0/27	0/7									
17./I.																				
17./II.		0/1							0/3	3/13								0/1		0/1
18./I.									1/0	15/0		13/0	1/0	1/0		2/0		0/2		
18./II.	0/1		1/1	123/ 107			25/6 5			9/14			0/2	2/3		7/3	4/0	58/1		
19./I.				0/6			12/1 4	0/2		19/1 06	0/1	1/7		0/1	0/1	1/4		27/15	2/1	
19./II.					1/0	1/0	1/1			43/4						3/0				
gesamt	0/1	0/1	1/1	123/ 113	1/0	1/0	38/ 80	0/2	1/3	89/ 211	0/15	14/7	1/2	3/4	0/1	13/7	4/0	89/19	2/1	0/1

Tab. 8.8c.: Endungen wBBn in LS vom 16.-19. Jahrhundert

	rat	schwester	tochter	weib	witwe	zofe		wBBn / Jh.	Autorin / Autor / Jh.	Werke / Jh. LS-w/LS-m
vor 1500								15/0	1/0	1/0
16./I.		1/0						13/192	6/1	6/1
16./II.								0/114	0/2	0/40
17./I.								0/3	0/1	0/1
17./II.								393/383	2/3	2/3
18./I.		3/0						254/10	4/1	7/2
18./II.	16/0	3/4	1/9	10/1	3/0	1/3		972/1035	12/12	12/16
19./I.	81/0	8/8	1/17	0/6	2/0			918/1372	10/13	12/26
19./II.			5/0		1/0	1/0		359/15	2/1	6/1
gesamt	97/0	15/12	7/26	10/17	6/0	2/3		2924/3124	37/34	46/90
Endsumme (wBBn von LS-w und LS-m)								6.048		
Tab. 8.8d.: Endungen wBBn in LS vom 16.-19. Jahrhundert										

B: Belege in Wörterbüchern und Sterberegistern

Belege in Wörterbüchern	S. 308
Belege in Sterberegistern	S. 316
a. nach Jahrhundert und Berufskategorie	S. 316
b. nach Stadt, Jahrhundert, Berufskategorie	S. 337

Belege in Wörterbüchern**1. Dienstleistungsberufe****1.1.1. Politik**

Abgesandtin	fr
Fürerin	ma
Fürstin (oder 5.)	fr, ma
Gesantin	st
Gwalthaberin	ma
Herrscherin	fr
Herscherin	st
Kaiserin	fr
Keyserin	ma
Königin	fr
Königinn	st
Künigin	ma
Leiterin	ma
Prinzessin (oder 5.)	fr
Ratgeberin	ma
Regentin	ma
Regentinn	st
Regirerin	st
Regiererin	ma

1.1.2. Staat und Wirtschaft

Anweysere	ma
Enderin	st
Leiterinn	st

Lenkerinn	st
Parterinn	st
Schaffnerinn	st
Schaffnerin	ma
Schalterinn	st
Steherinn	st
Steuerinn	st
Verwalterin	fr, ma
Weiserin	st

1.3. Bank- und Versicherungsberufe

Ausleyherin	ma
Belehnerinn	st
(Ver/Aus/Ent-) Lehnerinn	st
Leiherinn	st
Münzerinn	st
Rechnerinn	st
Schätzerinn	st
Summirerin	st
Wechslerinn	st
Gelt	st
Wucherinn	st
Zehlerinn	st
Zehndnerinn	st
Zinserinn	st

1.4. Ordnungs- und Sicherheitsberufe

Befriderin	ma
------------	----

Bergerinn	st
Aus-/Nach-/ Bespäherinn	st
Dehnerin	st
Foltrerinn	st
Gaumerin	st, ma
Hüterin	sa, ma
Thür	ma
Hüterinn	st
Kämpferinn	st
Kriegerinn	st
Mittlerin	ma
(An/Ver) Ordnerinn	st
Peitscherin	st
Pförtnerinn	st
Portnerin	ma
Probirerin	st
Prüferinn	st
Rechterinn	st
Richterin	ma
Schiedmännin	ma
Schiezserinn	st
Schiesserin	ma
Schirmerin	ma
Schlichterin	st
Schließerin	sa
Schützerinn	st
Schützinn	st
Stöckerin	st

Straferinn	st
Türmerin	st
Urteilerinn	st
Wachterinn	st
Wächterin	sa, ma
Wächterinn	st
Werferinn	st
Pfeil	st
Zollerinn	st
Zuchtmeisterin	ma

1.5. Warenkaufleute

Feiltragerin	ma
Fleischerinn	st
Fratschlerin	sa
Frau	
Bank	fr
Lehen	fr
Obst	st
Treidel	st
Gremperin	fr
Gremplerin	fr
Händlerin	
Modewaaren	sa
Putz	sa
Hausirerin	st
Hökerin	sa
Hökerinn	st
Jubelirerin	st
Käuferin	fr

Kauffrau	st
Krämerin	du, fr
Krämerinn	st
Laden-Jungfer	sa
Magd	
Back	fr
Kram	st
Mäklerin	fr
Mamsell	sa
Laden	sa
Probier	sa
Markerinn	st
Marketenderin	sa, fr
Pflasterstreicherinn	st
Pranger	fr
Täntlerin	fr
Vereuserin	st
Verkäuferin	fr
Verköufferin	ma
Wandlerinn	st
Weib	
Fischer	fr
Höker	sa
1.6. Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe	
Werberinn	st

1.7. Verkehrsberufe

Anmelderinn	st
Ausläuferin	sa
Botin	st
Botenfrau	st
Laderinn	st
Leuferinn	st
Lieferinn	st
Mädchen	sa
Lauf	sa
Auslauf	sa
Magd	
Lauf	st
Melderinn	st
Packerin	du
Reiterin	sa
Reiterinn	st
Schifferinn	st
1.8. Gastgewerbliche Berufe	
Aufwärterin	sa
Gasthaus	sa
Kellnerin	sa
Zimmer	sa
Köchin	sa, fr
Köchinn	st
Köchin, Källerin	ma
Mädchen	sa

Animier	
Bier	sa
Schenk	sa
Mamsell	sa
Bier	sa
Schenk	sa
Spülerinn	st
Wirtin	ma
Wirtinn	st
Würzerinn	st
Zapferinn	st
1.9. Hauswirtschaftliche Berufe	
Amme	sa, fr, st
Säug	sa, fr
Seug	st
Still	sa
Trocken	sa
Am	
Söug, Saug	ma
Auferzieherinn	st
Ausgeberin	fr
Beschließerin	sa
Leinwand	sa
Bonne	sa
Dienerin	sa, fr, st, ma
Kammer	st
Leib	st
Lohn	st
Dienstbote	sa, fr

Dienstin	sa
Dienstlin /	
Dienstmägtlin	ma
Dame	
Hof	sa
Palast	sa
Erneererin	ma
Erzieherin (s. 1.9.)	sa
Frau	sa
Aufwarte	sa
Bett	st
Dienst/Fron	st
Haus	sa, fr, st
Kammer	sa, fr, st
Kinder	sa, st
Koch	sa
Warte (oder 1.4.)	st
Frauw	
Hausz	ma
Gesellschafterinn	st
Gouvernante	sa
Haus-Französin	sa
Haushalterin	sa, fr
Hausmutter	ma
Hausschalterinn	st
Hofmeisterin	sa
Ober	sa

Jungfer		Kleider	st	Wirtschaftlerin	sa	Wart	st
Haus	fr	Küchen	sa, fr, st	Zofe		Wasch	st
Kammer	sa, fr	Mit	st	Kammer	sa	Mamsell	
Kameristin	sa	Mittel	st	Zuspringerin	fr	Frisier	sa
Kellerin	fr, st	Neben	st			Möme	
Kelnerin	st	Pfaffen	st	1.10. Gesundheits- und		Bade	fr
Kleiderhüterinn	st	Pfarr	st	Körperpflegeberufe, allgemeine		Muhme	
Köchin		Schlosz	st	Reinigungsberufe		Bade	sa
Pfaffen	fr	Spühl	fr	Accoucheuse	sa	Mutter	
Mädchen	sa, fr	Stuben	sa	Baderin	fr	Bade	sa
für alles	sa	Zimmer	sa	Balbierin	fr	Pfleg	fr
Kammer	sa, fr	Magt		Balbirerin	st	Weh	fr
Kinder	sa	Dienst	ma	Balbirerin	ma	Wehe	sa
Küchen	sa	Haus	ma	Butzerin	st	Weise	sa
Magd (oder 2.)	sa, fr, st	Muhme		Diakonisse/-in	sa	Naturheilkundige	wa
Alt	st	Kinder	sa	(s. 1.14.)		Pflegerin	sa, fr
Ammen	fr, st	Mutter		Frau		(oder 2./1.11.)	
Ausgeb	st	Haus	sa, fr	Scheuer	sa	Pflegerinn	st
Bett	st	Kinder	sa, fr	Wasch	sa, st	Quacksalberin	st
Bürger	st	Nachgengerin	ma	Wehe	sa	Scheurerinn	st
Dienst	fr, st	Schaffnerin	sa	Weise	sa	Stuben	st
Frauen	st	Schlieszerinn	st	Hebamme	ma, fr, st	Schärerinn	st
Gürtel	fr	Schliesserin	ma	Hebam	ma	Bart	st
Haus	fr, st	Soubrette	sa	Helferin		Schärerin	ma
Herren	st	Trägerinn	st	Geburts	sa	Wärterin	sa
Herrschafts	st	Kinder	st	Kehrerinn	st	Wärterinn	st
Jung	st	Wärterin	sa	Magd		Kranken	st
Kammer	fr, st	Kinder	sa	Bade	fr	Wäscherin	sa, fr
Keller	fr, st	Wärterinn		Kehr	st	Korb	fr
Kinder	sa, fr, st	Kinder	st	Scheuer	st	Leichen	sa
				Schlüssel	st	Todten	sa

Wäscherinn st
 Trucken st
 Weib
 Scheuer sa

**1.11. Sozial- und
 Erziehungsdienstberufe
 einschließl. (Hoch-)Schulwesen**

Directrice
 Instituts sa
 Pensions sa
 Dirigentin sa
 Instituts sa
 Pensions sa
 Erzieherin sa
 Frau
 Lehr fr
 Leichen sa
 Klage wa, sa
 Seel fr
 Todten sa
 Trauer sa
 Frauw
 Leer ma
 Halterin
 Instituts sa
 Pensions sa
 Kindergärtnerin sa
 Lehrerin sa, fr
 Abece sa
 Haus sa

Kleinkinder sa
 Lese sa
 Privat sa
 Lehrerin st
 Meisterin sa
 Sitten sa
 Leer ma
 Mutter
 Gast fr
 Instituts sa
 Kinder sa
 Nähr wa
 Pensions sa
 Waisen sa
 Neererin ma
 Vorsteherin
 Instituts sa
 Pensions sa
 Wärterinn st
 Weib
 Klage sa
 Leichen sa
 Trauer sa
 Todten sa

1.12. Wissenschaftliche Berufe, allg.

Forscherin st
 Sucherin st

**1.13. Schriftwerkschaffende,
 schriftwerkordnende und
 künstlerische Berufe**

Aktrice sa
 Altistin sa
 Aufmutzerinn st
 Aufmützerin ma
 Ballerina
 Prima sa
 Beginnerinn st
 (oder 6.)
 Bogenfängerin sa
 Buchdruckerin st
 Choristin sa
 Dänzerin ma
 Dichterin fr, st
 Donna
 Prima sa
 Dorn=Dreyerin fr
 Einbläserin sa
 Erfinderin ma
 Flöterin st
 Frau
 Leyer fr
 Gaucklerin ma
 Gauklerin fr
 Geigerin st
 Harfenistin sa
 Harfenschlägerin st
 Hüpferrin st
 Kugelerinn st
 Leirerin st
 Leyrerin ma

Jungfer st
 Schmuck st
 Malerinn st
 Närrin fr
 Närrinn st
 Paukerinn st
 Pfeiferinn st
 Pfeifferin ma
 Pickerinn st
 Poetin fr
 Reimerinn st
 Reymendichtere ma
 Reiserinn st
 Sängerin sa, fr, ma
 Allein sa
 Bänkel sa
 Bravour sa
 Bühnen sa
 Cither sa
 Drehorgel sa
 Harfen sa
 Kammer sa
 Kirchen sa
 Kneipen sa
 Koloratur sa
 Konzert sa
 Kunst sa
 Leier sa
 Leierkasten sa
 Meister sa
 Minne sa
 Natur sa

Opern	sa
Solo	sa
Stab	sa
Tempel	sa
Theater	sa
Vor	sa
Wirthshaus	sa
Schauspielerin	sa
Schlägerinn	st
Harfen	st
Vor	st
Zitter	st
Schlaherin	ma
Lauten	ma
Trummen	ma
Schmückerin	st
Schreiberinn	st
Schwäglerin	ma
Sengerin	ma
Setzerinn	st
Singerin	sa, ma
Allein	sa
Solo	sa
Singerinn	st
Solistin	sa
Souffleuse	sa
Spielerin	sa
Solo	sa
Spielerinn	st
Springerin	st
Sprüchmacherin	ma

Staffirerinn	st
Braut	st
Statistin	sa
Stickerin (s. 1.13.)	sa
Stimmerinn	st
Tänzerin	sa, fr
Solo	sa
Tänzerinn	st
Täntzerin	ma
Tenoristin	sa
Trumlerinn	st
Weberin (s. 1.13.)	sa
Wickersche	fr
Zeichnerinn	st
Nach	st
Ziererin	st
Aus	st
Ziererin	ma
Zitterinn	st

1.14. Geistliche und seelsorgerische Berufe

Äbtissin	sa, fr
Aebtiszin	st
Aebtissin	ma
Begyne	fr
Dame	sa
Stifts	sa
Frau	fr
Amt	fr
Chor	sa

Kloster	st
Stifts	sa
Frauw	ma
Closter	ma
Kloster	ma
Fräulein	sa
Stifts	sa
Hirtin	st
Jungfer	fr
Closter	fr
Kanonissin	sa
Macherin	ma
Sälig	ma
Mutter	fr
Haus	fr
Nonne	sa, fr
Seel	sa, fr
Nunn	ma
Oberin	sa
Ober=Schultinne	fr
Ober=Schulzin	fr
Pfäffin	ma
Priesterin	sa, fr
Vesta	sa
Venus	sa
Priesterinn	st
Priorin	sa, fr
Pröpstin	fr
Regel=Meisterin	fr
Schwester (oder 1.10.)	fr
Convent	fr
Kloster	sa

Laien	sa
Layen	fr
Ordens	sa
Segnerinn	st
Vorsteherin	sa
Kloster	sa
Wäscherin	sa
Seel	sa

1.15. Prostituiertengewerbe

Bordelirerin	st
Dirne	sa, fr
Buhl	sa
Feil	sa
Gassen	sa
Lust	sa
Ehemacherinn	st
Gelegenheitsmacherin	sa
Huer	st
Hure	sa, fr, st
Brand	fr
Erz	sa
Gassen	sa
Heller	fr
Land	sa, fr
Schand	fr
Hur	ma
Hurerin	st
Kupplerin	sa, fr
Kuplerinn	st
Mädchen	sa
Freuden	sa

Magd	
Huren	st
Metze	sa, fr
Prostituierte	sa
Ruffersche	fr
Wirthin	sa
Bordell	sa
Frauen	sa
Huren	sa, fr
Wirtinn	
Frauenzimmer	st
Wirtin	
Huren	ma

2. Pflanzenbauer, Tierzüchter (Landwirtschaft)

Ausmisterinn	st
Bäurin	fr
Beuerin, Beüwrin	st
Hof	st
Beüwrin	ma
Dirne	
Gänse	sa
Drescherin	st
Fängerin	st
Fischerin	fr, st, ma
Frau	
Bauers	st
Forst	st
Hüner	st
Kreuter	st
Wurzel	st

Frau	
Bauwren	ma
Fütterin	st
Hirtin	st
Gänse	st
Schaf	st
Jägerin	fr, ma
Jägerinn	st
Jäterinn	st
Kreütlerin	ma
Magd	sa
Bauers	st
Gänse	sa
Garten	st
Grab	st
Grase	st
Grass	fr
Hirten	st
Hof	st
Kälber	st
Kuh	sa
Milch	sa
Mist	st
Sau	sa
Schweine	sa
Stall	sa
Vieh	sa, st
Mäherinn, Mäderin	st
Melkerin	sa
Melkerinn	st
Pfeilerin	st
Pflanzerinn	st

Pflockerin /	
Pflückerinn	st
Hopfen	st
Pflügerinn	st
Roderinn	st
Säerinn	st
Schäferin	st
Sennerin	sa
Seterin	sa
Treugerinn	st
Trucknerinn	st
Weiderinn	st
Zämerinn	st

3. Fertigungsberufe

3.1. Textil- und Bekleidungsberufe

Bekleiderinn	st
Bordirerin	st
Knüpferinn	st
Lapperinn	st
Hosen	st
Strümpf	st
Macherin	
Hauben	sa
Kittel	fr
Kleider	sa
Putz	sa
Magd	
Klöppel	st
Sudel	st
Spinn	st

Mamsell	
Näh	sa
Putz	sa
Schneider	sa
Modistin	sa
Nadlerinn	st
Näherin	ma
Näherinn	st
Nähterin	sa
Neherin / Näterin, /	
Naterin	fr
Nopperin	fr
Schneiderin	sa
Schneiderinn	st
Spallirerin	st
Spinnerin	fr
Wollen	fr
Spleiszerinn	st
Spulerinn	st
Stickerinn	st
Handschuh	st
Trennerinn	st
Weberinn	st
Wäberin	ma
Weiszerinn /	
Tüncherinn	st
Winderinn	st
Wirkerrinn	st

3.2. Übrige Fertigungsberufe

Arbeiterin	sa, st
------------	--------

Emsige	ma	Kleiberinn	st	Schlächterinn	st	Wagnerinn	st
Beckerin	st	Klemperinn	st	Schleißerin	sa	Walkerinn	st
Beckin		Klöcknerinn	st	Schleiszerinn	st	Walzerinn	st
Brot	ma	Kolbrennerinn	st	Feder	st	Wedlerinn	st
Bereiterinn	st	Kölerinn	st	Schlöszerinn	st	Werkerinn	st
Betterin	ma	Kolerin	ma	Schmelzerinn	st	Winzerinn	st
Binderin	st	Kürschnerin	st	Schnürerin	st	Zimmerinn	st
Bleicherin	fr, st	Macherin		Schraderinn /		Zustörerin	fr
Brauerin	st	Krantz	ma	Schröterinn	st		
Bier	st	Macherinn	st	Schrauberinn	st	4. Technische Berufe	
Bützerin	ma	Bett	st	Schreinerin	du	Meszerinn	st
Färberin	st	Käse	st	Schreinerinn	st		
Flechtherin	st	Kranz	st	Schusterinn	st	5. Standesbezeichnungen	
Flickerin	st, ma	Mädchen		Schwärzerinn	st	Baronin	sa
Frau		Lehr	fr	Schweizerinn	st	Canonissin	fr
Arbeits	sa	Magd		Seifnerinn	st	Dame	
Bett	fr	Beck	st	Seilerinn	st	Edel	fr
Gehülfin	fr, st	Brau	st	Senklerinn	st	Hof	fr
Gerberin	st	Vorwerks	st	Seurerin	st	Doctorin	fr
Gesellin	fr	Meisterinn	st	Sieberinn	st	Frau	
Gesellinn	st	Meisterin	ma	Sieglerinn	st	Frei	sa
Gieszerin	st	Meurerinn	st	Sortirerin	st	Frey	fr
Glaserin	st	Müllerin	fr, ma	Spieglerin	st	Fürstin (oder 1.1.2.)	st
Gürterinn	st	Müllerinn	st	Spitzerinn	st	Groß	sa
Hackerinn	st	Pflasterinn	st	Sprengerinn	st	Gräfin	sa
Hächlerin	fr	Poszenmentirerin	st	Stellerinn	st	Herin	
Hefterinn	st	Reiberinn	st	Stützerinn	st	Frei	st
Hegerinn	st	Sägerinn	st	Tämmerinn	st	Herrin	st
Heizerinn	st	Salzerinn	st	Tagelöhnerin	sa	Frei	sa
Helferin	st	Sattlerin	st	Tischerinn	st	Landes	sa
Hüterinn	st	Schälerin	st	Töpferinn	st	Hofmeisterin	fr
		Scharrerinn	st	Treterinn	st		

Kaiserin	sa	Nacht=Frau	fr
Königin	sa	Prophetin	fr
Männin		Ruferinn	st
Amt	fr	Seherin	
Fuhr	fr	Hell	sa
Haupt	fr	Seherinn	st
Land	fr	Kristallen	st
Zimmer	fr	Säherin	
Markise/-in	sa	Für	ma
Mutter		Schauwerin	ma
Haus	fr	Verkünderin	ma
Lands	fr	Wahrsagerin	fr
Prinzessin	sa	Wahrsagerinn	st
Ritterinn	st	Weissagerin	fr
Sultanin	sa	Weyssagerin	ma
Zarewna	sa	Weyse	st
Zarin	sa	Zauberin	sa, fr, ma
		Zauberinn	st

0. Sonstige

Bettelfrau	sa, fr, st
Bettelmädchen	sa
Bettlerin	st
Bättlerin	ma
Deuterin	st
Erklärerin	st
Fragerin	st
die weise Frau	fr
Gründerin	st
Kartenlegerin	sa
Klairvoyante	sa
Merkerinn	st

Belege in Sterberegistern

a. Belege in Sterberegistern nach Jahrhundert und Berufskategorie

16./II. (1550-1599)

Kategorie offen

(Alter?)in/Nüev-S/12.06.1561/kA/kSt/kAn/K?/
 (..)terin/Nüev-S/10.12.1561/kA/kSt/kAn/K?/
 schunderin/Nüev-S/25.10.1561/kA/kSt/kAn/K?/

1. Dienstleistungsberufe

1.1.1. Politik

Canzleischreiberin des glasers dochter am
 Kurmarkt/Nüev-L/01.09.1561/kA/kSt/kAn/K1.1.1., 1.13./

1.5. Warenkaufleute

pfragnerinn/Nüev-L/02.1561/kA/kSt/kAn/K1.5./
 pfragnerinn/Nüev-L/04.1561/kA/kSt/kAn/K1.5./
 pfragnerin/Nüev-S/30.9.1561/kA/kSt/kAn/K1.5./

1.8. Gastgewerbliche Berufe

garwirtin/Nüev-S/13.01.1561/kA/kSt/kAn/K1.8./
 wirtin/Nüev-S/05.06.1561/kA/kSt/kAn/K1.8./
 wirtinn/Nüev-L/01.1561/kA/kSt/kAn/K1.8.,1.9./
 die wirtinn/Nüev-L/04.05.1561/kA/kSt/kAn/K1.8.,1.9./

1.9. Hauswirtschaftliche Berufe

der hausfrau spiedler dienerin/Nüev-S/23.03.1561/kA/kSt/kAn/K1.9./
 hausfrau/Nüev-S/01.1561/kA/kSt/kAn/K1.9./
 pfaffen hausfrau/Nüev-S/30.03.1561/kA/hfr4/kAn/K1.9./
 magd/Erev-P/21.11.1580/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

ein magd/Erev-P/09.1581/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Barbara zur scheinbin ihr magd/Erev-P/11.1582/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 der stallmeisterin magd/Erev-P/10.1582/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 magd/Erev-P/01.1583/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 *magd/Erev-P/17.04.1586/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 *magd/Erev-P/26.02.1586/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

1.10. Gesundheits- und Körperpflegeberufe, allgemeine Reinigungsberufe

Apothekerin[Nüev-S/28.08.1561/kA/kSt/kAn/K1.10./
 Balbierinn/Nüev-L/25.09.1561/kA/kSt/kAn/K1.10./

1.11. Sozial- und Erziehungsdienstberufe einschließl. (Hoch-)Schulwesen

pflegerin/Nüev-S/09.1561/kA/kSt/kAn/K1.11./
 frau Marcha Müllern Magdlein Schulmeisterin Jörg (Bau)manns
 tochter/Erev-P/19.09.1582/kA/fr/kAn/K1.11./
 spitlmaisterin/Nüev-L/12.12.1561/kA/kSt/kAn/K1.11.,1.10./

1.13. Schriftwerkschaffende, schriftwerkordnende und künstlerische Berufe

Malerinn/Nüev-L/24.09.1561/kA/kSt/kAn/K1.13./
 Malerin/Nüev-S/08.02.1561/kA/kSt/kAn/K1.13./

1.14. Geistliche und seelsorgerische Berufe

Cantorin/Nüev-S/16.08.1561/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Capelarinn/Nüev-L/24.08.1561/kA/kSt/kAn/K1.14./
 die alte Mönchen/Erev-P/01.1582/kA/kSt/kAn/K1.14.?
 Stifftochter/Erev-P/11.1582/kA/to/kAn/K1.14./

2. Pflanzenbauer, Tierzüchter (Landwirtschaft)

Fischerin/Nüev-S/21.08.1561/kA/kSt/kAn/K2./
 gartnerin/Nüev-S/03.01.1561/kA/kSt/kAn/K2./
 Paurfrau/Nüev-S/02.1561/kA/kSt/kAn/K2.

Rosserin/Nüev-S/16.06.1561/kA/kSt/kAn/K2.??/

3. Fertigungsberufe

(..)maisterinn/Nüev-L/21.02.1561/kA/kSt/kAn/K3./

3.1. Textil- und Bekleidungsberufe

Düncherinn/Nüev-L/15.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

Leinenweberin/Nüev-L/09.07.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

nadlerinn/Nüev-L/01.10.1561/kA/witfrau/kAn/K3.1./

nadlerinn/Nüev-L/05.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

schneiderinn weisfrau/Nüev-L/13.07.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

schneiderinn/Nüev-L/08.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

schneidrinne/Nüev-L/07.05.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

weisfrau/Nüev-L/18.11.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

weisfrau/Nüev-L/25.06.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

wisfrau/Nüev-L/04.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

weisfrau/Nüev-L/20.02.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

weisfrau/Nüev-L/02.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

weisfrau/Nüev-L/02.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

ein wisfrau/Nüev-S/09.03.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

3.2. Übrige Fertigungsberufe

Almin(s?)hafnerinn/Nüev-L/01.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.??/

Bautzenmach./Nüev-S/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Beckin/Nüev-S/08.02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Beckschlagerin/Nüev-S/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Beckschlagerin/Nüev-S/21.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

beuttlerin/Nüev-S/10.1561/kA/wfr/kAn/K3.2./

Bierp[r]ein/Nüev-S/20.08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

*die bu(x)ensetzerin ?/Erev-P/31.05.1591/kA/kSt/kAn/K3.2./

dachdeckerin/Nüev-S/30.06.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Daschner (..)/Nüev-S/01.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Daschnerin/Nüev-S/01.03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

[Drum]gurterin/Nüev-S/02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.??/

Duncherin/Nüev-S/21.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

federmacherinn/Nüev-L/07.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

ferber/Nüev-L/02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

flaischer(..)/Wika-S/04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Gerberinn/Nüev-L/29.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

gessnerinn/Nüev-L/11.07.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.??/

goldschlagerin/Nüev-S/22.04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Goldschmidin/Nüev-S/09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.,1.13./

Gurtlerin wittfrau/Nüev-S/28.12.1561/kA/wfr/kAn/K3.2.,W/

Gurtlerin/Nüev-S/07.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

haffnerin/Nüev-S/02.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Heftelmacherin/Nüev-S/21.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

höldnerinn/Nüev-L/12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.??/

die Holtzdreglinn/Nüev-L/03.11.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Holtzmesserin/Nüev-S/22.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

kandlgiesserinn/Nüev-L/02.08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

kandlgiesserinn/Nüev-L/23.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

kandlgiesserinn/Nüev-L/30.05.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

[Emy]kandlgiesser/Nüev-L/05.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

einy klingenschneidinn/Nüev-L/29.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

kolnerinn/Nüev-L/17.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Kufnerinn bey den prancköpfler/Nüev-L/03.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

lederinn/Nüev-L/11.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

lederinn/Nüev-L/04.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

ein lodrerinn/Nüev-L/04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Loderinn/Nüev-L/01.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Messerin/Nüev-L/11.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

messerinn/Nüev-L/04.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

messerinn/Nüev-L/07.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Messerinn/Nüev-L/24.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

messerin/Nüev-S/12.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 Naglerin/Nüev-S/12.08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 palpinderi[n]/Nüev-S/30.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 p(eckh)in/Nüev-L/10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 peckh/Nüev-L/12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 peckinn/N³ev-L/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 peutlerinn/Nüev-L/19.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 peutlerin/Nüev-S/08.03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 (..)pierpr[o]jynn/Nüev-L/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 pirpreuinn/Nüev-L/20.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 platnerin/Nüev-S/20.03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 plattnerin/Nüev-S/08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 pochin[n] od. pockin[n]/Nüev-L/04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 pörklinn/Nüev-L/18.02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 puch(..)fasserinn/Nüev-L/28.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 eine Ringmacherinn/Nüev-L/02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.,1.13./
 [Roth]schmiddrechslin/Nüev-S/03.02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 Rothschmid drechslin/Nüev-S/01.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 Rothschmiddrechslin/Nüev-S/23.06.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 Rothschmidin/Nüev-S/21.06.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 rotschmidin/Nüev-S/26.05.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 (..)schmidin/Nüev-S/10.05.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 (..)schmidin/Nüev-S/21.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 (..tt?)schmidin/Nüev-S/24.11.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 Sagerinn/Nüev-L/04.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./die alte
 Sattlern/Erev-P/01.1582/kA/kSt/kAn/K3.2./
 *Scherrmeistersfrau/Erev-P/22.05.1591/kA/kSt/kAn/K3.2./
 Schindinn/Nüev-L/09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 (..)schlosserinn/Nüev-L/07.1561/kA/witfrau/kAn/K3.2./
 schlosserinn/Nüev-L/25.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 (..)schreinerin/Nüev-L/03.07.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 schusterin/Nüev-S/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Schusterin/Nüev-S/13.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 die Se(e?/i?)bern/Erev-P/05.1581/kA/kSt/kAn/K3.2.?
 setzerin/Nüev-S/08.08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 sl(..)g(..)macher/Nüev-L/31.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.?
 die alte Spenglerin/Erev-P/31.05.1583/kA/kSt/kAn/K3.2./
 staimetzin/Nüev-S/08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.,1.13./
 stalimpißterin/Nüev-S/25.04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.?
 statsailerinn/Nüev-L/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 steinmetzinn/Nüev-L/27.05.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.,1.13./
 [strig]macherinn/Nüev-L/10.07.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 Taschnerin/Nüev-S/19.11.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
 die wagenmeisterin begr/Erev-P/06.09.1582/kA/kSt/kAn/K3.2.
 Zimmer(..)/Nüev-L/04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

17./I. (1600-1649)

NB: khayl. Camm(.)ten .. sein weib Anna/Wi-T/08.1641/64/we/kAn/KE/

1.8. Gastgewerbliche Berufe

kuchefrau/Züev-F/07.1636/kA/1/fr/K1.8.?,1.9./

1.10. Gesundheits- und Körperpflegeberufe, allgemeine Reinigungsberufe

Wund lechlmacher/Wi-T/09.1641/45/we/kAn/K1.10.??/

17./II. (1650-1699)

NB:

*Schneiderin auf dem Sande, ein Töchterlein nom Anna Dorothea aufm Kaufm.
Kirchhoff begraben/Erev-K/28.05.1694/kA/kSt/töl/KT/
fr ...Schneiderin...ihr kind/Erev-K/02.05.1700/kA/kSt/kAn/K3.1./*

*des (..)Georg Ohm (..) Stattkupferschmids (..) hinterl.
wittwe/Nüev-L/01.1671/kA/hlw1/kAn/KW/*

*17Fr Magdalena des Erb. ...Johan Augustin Knorze, Bold- und Parieserarbeiters
hW/Nüev-L/03.1671/kA/hW1/17Fr/KW/*

1.4. Ordnungs- und Sicherheitsberufe

Gerichts (K)unchtin/Baka-G/12.04.1677/kA/kSt/kAn/K1.4./
die alte Thürmerin/Erev-K/04.05.1696/kA/kSt/kAn/K1.4./
Wachtmeisterin/Erka-D/1672/kA/kSt/kAn/K1.4./

1.5. Warenkaufleute

Höckin/Erev-P/09.1691/kA/kSt/kAn/K1.5./

1.6. Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe

die bierzapfern/Erev-P/02.02.1673/kA/fr/kAn/K1.6./

1.7. Verkehrsberufe

Capitainin/Erev-K/11.10.1697/kA/kSt/fr/K1.7./
Lauf(n)erin/Baka-G/09.1691/kA/kSt/kAn/K1.7./

1.8. Gastgewerbliche Berufe

die Kochin/Erev-K/10.04.1699/kA/kSt/fr/K1.8.,1.9./
Wirth und Gastgeb/Nüev-L/15.02.1671/kA/Ewü1/Fr/K1.8.,1.9./

1.9. Hauswirtschaftliche Berufe

ancilla/Erev-P/19.08.1694/kA/kSt/kAn/K1.9./
virgo ancilla/Frka-D/01.1675/kA/vg/kAn/K1.9.,2./

Ancilla/Frka-D/09.1676/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
ancilla/Nüka-E/1660/51/kSt/kAn/K1.9.,2./
ancilla/Nüka-E/11.01.1646/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
ancilla/Nüka-E/1681/kA/vg/kAn/K1.9.,2./
*Diehnerin/Haev-P/11.1673/kA/kSt/kAn/K1.9./
Dienerin/Erka-C/1681/kA/kSt/fr/K1.9./
Dienstmagd/Erka-C/1685/kA/kSt/Jgfr/K1.9./
Dienstmagd/Frev/01.1691/kA/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/01.1691/kA/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/09.1691/kA/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/09.1691/kA/kSt/kAn/K1.9./
ein arme Diehnstmagdt/Haev-P/05.1672/kA/kSt/kAn/K1.9./
eine alte Dienstmagt/Erka-C/1677/kA/kSt/kAn/K1.9./
ein(?) alte Dienstmagd/Baka-G/02.10.1681/kA/kSt/kAn/K1.9./
famula/Frka-D/12.1679/kA/kSt/L13(w)/K1.9.,2./
famularis/Frka-D/04.1680/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
Hausfräulein/Frev/11.1671/kA/Hfrl/kAn/K1.9./
Hausfräulein/Frev/07.1691/kA/Hfrl10/kAn/K1.9./
Hausfräulein Walburg:/Frev/09.1691/kA/Hfrl/kAn/K1.9./
Hausfräulein/Frev/10.1691/kA/kSt/kAn/K1.9./
Haushalterin/Baka-G/03.1674/kA/kSt/kAn/K1.9./
gewesene Haushälterin/Erka-C/1695/kA/kSt/kAn/K1.9./
Mädgen/Erev-P/04.1693/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
*Mädgen Schulmeister/Erev-P/16.01.1695/kA/kSt/kAn/K1.9.,T?/
mägdelein/Erev-P/06.1672/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
mägdelein/Erev-P/12.1674/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
Schuhm. Mägdlein/Erev-P/04.1693/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./An
Schuhm. ein Mägdlein/Erev-P/04.1693/kA/kSt/kAn/K1.9.,T?/
ein armes Mägdlein/Frev/03.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
ein Mägdlein/Frev/04.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
ein armes Mägdlein/Frev/04.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
ein arm Mägdlein/Frev/09.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

armes Magdlein/Frev/04.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 armes Mägdlein/Frev/09.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 ein klein Mägdlein/Frev/10.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2.,T? /
 armes Mägdlein/Frev/09.10.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 mägtlein/Erev-P/05.1692/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Fleischer ein mägtlein/Erev-P/09.1692/kA/kSt/kAn/K1.9.,2.,T?/
 eine alte Magd/Erev-K/06.1678/kA/kSt/kAn/K1.9./
 eine magd/Erev-K/05.1681/kA/kSt/kAn/K1.9./
 eine Magd/Erev-K/01.1692/kA/kSt/kAn/K1.9./
 eine Magd/Erev-K/07.11.1693/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 eine alte Magd/Erev-K/21.02.1694/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 eine arme Magd/Erev-K/07.03.1694/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 eine Magd/Erev-K/03.09.1697/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 *die alte Magd/Erev-P/06.11.1678/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Huabtman fiegers Magd/Erka-C/1684/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/09.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/07.10.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/11.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/11.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/11.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/11.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/12.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/12.1691/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 magdt/Erev-K/01.1680/kA/kSt/kAn/K1.9./
 Magt/Erev-P/08.1672/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 alte magt/Erev-P/07.1675/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 die alte Magt/Erev-P/10.1675/kA/kSt/kAn/K1.9./
 eine magt/Erev-P/11.1675/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 magt/Erev-P/02.1674/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 *eine Magt/Erev-P/24.01.1676/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 *Magt/Erev-P/16.06.1677/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 *eine Magt/Erev-P/15.06.1680/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

*Soldatenmägdelein/Erev-P/08.01.1679/kA/kSt/kAn/KT,1.9.?

1.10. Gesundheits- und Körperpflegeberufe, allgemeine Reinigungsberufe

Frau Doct. Weißmantelin/Erev-P/11.1692/kA/kSt/fr/K1.10.,5./
 *frau Doctor Hallenh(or)stin/Erev-P/05.11.1699/kA/kSt/fr/K1.10.,5./
 *die Wäscherin/Erev-P/04.05.1677/kA/kSt/KAn/K1.10./
 *eine alte warte frau/Erev-P/07.01.1678/kA/kSt/kAn/K1.10./

1.11. Sozial- und Erziehungsdienstberufe einschließl. (Hoch-)Schulwesen

AHH Alumna/Frev/01.1691/kA/kSt/kAn/K1.11./
 die bönn(eri)n/Erev-P/01.1671/kA/kSt/kAn/K1.11.?bonne?/
 Ludirector/Frka-D/03.1674/kA/kSt/kAn/K1.11./
 ein arm Mädgen auff der Jüden Schul/Erev-P/08.09.1694/kA/kSt/kAn/K1.11./
 *ein Schulmägdelein/Erev-P/02.11.1699/kA/kSt/kAn/K1.11./
 Schulmeisterin/Erev-P/11.05.1694/kA/kSt/kAn/K1.11./
 paupercula stipendiatrix/Frka-D/05.1676/kA/kSt/kAn/K1.11./

1.13. Schriftwerkschaffende, schriftwerkordnende und künstlerische Berufe

stattaichnerin wittib/Wika-S/01.1691/63/wb/kAn/K1.13./
 ein Stattaichnerin wittib/Wi-T/01.1691/63/wtb9/kAn/K1.13. und? W/

1.14. Geistliche und seelsorgerische Berufe

Closter Jungfrau/Erka-C/1670/kA/kSt/kAn/K1.14./
 die Ehrw. Closter Jungfr/Erka-C/1672/78/kSt/kAn/K1.14./
 die Ehrw. Closter Jungfr/Erka-C/1672/68/kSt/kAn/K1.14./
 Closter Jungfrau, Subpriorissa/Erka-C/1675/65/kSt/kAn/K1.14./
 eine Closter person/Erka-C/1682/72/kSt/Jfr/K1.14./
 eine geistl. Jungfrau/Erka-C/1678/kA/kSt/kAn/K1.14./
 eine geistliche Jungfrau/Erka-C/1694/kA/kSt/kAn/K1.14./

ist die Wohlehrwürdige in gott andächtige geistliche
Jungfrau/Erka-C/1695/kA/kSt/kAn/K1.14./
*Kloster Jungfer/Haev-P/06.1674/kA/kSt/kAn/K1.14./
Profe(s/hin3.)/Erka-C/1686/kA/ehrwürdigeJgfr/kAn/K1.14./
professa/Erka-C/1688/66/kSt/Jgfr/K1.14./
Suppriorin/Erka-C/1684/kA/kSt/kAn/K1.14./
Subpriorin/Erka-C/1689/kA/kSt/kAn/K1.14./

2. Pflanzenbauer, Tierzüchter (Landwirtschaft)

die Fischerin/Erev-P/03.1674/kA/kSt/kAn/K2./
Gärthnerin/Baka-G/03.07.1675/kA/kSt/kAn/K2./
gärtnerin/Baka-G/05.06.1693/kA/kSt/kAn/K2./
Krautschneiderin genant/Baka-G/30.01.1690/kA/kSt/kAn/K2./

3. Fertigungsberufe

3.1. Textil- und Bekleidungsberufe

altweissin/Erev-P/04.1691/kA/kSt/5./K3.1./
Nadlerin/Erev-P/12.01.1694/kA/kSt/kAn/K3.1./
schneiderin/Baka-G/04.04.1685/kA/kSt/kAn/K3.1./
die Schneiderin/Erev-P/17.11.1674/kA/kSt/kAn/K3.1./
*Schneiderin/Erev-P/09.06.1676/kA/kSt/kAn/K3.1./
Schneiderin/Erev-P/03.1692/kA/kSt/fr/K3.1./
Schneiderin/Erev-P/04.1693/kA/kSt/kAn/K3.1./
Schneiderin/Erev-P/04.1693/kA/kSt/kAn/K3.1./
*Tuchmacherin/Erev-P/24.10.1699/kA/kSt/fr/K3.1./

3.2. Übrige Fertigungsberufe

*Altmacherin/Erev-P/12.11.1699/kA/kSt/fr/K3.2./
die Bäüterin/Erev-K/29.09.1697/kA/kSt/kAn/K3.2./?
beckerin/Erev-P/03.1691/kA/kSt/fr/K3.2./
*Beruquenmacherin/Erev-P/18.09.1699/kA/kSt/fr/K3.2./

die alte Böttnerin/Erev-K/19.02.1697/kA/kSt/fr/K3.2./
die Böttnerin/Erev-K/02.12.1696/kA/kSt/kAn/K3.2./
*die buchbinderin/Erev-P/08.02.1678/kA/kSt/kAn/K3.2./
*Buchdruckerin/Erev-P/09.04.1695/kA/kSt/fr/K3.2./
brauknechher 4./Erev-P/08.1675/kA/kSt/fr/K3.2./
Büttler(ei)n/Baka-G/02.1685/kA/kSt/kAn/K3.2./
*Feilhauerin/Erev-P/09.04.1695/kA/kSt/fr/K3.2./
Fleischerin/Erev-K/05.12.1694/kA/kSt/fr/K3.2./
eine Gezeugmacherin/Erev-K/27.12.1692/kA/kSt/fr/K3.2./
Haubnerin/Nüev-S/01.1691/kA/kSt/23Fr/K3.2./
*hauerin/Erev-P/25.01.1676/kA/kSt/fr/K3.2./
*die alte Kannegiessern/Erev-P/24.05.1676/kA/kSt/kAn/K3.2./
*die alte Kirschnerin/Erev-P/09.10.1676/kA/kSt/kAn/K3.2./
Kürschn./Erev-P/01.1694/kA/kSt/fr/K3.2./
*Kürschner(n)/Erev-P/11.1698/kA/kSt/fr/K3.2./
*die Kupferschmiedin/Erev-P/14.06.1676/kA/kSt/fr/K3.2./
Leistenschneiderin/Erev-P/22.03.1693/kA/kSt/kAn/K3.2./
die Nagelschmidin/Erev-K/12.1671/kA/kSt/fr/K3.2./
die alte Pächlerin genant/Baka-G/23.08.1680/kA/kSt/kAn/K3.2.Pechbrennerin/?
Pfragner,Salzhändler,Perspectiv und
Brillenmacher,Corporal/Nüev-S/08.1691/kA/kSt/kAn/K1.5. und 3.2. und 1.4./ ??
die bargewische Schusterin genant/Baka-G/07.09.1679/kA/kSt/kAn/K3.2./
*Rf Schmidin/Erev-P/07.08.1678/kA/kSt/kAn/K3.2./
ein (...) schnurmacher/Frka-D/03.1677/kA/kSt/kAn/K3.2./
Schusterin/Erev-P/02.08.1694/kA/kSt/fr/K3.2./
*Schustern/Erev-P/21.06.1695/kA/kSt/fr/K3.2./
*die Seiffensiedern/Erev-P/16.03.1676/kA/kSt/kAn/K3.2./
Seylerin (2Punkte über y)/Erev-P/03.1693/kA/kSt/5./K3.2./
Hans Schmieden weib die se(i/?r?)berin/Erev-P/06.07.1675/kA/we/kAn/K3.2./
die töpferin/Erev-P/18.11.1675/kA/kSt/kAn/K3.2./
eine Töpferin/Erev-K/19.05.1693/kA/kSt/kAn/K3.2./
*Zeügmacherin/Erev-P/01.1695/kA/kSt/fr/K3.2./

Zimmermännin sonst genand Kinder [..]/Baka-G/29.09.1681/kA/kSt/kAn/K3.2./
eine Zimmermannin/Erev-K/10.05.1692/kA/kSt/kAn/K3.2./

0. Sonstige

*Almosenfrau/Erev-P/22.11.1678/kA/kSt/kAn/K0/
Inquilina Hospitalis/Nüka-E/1653/60/kSt/kAn/K0/
Apollonin Hospitalaria/Nüka-E/1667/kA/kSt/kAn/K0/
stugenaria hospitalaria/Nüka-E/1675/kA/kSt/kAn/K0/
phagenarius maior hospitalaria/Nüka-E/1678/kA/kSt/kAn/K0/
hospitalaria phragenaria (stregenaria?)/Nüka-E/1679/kA/kSt/kAn/K0/
hospitalaria/Nüka-E/1679/kA/kSt/kAn/K0/
hospitalaria/Nüka-E/1679/kA/kSt/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1680/kA/kSt/kAn/K0/
hsa, phragenaria maior/Nüka-E/1684/kA/vda/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1684/kA/u/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1685/80/kSt/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1687/93/kSt/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1689/kA/u/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1691/kA/kSt/L3vg/K0/
hsa/Nüka-E/1691/83/kSt/kAn/K0/
hsis/Nüka-E/1694/kA/vda/kAn/K0/
hsis/Nüka-E/1694/kA/kSt/kAn/K0/
eine Tagelöhnern/Erev-K/28.05.1693/kA/kSt/kAn/K0/

18./I. (1700-1749)

NB:

Mägdlein Schulmeisterin ihr töl/Erev-K/04.1721/kA/töl/kAn/K1.11./

*Gegenbsp. zu Fleischerin: Fr Maria Dietrichin Mstr Johann Dietrichs Fleischers
in der Fleischergassen Ehefrau*

*Frau Bürgermeisterin Fabern ihre sel. frau Schwester
Schultzen/Haev-P/03.1741/kA/Schw 99/kAn*

1.4. Ordnungs- und Sicherheitsberufe

gewesene gericht(...)rerin/Baka-G/01.05.1700/kA/wb/kAn/K1.4./
hüter(9.)/Erev-P/11.02.1723/kA/kSt/fr/K1.4./
*Hütern/Erev-P/19.07.1724/kA/kSt/fr/K1.4./
Thürmerin/Erev-K/15.04.1742/kA/kSt/fr/K1.4./
*eine arme kranke Wärtern/Erev-P/23.05.1746/kA/kSt/fr/K1.4./

1.5. Warenkaufleute

gewesene Melberin/Baka-G/14.05.1732/kA/kSt/29aFr/K1.5./
mercatrix Coloniensis/Frka-D/04.1744/62/kSt/kAn/K1.5./
gewesene Unter(kucht)erin/Baka-G/22.03.1732/kA/kSt/29aFr/K1.5./
vendarius/Frka-D/09.1744/25/kSt/kAn/K1.5./

1.7. Verkehrsberufe

die Jenaische Bothen Frau/Erev-K/05.04.1747/kA/ngW/kAn/K1.7./
arme Leuth-Sanderin/Wi-T/24.01.1721/65/kSt/kAn/K1.7./

1.8. Gastgewerbliche Berufe

Gastwirthin/Erev-K/08.06.1728/kA/kSt/fr/K1.8./
Bürgerl. Wirth/Wi-T/01.1741/43/kSt/kAn/K1.8./
Wirthin/Baka-G/13.11.1733/kA/kSt/29aFr/K1.8./

1.9. Hauswirtschaftliche Berufe

ancilla (..) Postverwalterrath/Frka-D/01.1743/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
solitera quae ancillan/Frka-D/10.1743/kA/kSt/kAn/K1.9./
fürstl: (w/mannsf/heldl:)Cammer Jungfrau/Wi-T/18.01.1721/49/kSt/Jfr/K1.9./
*eine arme Dienst Magd/Erev-P/16.05.1724/kA/kSt/kAn/K1.9./
*Dienstmagd/Erev-P/03.1743/kA/kSt/kAn/K1.9./

eine Dienst Magd/Erev-K/30.11.1723/kA/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frev/05.1721/36/To/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frev/02.1741/kA/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frev/04.1741/kA/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frev/04.1741/kA/kSt/kAn/K1.9./
 famuli Domestici in Domo Postarum/Nüka-E/1736/kA/fa/kAn/K1.9./
 famuli Domestici/Nüka-E/1739/kA/kSt/kAn/K1.9./
 älteste Kammerfräulein/Frka-D/03.1743/kA/kSt/L6Dca/K1.9./
 bey der Frau Hofrätthin Gebhardtin als Köchin
 /Erev-K/13.04.1747/kA/kSt/Jfr/K1.9./
 *ein Mägdgen/Erev-P/28.12.1724/kA/kSt/kAn/K1.9./
 eine Magd/Erev-P/03.1721/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Erev-P/14.06.1721/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 eine arme Magd/Erev-K/22.05.1700/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 alte Magd/Erev-K/03.1721/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Erev-K/27.04.1724/kA/kSt/kAn/K1.9./
 eine alte Magd/Erev-K/06.04.1741/87/kSt/kAn/K1.9./
 *fr Drittinger(in) Schneiderin ein mägdelein/Erev-P/28.04.1701/kA/kSt/kAn/K1.9./
 *ein Mägdlein/Erev-P/28.09.1702/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Fürstin, gefürstete Gräfin, Obrist-Hoffmaisterin/Wi-T/01.1741/80/kSt/31fr,
 fr/K1.9., 5./
 Provisonerin im Kayl: Hof Spital/Wi-T/20.01.1721/73/kSt/kAn/K1.9.?

1.10. Gesundheits- und Körperpflegeberufe, allgemeine Reinigungsberufe

*fr Doctor (..) Martha Keiling./Erev-P/13.10.1701/kA/kSt/kAn/K1.10.,5./
 *Frau Doctorinn Garbers/Haev-P/05.1745/kA/kSt/Fr/K1.10.,5.,E/
 uxor maritata metensis lotrix/Frka-D/04.1741/38/u/kAn/K1.10./
 Wartfrau/Frev/01.04.1721/55/To/kAn/K1.10./
 *alte Wehmutter/Erev-P/05.05.1744/kA/kSt/fr/K1.10./

1.11. Sozial- und Erziehungsdienstberufe einschließl. (Hoch-)Schulwesen

castor alumna/Frev/02.1721/kA/Tö/kAn/K1.11./

Castor alumna/Frev/04.1721/<37/hlwb/kAn/K1.11./
 Tochter und Castor alumna/Frev/01.1741/9/To/kAn/K1.11. und T/
 Castor alumna/Frev/01.1741/84/hlwb3?/kAn/K1.11./
 Castor alumna/Frev/01.1741/8/To/kAn/K1.11./
 Castor alumna/Frev/01.1741/kA/Hfr3/kAn/K1.11./
 Castor alumna/Frev/02.1741/76/hlwb3?/kAn/K1.11./
 Castor alumna/Frev/04.1741/60/hlwb3?/kAn/K1.11./
 Castor alumna/Frev/04.1741/kA/To/kAn/K1.11./
 Castor alumna/Frev/06.1741/54/To/kAn/K1.11./
 collegiata ad B. virgin in monte/Frka-D/12.1745/42/kSt/kAn/K1.11.,1.14./
 ein Kindl-betfrau/Wi-T/28.01.1721/33/kSt/kAn/K1.11./
 eine Kinder Frau/Erev-K/08.11.1727/kA/kSt/fr/K1.11./
 Magister linguae Gallicae/Frka-D/07.1744/43/kSt/kAn/K1.11./
 *ein Schul,,Mägdle./Erev-P/25.05.1724/kA/kSt/kAn/K1.11./
 *Schul,,Mstr9./Erev-P/14.11.1724/kA/kSt/fr/K1.11./
 *Schulmägdlein/Erev-P/03.12.1725/kA/kSt/kAn/K1.11./
 ein Schulmägdlein/Erev-P/06.1742/17/kSt/kAn/K1.11./
 Ein Schulmägdlein/Erev-K/17.04.1742/12/uelki/kAn/K1.11./
 Schul Mägdlein/Erev-K/12.05.1744/7,6/kSt/kAn/K1.11./
 ein Schul Mägdlein/Erev-K/03.03.1748/10/kSt/kAn/K1.11./
 ein Schul Mägdlein/Erev-K/04.11.1748/10/kSt/kAn/K1.11./
 ein Schul Mägdlein/Erev-K/21.04.1749/9/kSt/kAn/K1.11./
 Schulmeisterin/Baka-G/08.10br1737/kA/kSt/kAn/K1.11./
 Mägdlein Schulmeisterin/Erev-K/17.07.1727/kA/ngFr Wb/fr/K1.11./

1.12. Wissenschaftliche Berufe, allg.

*Frau Professorinn/Haev-P/04.1746/kA/kSt/Fr/K1.12.,5.,E/
 *Frau Professorinn/Haev-P/02.1748/kA/kSt/Fr/K1.12.,5.,E/

1.13. Schriftwerkschaffende, schriftwerkordnende und künstlerische Berufe

bilthauerin/Baka-G/12.01.1725/kA/kSt/fr/K1.13./
 bilthauerin/Baka-G/13.09br1725/kA/kSt/fr/K1.13./

Mahlern/Erev-P/27.12.1741/kA/kSt/fr/K1.13./
 Mylerin/Baka-G/14.04.1721/kA/kSt/fr/K1.13./
 Rechenschreyberin/Baka-G/16.07br1730/kA/kSt/11bFr/K1.13./

1.14. Geistliche und seelsorgerische Berufe

eine Chor=Jungfer/Erka-C/1730/60/kSt/kAn/K1.14./
 eine Chor=Jungfer/Erka-C/1731/kA/kSt/kAn/K1.14./
 eine geistliche Closter Jungfer/Erka-C/1723/kA/kSt/Jfe/K1.14./
 eine geistliche Closter Jungfer/Erka-C/1723/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Closter Jungfrau/Erka-C/1733/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Ehrwürdige geistl. Jgfr/Erka-C/01.1721/53/kSt/30Jfr/K1.14./
 Jungfer/Erka-C/1730/kA/kSt/38Mut Pri Jfe/K1.14./
 Kirchfrau/Erev-P/21.07.1721/kA/kSt/kAn/K1.14.,1.11./
 Kirchnerin bey St. Gertraud/Baka-G/03.1702/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Lay-Schwester/Wi-T/01.1741/70/kSt/30(w)/K1.14./
 Frau Pastorin/Haev-P/10.1741/kA/fr/kAn/K1.14.,E/
 *Frau Pastorinn/Haev-P/05.1746/kA/kSt/Fr/K1.14.,E/
 *Frau Pastorinn/Haev-P/05.1747/kA/Schw9/Fr/K1.14.,E/
 *Frau Pastorinn/Haev-P/10.1748/kA/Fr/kAn/K1.14.,E/
 Priorissa/Erka-C/1747/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Professa Monasterius soror Leicatii/Erka-C/1748/kA/kSt/kAn/K1.14./
 professa, Virgo Chor./Erka-C/1747/kA/kSt/kAn/K1.14./
 professa; Virgo Chor./Erka-C/1747/kA/kSt/kAn/K1.14./
 professa/Erka-C/1743/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Professa/Erka-C/1748/kA/kSt/kAn/K1.14./
 die Hochwohlehrwürdige in gottandächtige Mutter Priorin
 Schwester/Erka-C/1732/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Schwester Mater/Wi-T/01.1741/63/kSt/32(w)/K1.14./
 Schwester Tertia Regulae/Baka-G/19.08.1735/kA/kSt/11Jfe/K1.14./
 soror priorin/Erka-C/1742/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Soror/Erka-C/1751/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Subpriorin/Erka-C/1731/kA/kSt/kAn/K1.14./

hohehrwürdige geistl. Jgfr und Mutter Sub=Priorin/Erka-C/01.1721/kA/kSt/39Jfr
 und Mut/K1.14./

2. Pflanzenbauer, Tierzüchter (Landwirtschaft)

eine Bauers frau/Erev-K/30.03.1724/kA/fr/fr/K2./
 gewesene fischerin/Baka-G/04.09.1742/kA/kSt/fr/K2./
 gewesene fischerin/Baka-G/14.11.1742/kA/wb/fr/K2./
 gärtnerin/Baka-G/08.07.1704/kA/kSt/kAn/K2./
 Gärtnerin/Baka-G/29.03.1721/kA/kSt/fr/K2./
 Gärtnerin/Baka-G/13.04.1721/kA/kSt/fr/K2./
 gärtnerin/Baka-G/27.05.1721/kA/kSt/29afr/K2./
 gärtnerin/Baka-G/21.04.1724/kA/kSt/fr/K2./
 bürger und gärtnerin bey S. Gangolph/Baka-G/09.09.1729/kA/kSt/29afr/K2./
 Gärtnerin/Baka-G/16.05.1735/99/wb/kAn/K2./
 gärtnerin wittib/Baka-G/18.10.1738/kA/wb/kAn/K2./
 gärtnerin/Baka-G/18.05.1740/kA/kSt/kAn/K2./
 gärtnerin/Baka-G/27.09.1741/kA/kSt/29Fr/K2./
 gärtnerin/Baka-G/23.05.1742/kA/kSt/fr/K2./
 *gartnerin/Erev-P/29.05.1701/kA/kSt/kAn/K2./

3. Fertigungsberufe

3.1. Textil- und Bekleidungsberufe

*Bortenmacherin/Erev-P/23.04.1700/kA/kSt/fr/K3.1./

3.2. Übrige Fertigungsberufe

*Becker(9)/Erev-P/05.11.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Becker(in)/Erev-P/15.05.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Becker9./Erev-P/02.10.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Beruquenmacherin/Erev-P/27.07.1702/kA/kSt/fr/K3.2./
 Böttnerin/Erev-P/13.11.1721/kA/kSt/fr/K3.2./

wittib und Büttnerin/Baka-G/21.10.1743/kA/kSt/29Fr/K3.2./
 *Buchbindern (9.)/Erev-P/04.08.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Buchdruckern (9.)/Erev-P/18.04.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
 *färbern (färber9.) im Brühl/Erev-P/02.08.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *färberin/Erev-P/24.10.1700/kA/kSt/fr/K3.2./
 Fleischhauerin/Erev-K/20.11.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 gä(u)lderin in gold(...)/Baka-G/23.03.1721/kA/kSt/fr/K3.2./
 *glasern/Erev-P/08.12.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Goldschmidtin/Erev-P/19.07.1700/kA/kSt/fr/K3.2./
 Goldschmiedin/Erev-P/31.12.1722/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Goldschmiedin/Erev-P/01.1744/kA/kSt/fr/K3.2./
 Hutmacher(9)/Erev-P/01.1741/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Kupfferschmiedin/Erev-P/07.12.1745/kA/Efr/fr/K3.2./
 *Mäurerin/Erev-P/06.03.1700/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Meßerschmidtin/Erev-P/15.10.1700/kA/kSt/fr/K3.2./
 Metzgerin/Baka-G/03.05.1743/kA/kSt/fr/K3.2./
 Metzgerin/Baka-G/19.07.1731/kA/kSt/29aFr/K3.2./
 Metzgerinn/Baka-G/03.01.1728/kA/kSt/fr/K3.2./
 die Mittelbeckin/Erev-K/26.12.1748/kA/kSt/fr/K3.2.?
 Pfefferküchlern/Erev-P/08.1742/kA/kSt/fr/K3.2./
 Püttnerin/Baka-G/29.01.1739/kA/kSt/29Fr/K3.2./
 *Schlosser Kühlerin/Erev-P/20.03.1701/kA/kSt/kAn/K3.2./
 *Schönfärbern(9)/Erev-P/25.02.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Schuster(9.)/Erev-P/13.06.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Schustern (Schuster9.)/Erev-P/05.07.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Schustern/Erev-P/06.05.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Schustern/Erev-P/10.06.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Schustern/Erev-P/20.08.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
 Schustern/Erev-P/02.1741/kA/kSt/kAn/K3.2./
 Seifensiederin/Erev-K/09.07.1729/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Seilern/Erev-P/12.02.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
 strumpstrickherin/Baka-G/02.05.1730/kA/kSt/fr/K3.1./

Sattlern/Erev-P/07.04.1722/kA/kSt/fr/K3.2./
 Schreinerin/Erev-P/27.04.1721/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Zeugmachern, gratis weil ihr Mann ein Altar,,Mann
 war./Erev-P/29.04.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Zeügmachern/Erev-P/04.01.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Zeuchmacherin/Erev-P/24.03.1702/kA/kSt/fr/K3.2./
 ZeügMacherin/Baka-G/13.04.1738/kA/kSt/fr/K3.2./
 Ziegeldeckerin und Trödelfrau/Erev-K/09.09.1723/kA/kSt/fr/K3.2 und 1.5./
 Zimmermännin/Baka-G/16.06.1742/kA/kSt/fr/K3.2./
 gewesene Zimmermannin/Baka-G/24.09br1732/kA/kSt/kAn/K3.2./
 Zinngiessern/Erev-P/06.1742/kA/kSt/fr/K3.2./

5. Standesbezeichnungen

fürstin und Herzogin/Wika-S/01.1741/kA/kSt/31Fü fr fr/K5./
 Prinzessin/Wi-T/01.1741/1 und 1t/kSt/kAn/K5./

0. Sonstige

bettlerin/Baka-G/26.10br1704/80/kSt/kAn/K0/

Ehefrau

*Goldschmieds Weib/Erev-P/09.11.1725/kA/we/fr/KE/
 *Bierr(15) und Einspännigers frau/Erev-P/09.11.1725/kA/kSt/fr/KE/
 *Nachtwächters Frau/Erev-P/04.12.1725/kA/fr/kAn/KE/
 *eine Soldaten frau/Erev-P/06.02.1702/kA/kSt/kAn/KE/
 *Sold. frau/Erev-P/14.03.1700/kA/kSt/kAn/KE/
 *eine Soldaten frau/Erev-P/06.02.1701/kA/kSt/kAn/KE/

18./II. (1750-1799)

1.4. Ordnungs- und Sicherheitsberufe

Frau Feldzeugmeisterinn/Haev-P/05.1764/kA/kSt/Fr/K1.4.,E/

1.9. Hauswirtschaftliche Berufe

ancilla hsis/Nüka-E/16.03.1764/kA/rl.vda/kAn/K1.9./

1.10. Gesundheits- und Körperpflegeberufe, allgemeine Reinigungsberufe

Frau Doctorinn/Haev-P/12.1763/kA/kSt/Fr/K1.10.,5.E/

1.14. Geistliche und seelsorgerische Berufe

ancilla domus hujatis/Nüka-E/1769/kA/kSt/kAn/K1.14.?

Closter=Jungfer/Haev-P/02.1762/kA/kSt/Dmlle/K1.14./

ist die Domina von Joh. Kloster Marg. Elis. Schwedten

.../Haev-P/07.1763/kA/kSt/kAn/K1.14./

Frau Pastorin Alardus/Haev-P/02.1763/kA/kSt/Fr/K1.14.,E/

0. Sonstige

Abspergensis et hsis/Nüka-E/1765/82/kSt/kAn/K0/

hsa/Nüka-E/1753/kA/kSt/kAn/K0/

hsa/Nüka-E/1756/kA/kSt/kAn/K0/

hsis/Nüka-E/1762/kA/kSt/kAn/K0/

hsis/Nüka-E/1766/73/kSt/kAn/K0/

hsis/Nüka-E/1770/~60/kSt/kAn/K0/

19.II. (1850-1899)

NB:

Privat-Wittwe/Wika-S/1873/92/W/kAn/KW/

Private Wittwe/Wika-S/03.1874/81/w/kAn/K6. und W/

1.4. Ordnungs- und Sicherheitsberufe

Aufseherin der 4ten (Warta)schule/Haev-P/02.1853/64/kSt/kAn/K1.4.,1.11./

Beschließerin/Wika-S/1873/56/ld/kAn/K1.4./

Krieglerin/Nüka-E/08.1873/28/ld/kAn/K1.4./

Verschleisserinn/Wika-S/03.1874/30/v/kAn/K1.4.?

Wärterin/Haev-P/09.1853/52/kSt/kAn/K1.4./

1.5. Warenkaufleute

Cramerin/Wi-T/07.1873/36/w/kAn/K1.5./

Eisenhändlerin/Nüka-E/05.1853/44/uv/kAn/K1.5./

G(rünn?waren)händlerinn/Wi-T-a/01.1853/52/w/kAn/K1.5./

Händlerin/Wi-T/04.1873/39/v/kAn/K1.5./

Händlerin/Wi-T/06.1873/69/w/kAn/K1.5./

Hausiererinn/Wi-T/04.1873/70/w/kAn/K1.5./

Hausirerin/Wi-T/10.1873/52/w/kAn/K1.5./

Kleinhändlerin/Baka-G/10.1873/52/v/kAn/K1.5./

Krämerin/Züev-G/01.1875/67/kSt/kAn/K1.5./

Ladenmädchen/Frka-D/02.1873/17/kSt/kAn/K1.5./

Obsthändlerin/Wi-T/01.1873/21/ld/kAn/K1.5./

Tabaktrafikantinn/Wika-S/1875/48/ld/kAn/K1.5.?,3.2.?

k.k. Taback(tra?)fikantin/Wi-T/04.1873/58/ld/kAn/K1.5.?,3.2.?

g Traitärin/Wi-T-a/11.1853/53/v/kAn/K1.5./

Viktualienhändlerin/Wi-T/02.1873/29/ld/kAn/K1.5./

1.6. Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe

*Mäklersfrau/Erka-C/08.1865/59/kSt/kAn/K1.6.,E?/

1.7. Verkehrsberufe

Kutscher/Nüka-E/02.1853/48/v/kAn/K1.7./

1.8. Gastgewerbliche Berufe

Köchin/Erev-K/09.1873/31/ld/kAn/K1.8.,1.9./

*Köchin/Erka-C/11.1862/60/ld/kAn/K1.8./

Köchin/Frka-D/02.1873/45/ld/kAn/K1.8.,1.9./

Köchin/Frka-D/02.1873/61/ld/kAn/K1.8.,1.9./

Köchin/Frka-D/10.1873/45/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Frka-D/10.1873/kA/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Wiev/1873/19/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Wiev/1877/34/v/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Wiev/1877/39/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchinn (Böhmen)/Wika-S/1873/38/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchinn/Wi-T-a/01.1853/25/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchinn/Wi-T-a/04.1853/35/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchinn/Wi-T-a/05.1853/27/ld/kAn/K1.8.,1.9./
(.)kochin/Wi-T/03.1873/51/v/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Wi-T/02.1873/31/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Wi-T/02.1873/38/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Wi-T/02.1873/47/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Wi-T/02.1873/65/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Wi-T/04.1873/56/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Wirth/Haev-P/08.1853/61/kSt/kAn/K1.8.,1.9./
Wirtschafts-Besitzerin/Nüka-E/01.1853/75/v/kAn/K1.8./

1.9. Hauswirtschaftliche Berufe

Bediner (sel.)/Züev-G/10.1853/24/kSt/kAn/K1.9./
Bedienerinn Wittwe/Wika-S/1875/46/w/kAn/K1.9./
Bedienerinn/Wika-S/03.1874/56/ld/kAn/K1.9./
Bedienerin/Wi-T/01.1873/28/ld/kAn/K1.9./
Bedienerin/Wi-T/01.1873/33/ld/kAn/K1.9./
Bedienerin/Wi-T/03.1873/53/ld/kAn/K1.9./
Bedienerin/Wi-T/03.1873/63/w/kAn/K1.9./
Bedienerin/Wi-T/04.1873/58/w/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/07.1853/19/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/08.1853/30/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/01.1855/23/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/01.1855/54/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/02.1855/22/ld/kAn/K1.9./

Dienstmädchen/Erev-K/08.1855/32/uv/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/12.1855/17/uv/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/02.1856/26/uv/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/03.1856/26/uv/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/11.1856/23/uv/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/05.1857/25/uv/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/07.1857/22/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/10.1857/26/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/04.1873/16/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/09.1873/27/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/10.1873/18/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/10.1873/25/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/12.1873/19/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/09.1875/27/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/11.1875/27/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/01.1876/22/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/05.1876/20/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/07.1876/20/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/04.1877/17/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/12.1877/20/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erka-D/1855/35/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erka-C/12.1860/18/ld/kAn/K1.9./
*Dienstmädchen/Erka-C/08.1863/26/ld to2/kAn/K1.9./
*Dienstmadchen/Erka-C/12.1879/44/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Haev-P/03.1853/42/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Wika-S/1873/34/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Wi-T/04.1873/17/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/08.1857/28/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/02.1853/kA/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/09.1855/18/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/09.1855/25/uv/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/12.1857/28/uv/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Erev-K/09.1873/51/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erka-C/10.1857/28/to2/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erka-C/05.1858/21/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erka-C/08.1859/25/kSt/kAn/K1.9./
*Dienstmagd/Erka-C/06.1864/40/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/01.1850/kA/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/01.1850/26/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/02.1850/kA/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/02.1850/25/kSt/Jfe/K1.9./
Dienstmagd/Frev/02.1850/64/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/01.1853/23/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/01.1853/46/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/01.1853/24/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/04.1853/19/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/04.1853/kA/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/05.1853/18/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/05.1853/35/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/05.1853/27/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/07.1853/40/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/07.1853/23/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/07.1853/73/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/07.1853/72/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/07.1853/17/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/07.1853/29/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/10.1853/26/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/12.1853/52/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/01.1854/45/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/01.1854/31/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/01.1854/33/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/01.1854/27/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/01.1854/55/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/01.1854/27/kSt/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Frka-D/01.1854/67/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/01.1854/68/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/05.1854/57/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/05.1854/17/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/07.1854/22/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/07.1854/22/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/07.1854/80/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/07.1854/20/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/07.1854/19/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/07.1854/18/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/07.1854/39/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/07.1854/70/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/02.1873/24/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/02.1873/25/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/02.1873/31/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/02.1873/38/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/02.1873/45/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/02.1873/49/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/10.1873/16/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/10.1873/20/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/10.1873/26/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Nüka-E/01.1853/23/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Nüka-E/06.1853/28/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Nüka-E/11.1853/23/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Nüka-E/03.1873/25/ld/kAn/K1.9./
dienstmagd/Nüka-E/04.1873/21/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Nüka-E/06.1873/19/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Nüka-E/07.1853/40/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Nüka-E/09.1873/26/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Nüka-E/12.1873/32/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wiev/1876/21/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wiev/1877/17/ld/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Wika-S/03.1874/29/v/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wika-S/1875/36/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd und Pfründnerinn/Wi-T-a/01.1853/76/ld/kAn/K1.9. und 0/
Dienstmagd/Wi-T-a/01.1853/19/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wi-T-a/01.1853/28/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wi-T-a/01.1853/29/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wi-T-a/01.1853/30/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wi-T-a/02.1853/20/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wi-T-a/02.1853/24/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wi-T-a/02.1853/35/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wi-T-a/12.1853/28/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wi-T/01.1873/18/ld/kAn/K1.9./
gew. Dienstmagd/Wi-T/01.1873/54/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Züev-F/06.1856/46/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Züev-F/12.1863/52/kSt/kAn/K1.9./
Dienstperson/Erev-P/05.1854/27/kSt/kAn/K1.9./
Hausmädchen/Erev-K/09.1873/17/ld/kAn/K1.9./
*Haushälterin/Erka-C/11.1863/47/ld/kAn/K1.9./
Haushälterin/Erka-C/06.1877/64/kSt/kAn/K1.9./
Haushälterin/Erka-C/05.1873/46/ld/kAn/K1.9./
*Haushälterin/Erka-C/06.1880/64/kSt/kAn/K1.9./
haushälterin/Frka-D/05.1853/51/kSt/kAn/K1.9./
Haushälterin/Frka-D/07.1854/32/kSt/kAn/K1.9./
Haushälterin/Nüka-E/09.1873/20/ld/kAn/K1.9./
Haushälterin/Wiev/1873/29/ld/kAn/K1.9./
Haushälterinn/Wika-S/02.1874/68/w/kAn/K1.9./
Haushälterinn/Wika-S/03.1874/77/ld/kAn/K1.9./
Haushälterinn/Wika-S/1873/59/ld/kAn/K1.9./
Haushälterin/Wi-T/02.1873/33/ld/kAn/K1.9./
Hausmädchen/Erev-K/07.1874/16/ld/kAn/K1.9./
Gräfinn...k.k. Hofdame/Wika-S/03.1874/69/ld/kAn/K1.9. und 5./
Kammerjungfrau/Wika-S/1874/62/ld/kAn/K1.9./

Kammerjungfrau/Wika-S/1875/38/ld/kAn/K1.9./
Kammermädchen/Wi-T/02.1873/45/ld/kAn/K1.9./
Kosthalterin/Züev-G/09.1873/49/kSt/kAn/K1.9.?!
Magd aus Genf/Wiev/1875/15/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wiev/1873/40/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wiev/1873/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wiev/1875/22/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/01.1853/21/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/02.1853/19/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/02.1853/21/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/02.1853/22/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/02.1853/37/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/03.1853/18/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/04.1853/23/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/04.1853/23/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/04.1853/24/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/04.1853/25/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/04.1853/27/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/04.1853/30/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/06.1853/24/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/07.1853/18/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/08.1853/33/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/11.1853/22/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/11.1853/40/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T-a/12.1853/22/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T/01.1873/25/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T/03.1873/16/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T/03.1873/18/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T/03.1873/25/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T/03.1873/30/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T/03.1873/34/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wi-T/06.1873/14/ld/kAn/K1.9.,2./

Magd/Wi-T/10.1873/73/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T/11.1873/29/ld/kAn/K1.9.,2./
 Baronesse ..., Pallastdame/Wiev/1873/75/ld/kAn/K1.9.,5./
 Palastdamme/Wika-S/03.1874/66/kSt/kAn/K1.9./
 Stubenmädchen/Wika-S/03.1874/34/ld/kAn/K1.9./
 herrschaftl. Stubenmädchen/Wi-T-a/02.1853/30/ld/kAn/K1.9./
 Wirtschafterin/Wika-S/02.1874/55/ld/kAn/K1.9./
 Wirtschaftherin/Wika-S/1873/71/ld/kAn/K1.9./
 Wirtschafterin/Wiev/1876/25/ld/kAn/K1.9./

1.10. Gesundheits- und Körperpflegeberufe, allgemeine Reinigungsberufe

Amme/Wi-T-a/04.1853/22/ld/kAn/K1.10./
 Aufwärterin/Erev-K/10.1854/62/ld/kAn/K1.10./
 Aufwärterin/Erev-K/09.1855/16/ld/kAn/K1.10./
 Aufwärterin/Erev-K/05.1857/18/uv/kAn/K1.10./
 Aufwärterin/Erev-K/30.01.1873/25/ld/kAn/K1.10./
 Aufwärterin/Erev-K/08.1875/59/ld/kAn/K1.10./
 Aufwärterin/Erka-C/11.1859/47/kSt/kAn/K1.10./
 (Ein)wäscherin/Wi-T/03.1873/40/w/kAn/K1.10./
 Einwäscherin/Wi-T/01.1873/33/ld/kAn/K1.10./
 Einwäscherin/Wi-T/04.1873/64/ld/kAn/K1.10./
 *Hebamme/Erka-C/01.1879/36/kSt/kAn/K1.10./
 geprüfte Hebamme/Wiev/1854/54/vEga3/kAn/K1.10./
 Hebame und Pfründnerin/Wi-T-a/07.1853/47/v/kAn/K1.10. und 0/
 Hebamme/Züev-G/03.1873/60/Ga1/kAn/K1.10./
 Hebamm/Züev-G/06.1873/67/gesch/kAn/K1.10./
 Krankenwärterin/Frka-D/01.1853/45/kSt/kAn/K1.10./
 Krankenwärterin/Frka-D/01.1854/32/kSt/kAn/K1.10./
 Krankenwärterin/Nüka-E/02.1873/45/ld/kAn/K1.10./
 Krankenwärterin/Wi-T-a/07.1853/54/ld/kAn/K1.10./
 Stuhlputzerin in der St. Michaelis Kirche/Haev-P/08.1853/72/kSt/kAn/K1.10./
 Wäscherin/Haev-P/08.1853/60/kSt/kAn/K1.10./

Wäscherin/Haev-P/11.1853/83/kSt/kAn/K1.10./
 Wäscherin/Nüka-E/09.1873/41/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherinn/Wika-S/1875/20/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherinn und Pfründnerin/Wi-T-a/02.1853/68/w/kAn/K1.10. und 0/
 Wäscherinn/Wi-T-a/01.1853/50/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherinn/Wi-T-a/04.1853/19/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherinn/Wi-T-a/04.1853/45/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherinn/Wi-T-a/04.1853/59/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherin/Wi-T/02.1873/49/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherin/Wi-T/06.1873/41/w/kAn/K1.10./
 Wäscherin/Wi-T/07.1873/40/ld/kAn/K1.10./
 Waschfrau/Haev-P/09.1853/76/kSt/kAn/K1.10./
 Zuspringerin/Nüev-S/12.1853/45/ld/kAn/K1.10./
 Zuspringerin/Nüev-S/01.1873/44/ldTo2/kAn/K1.10./
 Zuspringerin/Nüka-E/02.1853/60/kSt/kAn/K1.10./
 Zuspringerin/Nüka-E/05.1873/40/ld/kAn/K1.10./

1.11. Sozial- und Erziehungsdienstberufe einschließl. (Hoch-)Schulwesen

Erzieherin/Wiev/1852/76/ldTo/Frl/K1.11./
 Erzieherin/Wiev/1853/58/ld/kAn/K1.11./
 Erzieherin/Wiev/1877/27/w/kAn/K1.11./
 Erzieherinn/Wika-S/03.1874/45/ld/kAn/K1.11./
 Gouvernante aus Genf/Wiev/1873/32/ld/kAn/K1.11./
 Gouvernante/Wiev/1875/28/ld/kAn/K1.11./
 Gouvernante/Wiev/1875/28/ld/kAn/K1.11./
 Gouvernante/Wiev/1851/75/ld/Frl/K1.11./
 Instituts Vorsteherin/Wika-S/1875/56/ld/kAn/K1.11.,1.14./
 Kindswärterin/Wi-T/04.1873/61/w/kAn/K1.11./
 Lehramtskandidatinn/Wika-S/1875/19/ld/kAn/K1.11./
 Lehrerin/Frka-D/02.1873/27/ld/kAn/K1.11./
 einjährige Leichenfrau/Nüev-L/05.1853/56/w2/kAn/K1.11./
 Privatlehrerin/Frka-D/05.1853/39/ld/kAn/K1.11./

*Schülerin/Erka-C/02.1884/18/kSt/kAn/K1.11./
Schulmädchen/Erev-K/09.1853/6/to/kAn/K1.11./
Spitalpfleger/Züev-F/09.1856/79/kSt/kAn/K1.11./
Sprachlehrerin/Wika-S/1873/75/ld/kAn/K1.11./

1.13. Schriftwerkschaffende, schriftwerkordnende und künstlerische Berufe

k.k. Hofschauspieler in Pension/Wiev/1877/73/w/kAn/K1.13./

1.14. Geistliche und seelsorgerische Berufe

Chorfrau bei den Ursulinerinnen/Wika-S/1875/38/ld/kAn/K1.14./
Chorfrau/Wika-S/1873/66/kSt/kAn/K1.14./
Chorfrau/Wi-T-a/04.1853/66/kSt/30(w)/K1.14./
Chorschwester/Wi-T-a/01.1853/36/ld/kAn/K1.14./
Coumentualin des ehemaligen regul. Chorfrauen
Klosters/Erka-D/.1855/86/Jfr/kAn/K1.14./
Diaconissin/Erev-K/04.1877/40/ld/kAn/K1.14./
Laienschwester/Wika-S/03.1874/67/ld/kAn/K1.14./
Laienschwester/Wika-S/03.1874/90/ld/kAn/K1.14./
Laienschwester/Wika-S/1873/28/ld/kAn/K1.14./
Laienschwester/Wika-S/1873/53/kSt/kAn/K1.14./
Leienschwester/Wi-T/02.1873/55/ld/kAn/K1.14./
Ordensschwester ../Wi-T/01.1873/37/ld/kAn/K1.14./
Ordensschwester/Wi-T/10.1873/33/ld/kAn/K1.14./

2. Pflanzenbauer, Tierzüchter (Landwirtschaft)

Pferdeknecht/Nüka-E/12.1873/56/ld/kAn/K2./
Rindsmagd/Nüev-S/03.1873/85/ldhTo2/kAn/K2./

3. Fertigungsberufe

Arbeiterin/Erka-C/07.1878/67/kSt/kAn/K3./
Arbeiterin/Nüka-E/04.1873/25/ld/kAn/K3./

Arbeiterin/Nüka-E/05.1873/35/ld/kAn/K3./
Arbeiterin/Nüka-E/09.1873/21/ld/kAn/K3./
Arbeiterin/Wiev/1874/23/ld/kAn/K3./
Fabrikarbeiterin/Erev-P/03.1874/18/to2/Jfr/K3./
Fabrikarbeiterin/Erka-C/09.1860/24/ld/kAn/K3./
Fabrikarbeiterin/Frka-D/10.1873/43/kSt/kAn/K3./
Fabrikarbeiterin/Nüev-L/20.02.1853/37/ldTo2/kAn/K3./
Fabrikarbeiterin/Nüka-E/10.1853/25/ld/kAn/K3./
Fabrikarbeiterin/Wi-T/05.1873/18/ld/kAn/K3./
Fabriksarbeiterin/Wi-T-a/02.1853/28/ld/kAn/K3./
Fabriksarbeiterin/Wi-T-a/04.1853/36/ld/kAn/K3./
Fabriksarbeiterin/Wi-T-a/04.1853/35/v/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/12.1857/39/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/05.1873/36/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/06.1873/16/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/10.1873/27/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/11.1873/71/w/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/12.1873/55/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/04.1874/24/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/07.1874/16/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/08.1874/26/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/08.1874/25/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/02.1875/27/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/10.1875/22/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/02.1876/28/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/08.1876/24/ld/kAn/K3./
*Handarbeiterin/Erka-C/01.1863/33/ld/kAn/K3./
*Handarbeiterin/Erka-C/03.1864/31/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erka-C/04.1875/40/kSt/kAn/K3./
Handarbeiterin/Frev/01.1850/85/kSt/Jfe/K3./
Handarbeiterin/Wiev/1851/62/ld/Jfe/K3./
Handarbeiterin/Wiev/1852/29/ld/kAn/K3./

Handarbeiterin/Wiev/1855/60/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wiev/1874/23/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wiev/1875/33/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wiev/1876/76/w/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wika-S/03.1874/18/ld/kAn/K3./
 Handarbeit(..)/Wi-T-a/03.1853/34/ld/kAn/K3./
 Handarbeit./Wi-T-a/04.1853/23/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T-a/06.1853/30/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/01.1853/31/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/01.1853/38/v/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/02.1853/23/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/02.1853/32/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/02.1853/45/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/02.1853/53/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/03.1853/21/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/03.1853/22/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/03.1853/27/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/03.1853/29/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/17/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/20/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/22/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/24/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/28/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/19/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/22/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/27/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/40/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/55/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/56/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/02.1873/25/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/02.1873/33/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/03.1873/22/ld/kAn/K3./

Handarbeiterin/Wi-T/03.1873/23/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/03.1873/40/w/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/03.1873/73/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/(1?)3/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/24/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/24/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/26/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/26/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/26/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/05.1873/29/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/07.1873/50/v/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/12.1873/50/w/kAn/K3./
 Handarbiterin/Wi-T/02.1873/30/ld/kAn/K3./
 Handarbeitersfrau/Erka-C/02.1860/52/kSt/kAn/K3.,E?/
 Handarbeitersfrau/Erka-C/02.1861/46/kSt/kAn/K3.,E?/
 Handarbeitersfrau/Erka-C/03.1861/38/kSt/kAn/K3.,E?/

3.1. Textil- und Bekleidungsberufe

Kleidermacherin/Wiev/1875/24/ld/An/K3.1./
 Kleidermacherin/Wi-T/12.1873/50/ld/kAn/K3.1./
 Nähemädchen/Erev-K/07.1857/22/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Erev-K/03.1873/16/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Erev-K/12.1857/53/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Erev-K/05.1855/65/uv/kAn/K3.1./
 Näherin/Erev-K/11.1873/50/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Erev-K/05.1875/56/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Erev-K/11.1875/35/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Erka-C/02.1859/70/kSt/kAn/K3.1./
 Näherin/Erka-C/04.1861/30/kSt/kAn/K3.1./
 *Näherin/Erka-C/04.1862/23/ld/kAn/K3.1./
 *Näherin/Erka-C/09.1862/25/uv/kAn/K3.1./
 *Näherin/Erka-C/09.1863/22/ld/kAn/K3.1./

*Näherin/Erka-C/09.1866/46/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Erka-C/01.1874/53/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Erka-C/01.1877/23/kSt/kAn/K3.1./
 Näherin/Erka-C/05.1877/39/ld to2/kAn/K3.1./
 Näherin/Erka-C/11.1878/55/kSt/kAn/K3.1./
 Näherin/Frka-D/02.1873/63/kSt/kAn/K3.1./
 Näherin/Frka-D/02.1873/32/kSt/kAn/K3.1./
 Näherin/Frka-D/02.1873/41/kSt/kAn/K3.1./
 Näherin/Frka-D/10.1873/31/kSt/kAn/K3.1./
 Näherin/Nüev-S/05.1873/29/ldTo2/kAn/K3.1./
 Näherin/Nüka-E/05.1873/70/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Nüka-E/09.1873/30/gesEfr/kAn/K3.1./
 Näherin/Nüka-E/12.1873/34/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Wi-T/03.1873/30/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Wi-T/01.1873/27/ld/kAn/K3.1./
 Schneiderin/Haev-P/09.1853/23/kSt/kAn/K3.1./
 *Schneidersfrau/Erka-C/06.1863/78/kSt/kAn/K3.1.,E?/
 *Schneidersfrau/Erka-C/12.1862/40/kSt/kAn/K3.1.,E?/
 Seidenwinderin/Wi-T-a/02.1853/32/v/kAn/K3.1./
 Stickerin/Erev-K/02.1854/36/uv/kAn/K3.1./
 Webersfrau/Erka-C/08.1858/46/kSt/kAn/K3.1.,E/

3.2. Übrige Fertigungsberufe

Blumenmacherin/Nüka-E/05.1873/19/ld/kAn/K3.2./
 Blumenmacherinn/Wi-T-a/04.1853/17/ld/kAn/K3.2./
 Cigarren-Macherin/Nüka-E/08.1853/22/ld/kAn/K3.2./
 Domdruckerei Inhaberinn Wittwe/Wika-S/02.1874/63/w/kAn/K3.2. und W/
 Drechsler/Haev-P/11.1853/32/kSt/kAn/K3.2./
 F(inschmann)macherin/Nüka-E/06.1853/76/w/kAn/K3.2.?/
 Glasschleifer/Nüka-E/02.1853/40/ld/kAn/K3.2./
 Goldeinlegerin/Nüka-E/08.1873/17/ld/kAn/K3.2.,1.13./
 Hu(..)erin/Frka-D/01.1873/46/kSt/kAn/K3.2.?/

Hutstaffirerin/Wi-T-a/07.1853/29/ld/kAn/K3.2./
 Kartenschlägerin/Erka-C/11.1857/76/ohne Gatten und Kinder/kAn/K3.2./
 Krügerin/Haev-P/02.1853/61/kSt/kAn/K3.2./
 Lebküchner/Nüka-E/04.1873/39/v/kAn/K3.2./
 Maurersfrau/Erka-C/12.1860/60/kSt/kAn/K3.2.,E?/
 *Maurersfrau/Erka-C/03.1866/65/kSt/kAn/K3.2.,E?/
 *Maurersfrau/Erka-C/05.1866/58/w/kAn/K3.2.,E?/
 Schälerin/Baka-G/06.1873/70/ld/kAn/K3.2./
 *Schuhmachersfrau/Erka-C/03.1862/28/kSt/kAn/K3.2.,E?/
 *Schuhmachersfrau/Erka-C/05.1866/48/kSt/kAn/K3.2.,E?/
 *Schuhmachersfrau/Erka-C/12.1866/62/kSt/kAn/K3.2.,E?/
 Schuhmachersfrau/Erka-C/12.1873/56/kSt/kAn/K3.2./
 Schuhmacher/Frka-D/01.1854/52/kSt/kAn/K3.2./
 Schmied/Nüka-E/04.1853/45/v/kAn/K3.2./
 Spetterin/Züev-F/01.1868/77/kSt/kAn/K3.2.?/
 Spet(tl)erin/Züev-F/04.1872/66/to/kAn/K3.2.?/
 Spulerinn/Wi-T-a/04.1853/29/ld/kAn/K3.2./
 Steinhauerin, Hospitalitin/Erev-K/07.1854/77/ld/kAn/K3.2.,1.13./
 Zimmermannsfrau/Erka-C/12.1859/59/kSt/kAn/K3.2.,E?/
 Zigarrenarbeiterin/Wi-T-a/09.1853/31/ld/kAn/K3.2./
 *Zimmermannsfrau/Erka-C/11.1863/53/kSt/kAn/K3.2.,E?/

0. Sonstige

Almosenempfängerin/Erev-K/03.1873/54/Efr/kAn/K0/
 Almosen-Empfängerin/Erev-K/07.1873/68/ld/kAn/K0/
 Almosenempfängerin/Erka-C/12.1859/63/kSt/kAn/K0/
 Almsenempfängerin/Erka-C/05.1860/79/kSt/kAn/K0/
 *Almosenempfängerin/Erka-C/05.1866/70/ld/kAn/K0/
 Almosenempfängerin/Erka-C/02.1873/71/w/kAn/K0/
 Almosenempfängerin/Erka-C/03.1873/52/kSt/kAn/K0/
 Almosenempfängerin/Erka-C/07.1873/50/kSt/kAn/K0/
 Almosenempfängerin/Erka-C/01.1875/67/kSt/kAn/K0/

Armenhauslerin/Erev-K/02.1854/55/uv/kAn/K0/
 Armenhospitalitin/Erev-K/09.1854/75/gesch/kAn/K0/
 Armenhospitalitin/Erev-K/04.1874/75/ld/kAn/K0/
 Almosen-Empfangerin/Erev-K/03.1877/73/ld/kAn/K0/
 Armeninstitutspfundnerin/Wiev/1852/75/w44/kAn/K0/
 Armenshauspfundnerin/Wiev/01.1850/75/ld/kAn/K0/Hospitalitin/Erev-K/07.1853/66/kSt/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/09.1857/72/uv/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/07.1873/92/w/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/03.1873/60/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/01.1874/74/w/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/04.1874/82/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin - Pfrundnerin/Erev-K/06.1874/74/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/10.1875/73/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/12.1876/70/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/01.1877/70/Efr/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/03.1877/62/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/07.1877/76/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wiev/1851/60/ld/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wiev/1851/kA/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wiev/1854/72/kSt/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wiev/1854/kA/kSt/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wiev/1855/70/Efr1 und 9/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wiev/01.1850/71/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wiev/1854/59/kSt/kAn/K0/
 Wi des Fabriksarbeiters und Pfrundnerin/Wiev/1853/68/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wiev/1873/62/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T-a/02.1853/72/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T-a/06.1853/65/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T-a/08.1853/79/ld/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T-a/09.1853/79/ld/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T-a/10.1853/59/v/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/01.1853/29/ld/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/01.1853/71/w/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/01.1853/72/kSt/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/01.1853/82/w/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/02.1853/60/w/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/02.1853/66/w/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/02.1853/73/ld/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/03.1853/52/ld/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/03.1853/59/ld/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/03.1853/60/ld/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/03.1853/85/w/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/04.1853/59/ld/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/04.1853/62/w/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/04.1853/69/w/kAn/K0/
 Pfrundnerinn/Wi-T-a/04.1853/71/w/kAn/K0/
 bgl. Schuhmacherswi und Pfrundnerinn/Wi-T-a/04.1853/83/w/kAn/KW und 0/
 g k.k. Beamten Wittwe und Pfrundnerinn/Wi-T-a/03.1853/74/w44/kAn/KW u. 0/
 Polizeisoldaten Witwe und Pfrundnerinn/Wi-T-a/02.1853/90/w/kAn/KW und 0/
 Tagelohners Wi und Pfrundnerinn/Wi-T-a/01.1853/75/w/kAn/KW und 0/
 Pfrundnerin/Wi-T/01.1873/74/v/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T/01.1873/58/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T/01.1873/76/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T/02.1873/54/v/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T/02.1873/66/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T/02.1873/72/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T/02.1873/79/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T/03.1873/50/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T/12.1873/78/w/kAn/K0/
 Pfrundnerin/Wi-T/02.1873/64/v/kAn/K0/
 Spital-Pfrundnerin/Nuka-E/02.1853/87/w3/kAn/K0/
 Tagelohner/Erev-K/04.1855/62/uv/kAn/K0/
 Tagewerkerin/Wiev/1851/53/uv/kAn/K0/

Tagelöhnerin/Baka-G/03.1873/61/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Baka-G/02.1853/46/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Baka-G/03.1853/60/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Baka-G/04.1853/77/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Baka-G/07.1853/35/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Baka-G/02.1854/83/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Baka-G/02.1854/54/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Baka-G/05.1854/45/ld/kAn/K0/
tagelöhnerin/Frka-D/04.1853/39/kSt/kAn/K0/
tagelöhnerin/Frka-D/01.1853/27/kSt/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Frka-D/01.1853/18/kSt/kAn/K0/
tagelöhnerin/Frka-D/07.1853/27/kSt/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Frka-D/07.1853/34/kSt/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Frka-D/07.1854/16/kSt/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Frka-D/07.1854/61/kSt/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Frka-D/02.1873/60/kSt/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Frka-D/02.1873/69/kSt/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Frka-D/10.1873/21/kSt/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Nüka-E/07.1853/52/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Nüka-E/09.1873/64/uv/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wiev/1876/63/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T-a/01.1853/49/v/kAn/K0/
Tagelöhnerin und Pfründnerin/Wi-T-a/01.1853/66/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T-a/01.1853/28/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T-a/03.1853/37/v/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T-a/04.1853/25/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T-a/04.1853/63/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/02.1873/52/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/03.1873/33/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/04.1873/26/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/04.1873/53/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/04.1873/66/w/kAn/K0/

Tagelöhnerin/Wi-T/07.1873/68/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/10.1873/58/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/11.1873/75/w/kAn/K0/

5. Standesbezeichnungen

Gräfin...Hof- und SternkreuzOrdensdame/Wika-S/02.1874/75/ld/kAn/K5./
Gräfin/Wika-S/1873/75/w/kAn/K5./
Gräfinn...Sternkreuz Ordens dame/Wika-S/03.1874/63/ld/kAn/K5./
Erlaucht-Reichsgräfinn...geb. Gräfinn Paam Sternkreuz Ordens und
Baroninn/Wika-S/1875/59/w3/kAn/K5./

6. Besitzende

Fabriks-Eigentümerinn/Wika-S/1874/70/w/kAn/K6./
Gutsbesitzerinn und Sternkreuz Ordensdame/Wika-S/1873/68/w/kAn/K6./
Gutsbesitzerinn/Wika-S/1875/71/w/kAn/K6./
Hausbesitzerinn Wittwe/Wika-S/1874/81/w/kAn/K6. und W/
Hausbesitzerin/Wi-T/05.1873/60/v/kAn/K6./
Hauseigentümerinn/Wika-S/1874/71/w/kAn/K6./
Hauseigentümerinn/Wika-S/1875/73/w/kAn/K6./
Particuliere/Haev-P/02.1853/70/kSt/kAn/K6./
Hausinhaberinn/Wi-T-a/02.1853/84/w/kAn/K6./
I(nwoh?)nerinn/Wi-T-a/01.1853/42/v/kAn/K6.?
k.k. Post(---)wi und Hausinhaberin/Wi-T-a/03.1853/75/w/kAn/KW und 6./
Mithauseigentümerin/Wi-T-a/06.1853/72/ld/kAn/K6./
Pensionistin/Wi-T/01.1873/79/ld/kAn/K6./
Privat/Wiev/1874/31/ld/kAn/K6./
Privat/Wiev/1875/40/v/kAn/K6./
Privat/Wiev/1875/61/kSt/kAn/K6./
Privat/Wika-S/03.1874/24/ld/kAn/K6./
Privat/Wika-S/03.1874/74/ld/kAn/K6./
Privat/Wika-S/1874/74/w/kAn/K6./
Privat./Wi-T/01.1873/72/w/kAn/K6./
Private/Wiev/1876/18/ld/kAn/K6./

Private/Wiev/1876/62/ld/kAn/K6./
 Private/Wiev/1876/69/w/kAn/K6./
 Private/Wiev/1877/79/ld/kAn/K6./
 Private/Wiev/1877/79/w/kAn/K6./
 Private/Wiev/1877/37/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/02.1874/38/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/02.1874/55/v/kAn/K6./
 Private/Wika-S/02.1874/63/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/03.1874/28/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/03.1874/42/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/03.1874/44/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/03.1874/47/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/03.1874/60/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/03.1874/62/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/03.1874/70/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/03.1874/74/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/03.1874/87/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/03.1874/88/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1873/63/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1873/64/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1873/76/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1873/80/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1873/85/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1873/87/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1873/89/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1873/94/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1874/58/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1874/67/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1875/26/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1875/27/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1875/38/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1875/58/ld/kAn/K6./

Private/Wika-S/1875/59/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1875/60/ld/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1875/69/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1875/74/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1875/76/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1875/82/w/kAn/K6./
 Private/Wika-S/1875/90/ld/kAn/K6./
 Private/Wi-T/02.1873/67/ld/kAn/K6./
 Private/Wi-T/02.1873/79/ld/kAn/K6./
 Private/Wi-T/02.1873/81/ld/kAn/K6./
 Private/Wi-T/03.1873/83/w/kAn/K6./
 Private/Wi-T/04.1873/35/ld/kAn/K6./
 Private/Wi-T/04.1873/75/ld/kAn/K6./
 Private/Wi-T/06.1873/77/v/kAn/K6./
 Private/Wi-T/07.1873/41/ld/kAn/K6./
 Private/Wi-T/10.1873/62/ld/kAn/K6./
 Private/Wi-T/10.1873/83/ld/kAn/K6./
 Privatier/Wiev/1877/76/w/kAn/K6./
 Privatier/Wi-T/03.1873/87/w/kAn/K6./
 Privatiere/Wiev/1875/33/w/kAn/K6./
 Privatiere/Baka-G/02.1873/70/ld/kAn/K6./
 Privatière/Nüev-S/02.1873/75/hldTo2/kAn/K6./
 Realitäten Besitzerinn/Wika-S/1875/90/w/kAn/K6./
 *Rentiere/Erka-A/02.1886/57/kSt/kAn/K6./
 *Frl. Rentiere/Erka-A/03.1887/76/kSt/kAn/K6./

Umschreibung:

Blumenladen/Haev-P/05.1853/34/kSt/kAn/K1.5./
 Fruchthandlung/Haev-P/08.1853/72/kSt/kAn/K1.5./
 Holländische Waarenhandlung/Haev-P/09.1853/60/kSt/kAn/K1.5./
 Destillation/Haev-P/06.1853/55/kSt/kAn/K3.2./

b. Belege in Sterberegistern nach Stadt, Jahrhundert, Berufskategorie

Bamberg 17./II.

Gerichts (K)unchtin/Baka-G/12.04.1677/kA/kSt/kAn/K1.4./

Lauf(n)erin/Baka-G/09.1691/kA/kSt/kAn/K1.7./

ein(?) alte Dienstmajdt/Baka-G/02.10.1681/kA/kSt/kAn/K1.9./
Haushalterin/Baka-G/03.1674/kA/kSt/kAn/K1.9./

Gärthnerin/Baka-G/03.07.1675/kA/kSt/kAn/K2./
gärtnerin/Baka-G/05.06.1693/kA/kSt/kAn/K2./
Krautschneiderin genant/Baka-G/30.01.1690/kA/kSt/kAn/K2./

Büttler(ei)n/Baka-G/02.1685/kA/kSt/kAn/K3.2./
schneiderin/Baka-G/04.04.1685/kA/kSt/kAn/K3.1./
die bargewische Schusterin genant/Baka-G/07.09.1679/kA/kSt/kAn/K3.2./
Zimmermännin sonst genant Kinder [..]/Baka-G/29.09.1681/kA/kSt/kAn/K3.2./

die alte Pächlerin genant/Baka-G/23.08.1680/kA/kSt/kAn/K3.2.Pechbrennerin?/

Bamberg 18./I.

gewesene gerichts(...)rerin/Baka-G/01.05.1700/kA/wb/kAn/K1.4./

gewesene Unter(kucht)erin/Baka-G/22.03.1732/kA/kSt/29aFr/K1.5./
gewesene Melberin/Baka-G/14.05.1732/kA/kSt/29aFr/K1.5./

Wirthin/Baka-G/13.11.1733/kA/kSt/29aFr/K1.8./

SchulMeisterin/Baka-G/08.10br1737/kA/kSt/kAn/K1.11./

bilthauerin/Baka-G/12.01.1725/kA/kSt/fr/K1.13./
bilthauerin/Baka-G/13.09br1725/kA/kSt/fr/K1.13./
Mylerin/Baka-G/14.04.1721/kA/kSt/fr/K1.13./
Rechenschreyberin/Baka-G/16.07br1730/kA/kSt/11bFr/K1.13./

Kirchnerin bey St. Gertraud/Baka-G/03.1702/kA/kSt/kAn/K1.14./
Schwester Tertia Regulae/Baka-G/19.08.1735/kA/kSt/11Jfe/K1.14./

gewesene fischerin/Baka-G/04.09.1742/kA/kSt/fr/K2./
gewesene fischerin/Baka-G/14.11.1742/kA/wb/fr/K2./
gärtnerin/Baka-G/08.07.1704/kA/kSt/kAn/K2./
Gärtnerin/Baka-G/29.03.1721/kA/kSt/fr/K2./
Gärtnerin/Baka-G/13.04.1721/kA/kSt/fr/K2./
gärtnerin/Baka-G/27.05.1721/kA/kSt/29afr/K2./
gärtnerin/Baka-G/21.04.1724/kA/kSt/fr/K2./
bürger und gärtnerin bey S. Gangolph/Baka-G/09.09.1729/kA/kSt/29afr/K2./
Gärtnerin/Baka-G/16.05.1735/99/wb/kAn/K2./
gärtnerin wittib/Baka-G/18.10.1738/kA/wb/kAn/K2./
gärtnerin/Baka-G/18.05.1740/kA/kSt/kAn/K2./
gärtnerin/Baka-G/27.09.1741/kA/kSt/29Fr/K2./
gärtnerin/Baka-G/23.05.1742/kA/kSt/fr/K2./

Metzgerin/Baka-G/19.07.1731/kA/kSt/29aFr/K3.2./
strumpstrickherin/Baka-G/02.05.1730/kA/kSt/fr/K3.1./
gä(u)lderin in gold(...)/Baka-G/23.03.1721/kA/kSt/fr/K3.2./
Metzgerinn/Baka-G/03.01.1728/kA/kSt/fr/K3.2./
gewesene Zimmermannin/Baka-G/24.09br1732/kA/kSt/kAn/K3.2./
ZeügMacherin/Baka-G/13.04.1738/kA/kSt/fr/K3.2./
Püttnerin/Baka-G/29.01.1739/kA/kSt/29Fr/K3.2./
Zimmermännin/Baka-G/16.06.1742/kA/kSt/fr/K3.2./

Metzgerin/Baka-G/03.05.1743/kA/kSt/fr/K3.2./
wittib und Büttnerin/Baka-G/21.10.1743/kA/kSt/29Fr/K3.2./

Bettlerin/Baka-G/26.10br1704/80/kSt/kAn/K0/

Bamberg 19./II.

Taglöhnerin/Baka-G/03.1873/61/ld/kAn/K0/
Taglöhnerin/Baka-G/02.1853/46/ld/kAn/K0/
Taglöhnerin/Baka-G/03.1853/60/ld/kAn/K0/
Taglöhnerin/Baka-G/04.1853/77/ld/kAn/K0/
Taglöhnerin/Baka-G/07.1853/35/ld/kAn/K0/
Taglöhnerin/Baka-G/02.1854/83/ld/kAn/K0/
Taglöhnerin/Baka-G/02.1854/54/ld/kAn/K0/
Taglöhnerin/Baka-G/05.1854/45/ld/kAn/K0/

Bamberg 19./II.

Kleinhändlerin/Baka-G/10.1873/52/v/kAn/K1.5./

Privatiere/Baka-G/02.1873/70/ld/kAn/K6./
Schälerin/Baka-G/06.1873/70/ld/kAn/K3.2./

Erfurt-ev-P 16./II.

magd/Erev-P/21.11.1580/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
ein magd/Erev-P/09.1581/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
Barbara zur scheibin ihr magd/Erev-P/11.1582/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
der stallmeisterin magd/Erev-P/10.1582/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

magd/Erev-P/01.1583/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

frau Marcha Müllern Magdlein Schulmeisterin Jörg (Bau)manns
tochter/Erev-P/19.09.1582/kA/fr/kAn/K1.11./

die alte Mönchen/Erev-P/01.1582/kA/kSt/kAn/K1.14.?
Stifttochter/Erev-P/11.1582/kA/to/kAn/K1.14./

die alte Sattlern/Erev-P/01.1582/kA/kSt/kAn/K3.2./
die Se(e?/i?)bern/Erev-P/05.1581/kA/kSt/kAn/K3.2.?
die alte Spenglerin/Erev-P/31.05.1583/kA/kSt/kAn/K3.2./
die wagenmeisterin begr/Erev-P/06.09.1582/kA/kSt/kAn/K/3.2.

*magd/Erev-P/17.04.1586/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

*magd/Erev-P/26.02.1586/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

*Scherrmeistersfrau/Erev-P/22.05.1591/kA/kSt/kAn/K3.2./

*die bu(x)ensetzerin ?/Erev-P/31.05.1591/kA/kSt/kAn/K3.2./

Erfurt-ev-P 17./II.

die bierzapfern/Erev-P/02.02.1673/kA/fr/kAn/K1.6./
mägdelein/Erev-P/06.1672/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
mägdelein/Erev-P/12.1674/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
Magt/Erev-P/08.1672/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
alte magt/Erev-P/07.1675/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
die alte Magt/Erev-P/10.1675/kA/kSt/kAn/K1.9./
eine magt/Erev-P/11.1675/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

magt/Erev-P/02.1674/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

die bönn(eri)n/Erev-P/01.1671/kA/kSt/kAn/K1.11.?bonne?/

die Fischerin/Erev-P/03.1674/kA/kSt/kAn/K2./

brauknechher 4./Erev-P/08.1675/kA/kSt/fr/K3.2./

die Schneiderin/Erev-P/17.11.1674/kA/kSt/kAn/K3.1./

Hans Schmieden weib die se(i?/r?)berin/Erev-P/06.07.1675/kA/we/kAn/K3.2./

die töpferin/Erev-P/18.11.1675/kA/kSt/kAn/K3.2./

*Soldatenmägdelein/Erev-P/08.01.1679/kA/kSt/kAn/KT,1.9.?/

*eine Magt/Erev-P/24.01.1676/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

*Magt/Erev-P/16.06.1677/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

*die alte Magd/Erev-P/06.11.1678/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

*eine Magt/Erev-P/15.06.1680/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

*die Wäscherin/Erev-P/04.05.1677/kA/kSt/kAn/K1.10./

*eine alte warte frau/Erev-P/07.01.1678/kA/kSt/kAn/K1.10./

*Schneiderin/Erev-P/09.06.1676/kA/kSt/kAn/K3.1./

*die buchbinderin/Erev-P/08.02.1678/kA/kSt/kAn/K3.2./

*hauerin/Erev-P/25.01.1676/kA/kSt/fr/K3.2./

*die alte Kannegiessern/Erev-P/24.05.1676/kA/kSt/kAn/K3.2./

*die alte Kirschnerin/Erev-P/09.10.1676/kA/kSt/kAn/K3.2./

*die Kupferschmiedin/Erev-P/14.06.1676/kA/kSt/fr/K3.2./

*Rf Schmidin/Erev-P/07.08.1678/kA/kSt/kAn/K3.2./

*die Seiffensiedern/Erev-P/16.03.1676/kA/kSt/kAn/K3.2./

*Almosenfrau/Erev-P/22.11.1678/kA/kSt/kAn/K0/

Erfurt-ev-P 17./II.

Höckin/Erev-P/09.1691/kA/kSt/kAn/K1.5./

ancilla/Erev-P/19.08.1694/kA/kSt/kAn/K1.9./

mägtlein/Erev-P/05.1692/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

Fleischer ein mägtlein/Erev-P/09.1692/kA/kSt/kAn/K1.9.,2.,T?/

Mädgen/Erev-P/04.1693/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

Schuhm. Mägtlein/Erev-P/04.1693/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./An

Schuhm. ein Mägtlein/Erev-P/04.1693/kA/kSt/kAn/K1.9.,T?/

Frau Doct. Weißmantelin/Erev-P/11.1692/kA/kSt/fr/K1.10.,5./

ein arm Mädgen auff der Jüden Schul/Erev-P/08.09.1694/kA/kSt/kAn/K1.11./

Schulmeisterin/Erev-P/11.05.1694/kA/kSt/kAn/K1.11./

altweissin/Erev-P/04.1691/kA/kSt/5./K3.1./

Nadlerin/Erev-P/12.01.1694/kA/kSt/kAn/K3.1./

Schneiderin/Erev-P/03.1692/kA/kSt/fr/K3.1./

Schneiderin/Erev-P/04.1693/kA/kSt/kAn/K3.1./

Schneiderin/Erev-P/04.1693/kA/kSt/kAn/K3.1./

beckerin/Erev-P/03.1691/kA/kSt/fr/K3.2./

Kürschn./Erev-P/01.1694/kA/kSt/fr/K3.2./

Leistenschneiderin/Erev-P/22.03.1693/kA/kSt/kAn/K3.2./

Schusterin/Erev-P/02.08.1694/kA/kSt/fr/K3.2./

Seylerin (2Punkte über y)/Erev-P/03.1693/kA/kSt/5./K3.2./

*Mädgen Schulmeister/Erev-P/16.01.1695/kA/kSt/kAn/K1.9.,T?/

*frau Doctor Hallenh(or)stin/Erev-P/05.11.1699/kA/kSt/fr/K1.10.,5./

*ein Schulmägdelein/Erev-P/02.11.1699/kA/kSt/kAn/K1.11./

*Tuchmacherin/Erev-P/24.10.1699/kA/kSt/fr/K3.1./
 *Zeügmacherin/Erev-P/01.1695/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Buchdruckerin/Erev-P/09.04.1695/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Feilenhauerin/Erev-P/09.04.1695/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Schustern/Erev-P/21.06.1695/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Kürschner(n)/Erev-P/11.1698/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Beruquenmacherin/Erev-P/18.09.1699/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Altmacherin/Erev-P/12.11.1699/kA/kSt/fr/K3.2./

Erfurt-ev-P 18./I.

*eine Soldaten frau/Erev-P/06.02.1702/kA/kSt/kAn/KE/
 *Sold. frau/Erev-P/14.03.1700/kA/kSt/kAn/KE/
 *eine Soldaten frau/Erev-P/06.02.1701/kA/kSt/kAn/KE/
 *fr Drittinger(in) Schneiderin ein mägdelein/Erev-P/28.04.1701/kA/kSt/kAn/K1.9./
 *ein Mägdlein/Erev-P/28.09.1702/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 *fr Doctor (..) Martha Keiling./Erev-P/13.10.1701/kA/kSt/kAn/K1.10.,5./
 *gartnerin/Erev-P/29.05.1701/kA/kSt/kAn/K2./
 *Bortenmacherin/Erev-P/23.04.1700/kA/kSt/fr/K3.1./
 *Beruquenmacherin/Erev-P/27.07.1702/kA/kSt/fr/K3.2./
 *färberin/Erev-P/24.10.1700/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Goldschmidtin/Erev-P/19.07.1700/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Mäurerin/Erev-P/06.03.1700/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Meßerschmidtin/Erev-P/15.10.1700/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Schlosser Kühlerin/Erev-P/20.03.1701/kA/kSt/kAn/K3.2./
 *Zeuchmacherin/Erev-P/24.03.1702/kA/kSt/fr/K3.2./

Erfurt-ev-P 18./I.

hüter(9.)/Erev-P/11.02.1723/kA/kSt/fr/K1.4./
 eine Magd/Erev-P/03.1721/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Erev-P/14.06.1721/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Kirchfrau/Erev-P/21.07.1721/kA/kSt/kAn/K1.14.,1.11./
 Böttnerin/Erev-P/13.11.1721/kA/kSt/fr/K3.2./
 Goldschmiedin/Erev-P/31.12.1722/kA/kSt/fr/K3.2./
 Sattlern/Erev-P/07.04.1722/kA/kSt/fr/K3.2./
 Schreinerin/Erev-P/27.04.1721/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Goldschmieds Weib/Erev-P/09.11.1725/kA/we/fr/KE/
 *Bierr(15) und Einspännigers frau/Erev-P/09.11.1725/kA/kSt/fr/KE/
 *Nachtwächters Frau/Erev-P/04.12.1725/kA/fr/kAn/KE/
 *Hütern/Erev-P/19.07.1724/kA/kSt/fr/K1.4./
 *eine arme Dienst Magd/Erev-P/16.05.1724/kA/kSt/kAn/K1.9./
 *ein Mägdgen/Erev-P/28.12.1724/kA/kSt/kAn/K1.9./
 *ein Schul,,Mägdlein/Erev-P/25.05.1724/kA/kSt/kAn/K1.11./
 *Schul,,Mstr9./Erev-P/14.11.1724/kA/kSt/fr/K1.11./
 *Schulmägdelein/Erev-P/03.12.1725/kA/kSt/kAn/K1.11./
 *Becker(9)/Erev-P/05.11.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Becker(in)/Erev-P/15.05.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Becker9./Erev-P/02.10.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Buchbindern (9.)/Erev-P/04.08.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 *Buchdruckern (9)/Erev-P/18.04.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
 *färbern (färber9.) im Brühl/Erev-P/02.08.1724/kA/kSt/fr/K3.2./

*glasern/Erev-P/08.12.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
*Schönfärbern(9)/Erev-P/25.02.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
*Schuster(9.)/Erev-P/13.06.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
*Schustern (Schuster9.)/Erev-P/05.07.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
*Schustern/Erev-P/06.05.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
*Schustern/Erev-P/10.06.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
*Schustern/Erev-P/20.08.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
*Seilern/Erev-P/12.02.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
*Zeugmachern, gratis weil ihr Mann ein Altar,,Mann
war./Erev-P/29.04.1725/kA/kSt/fr/K3.2./
*Zeügmachern/Erev-P/04.01.1725/kA/kSt/fr/K3.2./

Erfurt-ev-P 18./I.

*Dienstmagd/Erev-P/03.1743/kA/kSt/kAn/K1.9./

ein Schulmägdelein/Erev-P/06.1742/17/kSt/kAn/K1.11./
Mahlern/Erev-P/27.12.1741/kA/kSt/fr/K1.13./

Hutmacher(9)/Erev-P/01.1741/kA/kSt/fr/K3.2./
Pfefferküchlern/Erev-P/08.1742/kA/kSt/fr/K3.2./
Schustern/Erev-P/02.1741/kA/kSt/kAn/K3.2./
Zinngießern/Erev-P/06.1742/kA/kSt/fr/K3.2./

*eine arme kranke Wärtern/Erev-P/23.05.1746/kA/kSt/fr/K1.4./

*alte Wehmutter/Erev-P/05.05.1744/kA/kSt/fr/K1.10./

*Goldschmiedin/Erev-P/01.1744/kA/kSt/fr/K3.2./
*Kupfferschmiedin/Erev-P/07.12.1745/kA/Efr/fr/K3.2./

Erfurt-ev-P 19./II.

Dienstperson/Erev-P/05.1854/27/kSt/kAn/K1.9./

Erfurt-ev-P 19./II.

Fabrikarbeiterin/Erev-P/03.1874/18/to2/Jfr/K3./

Erfurt-ev-K 17./II.

NB:

*Schneiderin auf dem Sande, ein Töchterlein nom Anna Dorothea aufm Kaufm.
Kirchhoff begraben/Erev-K/28.05.1694/kA/kSt/iöl/KT/
fr ...Schneiderin...ihr kind/Erev-K/02.05.1700/kA/kSt/kAn/K3.1./*

die alte Thürmerin/Erev-K/04.05.1696/kA/kSt/kAn/K1.4./

Capitainin/Erev-K/11.10.1697/kA/kSt/fr/K1.7./

die Kochin/Erev-K/10.04.1699/kA/kSt/fr/K1.8.,1.9./

eine alte Magd/Erev-K/06.1678/kA/kSt/kAn/K1.9./
magdt/Erev-K/01.1680/kA/kSt/kAn/K1.9./

eine magd/Erev-K/05.1681/kA/kSt/kAn/K1.9./

eine Magd/Erev-K/01.1692/kA/kSt/kAn/K1.9./

eine Magd/Erev-K/07.11.1693/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

eine alte Magd/Erev-K/21.02.1694/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

eine arme Magd/Erev-K/07.03.1694/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

eine Magd/Erev-K/03.09.1697/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

die Bäüeterin/Erev-K/29.09.1697/kA/kSt/kAn/K3.2.?
 die alte Böttnerin/Erev-K/19.02.1697/kA/kSt/fr/K3.2./
 die Böttnerin/Erev-K/02.12.1696/kA/kSt/kAn/K3.2./
 Fleischerin/Erev-K/05.12.1694/kA/kSt/fr/K3.2./
 eine Gezeugmacherin/Erev-K/27.12.1692/kA/kSt/fr/K3.2./
 die Nagelschmidin/Erev-K/12.1671/kA/kSt/fr/K3.2./
 eine Töpferin/Erev-K/19.05.1693/kA/kSt/kAn/K3.2./
 eine Zimmermannin/Erev-K/10.05.1692/kA/kSt/kAn/K3.2./

eine Tagelöhnerin/Erev-K/28.05.1693/kA/kSt/kAn/K0/

Erfurt-ev-K 18./I.

NB:

*Mägdlein Schulmeisterin ihr töl/Erev-K/04.1721/kA/töl/kAn/K1.11./
 Gegenbsp. zu Fleischerin: Fr Maria Dietrichin Mstr Johann Dietrichs Fleischers
 in der Fleischergassen Ehefrau*

Thürmerin/Erev-K/15.04.1742/kA/kSt/fr/K1.4./

die Jenaische Bothen Frau/Erev-K/05.04.1747/kA/ngW/kAn/K1.7./

Gastwirthin/Erev-K/08.06.1728/kA/kSt/fr/K1.8./

eine Dienst Magd/Erev-K/30.11.1723/kA/kSt/kAn/K1.9./
 bey der Frau Hofrätthin Gebhardtin als Köchin
 .../Erev-K/13.04.1747/kA/kSt/Jfr/K1.9./
 eine arme Magd/Erev-K/22.05.1700/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 alte Magd/Erev-K/03.1721/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Erev-K/27.04.1724/kA/kSt/kAn/K1.9./
 eine alte Magd/Erev-K/06.04.1741/87/kSt/kAn/K1.9./

eine Kinder Frau/Erev-K/08.11.1727/kA/kSt/fr/K1.11./
 Mägdlein Schulmeisterin/Erev-K/17.07.1727/kA/ngFr Wb/fr/K1.11./
 Ein Schulmägdlein/Erev-K/17.04.1742/12/uelki/kAn/K1.11./
 Schul Mägdlein/Erev-K/12.05.1744/7,6/kSt/kAn/K1.11./
 ein Schul Mägdlein/Erev-K/03.03.1748/10/kSt/kAn/K1.11./
 ein Schul Mägdlein/Erev-K/04.11.1748/10/kSt/kAn/K1.11./
 ein Schul Mägdlein/Erev-K/21.04.1749/9/kSt/kAn/K1.11./

eine Bauers frau/Erev-K/30.03.1724/kA/fr/fr/K2./

Fleischhauerin/Erev-K/20.11.1724/kA/kSt/fr/K3.2./
 die Mittelbeckin/Erev-K/26.12.1748/kA/kSt/fr/K3.2.?
 Seifensiederin/Erev-K/09.07.1729/kA/kSt/fr/K3.2./

Ziegeldeckerin und Trödelfrau/Erev-K/09.09.1723/kA/kSt/fr/K3.2 und 1.5./

Erfurt-ev-K 19./II.

Köchin/Erev-K/09.1873/31/ld/kAn/K1.8.,1.9./

Dienstmädchen/Erev-K/07.1853/19/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Erev-K/08.1853/30/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Erev-K/01.1855/23/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Erev-K/01.1855/54/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Erev-K/02.1855/22/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Erev-K/08.1855/32/uv/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Erev-K/12.1855/17/uv/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Erev-K/02.1856/26/uv/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Erev-K/03.1856/26/uv/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Erev-K/11.1856/23/uv/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Erev-K/05.1857/25/uv/kAn/K1.9./

Dienstmädchen/Erev-K/07.1857/22/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/10.1857/26/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/04.1873/16/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/09.1873/27/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/10.1873/18/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/10.1873/25/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/12.1873/19/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/09.1875/27/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/11.1875/27/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/01.1876/22/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/05.1876/20/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/07.1876/20/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/04.1877/17/ld/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erev-K/12.1877/20/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/08.1857/28/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/02.1853/kA/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/09.1855/18/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/09.1855/25/uv/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/12.1857/28/uv/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erev-K/09.1873/51/ld/kAn/K1.9./
Hausmädchen/Erev-K/09.1873/17/ld/kAn/K1.9./
Hausmädchen/Erev-K/07.1874/16/ld/kAn/K1.9./

Aufwärterin/Erev-K/10.1854/62/ld/kAn/K1.10./
Aufwärterin/Erev-K/09.1855/16/ld/kAn/K1.10./
Aufwärterin/Erev-K/05.1857/18/uv/kAn/K1.10./
Aufwärterin/Erev-K/30.01.1873/25/ld/kAn/K1.10./
Aufwärterin/Erev-K/08.1875/59/ld/kAn/K1.10./

Schulmädchen/Erev-K/09.1853/6/to/kAn/K1.11./

Diaconissin/Erev-K/04.1877/40/ld/kAn/K1.14./

Handarbeiterin/Erev-K/12.1857/39/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/05.1873/36/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/06.1873/16/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/10.1873/27/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/11.1873/71/w/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/12.1873/55/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/04.1874/24/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/07.1874/16/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/08.1874/26/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/08.1874/25/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/02.1875/27/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/10.1875/22/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/02.1876/28/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Erev-K/08.1876/24/ld/kAn/K3./
Nähemädchen/Erev-K/07.1857/22/ld/kAn/K3.1./
Näherin/Erev-K/03.1873/16/ld/kAn/K3.1./
Näherin/Erev-K/12.1857/53/ld/kAn/K3.1./
Näherin/Erev-K/05.1855/65/uv/kAn/K3.1./
Näherin/Erev-K/11.1873/50/ld/kAn/K3.1./
Näherin/Erev-K/05.1875/56/ld/kAn/K3.1./
Näherin/Erev-K/11.1875/35/ld/kAn/K3.1./
Stickerin/Erev-K/02.1854/36/uv/kAn/K3.1./
Steinhauerin, Hospalitin/Erev-K/07.1854/77/ld/kAn/K3.2.,1.13./

Tagelöhner/Erev-K/04.1855/62/uv/kAn/K6/

Almosenempfängerin/Erev-K/03.1873/54/Efr/kAn/K0/
Armenhäuferin/Erev-K/02.1854/55/uv/kAn/K0/
Armenhospitalitin/Erev-K/09.1854/75/gesch/kAn/K0/
Almosen-Empfängerin/Erev-K/07.1873/68/ld/kAn/K0/
Armenhospitalitin/Erev-K/04.1874/75/ld/kAn/K0/
Almosen-Empfängerin/Erev-K/03.1877/73/ld/kAn/K0/

Hospitalitin/Erev-K/07.1853/66/kSt/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/09.1857/72/uv/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/07.1873/92/w/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/03.1873/60/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/01.1874/74/w/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/04.1874/82/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin - Pfründnerin/Erev-K/06.1874/74/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/10.1875/73/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/12.1876/70/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/01.1877/70/Efr/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/03.1877/62/ld/kAn/K0/
 Hospitalitin/Erev-K/07.1877/76/w/kAn/K0/

Erfurt-ka-D 17./II.

Wachtmeisterin/Erka-D/1672/kA/kSt/kAn/K1.4./

Erfurt-ka-D19./II.

Dienstmädchen/Erka-D/1855/35/kSt/kAn/K1.9./

Coumentualin des ehemaligen regul. Chorfrauen
 Klosters/Erka-D/.1855/86/Jfr/kAn/K1.14./

Erfurt-ka-C 17./II.

Dienerin/Erka-C/1681/kA/kSt/fr/K1.9./
 eine alte Dienstmagt/Erka-C/1677/kA/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Erka-C/1685/kA/kSt/Jgfr/K1.9./

gewesene Haushälterin/Erka-C/1695/kA/kSt/kAn/K1.9./
 Huabtman fiegers Magd/Erka-C/1684/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

Closter Jungfrau/Erka-C/1670/kA/kSt/kAn/K1.14./
 die Ehrw. Closter Jungfr/Erka-C/1672/78/kSt/kAn/K1.14./
 die Ehrw. Closter Jungfr/Erka-C/1672/68/kSt/kAn/K1.14./
 Closter Jungfrau, Subpriorissa/Erka-C/1675/65/kSt/kAn/K1.14./
 eine Closter person/Erka-C/1682/72/kSt/Jfr/K1.14./
 eine geistl. Jungfrau/Erka-C/1678/kA/kSt/kAn/K1.14./
 eine geistliche Jungfrau/Erka-C/1694/kA/kSt/kAn/K1.14./
 ist die Wohlehrwürdige in gott andächtige geistliche
 Jungfrau/Erka-C/1695/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Profe(s/hin3.)/Erka-C/1686/kA/ehrwürdigeJgfr/kAn/K1.14./
 professa/Erka-C/1688/66/kSt/Jgfr/K1.14./
 Suppriorin/Erka-C/1684/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Subpriorin/Erka-C/1689/kA/kSt/kAn/K1.14./

Erfurt-ka-C 18./I.

eine Chor=Jungfer/Erka-C/1730/60/kSt/kAn/K1.14./
 eine Chor=Jungfer/Erka-C/1731/kA/kSt/kAn/K1.14./
 eine geistliche Closter Jungfer/Erka-C/1723/kA/kSt/Jfe/K1.14./
 eine geistliche Closter Jungfer/Erka-C/1723/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Closter Jungfrau/Erka-C/1733/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Ehrwürdige geistl. Jgfr/Erka-C/01.1721/53/kSt/30Jfr/K1.14./
 hochehrwürdige geistl. Jgfr und Mutter Sub=Priorin/Erka-C/01.1721/kA/kSt/39Jfr
 und Mut/K1.14./
 die Hochwolehrwürdige in gottandächtige Mutter Priorin
 Jungfer/Erka-C/1730/kA/kSt/38Mut Pri Jfe/K1.14./
 Schwester/Erka-C/1732/kA/kSt/kAn/K1.14./
 Subpriorin/Erka-C/1731/kA/kSt/kAn/K1.14./

Erfurt-ka-C 18./I.

Priorissa/Erka-C/1747/kA/kSt/kAn/K1.14./
Professa Monasterius soror Leicatii/Erka-C/1748/kA/kSt/kAn/K1.14./
professa, Virgo Chor./Erka-C/1747/kA/kSt/kAn/K1.14./
professa; Virgo Chor./Erka-C/1747/kA/kSt/kAn/K1.14./
professa/Erka-C/1743/kA/kSt/kAn/K1.14./
Professa/Erka-C/1748/kA/kSt/kAn/K1.14./
soror priorin/Erka-C/1742/kA/kSt/kAn/K1.14./
Soror/Erka-C/1751/kA/kSt/kAn/K1.14./

Erfurt-ka-C 19./II.

Dienstmagd/Erka-C/10.1857/28/to2/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erka-C/05.1858/21/ld/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Erka-C/08.1859/25/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmädchen/Erka-C/12.1860/18/ld/kAn/K1.9./

Aufwärterin/Erka-C/11.1859/47/kSt/kAn/K1.10./

Handarbeitersfrau/Erka-C/02.1860/52/kSt/kAn/K3.,E?/
Handarbeitersfrau/Erka-C/02.1861/46/kSt/kAn/K3.,E?/
Handarbeitersfrau/Erka-C/03.1861/38/kSt/kAn/K3.,E?/
Näherin/Erka-C/02.1859/70/kSt/kAn/K3.1./
Näherin/Erka-C/04.1861/30/kSt/kAn/K3.1./
Fabrikarbeiterin/Erka-C/09.1860/24/ld/kAn/K3./
Kartenschlägerin/Erka-C/11.1857/76/ohne Gatten und Kinder/kAn/K3.2./
Maurersfrau/Erka-C/12.1860/60/kSt/kAn/K3.2.,E?/
Webersfrau/Erka-C/08.1858/46/kSt/kAn/K3.1.,E/
Zimmermannsfrau/Erka-C/12.1859/59/kSt/kAn/K3.2.,E?/
Almsenempfängerin/Erka-C/12.1859/63/kSt/kAn/K0/

Almsenempfängerin/Erka-C/05.1860/79/kSt/kAn/K0/
*Mäklersfrau/Erka-C/08.1865/59/kSt/kAn/K1.6.,E?/

*Köchin/Erka-C/11.1862/60/ld/kAn/K1.8./

*Dienstmädchen/Erka-C/08.1863/26/ld to2/kAn/K1.9./
*Dienstmagd/Erka-C/06.1864/40/ld/kAn/K1.9./
*Haushälterin/Erka-C/11.1863/47/ld/kAn/K1.9./

*Handarbeiterin/Erka-C/01.1863/33/ld/kAn/K3./
*Handarbeiterin/Erka-C/03.1864/31/ld/kAn/K3./
*Näherin/Erka-C/04.1862/23/ld/kAn/K3.1./
*Näherin/Erka-C/09.1862/25/uv/kAn/K3.1./
*Näherin/Erka-C/09.1863/22/ld/kAn/K3.1./
*Näherin/Erka-C/09.1866/46/ld/kAn/K3.1./
*Schneidersfrau/Erka-C/06.1863/78/kSt/kAn/K3.1.,E?/
*Schneidersfrau/Erka-C/12.1862/40/kSt/kAn/K3.1.,E?/
*Maurersfrau/Erka-C/03.1866/65/kSt/kAn/K3.2.,E?/
*Maurersfrau/Erka-C/05.1866/58/w/kAn/K3.2.,E?/
*Schuhmachersfrau/Erka-C/03.1862/28/kSt/kAn/K3.2.,E?/
*Schuhmachersfrau/Erka-C/05.1866/48/kSt/kAn/K3.2.,E?/
*Schuhmachersfrau/Erka-C/12.1866/62/kSt/kAn/K3.2.,E?/
*Zimmermannsfrau/Erka-C/11.1863/53/kSt/kAn/K3.2.,E?/

*Almsenempfängerin/Erka-C/05.1866/70/ld/kAn/K0/

Erfurt-ka-C 19./II.

Haushälterin/Erka-C/06.1877/64/kSt/kAn/K1.9./
Haushälterin/Erka-C/05.1873/46/ld/kAn/K1.9./

Handarbeiterin/Erka-C/04.1875/40/kSt/kAn/K3./
 Arbeiterin/Erka-C/07.1878/67/kSt/kAn/K3./
 Näherin/Erka-C/01.1874/53/ld/kAn/K3.1./
 Näherin/Erka-C/01.1877/23/kSt/kAn/K3.1./
 Näherin/Erka-C/05.1877/39/ld to2/kAn/K3.1./
 Näherin/Erka-C/11.1878/55/kSt/kAn/K3.1./
 Schuhmachersfrau/Erka-C/12.1873/56/kSt/kAn/K3.2./

Almosenempfängerin/Erka-C/02.1873/71/w/kAn/K0/
 Almosenempfängerin/Erka-C/03.1873/52/kSt/kAn/K0/
 Almosenempfängerin/Erka-C/07.1873/50/kSt/kAn/K0/
 Almosenempfängerin/Erka-C/01.1875/67/kSt/kAn/K0/

*Dienstmadchen/Erka-C/12.1879/44/kSt/kAn/K1.9./
 *Haushälterin/Erka-C/06.1880/64/kSt/kAn/K1.9./

*Hebamme/Erka-C/01.1879/36/kSt/kAn/K1.10./

*Schülerin/Erka-C/02.1884/18/kSt/kAn/K1.11./

Erfurt-ka-A 19./II.

*Rentiere/Erka-A/02.1886/57/kSt/kAn/K6./
 *Frl. Rentiere/Erka-A/03.1887/76/kSt/kAn/K6./

Frankfurt-ev 17./II.

Hausfräulein/Frev/11.1671/ka/Hfrl/kAn/K1.9./

Frankfurt-ev 17./II.

Dienstmagd/Frev/01.1691/ka/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frev/01.1691/ka/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frev/09.1691/ka/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frev/09.1691/ka/kSt/kAn/K1.9./
 Hausfräulein/Frev/07.1691/ka/Hfrl10/kAn/K1.9./
 Hausfräulein Walburg:/Frev/09.1691/ka/Hfrl/kAn/K1.9./
 Hausfräulein/Frev/10.1691/ka/kSt/kAn/K1.9./
 Magd/Frev/09.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/07.10.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/11.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/11.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/11.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/11.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/12.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Frev/12.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 ein armes Mägdlein/Frev/03.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 ein Mägdlein/Frev/04.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 ein armes Mägdlein/Frev/04.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 ein arm Mägdlein/Frev/09.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 armes Magdlein/Frev/04.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 armes Mägdlein/Frev/09.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./
 ein klein Mägdlein/Frev/10.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2.,T?/
 armes Mägdlein/Frev/09.10.1691/ka/kSt/kAn/K1.9.,2./

AHH Alumna/Frev/01.1691/ka/kSt/kAn/K1.11./

Frankfurt-ev 18./I.

Dienstmagd/Frev/05.1721/36/To/kAn/K1.9./

Wartfrau/Frev/01.04.1721/55/To/kAn/K1.10./

castor alumna/Frev/02.1721/kA/Tö/kAn/K1.11./
Castor alumna/Frev/04.1721/<37/hlwb/kAn/K1.11./

Frankfurt-ev 18./I.

Dienstmagd/Frev/02.1741/kA/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/04.1741/kA/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/04.1741/kA/kSt/kAn/K1.9./

Tochter und Castor alumna/Frev/01.1741/9/To/kAn/K1.11. und T/
Castor alumna/Frev/01.1741/84/hlwb3?/kAn/K1.11./
Castor alumna/Frev/01.1741/8/To/kAn/K1.11./
Castor alumna/Frev/01.1741/kA/Hfr3/kAn/K1.11./
Castor alumna/Frev/02.1741/76/hlwb3?/kAn/K1.11./
Castor alumna/Frev/04.1741/60/hlwb3?/kAn/K1.11./
Castor alumna/Frev/04.1741/kA/To/kAn/K1.11./
Castor alumna/Frev/06.1741/54/To/kAn/K1.11./

Frankfurt-ev 19./II.

Dienstmagd/Frev/01.1850/kA/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/01.1850/26/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/02.1850/kA/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frev/02.1850/25/kSt/Jfe/K1.9./
Dienstmagd/Frev/02.1850/64/kSt/kAn/K1.9./

Handarbeiterin/Frev/01.1850/85/kSt/Jfe/K3./

Frankfurt-ka-D 17./II.

virgo ancilla/Frka-D/01.1675/kA/vg/kAn/K1.9.,2./
Ancilla/Frka-D/09.1676/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
famula/Frka-D/12.1679/kA/kSt/L13(w)/K1.9.,2./
famularis/Frka-D/04.1680/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./

Ludirector/Frka-D/03.1674/kA/kSt/kAn/K1.11./
paupercula stipendiatrix/Frka-D/05.1676/kA/kSt/kAn/K1.11./

ein (...) schnurmacher/Frka-D/03.1677/kA/kSt/kAn/K3.2./

Frankfurt-ka-D 18./I.

mercatix Coloniensis/Frka-D/04.1744/62/kSt/kAn/K1.5./
vendarius/Frka-D/09.1744/25/kSt/kAn/K1.5./

ancilla (..) Postverwalterrath/Frka-D/01.1743/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
solitera quae ancillan/Frka-D/10.1743/kA/kSt/kAn/K1.9./
älteste Kammerfräulein/Frka-D/03.1743/kA/kSt/L6Dca/K1.9./

uxor maritata metensis lotrix/Frka-D/04.1741/38/u/kAn/K1.10./

collegiata ad B. virgin in monte/Frka-D/12.1745/42/kSt/kAn/K1.11.,1.14./
Magister linguae Gallicae/Frka-D/07.1744/43/kSt/kAn/K1.11./

Frankfurt-ka-D 19./II.

Dienstmagd/Frka-D/01.1853/23/kSt/kAn/K1.9./
dienstmagd/Frka-D/01.1853/46/kSt/kAn/K1.9./

dienstmagd/Frka-D/01.1853/24/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/04.1853/19/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/04.1853/kA/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/05.1853/18/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/05.1853/35/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/05.1853/27/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/07.1853/40/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/07.1853/23/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/07.1853/73/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/07.1853/72/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/07.1853/17/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/07.1853/29/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/10.1853/26/kSt/kAn/K1.9./
 dienstmagd/Frka-D/12.1853/52/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/01.1854/45/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/01.1854/31/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/01.1854/33/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/01.1854/27/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/01.1854/55/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/01.1854/27/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/01.1854/67/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/01.1854/68/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/05.1854/57/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/05.1854/17/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/07.1854/22/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/07.1854/22/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/07.1854/80/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/07.1854/20/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/07.1854/19/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/07.1854/18/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/07.1854/39/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/07.1854/70/kSt/kAn/K1.9./

Haushälterin/Frka-D/05.1853/51/kSt/kAn/K1.9./
 Haushälterin/Frka-D/07.1854/32/kSt/kAn/K1.9./

Krankenwärterin/Frka-D/01.1853/45/kSt/kAn/K1.10./
 Krankenwärterin/Frka-D/01.1854/32/kSt/kAn/K1.10./

Privatlehrerin/Frka-D/05.1853/39/ld/kAn/K1.11./

Schuhmacher/Frka-D/01.1854/52/kSt/kAn/K3.2./

tagelöhnerin/Frka-D/04.1853/39/kSt/kAn/K0/
 tagelöhnerin/Frka-D/01.1853/27/kSt/kAn/K0/
 Tagelöhnerin/Frka-D/01.1853/18/kSt/kAn/K0/
 tagelöhnerin/Frka-D/07.1853/27/kSt/kAn/K0/
 Tagelöhnerin/Frka-D/07.1853/34/kSt/kAn/K0/
 Tagelöhnerin/Frka-D/07.1854/16/kSt/kAn/K0/
 Tagelöhnerin/Frka-D/07.1854/61/kSt/kAn/K0/

Frankfurt-ka-D 19./II.

Ladenmädchen/Frka-D/02.1873/17/kSt/kAn/K1.5./

Köchin/Frka-D/02.1873/45/ld/kAn/K1.8.,1.9./
 Köchin/Frka-D/02.1873/61/ld/kAn/K1.8.,1.9./
 Köchin/Frka-D/10.1873/45/ld/kAn/K1.8.,1.9./
 Köchin/Frka-D/10.1873/kA/ld/kAn/K1.8.,1.9./

Dienstmagd/Frka-D/02.1873/24/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/02.1873/25/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/02.1873/31/kSt/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Frka-D/02.1873/38/kSt/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Frka-D/02.1873/45/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/02.1873/49/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/10.1873/16/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/10.1873/20/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Frka-D/10.1873/26/kSt/kAn/K1.9./

Lehrerin/Frka-D/02.1873/27/ld/kAn/K1.11./

Fabrikarbeiterin/Frka-D/10.1873/43/kSt/kAn/K3./
Näherin/Frka-D/02.1873/63/kSt/kAn/K3.1./
Näherin/Frka-D/02.1873/32/kSt/kAn/K3.1./
Näherin/Frka-D/02.1873/41/kSt/kAn/K3.1./
Näherin/Frka-D/10.1873/31/kSt/kAn/K3.1./
Hu(..)erin/Frka-D/01.1873/46/kSt/kAn/K3.2.?

Tagelöhnerin/Frka-D/02.1873/60/kSt/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Frka-D/02.1873/69/kSt/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Frka-D/10.1873/21/kSt/kAn/K0/

Hamburg-ev-P 17.II.

ein arme Diehnstmagdt/Haev-P/05.1672/kA/kSt/kAn/K1.9./

*Diehnerinne/Haev-P/11.1673/kA/kSt/kAn/K1.9./
*Kloster Jungfer/Haev-P/06.1674/kA/kSt/kAn/K1.14./

Hamburg-ev-P 18.I.

NB:

*Frau Bürgermeisterin Fabern ihre sel. frau Schwester
Schultzen/Haev-P/03.1741/kA/Schw 99/kAn*

Frau Pastorin/Haev-P/10.1741/kA/fr/kAn/K1.14.,E/

*Frau Pastorinn/Haev-P/05.1746/kA/kSt/Fr/K1.14.,E/
*Frau Pastorinn/Haev-P/05.1747/kA/Schw9/Fr/K1.14.,E/
*Frau Pastorinn/Haev-P/10.1748/kA/Fr/kAn/K1.14.,E/

*Frau Doctorinn Garbers/Haev-P/05.1745/kA/kSt/Fr/K1.10.,5.,E/
*Frau Professorinn/Haev-P/04.1746/kA/kSt/Fr/K1.12.,5.,E/
*Frau Professorinn/Haev-P/02.1748/kA/kSt/Fr/K1.12.,5.,E/

Hamburg-ev-P 18.II.

Frau Feldzeugmeisterinn/Haev-P/05.1764/kA/kSt/Fr/K1.4.,E/

Frau Doctorinn/Haev-P/12.1763/kA/kSt/Fr/K1.10.,5.E/

Closter=Jungfer/Haev-P/02.1762/kA/kSt/Dmille/K1.14./
ist die Domina von Joh. Kloster Marg. Elis. Schweden
.../Haev-P/07.1763/kA/kSt/kAn/K1.14./
Frau Pastorin Alardus/Haev-P/02.1763/kA/kSt/Fr/K1.14.,E/

Hamburg-ev-P 19.II.

Aufseherin der 4ten (Warta)schule/Haev-P/02.1853/64/kSt/kAn/K1.4.,1.11./
Wärterin/Haev-P/09.1853/52/kSt/kAn/K1.4./

Wirth/Haev-P/08.1853/61/kSt/kAn/K1.8.,1.9./

Dienstmädchen/Haev-P/03.1853/42/kSt/kAn/K1.9./

Stuhlputzerin in der St. Michaelis Kirche/Haev-P/08.1853/72/kSt/kAn/K1.10./
Wäscherin/Haev-P/08.1853/60/kSt/kAn/K1.10./
Wäscherin/Haev-P/11.1853/83/kSt/kAn/K1.10./
Waschfrau/Haev-P/09.1853/76/kSt/kAn/K1.10./

Schneiderin/Haev-P/09.1853/23/kSt/kAn/K3.1./
Krügerin/Haev-P/02.1853/61/kSt/kAn/K3.2./
Drechsler/Haev-P/11.1853/32/kSt/kAn/K3.2./

Particuliere/Haev-P/02.1853/70/kSt/kAn/K6./

Umschreibung:

Blumenladen/Haev-P/05.1853/34/kSt/kAn/K1.5./
Destillation/Haev-P/06.1853/55/kSt/kAn/K3.2./
Fruchthandlung/Haev-P/08.1853/72/kSt/kAn/K1.5./
Holländische Waarenhandlung/Haev-P/09.1853/60/kSt/kAn/K1.5./

Nürnberg-ev-L 16.II.

Canzleischreiberin des glasers dochter am
Kurmarkt/Nüev-L/01.09.1561/kA/kSt/kAn/K1.1.1., 1.13./

pfragnerinn/Nüev-L/02.1561/kA/kSt/kAn/K1.5./
pfragnerinn/Nüev-L/04.1561/kA/kSt/kAn/K1.5./

wirtinn/Nüev-L/01.1561/kA/kSt/kAn/K1.8.,1.9./
die wirtinn/Nüev-L/04.05.1561/kA/kSt/kAn/K1.8.,1.9./

Balbierinn/Nüev-L/25.09.1561/kA/kSt/kAn/K1.10./

spitlmaisterin/Nüev-L/12.12.1561/kA/kSt/kAn/K1.11.,1.10./

Malerinn/Nüev-L/24.09.1561/kA/kSt/kAn/K1.13./
Capelarinn/Nüev-L/24.08.1561/kA/kSt/kAn/K1.14./

(..)maisterinn/Nüev-L/21.02.1561/kA/kSt/kAn/K3./
Düncherinn/Nüev-L/15.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
Leinenweberin/Nüev-L/09.07.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
nadlerinn/Nüev-L/01.10.1561/kA/witfrau/kAn/K3.1./
nadlerinn/Nüev-L/05.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
schneiderinn weisfrau/Nüev-L/13.07.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
schneiderinn/Nüev-L/08.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
schneidrinne/Nüev-L/07.05.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
weisfrau/Nüev-L/18.11.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
weisfrau/Nüev-L/25.06.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
wisfrau/Nüev-L/04.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
weisfrau/Nüev-L/20.02.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
weisfrau/Nüev-L/02.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./
weisfrau/Nüev-L/02.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

federmacherinn/Nüev-L/07.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
ferber/Nüev-L/02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
Gerberinn/Nüev-L/29.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
gessnerinn/Nüev-L/11.07.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.?

Almin(s?)hafnerinn/Nüev-L/01.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./?
höldnerinn/Nüev-L/12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./?
die Holtzdreglinn/Nüev-L/03.11.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
kandlgiesserinn/Nüev-L/02.08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
kandlgiesserinn/Nüev-L/23.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
kandlgiesserinn/Nüev-L/30.05.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
[Emy]kandlgiesser/Nüev-L/05.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
einy klingenschneidinn/Nüev-L/29.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
kolnerinn/Nüev-L/17.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
Kufnerinn bey den prancköpfler/Nüev-L/03.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
lederinn/Nüev-L/11.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
lederinn/Nüev-L/04.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
ein lodrerinn/Nüev-L/04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
Loderinn/Nüev-L/01.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
Messerin/Nüev-L/11.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
messerinn/Nüev-L/04.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
messerinn/Nüev-L/07.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
messerinn/Nüev-L/24.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
p(eckh)in/Nüev-L/10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
peckh/Nüev-L/12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
peckinn/N³ev-L/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
peutlerinn/Nüev-L/19.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
(..)pierpr[o]jynn/Nüev-L/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
pirpreuinn/Nüev-L/20.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
pochin[n] od. pockin[n]/Nüev-L/04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
pörklinn/Nüev-L/18.02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
puch(..)fasserinn/Nüev-L/28.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
eine Ringmacherinn/Nüev-L/02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.,1.13./
Sagerinn/Nüev-L/04.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
Schindinn/Nüev-L/09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
(..)schlosserinn/Nüev-L/07.1561/kA/witfrau/kAn/K3.2./
schlosserinn/Nüev-L/25.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

(..)schreinerin/Nüev-L/03.07.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
sl(..)g(..)macher/Nüev-L/31.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./?
statsailerinn/Nüev-L/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
steinmetzinn/Nüev-L/27.05.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.,1.13./
[strig]macherinn/Nüev-L/10.07.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./
Zimmer(..)/Nüev-L/04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Nürnberg-ev-L 17./II.

NB:

*des (..)Georg Ohm (..) Statkupferschmids (..) hinterl.
wittwe/Nüev-L/01.1671/kA/hlw1/kAn/KW/
- 17Fr Magdalena des Erb. ..Johan Augustin Knorze, Bold- und Parieserarbeiters
hW/Nüev-L/03.1671/kA/hW1/17Fr/KW/*

Wirth und Gastgeb/Nüev-L/15.02.1671/kA/Ewü1/Fr/K1.8.,1.9./

Nürnberg-ev-L 19./II.

einjährige Leichenfrau/Nüev-L/05.1853/56/w2/kAn/K1.11./

Fabrikarbeiterin/Nüev-L/20.02.1853/37/ldTo2/kAn/K3./

Nürnberg-ev-S 16./II.

(Alter?)in/Nüev-S/12.06.1561/kA/kSt/kAn/K?/
(..)terin/Nüev-S/10.12.1561/kA/kSt/kAn/K?/
schunderin/Nüev-S/25.10.1561/kA/kSt/kAn/K?/

pfragnerin/Nüev-S/30.9.1561/kA/kSt/kAn/K1.5./

garwirtin/Nüev-S/13.01.1561/kA/kSt/kAn/K1.8./

der hausfrau spiedler dienerin/Nüev-S/23.03.1561/kA/kSt/kAn/K1.9./

hausfrau/Nüev-S/01.1561/kA/kSt/kAn/K1.9./

pfaffen hausfrau/Nüev-S/30.03.1561/kA/hfr4/kAn/K1.9./

Apothekeri[n]/Nüev-S/28.08.1561/kA/kSt/kAn/K1.10./

pflegerin/Nüev-S/09.1561/kA/kSt/kAn/K1.11./

Malerin/Nüev-S/08.02.1561/kA/kSt/kAn/K1.13./

Cantorin/Nüev-S/16.08.1561/kA/kSt/kAn/K1.14./

Fischerin/Nüev-S/21.08.1561/kA/kSt/kAn/K2./

gartnerin/Nüev-S/03.01.1561/kA/kSt/kAn/K2./

paurfrau/Nüev-S/02.1561/kA/kSt/kAn/K2./

Rosserin/Nüev-S/16.06.1561/kA/kSt/kAn/K2.??

ein wisfrau/Nüev-S/09.03.1561/kA/kSt/kAn/K3.1./

[Drum]gurterin/Nüev-S/02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.??

[Roth]schmiddrechslin/Nüev-S/03.02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Bautzenmach./Nüev-S/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Beckin/Nüev-S/08.02.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Beckschlagerin/Nüev-S/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Beckschlagerin/Nüev-S/21.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

beuttlerin/Nüev-S/10.1561/kA/wfr/kAn/K3.2./

Bierp[r]ein/Nüev-S/20.08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

dachdeckerin/Nüev-S/30.06.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Daschner (..)/Nüev-S/01.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Daschnerin/Nüev-S/01.03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Duncherin/Nüev-S/21.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

goldschlagerin/Nüev-S/22.04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Goldschmidin/Nüev-S/09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.,1.13./

Gurtlerin wittfrau/Nüev-S/28.12.1561/kA/wfr/kAn/K3.2.,W/

Gurtlerin/Nüev-S/07.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

haffnerin/Nüev-S/02.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Heftelmacherin/Nüev-S/21.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Holtzmesserin/Nüev-S/22.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

messerin/Nüev-S/12.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Naglerin/Nüev-S/12.08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

palpinderi[n]/Nüev-S/30.10.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

peutlerin/Nüev-S/08.03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

platnerin/Nüev-S/20.03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

plattnerin/Nüev-S/08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Rothschmid drechslin/Nüev-S/01.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Rothschmiddrechslin/Nüev-S/23.06.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Rothschmidin/Nüev-S/21.06.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

rotschmidin/Nüev-S/26.05.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

(.)schmidin/Nüev-S/10.05.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

(.)schmidin/Nüev-S/21.12.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

(.tt?)schmidin/Nüev-S/24.11.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

schusterin/Nüev-S/03.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Schusterin/Nüev-S/13.09.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

setzerin/Nüev-S/08.08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

stainmetzin/Nüev-S/08.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.,1.13./

stalimpißterin/Nüev-S/25.04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2.??

Taschnerin/Nüev-S/19.11.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Wirtin/Nüev-S/05.06.1561/kA/kSt/kAn/K1.8./

Nürnberg-ev-S 17./II.

Haubnerin/Nüev-S/01.1691/kA/kSt/23Fr/K3.2./
Pfragner, Salzhändler, Perspektiv und Brillenmacher,
Corporal/Nüev-S/08.1691/kA/kSt/kAn/K1.5. und 3.2. und 1.4./ Fehler?

Nürnberg-ev-S 19./II.

Zuspringerin/Nüev-S/12.1853/45/ld/kAn/K1.10./

Nürnberg-ev-S 19./II.

Zuspringerin/Nüev-S/01.1873/44/ldTo2/kAn/K1.10./
Rindsmagd/Nüev-S/03.1873/85/ldhlTo2/kAn/K2./
Näherin/Nüev-S/05.1873/29/ldTo2/kAn/K3.1./
Privatière/Nüev-S/02.1873/75/hlldTo2/kAn/K6./

Nürnberg-ka-E 17./II.

ancilla/Nüka-E/1660/51/kSt/kAn/K1.9.,2./
ancilla/Nüka-E/11.01.1646/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
ancilla/Nüka-E/1681/kA/vg/kAn/K1.9.,2./

Inquilina Hospitalis/Nüka-E/1653/60/kSt/kAn/K0/
Apollonin Hospitalaria/Nüka-E/1667/kA/kSt/kAn/K0/
stugenaria hospitalaria/Nüka-E/1675/kA/kSt/kAn/K0/
phagenarius maior hospitalaria/Nüka-E/1678/kA/kSt/kAn/K0/
hospitalaria phragenaria (stregenaria?)/Nüka-E/1679/kA/kSt/kAn/K0/
hospitalaria/Nüka-E/1679/kA/kSt/kAn/K0/

hospitalaria/Nüka-E/1679/kA/kSt/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1680/kA/kSt/kAn/K0/
hsa, phragenaria maior/Nüka-E/1684/kA/vda/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1684/kA/u/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1685/80/kSt/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1687/93/kSt/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1689/kA/u/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1691/kA/kSt/L3vg/K0/
hsa/Nüka-E/1691/83/kSt/kAn/K0/
hsis/Nüka-E/1694/kA/vda/kAn/K0/
hsis/Nüka-E/1694/kA/kSt/kAn/K0/

Nürnberg-ka-E 18./I.

famuli Domestici in Domo Postarum/Nüka-E/1736/kA/fa/kAn/K1.9./
famuli Domestici/Nüka-E/1739/kA/kSt/kAn/K1.9./

Nürnberg-ka-E 18./II.

ancilla hsis/Nüka-E/16.03.1764/kA/rl.vda/kAn/K1.9./

ancilla domus hujatis/Nüka-E/1769/kA/kSt/kAn/K1.14.??

Abspergensis et hsis/Nüka-E/1765/82/kSt/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1753/kA/kSt/kAn/K0/
hsa/Nüka-E/1756/kA/kSt/kAn/K0/
hsis/Nüka-E/1762/kA/kSt/kAn/K0/
hsis/Nüka-E/1766/73/kSt/kAn/K0/
hsis/Nüka-E/1770/~60/kSt/kAn/K0/

Nürnberg-ka-E 19./II.

Eisenhändlerin/Nüka-E/05.1853/44/uv/kAn/K1.5./

Kutscher/Nüka-E/02.1853/48/v/kAn/K1.7./

Wirtschafts-Besitzerin/Nüka-E/01.1853/75/v/kAn/K1.8./

Dienstmagd/Nüka-E/01.1853/23/ld/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Nüka-E/06.1853/28/ld/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Nüka-E/11.1853/23/ld/kAn/K1.9./

Zuspringerin/Nüka-E/02.1853/60/kSt/kAn/K1.10./

Fabrikarbeiterin/Nüka-E/10.1853/25/ld/kAn/K3.

Cigarren-Macherin/Nüka-E/08.1853/22/ld/kAn/K3.2./

F(inschmann)macherin/Nüka-E/06.1853/76/w/kAn/K3.2.?./

Glasschleifer/Nüka-E/02.1853/40/ld/kAn/K3.2./

Schmied/Nüka-E/04.1853/45/v/kAn/K3.2./

Spital-Pfründnerin/Nüka-E/02.1853/87/w3/kAn/K0/

Nürnberg-ka-E 19./II.

Krieglerin/Nüka-E/08.1873/28/ld/kAn/K1.4./

Dienstmagd/Nüka-E/03.1873/25/ld/kAn/K1.9./

dienstmagd/Nüka-E/04.1873/21/ld/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Nüka-E/06.1873/19/ld/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Nüka-E/07.1853/40/ld/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Nüka-E/09.1873/26/ld/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Nüka-E/12.1873/32/ld/kAn/K1.9./

Haushälterin/Nüka-E/09.1873/20/ld/kAn/K1.9./

Krankenwärterin/Nüka-E/02.1873/45/ld/kAn/K1.10./

Wäscherin/Nüka-E/09.1873/41/ld/kAn/K1.10./

Zuspringerin/Nüka-E/05.1873/40/ld/kAn/K1.10./

Pferdeknecht/Nüka-E/12.1873/56/ld/kAn/K2./

Arbeiterin/Nüka-E/04.1873/25/ld/kAn/K3./

Arbeiterin/Nüka-E/05.1873/35/ld/kAn/K3./

Arbeiterin/Nüka-E/09.1873/21/ld/kAn/K3./

Näherin/Nüka-E/05.1873/70/ld/kAn/K3.1./

Näherin/Nüka-E/09.1873/30/gesEfr/kAn/K3.1./

Näherin/Nüka-E/12.1873/34/ld/kAn/K3.1./

Blumenmacherin/Nüka-E/05.1873/19/ld/kAn/K3.2./

Goldeinlegerin/Nüka-E/08.1873/17/ld/kAn/K3.2.,1.13./

Lebküchner/Nüka-E/04.1873/39/v/kAn/K3.2./

Tagelöhnerin/Nüka-E/07.1853/52/ld/kAn/K0

Tagelöhnerin/Nüka-E/09.1873/64/uv/kAn/K0/

Wien-ev 19./II.

geprüfte Hebamme/Wiev/1854/54/vEga3/kAn/K1.10./

Erzieherin/Wiev/1852/76/ldTo/Frl/K1.11./

Erzieherin/Wiev/1853/58/ld/kAn/K1.11./

Gouvernante/Wiev/1851/75/ld/Frl/K1.11./

Handarbeiterin/Wiev/1851/62/ld/Jfe/K3./

Handarbeiterin/Wiev/1852/29/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wiev/1855/60/ld/kAn/K3./

Armeninstitutspfründnerin/Wiev/1852/75/w44/kAn/K0/
Armenshauspfründnerin/Wiev/01.1850/75/ld/kAn/K0/
Pfründnerin/Wiev/1851/60/ld/kAn/K0/
Pfründnerin/Wiev/1851/kA/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wiev/1854/72/kSt/kAn/K0/
Pfründnerin/Wiev/1854/kA/kSt/kAn/K0/
Pfründnerin/Wiev/1855/70/Efr1 und 9/kAn/K0/
Pfründnerin/Wiev/01.1850/71/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wiev/1854/59/kSt/kAn/K0/
Wi des Fabriksarbeiters und Pfründnerin/Wiev/1853/68/w/kAn/K0/

Tagewerkerin/Wiev/1851/53/uv/kAn/K0/

Wien-ev 19./II.

Köchin/Wiev/1873/19/ld/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Wiev/1877/34/v/kAn/K1.8.,1.9./
Köchin/Wiev/1877/39/ld/kAn/K1.8.,1.9./

Dienstmagd/Wiev/1876/21/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Wiev/1877/17/ld/kAn/K1.9./
Haushälterin/Wiev/1873/29/ld/kAn/K1.9./
Magd aus Genf/Wiev/1875/15/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wiev/1873/40/ld/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wiev/1873/kA/kSt/kAn/K1.9.,2./
Magd/Wiev/1875/22/ld/kAn/K1.9.,2./
Wirthschafterin/Wiev/1876/25/ld/kAn/K1.9./

Erzieherin/Wiev/1877/27/w/kAn/K1.11./
Gouvernante aus Genf/Wiev/1873/32/ld/kAn/K1.11./
Gouvernante/Wiev/1875/28/ld/kAn/K1.11./
Gouvernante/Wiev/1875/28/ld/kAn/K1.11./

k.k. Hofschauspielerin in Pension/Wiev/1877/73/w/kAn/K1.13./

Arbeiterin/Wiev/1874/23/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wiev/1874/23/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wiev/1875/33/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wiev/1876/76/w/kAn/K3./
Kleidermacherin/Wiev/1875/24/ld/An/K3.1./

Baronesse ..., Pallastdame/Wiev/1873/75/ld/kAn/K1.9.,5./

Pfründnerin/Wiev/1873/62/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wiev/1876/63/w/kAn/K0/

Privat/Wiev/1874/31/ld/kAn/K6./
Privat/Wiev/1875/40/v/kAn/K6./
Privat/Wiev/1875/61/kSt/kAn/K6./
Private/Wiev/1876/18/ld/kAn/K6./
Private/Wiev/1876/62/ld/kAn/K6./
Private/Wiev/1876/69/w/kAn/K6./
Private/Wiev/1877/79/ld/kAn/K6./
Private/Wiev/1877/79/w/kAn/K6./
Private/Wiev/1877/37/ld/kAn/K6./
Privatier/Wiev/1877/76/w/kAn/K6./
Privatiere/Wiev/1875/33/w/kAn/K6./

Wien-ka 16./II.

flaischer(..)/Wika-S/04.1561/kA/kSt/kAn/K3.2./

Wien-ka 17./II.

stattzeichnerin wittib/Wika-S/01.1691/63/wb/kAn/K1.13./

Wien-ka 18./I.

fürstin und Herzogin/Wika-S/01.1741/kA/kSt/31Fü fr fr/K5./

Wien-ka 19./II.

NB.

Privat-Wittwe/Wika-S/1873/92/W/kAn/KW/

Private Wittwe/Wika-S/03.1874/81/w/kAn/K6. und W/

Beschließerin/Wika-S/1873/56/ld/kAn/K1.4./

Verschleisserin/Wika-S/03.1874/30/v/kAn/K1.4.2./

Tabaktrafikanntinn/Wika-S/1875/48/ld/kAn/K1.5.?,3.2.2./

Köchinn (Böhmen)/Wika-S/1873/38/ld/kAn/K1.8.,1.9./

Bedienerin Wittwe/Wika-S/1875/46/w/kAn/K1.9./

Bedienerin/Wika-S/03.1874/56/ld/kAn/K1.9./

Dienstmädchen/Wika-S/1873/34/ld/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Wika-S/03.1874/29/v/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Wika-S/1875/36/ld/kAn/K1.9./

Haushälterinn/Wika-S/02.1874/68/w/kAn/K1.9./

Haushälterinn/Wika-S/03.1874/77/ld/kAn/K1.9./

Haushälterinn/Wika-S/1873/59/ld/kAn/K1.9./

Kammerjungfrau/Wika-S/1874/62/ld/kAn/K1.9./

Kammerjungfrau/Wika-S/1875/38/ld/kAn/K1.9./

Stubenmädchen/Wika-S/03.1874/34/ld/kAn/K1.9./

Wirtschafterinn/Wika-S/02.1874/55/ld/kAn/K1.9./

Wirtschafttherin/Wika-S/1873/71/ld/kAn/K1.9./

Wäscherinn/Wika-S/1875/20/ld/kAn/K1.10./

Erzieherinn/Wika-S/03.1874/45/ld/kAn/K1.11./

Instituts Vorsteherinn/Wika-S/1875/56/ld/kAn/K1.11.,1.14./

Lehramtskandidatinn/Wika-S/1875/19/ld/kAn/K1.11./

Sprachlehrerinn/Wika-S/1873/75/ld/kAn/K1.11./

Chorfrau bei den Ursulinerinnen/Wika-S/1875/38/ld/kAn/K1.14./

Chorfrau/Wika-S/1873/66/kSt/kAn/K1.14./

Laienschwester/Wika-S/03.1874/67/ld/kAn/K1.14./

Laienschwester/Wika-S/03.1874/90/ld/kAn/K1.14./

Laienschwester/Wika-S/1873/28/ld/kAn/K1.14./

Laienschwester/Wika-S/1873/53/kSt/kAn/K1.14./

Handarbeiterinn/Wika-S/03.1874/18/ld/kAn/K3./

Domdruckerei Inhaberinn Wittwe/Wika-S/02.1874/63/w/kAn/K3.2. und W/

Erlaucht-Reichsgräfinn...geb. Gräfinn Paam Sternkreuz Ordens und

Baroninn/Wika-S/1875/59/w3/kAn/K5./

Palastdamme/Wika-S/03.1874/66/kSt/kAn/K1.9./

Gräfin...Hof- und SternkreuzOrdensdame/Wika-S/02.1874/75/ld/kAn/K5../

Gräfin/Wika-S/1873/75/w/kAn/K5./

Gräfinn...k.k. Hofdame/Wika-S/03.1874/69/ld/kAn/K1.9. und 5./
Gräfinn...Sternkreuz Ordens dame/Wika-S/03.1874/63/ld/kAn/K5./

Fabriks-Eigenthümerinn/Wika-S/1874/70/w/kAn/K6./
Gutsbesitzerinn und Sternkreuz Ordensdame/Wika-S/1873/68/w/kAn/K6./
Gutsbesitzerinn/Wika-S/1875/71/w/kAn/K6./
Hausbesitzerinn Wittwe/Wika-S/1874/81/w/kAn/K6. und W/
Hauseigenthümerinn/Wika-S/1874/71/w/kAn/K6./
Hauseigenthümerinn/Wika-S/1875/73/w/kAn/K6./
Privat/Wika-S/03.1874/24/ld/kAn/K6./
Privat/Wika-S/03.1874/74/ld/kAn/K6./
Privat/Wika-S/1874/74/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/02.1874/38/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/02.1874/55/v/kAn/K6./
Private/Wika-S/02.1874/63/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/03.1874/28/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/03.1874/42/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/03.1874/44/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/03.1874/47/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/03.1874/60/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/03.1874/62/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/03.1874/70/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/03.1874/74/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/03.1874/87/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/03.1874/88/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1873/63/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/1873/64/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1873/76/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1873/80/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/1873/85/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1873/87/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1873/89/ld/kAn/K6./

Private/Wika-S/1873/94/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1874/58/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/1874/67/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/26/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/27/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/38/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/58/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/59/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/60/ld/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/69/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/74/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/76/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/82/w/kAn/K6./
Private/Wika-S/1875/90/ld/kAn/K6./
Realitäten Besitzerinn/Wika-S/1875/90/w/kAn/K6./

Wien-T 17.I.

NB: khayl. Camm(.)ten .. sein weib Anna/Wi-T/08.1641/64/we/kAn/KE/

Wund lechlmacher/Wi-T/09.1641/45/we/kAn/K1.10.??/

Wien-T 17.I.

ein Stattzaichnerin wittib/Wi-T/01.1691/63/wtb9/kAn/K1.13. und? W/

Wien-T 18.I.

arme Leuth-Sanderin/Wi-T/24.01.1721/65/kSt/kAn/K1.7./

fürstl: (w/mannsf/heldl:)Cammer Jungfrau/Wi-T/18.01.1721/49/kSt/Jfr/K1.9./
 Provisonerin im Kayl: Hof Spital/Wi-T/20.01.1721/73/kSt/kAn/K1.9.?

ein Kindl-betfrau/Wi-T/28.01.1721/33/kSt/kAn/K1.11./

Wien-T 18./I.

Bürgerl. Wirth/Wi-T/01.1741/43/kSt/kAn/K1.8./

Lay-Schwester/Wi-T/01.1741/70/kSt/30(w)/K1.14./
 Schwester Mater/Wi-T/01.1741/63/kSt/32(w)/K1.14./

Fürstin, gefürstete Gräfin, Obriest-Hoffmaisterin/Wi-T/01.1741/80/kSt/31fr,
 fr/K1.9., 5./
 Prinzessin/Wi-T/01.1741/1 und 1t/kSt/kAn/K5./

Wien-T 19./II.

G(rünn?waaren)händlerinn/Wi-T-a/01.1853/52/w/kAn/K1.5./
 g Traitärin/Wi-T-a/11.1853/53/v/kAn/K1.5./

Köchinn/Wi-T-a/01.1853/25/ld/kAn/K1.8.,1.9./
 Köchinn/Wi-T-a/04.1853/35/ld/kAn/K1.8.,1.9./
 Köchinn/Wi-T-a/05.1853/27/ld/kAn/K1.8.,1.9./
 Dienstmagd und Pfründnerinn/Wi-T-a/01.1853/76/ld/kAn/K1.9. und 0/
 Dienstmagd/Wi-T-a/01.1853/19/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Wi-T-a/01.1853/28/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Wi-T-a/01.1853/29/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Wi-T-a/01.1853/30/ld/kAn/K1.9./

Dienstmagd/Wi-T-a/02.1853/20/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Wi-T-a/02.1853/24/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Wi-T-a/02.1853/35/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Wi-T-a/12.1853/28/ld/kAn/K1.9./
 Magd/Wi-T-a/01.1853/21/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/02.1853/19/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/02.1853/21/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/02.1853/22/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/02.1853/37/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/03.1853/18/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/04.1853/23/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/04.1853/23/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/04.1853/24/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/04.1853/25/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/04.1853/27/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/04.1853/30/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/06.1853/24/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/07.1853/18/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/08.1853/33/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/11.1853/22/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/11.1853/40/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T-a/12.1853/22/ld/kAn/K1.9.,2./
 herrschaftl. Stubenmädchen/Wi-T-a/02.1853/30/ld/kAn/K1.9./

Amme/Wi-T-a/04.1853/22/ld/kAn/K1.10./
 Hebame und Pfründnerin/Wi-T-a/07.1853/47/v/kAn/K1.10. und 0/
 Krankenwärterin/Wi-T-a/07.1853/54/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherinn und Pfründnerinn/Wi-T-a/02.1853/68/w/kAn/K1.10. und 0/
 Wäscherinn/Wi-T-a/01.1853/50/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherinn/Wi-T-a/04.1853/19/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherinn/Wi-T-a/04.1853/45/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherinn/Wi-T-a/04.1853/59/ld/kAn/K1.10./

Chorfrau/Wi-T-a/04.1853/66/kSt/30(w)/K1.14./
Chorschwester/Wi-T-a/01.1853/36/ld/kAn/K1.14./

Fabriksarbeiterinn/Wi-T-a/02.1853/28/ld/kAn/K3./
Fabriksarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/36/ld/kAn/K3./
Fabriksarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/35/v/kAn/K3./
Handarbeit(..)/Wi-T-a/03.1853/34/ld/kAn/K3./
Handarbeit./Wi-T-a/04.1853/23/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T-a/06.1853/30/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/01.1853/31/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/01.1853/38/v/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/02.1853/23/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/02.1853/32/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/02.1853/45/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/02.1853/53/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/03.1853/21/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/03.1853/22/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/03.1853/27/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/03.1853/29/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/17/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/20/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/22/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/24/ld/kAn/K3./
Handarbeiterinn/Wi-T-a/04.1853/28/ld/kAn/K3./
Seidenwinderin/Wi-T-a/02.1853/32/v/kAn/K3.1./
Blumenmacherinn/Wi-T-a/04.1853/17/ld/kAn/K3.2./
Hutstaffirerin/Wi-T-a/07.1853/29/ld/kAn/K3.2./
Spulerinn/Wi-T-a/04.1853/29/ld/kAn/K3.2./
Zigarrenarbeiterin/Wi-T-a/09.1853/31/ld/kAn/K3.2./

Hausinhaberinn/Wi-T-a/02.1853/84/w/kAn/K6./

I(nwoh?)nerinn/Wi-T-a/01.1853/42/v/kAn/K6.?
k.k. Post(---)wi und Hausinhaberinn/Wi-T-a/03.1853/75/w/kAn/KW und 6./
Mithauseigentümerin/Wi-T-a/06.1853/72/ld/kAn/K6./

Tagelöhnerin/Wi-T-a/01.1853/49/v/kAn/K0/
Tagelöhnerinn und Pfründnerinn/Wi-T-a/01.1853/66/w/kAn/K0/
Tagelöhnerinn/Wi-T-a/01.1853/28/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerinn/Wi-T-a/03.1853/37/v/kAn/K0/
Tagelöhnerinn/Wi-T-a/04.1853/25/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerinn/Wi-T-a/04.1853/63/w/kAn/K0/

Pfründnerin/Wi-T-a/02.1853/72/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T-a/06.1853/65/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T-a/08.1853/79/ld/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T-a/09.1853/79/ld/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T-a/10.1853/59/v/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/01.1853/29/ld/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/01.1853/71/w/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/01.1853/72/kSt/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/01.1853/82/w/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/02.1853/60/w/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/02.1853/66/w/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/02.1853/73/ld/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/03.1853/52/ld/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/03.1853/59/ld/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/03.1853/60/ld/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/03.1853/85/w/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/04.1853/59/ld/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/04.1853/62/w/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/04.1853/69/w/kAn/K0/
Pfründnerinn/Wi-T-a/04.1853/71/w/kAn/K0/

bgl. Schuhmacherswi und Pfründnerinn/Wi-T-a/04.1853/83/w/kAn/KW und 0/
 g k.k. Beamten Wittwe und Pfründnerinn/Wi-T-a/03.1853/74/w44/kAn/KW und 0/
 Polizeisoldatens Witwe und Pfründnerinn/Wi-T-a/02.1853/90/w/kAn/KW und 0/
 Tagelöhners Wi und Pfründnerinn/Wi-T-a/01.1853/75/w/kAn/KW und 0/

Wien-T 19./II.

Cramerin/Wi-T/07.1873/36/w/kAn/K1.5./
 Händlerin/Wi-T/04.1873/39/v/kAn/K1.5./
 Händlerin/Wi-T/06.1873/69/w/kAn/K1.5./
 Hausierer/Wi-T/04.1873/70/w/kAn/K1.5./
 Hausierer/Wi-T/10.1873/52/w/kAn/K1.5./
 k.k. Taback(tra?)fikantin/Wi-T/04.1873/58/ld/kAn/K1.5.?,3.2.?
 Obsthändlerin/Wi-T/01.1873/21/ld/kAn/K1.5./
 Viktualienhändlerin/Wi-T/02.1873/29/ld/kAn/K1.5./

(..)kochin/Wi-T/03.1873/51/v/kAn/K1.8.,1.9./
 Köchin/Wi-T/02.1873/31/ld/kAn/K1.8.,1.9./
 Köchin/Wi-T/02.1873/38/ld/kAn/K1.8.,1.9./
 Köchin/Wi-T/02.1873/47/ld/kAn/K1.8.,1.9./
 Köchin/Wi-T/02.1873/65/ld/kAn/K1.8.,1.9./
 Köchin/Wi-T/04.1873/56/ld/kAn/K1.8.,1.9./

Bedienerin/Wi-T/01.1873/28/ld/kAn/K1.9./
 Bedienerin/Wi-T/01.1873/33/ld/kAn/K1.9./
 Bedienerin/Wi-T/03.1873/53/ld/kAn/K1.9./
 Bedienerin/Wi-T/03.1873/63/w/kAn/K1.9./
 Bedienerin/Wi-T/04.1873/58/w/kAn/K1.9./
 Dienstmädchen/Wi-T/04.1873/17/ld/kAn/K1.9./
 Dienstmagd/Wi-T/01.1873/18/ld/kAn/K1.9./

gew. Dienstmagd/Wi-T/01.1873/54/ld/kAn/K1.9./
 Haushälterin/Wi-T/02.1873/33/ld/kAn/K1.9./
 Kammermädchen/Wi-T/02.1873/45/ld/kAn/K1.9./
 Magd/Wi-T/01.1873/25/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T/03.1873/16/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T/03.1873/18/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T/03.1873/25/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T/03.1873/30/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T/03.1873/34/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T/06.1873/14/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T/10.1873/73/ld/kAn/K1.9.,2./
 Magd/Wi-T/11.1873/29/ld/kAn/K1.9.,2./

(Ein)wäscherin/Wi-T/03.1873/40/w/kAn/K1.10./
 Einwäscherin/Wi-T/01.1873/33/ld/kAn/K1.10./
 Einwäscherin/Wi-T/04.1873/64/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherin/Wi-T/02.1873/49/ld/kAn/K1.10./
 Wäscherin/Wi-T/06.1873/41/w/kAn/K1.10./
 Wäscherin/Wi-T/07.1873/40/ld/kAn/K1.10./

Kindswärterin/Wi-T/04.1873/61/w/kAn/K1.11./

Leienschwester/Wi-T/02.1873/55/ld/kAn/K1.14./
 Ordensschwester ./Wi-T/01.1873/37/ld/kAn/K1.14./
 Ordensschwester/Wi-T/10.1873/33/ld/kAn/K1.14./
 Fabrikarbeiterin/Wi-T/05.1873/18/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/19/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/22/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/27/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/40/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/55/ld/kAn/K3./
 Handarbeiterin/Wi-T/01.1873/56/ld/kAn/K3./

Handarbeiterin/Wi-T/02.1873/25/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/02.1873/33/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/03.1873/22/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/03.1873/23/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/03.1873/40/w/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/03.1873/73/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/(1?)3/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/24/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/24/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/26/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/26/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/26/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/04.1873/26/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/05.1873/29/ld/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/07.1873/50/v/kAn/K3./
Handarbeiterin/Wi-T/12.1873/50/w/kAn/K3./
Handarbiterin/Wi-T/02.1873/30/ld/kAn/K3./
Kleidermacherin/Wi-T/12.1873/50/ld/kAn/K3.1./
Näherin/Wi-T/03.1873/30/ld/kAn/K3.1./
Nählerin/Wi-T/01.1873/27/ld/kAn/K3.1./

Hausbesitzerin/Wi-T/05.1873/60/v/kAn/K6./
Pensionistin/Wi-T/01.1873/79/ld/kAn/K6./
Privat./Wi-T/01.1873/72/w/kAn/K6./
Private/Wi-T/02.1873/67/ld/kAn/K6./
Private/Wi-T/02.1873/79/ld/kAn/K6./
Private/Wi-T/02.1873/81/ld/kAn/K6./
Private/Wi-T/03.1873/83/w/kAn/K6./
Private/Wi-T/04.1873/35/ld/kAn/K6./
Private/Wi-T/04.1873/75/ld/kAn/K6./
Private/Wi-T/06.1873/77/v/kAn/K6./
Private/Wi-T/07.1873/41/ld/kAn/K6./
Private/Wi-T/10.1873/62/ld/kAn/K6./

Private/Wi-T/10.1873/83/ld/kAn/K6./
Privatier/Wi-T/03.1873/87/w/kAn/K6./

Tagelöhnerin/Wi-T/02.1873/52/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/03.1873/33/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/04.1873/26/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/04.1873/53/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/04.1873/66/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/07.1873/68/ld/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/10.1873/58/w/kAn/K0/
Tagelöhnerin/Wi-T/11.1873/75/w/kAn/K0/

Pfründerin/Wi-T/01.1873/74/v/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T/01.1873/58/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T/01.1873/76/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T/02.1873/54/v/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T/02.1873/66/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T/02.1873/72/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T/02.1873/79/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T/03.1873/50/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T/12.1873/78/w/kAn/K0/
Pfründnerin/Wi-T/02.1873/64/v/kAn/K0/

Zürich-ev-G 19.II.

Bediner (sel.)/Züev-G/10.1853/24/kSt/kAn/K1.9./

Zürich-ev-G 19.II.

Krämerin/Züev-G/01.1875/67/kSt/kAn/K1.5./

Kosthalterin/Züev-G/09.1873/49/kSt/kAn/K1.9.?
Hebamme/Züev-G/03.1873/60/Ga1/kAn/K1.10./
Hebamm/Züev-G/06.1873/67/gesch/kAn/K1.10./

Zürich-ev-F 17./I.

kuchefrau/Züev-F/07.1636/kA/1/fr/K1.8.?,1.9./

Zürich-ev-F 19./II.

Dienstmagd/Züev-F/06.1856/46/kSt/kAn/K1.9./
Dienstmagd/Züev-F/12.1863/52/kSt/kAn/K1.9./
Spitalpfleger/Züev-F/09.1856/79/kSt/kAn/K1.11./

Zürich-ev-F 19./II.

Spetterin/Züev-F/01.1868/77/kSt/kAn/K3.2.?
Spet(t)erin/Züev-F/04.1872/66/to/kAn/K3.2.?

Erklärung:

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel verfaßt, sowie an keiner anderen Universität als wissenschaftliche Arbeit eingereicht habe.

Hamburg, den 01. Januar 2002

(Sonja Eisermann, M.A.)

Lebenslauf

Name: Sonja Iris Eisermann

Geburtstag: 06.09.1969

Geburtsort: Freiburg i. Breisgau

Wissenschaftlicher Bildungsgang:

- 1988 - 1992 Deutsch, Englisch, Spanisch
an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- 1991 – 1992 Teaching assistant an der Aberdeen Grammar School in
Schottland/Großbritannien
- 1992 – 1994 Alt- und Neugermanistik, Anglistik
an der Ruhruniversität Bochum
Studienschwerpunkte in Altgermanistik und Anglistik:
Sprachwissenschaft
- Nov. 1994 Magister Artium an der Ruhruniversität Bochum
Magisterarbeit im Bereich der Germanistischen
Linguistik
- Seit 1996 Wissenschaftl. Angestellte (Germanistische Linguistik)
an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
- April 2003 Promotion
an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg